DAS KROATISCHE VOLKSSPRACHLICHE MISSALE ROMANUM DES 16. JAHRHUNDERTS

Philologisch-linguistische Untersuchung

Mario Grčević

Inauguraldissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie der Universität Mannheim

Mannheim
2005

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde als Inauguraldissertation im Fach Slavistik im Dezember 2004 an der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim eingereicht. Als Erstgutachter fungierte Herr Prof. Dr. Josip Matešić und als Zweitgutachter Herr Prof. Dr. Werner Kallmeyer. Die Verteidung der Dissertation erfolgte am 25.05.2005.

Es ist mir eine angenehme Pflicht darauf hinzuweisen, dass mich die *Studienstiftung des deutschen Volkes* bei der Verfassung dieser Arbeit mit einem zweijährigen Doktorandenstipendium großzügig unterstützte.

Inhaltsverzeichnis

1 EINFÜHRUNG 8

2 ALLGEMEINES ÜBER DIE HANDSCHRIFT 17

2.1 Herkunft 18

2.2 Alter 18

2.3 Verfasser 21

2.4 Schriftbild 22

2.5 Schreibfehler 22

2.6 Edition 23

3 GRAPHEMATIK 27

3.1 Grapheme 28
3.1.1 /u/, /v/ = „u“, „V“ 28
3.1.2 /r̥/ = „ar“ 28
3.1.3 /f/ = „f“, „ph“ 29
3.1.4 /k/, /c/ = „k“, „ch“, „c“ 29
3.1.5 /s/, /z/ = „ſ“, „s“ 30
3.1.6 /z/, /ʒ/, /c/ = „ʒ“ 31
3.1.7 Das fakultative „i“ 35
3.1.8 /đ/, /ć/ = „ch(i)“, „g(i)“ 40
3.1.9 /ǯ/ 43
3.1.10 /š/, /ž/ = „sc(i)“, „x(i)“ („x“=/h/) 45
3.1.11 /ń/ = „gn(i)“ 48
3.1.12 /l̨/ = „gl(i)“ 49
3.1.13 /i/, /j/ = „i“, „j“ 50

4 ZUR PHONOLOGIE, PHONETIK UND ORTHOGRAPHIE 58

4.1 Prosodische Merkmale 58
4.1.1 Getrennt- und Zusammenschreibung 58
4.1.2 Konsonantische und vokalische Doppelungen 60
4.1.2.1 Konsonantengrapheme 60
4.1.2.2 Vokalgrapheme 63
4.1.2.2.1 „o“ 63
4.1.2.2.2 „e“ 63
4.1.2.2.3 „a“ 66
4.1.2.2.4 „i“ 68

4.1.2.2.5 „u“ 71
4.1.2.2.6 Einsilbige Substantive mit langem Akzent 73

4.2 Konsonanten 79
4.2.1 Assimilationen und Dissimilationen 79
4.2.1.1 An der Wortgrenze 79
4.2.1.2 Im Wort 82
4.2.2 Metathese 88
4.2.3 Sibilarisation 89
4.2.4 Jotation 90
4.2.4.1 skj, zgj, stj, zdj 90
4.2.4.2 d(ъ)j 91
4.2.4.3 t(ъ)j 93
4.2.4.4 b(ъ)j, p(ъ)j, v(ъ)j, pě 93
4.2.4.5 l(ъ)j 94
4.2.4.6 n(ъ)j 94
4.2.5 iti (jt>ć, jd>đ) 95
4.2.6 -dьńi 97
4.2.7 /l/, /ļ/ 98
4.2.8 /m/, /n/ 102
4.2.9 /čr/, /čt/ 103
4.2.10 /p/, /b/ 104
4.2.11 /t/, /d/, /s/ 104
4.2.12 /v/, /vъ/ 105
4.2.13 /f/ 106
4.2.14 /h/ 106
4.2.15 /j/ 107
4.2.16 Partikeln 108

4.3 Vokale und Semivokale 110
4.3.1 Kontraktionen und Reduktionen 110
4.3.2 Diverses 113
4.3.3 /ъ/ 117
4.3.4 /ě/ 120
4.3.4.1 /rě/ 128
4.3.4.2 Sekundäres /ě/ 134

5 MORPHOLOGIE 136

5.1 Substantive 136
5.1.1 Zur Wortbildung 136
5.1.2 Deklination 139
5.1.2.1 Singular 139
5.1.2.1.1 Genitiv 140
5.1.2.1.2 Akkusativ 140
5.1.2.1.3 Vokativ 140
5.1.2.1.4 Dativ, Lokativ 141
5.1.2.1.5 Instrumental 142
5.1.2.2 Plural 142
5.1.2.2.1 Nominativ 142

5.1.2.2.2 Genitiv 145
5.1.2.2.3 Dativ 149
5.1.2.2.4 Akkusativ 152
5.1.2.2.5 Lokativ 153
5.1.2.2.6 Instrumental 154
5.1.2.3 Deklination einzelner Wörter und Wortgruppen 156
5.1.2.3.1 pjesan, šežań 157
5.1.2.3.2 dan 158
5.1.2.3.3 kći, mati 159
5.1.2.3.4 kamen, plamen 160
5.1.2.3.5 Pluraliatantum ļudi, prsi, pleća, usta, vrata 161
5.1.2.3.6 -ist(a), -in 162

5.2 Adjektive 163
5.2.1 Zur Wortbildung 163
5.2.2 Deklination 164
5.2.2.1 Nominal-adjektivische Deklination 165
5.2.2.1.1 Maskulinum und Neutrum 165
5.2.2.1.2 Femininum 165
5.2.2.2 Pronominal-adjektivische Deklination 166
5.2.2.2.1 Singular Maskulinum und Neutrum 166
5.2.2.2.2 Singular Femininum 167
5.2.2.2.3 Plural 168
5.2.3 Zur Graduierung und Syntax 169

Numeralia 171
5.2.4 Kardinalia 171
5.2.4.1 1-10 171
5.2.4.2 11-19 173
5.2.4.3 20-90 174
5.2.4.4 100, 1000 175
5.2.4.5 Zur Rektion 176
5.2.5 Ordinalia 178
5.2.6 Kollektivzahlwörter 178
5.2.7 Wiederholungszahlwörter 180

5.3 Pronomen 181
5.3.1 Personalpronomen 181
5.3.1.1 Genitiv 181
5.3.1.2 Dativ, Lokativ 182
5.3.1.3 Akkusativ 185
5.3.1.4 Instrumental 186
5.3.2 Demonstrativpronomen 187
5.3.2.1 Grundformen 187
5.3.2.1.1 ovi 187
5.3.2.1.2 taj 190
5.3.2.1.3 oni 191
5.3.2.2 Deklination 192
5.3.2.2.1 Singular 193
5.3.2.2.2 Plural 194
5.3.3 Possessivpronomen 195

5.3.3.1 Nominal-adjektivische Deklination (ńegov) 195
5.3.3.2 Pronominal-adjektivische Deklination 197
5.3.3.2.1 Maskulinum und Neutrum 197
5.3.3.2.2 Femininum 199
5.3.4 Interrogativ- und Relativpronomen 200

5.4 Verben 202
5.4.1 Infinitiv 202
5.4.2 Präsens 205
5.4.3 Aorist 213
5.4.4 Imperfekt 215
5.4.5 Imperativ 219
5.4.5.1 Besonderheiten 220
5.4.5.2 Analytischer Imperativ 223
5.4.6 Partizip Präsens Aktiv 224
5.4.7 Partizip Präteritum Aktiv I 226
5.4.7.1 Konsonantische Stämme 227
5.4.7.2 Vokalische Stämme 229
5.4.8 Partizip Präteritum Aktiv II 231
5.4.9 Partizip Passiv 231
5.4.10 Zusammengesetzte Tempora und Modi 233
5.4.10.1 Perfekt 233
5.4.10.2 Plusquamperfekt 234
5.4.10.3 Futur I 234
5.4.10.4 Futur II 236
5.4.10.5 Konditional I 237
5.4.10.6 Konditional II 238

6 DIE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER „NAREDBA“ 239

6.1 Graphematische Perspektive 239
6.1.1 Indizien für lateinschriftliche Vorlagen 239
6.1.1.1 Digraphe 240
6.1.1.2 Graphem „s“ 241
6.1.1.3 Graphem „z“ 244
6.1.1.4 Verwechslung ähnlicher Zeichen 245
6.1.2 Indizien für kyrillische Vorlagen 245
6.1.2.1 „□“= /v/ 246
6.1.2.2 „ҍ“= /k/ 246
6.1.2.3 „ѕ“= /s/ 247
6.1.2.4 „п“= /p/ 247
6.1.2.5 „ћн“= /ń/, „ћл“= /ļ/ 248
6.1.2.5.1 Historischer Überblick 248
6.1.2.5.2 „ћн“ in der „Naredba“ 250
6.1.2.5.3 Das Alter der kyrillischen Vorlage mit „ћн“ 253
6.1.3 Bisheriger Forschungsstand 253
6.1.3.1 Lateinschriftliche Vorlagen 254
6.1.3.2 Kyrillische Vorlagen 256
6.1.3.2.1 гол҃бићнл 257

6.1.3.2.2 гонєѣиєχ 259

6.2 Textologische Perspektive 262
6.2.1 Prätridentinische Quellen 264
6.2.1.1 Das Missale von 1481 264
6.2.1.2 Lippes Kollation 268
6.2.1.3 Bibeltexte 270
6.2.1.4 Paralleltext Mt. 16,13-19 280
6.2.2 Tridentinische Quellen 283
6.2.2.1 Wechsel zur tridentinischen Textversion 284
6.2.2.2 Kroatische tridentinische Vorlage 289
6.2.2.3 Unterschiede zwischen den Missalia von 1570, 1574 und der „Naredba“ 295
6.2.2.4 „Naredba“ = 1570 ≠ 1574 295
6.2.2.5 „Naredba“ = 1574 ≠ 1570 296
6.2.2.6 „Naredba“ ≠ 1574 ≠ 1570 298
6.2.2.7 Zur Edition 301

6.3 Sprachliche Perspektive 307
6.3.1 Die Kontamination zweier Vorlagen 307
6.3.2 Die (I)jekavisierung 310

7 ZUSAMMENFASSUNG 312

8 ABKÜRZUNGEN 334

9 LITERATURVERZEICHNIS 336

1 Einführung

Zwei Briefe des Papstes Johannes X. vom Anfang des 10. Jahrhunderts sind die ältesten Indizien dafür, dass bei den Kroaten als Liturgiesprache außer der lateinischen Sprache auch eines ihrer slavischen Idiome diente. Beide Briefe wurden anlässlich der Synode von Split 925 geschrieben. Einer von ihnen ist an den König der Kroaten Tomislav (*Rex Croatorum*) und an den Fürsten der Humljani Michael (*Dux Chulmorum*) gerichtet. Der Papst hebt darin hervor, dass die dalmatinischen Slaven aufgrund ihrer langen Zugehörigkeit zur heiligen Römischen Kirche ihre *specialissimi filii* seien und ruft sie daher auf, die Messe nicht in der „barbarischen", sondern nur in der lateinischen Sprache zu feiern (vgl. KATIČIĆ 1998: 379-418, besonders 402-403).[1]

Mit dem Ausdruck „barbarische Sprache" bezieht sich Johannes X. auf die kirchenslavische Sprache (KATIČIĆ 1998: 386, 401-402). Sie wurde von den Slavenaposteln KYRILLOS und METHODIOS im 9. Jahrhundert auf der Grundlage eines ostsüdslavischen Dialektes begründet und von Rom als Sakralsprache zunächst anerkannt. Unter noch nicht ganz geklärten Umständen konnte sie sich bei den im 7. Jahrhundert (KATIČIĆ 1998: 402-406) von Rom christianisierten Kroaten überraschend schnell in der Liturgie verbreiten und tief verwurzeln. Dies konnte dadurch begünstigt worden sein, dass die Kroaten bereits im Zuge der Christianisierung, d. h. vor der Tätigkeit von KYRILLOS und METHODIOS, ein gewisses katechetisches Schrifttum in ihrer slavischen Volkssprache entwickelten und pflegten. Für die Existenz eines solchen Schrifttums sprechen mehrere Gründe (vgl. dazu KATIČIĆ 1998: 364-366, 360-361).

Ca. 130 Jahre nach den erwähnten Briefen des Papstes Johannes X. zeigen die Dokumente der Synode von Split aus dem Jahre 1060 und die diesbezüglichen Briefe des Papstes Alexander II., dass die Verbote der kirchenslavischen Liturgie bei den Kroaten keine große Wirkung hatten. Das überrascht nicht, da die Glago-

[1] Das Latein diente bei den Kroaten nicht nur als Liturgiesprache, sondern wurde bereits sehr früh auch anderweitig als Kultur- und Verkehrssprache gebraucht (KATIČIĆ 1988: 426-460). Das zeigen auch die ältesten erhaltenen Inschriften, wie folgende drei aus dem 9. (879 bis 892) und dem 10. Jahrhundert, in denen die Fürsten Branimir und Držislav erwähnt werden: *Branimiro com(ite) dux Cruatorum cogit(avit) - (T)emporibus domno B(ra)nimero dux Slcauorum* [sic]..., [...] *clu dux Hroator(um) in te(m)pus Dirzisclu duce(m) magnu(m),* usw. (KATIČIĆ 1988: 351-352, 429). Inschriften wie diese lassen u. a. erkennen, dass die Ausdrücke *Kroaten - Slaven* und *kroatisch - slavisch* bereits am Anfang der slavischen Ansiedlungen im alten Dalmatien bzw. Illyrien promiscue verwendet wurden und gegenseitig austauschbar waren.

liten (*glagoljaši*)[2] beim einheimischen Adel hohes Ansehen genossen und von ihm unterstützt wurden. König ZVONIMIR suchte z. B. bereits am Anfang seiner Herrschaft (ca. 1075-1089) das glagolitische Benediktinerkloster der heiligen Lucia in Jurandvor (Insel Krk, Baška) auf, um es mit Ländereien[3] zu beschenken. Dieser Akt wurde um 1100 von einem *glagoljaš* namens DRŽIHA beschrieben und auf einer ca. 800 kg schweren Steinplatte mit glagolitischen Buchstaben verewigt. DRŽIHA führt an, dass der Beschenker ZVONIMIR kroatischer König ist (*kral' hr'vat'ski*) und hält ebenso die Namen der Zeugen der Beschenkung fest. DRŽIHAS Steinplatte, heute als *Bašćanska ploča* bekannt, ist eines der ältesten erhaltenen Denkmäler der kroatischen Sprache (MOGUŠ 2001: 19-23, DAMJANOVIĆ 1995: 51-62). Da sie kirchenslavische Sprachelemente enthält, bezeugt sie, dass das Kroatisch-Kirchenslavische bereits im 11./12. Jahrhundert nicht ausschließlich zur Verfassung kirchlicher Texte diente (HERCIGONJA 1994: 49-82).

Die Glagoliten standen nicht nur in der Gunst des einheimischen Adels, sondern waren auch im Volk beliebt. Das erklärt sich dadurch, dass dem einfachen Volk ihre Liturgiesprache, im Gegensatz zum Latein, verständlich war. Bedeutendere Unterschiede zwischen der Volkssprache und dem Kirchenslavischen entwickelten sich erst allmählich, da das Kirchenslavische in den Büchern konserviert wurde und nur im begrenzten Maße die Innovationen aufnahm, die sich in den Dialekten immer mehr verbreiteten. Durch die Aufnahme von einzelnen volkssprachlichen Elementen in das Kirchenslavische entwickelten sich in verschiedenen Ländern seine nationalen Varianten, d. h. Redaktionen.

Die Tätigkeit der Glagoliten stellte zu keinem Zeitpunkt die Jurisdiktion Roms über die Kroaten in Frage. Dies war sicherlich einer der Gründe dafür, dass die Proteste aus Rom gegen die Glagoliten mit der Zeit abnahmen. Als Papst Alexander III. im Jahr 1177 die Stadt Zadar besuchte, wurde er, wie der Kirchenhistoriker BARONIUS beschreibt, vom Volk und seinen Priestern feierlich mit kirchlichen Gesängen in ihrer slavischen Sprache begrüßt (FUĆAK 1975: 93).

In den Jahren 1248 und 1252 legalisierte Papst Innozenz IV. im Rahmen größerer Reformen in der katholischen Kirche die glagolitische Liturgie wieder (DAMJANOVIĆ 1995: 82-89). Dem Bischof von Senj sagte er zu, sich in der Messfeier seinen glagolitischen Priestern anpassen zu dürfen und den Benediktinern auf Krk (Omišalj) erlaubte er ebenfalls, die Messe im Einklang mit ihren Vorgängern slavisch zu feiern.

---

[2] Mit der Bezeichnung *Glagoliten* (kroatisch *glagoljaši*) werden kroatische Priester benannt, die die Messe in der kirchenslavischen Sprache feierten und sich liturgischer Bücher bedienten, die in der glagolitischen Schrift verfasst waren.

[3] Es ist von einem Anger die Rede.

Obwohl Rom auch weiterhin darum bemüht war, das Latein als einzige Liturgiesprache durchzusetzen, wirkten sich die Beschlüsse des Papstes Innozenz IV. sicherlich positiv auf die Entwicklung des kroatischen Glagolitismus aus. Den Aussagen des čechischen Chronikers PULKAVA zufolge wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts überall in den Regionen von Zadar, Split, Dubrovnik und in vielen anderen Bistümern der Gottesdienst mit Erlaubnis des Heiligen Stuhles slavisch gefeiert (FUĆAK 1975: 95).

Für den slavischen Gottesdienst waren entsprechende liturgische Bücher notwendig. Das wichtigste liturgische Buch der katholischen Kirche ist das Missale. In der Geschichte der Liturgie handelt es sich um ein relativ junges liturgisches Buch, das aus praktischen Gründen als Textsammlung entstand (FUĆAK 1974: 50-51).[4] Das Missale wird vom Priester in der Messe verwendet und enthält alle für das liturgische Jahr vorgeschriebenen Texte und Anweisungen, die den Verlauf der Messe regeln. Aus dem 13. Jahrhundert liegen Vermerke über mindestens drei, aus dem 14. Jahrhundert über 13 und aus dem 15. Jahrhundert über 32 kroatisch-glagolitische Missalia vor (FUĆAK 1975: 93). Sie gehören somit zu den ältesten Werken der kroatischen Literatur. Alle diese Missalia, sofern sie erhalten sind, schmücken sich mit dem Vermerk, dass sie den Ritus der römischen Kurie vorschreiben.

Das bekannteste glagolitische Missale ist der kroatische Erstdruck *Misal po zakonu rimskoga dvora* aus dem Jahr 1483 (MISSALE 1483). Er ist das erste gedruckte Buch im südslavischen Raum und erschien bereits acht Jahre nach dem ersten gedruckten lateinischen *Missale Romanum* (MISSALE 1474a). Dieses glagolitische Missale ist zugleich das älteste Missale in Europa, das nicht in der lateinischen Sprache veröffentlicht wurde (DAMJANOVIĆ 1995: 46).

Im Schatten der von Rom genehmigten glagolitischen Liturgie entwickelte sich im kroatischen Kulturraum auch die volkssprachliche Liturgie. Genauere Rekonstruktionen zu ihrer Entstehung und Verbreitung erweisen sich als problematisch, weil in den relevanten Vermerken über das Slavische in der Liturgie zwischen der Volkssprache und dem Kirchenslavischen bis zum 17. Jahrhundert kaum unterschieden wird. Wenn also PULKAVA über die „slavische“ Messe in Zadar, Split, Dubrovnik usw. spricht, wissen wir nicht, ob er damit nur die kirchenslavische Messe oder auch die Messe in der Volkssprache meint.

Zagreber Bischof DRAŠKOVIĆ berichtet 1552 davon, dass in seinem Bistum die Messe in der Sprache der jeweiligen Region gefeiert werde. Er fügt hinzu, dass

[4] Für die Vereinheitlichung des Missale in der gesamten katholischen Kirche spielte die lateinische editio princeps von 1474 eine bedeutende Rolle. Der Vereinheitlichungsprozess kann durch das von Papst Pius V. als verbindlich angeordnete tridentinische Missale von 1570 mehr oder weniger als abgeschlossen gelten.

diese Sprache „die Sprache des hl. Hieronymus“ genannt werde (FUĆAK 1975: 64). Mit diesem Ausdruck bezeichnete man seinerzeit bekannterweise hauptsächlich das Kroatisch-Kirchenslavische. Die Glagoliten begannen nämlich noch im Mittelalter die Autorschaft ihrer glagolitischen Schrift dem aus Dalmatien stammenden hl. Hieronymus (ca. 347-420) zuzuschreiben.[5] Im Zuge dessen begannen sie zu glauben, dass der hl. Hieronymus auch die kroatisch-kirchenslavische (glagolitische) Liturgiesprache begründete (vgl. dazu FUĆAK 1975: 125). Da man diese Liturgiesprache als einen altertümlichen Teil der eigenen Volkssprache auffasste, wuchs die Verehrung des hl. Hieronymus auch über den kirchenslavischen Rahmen hinaus. Er wurde zum bekanntesten Vertreter des Kroatischen gekürt, ungeachtet dessen, ob es sich um die „alte“ oder die „neue“ Sprache handelte. Das wird auch in einer alten Biographie des hl. Hieronymus ersichtlich, die möglicherweise von MARKO MARULIĆ (MARCUS MARULUS SPALATENSIS, 1450-1520) geschrieben wurde, einem der bedeutendsten Schriftsteller in der kroatischen Literaturgeschichte. Darin wird die Verehrung und die Bedeutung des hl. Hieronymus für die in Dalmatien lebenden Slaven folgendermaßen formuliert:

> Hieronymus ist unser Dalmatiner, er ist die Herrlichkeit, die Ehre und der Ruhm und die strahlende Krone der kroatischen Sprache.[6]

Der hl. Hieronymus konnte im 4. Jahrhundert in Dalmatien mit kroatischer Sprache wenig zu tun haben. Die Legende, in der er dennoch zu ihrer „strahlenden Krone“ wurde, wirft aber Licht darauf, wie bei den katholischen Kroaten die Volkssprache zur Liturgiesprache werden und sich halten konnte. Es wurde bereits gesagt, dass das Kirchenslavische, das von Rom als Sakralsprache anerkannt war, nicht als eine Fremdsprache, sondern als ein altertümlicher Teil der eigenen Volkssprache betrachtet wurde. In Abhängigkeit von der jeweiligen Textsorte und des anvisierten Publikums reicherten die kirchenslavisch schreibenden Autoren ihre Werke mit volkssprachlichen Elementen an (s. dazu A. NAZOR 1963). Vor allem jene Priester, die des Kirchenslavischen nicht (ausreichend) mächtig waren und dennoch in der Einflusssphäre der glagolitischen Liturgie wirkten, konnten daher leicht dazu übergehen, das Kirchenslavische sehr stark mit den volkssprachlichen Elementen zu vermengen und letztendlich die Volkssprache als die einzige Liturgiesprache zu verwenden. Dies war für sie nicht problematisch, da es sich in ihren Augen um *eine* Sprache handelte, die in die Liturgie vom hl. Hieronymus persönlich eingeführt wurde. Ihrer Volkssprache schrieben sie damit eine beachtliche Dignität zu. Diese

[5] Dies war wohl dadurch bedingt, dass der wahrscheinliche Erfinder der glagolitischen Schrift, der hl. Methodios, eine Zeit lang von Rom zum Ketzer erklärt worden ist.

[6] „Jerolim je naš Dalmatin; on je dika, pošten’je i slava i svitla kruna hrvatskoga jezika“, KOMBOL 1992: 36.

wirkte sich bei der Entwicklung der kroatischen weltlichen volkssprachlichen Literatur sehr positiv aus. Der Begründer der kroatischen Lexikographie FAUST VRANČIĆ (FAUSTUS VERANTIUS, 1551-1617) rechnet z. B. seine Muttersprache zu den angesehensten Sprachen Europas und gibt seinem fünfsprachigen Wörterbuch (1595, Venedig) daher folgenden Titel: *Dictionarium quinque nobilissimarum Europae linguarum Latinae, Italicae, Germanicae, Dalmati[c]ae et Ungaricae.* Als einen Vertreter des „Dalmatinischen" führt er den aus Dalmatien stammenden hl. Hieronymus auf. Dieser habe den Romanen (Latinen) und den Menschen seines Volkes (*suae nationis hominibus*) die heiligen Bücher gedeutet und sie in neuer Schrift niedergeschrieben. Mit „neuer Schrift" bezieht sich VRANČIĆ auf die glagolitische Schrift und mit den „Menschen seines Volkes" auf die in Dalmatien lebende slavische Bevölkerung.[7]

Dort, wo in der Liturgie die Volkssprache verwendet wurde, musste es auch volkssprachliche liturgische Bücher geben. Die ältesten erhaltenen kroatischen volkssprachlichen liturgischen Bücher sind die Lektionare (Perikopenbücher) (vgl. BRATULIĆ 1991). Ein Lektionar enthält die biblischen Lesungen, die (in neuerer Zeit) durch das Missale vorgeschrieben sind. Die Verbreitung des volkssprachlichen Lektionars ist im kroatischen Kulturraum maßgebend den Franziskanern zu verdanken. Sie verwendeten prinzipiell das Lateinische als Liturgiesprache, lasen aber die laut vorgetragenen Teile der Messe volkssprachlich aus ihren Lektionaren vor (FUĆAK 1974: 99).

Das bekannteste kroatische Lektionar ist jenes von BERNARDIN VON SPLIT (BERNARDIN SPLIĆANIN 1495). Es ist in gotischer Schrift und im čakavischen Typ der kroatischen Literatursprache verfasst. Dieses Lektionar diente als Vorlage für zahlreiche gedruckte und handschriftliche Lektionare, nicht nur čakavische, sondern auch štokavische (vgl. u. a. REŠETAR 1933b). Für BERNARDINS Lektionar ist es charakteristisch, dass es die kirchenslavischen Sprachelemente, die sich in den älteren Lektionaren in einer größeren Anzahl befinden, recht systematisch durch volkssprachliche (čakavische) Elemente ersetzt (HERCIGONJA 1994: 250).

Die Lektionare konnten im Umfang variieren und auch solche Texte umfassen, die üblicherweise ein Missale enthält. Diese Erweiterungen können nur durch den Einsatz dieser Bücher in der Liturgie erklärt werden. Sie zeigen, dass die

[7] Seine Sprache nennt VRANČIĆ neben „Dalmatinisch" auch „Slavonisch"/ „Slavisch". Der Begriff „Dalmatinisch" („Dalmatice") wird in der zweiten Auflage seines Wörterbuchs aus dem Jahre 1605 als „Kroatisch" („harvatski") übersetzt. Im Einklang damit werden auch die Begriffe „Dalmata" und „Dalmatia" als „Kroate" („Harvat") bzw. „kroatisches Land" („Harvatska zemļa") gedeutet. Diese durch das polnische und tschechische Sprachmaterial erweiterte Auflage seines Wörterbuchs wurde vom Prager Benediktiner P. LODERECKER herausgegeben und von F. VRANČIĆ mit einem Vorwort versehen, vgl. JONKE 1971: 132.

kroatischen volkssprachlichen Lektionare keine „extraliturgischen", sondern liturgische Bücher waren (FUĆAK 1975: 127ff, SCHÜTZ 1963: S. VII). Da von den Missalia andererseits gekürzte Fassungen entstehen konnten (JAPUNDŽIĆ 1995: 191), wurden die Grenzen zwischen diesen beiden liturgischen Büchern verwischt. Deswegen ist es nicht überraschend, dass in der Vergangenheit manchmal auch solche liturgischen Bücher, die im engeren Sinne keine Missalia sind, „Missalia" genannt werden. Dadurch verkompliziert sich die Auswertung einzelner älterer Vermerke über volkssprachliche Missalia.

Seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts werden verschiedene (heute nicht erhaltene) handschriftliche „Missalia" erwähnt, die wahrscheinlich volkssprachlich waren (SCHÜTZ 1963: 307, 310, GRACIOTTI 2003: VIII). Über sie wird gesagt, dass sie in der Kyrilliza oder Latiniza verfasst seien. In diesen beiden Schriften wurden damals volkssprachliche Werke verfasst.[8] Es sind keine kirchenslavischen liturgischen Texte bekannt, die in der gleichen Zeit in einer anderen als der glagolitischen Schrift geschrieben wären.[9] Erst aus jüngerer Zeit sind kirchenslavische Missalia oder ihre Teile bekannt, die in lateinischer Schrift geschrieben sind. JERKO FUĆAK führt in seinem Buch *Sechs Jahrhunderte des kroatischen Lektionars im Gefüge von elf Jahrhunderten des kroatischen glagolitischen Schrifttums* an, dass er mehrere ältere handschriftliche Missalia und ihre Teile in verschiedenen Pfarreien gesehen hat (1975: 187-190). Er berichtet u. a. von einem Missale, das aus volkssprachlichen, kirchenslavischen und lateinischen Textteilen besteht. Ein anderes Missale, das er sah, ist zum größten Teil in einer Sprachmischung aus Volkssprache und Kirchenslavisch verfasst. Der Kanon ist wiederum lateinisch und die Präfationen rein volkssprachlich. Die Volkssprache und das Kirchenslavische wurden vom Verfasser dieses Missale offensichtlich als Varietäten einer Sprache rezipiert und dementsprechend behandelt. Man kann deswegen nicht ausschließen, dass es solche Missalia auch früher gab und dass sich die oben genannten Vermerke über lateinschriftliche und kyrillische Missalia nicht auf rein volkssprachliche Werke beziehen – ungeachtet der Frage, ob es sich überhaupt um richtige Missalia oder „nur" um erweiterte Lektionare handelt. Die erhaltenen volkssprachlichen

[8] Eine Verwechslung mit den kyrillischen kirchenslavischen Werken des serbisch-orthodoxen Ritus ist ausgeschlossen, schon deshalb, weil dieser Ritus die Instanz des Missale nicht kennt.
Die ersten kroatischen kyrillischen Dokumente sind sehr alt. Die „Povaljska listina" wurde auf der Insel Brač (bei Split) im Jahr 1250 aus einer Vorlage abgeschrieben, die im Jahr 1184 auf Brač entstand. Da auf den Inseln wie Brač bereits am Ende des 12. Jahrhunderts in der sog. westlichen Kyrilliza geschrieben wurde, musste diese auf dem Festland bereits früher im Gebrauch gewesen sein (vgl. KATIČIĆ 1988: 649-650). Hinsichtlich der Einflüsse der Kyrilliza auf die hier untersuchte Handschrift vgl. S. 245ff.

[9] Die Glagoliten verwendeten die kyrillische Schrift außerhalb der Liturgie, vgl. GRUBIŠIĆ 1978: 9-11.

Lektionare können nur als Beweis dafür angesehen werden, dass die Apostelbriefe, die Evangelien, Gebete usw. in der Messe volkssprachlich vorgetragen wurden. Für einen solchen Einsatz der Volkssprache in der lateinischen Messe habe der oberste Inquisitor in den dalmatinischen Städten die Erlaubnis erteilt, unterrichtet der Bischof von Zadar CALLINUS den Kardinal CORNAR im Jahr 1563 (FUĆAK 1975: 65). Darüber hinaus erwähnt er die alte und allgemein verbreitete Tradition, die Messe außerhalb der Städte nur in der alten slavischen Sprache („lingua Schiava antica“) zu feiern. CALLINUS, ein Gegner der kirchenslavischen und volkssprachlichen Liturgie, sagt nichts darüber, ob und in welchem Maße „die alte slavische Sprache“ (= Kirchenslavisch) dabei von jener neuen slavischen Sprache verdrängt wurde, die in der lateinischen Messe beim Vortragen der Evangelien zum Einsatz kam (er nennt sie „lingua Schiava“ und unterscheidet sie somit von der „lingua Schiava antica“).

Spätestens in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden auch in Bosnien die Apostelbriefe, die Evangelien und das Vaterunser in der lateinischen Messe volkssprachlich vorgelesen. Einem bosnischen Franziskaner reichte dieser Anteil der Volkssprache in der Messe nicht aus. Unter Berufung auf die volkssprachliche Liturgie seiner Ordensbrüder in Dalmatien bittet er 1658 schriftlich den Papst für sich und andere Ordensbrüder in Bosnien um die Erlaubnis, die gesamte Messe nur in der Volkssprache feiern zu dürfen. Er glaubt irrtümlicherweise, dass die Ordensbrüder in Dalmatien eine solche Erlaubnis aus Rom bereits erhalten haben (REŠETAR 1933b: 4, FUĆAK 1975: 119). Das lässt darauf schließen, dass in Dalmatien bei den Franziskanern eine rein volkssprachliche Liturgie existierte und mit der kirchenslavischen und der kombinierten lateinisch-kroatischen konkurrierte (vgl. GABRIĆ-BAGARIĆ 2002: 40). Die Existenz der kroatischen volkssprachlichen Liturgie im 17. Jahrhundert wird auch dadurch bestätigt, dass Rom ausgerechnet bei den katholischen Illyriern, d. h. bei den Kroaten, die Veröffentlichung des *Rituale Romanum* in ihrer Volkssprache erlaubte.

Das Rituale Romanum ist das liturgische Buch, das jene gottesdienstlichen Handlungen regelt und mit Texten ausstattet, die außerhalb der Messe ausgeführt werden (Sakramente, Sakramentalien, Prozessionen, Exequien, Exorzismen). Das erste lateinische Rituale Romanum wurde 1614 von Papst Paul V. veröffentlicht. Die kroatische Version erschien 1640 in der Übersetzung von BARTOL KAŠIĆ (BARTHOLOMAEUS CASSIUS), der darin sowie in seinen meisten Werken die štokavische Literatursprache der Dubrovniker Schriftsteller nachahmt, obwohl er selbst aus dem čakavischen Dialektgebiet stammt. Dank seinem Rituale, das in zahlreichen Auflagen erschien, konnten die Kroaten jahrhundertelang die Sakra-

mente und Sakramentalien in dieser ihrer Volkssprache erhalten. Das war seinerzeit ein besonderes Privileg in der katholischen Kirche.

Der Jesuit KAŠIĆ, der Verfasser des kroatischen Rituale Romanum, ist auch als Bibelübersetzer sowie als Autor der ersten kroatischen Grammatik bekannt, die in Rom 1604 unter dem Titel *Institutionum linguae illyricae libri duo* veröffentlicht wurde. Weniger bekannt ist die Tatsache, dass KAŠIĆ auch eine volkssprachliche Übersetzung des *Missale Romanum* verfasste (GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 17). An die Übersetzung des Missale hätte er sich ohne einen Auftrag oder zumindest eine Erlaubnis seiner Vorgesetzten sicherlich nicht gewagt. Die Erteilung eines solchen Auftrages (oder der Erlaubnis) kann nur dann nachvollzogen werden, wenn man annimmt, dass in der Zeit KAŠIĆS den höheren kirchlichen Würdenträgern bekannt war, dass in bestimmten Teilen des kroatischen Kulturraumes die Messe volkssprachlich gefeiert wird und dass dies nicht mit dem Protestantismus zusammenhängt. Rom ging aber letztlich den Kompromiss wie im Falle des Rituale nicht ein und erteilte das Imprimatur für KAŠIĆS Missale nicht, das nun als verschollen gilt. Man muss annehmen, dass die Sprache dieses Missale, ebenso wie die Sprache der meisten erhaltenen Werke KAŠIĆS, den literatursprachlichen Ausdruck aus Dubrovnik nachahmt und der zeitgenössischen kroatischen Literatursprache somit sehr nahe steht.

Aus der Zeit vor und nach KAŠIĆ sind gedruckte Anleitungen zur Messfeier erhalten, sie sind aber keine Missalia.[10] Heute ist nur ein einziges kroatisches volkssprachiges Missale Romanum aus der Zeit vor dem 17. Jahrhundert als erhalten bekannt. Es wird in der *Biblioteca Apostolica Vaticana* unter der Signatur „Neofiti 55“ aufbewahrt. Laut Eigenbenennung ist dieses Missale eine „heilige Schrift“ und eine „Anordnung des Missale nach dem römischen Gesetz“. Bis vor kurzem war es der breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit kaum bekannt (vgl. hierzu S. 23).

Vergleichbare volkssprachliche Missalia können nur wenige Nationalsprachen ihr Eigen nennen, da die katholische Kirche die volkssprachliche Liturgie erst im 20. Jahrhundert durch das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) erlaubte. Die kroatische volkssprachliche Liturgie übte auf diesen Beschluss des Konzils Einfluss aus (BRATULIĆ 1991: XVII).

[10] Z. B. das Buch „Eine Anleitung zur angemessenen Vorlesung der heiligen Messe ... in die kroatische Sprache aufmerksam und getreu übersetzt vom Pater Fra Bernardin Pavlović aus Dubrovnik“ (Pripravļeńe za dostojno reći svetu misu ... u hrvatski jezik pomļivo i virno privedeno po ocu fra Bernardinu Pavloviću iz Dubrovnika), Venedig, 1747.

Ziel und Vorgehen

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, das genannte kroatische Missale Romanum grammatisch und philologisch zu untersuchen und somit seine Einbindung in die Geschichtsschreibung der kroatischen Literatursprache zu ermöglichen.[11] Nur auf Grundlage einer ausreichenden Zahl solcher Monographien wird es möglich sein, die kroatische Literatursprachengeschichte adäquat synthetisch darzustellen.

Im sprachwissenschaftlichen (ersten) Teil der Arbeit wird zunächst die Graphie und anschließend die Sprache von „Neofiti 55" auf der Ebene der Phonologie (einschließlich der Prosodie) und der Morphologie beschrieben. Auf die Syntax und die Wortbildung wird partiell eingegangen. Von einigen anderen vergleichbaren Untersuchungen unterscheidet sich diese dadurch, dass sie das behandelte Material in seiner Gesamtheit auswertet und die besprochenen Erscheinungen mit zahlreichen Beispielen im Kontext (mit Seitenangaben) belegt.

Im zweiten Teil der Arbeit wird die Entstehungsgeschichte von „Neofiti 55" untersucht und rekonstruiert. Dabei werden die paläographisch-graphematischen und die textologischen Besonderheiten erörtert, die bestimmte Schlüsse über die kroatischen und lateinischen Vorlagen von „Neofiti 55" erlauben. Im Hinblick auf die Vorlagen und die bisherigen Ausführungen über die slavische Liturgie im kroatischen Kulturraum soll festgestellt werden, ob „Neofiti 55" im 16. Jahrhundert nur eines von vielen vergleichbaren Missalia oder eher eine Rarität war. Dabei wird folgenden Fragen nachgegangen:

- Von wie vielen kroatischsprachigen Vorlagen hängt „Neofiti 55" ab?
- Welche sind die sprachlichen und graphischen Charakteristika der Vorlagen?
- Handelt es sich bei den Vorlagen nur um Missalia?
- Von welchen lateinischen Missalia hängt „Neofiti 55" ab?
- Wie alt können die einzelnen Vorlagen sein?

●●●●●

Diese Arbeit übergebe ich dem Leser in der Hoffnung, „Neofiti 55" unter den genannten Aspekten hinreichend untersucht zu haben. Damit komme ich der Ankündigung über meine weitere Forschungsarbeit zur Geschichte der kroatischen Literatursprache nach, die ich 1997 in der Magisterarbeit *Die Entstehung der kroatischen Literatursprache* geäußert habe (GRČEVIĆ 1997: 166).

[11] Die Veröffentlichung der untersuchten Handschrift ist in der Buchausgabe der Dissertation geplant.

2 Allgemeines über die Handschrift

Zum ersten Mal wurde die breitere slavistische Öffentlichkeit auf „Neofiti 55“ 1936 von C. GIANNELLI im Vorwort zu *Dvije dubrovačke službe od g. 1552* hingewiesen (GIANNELLI 1938).[12] Darin sagt GIANNELLI, dass er vor einigen Monaten[13] in der Vatikanischen Bibliothek die „Naredba[14] misala po običaju rimskoga dvora“ gefunden habe und dass er sie, so Gott will, herausgeben werde (GIANNELLI 1938: 159, 156-157).

Die *Naredba* (= „Neofiti 55“) umfasst 197 beidseitig in lateinischer Schrift beschriebene und gebundene Blätter[15] in Größe von ca. 21x31 cm. Am Anfang befindet sich ein zusätzliches Blatt mit einer Notiz aus dem 19. Jahrhundert. Darin wird vermerkt, dass die Handschrift ein kroatisches *Missale Romanum* enthält („Messale croato secondo il rito romano“), das lateinschriftlich in der in Dalmatien verwendeten Sprache verfasst ist. Darüber hinaus wird gesagt, dass sie aufgrund philologischer und palägraphischer Indizien in die zweite Hälfte des 16. oder an den Anfang des 17. Jahrhunderts zu datieren ist.

In der unteren rechten Ecke der Handschrift befinden sich zwei handschriftliche Paginierungen. Die erste Paginierung beginnt auf der ersten Seite mit der Zahl 20. Die ersten verlorenen 20 Seiten enthielten wahrscheinlich das Kalendarium. Die zweite, offensichtlich jüngere Paginierung, beginnt auf S. 130 der ersten Paginierung mit der Zahl 131. Die erste Paginierung endet daher mit der Zahl 413 und die zweite (jüngere) mit der Zahl 414. Es sieht so aus, als habe jemand 414 Seiten gezählt und anschließend von hinten nach vorne die Handschrift neu zu paginieren begonnen, ohne seine Arbeit zu Ende zu führen. Die hier hinter den Zitaten angeführten Seitenangaben beziehen sich auf die erste Paginierung.

Die *Naredba* enthält alle Teile des römischen Messbuchs bis auf die *Missae Defunctorum*: *Proprium de Tempore* (20-206, 223-293), *Ordo Missae* (206-216) mit *Canon Missae* (218-222), *Proprium Sanctorum* (294-379), *Commune Sanctorum* (380-404) und die *Missae Votivae* (404-413); die *Missa pro quacumque necessitate* (= *Missa za suaku potriebu*) auf der letzten Seite ist nicht beendet.

[12] Zu den Hinweisen bei älteren Autoren vgl. GRACIOTTI 2003: IX.
[13] Im Mai 1935, vgl. GRACIOTTI 1978: 95.
[14] So wird hier weiterhin die untersuchte Handschrift genannt.
[15] D. h. 394 Seiten. Die S. 217 ist leer, hinzu kommt ein weiteres leeres (nicht paginiertes) Blatt am Ende der Handschrift.

In der zweiten Hälfte der Handschrift hat der Schreiber mehrmals leere Stellen gelassen, um die fehlenden Textteile, hauptsächlich tridentinische Perikopen, nachträglich einzufügen.

2.1 Herkunft

Das gemeinsame Vorkommen verschiedener sprachlicher Merkmale zeigt, dass die *Naredba* aus dem Dubrovniker Teil Dalmatiens stammt bzw. dass sie von jemandem aus dem Dubrovniker Raum verfasst wurde:

- jekavischer Jat-Reflex auch vor /j/ (z. B. *smijejati* anstatt *smijati*),
- jekavischer Jat-Reflex im Anlaut unbestimmter Pronomen und Adverbien wie *njetko, nješto, njekada* (vgl. S. 120ff.),
- mehr oder weniger an bestimmte Morpheme gebundener Ikavismus (*pri-, prid*) (vgl. S. 128ff.),
- ikavisch-jekavische Dubletten und spezifischer Ekavismus in Wörtern wie *telesa*, *celivati* (vgl. S. 121),
- Laut ʒ (/dz/) in Lexemen wie /Joʒef/, /Naʒaret/, usw. (vgl. S. 32),
- Dubrovniker lexikalische Regionalismen wie *danaska* (3*86, 145, 152, usw.), *spenga* (*spengu*: 161, 168, 183, 409), *brijeme,*[16]
- Čakavismen wie *rojstvo*[17] und Wörter wie *slišati*, die nur aus den čakavischen und den weštokavischen Gebieten bekannt sind.

2.2 Alter

Einzelne sprachliche Merkmale machen deutlich, dass die *Naredba* nicht in das 17., sondern in das 16. Jahrhundert zu datieren ist. Im Folgenden werden einige dieser Merkmale besprochen und mit der Sprache der Bibelübersetzung von B. KAŠIĆ verglichen. KAŠIĆS Bibelübersetzung entstand ca. 1625 (KAŠIĆ 1999).

1. Die Jotation der Lautgruppe /nj/>/ń/ im Anlaut unbestimmter Pronomen und Adverbien (*ńetko*, *ńešto*, *ńekada,* usw.) beginnt in den Dubrovniker Werken in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sich allmählich durchzusetzen durchzusetzen. In der *Naredba* erscheint die Lautgruppe /nj/ im Anlaut angeführter Wörter über 100-mal, das Phonem /ń/ hingegen kein einziges Mal (vgl. hier S. 95).

[16] Die Beispiele aus der *Naredba* werden kursiv angeführt. Hinter ihnen folgt in Klammern die Seitenzahl aus der *Naredba* (Band 2). Wenn vor der Seitenzahl z. B. „3*“ geschrieben ist, heißt das, dass auf der angegeben Seite das jeweilige Beispiel dreimal vorkommt. Die Beispiele werden immer originalgetreu angeführt, mit dem Unterschied, dass die Worttrennung nach heutigen Kriterien erfolgt und dass aus technischen Gründen das Zeichen „ʒ“ als „z“ und das Zeichen „ſ“ als „s“ wiedergegeben werden (vgl. näheres dazu auf S. 31).

[17] *roistuo* (295, 300), *roistua* (330). Auf S. 300 fügt der Verfasser über *roistuo* die štokavische Entsprechung *rochienie* hinzu.

In KAŠIĆs Bibelübersetzung kommt an dieser Stelle wiederum nur /ń/ und kein einziges Mal /nj/ vor.

2. Die Jotation der Lautgruppe /tj/ in der Ordnungszahl *tretji* ist in Dubrovnik spätestens 1592 belegt (vgl. die Wortform *treća* bei REŠETAR 1901: 63). In KAŠIĆs Bibelübersetzung sind die Wortformen mit der vollzogenen Jotation (*treć-*) erheblich häufiger als ihre älteren Entsprechungen mit /tj/ (*tretj-*). Die *Naredba* enthält wiederum nahezu hundert Belege für *tretj-* und keinen einzigen Beleg für *treć-* (vgl. die Belege für *tretj-* auf folgenden Seiten im zweiten Band: 2*20, 23, 30, 36, 37, 3*47, 2*48, 2*54, 55, 2*56, 57, 59, 61, 64, usw.). Vergleichbare Jotationen der sekundär entstandenen Phonemgruppe /tj/ finden in der *Naredba* ebenfalls nicht statt (vgl. dazu S. 93).

3. Im Dativ und Lokativ der Personalpronomen *ja* und *ti* und des Reflexivpronomens *sebe* überwiegt in der *Naredba* die archaische Endung *-ije* (*menie, tebie, sebie,* heute *meni, tebi, sebi*) (vgl. hier S. 181). Sie wird in anderen Dubrovniker Werken bereits ab der Mitte des 16. Jahrhunderts nur selten verwendet.[18] In der Bibelübersetzung von KAŠIĆ, in der der literatursprachliche Ausdruck aus Dubrovnik vom Beginn des 17. Jahrhunderts nachgeahmt wird, kommt sie kein einziges Mal vor.

4. Der Nominativ Plural der Maskulina endet in der *Naredba* sehr oft auf *-ove/-eve, -ane, -e* und *-je*. Dies ist für Dubrovniker Werke vom Ende des 16. bzw. Anfang des 17. Jahrhunderts untypisch (vgl. hier S. 142ff. und REŠETAR 1898: 130-131). Dasselbe gilt auch für das in der *Naredba* oft verwendete Suffix *-će* anstatt *-ći* im Partizip Präsens Aktiv und das Suffix *-vše* anstatt *-vši* im Partizip Präteritum I (vgl. hier S. 224ff.). KAŠIĆ verwendet in seiner Bibelübersetzung die alten Suffixe/Endungen *-ove/-eve, -ane, -e* und *-je* kein einziges Mal, sondern immer nur *-ovi, -ani* und *-i*. Das Suffix *-vše* verwendet er ebenso nicht, das Suffix *-će* hingegen nur ausnahmsweise.

5. Die Reduktion der Infinitivendung *-ti* zu *-t* ist in der *Naredba* relativ selten (vgl. S. 111). Die Infinitivendung *-ći* wird abgesehen von ein bis zwei unsicheren Belegen nicht reduziert. In den Dubrovniker Werken vom Ende des 16. bzw. vom Anfang des 17. Jahrhunderts ist die Reduktion der Infinitivendung hingegen sehr häufig (vgl. REŠETAR 1951: 36, 1941: 31-32). (KAŠIĆ steht in diesem Punkt der *Naredba* näher als den Dubrovniker Werken aus seiner Zeit und vermeidet die genannte Reduktion.)

6. Mehrmals wird in der *Naredba* die reduzierte Wortform *šet* anstatt *šest* verwendet (vgl. hier S. 104). Sie ist auch aus dem Lektionar von N. RANJINA (1508) bekannt. REŠETAR (1894) dachte bei der Erstellung der Edition dieses Lekti-

[18] Vgl. REŠETAR 1933d: 174 und die Belege bei MALIĆ 1999: 132.

onars, es handele sich um einen Schreibfehler und korrigierte daher *šet* regelmäßig zu *šest* (vgl. bei ihm z. B. S. 146, 166, 179, usw.). Die *Naredba* zeigt, dass es sich bei RANJINA um keinen Schreibfehler handelt, sondern um eine archaische Reduktion. Sie spiegelt sich auch im Wort *setra* (2*356, 376)[19] anstatt *sestra* und in *spati* (280) anstatt *spasti* wider. Die Wortform *spati* (anstatt *spasti*) kommt auch bei RANJINA bei der Wiedergabe desselben Verses vor (Oz. 14,4).[20] Die Wortform *setra* (anstatt *sestra*) verwendet wiederum der Čakavisch schreibende HEKTOROVIĆ (MLADENOVIĆ 1968: 82), was bestätigt, dass auch diese in der *Naredba* nicht als Schreibfehler entstanden ist.

Wenn nur nach den aufgezählten sprachlichen Kriterien zu urteilen wäre, könnte man meinen, die *Naredba* sei in der Mitte des 16. Jahrhunderts oder sogar früher entstanden. Weitere Untersuchungen zeigen aber, dass sie ein paar Jahrzehnte jünger ist. M. JAPUNDŽIĆ grenzt aufgrund des Wasserzeichens den Herstellungszeitraum ihres Papiers auf die Zeit von 1570 bis 1572 ein (JAPUNDŽIĆ 1995: 117, vgl. dazu auch GRACIOTTI 1978: 95, 2003: XIII). Das deckt sich mit dem Ergebnis der hier durchgeführten textologischen Untersuchung (vgl. S. 262ff. und S. 283). Dieser Untersuchung zufolge hängt die *Naredba* mindestens von zwei tridentinischen lateinischen Missalia ab, jedoch nicht von der ersten Auflage, die 1570 erschien (*Missale Romanum ex decreto sacrosancti Concilii Tridentini restitutum*; MISSALE 1570[21]).

Die sprachlichen Archaismen der *Naredba* sind demnach nicht der gesprochenen Sprache ihres Verfassers, sondern der Sprache seiner Vorlagen und der literatursprachlichen Tradition zu verdanken. Unter Beibehaltung des sprachlichen Usus der älteren Vorlagen sind auch die jüngsten Teile der *Naredba* verfasst, d. h. die Teile, die offensichtlich aufgrund eines posttridentinischen (1571-) Missale (oder Missalia) entstanden sind.

---

[19] In der Edition der *Naredba* (GIANNELLI-GRACIOTTTI 2003) wird diese Wortform durch das in eckigen Klammern hinzugefügte Zeichen „s“ korrigiert (*se[s]tra*). Auch auf S. 343 soll sich die Form *setra* befinden, diese wird aber nicht korrigiert. Es handelt sich um einen Tippfehler in der Edition, da im Original an der betreffenden Stelle die Schreibung *sestra* und nicht *setra* vorliegt.

[20] REŠETAR korrigiert sie nicht, sondern verweist darauf, dass sie bei BERNARDIN mit „s“ geschrieben ist (laut MARETIĆS Transkription; BERNARDIN 1495b: 136). Das bestätigt auch der von J. BRATULIĆ gelieferte Nachdruck des Originals, BERNARDIN 1495a: 145.

[21] Ich verwende für die vorliegende Untersuchung ab 1997 ein Mikrofiche dieser Ausgabe. 1998 erschien sie als Nachdruck und 2000 auf CD-Rom bei Libreria Editrice Vaticana.

2.3 Verfasser

Im laufenden Text ist auf S. 379 ein Kolophon integriert, in dem wahrscheinlich der Name des Verfassers der *Naredba* genannt wird:

> Bogu huala i suetoi dieui Marij i suiem suetiem i suetizam bosciem i poctouanomu ozu dum Iuanu darkolicichiu suarh Imena ricichiu onomuiu koino ie ouoi ispisao sueto pismo, Naredbe misala Rimskoga zakona po sboru skupsctine V trentu[22]

Man kann nicht ausschließen, dass diese Danksagung an IVAN DRKOLIČIĆ von einer dem Namen nach unbekannten Person stammt. Das würde bedeuten, dass der in der Danksagung genannte IVAN DRKOLIČIĆ nicht der Verfasser der *Naredba*, sondern der Verfasser einer Vorlage ist, aufgrund der die *Naredba* entstand.

JAPUNDŽIĆ meint (1995: 199), dass der Verfasser der *Naredba* der Franziskaner BONIFACIJE DRKOLIČIĆ bzw. DRKOLICA sei, der zu Beginn des 16. Jahrhunderts auf der Insel Lopud (Dubrovnik) geboren wurde. Über DRKOLIČIĆ (DRKOLICA) erfährt man von BRLEK im *Hrvatski biografski leksikon*, dass er ein hochrangiges Mitglied des Franziskanerordens war. Er nahm am Tridentinischen Konzil teil, wurde 1564 zum Bischof von Ston gewählt und war u. a. wegen seiner Verdienste als Guardian in Jerusalem und als Kustos des Heiligen Landes (mit Vollmachten des apostolischen Vikars ausgestattet) besonders geschätzt. BRLEK erwähnt zwar, dass DRKOLIČIĆ mit der Übersetzung zweier Handschriften religiösen Inhaltes ins „Illyrische und Kyrillische“ beauftragt worden war, es ist aber eindeutig, dass sich dies nicht auf unser Missale bezieht. Es ist eigentlich schwer vorstellbar, dass die katholische Kirche DRKOLIČIĆ damit beauftragt hätte, das *Missale Romanum* ins Kroatische zu übersetzen.

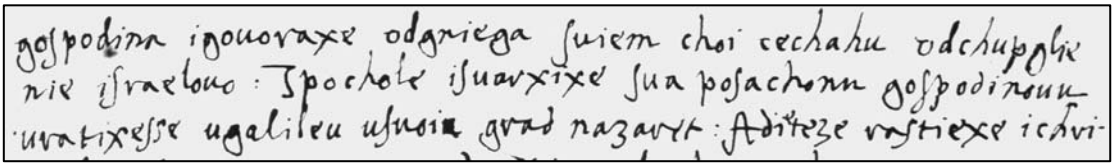
GRACIOTTI geht ebenfalls der Frage nach dem Autor der *Naredba* nach (1978: 95-96) und findet in der von ihm konsultierten Literatur keine Angaben zu IVAN DRKOLIČIĆ. Seine Überlegungen führen uns zur Schlussfolgerung, dass der Franziskaner BONIFACIJE DRKOLIČIĆ (auch Stjepan oder Stephanius genannt) und DUM IVAN DRKOLIČIĆ (möglicherweise ein Benediktiner) nicht dieselbe Person sind. Auch JAPUNDŽIĆ nimmt letztendlich von seiner These über BONIFACIJE DRKOLIČIĆ Abstand, indem er sie in seinen Katalogbeitrag von 1985 nicht aufnimmt (1995: 85, 117-118).

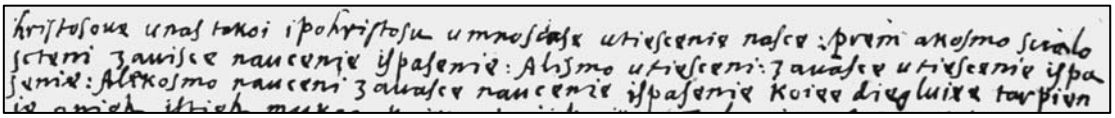
---

[22] Aufgrund dieses Vermerkes äußert C. GIANNELLI 1935 die Meinung, dass die *Naredba* kurz nach dem Tridentischen Konzil (1545-1563) entstanden sei (C. GIANNELLI 1938: 159, 156-157). Er wusste offensichtlich zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass die *Naredba* von einem tridentinischen Missale (1570-) abhängt.

2.4 Schriftbild

Wenn man den Anfang der *Naredba* mit ihrem Ende vergleicht, fällt es auf, dass sich das Schriftbild erheblich voneinander unterscheidet. Vgl. folgende Ausschnitte der Seiten 46 und 382:





Meinen Beobachtungen zufolge verändert sich die Schrift auf eine Weise, die nicht auf mehrere, sondern auf einen Schreiber schließen lässt. Er hat sein Werk über einen längeren Zeitraum und mit Pausen geschrieben und dabei dem visuellen Erscheinungsbild seiner Arbeit keine große Beachtung geschenkt. Die immer kleiner werdende Schrift und der immer enger werdende Zeilenabstand lassen ahnen, dass ihm das Papier knapp war. Es ist jedoch nicht sicher, ob alle Korrekturen und Nachträge sowie alle Kopfzeilen von ihm stammen. Ein kleinerer Teil könnte auch von jemand anderem nachträglich eingefügt worden sein.

2.5 Schreibfehler

Diverse Schreibfehler zeigen, dass die *Naredba* zum größten Teil aus einer anderen Vorlage „blind“ (mechanisch) abgeschrieben wurde. Über der Zeichenfolge *pochnam* (25) sind z. B. die Zeichen „mo“ nachgetragen, wodurch klar wird, dass in der Vorlage *pomoch nam* (= *pomoć nam*) geschrieben war oder geschrieben werden sollte. Über der Schreibung *goroti* (32) sind die Zeichen „uo“ nachgetragen und das zweite „o“ in *goroti* ist zu „i“ korrigiert, wodurch die ursprüngliche Form *gouoriti* wiederhergestellt wird. Über *dienamseie* (37) ist „te“ und über *dauxe* (72) das Zeichen „a“ hinzugefügt, wodurch die Ausdrücke *diete nam se ie* und *da uaxe* wiederhergestellt werden.

Bei der Wiedergabe der Wörter *hvaliti* und *hvala* wird manchmal *huliti* und *hula* (einmal *hala*) geschrieben und (immer) durch das nachgetragene Zeichen „a“ bzw. „u“ korrigiert: *hu*^{a}*liti* (61, 292), *hu*^{a}*glahu* (88), *hu*^{a}*la* (154), *hu*^{a}*le* (165, 171, 2*212, 215), *h*^{u}*ale* (212), *hu*^{a}*lee* (212), *hu*^{a}*lite* (316).

Sehr zahlreich sind auch die nicht korrigierten Schreibfehler, vgl. folgende: *sutoga* (21) anstatt *suetoga*, *tuie* (24) anstatt *tuoie*, *suoiem* (25) anstatt *suiem*, *itaistuami* (27) anstatt *otaistuami*, *hauglien* (30) anstatt *huaglien*, *ucim* (46) anstatt *uliem*, *praodom* (46) anstatt *praudom*, *uaruxi irud* (48) anstatt *umaruxi irud*, *Upasano ie* (75) anstatt *upisano ie*, *us ustaa* (76) anstatt *is ustaa*, *arodu* (84) anstatt *narodu*, *suemogichij* (91) anstatt *suemoguchij*, *nebudu* (104) anstatt *na nebu*, *uliza* (110) anstatt *ulia*, *u razscbi* (148) anstatt *u razsarcbi*, *rezu* (334) anstatt *rezi*, *odsmine* (336) anstatt *odosmine*, *muguchij* (337) anstatt *moguchij*, *dietihz* (56) anstatt *dietich, karini* (379) anstatt *katarini*, usw.

Ab S. 286 erscheint 13-mal hauptsächlich in gleich oder ähnlich lautenden Rubrikteilen die Schreibung *chisc* anstatt *chiesc* für *ćeš*: 286, 303, 332, 333, 335, 386, 2*402, 405, 406, 408, 2*409:

> U urieme uazansko pustiti chisc Skalinar a prilosciti chisc nasliednij ueras (402), U urieme Uazamsko pustiti chisc skalinar: A prilosciti chisc nasliednij ueras (409), Uremena Uazamskoga pustiti chiesc skalinar a prilosciti chisc nassliednij ueras (406), Uriemena Uazamskoga pustiti chisc skalinar: do parue Alleluie: ma chiesc prilosciti drugij ueras (405), Ostauiti chisc skalinare (386), Takochier chisc gouoriti i u ostale sueze (303), Na pristupglai prilosciti chisc duie Alleluie (408), usw.

Da der Schreibfehler „chi“ anstatt „chie“ ansonsten selten ist,[23] kann man davon ausgehen, dass er in den oben angeführten Beispielen vom Verfasser der *Naredba* aus seiner Vorlage kopiert wurde. Vgl. dazu S. 289ff.

2.6 Edition

Die *Naredba* stieß auf großes Interesse bei MILAN REŠETAR, der zu Lebzeiten (1860-1942) der führende Linguist auf dem Gebiet des älteren Dubrovniker Schrifttums war. Der unveröffentlichte Briefwechsel zwischen ihm und CIRO GIANNELLI zeigt, dass sich REŠETAR tatkräftig für die Veröffentlichung der *Naredba* einsetzte und bedeutende Hilfe an GIANNELLI leistete, als dieser die *Naredba* zu transkribieren und kommentieren begann (vgl. GRACIOTTI 2003: X[24]). GIANNELLI stellte die Transkription im Februar 1939 fertig. Danach sandte er sie in Teilen mit den dazugehörigen Kommentaren und Fragen REŠETAR zu. Dieser antwortete auf die gestellten Fragen und fügte Korrekturvorschläge ein. GRACIOTTI führt an, dass GIANNELLI mit dem Brief vom 6.1.1941 die ersten 200 Seiten der Transkription an REŠETAR schickte. Der Brief dazu (Fragen) umfasst gut 11

[23] Vgl. *chi* (202, 308, 318) anstatt *chie* und *gi* (57) anstatt *gie*.

[24] Laut GRACIOTTI wird diese Korrespondenz in der Vatikanischen Bibliothek aufbewahrt (2003: X). GRACIOTTI führt jedoch keine Signatur an.
REŠETAR leistete Hilfe an GIANNELLI auch dann, als dieser die *Dvije dubrovačke službe* für den Druck vorbereitete. Vgl. GIANNELLIS Danksagung (1938: 162) an REŠETAR im Vorwort zu *Dvije dubrovačke službe*.

Schreibmaschinenseiten. Am 18.3.1941 schreibt REŠETAR an GIANNELLI, dass er auf die Seiten 201-300 des Missale warte. GRACIOTTI erklärt, dass REŠETAR an GIANNELLI so lange geantwortet habe, wie er konnte. REŠETAR verstarb nämlich am 14.1.1942 in Florenz. Kurz vor seinem Tod schrieb er noch den Artikel *Izgovor i pisanje praslav. vokala ě u dugim slogovima* (1942).[25] Darin äußert er sich zum Stand der Arbeit von GIANNELLI und zur *Naredba* folgendermaßen: „Das ist eine Handschrift des ganzen Missale aus der Vatikanischen Bibliothek, die Dr. Ciro Giannelli für den Druck bereits vorbereitet hat.“[26] Obwohl die *Naredba* bereits 1939 transkribiert und (mit REŠETARS Hilfe) für den Druck 1941 vorbereitet war, veröffentlichte GIANNELLI sein Werk nicht. Wäre REŠETAR als Ziehvater des Projektes nicht im Januar 1942 gestorben, würde er sich mit Sicherheit um den Druck der *Naredba* kümmern.

Den Ausführungen von C. KOROLEVSKIJ zufolge hat sich GIANNELLI in den 50-er Jahren der Arbeit an der *Naredba* wieder angenommen.[27] Vermutlich versuchte er in dieser Zeit eine abschließende Studie zu verfassen und die Kommentare (Endnoten) der Edition zu vervollkommnen. An der Beendigung dieses Vorhabens wurde er durch anderweitige Verpflichtungen im Zusammenhang mit seiner Byzantinistikprofessur und schließlich durch den zu früh eingetretenen Tod (1905-1959) verhindert.

In der wissenschaftlichen Öffentlichkeit wurde die *Naredba* und die von GIANNELLI geleistete Arbeit erneut erst in den 70-er Jahren des 20. Jahrhunderts thematisiert – zunächst von M. JAPUNDŽIĆ im Jahr 1971 (1995: 199). Er bringt dabei zum Ausdruck, dass er sich gerne der Fortführung der Arbeit von GIANNELLI an „Neofiti 55“ angenommen hätte, dass damit aber vor ca. zehn Jahren jemand anderes beauftragt worden sei. Drei Jahre danach geht S. GRACIOTTI auf die *Naredba* ein. Beim Zitieren aus ihr erwähnt er, dass er sich an GIANNELLIS Transkription hält (1974: 143). 1975 geht auf die *Naredba* beiläufig auch J. FUĆAK ein.

---

[25] Diesen Artikel verfasste REŠETAR anlässlich einer Arbeit, die sich mit der von ihm redigierten 10. Auflage von *Gorski Vijenac* aus dem Jahre 1940 beschäftigt. Er sagt am Anfang seines Artikels (1942: 207), dass er in der 10. Auflage von *Gorski Vijenac* die Schreibung „ ‘je“ durch „ije“ ersetzt habe, weil es so die 8. Auflage der Rechtschreibung von BORANIĆ aus dem Jahr 1941 fordere. Man sieht, dass er diesen Artikel kurz vor seinem Tod verfasste, was bedeutet, dass er in dieser Zeit immer noch in der Lage war, GIANNELLI bei seiner Arbeit Unterstützung zu leisten. Im Einklang damit ist den Angaben von GRACIOTTI zu entnehmen (2003: X), dass die Korrespondenz zwischen GIANNELLI und REŠETAR über die *Naredba* bis Dezember 1941 erfolgte. REŠETAR führt in dem genannten Artikel auch Beispiele aus der *Naredba* an (1942: 222, 224).

[26] Übersetzung von: „To je rukopis potpunoga Misala u Vatikanskoj biblioteci što ga je već priredio za štampu Dr. Ćiro Giannelli.“, REŠETAR: 1942: 222.

[27] „Mon ancien collègue à la Vaticane, le Dr. Ciro Giannelli a retrouvé, dans un fond où personne n’aurait eu idée d’aller le chercher, un Missel complet du XVIe siècle, en langue croate et précisément dans le dialecte de Raguse qu’il a patiemment déchiffré et se prépare à publier.", C. KOROLEVSKIJ, *Liturgie en langue vivante,* 1955, zitiert nach GRACIOTTI 2003: X.

Er erinnert daran, dass GIANNELLI in der Vatikanischen Bibliothek ein handschriftliches Missale aus dem 16. Jahrhundert fand und fügt in der Fußnote hinzu, dass dieses Missale gerade von GRACIOTTI für den Druck vorbereitet werde (1975: 217).[28] GRACIOTTI widmet 1978 der *Naredba* einen eigenen Artikel. Darin führt er in drei Punkten an, was er von GIANNELLI geerbt hat:

1. komplette Transkription des Kodex,
2. einen schon fertigen Anmerkungsapparat für den ersten Drittel des Textes,
3. Anmerkungen für den Rest, sowie dürftige Beobachtungen verschiedener Art, „verteilt in Heftchen und gebundenen Papieren in der ‚Vaticana'".[29]

GRACIOTTI bekam GIANNELLIS Arbeit von der Vatikanischen Bibliothek am Anfang der 60-er Jahre. An die Bibliothek wurde sie nach GIANNELLIS Tod von der bekannten Byzantologin E. FOLLIERI übergeben.[30]

GIANNELLIS Transkription ist mit Schreibmaschine geschrieben. Offensichtlich hat er das erste Drittel der Kommentare ebenfalls mit Schreibmaschine abgetippt, wobei der Rest in handschriftlicher Form blieb. Die Tatsache, dass diese handschriftlichen Kommentare in mehreren Heften und gebundenen Papierblöcken

---

[28] Die Angabe über den Verfasser der *Naredba* übernimmt FUĆAK von JAPUNDŽIĆ (FUĆAK 1975: 217). Die Angaben am Beginn der S. 233 bei FUĆAK beziehen sich auf die *Naredba* und nicht auf das Missale von S. RUSIĆ.

[29] „Noi abbiamo ereditato da Giannelli: 1) la trascrizione completa del codice, 2) un apparato già pronto di note per la prima terza parte del testo, 3) appunti di note per il resto [sic], e scarse osservazioni di vario genere, distribuite in quadernucci e carte legate alla 'Vaticana'.", GRACIOTTI 1978: 95.

GRACIOTTI äußert sich dazu 2003 folgendermaßen: „Noi abbiamo in certo senso ereditato dal Giannelli, attraverso la sua discepola Enrica Follieri, e ricevuto in consegna fiduciaria dalla Biblioteca (già attorno al 1964): 1) la trascrizione completa del codice, da noi controllata e solo in modesta parte modificata, 2) un apparato già pronto di note per la prima terza parte del testo, da noi completato col raffronto della tradizione testuale indiretta, croato-glagolitica e croato-volgare, 3) appunti di note per il testo [sic], e scarse osservazioni di vario genere, distribuite in quadernucci e carte legate alla 'Vaticana', di cui ci siamo qua e là serviti, segnalando gli imprestiti.", S. GRACIOTTI 2003: XI; „Le note di cui il testo è corredato (dovute per un terzo a Giannelli) e questo studio introduttivo che lo precede," [...].,GRACIOTTI 2003: XXII, vgl. dazu auch S. CV: „Le note al testo costituiscono la seconda parte del lavoro del filologo, che Giannelli ha iniziato su un terzo del testo e che io ho prosequito, ampliando il confronto alla «tradizione» croata volgare, ai messali glagolitici e a quelli latini, e poi, con questo spettro più ampio di riferimenti, ho continuato sui restanti due terzi del testo."

JAPUNDŽIĆ erwähnt 1985 (1995: 118) eine „unvollendete Studie" von GIANNELLI über „Neofiti 55", die in der Vatikanischen Bibliothek aufbewahrt werden soll. Wenn sich diese Angabe auf das Material bezieht, das GRACIOTTI bespricht, ist sie ungenau, da GRACIOTTI dieses Material bereits am Anfang der 60-er Jahre von der Vatikanischen Bibliothek in seine private Obhut übernahm. Demnach ist es vielleicht möglich, dass JAPUNDŽIĆ in der Vatikanischen Bibliothek eine andere Schrift von GIANNELLI über die *Naredba* sah, die nicht an GRACIOTTI übergeben worden war (vgl. das Kapitel 6.2.2.7, S. 301).

[30] Sie verstarb 1999. Nach der Übergabe von GIANNELLIS Manuskripten an GRACIOTTI hatten andere interessierte Wissenschaftler eine Zeit lang keinen Zugang zu „Neofiti 55".

niedergeschrieben sind, zeugt davon, dass sich GRACIOTTIS Wertung „dürftige Beobachtungen“ („scarse osservazioni“) nicht auf ihre Quantität bezieht.

Zuletzt wird die *Naredba* von S. GRACIOTTI im Jahre 1989 erwähnt. Sein Vorhaben, sie zu veröffentlichen,[31] verwirklichte er im Sommer 2003, als er in der renommierten Reihe *Studi e testi* (411) als Koautor von GIANNELLI das Werk *Il messale croato-raguseo (Neofiti 55) della Biblioteca apostolica vaticana* herausbrachte (GIANNELLI-GRACIOTTI 2003). Dieses Werk enthält die Transkription von GIANNELLI (5-457), kritische Kommentare dazu (461-557) und eine einleitende Studie (VII-CVI) von S. GRACIOTTI (vgl. dazu auch GRACIOTTI 1974, 1978 und 1989). Am Ende der Edition befindet sich noch ein Index der biblischen Texte, die in der *Naredba* enthalten sind (559-574). Dieser wurde von T. MRKONJIĆ erstellt. MRKONJIĆ schrieb auch die kritischen Kommentare auf dem Computer ab (GIANNELLI-GRACIOTTI 2003: 4).[32] Um die Herausgabe der Edition haben sich darüber hinaus die *Kroatische Akademie der Wissenschaften und Künste* (HAZU) und die *Vatikanische Bibliothek* verdient gemacht (vgl. GIANNELLI-GRACIOTTI 2003: IV).

Die vorliegende Untersuchung ist der Originalschrift gewidmet, die in der *Vatikanischen Bibliothek* unter der Signatur „Neofiti 55“ aufbewahrt wird. Die in der Edition veröffentlichte Transkription[33] wird so weit wie möglich berücksichtigt. Es ist zu beachten, dass die erste Paginierung aus der *Naredba*, mit der hier die angeführten Beispiele belegt werden, in der Edition an den Seitenrändern angegeben ist.

---

[31] „Infatti io tengo conto anche del messale raguseo della Vaticana in volgare (sec. XVI), che spero un giorno di poter pubblicare”, GRACIOTTI 1989: 8.

[32] Die Transkription ließ GRACIOTTI von der Firma *Kolumna* (Zagreb) in den Computer übertragen, vgl. GIANNELLI-GRACIOTTI 2003: 4.

[33] Als ich über die Existenz der Arbeit von GIANNELLI aus dem Artikel von GRACIOTTI (1978) und aus den Katalogbeiträgen von JAPUNDŽIĆ (1995: 85, 117-118) erfuhr, versuchte ich zunächst, sie auf dem bibliothekarischen Weg ausfindig zu machen. Letztendlich wandte ich mich an Herrn M. JAPUNDŽIĆ und anschließend an Herrn Prof. S. GRACIOTTI. Von Herrn GRACIOTTI erfuhr ich, dass sich GIANNELLIS Manuskripte bei ihm befanden, dass er seit längerer Zeit an bzw. mit ihnen nicht arbeitete und dass er vorhat, sie eines Tages an die Vatikanische Bibliothek zurückzugeben. Ich äußerte den Wunsch, GIANNELLIS Transkription als Sekundärliteratur in meiner Dissertation zu verwenden. GRACIOTTI antwortete, dass er das wertvolle Material nicht per Post versenden wolle und dass ich wegen der Abholung nach Rom kommen müsste. Im Juni 1999 kam ich nach Rom, wo ich die Kopie der S. 400 aus der Transkription sah und bekam (S. 313-314 in der Handschrift, vgl. hier S. 333). Den Rest sollte ich in kopierter Form per Post zugesandt bekommen, wenn ich davor schriftlich bestätigte, das Material nicht zu veröffentlichen und wenn ich zusagte, die Kopier- und Portokosten zu erstatten. Darauf ging ich natürlich gerne ein. Als ich im April 2000 immer noch keine Unterlagen erhalten hatte, setzte ich mich mit Herrn Prof. GRACIOTTI wieder in Verbindung. Nach dem zweiten Gespräch erfuhr ich, dass ich die versprochenen Kopien deswegen nicht bekommen hatte, weil er sie in der Zwischenzeit nach Zagreb geschickt hatte, wo sie für den Druck vorbereitet werden sollten.

3 Graphematik

Interpunktionszeichen

Von den Interpunktionszeichen wird in der *Naredba* regelmäßig nur der Doppelpunkt verwendet. Gelegentlich wird er zur Eingrenzung von Wortgruppen eingesetzt, die vom Schreiber als semantische Einheiten empfunden werden. Hin und wieder erscheint in der gleichen Funktion ein hochgestellter Punkt. Vgl. z. B. die Überschrift auf S. 266: . *Nediegla . xesta. po pedesetnikouieh*.

Das Satzende sowie das Ende einzelner Textabschnitte werden oft durch einen Doppelpunkt oder durch besondere graphische Zeichen markiert. Meistens handelt es sich bei diesen graphischen Zeichen um zwei Linien, die von unten links nach oben rechts verlaufen und oft durch eine fast waagrechte Linie gekreuzt sind. Hier wird dieses Zeichen mit dem Zeichen „#“ wiedergegeben.

Am Ende der Zeile werden die nicht zu Ende geschriebenen Wörter meistens ohne Markierung getrennt. In einigen Teilen der Handschrift überwiegt die Trennung mit einem Trennstrich. Dieser verbindet in der Regel auch prosodische Einheiten. Manchmal wird der Strich jedoch regelmäßig am Ende jeder Zeile gesetzt, unabhängig von der eigentlichen Worttrennung.

Großschreibung

Die Großschreibung kommt häufig am Anfang des Satzes bzw. am Anfang eines Textabschnittes vor. In der zweiten Hälfte der Handschrift werden die Wörter *Apostol* und *Angel* und die Namen der Heiligen oft groß geschrieben. Dennoch überwiegt auch bei ihrer Schreibung die Kleinschreibung (so auch *bog*, *iesus,* usw.). Unregelmäßig wird die Großschreibung auch anderweitig angewendet, z. B. bei der Übersetzung der lateinischen Worte *oratio secreta: # Otaina # Molitua #.*

Abbreviaturen

Die Abbreviaturen werden in der *Naredba* relativ selten verwendet, z. B. *psa͡* = *psalam, gne͡* = *gospodine, popri͡* = *po pricescteniu*, usw. Sie kommen gelegentlich auch ohne Abbreviaturzeichen vor, z. B. *hri* = *hristosu* (123, 307).

Obwohl die Abbreviaturen nicht einheitlich sind, erschweren sie das Lesen des Textes nicht, da sie in der Regel nur in den immer wieder vorkommenden Formeln auftreten.

Nach dem lateinischen Vorbild werden nach einem Vokal die Grapheme „m“ und „n“ manchmal ausgelassen und mit den strich- und tildeähnlichen Zeichen (¯ , ˜) über dem Vokalgraphem wiedergegeben. Das geschieht sowohl im Wortaus-

laut als auch im Wortinnern, z. B. *Corintianō* (58)*, gliudē* (20)*, Amē* (255), *uāgelia* (12), *uāagelia* (115), *rīglianom* (56).

Das Zeichen ¯ wird gelegentlich auch ohne eine erkennbare Funktion über dem Graphem „m“ und seltener über „n“ geschrieben (insbesondere im Auslaut), z. B. *naraxtaiem̄* (176), *budem̄, uam̄* (235), *oñi* (277).

3.1 Grapheme

Die Graphie der *Naredba* ist durch die italienische und die lateinische Graphie geprägt. Die Mehrzahl der verwendeten Graphe ist aus dem heutigen standardlateinischen Alphabet bekannt. Die Ausnahme stellen die Graphen „ʒ“ und „ſ“ dar.

Monographische Grapheme

Monographisch gebildete Grapheme werden zur Wiedergabe folgender Phoneme verwendet: /a/ = „a“; /b/ = „b“; /d/ = „d“; /e/ = „e“; /f/ = „f“; /g/ = „g“; /h/ = „h“; /i/= „i“; /j/= „i“; /k/= „k“; /l/= „l“; /m/= „m“; /n/ = „n“; /o/ = „o“; /p/ = „p“; /r/ = „r“; /s/ = „s“, „ſ“; /t/ = „t“; /u/ = „u“; /v/ = „u“, „V“; /z/ = „s“, „ſ“, „ʒ“; /ʒ/ = „ʒ“.

Zur davon abweichenden Wiedergabe einzelner Laute (z. B. /s/ = „ʒ“), die das Produkt morphonologischer Schreibregeln ist, s. S. 79ff.

Di- und Trigraphe

Mehr oder weniger regelmäßig vorkommende Di- und Trigraphe sind folgende: /ć/ = „ch(i)“; seltener „gi“; /đ/ = „ch(i)“; auch „g(i)“; /i/;+/j/(+/i/) = „i“; „ij“; „ji“; /ļ/ = „gl(i)“; selten „lg“ und „l“; /ń/ = „gn(i)“; selten „ng“ und „n“; /k/ = „ch“; „k“; selten „c“ und „q“ in der Sequenz /kv/; /r̥/= „ar“; /š/ = „sc(i)“; „xi“; selten „s“/„ſ“ und „sx“; /ž/ = „sc(i)“; „xi“; selten „s“/„ſ“.

3.1.1 /u/, /v/ = „u“, „V“

Die Grapheme „u“ und „V“ werden unter dem Einfluss lateinischer Vorlagen gebraucht. Als Minuskel erscheint nur das Graphem „u“ (= /u/, /v/) und als seine großgeschriebene Entsprechung das Graphem „V“. Die Majuskel „V“ wird sehr rund geschrieben, so dass der Unterschied zu „U“ kaum erkennbar ist.

3.1.2 /r̥/ = „ar“

Das silbische /r̥/ wird mit dem Digraph „ar“ wiedergegeben. Das gilt auch dann, wenn es sich im Anlaut eines Wortes befindet:

> pogarchien (146), pogarchienie (292), pogarchieuahu (155), pogarchiui (71, 144), pogarchiuie(e) (4*390), pogarchiuiesc (136), pogarchiuiete (176), pogarda (155), sciartua (24, 56, 320, 369, 372, 378), xartua (93, 107), xartue (96), usw.

aruagnee (379), aruagni (58, 172), aruagnu (382, 394, 402), aruahu (168), aruao (394), aruati (66, 152), aruaxe (223), aruee (196), aruem (58), argia (2*68)

Die alten Partizipien auf *-r̥l* werden mit *-ro,* nicht mit *-aro* festgehalten: *proxdro* (263), *rasdro* (108), *umro* (80, 104, 105, 124, 3*134, 4*135, 2*138, 162, 2*168, 280).

Nur ausnahmsweise kommen die Kombinationen „er“ und „ir“ für /r̥/ vor: *pogerchieuati* (265), *uskerseniem* (318), *xirtuami* (23), *scirtuo* (379).

Die Kombination „ra“ in *uzkrascenie* (295, 315, usw.) wird in der Edition mit *r* (d. h. als /r̥/) transkribiert (vgl. hier S. 135). In der *Naredba* wird aber das silbische *r̥* ansonsten nie mit „ra“ festgehalten. Darüber hinaus ist zu beachten, dass nur *uzkrascenie* und kein einziges Mal *uzkarscenie* belegt ist und dass *uskrsnutje* andererseits stets mit „ar“ geschrieben wird. Deswegen wäre es zutreffender, die Schreibung *uzkrascenie* als *uskrašenje* und nicht als *uskršenje* zu lesen.

3.1.3 /f/ = „f“, „ph“

Das Phonem /f/ wird mit dem Graphem „f“ wiedergegeben. In den seltenen lateinisch verfassten Anmerkungen an den Seitenrändern erscheint in Wörtern griechischen Ursprungs mehrmals das Digraph „ph“. Im kroatischsprachigen Text ist es nur einmal belegt: *nimphe* (376). Vgl. auf der gleichen Seite auch die Schreibweise *nimfe* (376).

3.1.4 /k/, /c/ = „k“, „ch“, „c“

Das Graphem „ch“ wird für die Wiedergabe des Phonems /k/ bis S. 61 verwendet.[34] Nach dem ersten Drittel dieser Seite wird das Graphem „k“ eingeführt (*zarkauaa, Tko, Ako, neka,* usw). „Ch“ kommt ab S. 62 immer seltener vor und wird letztendlich nur noch ausnahmsweise gebraucht, vgl. z. B. *Choi* (68), *cetuartach* (69), *proroch* (69), *chruh* (71), *sauichnuxe* (74), *dotachnuli* (74), *kachono* (2*75), *napastnich* (75), *schalinar* (87), *gludzchij* (296), usw.

Hin und wieder wird /k/ auch mit dem Zeichen „c“ festgehalten. In den Wörtern slavischen Ursprungs geschieht das vor allem am Anfang der Handschrift vor hinteren Vokalen und vor Konsonanten:

biscupa (43, 63), bratinscomu (53), Dominca (sic) (350), ducat (265), ducataa (264), galileoscoi (54), camene (54), clagnaiuchi (325), coi (44), coliena (3*24), conzi (2*47), Corintianô (365), Corisme (71), napocon (273), nicole (296), policarpo (308), potacnutiu (53), Pricasalixte (60), priclonite (99, 131), rimscoga (20), rubrica (137), scocitti (28), scrouenomu (309), sionscoi (42), uelicoi (32), uodocarxta (52), xidouscomu (54), zacleo (283), usw.

[34] Als Schreibfehler erscheint einmal auch „hc“: *sarucnihc* (28).

Die Sequenz /kv/ wird üblicherweise mit der Zeichenkombination „ku“ wiedergegeben. Die Kombination „qu“ kommt oft nur im Wort *crkva* am Anfang der Handschrift vor: *zarquu* (40, 43, 79), *zarquom* (39), *zarqui* (51, 124), *zarque* (20, 21, 40, 41, 2*48, 49, 50, 52, 71, 79), *quoccha* (40), *zquarni* (38, 42). Das Zeichen „q“ wird in slavischen Wörtern zuletzt auf S. 124 verwendet (*u zarqui*). Danach erscheint es nur noch ausnahmsweise in den seltenen lateinischen Rubriken und Benennungen, die sich am Seitenrand befinden.

Mit dem Graphem „c“ wird selten /c/ wiedergegeben:

> celiua (179) (ansonsten nur zel-), cesaru (289) (ansonsten nur zesar-, usw.), lekcioni (291), lice (309), luci (34, 47, 51), procienuiuchi (276), reci (110), ueliciem (39, 49), zarucnici (398) (= /zaručnici/)

In einigen wenigen Fällen dient das Zeichen „c“ auch zur Wiedergabe des Phonems /s/. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich dabei um Kopierfehler aus einer kyrillischen Vorlage (vgl. dazu S. 247).

Das Zeichen „c“ in der Schreibweise *israelczieh* (150) kann nicht nur mit dem Einfluss einer kyrillischen Vorlage erklärt werden (vgl. *izraelszij* (196), *izraelszieh* (199, 201), *izraelsziemi* (306)). Der Verfasser konnte nämlich zuerst „c“ für /c/ schreiben und dieses anschließend mit „z“ („ʒ“) „korrigieren“, ohne das zuerst geschriebene Zeichen „c“ für /c/ durchzustreichen. Vgl. einerseits die ähnlich entstandenen Schreibweisen *rimskzij* (247) und *zemaglskzij* (388) und andererseits die Schreibungen *semaglzieh* (94), *zemaglziemi* (278) und *izraelzieh* (3*77, 143, 180, 200, 315).

3.1.5 /s/, /z/ = „ſ“, „s“

Die Grapheme „ſ“ und „s“ werden als Minuskel promiscue gebraucht.[35] Im größten Teil der Handschrift wird „ſ“ bevorzugt. Als Majuskel erscheint immer nur „S“.

Mit diesen Graphemen werden in der Regel die Phoneme /s/ und /z/ wiedergegeben, ausnahmsweise /š/ und /ž/ (vgl. dazu das Kapitel 3.1.10). Ab S. 89 wird /z/ auch mit dem Graphem „ʒ“ (= „z“) festgehalten (vgl. dazu nächstes Kapitel).

Am Anfang der Handschrift wird das Graphem „s“ meistens mit „ſ“ kombiniert: „ſs“ (= /s/, /z/).[36]

Manchmal ist es nicht möglich zu bestimmen, ob es sich um „ſ“ oder „s“ handelt. Dies ist nicht problematisch, da sich in der Verwendung dieser zwei Zeichen keine distinktive Funktion erkennen lässt. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der Frage, ob die verschiedenen Formen von „ſ“ nur als allographische

[35] So auch in der älteren lateinischen liturgischen Literatur.
[36] Allen Geminaten außer „ſs“ kommen wahrscheinlich prosodisch-quantitative Funktionen zu.

Varianten von „ſ“ zu betrachten sind, oder ob sie z. T. das nicht kursive „ſ“ darstellen. Es ist offensichtlich, dass die Verwendung der Grapheme „ſ“ und „s“ lateinischen Vorlagen folgt.

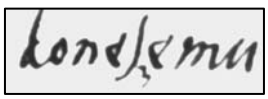
3.1.6 /z/, /ʒ/, /c/ = „ʒ“

Das Graphem „z“ wird in der *Naredba* nicht verwendet, sondern immer nur das Graphem „ʒ“, das aus der Fraktur-, der Bastarda oder der gotischen Schrift stammt.[37] In der vorliegenden Arbeit wird beim Zitieren aus technischen Gründen das Graphem „ʒ“ immer durch das aus der Antiqua stammende Graphem „z“ ersetzt. Wenn „ʒ“ vom Schreiber der *Naredba* nachlässig geschrieben wird, erscheint es als „ɜ“. Stellenweise ist es auch dem Zeichen „ȝ“ ähnlich.

Am Anfang der Handschrift wird „ʒ“ nur für die Wiedergabe von /c/ und /ʒ/ benutzt. In nur wenigen Fällen wird das Phonem /c/ in Wörtern fremden Ursprungs anstatt mit „ʒ“ mit „t“ festgehalten, was auf den lateinischen Einfluss zurückgeht: *na skopos od lamentationi* (184), *rubricha od letioni* (26), *ignatia* (2*309).

Erst auf S. 89 beginnt der Schreiber im laufenden Text auch /z/ mit dem Zeichen „ʒ“ wiederzugeben, vgl. z. B. *komu godi slo za slo ne uratij*. Ab S. 157 geschieht das immer häufiger. Eine mehr oder weniger regelmäßige Wiedergabe des Phonems /z/ mit dem Zeichen „ʒ“ liegt erst im letzten Drittel oder Viertel der Handschrift vor. Das Zeichen „s“ bzw. „ſ“ für /z/ stellt aber auch darin keine Seltenheit dar.

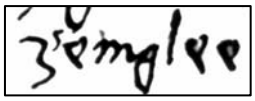
Auf S. 102 beginnt der Verfasser der *Naredba* – oder jemand anderes – unter oder über das Zeichen „s“ hin und wieder ein sehr kleines Zeichen „ʒ“ nachzutragen. Dazu kommt es in der Regel nur dann, wenn das Zeichen „s“ das Phonem /z/ wiedergibt. In einigen Fällen wird das kleine „ʒ“ zum Zeichen „s“ aber auch dann hinzugefügt, wenn mit „s“ das Phonem /s/ festgehalten wird. Dies ist damit zu erklären, dass der Schreiber stellenweise jedes Zeichen „s“ berichtigte, das ihm beim flüchtigen Lesen auffiel. Vgl. z. B. auf S. 102 den Ausdruck *donese mu*:



„Korrekturen“ wie diese sollten nicht mit den seltenen Fällen verwechselt werden, in denen im laufenden Text mit „ʒ“ das Phonem /s/ wiedergegeben wird. Dabei handelt es sich um eindeutige Kopierfehler (Abschreibfehler) (vgl. S. 242ff.).

[37] In einem bis zwei Fällen findet man ein Zeichen, das dem Zeichen „z“ sehr ähnelt, dabei handelt es sich aber offensichtlich um eine allographische Variante von „ʒ“.

Ab S. 194 wird das Zeichen „ʒ“ hin und wieder durch ein kleines „s“ ergänzt, vgl. folgendes Beispiel:



Auf S. 199 wird wiederum erneut einige Male das zuerst geschriebene Zeichen „s“ mit „ʒ“ „korrigiert“.

Das Zeichen „ʒ“ in den vereinzelt vorkommenden Schreibungen *izus* (385, 393), *izusa* (181), *izukarsta* (396) anstatt des üblichen „s“ (*Isus*) ist kein Schreibfehler, da auch in anderen älteren kroatischen Werken vereinzelt /izus/ belegt ist. In der Edition wird nur die Schreibung *izusa* auf S. 181 mit /z/ im Anlaut transkribiert, ansonsten wird das Zeichen „z“ im Namen *izus* als /s/ interpretiert.

Wenn der Schreiber der *Naredba* neben *sablazniti* (2*157) in der Regel *za^{b}lasnili* (165), *zablazan* (157), *zablazniti* (388) schreibt, kann man davon ausgehen, dass er im Anlaut /z/ hörte. In der Edition werden diese Schreibungen jedoch mit /s/ und nicht mit /z/ transkribiert.

„ʒ“ = /ʒ/

Es wurde bereits gesagt, dass am Anfang der *Naredba* mit dem Zeichen „ʒ“ das Phonem /c/ und mit dem Zeichen „s“ das Phonem /z/ festgehalten wird.[38] In den unten angeführten Wörtern vom Anfang der *Naredba* gibt „ʒ“ offensichtlich den Dubrovniker Laut /ʒ/ wieder:

> achaz (25), achazu (25), ezekia (3*69), ezekie (76), ezekij (70), nazaranin (48, 64), nazaret (25, 46, 51), nazaretta (34), nazariom (30), zacharia (31), zacharijnu (27)

Darüber hinaus wird am Anfang der Handschrift auch bei der Schreibung des Namens *Josef* das Zeichen „ʒ“ (= /ʒ/) verwendet: *iozeff/iozef, iozefe, iozefa, iozefu* (21, 23, 25, 27, 29, 31, 3*33, 36, 42, 45 48). Auf S. 34 erscheint einmal die Schreibweise *iosef*. Sie ist als /jozef/ und nicht als /joʒef/ zu lesen, da das Zeichen „s“ nicht zur Wiedergabe von /ʒ/ dient.[39]

In der zweiten Hälfte der Handschrift ist es im Gegensatz zu ihrer ersten Hälfte kaum möglich zu bestimmen, wann der Laut /ʒ/ geschrieben wird. Das hängt damit zusammen, dass in den einzelnen Wörtern anstelle von /ʒ/ auch /z/ realisierbar ist (vgl. oben /jozef/ = /joʒef/) und dass in der zweiten Hälfte der Handschrift beide Phoneme mit dem gleichen Zeichen („ʒ“) wiedergegeben werden.

---

[38] Auf S. 30 wurde die Form *iessa* durch das Hinzufügen von „zu“ zu *ie^{zu}ssa* korrigiert, wobei mit „ʒ“ /z/ wiedergegeben wird. Das ist hier jedoch irrelevant, da diese Korrektur beim späteren Lesen hinzugefügt wurde.

[39] GIANNELLI hat dies in der Edition berücksichtigt und die Schreibung *iosef* richtig transkribiert. Das gilt auch für die Belege mit „s“ auf den Seiten 99, 100 und 116.

Das Wort *zvijezda* beginnt in anderen älteren Dubrovniker Texten oft mit /ʒ/. Im Gegensatz dazu wird es am Anfang der *Naredba* nur mit dem Zeichen „s“, d. h. mit /z/ festgehalten: *suiesdah* (20), *suiesde* (48, 49), *suiesdu* (3*49, 50, 52)[40]. Im späteren Textverlauf kommen wiederum auch solche Schreibvarianten vor, die auf den Lautwert /ʒ/ im Wortanlaut schließen lassen. Vgl. folgende Wortformen, in denen der Konsonant im Anlaut immer mit „ʒ“ und das zweite /z/ immer mit „s“ geschrieben werden: *zuiesde* (126), *zuiesda* (216, 301), *zuiesde* (192), *zuiesdanoi* (389).

Auf den Seiten 195, 198, 292 wird sowohl im Anlaut als auch im Inlaut das Zeichen „ʒ“ verwendet (*zuiezde*).[41] Eine eindeutige(re) phonologische Zuordnung für das erste „ʒ“ ist hierbei nicht möglich.

Das Zeichen „ʒ“ in der Sekundärliteratur

Die Sekundärliteratur enthält oft verschwommene und verwirrende Aussagen über das Zeichen „ʒ“ in der älteren kroatischen Literatur.

In der Übersicht der einzelnen Grapheme führt MARETIĆ (1889: 348, 366) in seinem Werk *Geschichte der kroatischen Orthographie* das Graphem „ʒ“ gar nicht an. Das Phonem /c/ werde in den von ihm untersuchten Werken als „c“, „cz“, „ç“,"çz“, „z“ und das Phonem /z/ als „z“, „ç“, „s“, „ſ“, „ſz“, „ß“, „zſ“, „x“ geschrieben. Gleich am Anfang seiner Abhandlung erklärt MARETIĆ, dass im Lektionar von BERNARDIN mit dem Zeichen „z“ manchmal das Phonem /c/ wiedergegeben werde. Man müsse wissen, so MARETIĆ, dass der Setzer oft das Zeichen für z umgedreht habe, um das Zeichen „ç“ zu bekommen und dass er das Umdrehen wohl ein paarmal vergessen habe (1889: 1, vgl. auch S. 3):

— c: ſuncu, miſecu, otca, obucimo, pucahu. Kašto se nalazi znak z, ali vaļa znati, da je često slagač preokrenuo znak za z (ƶ), da bi dobio znak ç (ɔ), pak je ńekoliko puta zaboravio preokrenuti znak z: ozchuargneni (t. j. ‚ockvrńeni). — č = ç: ça, viçgna, poçalo, riçi, veçer, çuyahu; — c: ucenikom, poenu, ciniti, ſuido-

Wenn man das Original des Lektionars von BERNARDIN nicht gesehen hat, kann man kaum erahnen, dass es sich bei dem in Rede stehenden „umgedrehten Zeichen“ um das Zeichen „ʒ“ handelt. DIELS (1951: 48), der das Original des Lektionars von BERNARDIN nicht gesehen hat, spricht daher von einer „kühnen Neuerung“ bei KAČIĆ, da dieser das aus der Kyrilliza stammende Zeichen „ʒ“ (= „ʒ“) gebrauche. VAN DEN BERK (1957: 36) berichtigt DIELS und verweist auf das Vorkommen dieses Zeichens bei ĐAMANJIĆ (1639) hin.[42] VAN DEN BERK weiß aber

[40] Auf S. 52 *suieſdu*, im Übrigen *ſuieſdu*.
[41] Auf S. 195 werden beide „z“ in *zuiezde* durch hinzugefügte kleine Zeichen „s“ „korrigiert“.
[42] ĐAMANJIĆ verwendet es nur für die Wiedergabe des Lautes /ʒ/. Mit dem Zeichen „z“ gibt er /z/ wieder. Vgl. die Ausführung von ĐAMANJIĆ über /ʒ/: ĐAMANJIĆ 1639: 41-42.

offensichtlich auch nicht, dass dieses Graphem im kroatischen Schrifttum eine viel breitere Tradition hat und dass es u. a. BERNARDIN ca. 140 Jahre vor ĐAMANJIĆ bereits verwendet hatte (1495). Das verwundert nicht, weil sich aus der relevanten Sekundärliteratur (vgl. MARETIĆ) adäquate Informationen gar nicht oder nur mit größter Anstrengung herauslesen lassen.

REŠETAR (1952: 13) führt in seiner zusammenfassenden Darstellung zur Graphie der *ältesten Dubrovniker Prosa* das Graphem „ʒ“ ebenso wie MARETIĆ nicht an. In seinen Erläuterungen über den Laut /ʒ/ (1952: 52) ist wiederum nur schwer erkennbar, dass das Zeichen „ʒ“ in der von ihm herangezogenen Literatur doch verwendet wird.

1898 sagt REŠETAR, dass N. RANJINA den Laut /ʒ/ mit „z“ und nicht mit „s“ oder „ſ“ wiedergebe (1898: 114). Mit den letzten beiden Zeichen hält er, so REŠETAR, den Laut /z/ fest. Im Zusammenhang damit äußert er sich im Vorwort des von ihm herausgegebenen *Ranjinin lekcionar* dazu folgendermaßen:

> Slovo pak **ʒ**, ʒ pišem ondje, gdje Rańina piše z prema lat. z, gdje dakle nije izgovarao z, već dz; nego treba spomenuti da baš u riječi zora (koja se u Dubrovniku izgovara dzora) ne piše z već ſ. (M. REŠETAR 1894a: XI)

Daraus kann man folgern, dass N. RANJINA nicht „ʒ“, sondern „z“ schreibt. VAILLANT stellt wiederum fest (1928: 271), dass D. RANJINA das Zeichen „ʒ“ für den Laut /ʒ/ häufiger verwende. Dieser Laut soll seltener bei N. RANJINA vorkommen, der laut VAILLANT an seiner Stelle *z* schreibt (*zora, jezer*). Dabei verweist VAILLANT auf REŠETARS Arbeit *Primorski lekcionari...* (1898: 114), in der aber das Zeichen „ʒ“ eigentlich gar nicht erwähnt wird.

Hinsichtlich der Werke von ZLATARIĆ stellt VAILLANT fest, dass das Zeichen „ʒ“ („**ʒ**“) für /ʒ/ in seiner frühen Schaffungsphase mit höherer Frequenz als in der späten zu finden sei. Laut VAILLANT (1928: 271) scheint der ältere ZLATARIĆ den Laut /ʒ/ zu meiden und die Aussprache wie /ʒora/ als „Vulgarismus“ zu betrachten. Ein Grund dafür kann darin liegen, dass es sich dabei um einen speziellen Dubrovniker Laut handelt, der für ZLATARIĆ als auffälliger literatursprachlicher Provinzialismus gelten konnte.

Wenn man im Anhang des Buches *Šest stoljeća hrvatskoga lekcionara* von FUĆAK die Ablichtung der ersten Seite des Lektionars von N. RANJINA anschaut, sieht man, wie RANJINA die Zeichen „ʒ“ und „z“ tatsächlich gebraucht. Das Zeichen „z“ verwendet er offensichtlich gar nicht und das Zeichen „ʒ“ gebraucht er so, wie es auch am Anfang der *Naredba* der Fall ist. Mit diesem Zeichen gibt RANJINA also /c/ und wahrscheinlich auch /ʒ/ wieder (für /ʒ/ liegt auf der abgelichteten Seite kein Beleg vor). Mit „s“ und „ſ“ gibt er wiederum promiscue /z/ und /s/ wieder. Vgl. folgenden Satz auf der nachgedruckten Seite: *Rece isus ucenichom ſuoiem budu slamenja u sunʒu i u mieſeʒu i u suiesdah i na semgli*. Bei der Wiedergabe

von /s/, /z/, /c/ und /ʒ/ unterscheidet sich also die Graphie der ersten Seiten der *Naredba* und die des Lektionars von N. RANJINA nicht.[43]

Manchmal werden auch in neueren Arbeiten über das Zeichen „ʒ“ unzureichende Angaben geliefert. Das ist nicht nur durch den Einfluss von MARETIĆ und von REŠETAR zu erklären, sondern gewissermaßen auch durch den Einfluss von JAGIĆ. Der letztere hat nämlich in seiner Rezension des Buches über die Geschichte der kroatischen Orthographie von MARETIĆ mit Recht kritisiert, dass MARETIĆ MIKALJAS Wahl (1649) des „cyrillischen ʒ“ (= /z/) nicht erwähnt (mit dem Zeichen „z“ gibt MIKALJA /c/ wieder), obwohl MIKALJA seine Wahl genau begründet (JAGIĆ 1890: 606).[44] Dabei will JAGIĆ zeigen, dass es zwischen der lateinschriftlichen und der kyrillischen kroatischen Literatur in graphischer Hinsicht keine unüberwindbare Kluft gegeben hat (was MARETIĆ annimmt). Er geht dabei aber auf die Genese des Zeichens „ʒ“ nicht ein.[45]

Durch einen Einblick in die ältere lateinische Literatur wird ersichtlich, dass das Zeichen „ʒ“ für /z/, /c/ und /ʒ/ in die *Naredba* aus dieser Literatur kommt (vgl. CAPPELLI 1961). Angesicht dessen kann dahingestellt bleiben, ob dieses Zeichen bei MIKALJA in der Tat nur kyrillischer Herkunft ist (er sagt *est litera illyrica*; weiteres zu dieser Frage vgl. PUTANEC 1985: 201, 204).

3.1.7 Das fakultative „i“

Die Schreibung *boscie* kann sowohl den Vokativ *bože* als auch die Adjektivform *božje* wiedergeben. Der Vokativ wird auch mit der Schreibung *bosce* festgehalten. Das Zeichen „i“ tritt darin also entweder als ein selbständiges Graphem (*boscie* = /božje/) oder fakultativ als ein Bestandteil des Graphems „sc“ (*boscie*, *bosce* = /bože/) auf.

---

[43] Zur Verwendung des Zeichens „ʒ“ in den handschriftlich verfassten Dubrovniker Dokumenten aus dem 17. und dem 18. Jahrhundert äußert sich LAZNIBAT (1996: 102) folgendermaßen: In den Dokumenten aus dem 17. Jahrhundert werde das Phonem /z/ mit „s“ wiedergegeben. Im 18. Jahrhundert werde wiederum zunehmend das Zeichen „ſ“ verwendet (vgl. hier S. 30). Für /c/ seien im 17. Jahrhundert „z“ und „zz“ (im Wortanlaut und Auslaut nur „z“) üblich, und im 18. Jahrhundert immer öfter das Zeichen „ʒ“, stellenweise sogar „ʒʒ“.

[44] MARETIĆ war MIKALJAS Begründung sicherlich bekannt, ebenso die Annahme von KAČIĆ, dass er mit dem Zeichen „ʒ“ für /z/ einen kyrilischen Buchstaben in das (lateinische) Alphabet einführt. MARETIĆ erwähnt sogar (1898: 184), dass das Zeichen „ʒ“ bei KAČIĆ als Majuskel als „Ʒ“ erscheint und reduziert dennoch in seiner Zusammenfassung, wie wir gesehen haben, alle diese Zeichen auf „z“.

[45] Gelegentlich betrachtet man die tschechischen Erstdrucke als mögliche Quelle dieses Zeichens in der kroatischen Literatur. Die Tatsache aber, dass die Tschechen das Zeichen „ʒ“ und nicht „z“ verwendeten und z. T. mit Diakritika ergänzten, hat lediglich damit zu tun, dass sie aus technischen Gründen von ihren deutschen Nachbarn den Typ ihrer Buchstaben übernahmen (vgl. BOŠNJAK 1970: 132). Ob „ʒ“ oder „z“, hat in der tschechischen Orthographiereform keine Rolle gespielt (vgl. SCHRÖPFER 1968).

Am Anfang der Handschrift wird unter italienischem Einfluss vor jedem Vokal bis auf /i/ hinter den Graphemen „c“ (= /č/), „ch“ (= /ć/, /đ/), „g“ (= /ć/, /đ/), „gl“ (= /ļ/), „gn“ (= /ń/), „x“ und „sc“ (= /š/, /ž/) das fakultative bzw. palatalisierende „i“ hinzugefügt:

> besiedegnia (31), boscie (20, 27) (= bože), boxianstuena (24), cias (20), ciouiech (30), ciudnouati (35), chie (20), chiu (22), duxiu (20), chuchiah (22) (= kućah), lupexou (61), musciu (131), nascia (21), nasciu (138), naxie (27), gniom (37), obsluxiuie (20), pocetach (20), pocignie (20), porochiaiem (28), pristupglienie (21), prixiastia (25), sciao (60) (= žao), semglia (24), semglio (49), semgliu (24), uascie (20) (= vaše), uspocigniu (20)

Die Ausnahme stellt das Graphem „c“ (= /č/) vor dem Vokal /e/ dar, zwischen denen das fakultative „i“ nicht verwendet wird:

> cechaiu (20), cemu (23), cetardesti (29, 30), cetuarta (31), cetuartu (3*31), cetuero (24, 26, 27)

Wenn die Zeichenkombinationen „gn“, „gl“ und „ch“ die Sequenzen /gn/, /gl/ und das Phonem /k/ wiedergeben, wird hinter ihnen das fakultative „i“ nie geschrieben: *dossegnu* (43), *dosegnemo* (50, 66), *dosegnete* (58), *dosegnuti* (65), *gluhi* (22), *gluxiaza* (28), *gluxza, chadda* (46), *chachouo* (25), usw.

Der Gebrauch des fakultativen „i“ ist trotz der genannten Regel instabil, wovon z. B. auf S. 25 die wiederholte Schreibung *uaxa* neben *uaxia* zeugt.

„xie“ – „xe“

Nach den ersten 20 Seiten des Textes wird deutlich, dass der Autor hinter „x“ (/š/, /ž/) das fakultative „i“ immer unregelmäßiger verwendet. Bereits auf S. 38 befinden sich nur noch Belege ohne „i“ hinter „x“ wie *naxega*, *naxemu*, *boxe*, *siedoxe.* Danach kommen nur noch seltene Ausnahmen mit „i“ vor: *boxie nasc* (41), *loxie* (54), *duxie* (172).

„xia“, „xiu“ – „xa“, „xu“

Das fakultative „i“ vor /a/ und /u/ verschwindet ebenfalls allmählich nach den ersten 20 Seiten. Vor /a/ wird es zuletzt auf S. 44 verwendet (*osluxiai*) und vor /u/ auf S. 41 (*prichaxiuiemo*). Im späteren Textverlauf erscheint es nur ausnahmsweise: *pospiexiaiuchi* (62), *upraxiate* (129), *boxianstuenaa* (190), *uzaxiastia* (205).

„xio“ – „xo“

Die Belege für die Gruppen /šo/ und /žo/ sind erst ab S. 61 anzutreffen. Wenn sie mit dem Zeichen „x“ geschrieben werden, wird das fakultative „i“ nicht verwendet: *lupexou* (61), *duxo* (85), *duxom* (86), *priexom* (120), *naxoi* (162, 178), *Matiaxom* (220), *uaxoi* (256).

„sci“ – „sc“

In Verbindung mit „sc“ (/š/, /ž/) wird das fakultative „i“ mit unregelmäßigen Unterbrechungen in der gesamten Handschrift verwendet: *dosciaci* (55), *sciartua* (56), *sciao* (60), *sciakami* (71), *ukasciuimo* (75), *krusciaz* (94), usw. Auf den letzten 150 Seiten wird es regelmäßiger gebraucht. Das gilt für die Verbindungen mit den Vokalen /a/, /u/ und /o/, vgl. z. B. *nascia* (276, 279, 283, 285, 2*298, 303, usw.), *nascioi* (2*339, 349, 356, 362, 371, 376, 381), *nasciu* (290, 297, 299, 303, 305, 331, 371, 380). Die Belege ohne das fakultative „i“ kommen nur vereinzelt vor: *nasca* (345), *nascoi* (272), *cascu* (325), *duscu* (325), *slisca* (318), usw. Vor /e/ wird das fakultative „i“ wiederum nur selten verwendet, was z. B. bei der Schreibung des Vokativs *boscie* - *bosce* deutlich wird. Die Schreibung *boscie* findet man zweimal auf S. 20, danach erst auf S. 305 wieder. Anschließend kommt sie mehrmals vor, stellt aber dennoch nur eine Ausnahme dar. Die Schreibung *bosce* hat dagegen zahlreiche Belege.

Die Verwendung des fakultativen „i“ in der Verbindung mit „sc“ unterscheidet sich von seiner Schreibung in der Verbindung mit dem vorher beschriebenen Graphem „x“, obwohl „sc“ und „x“ (abgesehen von den erläuterten Ausnahmen) für die Wiedergabe gleicher Phoneme dienen.

„cia“ – „ca“

Die Schreibung des fakultativen „i“ erscheint in der angegebenen Kombination zuletzt auf S. 47 in der Wortform *clouiecianschomu.* Danach kommen nur noch Belege ohne „i“ vor: *mucania* (48), *uissocanstua* (48), *obiacaiu* (50), *suecanoga* (51), *obicaiu* (51), *suiedocanstuo* (2*52), *couiecanschiem* (53), *prorocanstuo* (53), *cabra* (54), usw. In den Syntagmen *od tarnia i od dracia* (199) und *s draciem udaui ga* (62) liegt in *dracia/dracie* kein fakultatives „i“ vor, sondern die Endungen *-ja/ -je*. Der Nominativ dazu lautet nämlich nicht *drač*, sondern *dračje*, was der Akkusativ auf S. 62 bestätigt: *koieno ie u dracie upalo*.

„ciu“ – „cu“

Das fakultative „i“ wird zuletzt auf S. 46 geschrieben: *ciuh* (42), *ciudnouato* (42), *ciuo* (42), *ciuuen* (43), *ciudechi sse* (45), *saciuuao* (44, 46). Die Belege ohne das fakultative „i“ treten vereinzelt ab S. 43 (*cuo*) auf. Ab S. 48 (S. 47 enthält keine Belege) wird das fakultative „i“ nicht mehr verwendet: *cuuxi* (48, 49), *sacuditi* (48), *sacudixe* (51), *cudostuoria* (51), *cuchiahu* (51), *cuiahu* (51), *cudotuoria* (53), *nadtiecuchie* (53), *cuo* (54), *cuite* (54), usw.

„cio“ – „co“

Die letzten Belege erscheinen auf S. 38: *ciouiecianschoga* (20), *ciouiecha* (22), *ciouiech* (30, 32, 38), *ciouiecha* (38). Im Gegensatz dazu vgl. *couiech* (50, 55, 54, 58), *couiecanschiem* (53).

In *karui iarcioi ni telchnoi* (138) und *karui iarcoi alli telechioi* (284) können die Endungen *-(i)joj* und *-oj* vorliegen (vgl. ARJ *jarčji*). In der Edition werden diese Syntagmen uneinheitlich transkribiert: *krvi jarčjoj ni telčjoj*, *krvi jarčijoj ali telećoj*. Zu der Wortform *telčjoj* wird die Originalschreibweise *telchnoi* angeführt, zu *jarčijoj* (*iarcoi*) nicht.

„glie“ – „gle“

Bis S. 55 kommt das fakultative „i“ mehrmals vor: *nedieglie* (52), *moglienia* (53), *primglienie* (54), *postauglienieh* (54). Danach erscheint es mit unregelmäßigen Unterbrechungen (auf S. 70-77 kommt es z. B. nicht vor) bis S. 169: *osdrauglien* (70), *priprauglien* (77), *semglie* (81), *huaglien* (88), *poxgliex* (98), *blagoslouglien* (2*88, 97, 103, 148, 150, 2*153, 2*154), *blagoslouglienia* (102), *obiglie* (102), *pokropgliena* (169). In der zweiten Hälfte der Handschrift sind die entsprechenden Belege mit „i“ nur noch ausnahmsweise in zwei Wortformen anzutreffen: *nedieglie* (318), *zasctititeglie* (330, 388).

„gliu“ – „glu“

Das fakultative „i“ wird bis S. 56 (*gliubite*) geschrieben. Die Kombination „glu“ kommt auf derselben Seite bereits mehrmals vor: *priglubodieui*, *nedieglu*, *glubiti*, *glubij*. Danach erscheint „gliu“ nur noch ausnahmsweise in folgenden Schreibungen: *bogogliubstuom* (67), *bogogliupstuu* (70), *spasitegliu* (186), *gliugla* (338) und *prohuagliuuchi* (356).

„glia“ – „gla“

Zum ersten Mal wird auf S. 34 kein fakultatives „i“ geschrieben (*spassitegla*). Ab S. 50 kommen beide Schreibweisen parallel vor. „Glia“ ist auch auf folgenden Seiten relativ häufig, wird aber zunehmend von „gla“ verdrängt. Vgl. *upraugliax* (53), *postauglia* (54), *rîglianom* (56), *ostaugliax* (59), *saboraugliax* (60), *mixgliah* (64), *pristupglia'* (71), *usposdraugliate* (72), *staugliahu* (74), *slaugliahu* (88), usw. Im Imperativ *pristupgliai* wird „glia“ auch dann immer wieder geschrieben (z. B. 139, 140, 156, 206, 227, 242, 255, 259, 264), wenn in allen anderen Wortformen mit der Sequenz /ļa/ das fak. „i“ nicht mehr verwendet wird. Auf S. 264 wird diese Schreibweise (*pristupgliai*) das letzte Mal gebraucht. Danach wird nur noch „gla“ geschrieben. Die Kombination „glia“ erscheint anschließend lediglich noch einmal in der korrigierten Wortform *izbau*^{g}*li*^{a}*asc* (353).

„glio“ – „glo“

Die Gruppe /ļo/ ist selten. Mit dem fakultativen „i“ wird sie zweimal geschrieben: *semglio* (49), *uogliom* (397). Sichere Belege ohne das fakultative „i“ sind ab S. 67 anzutreffen: *trubglom* (67, 72), *xeglom* (78), *kraglom* (183), usw.

„gnia“ – „gna“

Das fakultative „i“ wird nur unregelmäßig verwendet: *rabignia* (26), *besiedegnia* (31), *suietougnia* (34), *chlagniat* (eigentlich: *chlagniazt*) (53), *poklagniaxe* (99). Anschließend kommt nur noch ein Beleg auf S. 374 vor: *iagagniaz*. Die Belege ohne das fakultative „i“ sind zahlreich: *uasdaxgna* (33), *priedgna* (37), *naimagna* (49), *chlagnaxe* (50), *iagagnaz* (52), *ispugnaa* (56), *marmgnahu* (59), *nepriategla* (72), usw.

„gnie“ – „gne“

Das fakultative „i“ wird sehr oft bis S. 51 verwendet, wo es in zwei Wörtern belegt ist: *gniegoua*, *sahragnieuaxe*. Danach wird es bis auf zwei-drei Ausnahmen nicht mehr gebraucht. Die einzigen sicheren Belege mit dem fakultativen „i“ („gnie“) nach S. 51 sind folgende: *suscgnie* (388) und *ozkuargnien* (392).

In den Schreibungen *ggnieu* (92), *ggnieuu* (95, 169, 178, 202) ist kein fakultatives „i“ enthalten. Mit ihnen wird die Lautfolge /gńijev(u)/ wiedergegeben (vgl. ARJ *gńev*).

Die Schreibungen *scgnieti* (316), *scnieti* (314), usw. werden in der Edition als *žńeti* transkribiert. Bei *scnieti* trifft dies bereits deswegen nicht zu, weil im Anlaut /žn/ („scn“) und nicht /žń/ („scgn“) festgehalten wird.

Neben den Belegen mit *scgnieti* kommen keine Schreibungen mit *scgnet* vor: *scgnieti* (316), *sgnieti* (387, 407), *poscgnieti* (2*276), *poscgn^{i}eti* (276). Es ist zu beachten, dass das fakultative „i“ auf den Seiten mit den angeführten Belegen in keinem (anderen) Wort verwendet wird. Mit *scgnieti* wird also /žńijeti/ und nicht /žńeti/ wiedergegeben, so wie auch die zuvor besprochene Schreibung *ggnieu* /gńijev/ und nicht /gńev/ wiedergibt.

„gnio“ – „gno“

Die Sequenz /ńo/ wird nur zweimal mit dem fakultativen „i“ festgehalten: *napochognionom* (32), *gniom* (37). Vgl. dagegen die Beispiele ohne das fakultative „i“: *gnoi* (25, 28, 33, 37, 38), *gnom/gnome* (93, 120, 131, 132, 2*134, 257, 276, 318, 379, 398, 400), *milostiugnom* (57, 67, 72, 105, 136, 184, 279), *milostiu^{g}nome* (205), *uazdax^{g}noi* (206), *milostignom* (67), *signougnij* (83), *pouremegnoi* (175), *danaxgnom* (177), *gorgnoi* (385, 387, 392, 405), *nasliedgnoi* (411), usw.

„gniu“ – „gnu“

Die Sequenz /ńu/ wird bis S. 32 mit dem fakultativen i“ wiedergegeben: *uspocigniu* (20), *nauecergniu* (20), *sziegniuie* (32). Danach kommen nur noch folgende Belege mit dem fakultativen „i“ vor: *zabragniuie* (173), *gniuu* (318) und *obragniuiu* (321). Vgl. dagegen die zahlreichen Schreibungen ohne das fakultative „i“:

> szi^{e}gnui (40), nahragnuiex (51), mladoxegnu (54), shragnuiex (63), gnu (121, 135, 284, 290, 402, usw.), obragnuite (128), prihragnuiem (133), proziegnuiex (260), opraxgnuiee (272), obragnui (362, 364), ne zabragnui (379), szignuiem (400), usw.

„gi“, „chi“ – „g“, „ch“

In den Fremdwörtern wird hinter „g“ = /đ/ das fakultative „i“ nicht geschrieben: *angeli* (37, 53, 77, 151, 211, 264, 313). Die Schreibungen *ang^{i}elom* (76) und *uangieliste* (365) sind die einzigen Ausnahmen. Wenn diese Wörter aber mit „ch“ (*anchieli, uanchelie, euanchieliste, uanchieliste*, usw.) wiedergegeben werden (regelmäßig ab ca. S. 320), wird das fakultative „i“ bis auf wenige Ausnahmen immer verwendet.

In den Wörtern slavischen Ursprungs erscheint sowohl hinter „ch“ (/ć/, /đ/) als auch hinter „g“ (/ć/, /đ/) das fakultative „i“ durchgehend: *besiegiaxe* (117), *budugie* (120), *dogiu* (66), *nagioh* (46), *chugie* (2*59), *nai-uegiega*[46] (110), *nai-uechie* (154), *naiuechiaa* (278), *chiu* (22, 7*29, 37, 58, 73, usw.), usw. Es kommen nur seltene Ausnahmen ohne „i“ vor: *oniger* (36), *naregeniu, porogenia* (44), *naslageniaa* (57), *saxtigenie* (60), *gee* (60) (= će), *rasblugeniaa* (76), *paruo-rogenstua* (103), *ishogeniu* (106), *chu* (139) (= ću).

Bei den Instrumentalformen der Substantive, die auf /ć/ enden (*moć*, *pomoć*), ist es wegen des fakultativen „i“ ungewiss, ob die Endung *-ju* zu *-u* reduziert wird. Aufgrund des Vergleiches mit anderen Werken kann man davon ausgehen, dass *-ju* erhalten ist (*moćju, pomoćju*): *mochiu* (32, 196), *s pomochiu* (303), *tuoiom pomochiu* (403), usw.

3.1.8 /đ/, /ć/ = „ch(i)“, „g(i)“

Das Phonem /đ/ wird in den Wörtern slavischen Ursprungs bis Seite 54 überwiegend mit den Graphemen „ch(i)“ und etwas seltener mit „g(i)“ wiedergegeben: *slobochieniu* (20), *porochienia* (20), *dochij* (20) (doći), *iedno-rochienoga* (21), *megiu* (22), *tachogier* (32), *pogiamo* (36), *dogie* (36), *dogioxe* (36), *onigier* (37), usw.

In den Fremdwörtern wie *euangelie* und *angeo* wird /đ/ vorerst nur mit „g“ geschrieben (ohne fakultatives „i“). Dass in diesen Wörtern mit „g“ tatsächlich /đ/

[46] Die Beispiele mit dem Bindestrich wie z. B. *nai-uegiega* sind im Original ohne Bindestrich und getrennt geschrieben.

und nicht /g/ wiedergegeben wird, lässt sich daran erkennen, dass ab der Mitte der Handschrift dieselben Wörter sowohl mit „g“ als auch mit „ch(i)“ festgehalten werden. Vgl. folgende parallele Schreibweisen:

> Agios (186), angeo (2*25, 2*26, 30, 33, 2*34, 36, 42, 48, 62, usw.), euangelie (33, 34, 46, 47, 2*91, 156, 164, 8*208, 222, usw.), euangeliste (203), egipat (28, 43, 187), genesaretouu („g“ korr. zu „ch“) (74), genesiouieh (99), genezareta (264)
>
> Achios (186), Anchieo (410), anchieli (391), Anchielu (410), Anchielom (396), Anchielieh (379), Anchieskaa (379), anchieoskee (367), anchieosko (403), euanchielie (337), euanchielia (382), euanchieskomu (208), euanchielistu (320), euanchielistaa (380), euanchielistee (321), echiptane (126), echipta (190), echipackee/ echipacke (180, 285), echipackoi (180), u zemgli echipacko [sic] (180), chienezeouo (193), usw.

Das Phonem /ć/ wird am Anfang der Handschrift nur mit „ch(i)“ geschrieben. Einmal wird im laufenden Text das Graphem „g(i)“ auf S. 51 verwendet: *ushodegi.* Zuvor findet man „g(i)“ in den nachträglich hinzugefügten Kopfzeilen auf den S. 36 und 37 (*boxigia*).

Auf S. 54 beginnt der Schreiber /ć/ und /đ/ nur noch mit „g(i)“ festzuhalten.[47] In der vorletzten Zeile auf S. 56 führt er mit der Schreibweise *gouorechi* wieder „ch(i)“ (parallel zu „g(i)“) ein. Es lässt sich erkennen, dass er dabei zuerst *gouoregi* schreibt, das Zeichen „g“ für /ć/ abkratzt und „ch“ setzt.

Diese Korrektur „g“>„ć“ (für /ć/ und /đ/) wird im weiteren Textverlauf oft vorgenommen. Manchmal wird das Zeichen „g“ nicht abgekratzt sondern einfach mit „ch(i)“ überschrieben. Im Anschluss daran wird „g“ mit „ch(i)“ nicht überschrieben, sondern hauptsächlich durch das Nachtragen von „ch“ über der Zeile (über „g“) berichtigt. Diese Korrekturen sind aber nicht systematisch durchgeführt. Daher werden im laufenden Text die Phoneme /ć/ und /đ/ sowohl durch das Graphem „g(i)“ als auch durch „ch(i)“ wiedergegeben.

Manchmal wird auch das zunächst geschriebene Zeichen „ch(i)“ mit „g“ berichtigt.

Diese parallele Verwendung von „g(i)“ und „ch(i)“ für die Wiedergabe von /ć/ und /đ/ setzt sich bis zur S. 122 fort. Ab der Mitte dieser Seite kommt „g(i)“ plötzlich nicht mehr vor. Es wird nur noch „ch(i)“ gebraucht. Dem veränderten Schriftbild nach zu urteilen (vgl. die Schwärze der Schrift) macht der Schreiber an dieser Stelle eine längere Pause. Erst auf S. 129 wird „g(i)“ wieder eingeführt, jedoch nur für die Wiedergabe von /đ/. Dieses Phonem wird zugleich auch mit „ch(i)“ festgehalten: *pochiai, dochie, pogioh, uigiali, megiu* (129*)*. Das Phonem /ć/ wird nur noch mit dem Graphem „ch(i)“ wiedergegeben.

[47] Der erste Beleg für /ć/= „g(i)“ auf S. 54 liegt in der missglückten Schreibung *chegieri* (= *kćeri*) vor.

Ab der Mitte der Handschrift nimmt die Verwendung des Graphems „g(i)“ für /đ/ zugunsten von „ch(i)“ immer mehr ab.

In wenigen Fällen werden die Phoneme /ć/ und /č/ mit „k“ wiedergegeben: *ne biexe pomoknika* (169), *ozdrauglaite nemoknijke* (371), *klouieku* (286) (vgl. dazu ZELIĆ-BUĆAN 2000: 27, SCHÜTZ 1963: 84 und hier S. 245ff.).

Auf S. 55 wird analog zu /đ/ in *uigh* (23, 48) auch /ć/ mit dem Graphem „gh“ wiedergegeben: *dietigh lescij*, *tere gie osdrauiti dietigh.* Andere Kombinationen wie „chg“ oder „dch“ sind ebenfalls ausnahmsweise anzutreffen: *iechg* (176), *iedchte* (176).

Tabellarische Übersicht

Seite	**/ć/**	**/đ/**
bis S. 54	nur „ch(i)“ Ausnahme: *ushodegi* (51), in den nachträglich hinzugefügten Kopfzeilen: *boxigia* (36, 37)	in slavischen Wörtern überwiegend „ch(i)“, seltener „g(i)“ in Fremdwörtern nur „g“
ab S. 54 bis (Ende) S. 56	nur „g(i)"	
ab S. 57-120	abwechselnd „ch(i)“ und „g(i)“	
ab Mitte der S. 122	„g(i)“ kommt plötzlich nicht mehr vor	
ab S. 129	nur „ch(i)“	abwechselnd „ch(i)“ und „g(i)“
folgende Seiten	nur „ch(i)“	überwiegend „ch(i)“
ab ca. S. 320		auch in Fremdwörtern überwiegend „ch(i)“, letzter Beleg für *angeo* auf S. 368

Warum wird auf S. 54 das Graphem „g(i)“ für die Wiedergabe von /ć/ eingeführt? Die wahrscheinlichste Erklärung ist folgende:

Die Lautgruppe /kć/ ist selten und kommt in der *Naredba* nur in dem Substantiv *kći* (und seiner Deminutivform *kćerca*) vor. Dieses Substantiv wird einmal auf S. 48 im Plural als *tchieri* geschrieben. Dies ist entweder eine Fehlschreibung oder stellt den Reflex der alten Wortform *dćer* dar (vgl. dazu REŠETAR 1898: 111). Bis S. 54 wird *kći* ansonsten ohne /t/ oder /k/ im Anlaut verzeichnet: *chieri* (2*31, 2*36). Nur einmal wird ein eindeutiger Versuch unternommen, die Variante mit /kć/ wiederzugeben. Anstatt *chchi* findet man dabei die Schreibung *chihi* (45) vor. Diese Schreibung ist wahrscheinlich ein Kopierfehler von *chchi* (vgl. dazu S. 245).

Als der Verfasser beginnt, auf S. 54 *chegieri* zu schreiben, will er offensichtlich wie auf den Seiten 31 und 36 *chieri* festhalten. In der Mitte des Wortes beschließt er aber seine Graphie zu ändern, um die Lautgruppe /kć/ angemessen mit „chg(i)“ wiedergeben zu können. Dadurch entsteht die einmalige Schreibung *chegieri*. Es kann natürlich auch so sein, dass dieser Wechsel zu „g(i)“ bereits in der Vorlage der *Naredba* enthalten war und dass er vom Verfasser der

Naredba blind übernommen und aus Unverständnis heraus mit „e“ hinter „ch“ (*chegieri*) „ergänzt“ wurde.

Nach Seite 54 wird das Substantiv *kći* ca. 50-Mal verwendet. Kein einziges Mal kommen dabei seine Varianten mit /ć/ oder /tć/ im Anlaut vor. Missglückte Schreibungen wie *chihi* sind ebenfalls nicht mehr zu verzeichnen. Die Gruppe /kć/ wird „elegant“ entweder mit der Kombination „kg(i)“ oder „kch(i)“ festgehalten:

> kgi/kgij (2*83, 121), kgier (2*119, 120), kgieri (120), kgierem (121), kchi (290), kchier (285), kchierem (193), kchieri (148, 150, 169, 174, 2*193, 199, 254, 255, 2*309, 2*318, 344, 2*347, 377, 3*400, 401, 2*402), kchierij (193, 199), kchiermi (379), kchierze (290), usw.

Man sieht, dass die plötzliche Einführung der Graphems „g(i)“ für /ć/ auf S. 54 bei der Wiedergabe des Wortes *kći* wahrscheinlich das Ergebnis der Suche nach einer geeigneten graphischen Lösung für die Wiedergabe von /kć/ ist. Der Verfasser der *Naredba* oder der Verfasser seiner Vorlage konnte sich dabei (bei der Einführung von „g(i)“ für /ć/) auch durch ein solches Werk inspirieren lassen, das nicht seine unmittelbare Vorlage war (vgl. mehr dazu auf S. 245ff.). Es ist ebenfalls zu beachten, dass das Schriftbild auf S. 54 nach der Einführung von „g(i)“ leicht verändert ist. Das geht nicht auf einen anderen Schreiber zurück, sondern offensichtlich darauf, dass der Verfasser der *Naredba* an dieser Stelle eine längere Pause beim Abschreiben machte.

3.1.9 /ǯ/

Bevor ich auf das Phonem /ǯ/ in der *Naredba* eingehe, möchte ich die Äußerungen von R. ĐAMANJIĆ in seiner Rechtschreibung (1639: 28) über dieses Phonem zusammenfassen.

ĐAMANJIĆ erklärt, dass die Toskaner die Zeichen „ge“ und „gi“ auf die Weise aussprechen, wie „wir“ die Wörter *Givo, Giva, Gigl* artikulieren. Die Lumbarden sprächen sie hingegen so aus, wie „wir“ die Wörter *svegher, naghe, naghi* und *doghi*. ĐAMANJIĆ fordert, den Toskanern in Schrift und Aussprache nur dann zu folgen, wenn man ihre Wörter verwendet. Sollte ihm jemand aufgrund von Wörtern wie *sargba*, *sviedogba, viegbati* widersprechen wollen, weil man diese so ausspricht, wie es die Toskaner tun (/ǯ/ ist wieder gemeint), solle man sich besinnen, dass *sargba* und *sviedogba* nicht mit „g“, sondern mit „c“ (=/č/) zu schreiben und auszusprechen seien. Sie würden von *rasarciti* und *sviedociti* stammen, und das Wort *viegbati* sei als *viescbati* zu schreiben.[48] Man sieht, dass

[48] „I ako tkogodi ſuprotiva ovomu uʃbudde rieti daſe nahode rieci u’naſcemu yeʃiku, koyeſe iʃgovarayu, i iʃrizayu oniem iʃrizanyem koyemga Toſckani iʃrizayu, kakoto ove rasargba[,] sviedogba, viegbati, Neka ſtavÿ pamet daſe tako ne ima pÿſati, ni iʃgovarati ſ oviem ſlovvom G, neg ſ oviem C. Raſarcba, ſviedocba, koye rieci iʃlaʃe od ovieh raſarciti, ſviedociti, koyeſe pÿſcu ſ c ne ʃ’g.

ĐAMANJIĆ das Phonem /ǯ/ aus puristischen Gründen ablehnt, da es sich nicht um ein Phonem seines eigenen Sprachsystems handelt. Es ist diskutabel, ob das Phoneminventar der *Naredba* dieses Phonem kennt oder nicht.

Im Einklang mit ĐAMANJIĆS Beobachtungen wird das stimmhafte Korrelat von /č/ in der *Naredba* mit dem Zeichen „c" wiedergegeben: *sarcba* (92, 126), *sarcbi* (98, 202), *sarcbe(e)* (140, 178, 200), *razsarcbi* (146, 180[49]), *sarcbu* (162, 283), *sarcbinu* (185), *suiedocbu* (158, 166, 223), *otacbenieh* (337). Nur einmal findet man in derselben Funktion das Zeichen „x": *sarxbu* (162, auf der gleichen Seite aber auch mit „c").

Die Wortformen mit dem etymologischen /š/ (>/ž/) vor dem stimmhaften /b/ werden in der *Naredba* so geschrieben, wie es ĐAMANJIĆ hinsichtlich *viescbati /viegbati* vorschlägt: *rodiscbeno* (308, 323), *rodisbeno* (sic) (342), *godiscbenoga* (309), *godiscbenieh* (388), *godixbeniem* (227), *godiscbeniem* (321), *godiscbenom* (308), usw. Keines dieser Wörter wird mit dem Zeichen „c" oder „g" festgehalten.

ĐAMANJIĆ folgend müsste man die Schreibungen *gigant* (31) und *giganiti* (sic)[50] (Nominativ Plural) (193) im Anlaut mit /ǯ/ transkribieren. In der Edition werden sie mit /đ/ transkribiert. ARJ führt wiederum entsprechende Belege nicht mit /đ/, sondern nur mit /ǯ/, /ž/ und (wenige) mit /g/ im Anlaut an. In der *Naredba* kommt einmal die Schreibweise *xiganti* (197) mit /ž/ („x") vor.

Die einzige Namensform in der *Naredba*, die sich mit ĐAMANJIĆS Argumentation über /ǯ/ in Verbindung bringen lässt, ist die Wortform *giuanu* (53) für *Ivanu,* die in der Edition als *Đivanu* transkribiert wird. Sie könnte unter dem Einfluss des italienischen Namens *Giovanni* gebildet worden sein (vgl. ARJ; *Ǵivan*). Es kommen auch andere Varianten von Personennamen in der *Naredba* vor, die unter italienischem Einfluss stehen, vgl. auf S. 301 *blascenij chieorchio*. Das Zeichen „g" in *giuanu* könnte aber auch ein prothetisches /j/ wiedergeben. Vgl. dazu S. 249.

A ona tretya riec imaſe pÿſati ovako: vieſcbati, ſcto hocche rieti uciniti vieſcta, [...]", R. ĐAMANJIĆ 1639: 27-28. Das Zeichen „ÿ" gibt hier die kursiven und miteinander verbundenen Zeichen „ij" wieder.

[49] Auf S. 148 wird dieses Wort falsch abgeschrieben: „tere urazscbi tuge mi sadauahu".

[50] In *giganiti* liegt wahrscheinlich ein Schreibfehler vor. Das wird dadurch bestätigt, dass das folgende Wort *zemli* der Schreiber zuerst als *zegli* schreibt und nachträglich das fehlende *m* hinzufügt: *A biehu giganiti po ze*^{m}*gli*.

3.1.10 /š/, /ž/ = „sc(i)“, „x(i)“ („x“=/h/)

Die Phoneme /š/ und /ž/ werden hauptsächlich mit den Graphemen „sc(i) und „x(i)“ geschrieben. Diese Grapheme haben keine distinktive Funktion. Vgl. folgende Beispiele auf S. 20: *duxiu* (= *dušu*) - *nascieh* (= *našijeh*)*, boxie* (= *bože*) - *boscie* (= *bože*), usw.

Die Gebrauchshäufigkeit beider Grapheme ändert sich im laufenden Text immer wieder, so dass auf manchen Seiten nur „x(i)“ und auf anderen wiederum nur „sc(i)“ vorkommt oder überwiegt.

Ab S. 25 wird „sc(i)“ immer seltener. Ab der Stelle auf S. 54, an der die Schreibung „g(i)“ für /ć/ und /đ/ beginnt, wird die Verwendung von „sc(i)“ intensiviert. Auf S. 55 ist das Graphem „x(i)“ in der Unterzahl.

Auf S. 57 wird „x“ (inzwischen immer ohne fakultatives „i“) öfter geschrieben; auf S. 58 wird das bereits geschriebene „sc“ zu „x“ korrigiert und auf S. 60 erscheint überwiegend „x“. Auf den folgenden Seiten kommt „sc(i)“ nur unregelmäßig vor. Wenn es öfter geschrieben ist, wird es immer wieder (vgl. im Band II S. 75ff) nachträglich zu „x“ korrigiert.

Die Verwendung des Graphems „sc(i)“ wird ab S. 131 intensiviert. Ab der Mitte der S. 138 wird aber wieder hauptsächlich „x“ verwendet. Auf folgenden Seiten tritt „sc(i)“ gar nicht oder nur selten auf. Erst auf S. 155 kommt es öfter vor, wobei z. B. auf S. 156 „x“ und „sc(i)“ abwechselnd erscheinen: *xeni*, *iskaxe*, *odgouoriuxe*, *oscialoscteni*, *sabrasce*, *scimuna*. Ab S. 157 wird das Graphem „sc(i)“ nur noch unregelmäßig verwendet. Am Ende der S. 269 wird es jedoch wieder eingeführt. Auf den nächsten Seiten werden „sc(i)“ und „x“ parallel verwendet, „x“ wird aber immer seltener und kommt schließlich nur noch ausnahmsweise vor, vgl. z. B. die Ausnahmen *Mextre* (279), *uslixao* (290).

Tabelarische Übersicht

Seite	**"x(i)“ (= /š/, /ž/)**	**"sc(i)“ (= /š/, /ž/)**
bis S. 25	abwechselnd	
ab S. 25		immer seltener
ab S. 54		intensiviert (analog zu „g(i)“ für /ć/ und /đ/)
S. 55	in der Unterzahl	
S. 57	intensiviert	
S. 58		wird zu „x(i)“ korrigiert
S. 60	in der Überzahl	
ab S. 61		in der Unterzahl; wird zu „x(i)“ korrigiert
ab S. 131		intensiviert
ab S. 138	in der Überzahl	

ab S. 155		intensiviert
S. 156	abwechselnd	
ab S. 157		in der Unterzahl; ausnahmsweise
ab S. 270	verschwindet allmählich	intensiviert

„sx“

Das Phonem /š/ wird in der ersten Hälfte der Handschrift vereinzelt mit dem Graphem „sx“ geschrieben:

> basxtinee (138), posuetilisxtmi (133), posieduiesx (136), prikasalisxte (98, 137), rekosxe (135), sasxto (37, 134), suarsciusxe (137), sxtenie (82, 88, 89, 90, 99), sxto (64, 99), zasxto (135)

In der Wortform *rasxirio* (79) wird mit „sx“ wahrscheinlich nicht das assimilierte /š/ wiedergegeben, sondern die nicht assimilierte Sequenz /zš/, vgl. *razxirena* (184), *razxirui* (197), usw.

„s“

Hin und wieder wird /š/ mit „s“ festgehalten. Obwohl diese Schreibungen zahlreicher sind als die mit „sx“, sind auch sie insgesamt gesehen selten. Die unten angeführten Beispiele zeigen, dass die Wiedergabe von /š/ mit „s“ nur z. T. mit der morphologisch bedingten Schreibweise in Zusammenhang gebracht werden kann:

> (postauiti) chies (380), doslo (32, 33), imas (186), izkusen (308), kragluies (310), misgliaxe (25), nasemu (324, 325, 411), naucis (23), Nauiestuiu (94), posuetilista (294, 319), pribiualistieh (282), pricesteniu (57, 69), priuisgni (316), prostenie (36), sadasgnaa (282, 316), slusai (402), stenie (39), sto (41, 362), stono (362), uzesee (325), xiuusti (261), usw.

Auch das Wort *meštar* wird einige Male mit „s“ festgehalten: *mestar* (164, 177), *mestre* (81, 2*294, 289). Da dieses Wort mehrheitlich mit /š/ geschrieben wird, ist es ungewiss, wie die Schreibungen mit „s“ gedeutet werden sollen. In der Edition werden sie nicht einheitlich transkribiert. Die Belege mit „s“ auf S. 81, 164 und (1*) 294 werden mit /s/ und die anderen oben genannten mit /š/ wiedergegeben.

Das Phonem /ž/ wird seltener als /š/ mit dem Zeichen „s“ festgehalten: *slusba* (32), *chgnisniche* (39), *darseci* (280), *selienie* (305, 315), *bose* (319), *blaseni* (378), *sgnieti* (387, 407), *rodisbeno* (342), usw.

In *malosnasgnizi* (24) wird /ž/ wahrscheinlich mit „sg“ ausgedrückt, da im Übrigen nur *malosnažn-* und nicht *malosnažń-* erscheint, vgl. *malosnaxniem* (28), *malosnaxne(e)* 3*89), *snaxnoi* (126), *snascnom* (313).

„x“= /h/

Das Graphem „x“ (ohne das fakultative „i“) wird ausnahmsweise anstatt „h“ zur Wiedergabe des Phonems /h/ verwendet: *Xochiasce iesus u graad* (132) („x“ korr. zu „h“), *sxodechi ka studenzu* (203), *Xualechi* (221), *iezus xristos* (175, 177),

Xristose pomilui (207), *Xristose pomiliu* [sic] (207), *xhristose* [sic] *pomilui* (207). Solche Verwendung des Zeichens „x“ kann verschiedene Ursachen haben:

1) Es kann sich um den Einfluss einer kyrillischen Vorlage handeln, d. h. um den Einfluss des kyrillischen Zeichens „**х**“= /h/ (vgl. das Kapitel 6.1.2). Die Schreibfehler/Kopierfehler *xhristose* und *pomiliu* in den zuvor angeführten Beispielen bestätigen diese Möglichkeit.

2) In der älteren lateinischen liturgischen Literatur wird der Name *Krist* (*Crist* oder *Christ*) gelegentlich mit der Zeichenfolge *Xp* abgekürzt. Im Einklang damit findet man in der *Naredba* auf S. 260 am Seitenrand die Abkürzung *Introit corporis X͡PI*. Daran sieht man, dass dem Autor der *Naredba* oder dem Autor seiner Vorlage das Zeichen „X“ in der genannten Funktion aus der lateinischen liturgischen Literatur bekannt war. Die Schreibweise *Xristos* könnte daher auch unter dem Einfluss dieser Literatur entstanden sein.

3) Die seltene Wiedergabe von /h/ mit dem Zeichen „x“ ist auch aus anderen älteren Dubrovniker lateinschriftlichen Werken bekannt, so dass es sich bei den angeführten Beispielen aus der *Naredba* auch um eine dahingehende graphische Besonderheit handeln kann.

Die Schreibungen *exdouieh* (80) und *exodouieh* (111) werden in der Edition als *Egz[o]dovijeh* und *Egzodovijeh* transkribiert. Besser wäre es gewesen, sie als *ehzodovijeh* wiederzugeben. Das zeigen die Schreibungen *ehsodouieh* (126), *Ehzodouieh* (149) und *Ehzoda* (2*196). Diese werden in der Edition richtig als *Ehzodovijeh* und *Ehzoda* transkribiert. In der *Naredba* kommen eigentlich keine entsprechenden Wortformen mit /eg/ („eg“) im Anlaut vor. Auch die Wortform *ehzorciste* (184) (= /ehzorčiste/) hat eine solche Entsprechung nicht.

Die Schreibung *lexandrinscha* (39) wird in der Edition als *lešandrinska* transkribiert. Das ist prinzipiell nicht zu beanstanden, da eine solche Wortform im Dubrovniker Schrifttum belegt ist. Dennoch hätte man hier das Zeichen „x“ als /hs/ transkribieren sollen (vgl. oben *exodouieh*), da in der *Naredba* die verwandten Wortformen mit dem nicht reduzierten /a/ im Anlaut immer mit /hs/ festgehalten werden: *Alehsandrina* (379), *Alehsandra* (323, 324), *alehsandra* (167), *Alehsandrom* (220).[51]

[51] Nur einmal kommt eine Variante mit dem reduzierten /h/ vor: *Alesandra* (324). Sie wird in der Edition als *Alesandra* transkribiert. Die Formen *Alehsia* (342) und *Alehzia* (342) werden in der Edition beide mit /hs/ im Wortinnern transkribiert. Bei *Alehzia* kann es sich aber auch um die Alternante /hc/ handeln.

3.1.11 /ń/ = „gn(i)“

Das Phonem /ń/ wird in der Regel mit dem Graphem „gn(i)“ wiedergegeben: *gniega* (2*22, 26, 28, 9, usw.), *gnega* (24, 48, 2*52, 53, 54, usw.), *babilognane* (141), *cignisc* (405), *cignauaa* (2*192), *cignaxe* (104, 125), *cignauaxe* (121), *cignauate* (177), *cignauali* (121), usw.

In derselben Funktion erscheint selten die Zeichenfolge „ng“. Im Wortinlaut kommt sie nur ausnahmsweise vor: *iagangce* (177, 207), *iaga^{n}gce* (221), *iagangza* (2*199).[52] Im Auslaut ist „ng“ etwas gebräuchlicher. Bei der Wiedergabe des Wortes *ogań* erscheint „ng“ sogar öfter als „gn“. Für die Schreibung *ogagn* habe ich 14 und für *ogang* 24 Belege notiert.

Mit der Zeichenkombination „ggn“ wird die Lautgruppe /gń/ wiedergegeben. Diese Lautgruppe liegt wahrscheinlich auch in folgenden Wortformen vor: *blascenee iaggniee* (304), *blascenee iaggnijee* [sic] (308), *Iaggnio* (203). Vgl. wiederum das auf S. 308 hinzugefügte Wort *iagnize* (über *Agnete*), in der nur /ń/ vorliegt.

In der Edition wird die Zeichenkombination „gn“ in *Ignatia* (2*309), *Ignatio* (309) und *Ignatiom* (220) als /ń/ und nicht als /gn/ transkribiert. Die Graphie der *Naredba* bietet dafür keinen Anhaltspunkt, da es sich auch um /gn/ handeln kann.

Bezüglich der Zeichenkombination „chn“, die ebenfalls zur Wiedergabe von /ń/ dient, vgl. S. 239ff..

„n“

Mit dem Zeichen „n“ wird das Phonem /ń/ selten festgehalten:

> ogna (189, 353), ognem (310)[53], negouiem (313), nijh (283), chniga (40, 50), kniga (124), knige (279),[54] k nim (74), k nemuu (86), x nime (27, 29, 49, 145), danaxni (48), usw.

Manchmal korrigiert der Schreiber solche Schreibungen und fügt nachträglich das Palatalisierungszeichen „g“ hinzu: *o^{g}gna* (203), *sc ^{g}nime* (294), *sc ^{g}nome* (276), *ch^{g}nixniche* (49).

---

[52] Die parallelen Formen mit /n/ anstatt /ń/ sind selten: *iagance* (29, 221), *iaganza* (2*42, 2*180, 199), *iaganzem* (374). Vgl. dagegen die Formen mit /ń/: *iagagnaz* (52, 163, 170, 180, 187, 188, 190, 199, 213, 223, 261, 294), *iagagnza* (180, 2*375), *iagagnzu* (375), usw.

[53] Als Schreibfehler (Kopierfehler, vgl. S. 239ff.) kommen folgende Schreibvarianten von *ogań* vor: *onesieh ne tegnu ognagn* (30), *i tuoie glubaui u gnih ognagn uxexi* (247), *I uxegxi ognag* (172).

[54] Anstatt *kgniga* erscheint dreimal auch *gniga* (223, 321, 335).

Es kommen mehrere lexikalische Dubletten mit /n/ und /ń/ vor. Neben der oben genannten Schreibweise *milostingnstua* (144) mit /ń/ erscheint z. B. auch die ältere Variante mit /n/: *milostinstuo* (307). Einmal wird dieses Wort mit der Zeichenkombination „ngn“ wiedergegeben: *milostingnstua* (144). Der Schreiber wollte hierbei wahrscheinlich zunächst /milostinstva/ schreiben.

Da das Phonem /ń/ gelegentlich mit dem Zeichen „n“ wiedergegeben wird, ist es nicht immer möglich zu bestimmen, ob „n“ das Phonem /n/ oder /ń/ festhält. In *priuixni(j)* (53, 95)[55] liegt z. B. wahrscheinlich /ń/ vor, man kann aber nicht ausschließen, dass /ń/ wegen Depalatisierung (>/n/) mit „n“ geschrieben wird.

3.1.12 /ļ/ = „gl(i)“

Das Phonem /ļ/ wird in der Regel mit dem Graphem „gl(i)“ geschrieben: *cegliadi* (34), *cepglu* (169), *chragleustuo* (57, 59), *boiascgliu* (312), *bogle* (66, 119, 2*133, 157, usw.), *rasdieglenie* (309), *rasbaglam* (61), *prosuietgluiu* (355), usw.

Ausnahmsweise wird /ļ/ mit „lg“ und „ggl“ wiedergegeben:

> spasitelgstuo (24), lgiudi (44), Gglubila (325), Gglubni (206), ggludi (44), zemgglaa (214)

Selten wird /ļ/ mit „l“ festgehalten. Ein paarmal fügt der Schreiber zum „l“ (= /ļ/) das Palatalisierungszeichen „g“ hinzu: z. B. *iskup^{g}lenaa* (99), *pom^{g}liuo* (188), *spasite^{g}lno* (205). Vgl. die nicht korrigierten Schreibungen:

> mixlenia (45, 78)[56], sdielenie (135)[57], zuielenie (303)[58], obeselenie (23), sidielenie (135), pobolxa’mo (66), zakoli (= zakoļi) (266), kraleustuo (106), kraleuszieh (133)

Im Deklinationsparadigma von *ugaļ* wird die Gruppe /gļ/ nur einmal mit der Zeichenkombination „ggl“ wiedergegeben: *uggleuia* (321). Im Übrigen erscheint die Kombination „gl“ für /gļ/: *ugleuie* (55), *ugleuia* (189), *[u]gleuiem* (189).

Die Wörter wie *spasitelstuo* (31), *ponedielnik* (91),[59] *kluce* (302)[60] sind mit /l/ anstatt des heute üblichen /ļ/ aus dem Čakavischen und z. T. aus älteren Dubrovniker Werken bekannt (GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 73). Das gilt auch für das

---

[55] Im Übrigen wird dieses Wort immer nur mit „gn“ (/ń/) geschrieben: *priuixgnij* (207, 260), *priuixgni* (40, 60), *priuisgni* (316), usw.

[56] Vgl. dagegen *mixglenie* (70, 94, 263, usw.).

[57] Vgl. dagegen *sdieglenie* (2*140), *sdieglenia* (155, 327).

[58] Vgl. dagegen *zuiegleniu i plakaniu* (67).

[59] Die Schreibung *ponedielnik* (91) wird in der Edition als *ponedijeļnik* wiedergegeben. GRACIOTTI (2003: XXVII) erwähnt in in seiner Einleitung der Edition, dass die Wortform *ponedijelnik /ponedjelnik* in der Transkription von GIANNELLI-REŠETAR vorkommt, diese ist darin aber (zumindest in der veröffentlichten Version) nicht zu finden. Vermutlich wurde der Text der Transkription vor der Veröffentlichung korrigiert, ohne dass im vorliegenden Punkt GRACIOTTIS Bemerkungen berücksichtigt wurden.

[60] In der Edition: *kļuče* (302). Die davor verwendete *Schreibung kgluce* wird als *kļuće* (*tebi ću dati kļuće*) anstatt *kļuče* transkribiert.

heutige Substantiv *spiļa,* das in der *Naredba* nur mit „l“ (= /l/) festgehalten wird: *spiliza* (135), *spilu* (79, 270), *spilaah* (339), *spilina^{a}h* (389).

Das von *zemļa* abgeleitete Adjektiv wird meistens mit dem Graphem „gl“ (/ļ/) wiedergegeben, oft erscheinen aber auch die Formen mit „l“ (/l/): *zemalskaa* (290, 324, 369), *zemalskij* (179, 285), *zemalskom* (402), *zemalskomu* (363, 367), *zemalszieh* (293, 324), *zemalsziem* (191, 193), usw. REŠETAR stellt diese Besonderheit auch in anderen älteren kroatischen Werken fest und meint (1898: 105), dass sich in solchen Wortformen, in denen dem Phonem /ļ/ am Ende der Silbe ein Konsonant folgt, wegen leichterer Aussprache ein /l/ entwickeln konnte.

Im Deverbativum *xelenie* (143), *xelenia* (34, 50) wird mit dem Zeichen „l“ nicht das Phonem /ļ/ wiedergegeben, das darin heute realisiert wird. Dieses Deverbativum wird nämlich in der *Naredba* ansonsten immer nur mit /lj/ und nie mit /ļ/ festgehalten, vgl. *xelienie* (65, 74, 125, 2*265, 267), *xelienia* (46, 65, 85, 105, 162, 180, 191).

3.1.13 /i/, /j/ = „i“, „j“

Die Phoneme /i/ und /j/ werden mit dem Zeichen „i“ wiedergegeben, vgl. z. B. *clouiech* (59), *cinitegl* (237), usw. Ein „i“ mit zwei Punkten („ï“) kommt ausnahmsweise vor, vgl. z. B. S. 226.

Das Zeichen „j“ fungiert in der Regel als Allograph von „i“. Es wird bis auf einzelne Ausnahmen nur in Kombination mit „i“ gebraucht: „ij“, ausnahmsweise „ji“. Die Kombination „ij“ erscheint oftmals als Ligatur und ist dem Zeichen „ẏ“ ähnlich. Manchmal wird sie mit nur einem Punkt geschrieben: „ẏ“. In gedruckter Form ist diese Ligatur bei ĐAMANJIĆ (1639) als kursives und miteinander verbundenes „ij“ zu finden (vgl. Fußnote Nr. 48).[61]

Wenn das Phonem /i/ als lang markiert wird, wird es mit dem Digraph „ij“ festgehalten. Dieses Digraph dient auch zur Wiedergabe der Sequenz /iji/. Die Sequenzen /ji/ und /ij/ werden innerhalb eines Wortes oft oder hauptsächlich mit dem Zeichen „i“ wiedergegeben (vgl. unten).

Wortgrenze

Wenn die Wörter mit /i/ und /j/ an der Wortgrenze voneinander getrennt geschrieben werden, werden beide Phoneme mit jeweils einem Zeichen „i“ festgehalten:

> j+j: tadai iedan (163), pochiai iere (306), sin moi iessi (34, 37, 44), toi iest (160, 177, 315)

[61] Als offensichtlicher drucktechnischer Fehler kommt bei ĐAMANJIĆ gelegentlich auch eine einfache, nicht kursive Kombination „ij“ vor, manchmal ohne Punkt über „ı“ oder mit kursivem „i“, wenn es dem kursiven Zeichen „ſ“ folgt.

i+j: ali iedan (147), negli iedan (184), ototi iedan (158), cuuxi iedan (121), biti iedan (193), negoli iedan (178), tere ih si iednache (59), nasichieni iedniem i pitiem nebesziem (395), usw.), nachi iu (319), usw.

An der Grenze von zwei zusammengeschriebenen Wörtern wird in der Regel das Graphem bzw. die Graphemkombination „ij“ verwendet:

j+j: ouai je (190), onai je (229), kakouai je scena (281)

j+i: tadai jm (141)

i+i: akoli jh (144), ali jh/alli jh (24, 96, 198), hrani jh (275), i jsdauati jh (28) (= i izdavati ih), ime gniegouo i jme oza (42), isbaui jh (53), kosami jh (145), mi jh (310), nachi jh (44, 253), napaiati jh (136), ni jlia (23), odgouori jm (23, 3*143), osdrauiti jh (2*28), primi jh (386), progoniti jh (39), slobodi me i jsbaui me (146), suietlochiu tuoiu i jstinu tuoiu (137), usw.

Für die Wiedergabe von /j/+/i/ wird gelegentlich anstatt der Zeichenkombination „ij“ nur das Zeichen „i“ gebraucht: *daruim* (221) (= daruj im), *moie* (124) (= moj je), *tuoie* (2*124) (= tvoj je), *koioie* (165, 193, 364) (= kojoj je), usw.

Enklitika *je* und *ju*

Die Enklitika werden in der Regel mit dem betonungstragenden Wort zusammengeschrieben. Wenn dieses Wort auf Vokal endet, wird das Enklitikon *je* (3. Person Singular von *biti*) oft mit dem Zeichen „e“ festgehalten. Am Anfang der Handschrift geschieht das auch nach einem Konsonanten: *gospodin e* (35, 36, 45, 56) (= gospodin je) - *gospodin ie* (23, 36, 45, 54, 55, 56, 57, 93, 131, 2*196). Solche Schreibungen von *je* kommen bei DRŽIĆ laut REŠETAR nur nach einem Vokal vor, was REŠETAR (1933d: 159-160) dazu verleitet, darin eine Elision zu sehen. Vgl. folgende parallele Schreibungen in der *Naredba*, in denen *je* nach /a/ und /o/ abwechselnd mit „ie“ und „e“ geschrieben wird:

gospodinoua ie (114) – gospodinoua e (33) (= gospodinova je), tuoia ie (47) – tuoa e (38), stupiza e (43) (= stupica je), dobro ie (60, 394, 276, 322, 316, 300) – dobro e (40) (= dobro je), usw.

Hinter dem Vokal /i/ („i“) wird das Enklitikon *je* meistens mit dem Zeichen „e“ festgehalten:

boliezni e (169) (= bolijezni je), gludmi e (198) (= ļudmi je), koili e (145) (= kojli je), li e (2*50, 127, 133, 139, 142, 145, 172, 176, 209) (= li je) lije oder li ie keine Belege), meni e (2*51, 129) (= meni je), mi e (93, 117, 118, 169, 258, 307) (= mi je), mije; mi ie (keine Belege), nie (23, 28, 3*29, 42, 44, 45, 46, 59, 63, ca. 100 Belege) (= nije; nur zwei Belege für nijee/ nije: 96, 176), ouaisi e (62, 171, 190) ouaisije (keine Belege), oui e (158, 166, 169, 198) (= ovi je), ouije (keine Belege), ouozi e (165, 308, 171, 391), ouozije (keine Belege), postaui e (219) (= postavi je), pra^{a}ui e (137), ti e (129, 141, 172, 306, 290) (= ti je), tije oder ti ie (keine Belege), ukaxi e (219) (= ukaži je)

Wenn dem Enklitikon *ju* ein /i/ vorausgeht, wird das Enklitikon oft mit dem Zeichen „u“ geschrieben:

nagi u (2*47) (= nađi ju), napuni u (161) (= napuni ju), mesiu (294), posiezi u (284) (= posjeci ju), razlomi u (220) (= razlomi ju), bi u (= bi ju) (108, 119, 131, 120), ti u (38) (= ti ju), usw.

Vgl. dagegen:

izgubiti ju (383), nachi ju (47, 338, 382), nagi ju (48), uhuatiti ju (40), a ui ju (79), pohuali ju (402), usw.

Im Wort

ji

Die Sequenz /ji/ wird im Wortinnern mit „i“ festgehalten. Im Auslat erscheint auch die Kombination „ij“.

Für das Kollektivzahlwort *trojica,* das mit dem Stamm *troj* und dem Suffix *-ica* gebildet ist, kommen neben den Schreibungen *troiza* (178, 258), *troize* (189, 203, 210, 222, 214, 258) keine parallelen Schreibungen mit „ij“ vor. In den Wörtern *ubojica, napojiti* und *dojiti* wird die Sequenz /ji/ ebenfalls mit „i“ wiedergegeben:

uboiza (2*262) (= ubojica), uboize (286) (= ubojice), uboizu (228) (= ubojicu), napoio (186, 226) (= napojio), napoisce (409) (= napojiše), napoixe (161) (= napojiše), napoih (187) (= napojih), napoiti (41) (= napojiti), dojm (124) (= dojim)

Wenn sich die Gruppe /ji/ im Auslaut einer Wortform befindet und das abschließende *-i* lang ist, wird für ihre Wiedergabe auch die Zeichenkombination „ij“ (anstatt „i“) verwendet. Die Dativform *bratji* von *bratja* wird z. B. mit den Schreibweisen *brati* (230, 289) und *bratij* (3*99) wiedergegeben. Es ist wahrscheinlich, dass „ij“ im Auslaut von *bratji* die *i*-Länge (*-jī*) markiert (vgl. S. 63ff.).

Für die Ordinalzahl *tretji* liegen mehrheitlich Belege mit „i“ für /ji/ vor, *treti* (64, 96, 124, 179, 188, 195, 208, 224, 225, 226). Die Schreibungen mit „ij“ sind seltener anzutreffen: *tretij* (167, 192, 227, 251, 271).

Die Schreibung *treti* gibt nicht den aus dem Čakavischen bekannten Lautwert /treti/ wieder. Für die flektierten Wortformen wie *treta*, *tretom* kommen nämlich keine (sicheren) Belege vor, wogegen die für *tretja* und *tretjom* zahlreich sind: *tretia* (2*20, 47, 2*48, 2*54, usw.), *tretiom* (157, 165, 174, 186, 228).

Die Silbe /ji/ im Nominativ Plural des Possessivpronomens *tvoj* wird überwiegend mit „i“ und ausnahmsweise mit „ij“ festgehalten:

priategli tuoi (2*315, 336, 338, 371, 2*406), Popue tuoi (392), Popoue tuoi (327, 342), pokloni chie tuoi (378), mucenizi tuoi (370, 376), apostoli tuoi (338, 349, 374), usw.

Vgl. dagegen vier Ausnahmen mit „ij“: *suetij/sueti tuoij* (46, 389), *prisiezi tuoij* (272), *griesi tuoij* (145).

Die ausnahmsweise vorkommende Instrumentalform *tuoimi* anstatt *tuoiemi* ist nicht als *tvojmi,* sondern als *tvojimi* zu lesen (oder als Schreibfehler anzusehen).

Beim heutigen Pronomen *koji* ist es nicht sicher, ob in der *Naredba* im Auslaut die neuere Sequenz /ji/ bereits das alte /j/ ersetzt hat, d. h. ob darin immer *koji* oder parallel dazu auch *koj* vorliegt. Die Schreibweise *koi* hat ca. 980 Belege (davon ca. 80 *koije= koj(i) je*) und *choi* ca. 159 Belege. Ca. 190-mal kommt wiederum *koij* und 5-mal *choij* vor. Die Belege mit „ij" lassen auf ein langes *i* im Auslaut schließen, d. h. auf die Sequenz *-jī*.

Die Verbindungen mit *koj(i) + kurze Pronominalform oder verbales Enklitikon* werden immer zusammengeschrieben. Es überwiegen die Schreibungen mit „ij" an der Wortgrenze, was ebenfalls auf *koji* schließen lässt: *koi je/ choi je* (24, 34, 35, 38, 52, 61, 68, 69, 2*72, 77, 82, 87, 107, 138, 141, usw.) (= *koji je*), ausnahmsweise *choie* (36, 57); *koiju* (120, 257) (= *koji ju*), selten *koiu* (119), *choiu* (30) (= *koji ju*), *koi jh* (198, 310) (= *koji ih*), *koi jm* (126) (= *koji ih*). Die Edition hält immer *koji*, nie *koj* fest.

ij(i)

Die Sequenz /iji/ wird sowohl im Wortinnern als auch im Wortauslaut mit „ij" festgehalten:

> marijna (311, 312, 363), marijno (27, 339), zmijgni (180), zmijgnee (180) (= zmijińi, zmijińe), zacharijnu (27)
>
> anastasij (35, 78), andrij (148), arabij (122), betanij (24, 156, 164), ezekij (70), ieremij (43, 159), marij (24, 32, 34, 36, 40, 45, 47, 90, 97, 134, 135, 168, 206, 223, 379), najstarij (2*310), starij (177), usw.

Bei der Wiedergabe der Adjektivform *bož(i)ji* überwiegen ebenfalls die Schreibungen mit „ij": *boxij* hat ca. 39 Belege, *boscij* 34, *bosci* einen und *boxi* zehn Belege.

Der Grund dafür, dass die Adjektivform *bož(i)ji* im Auslaut hauptsächlich „ij" aufweist, ist wahrscheinlich der, dass im Auslaut der Lautwert /iji/ und nicht /ji/ vorliegt. Das steht im Einklang mit REŠETARS These (1942: 220), dass der Auslaut in *božji* bei den älteren Dubrovniker Schriftstellern zweisilbig war: /božiji/. Interessanterweise werden die flektierten Adjektivformen von *božiji* in der *Naredba* nur mit einfachem „i" geschrieben. Beispiele mit „ij" wie in *zarkuu boxijuu* (176), *milost bosciju* (2*307) oder *spasiteglstuo boxije* (33) sind Ausnahmen.

Die Edition ist bei der Wiedergabe der flektierten Formen von *božiji* nicht immer konsequent. Die Originalschreibungen *boscieh/ boxieh* transkribiert sie z. B. einmal als *božijijeh* (76) (<*božiji*) und das anderemal als *božijeh* (56) (<*boži*).

Man kann nicht ausschließen, dass die Divergenz (der *Naredba*) bei der Wiedergabe von *bož(i)ji* (*boscij* - *bosci*) darauf zurückgeht, dass der Schreiber sowohl /božiji/, /božji/ als auch /boži/ kannte (vgl. ARJ, *božji*). Es stellt sich hier natürlich auch die Frage, wie genau er überhaupt in der auslautenden Silbe (bzw. zwei Silben) die betreffenden Phoneme wahrgenommen bzw. differenziert ausgesprochen hat.

ARJ führt an, dass ab dem 17. Jahrhundert die Adjektivform *čovičiji* (mit *-iji*) belegt ist. Die Entsprechung mit *-ji* anstatt *-iji* kommt laut ARJ ab dem 16. Jahrhundert vor. In der *Naredba* wird der Auslaut dieses Adjektivs immer mit „ij" festgehalten, was auf die Lautung *-iji* schließen lässt: *clouiecij* (164, 198, 320, 324, 408). Die Edition gibt dieses Adjektiv dennoch nicht mit *-iji*, sondern mit *-ji* (*človječji*) wieder. Bei der Transkription der flektierten Formen dieses Adjektivs wendet die Edition aber dennoch nicht immer einheitliche Kriterien an und schreibt neben *od sinova človječjijeh* (411) (<*človječji*) auch *od sinova človječijeh* (351) (<*človječi*) (vgl. dazu T. MARETIĆ 1931: 48, 87).

Das heutige Pronomen *čiji* wird in der *Naredba* vor dem Enklitikon *je* als *ci* geschrieben: *ci je* (128, 278, 279). Vor dem Substantiv *sin* wird es auf S. 287 wiederum mit *cij* wiedergegeben. Aufgrund der Graphie lässt sich also nicht bestimmen, ob sich *čij* in der Sprache der *Naredba* bereits zu *čiji* entwickelt hat.

Die Sequenz /ij/ im Imperativ von *piti* wird meistens mit der Zeichenkombination „ij" und einmal mit „i" festgehalten: *pij* (176, 261), *pijte* (219), *pite* (157). Die Schreibung/Verdoppelung „ij" ist hierbei allem Anschein nach mit dem langfallend betonten /i/ zu erklären (vgl. das Kapitel 4.1.2.2), ebenso nicht mit dem Versuch des Schreibers, mit ihr distinktiv die Sequenz /ij/ festzuhalten. Ähnliches gilt für die Schreibweise *pribij* (141) (Imperativ von *pribiti*), in der „ij" die nachtonige Länge markiert und sozusagen zufällig mit der Sequenz /ij/ zusammenfällt (wenn man annimmt, dass nicht /i/ anstatt /ij/ realisiert wurde).

ije - jije

Der Instrumental des maskulinen Relativ- bzw. Fragepronomens *koji* und der maskulinen Possessivpronomen *moji* und *tvoji* wird in der Regel durch die Schreibweisen *koiem, moiem* und *tuoiem* wiedergegeben:

> sluge suoie koiem (397), pod koiem ih si dubom (121), deuet prauednieh koiem ne potriebuiee (264), od gnih koiem on rece (258), slugou tuoieh koiem se si sakleo (126), prid lizem moiem (305), priateglem moiem (303, 388), uliem suetiem moiem (300, 377), nad sinom suoiem (124), rece ucenikom suoiem (133, 156), I z duhom tuoiem (189, 206, 208, 220), sapouiedem tuoiem (144), rabouom tuoiem (220), smiernijkom tuoiem (318), so obrazom tuoiem (181), griehom naxiem (264), duxnikom naxiem (220)

Ausnahmsweise ist die Zeichengruppe „ije“ anzutreffen, vgl. *choijem* (50), *koijem* (96, 306), *tuoijem* (22), *suoijem* (100).

Die Zeichenkombination „ie“ gibt in den angeführten Beispielen entweder die zweisilbige Sequenz /jije/ oder den Diphtong /i̯e/ wieder. REŠETAR glaubt, dass es sich um /jije/ (*mojijem,* nicht *moijem*) handelt (1894a Vorwort).

ě > (i)je

Bei der Wiedergabe des (i)jekavischen Jat-Reflexes wird die Zeichenkombination „ie“ verwendet. Ausnahmen mit „ije“ wie z. B. in *besijedio* (282) sind äußerst selten. Weitere Beispiele für die Schreibung des (i)jekavischen Jat-Reflexes sind auf S. 120ff. angeführt.

Etymologisches /j/ in intervokalischer Position

Wenn das etymologische Phonem /j/ in slavischen Wörtern in einer zweisilbigen Sequenz erscheint, wird es überwiegend mit eigenem Graphem festgehalten. Daher wird die betreffende Sequenz /ije/ sehr oft nicht mit „ie“, sondern mit „ije“ geschrieben. Die Pronominalform *čije* (von *čij(i)*) wird z. B. immer mit „ije“ und nie mit „ie“ festgehalten: *cije je* (266), *cije niesu* (234), *cije sieme* (192), *cijega* (26, 356). Interessanterweise wird die zweisilbige Sequenz /ije/ in den Zusammensetzungen des Typs *nijedan* immer nur mit den Zeichen „ie“ geschrieben, vgl. *niedan* (263) (= nijedan), *niednoga* (181), *niednu* (183), usw. Der Grund ist wahrscheinlich eine Interferenz, der Einfluss von Schreibungen wie *nietko* in denen mit „ie“ der Jat-Reflex wiedergegeben wird.

ije, iju

In folgenden Wortformen hat das intervokalische Phonem /j/ (*ije, iju*) meistens ein eigenes Graphem:

> pijee (262), pijete (345), pijuu (200), pijuchi (321), siie sime suoie (62), sijee (2*276), sijeiu (275), posije (2*276), siju(u) (387, 388), uijee (283) (viti), ociiu (82), ocijuu (403), ociju (26, 69, 101, 129, 197, 306), triju (166), zmiju (324), usw.

Die Schreibungen mit „ie“ (=*ije*) und „iu“ (=*iju*) kommen hierbei zwar auch vor, sind aber seltener als die mit „ije“ und „iju“: *pie* (116, 140), *piee* (176, 2*261), *piem* 157, 162, 181), *piete* (171, 365)*, napie* (117), *sieie* (118), *ociuu / ociu* (36, 128), *triu* (51), *siuchi* (62).

Das Präsens von *jesti* hatte ehemals zwei Präsensstämme, neben *jed-em* auch den Stamm *ij-em.* Der letztere wird in der *Naredba* mit der Kombination „ij“ wiedergegeben: *kruh ange^{o}skij da ije clouiek* (228), *Tkono ije moie meso* (262),

ijete i pijete/ piete (171, 365, 345), *da ije clouiek* (228). Das Substantiv dazu ist *ijozu* (79)[62].

Der für Dubrovnik spezifische Stamm *ijed* kommt ebenfalls vor und wird im Anlaut mit der Zeichenkombination „ije" festgehalten (vgl. ARJ, *jesti*): *Ali bo i psichi ijeduu od maruiza* (83), *tere ijediehomo hlieb u sitosti* (150), *neka da ijeduu kruh nebeskij* (251). Vgl. im Gegensatz dazu die Wortformen mit *jed*: *ieduu dobrij ieduu zlij* (261), *iedee* (99, 197, 2*261, 2*262), *iediehu* (104).[63] Bei den zuletzt angeführten Wortformen kann man wegen der oben beschriebenen Schreibmanier der Sequenz /ij/ nicht ausschließen, dass das Zeichen „i" im Anlaut gelegentlich den Lautwert /ij/ wiedergibt.

ija

Die relativ konsequente Schreibung von *zmija* mit „ia", „ie" (*zmia, zmie*) ist wahrscheinlich mit der Schreibmanier dieses Wortes zu erklären: *plesati po smiah* (391), *zmie* (241, 353), *smie* (338), vgl. dagegen *od smijaa izgibosce* (269). Die Sequenz /ija/ mit altem /j/ wird ansonsten meistens mit „ija" festgehalten:

> pijahu (168), posiiao (58), posijao (57, 397), nadsijaa chuchuglem (57), prijati (378), prijate (114), ubija se (134), usbijaiuchi (146), usprobijaiu (21), zbijax (212), sua mnoxija (120), hotijasce (336), hotijaxe (104), harnijaa (338, 349), prosijak (98) (vgl. dagegen prosiak (97, 129))

Für den femininen Nominativ Singular des Pronomens *čij(i)* (*čija*) liegen zwei Belege vor. In beiden wird die Sequenz /ija/ mit den Zeichen „ija" wiedergegeben: *cija* (183, 289).[64]

uja

Die in den Wörtern slavischen Ursprungs seltene Sequenz /uja/ wird immer mit den Zeichen „uia" geschrieben, vgl. *cuiahu* (51, 74, 140, 249), *cuiaxe* (64, 247), *obuiati* (279), *obuiala* (265).

oje, aje, uje

Auch bei der Wiedergabe von /oje/, /aje/ und /uje/ wird das etymologische /j/ in den slavischen Wörtern hauptsächlich mit eigenem Graphem („i") festgehalten.

---

[62] Die Transkription *iocu* in der Edition trifft nicht zu.

[63] Der Stamm des Verbalsubstantivs von *jesti* ist *jedenj-*: *iedenie* (176, 193, 409), *iedenia* (81, 119, 304), *iedeniu* (261), usw. Der Imperativ beginnt immer mit „i" und nie mit „ij": *ieg* (81), *iech* (261, 262), *iechg* (176), *iechte* (165, 180, 196, 200, 219, 279, 280, 321), *iegmo* (104), *iedchte* (176).

[64] Ein paarmal wird die Kombination „ija" für die Wiedergabe von /ja/ gebraucht: *dostoijanstuami* (115), *prixastija* (89), *rodijazi* (120), *skotija* (194, 200), *blascenija* (399), *dielouanija* (270), *mixglenija* (247), *pisanijaa* (368), *pohotienijaa* (235), *pristupglenijaa* (138), *smilouanijaa* (90), *ueselijaa* (333), *zasluxenija* (174).

Auf den ersten hundert Seiten der Handschrift kommen jedoch mehrere Abweichungen vor. Vgl. folgende parallele Schreibweisen:

> koiega (73, 74, 84, 115, usw.) - choega (36), koega (124), uieruiem (134), uieruiemo (168, 214, 312, 318, 410) - uieruem (280), suoiega (21, 31, 33, 43, 2*45, 65, usw.) - suoega (48), tuoiee (207, 210, 213, 257, 283, 401, 410) - tuoee (186), tuoiega (27, 29, 32, usw.) - tuoega (37, 38, 47, 48), uoieuodu (168) - uoeuoda (70, 175), uoeuodi (70), zaiedno (145, 161, 162, 175, 179, usw.) - zaedno (187)

io > ijo

Bei der Wiedergabe der Sequenz /io/ wird das intervokalische /j/ nie festgehalten, ungeachtet dessen, ob es sich um Wörter slavischer oder fremder Herkunft handelt. Es liegt nur folgende Ausnahme vor: *priprauijo* (312). Darüber hinaus trifft man an *marijom* (49) und *so ostijom* (209). In allen anderen relevanten Schreibungen wird die Zeichenkombination „io“ verwendet:

> Anastasio (203), Anastasiom (220), Antonio (301), mario (203, 300, 412), mariom (34), ostiom (209, 2*220, 221), kasctio (134, 347)
>
> priprauio (157, 186, 188, 265, 286, 311, 312, 392), besiedio (25, 94, 126, 137, 282, 385, 255, 143, 318, 386, 410), bio (22, 3*44, 52, 77, 78, usw.), kupio (2*263), prirodio (302), nosio (167), prionee (222), usw.

ia > ija (Flexion: -iju, -ije)

Die Lautgruppe /ija/</ia/, die in den Namen und Wörtern fremder Herkunft erscheint, wird meistens mit der Zeichenkombination „ia“ wiedergegeben:

> anania (2*306), Andria/andria (123, 148, 220, 3*294, 295), Atanazia (322, 2*323), Basilia/basilia (3*329, 330), ezekia (363), euehia (324), eustakia (365), ilia (23, 89, 94, 133, 161, 168), inocenzia (347), maria (25, 3*26, 2*27, 32, 33, 36, usw.; marija kein Beleg), sequentia (249), sequenzia (207), simplizia (347), Tiburzia (319), uizenzia i anastazia (304)

In wenigen Schreibungen dieser Wörter wird die Zeichenkombination „ija“ verwendet:

> andrijasc aposto (294), ananija (2*306), inocenzija (347), profecija (201), isaija (22, 23, 24, 2*78, 162, 169), matija (315), simplizija (347)

Bei der Wiedergabe des Akkusativs überwiegt im Auslaut die Zeichenkombination „iu“, obwohl „iju“ ebenfalls belegt ist. Im Genitiv wird immer „ie“ geschrieben:

> arabiu (337), andriu (294), iliu (160, 168), mariu (20, 33, 36, 133, 134, 206, 311, 347, 411), matiu (44 Belege)
>
> andriju (294), ieremiju (337), iliju (337), mariju (134), matiju (42), usw.
>
> arabie (49), marie/mariee (2*20, 2*21, 2*47, 52, 133, 203, 207, usw.)

Im Genitiv von *Galilea* wird das intervokalische /j/ in der Regel festgehalten: *galileiee/ galileie* (173, 175, 161, 224, 226), *galileije* (361). Vgl. dagegen *galilee* (34, 274). Im Akkusativ, in der Sequenz /eju/, wird das intervokalische /j/ bis auf

zwei Ausnahmen nie festgehalten: *galileu* (46, 141, 157, 165, 173, 205, 223, 231, 233, 287) – *galileiu* (223, 294).

-ua > uja

In dem oft vorkommenden Wort *aleluja* wird das intervokalische /j/ in der Regel geschrieben: *alleluia*: 2*20,3*22, 4*23, 3*33, 34, 2*36, 2*37, 39, 40, 2*41, 3*42, usw. Die Ausnahmen ohne „i“ sind selten und kommen nur bis S. 54 vor: 2*20, 22, 2*32, 2*39, 2*44, 47, 49, 51, 52, 54. Danach erscheinen weitere Ausnahmen erst ab S. 222: 222, 223, 232, 252, 257, 305, 313, 318.

Es ist zu beachten, dass in den lateinischen Missalia zwischen „u“ und „a“ in *alleluia* das Zeichen „i“ geschrieben wird und dass der Schreiber der *Naredba* wahrscheinlich unter dem Einfluss dieser lateinischen Schreibweise steht. Dem Einfluss der lateinischen Vorlagen ist ebenfalls zu verdanken, wenn er den Eigennamen *Marija* u. ä. ohne „j“ schreibt, obwohl er dieses „j“ sicherlich sprach. Von solchen Fällen abgesehen ist die Tendenz bei der Wiedergabe des Phonems /j/ in intervokalischer Position eindeutig:

Etymologisch aufgefasstes /j/ wird mit eigenem Graphem geschrieben, wenn es wiederum vom alten *ě* stammt oder durch den Lautwandel wie *radil>radi(j)o* entsteht, hat es kein eigenes Graphem.

4 Zur Phonologie, Phonetik und Orthographie

4.1 Prosodische Merkmale

Die Akzentuierungszeichen werden in der *Naredba* nicht verwendet. Die Zeichen, die bei den getrennt geschriebenen Wörtern oder Wortteilen darauf hinweisen, dass es sich um eine prosodische Einheit handelt, sind nur ausnahmsweise anzutreffen, vgl. *malo͡uierzi* (56).

4.1.1 Getrennt- und Zusammenschreibung

Grundsätzlich gilt, dass die Klitika mit dem vorhergehenden oder dem folgenden Wort zusammengeschrieben werden. So können bis zu vier (morphologische) Wörter in eine Einheit (ein prosodisches Wort) verbunden werden. Auf den ersten beiden Seiten der Handschrift finden wir z. B. folgende Zusammenschreibungen:

> Uime, poobiciaiu, uparuu, odprisciastia, namissu, Chtebie, nechiuse, chadasse, Odouoga, Schascinam, podainam, Bitichie, iumiesezu, iusuiesdah, iposemgliah, sasctosechie (= 20), isue dubie, snaite daie oblisu lietto, danechie, daprimimo, daijh, pogospodinu, choi stobom sciue ichragliuie, Imasse snati, niodchrixia, alli achoie, daspasse narodoue iciuuenuchie ..., Slaua ozu isinu iduhu suetomu chacho bij upocetach: isada iuasda iuuieche uiecha amen (= 21)

Von der angeführten Regel über die Zusammenschreibung weicht die Schreibung der Klitika, die aus einem Phonem bestehen (*i, a, s, u, k*), kaum ab. Abgesehen von wenigen Ausnahmen gilt das auch für alle Verbal- und Pronominalenklitika, die sich aus zwei Phonemen zusammensetzen (*bi, ga, je, će, ju, se,* usw.). Mit Ausnahme der Präposition *iz* werden alle anderen Klitika oft von dem Wort, an das sie sich anlehnen, getrennt geschrieben. Das bezieht sich vor allem auf die Klitika, die auf Konsonant enden und/oder aus drei Phonemen bestehen (*sam, smo, nam, nad, pod*, usw.). Die Tendenz zur Zusammenschreibung überwiegt dennoch auch bei dieser Gruppe der Klitika eindeutig. Im Folgenden werden weitere Ausnahmen besprochen, die mehrere Belege haben.

Zwei aufeinanderfolgende Klitika werden gelegentlich zusammengeschrieben und bilden eine graphische Einheit. Vgl. z. B. *iusriedu iu petak* (68), *saxto bosam milosardan* (72). Im Einklang damit wird auch das Präfix gelegentlich von seinem Stamm getrennt und mit dem vorhergehenden Proklitikon zusammengeschrieben: *Ina punixese sui kolizi uskupxtini* (109), *iduxeunieh nas dana punee nahragnen^{i}ami* (130), *saxtobomeie poplesao clouiek pouas danie nastupnik pecalio mene* (107), usw.). Auch das Vokalgraphem im Anlaut kann von dieser hin und wieder erscheinenden Schreibgepflogenheit betroffen sein: *terese pritixte odo nesieh gragianaa odonogai uladania* (103).

Im Übrigen gilt, dass auch die Präfixe, vor allem *bez-*, *do-*, *od-*, *na-*, *ne-*, *pri-* und *za-* hin und wieder vom Stamm bzw. Wort getrennt werden. Vgl. z. B. *bez griexniemi* (210), *bez kuarni* (180, 199), *od puxtenie* (95), *od gouor* (206), *od gouoriuxi* (188), *do pusctuiesc* (345), *ne prauda* (122), *ne ozkuargnenu* (219), *na pugnen* (216), *pri suati* (71), *sa ogarniga* (71) (= /zaogrni ga/).

Oft werden die Wörter in den Komposita voneinander getrennt geschrieben, was zum größten Teil durch ihre Betonung bedingt sein dürfte. Dasselbe gilt auch für die Schreibung der Partikel *naj-* im Superlativ:

> bogo glubstuo (131), bogo slauaz (130), cetuero uriemeni (24, 26) (uriemena (32), uriemenu (27), dobro glasnuu (289), dobro uoglno (60), iedno duxno (22), iedno rochienij/rochieni (50, 212, 214, 311), iedno rochieniem (409), iedno rochienoga (21, 33, 310, 410), iedno rochienomu (223), malo snaxnee (89), malo uierzi (275), milo sardie (190), prauo uiernieh (249, 253), prauo uiernikom (122), sedam desetne (60), sedam desetoi (392), sue kolike (195, 198), sue moguchij/moguchi (135, 144, 214, 144, 189, 212), suiet lochia (71), uas kolik (195), uele moxtua (219), uele moxtuu (219), uele sluxbenij (256), uele uisokij (219), uele uriedan (313), uelle slaunom (50), uodo charxta (48, 52), usw.
>
> nai boglij (248, 249), nai iaciem (202), nai magnie (32), nai magnieh (394), nai parui (121), nai paruo (54, 59, 94, 188, 190, 213, 214, 275, 321, usw.) nai pokogni (134),

nai posliegni (59), nai prie (54, 58, 294), nai starij (310), nai uechij/uechi (2*345), usw.[65]

Die genannten Wörter werden jedoch häufiger zusammengeschrieben:

bogoglubstuo (128, 203, 256, 365, 391, usw.), iednoduxno (39), iednorochieniem (189), iednorochienij (207, 212), iednorochienoga (2*28, 33, 48, 190, 195, 249, 347, usw.), iednorochienomu (195), malosnasgnizi (24), malosnaxnee (89), malosnaxniem (28), naibarxie (26), naimagni (394), naiparuo (212, 213, 2*218), naiprie (310), naistariemu (310), od naiposliegnieh (59), Prauouiernee (90), prauouiernieh (247), sedamdesetne (21, 53, 56), suemoguchi (50, 51, 136, 206, 256, 324), uelemoxtua (37, 209, 222)

Die Getrennt- und Zusammenschreibung einzelner Wörter erfolgt in der *Naredba* nach prosodisch-melodischen und morphologischen Kriterien. Wegen der Schrift des Schreibers ist es nicht immer möglich zu erkennen, ob eine Zusammenschreibung vorliegt oder nicht.

4.1.2 Konsonantische und vokalische Doppelungen

Die Konsonantengrapheme werden überwiegend am Anfang der Handschrift verdoppelt. Anschließend werden häufiger die Vokalgrapheme dupliziert. Viele doppelte Vokalgrapheme werden über der Zeile nachgetragen. Das Graphem „o“ wird als einziges Vokalgraphem sehr selten verdoppelt.

Nur ausnahmsweise werden in zwei nebeneinander stehenden Wörtern sowohl die Vokal- als auch die Konsonantengrapheme dupliziert, z. B. *iaa imaam pitti* (325). Die Verdreifachungen wie *daaan* (294) können als Schreibfehler bewertet werden. Es wird sich zeigen, dass die Verdoppelungen in der Regel prosodische Quantitätsverhältnisse widerspiegeln.

4.1.2.1 Konsonantengrapheme

Von den Konsonantengraphemen werden oft nur die Grapheme „l“, „s“ und „t“ verdoppelt. Ihre Verdoppelungen sind am häufigsten am Anfang der Handschrift anzutreffen.

„l“

Nur in drei Wörtern wird „l“ durch die gesamte Handschrift hindurch verdoppelt: *alli/alliti* (20, 3*21, 3*24, usw., 2*5, 56, 57, 3*58, 59, 2*60, 3*61, 2*62, 5*63, usw.)*, li* (22, 23, 2*50, 51, 58, 60, 66, usw.) (meistens als Partikel hinter *nego*), *alleluia* (2*20, 3*22, 4*23, usw. bis S. 53, nach S. 53 erst wieder ab S. 207 und 223, usw., 4*407, 4*408, 4*409, 3*411, 6*412, 5*413).

[65] Diese Wörter werden hier in den Zitaten zusammengeschrieben, in der Regel mit einem Bindestrich.

Darüber hinaus kommen mit der „l“-Verdoppelung folgende Wortformen, meistens am Anfang der Handschrift vor:

> angelli (30, 43), apostolli (40), Chacho ie billo u pecetach (30), ciulli i uidielli (22, 36), cmulle (3*54), culli (294), diella (22, 34, 45, 292), dielli (45) (Instr.), diello (25, 50), diellu (35, 292), dogodillo (280), Epistulla (44), illariona oppata (372), illia (23), illij (93) (= iliji), ispunillo (43), millo (303), odzquarnilli (42), Pistulla (33), pistullu (44), pocholle (45), porodillo (36), progonilli (38), rodillo (33, 47), sille (20, 2*39, 406), spouiedalli (42), stolla (47), ucinilli (36), uelle slaunom (50), uellij gospodin (313), uesselli (33), uidielli (36), uieroualla (27), upraxialli (23)[66]

„t“

Die „t“-Verdoppelungen erscheinen in der Regel in den Infinitivendungen und in einzelnen Imperativformen:

> allitti (25), buditte (26, 59), cinitte (31), datti (60), ganutti (36), gouoritti (25), griehotta (42), griehotte (44, 58), iditte (42), isbauitti (28), gliubitti (38, 83), glubitte (72), matti (27, 2*51, 2*53), molitti (47), obiauitti (30), obilouatti (45), odahnutti (34), ostauitti (33, 40), ottaza (30), ottozi (54), oueciatti (37), pametti (23), pochlonitti (37), pochriepitte (28), poginutti (37), poslatti (65), priditte (25), priprauitte (31), prossitti (25), rezitte (24, 28), roditti (33), rossitte (2*24, 29), saberitte (58, 67), satuaratti (28, 29), sauiette (28) (Akkusativ Plural), scharxitti (29), schrouitta (29), schupitti (40), scocitti (28), statti (25), subottu (21, 2*24, 27, 2*32, 73, 86, 101, 292), ssubottu (44), uelicitte (22), uidietti (28, 40), umoritti (31), xtitti (24), suprotiua putti i karui (288), suprotiua duhu a duuh suprotiua putti (274), putteuno (33), putti (289, 310, 310)

Ab S. 83 wird „tt“ regelmäßig nur noch im Infinitiv von *bi̋ti* verwendet: *bitti* (2*84, 89, 96, 99, 103, 109, 112, 117, usw.). Ab S. 136 bis S. 274 kommt *bitti* (mit „tt“) nur einmal auf S. 146 vor. Ab S. 275 wird die Schreibung *bitti* wieder oft verwendet, jedoch nur bis S. 385: 3*275, 276, 3*277, 280, 282, 285, usw. Insgesamt gesehen erscheint *bitti* ca. 50% seltener als *biti*[67].

„s“

Die „s“-Verdoppelungen kommen nur auf den ersten 50 Seiten häufig vor:

> barsso (45), bessiedi (25), cassu (2*59), dossegnu (43), chrassote (22), hristossa (33, 35), hristossu (29, 36, 37), iessi (2*34, 37, 44, 46) (3. P. Singular biti), nebessa (29, 2*32, 35, 38, 2*39, 45, 47), ochussi (2*54), ossobito (36), ponessite (54), ponessoxe (54), prinessao (31), prinesse (29), prinossimo (52)

In den Enklitika *si, se* und *su* wird „s“ am Anfang der Handschrift ebenfalls häufig verdoppelt: *ssi* (22, 2*23, 24, 2*26, 27, 2*30, usw.) (der letzte Beleg für *ssi* erscheint auf S. 54), *sse* (8*20, 4*21, 5*22, usw.) (der letzte Beleg für *sse* erscheint

---

[66] Die „l“-Doppelungen in *hualite i slauilli* (30) und *hualite i slouilli* (30) (für *hvalite i slavite*) sind offensichtliche Schreibfehler.

[67] *biti*: 20, 24, 26, 2*27, 28, 32, 61, 77, 79, 81, 85, 3*87, 3*94, 95, 3*96, 4*97, 99, 103, 106, 108, 110, 111, 114, 2*117, 122, 128, 136, 137, 139, 146, 148, 149, 150, 152, 156, 157, 161, 164, 165, 170, 173, usw.

auf S. 65, danach nur noch je einmal auf S. 175, 241, 275, 277, 278, 279, 281, 283, 287), *ssu* (2*22, 27, 2*29, 30, 3*34, usw.) (der letzte Beleg erscheint auf S. 55, danach nur noch je einmal auf S. 276, 281, 291, 398). Ansonsten kommt „ss“ regelmäßig nur im Wort *missa* vor, das selten mit einem „s“ geschrieben wird.

Die „s“-Verdoppelungen erscheinen oft auch nach solchen Vokalen, die keinesfalls kurz sein konnten, vgl. z. B. *naxi griessi* (32), *niessi* (23, 42, 49), *niessu* (42), *spaassena* (39), *spassene* (23, 26, 41), *spasseni* (27), usw. In der Schreibung *spaassena* (39) wird mit der Verdoppelung des ersten „a“ das lange Vokal markiert, wodurch seine Kürze ausgeschlossen wird. Das Zeichen „s“ wird in diesem und in anderen Wörtern offensichtlich in Anlehnung an lateinische Vorbilder dupliziert, wodurch seine Doppelungen keine prosodischen Funktionen erfüllen.

„S“ ist das einzige Konsonantengraphem, das auch im Anlaut oft verdoppelt wird: *ssabrauxi* (49), *ssaciuua* (23), *ss^{u}ud* (47), *ssadruxienie* (27), *ssam* (37, 42), *sse, ssi, ssu* (regelmäßig).

Die Doppelungen anderer Konsonanten im Anlaut sind selten anzutreffen. Sie kommen vorwiegend in der zweiten Hälfte der Handschrift vor, obwohl darin die Verdoppelungen im Generellen sehr selten sind: *zzemglu* (191), *zzuati* (403), *zzubglami* (181) oder *Gglubila* (325), *Gglubni* (206), *ggludi* (44).

„u“ (/v/)

Der Akkusativ von *krv* wird in der Regel als *karu*, sehr oft aber auch als *karuu* festgehalten. Die Belege für *karuu* sind durch die gesamte Handschrift verteilt, d. h. sie sind auch in ihrer zweiten Hälfte anzutreffen:

> tere chiu dati ... karuu i ogagn i paru od dima (255), i dati chiu ... karuu i ogagn i paru od dima (251), Tie+lo i karuu budemo uzeti (219), tkono ije moie meso i pijee moiu karuu (262), piee moiu karuu (261), pie karuu moiu (99), u meso urachia se kruh a uino u prauu karuu (261), sunze se chie obratiti u tamnosti a miesez u karuu (255), usw.

Bei der Schreibung des homonymischen Nominativs *krv* wird das Zeichen „u“ nur ausnahmsweise verdoppelt.

Andere Konsonantengrapheme

Andere Konsonantengrapheme werden nur selten dupliziert. Darunter befinden sich zum größten Teil die /č/-Verdoppelungen („cc“):

> abba (45), Ali zemgla biexe taxta i pprazna (191), cegladd (402), chadda (46), da bbi (44), dda budu I mozij [sic! anstatt mnozij] od^{d} koij imahu (253), occe (206, 300, 310, 369), occechiuaiu (20), occechiuamo (22), occekiuamo (290), occi (28, 104, 388), oppacina (31), oppata (2*372), recce (2*25, 28, 39), uieccniem (26), skkupixe (123), u zarkkui tuoioi (313)

Über die Gemination der Konsonantengrapheme, mit denen ein Präfix endet und der Stamm beginnt, z. B. *oddielixe* (150), *poddarxanie* (146), *poddiakon* (209), *poddiakonom* (189), vgl. das Kapitel 4.2.1.2, S. 79ff.

4.1.2.2 Vokalgrapheme

4.1.2.2.1 „o“

Das Zeichen „o“ wird außer bei der Wiedergabe der Interjektion *o* (*oo*: 4*190, 191, 2*216, 225, 280) nur in folgenden Wortformen verdoppelt:

> apostoo (33, 40), blascenoo (319, 323, 342, 392), boog (47, 50), cistoo (237), desnoo (172), iedinoo (209), inooga (337), kriuoo (166), nouoo (165), ouoo (48), plo^{o}d (21), pribistroo (65), rekaoo (411), mnogo-strucnoo (151), texkoo (71), too (51, 294), uazamskoo (391)

Der Verfasser der *Naredba* meidet die „o“-Verdoppelung. Das erkennt man daran, dass er auch die einsilbigen Nomina mit alter langer Betonung auf /o/ bis auf die oben angeführten Ausnahmen immer nur mit einem „o“ schreibt: *bog* (3*407, 2*405 (*tij iesi bog saam*), 3*408, 2*409, 410, 2*411, 3*412, usw.)*, noch* (2*211, 213, 260, 261, 265, 276, 300, 350, 395, usw.)*, nosc/nox* (158, 171, 2*181, 195, 383)*, moch* (337), usw.

Die Länge in der instrumentalischen Endung *-ōm* der Feminina wird kein einziges Mal mit „oo“ markiert, obwohl man davon ausgehen kann, dass diese Länge in der Sprache des Verfassers der *Naredba* üblich und ausgeprägt war. Vgl. *desnizom* (185, 387), *mierom* (260), *pscenizom* (280), *sceglom* (325, 347, 378, 2*400, 402), *tarpezom* (261), *uierom* (67, 152, 184, 261, 313, 388), *uodom* (152, 3*188, 310, 313, 324), usw.

4.1.2.2.2 „e“

Die Verdoppelungen des Zeichens „e“ sind im Gegensatz zur „o“-Verdoppelung sehr zahlreich. Überwiegend erscheinen sie in der letzten offenen Silbe im Genitiv Singular der Substantive der *e*-Deklination[68] (seltener im Nominativ bzw. Akkusativ Plural), im Präsens der Verben in der 3. Person Singular und Plural, in der adjektivisch-pronominalen Flexion mit der Endung *-e*, im Partizip Aktiv und in manchen Adverbien:

> andriee (218, 296), beatricee (347), bratiee (387), gubee (107, 3*108) (Genitiv Singular), dusciee (duše, Singular+Plural) (278, 315, 358, 382, usw.), gozbee (367), hudobee (170), mariee (208, 211, 311-312, 313, 2*318, 339, 363, 411, 5*412, 2*413), materee (102, 183, 276, 324, 325, 337, 2*347, 381, 412), ribee (81), samariee (253), siriee (107, 108), slobee (63, 67), slugee (60, 155, 162, 324), sluxbee (177, 213, 214, 218, 222), tugee (321, 322, 385, 398), ubogee (71, 156, 163), utrobee (32, 136, 318, 337, 398, 2*410), zlobee (406), usw.

[68] Nach der zeitgenössischen Aufteilung der Deklinationstypen im Einklang mit der Endung des Genitivs Singular, vgl. BABIĆ 1991: 489.

budee (um die 200 Belege), doticee (103, 145), dotiecee (117), hodee (144, 268, 278, 287, 288, 2*290, 325, 343, usw.), izrijcee/ izricee (365, 380), iztiecee (379), glubee (72, 94, 367, 394), placee (134), pocee (103, 178, 325, 381), pogubee (159, 399), pomicee (194), recee (81, 106, 153, 203, 205, 260, 322), sakriee (399), tecee (379), zacee (215), usw.

u blagee ... dnij (213), bosciee (božje) (2*275, 288, 292, 294, 321, 322, 324, 357, 368, usw.), drugee (373, 391, 2*373, 391, 3*392), gardee (247), suarhu kriepkee stienee (403), sue planine uisokee (194), poruke apostolskee (252, 340, 406), suete uiere katolicanskee (216), katolicanskee i apostolicanskee uieree (218), tko nahodij pliene mnogee (401), pakee (183, 271), uode uele mnogee (116), xene mnogee (161), moiee (222, 260, 263, 337, 3*373, 378, 399), uechiee (233, 238, 244, 292, 378), naimlachiee (277), podnosechiee (353, 395), prinosechiee (175), goruchiee (395), moguchiee (317, 353, 366, 382, usw.), ufaiuchiee (267), uelee (208, 271), uiscee (277), usw.

Im Genitiv Singular von *žena* wird das auslautende Vokal *-e* nach den ersten Hundert Seiten oft verdoppelt. Im Nominativ Plural ist diese Verdoppelung nicht anzutreffen. Dies entspricht den zeitgenössischen Quantitätsverhältnissen: *žènē - žène*:

i ne xeli xenee gnegouee (112), Tkono ie bez scenee (401), Iesi li razdriescen od scenee nemoi iskati scenee (400), usw.

xena tuoia i xene sinoua tuoieh (193), xena tuoia i sinoui tuoi: i xene sinouaa tuoieh s tobome (194), kakono xene rekoxe (225), xene niekoie^{e} (225), usw.

In den Endungen des Genitivs und Akkusativs der Personalpronomen der 1. und 2. Person (*mene, tebe*) und des Reflexivpronomens *sebe* wird „e“ oft verdoppelt. Die betreffende Länge, die heute nicht realisiert wird, hält auch DRŽIĆ fest (vgl. REŠETAR 1927: 173). In der *Naredba* kommen jedoch die „kurzen“ Formen *mene* (ca. 233 Belege) und *tebe* (ca. 191 Belege) öfter als die „langen“ *menee* (ca. 140 Belege) und *tebee* (ca. 84 Belege) vor. Die Belege für *sebe* (ca. 40 Belege) und *sebee* (ca. 38 Belege) kommen wiederum nahezu gleich oft vor:

posnauaiu/posnaiu menee (2*44), obocholisce menee (58), xtogodi od menee (61), suarhu menee (71, 73), ne odstupai/ ostupai od menee (95, 116), pogledai na menee (105), utixio si menee (115), cuite menee (128), usw.

u tebee (145), hualimo tebee (207), Slauimo tebee (207), zaborauiti tebee (136), Blagosliuglamo tebee (207), porodih tebee (34), prilikouah tebee (34), pomazaa tebee (379), hualiti tebee (22), usdaiuchi se u tebee (145), koi se ufa u tebee (275), Neka se ufaiuu u tebee (264), (vgl. im Gegensatz dazu: u tebe sam se ufao (124), u tebe sam se usdao (90), ufaiu u tebe (142), u tebe sse/ se usdaam/ usdam (20, 21, 90, 96), usw.

gouorisc sam od sebee (23), sam sebee (34, 92, 135, 276, 2*324, 381, 382), saam sebee (409), samoga sebee (56), usw.

Im Genitiv Singular des Pronomens *ona* (*ńe*) in der possessiven Funktion wird „e“ in der Regel verdoppelt: *is kuta gnee, duscia gnee, i sina gnee, k muxu gnee,* usw.: 62, 63, 83, 94, 2*119, 4*120, 122, 124, 131, 132, 133, 151, 156, 164, usw.

Das kurze Reflexivpronomen *se* erscheint mit der „e“-Verdoppelung nur selten: 98, 117, 162, 258, 283, 325, 349, 373, 406. Dasselbe gilt auch für die

kurzen Pronominalformen *te* und *ga*: *tee* (3*270), *gaa* (70, 233). Für **mee* habe ich keine Belege gefunden.

In anderen kurzen Pronominalformen werden die Vokalgrapheme „e“, „i“ und „u“ mehrmals verdoppelt: *iuu* (107, 158, 162, 183, 194, 197, 242, 2*256, 277, 316, 356, 361, 402, 411, 2*412, 413) (auch *gnuu* (149, 184, 205, 221, 296, 314, 354, 360, 375, 399, 410, 411)), *ijm* (245, 261, 278, 325, 373, 391, 396), *ijh* (21, 169, 273, 286, 292, 295, 316, 322, 330, 337, 374, 390, 401).

Die enklitische Präsensform von *htjeti* in der 3. Person Singular und Plural (*će*) wird meistens mit einem „e“ geschrieben (über 1000 Belege). Die Schreibungen mit zwei „e“ (*chiee, giee*) sind seltener (ca. 300 Belege, vgl. dazu REŠETAR 1927: 174). Der erste Beleg mit zwei „e“ erscheint auf S. 56: *Boiati se giee narodi* (56), vgl. auch *kakono mirlis od balsama biti chiee prid tobome* (326), usw. Nach den ersten 100 Seiten wid „e“ in *će* regelmäßiger verdoppelt und parallel mit der (häufigeren) Form mit einem „e“ verwendet. Die Verdoppelung erscheint überwiegend im Plural. Im Plural hat sich die betreffende Länge stellenweise bis in die neuere Zeit erhalten, im Singular jedoch nicht.

Mehrmals erscheint die „e“-Verdoppelung in den Possessivpronomen und dem Relativ- bzw. Fragepronomen *koji*: *koiee* (erst ab S. 168: 180, 182, 192, 199, 214, 222, usw.), *moiee* (61, 138, 143, 145, 202, 222, usw.), *tuoiee* (55, 66, 67, 88, 95, 97, 102, usw.) und *suoiee* (67, 84, 119, 136, 178, 180, 193, 210, usw.). Die Schreibungen mit einem „e“ sind hierbei um das Vielfache häufiger als die mit zwei „e“.

Inlaut

Im Wortinnern kommen wenige „e“-Verdoppelungen vor. Es handelt sich um selten vorkommende Schreibungen, die hier alle angeführt werden können. In den verbalen Wortformen findet man folgende:

> bieehu (333), bude^{e}m (364), budeemo (342, 374), bude^{e}mo (326, 378), budeesc (400), bude^{e}te (260, 265), dochie^{e}mo (376), dose^{e}gne se (404), dosegneemo (335, 372), dosegne^{e}mo (328, 406), dostigne^{e}mo (352), izuedeesc (273), chieesc (294), lesce^{e}chia (285), nachie^{e}mo (288), obstireesc (338, 376), poduigneemo (350), pogine^{e}mo (368), pomosce^{e}mo (404, 407), pomosceemo (387), posue^{e}tij (285), prikazuie^{e}mo (329), pritiece^{e}mo (372), raduie^{e}mo (379), raspeet (369, 409, razpeet 309), razape^{e}sc i sazichie^{e}sc (333), zasctichiuieesc (376), sceechiam (409), sciagle^{e}m (371), sciagne^{e}sc (397), siedeechi (399), spouieedati (336), ulieseex (70), uzduigneemo (356), uzduigne^{e}mo (335), Uzeexe (Impf.) (184), uze^{e}t (240, 315)

In den nominalen Wortformen liegen im Wortinnern folgende „e“-Verdoppelungen vor:

> betleem (34), cetuerodagneega (344), dagneemu (389) (dańemu), kragleeuaa (359), meed (355), meesa (325, 376),me^{e}sa (402), pameeti (65), pce^{e}la (191), peet (377, 3*391, 3*392, 398, 400, 409), pieneez (391), piene^{e}ze (397), pogle^{e}d (321), sadagneega (359), xe^{e}naa (252), sceenaa (340) (Genitiv Plural), sue^{e}k (371), zueek

(335), zue^{e}k (295, 299), sue^{e}kolikee (2*193), suie^{e}ta (134), uiscgneega (391), uremegne^{e}ga (359)

4.1.2.2.3 „a“

Das Zeichen „a“ wird ähnlich wie „e“ am häufigsten in der letzten offenen Silbe dupliziert. Meistens geschieht das im Genitiv Plural der Substantive, in Verben in der 3. Person Singular Präsens, bei einigen Adverbien und in den Endungen der pronominal-adjektivischen Deklination.

Substantive:

suieh naplagieniaa (85), od naslageniaa semaglszieh (57), sasiedaniaa (82, 266), pisaniaa (216), pomagnkaniaa (107), besiedaa (99, 248, 405), diauoglieh zasiedabaa (313), mnosctuo musceua i scenaa (406), prid mnosctuom musceu i scenaa (279), sedam xenaa (199, 244), iedan od slugaa (182), kgnigaa (101, 119, 131, 282, 389), narodaa (87), nogaa (145, 2*177, 178), od ribaa (123, 265), od sudbaa (119), od suieh tugaa (80, 90), suieh zlobaa (220, 221), plamenie od oggneuaa (257), roditegleuaa (310, 387), prid lizem progonitegleuaa (398), suscgneuaa (303, 329, 348, 372, 386), ucitegleuaa (216), razbludaa (257), suprotiunijkaa (324), suiesdaa (99), susiedaa (110), usw.

Dritte Person Singular Präsens:

tere ne daa da se potaknu noge moie (238), bog snaa (2*61), Tko snaa (= tko znā) (67), neka da snaa (108), i koi znaa nemoch (169), ne znaa (364, 380), gledaa (129), izdaa (158, 164, 171), nagledaa (311), obgledaa (279), padaa (63), pogledaa (120, 141, 172), pouiedaa (101), prigibaa (191, 364), pripouiedaa (227, 229), progledaa (64), propouiedaa (364, 408), ugledaa (274), uladaa (2*184, 185, 275, 283, 338, 362, 411, 412, 413) usdaa (93, 123, 157, 2*171, 379, 407), uzpourachiaa (187), zadaa (257, 283), zgledaa (131), usw.

Andere:

prilicnaa (274), neporocnaa (242), napriednaa (297), razlicnaa (180), posuetilixta prikazanaa (271), koia su podobnaa (235), sadaa (129), drugaa (124, 159, 161, 174, 205), niekoiaa scena (412, 413), gniegaa (24, 40), iednogaa (120, 199), kaa (107, 247) (= koja), kadaa (121, 311) mnogaa (143, 146, 2*173, 193, 248, 322, 388, 406), oggnenogaa (284, 321), suegaa (381), ^{te}g^{a}a (256), uele hudaa (100), duaa (2*66, 96, 145, 153, 158, 164, 167, 174, usw.) - dua (22, 34, 43, 47, usw.), usw.

Sehr oft erscheint die „a“-Verdoppelung bei der Wiedergabe des Personalpronomens *ja.* Die Schreibweise mit der „a“-Verdoppelung hat um die 380 (*iaa, jaa*) und die mit dem einfachen „a“ ca. 120 Belege (*ia, ja*).

Inlaut

In geschlossenen Silben wird „a“ mehrmals in den Imperfekten in allen Personen im Singular und in den präsentischen Verbformen verdoppelt:

gouora^{a}h (290, 343, 361, 398), ufaah (274), izprauglaah (344, 399), porachiaah (266, 282, 363), pristaah (337), sramoua^{a}h (343, 361, 377), napriedouaah (337), pomazaah

(327, 360, 371), pomaza[a]h (377), pomasa[a]h (297), obrieuaasce (363), pripraugla[a]sce (363), uichiaasce (306), pribiuaasce (294)[69], [u]agla[a]sce (280), izdauaa[sce] (159)

blagodaarij (347), blagodaarijmo (378), ufaam (70), ufa[a]m (271), imaam (289, 325, 343, 346, 378, 400), imaate (290), sna[a]m (108, 305), znaam (336), zna[a]m (336, 337) (znam 16 Belege), sna[a]x (67, 238), zna[a]x (258) (znax/znasc 10 Belege), toi zna[a]mo (289), sna[a]mo (130), (znamo 19 Belege), da[a]m (117, 239), da mi nai-barsce daasc (361), daauaam (400), da[a]uasc (287), bra[a]nee (276)

Außer den bereits genannten sind im Wortinnern der verbalen Formen noch folgende „a"-Verdoppelungen zu nennen:

pa[a]sti (ouze) (2*77), paasti (77), da[a]no (270), daano (374), izaabranij (232), uka[a]zan (261), zua[a]n (277), zua[a]ni (278), suaani (278), uza[a]msci (397)

Die Endung *-āh* des Lokativs Plural wird nur gelegentlich durch die „a"-Verdoppelung markiert: *u skupxtinaah* (94), *u potriebaah* (136), *neuoglaah* (257), *po molbaah* (310), *u kgnigaah* (315), *u loschnizaah* (391), usw. Im Dativ und Instrumental Plural ist das noch seltener der Fall: *poglauiza[a]m* (288), *poglauizaam* (408), *naslachienia[a]m* (193), *molitua[a]mi* (300), *suietgnizaami* (304), *suietgniza[a]mi* (400), *molba[a]mi* (317).

Das Adjektiv *sam* wird häufig mit der „a"-Verdoppelung geschrieben (vgl. REŠETAR 1900: 114), vor allem ab S. 268:

rece duornik saam u sebie (268), saam biskup (284), saam biesce ondie (341), odrezi se saam sebe (353), saam po sebie (392), koi si saam bio (363, 408), tij iesi bog saam (405), koi saam bij dostoian (408), saam sebee (409), ti si saam (409)

Sobald im Deklinationsparadigma eine zweite Silbe folgt, wird „a" nicht dupliziert:

odrezi se samoga sebee (358), samomu kraglu hristosu ugoditi (360), Zascto bo ouasi sami mechiu sobom (281), gouorechi sami u sebie (385), uij sami ne uliezoste (390), sama pomorila (412), koia im se sama po sebi otuorisce (336), usw.

Es liegt nur eine Ausnahme vor: *spomenouati se chiu od saamee praude tuoiee* (277). Vgl. auch *naag* (78) und *nag* (77, 166, 228).

Die homonymische enklitische Form *sam* (Präsens von *biti*) erscheint im Gegensatz zum Adjektiv *sam* immer nur mit einem „a". Das entspricht dem heutigen Sprachzustand, da das Adjektiv *sam* langfallend betont und die enklitische Form *sam* unbetont, d. h. mit einem kurzen /a/ ausgesprochen wird.

Weitere „a"-Verdoppelungen im Wortinnern der nominalen Wortformen sind folgende:

aminadab rodij nazona: a naazon rodij salmona (363), dopusti ra[a]bom (226), gnegouieh ra[a]na (97), hua[a]lee (260), la[a]kat (97), naaman (2*108, 109), naamana (108), na[a]rod (278) naarod (293, 340, 375, 388), opaata[a] (343), oraac (279), otaazaa (340), ouaazaa (251), plaata (169), plaatu (175), raazuma (360), raasuma (297), sla[a]ua (67), u ulaaruu (224), uaan (385, 399), uaas-daan (292), ula[a]st (356)

[69] Unsicher. In der Edition zum Präsens *pribivaš* korrigiert.

Auf die Schreibung einsilbiger Substantive mit langer Betonung wird näher im Kapitel 4.1.2.2.6 eingegangen. Außer den dort besprochenen Wörtern weisen auch folgende Nomina gelegentlich die „a“-Verdoppelung im Inlaut auf:

> glaad (109) - glad (103, 148, 185), kua^{a}s (223) - od kuasa (334, 343, 376, 391), praah (253) - prah (65, 66), laan (402) (für das zeitgenössische *làn*), da^{a}r (83), daar (266), da^{a}ra (144), daaru (310), laasc (353, 398), meed i saat (355), u komu caas gorij (207), caast (358), ca^{a}st (357), u da^{a}h zlij (288), kraagl (347), kra^{a}glu (318) (vgl. auch kragleeuaa (95, 379), kragle^{e}uaa (359), usw.

4.1.2.2.4 „i“

Die Verdoppelung des Graphems „i“ (/i/) erfolgt mittels des Zeichens „j“: „ij“ (selten „ji“). Auch hierbei gilt, dass in der zweiten Hälfte der Handschrift die Verdoppelungen öfter als in der ersten Hälfte erscheinen. Das abschließende /i/ in *svemogući* als Attribut zu *bože* wird z. B. in der zweiten Hälfte der Handschrift überwiegend mit „ij“ wiedergegeben, obwohl die Schreibung mit einfachem „i“ ebenfalls anzutreffen ist.

Im Wortauslaut sind die „i“-Verdoppelungen am zahlreichsten im Präsens (seltener Aorist) der 3. Person Singular und in den maskulinen Adjektivendungen im Nominativ, Akkusativ, Vokativ Singular und Nominativ Plural:

> bdij (363, 393)[70], dobij (2*391), izgubij (251), izliecij (293), lescij (55), mucij (70), naucij (149), odlucij (187), omocij (156), poglubij ga gospodin i urescij ga (395), pogubij (149, 286, 289), glubij (56, 2*145, 149, 178, 179, 238, 2*246, 248, 3*260, 262, 2*281, 354, 2*383, 2*408), trubij (190), ucij (53), urescij (371, 392, 394), utiescij (349, 362), usw.
>
> cistosardij (390), dragij (174, 309), iedan dragij kami (399), gluhij i niemij dusce (280), iakij (186), bog ... iakij (263), clouiek iakij i bogat (107), iakij oruxnik (106), mi(j)rnij: zakon mirnij (305, 377, 283, 319, 2*331), zakon mijrnij (296, 300, 327, 376, 377, 380), mnogij (62, 78, 148, 150, 154, usw.), mnosij kriui suiedozi (158), narodi mnosij (55), ozi mnosij (55), nebeskij: kragl nebeskij (347), otaz moi nebeskij (289), kruh nebeskij (251), kraglu nebeskij (207), prauo-sardij (326, 353, 362, 376, 386), priblagij (368), pridrasij (55, 105, 231, 233, 238, 242, 265), usw.

Darüber hinaus erscheint die „i“-Verdoppelung im Auslaut der Komparative und Superlative (*iacij* (106, 120), *liepscij* (351, 411), *mlachij* (335), *nai-uechij* (171, 345), *naimagnij* (271), usw.), im Auslaut der Kardinalzahl *trij* (64, 88, 89, 111, 160, 2*178, 189, usw.) und der Ordnungszahlen (*dan petij* (192)), der Demonstrativpronomen (*onij,* mehr als 100 Belege), der Imperativformen der 2. Person Singular (*razbij* (162, 164), *usliscij* (400), *umnoscij* (377, 380, 391), *nagij* (nađi) (56, 57, usw.), usw.), der präsentischen Adverbialpartizipien (*darxechij* (45),

[70] Vgl. auch die hier unterstrichene Aoristform mit der „i“-Doppelung: *Koiu kako uidie iezus pozua iu k sebie tere ioi rece: Sceno ostauglena si od tuoiee nemochi: I poloscij na gnu ruke: i tai cas se prostrie terre slauglasce boga* (284). Im Auslaut der Aoristformen der 3. Person Singular sind die Doppelungen der Vokalgrapheme selten.

gouorechij (23, 25, 39, 42), *molechij* (315), *prinosechij* (244), *podnosechij* (57), *stechij* (39), *sluxechij* (35, 45), *slauechij* (35), *suietlechij* (301), usw.), der Substantive im Nominativ, Genitiv und Akkusativ Plural (*mextrij* (172), *i kchierij biehu narodili* (193), *od kchierij Aronouieh* (333), *od riecij tuoieh* (401), *gospodouahu suarhu zuierij* (197), usw.).

Am Beispiel des Pluraletantums *ļudi* lässt sich die zuletzt angeführte „i"-Verdoppelung in *riecij, kchierij* und *zuierij* näher erläutern. Dieses Pluraletantum hat bekannterweise in der Genitivendung eine nachtonige Länge, die im homonymen Nominativ nicht existiert (*ļûdi - ļúdī*). Im Einklang damit wird in der *Naredba* im Genitiv sehr oft „ij" im Auslaut geschrieben und im Nominativ dagegen nie. Das Phonem /u/ wird dabei nie verdoppelt:

> od gludij (72, 2*94, 137, 152, 155, 168, 169, 180, 324, 394, usw.), Koij radi nas gludij: i radi naxega spasenia (208), od onezieh gludij (263), srietosce ga deset gludij (274), u zakonu ie uascemu pisano: da ie duieiu gludij suiedocanstuo istinno (137), zamucati cinite ne razumnieh gludij neumieteostuo (235), usw.
>
> I chada saspaxe gludi (57), Alli se gludi sacudisce (57), Gludi niniuglane (81), Cinite gludi (123), onij gludi (123), snaiu gludi (128), Alli gludi onij (306), uas buduu ne nauidieti gludi (388), ne usciscsiu gludi lukiernee (394), gludi naimagni se chie nazuati (394), Alli gludi onij koij drugouahu (306), usw.

Sehr oft wird /i/ in der Pluralform *dni* (*dan*) durch „ij" als lang markiert. Bei DRŽIĆ ist das auch der Fall (REŠETAR 1927: 170). *Dnij* erscheint in der *Naredba* vor allem in folgenden Syntagmen: *u onei dnij* (306, 315, 374, 403, 406, usw.) *naxe dnij* (213.214), *trij dnij i trij nochi* (306), *u ne-dieglnee dnij* (60), *u suoie dnij* (309, 391), *a biti chiee gnegoui dnij* (193), *dnij pedesetnij* (253), *u ostalee dnij* (156), *dua dnij* (118), usw. Von den 36 Belegen für *dni* (ohne „i"-Verdoppelung) kommen 16 bis S. 51 vor, was damit zu erklären ist, dass der Schreiber am Anfang der Handschrift die Vokalgrapheme auch ansonsten selten verdoppelt. Für *dnij* habe ich ca. 120 Belege verzeichnet. Der erste Beleg erscheint auf S. 47, der zweite auf S. 60 (2*) und verdrängt ab S. 80 die bis dahin vorwiegend bzw. ausschließlich vorkommende Form/Schreibung *dni* (20, 3*24, 25, 28, 30, 34, 39, 42, 44, 45, 46, 47, 49, 51, 2*81, 101, usw. bis S. 323).

Die Personalpronomen *ti* und *mi* im Nominativ (*tij, mij*) werden von ihren homonymen enklitischen Dativ- und Lokativformen (*ti-tebi*, *mi-meni*) durch die „i"-Verdoppelung konsequent unterschieden. Die enklitischen Formen werden immer nur mit „i" und die beiden Personalpronomen im Nominativ fast immer mit „ij" geschrieben.

Im letzten Kapitel wurde darauf hingewiesen, dass das Phonem /i/ in den kurzen Pronominalformen *ih* und *im,* das heute kurz artikuliert wird, in der *Naredba* mehrmals als lang festgehalten wird. Dies hängt entweder mit der ehemaligen Quantität oder dem Akzent zusammen: *ijh* (21, 169, 273, 286, 292,

295, 316, 322, 330, 337, 351, 374, 390, 401), *ijm* (245, 261, 278, 325, 373, 391, 396).[71]

Die heute kurzen Endungen im Dativ und Lokativ der vollen Formen der Personalpronomen *ja* und *ti* werden oft verdoppelt. 12-mal kommt die Schreibung *menij* vor (20, 60, 90, 94, 196, 231, 244, 309, 315, 354, 359, 385) und 9-mal *tebij* (103, 158, 208, 315, 328, 3*405, 408). Die Schreibung *meni* erscheint ca. 34-mal und *tebi* 53-mal. Die Längen im Auslaut von *tebi* und *meni* hält auch M. DRŽIĆ fest (REŠETAR 1927: 170). Für das Reflexivpronomen **sebij* befinden sich in der *Naredba* keine und für *sebi* wiederum zwölf Belege. Zu der Herkunft der Längen in *menī* und *tebī* vgl. S. 182.

Die betonte und die unbetonte Aoristform *bi* (von *biti*) wird vom Anfang der Handschrift an durch die Verdoppelung „ij“ voneinander unterschieden:

> chacho bij u pocetach (20, 21), napugniena bij duha (27), odrechien bij da ie sin (33), xtono bij (37), drag bij bogu (46), bij ocisctena guba gnegoua (55), ucignena bij riec (93, 139), tere bij ukopan (98), spasena bij (121), kopiem bij razboden, oztom bij napoien (188), i bij ucigneno (5*192), U pocetak bij riec (222), milost ... bij izlita (249), plamen bij proliuen (257, 283), nabroien bij (315), napugnena bij duuha (339), bij ucignena (377), bij ... ugodno (390), ali ga ne bij (409), usw.

Die unbetonte Form *bi* kommt dagegen nur mit einfachem „i“ vor:

> da bi ga upraxialli (23), acho bi ... doxlo (32), necha bi sui uierouali (38), tcho bi uchopao (42), choi bi saciuuao (44, 46), tko bi mogao (95), da bi kupili (116), Da bi tij bio (130), ne bi ... umro (135), snao bi (145), Xto bi hotio (195), koi bi doxli (215), da bi pieuali (247), tere bi ga iskala (264), da bi ga izzagnali (280), da bi uijd primio (306), koino bi sacuuao (308), scto ne bi bio (324), scto bi hotiela (325), ako bi bila (365), kadano bi postauio (381), ne bi bili (386), tere ne bi dopustio (392), da bi ocistio (411), usw.

Inlaut

In den Präsensformen zahlreicher Verben wird „i“ in den Endungen *-im*, *-iš*, *-imo* und *-ite* oft verdoppelt (*hoditi, hraniti, hualiti, izgoniti, izbaviti, izliti, izčistiti, izgubiti, iskusiti, kupiti, moliti, mniti, ućutiti, pribivati*, usw.). Vgl. folgende Beispiele:

> blagodarijmo (298, 303, 320, 327, 330, 338, 344, 352, 356, 358, 378, 400, 401, 403, usw.), blagosluscijmo (310), cestijmo (399, 401), charstijm (23), cinijm (93, 269, 271, 322, 337), cinijx (99, 125, 143, 196, 236, 267, usw.), cinijmo (252, 290, 294, 351, 357, 373), dohodijx (154), donosijte (386), dopustijsc (271, 320, 335, 337, 351, 406, usw.), glubijm (2*336), glubijx (260), glubijmo (259, 262, 310, usw.), gouorijm (337, 401, usw.), gouorijx (172, 238, usw.), gouorijmo (2*324), gouorijte (118)

Selten erscheint die „i“-Verdoppelung im Präsensstamm einzelner Verben, vgl. *prijmijmo* (2*341, 2*392)[72], *prijmimo* (58), *prijmijsc* (2*368), *prijmix* (218).

[71] Solche ungewöhnliche „i“-Verdoppelungen im Anlaut sind selten, vgl. *s ijskargniem* (283), *tachoi bo ijsucharst* (44).

Dasselbe gilt auch für das Partizip Präteritum Aktiv II: *uijkao* (290) *bijla* (239, 271, 2*292, 363, 373), *bijlo* (325, 330, 334, 373, 377), usw.

Im Wortinnern der Substantive erscheint ein großer Teil der „i"-Verdoppelungen im Suffix *-nik.* Vgl. folgende Belege:

> bludnijk (105), ispouiednijk (369, 392), kadionijk (284, 406), kgniscnijk (399), milosardnijk (284), molbenijk (364), mucenijk (313, 320, 364, 376, 393), nemochnijk (85), neprauednijk (2*84), pomochnijk (265, 398), posluscnijk (155), prauednijk (315, 325, 346, 383, 385, 388, 395, 396) sluscbenijk (345), sluxbenijk (96), stotnijk (161), suprotiunijk (162, 263), ucenijk (306, 2*381, 406), zarucenijk (398), zarucnijk (304, 377, 2*398, 400), usw.

Das Suffix *-nik* wird dennoch sehr oft, auch in den oben angeführten Substantiven, ohne „i"-Verdoppelung festgehalten:

> ispouiednik (301, 308, 350, 2*377, 396), kadionik (2*189, 2*207, 209, 2*311), milosardnik (136), mucenik (2*308, 2*309, 320, 324, 2*350, 365, 376, 2*378, 2*382), nemochnik (133), neprauednik (84), pomochnik (136, 196, 289, 398), prauednik (2*84, 3*300, 317, 320, 321, 2*325, 2*350, 365, 380, 382, 383, 2*394, 395, 2*396, 2*397), sluxbenik (171), [s]totnik (168), ucenik (130, 161, 3*181, 184, 381), zarucnik (304), usw.

Andere „i"-Verdoppelungen im Wortinnern der nominalen Wortformen sind folgende:

> Agustijn (360), baxtinijzi (2*268), mucenijk i bijskup (313), odkupiteglu i dobitnijku (154), od dieuijzaa (343), mirlijs (280, 356, 391, usw.), od mirlijsa (355, 356), Jaa sam pastijr dobrij dobrij pastir duxu suoiu dauaa (234), usw.
>
> kijp (201), kijpa (201, 261), mijr (55, 57, 67, 87, 188, 197, usw.), mijran (270), mijrnaa (290, 292), mijrni (315, 369, 379, usw.), mijrno (264), sijd (61), sijdana zarkua (125), sijn (69, 75, 76, 77, 2*90, 2*96, usw.), sctijt (288, 387), xiju (4*124), zijma (339)

Auf die Wiedergabe von /i/ in den Substantiven *mir* und *sin* wird im Kapitel 4.1.2.2.6 näher eingegangen.

4.1.2.2.5 „u"

Am Anfang der Handschrift erscheinen die Schreibungen mit der „u"-Verdoppelung gar nicht oder nur ausnahmsweise. Im perfektiven Präsens der 3. Person Plural von *biti* kommt die „u"-Verdoppelung z. B. erst ab S. 62 vor (*buduu*): 2*62, 65, 66, 69, 75, 2*77, 80, 90, 94, usw. Die Variante mit nur einem „u" hat davor zahlreiche Belege: 20, 2*21, 23, 25, 28, 38, 45, 50, 53, 54.

In verbalen Formen erscheint die „u"-Verdoppelung hauptsächlich in der Präsensendung der 3. Person Plural:

> doiduu (388), doueduu (202), iduu (181), ieduu dobrij ieduu zlij (261), ijeduu (83) [= jedu], izueduu (192), naiduu (389), obuiaiuu (149), ostauglaiuu (146), ozdrauglaiuu

[72] In der Regel: *primijmo* (79, 377, usw.)

(253), placuu (65, 188, 390, 2*401), podaduu (69, 139, 163, 258, 363), preduu (275), priueduu (141, 275), prosuietglaiuu (192), rekuu (126, 189, 264, 282), saiduu (177, 325, 346), skupglaiuu (275), ufaiuu (121, 261, 264), ukraduu (161), urachiaiuu (195), utemeglaiuu (184), uzdaiuu (185, 197), usw.

Im Auslaut der nominalen Wortformen sind zahlreiche „u"-Verdoppelungen im Akkusativ der femininen pronominal-adjektivischen Deklination anzutreffen:

apostolicanskuu (209), boxanstuenuu (258), iabucnuu (386), iudeiskuu (80), izraelskuu (120, 199), katolicanskuu (209, 218), kragleuskuu (187), lauouskuu (141), maslinskuu (157, 165), morskuu (283), nebeskuu (192), nepriateglskuu (387), oggnenuu (389, 399), prauednuu (159), sahragnenuu (302), spasenuu (364), uriednuu (401, 410), koiuu (87, 2*190, 193, 218, 222, 245, 259, 308, 320, 369, usw.), usw.

In der vollen Pronominalform *ńu* wird „u" oft verdoppelt. Die Schreibung *gnuu* hat zwölf (149, 184, 205, 221, 296, 314, 354, 360, 375, 399, 410, 411) und die Schreibung *gnu* 13 Belege. In der kurzen Entsprechung *ju* wird „u" seltener verdoppelt. Die Schreibung *iu/ju* ist ca. 80-mal und die Schreibung *iuu* ca. 18-mal belegt: (*iuu:*) 107, 158, 162, 183, 194, 197, 242, 2*256, 277, 316, 356, 361, 402, 411, 2*412, 413.

Bei der Wiedergabe der vollen Pronominalform *ńemu* kommt nur einige Male die „u"-Verdoppelung vor, hauptsächlich hinter der Präposition *u.* Die Schreibung *gnemu* erscheint ca. 170-mal, die mit der „u"-Verdoppelung hingegen nur 17-mal (*gnemuu* (99, 105, 126, 132, 152, 172, 220, 226, 229, 232, 2*259, 262, 270, 312)). Das Graphem „u" wird in der Kurzform *mu* im Gegensatz zu *ju* nie verdoppelt, obwohl *mu* mit ca. 460 Belegen sehr häufig ist.

In den Flexionsendungen der Substantive kommen folgende „u"-Verdoppelungen vor: *rukuu* (133, 140, 196, 200, 207, 2*210, 283, 375, usw.), *ruchuu* (37)), *kriluu* (83, 110), *oci(j)uu* (128, 363, 374, 403), *usciuu* (339), *plechiuu* (138).

Inlaut

Im Wortinnern erscheinen die „u"-Verdoppelungen hauptsächlich im Stamm folgender einsilbiger Substantive:

duug (4*288, 299), duuh (253, 258, 407, usw.), muusc (376, 378, 382), muux (64), puuk, (67, 4*86, 87, 126, 273, 325), puut (22, 23, 32, 33, 78, 81, 84, 108, 276, 284, 289, 318, 322, 410.), skuut (303), sluuh (394), stuup (189), suud (48, 71, 114, 120, 124, 137, 216, 224, 249, usw.)

Das Maskulinum *put* (= *der Weg*) wird bereits auf S. 22 mit zwei „u" (*puut*) festgehalten. In seiner Genitivform werden ebenfalls gelegentlich zwei „u" geschrieben (*puuta* (21, 72, usw.)), was sicherlich mit dem langen Akzent zusammenhängt, der im Genitiv vorliegt. Im Genitiv des homonymen Femininums *puut* (274, 276, 410, usw.) (= *die Haut, das Fleisch*) erscheint wiederum nie die „u"-, sondern oft die „t"-Verdoppelung: *putti* (274, 288, 289, 310, 311). Dieses Wort ist heute im Nominativ langfallend und im Genitiv kurzfallend akzentuiert

(*pût -pu̯ti*). In der *Naredba* spiegeln sich durch die Verdoppelung von Vokal- und Konsonantengraphemen in dieser Wortform offensichtlich die heutigen Akzent- bzw. prosodischen Verhältnisse wider.

Die „u"-Verdoppelungen sind im Stamm mehrsilbiger Substantive und Verben selten anzutreffen (vgl. dazu auch folgendes Kapitel): *muukaa* (313, 354), *muuka* (*boxe moi ne muuci od menee*) (266), *suudaz* (353), *su^{u}dzi* (201) *du^{u}sciu* (277), *du^{u}xe* (247, 248, 249), usw.

4.1.2.2.6 Einsilbige Substantive mit langem Akzent

Von den einsilbigen Substantiven mit langfallendem Akzent im Nominativ Singular ändern heute viele im Genitiv die Betonung nicht: *dân-dâna, grâd-grâda, dâr-dâra, tâst-tâsta, sîn-sîna,* usw.[73] Im Lokativ und Dativ haben die unbelebten Substantive in der Regel den langsteigenden und die belebten den langfallenden Akzent: *tâst - tâstu*, *vrâg - vrâgu, sîn - sînu, dân - dânu* (auch *po dánu*) bzw. *grâd - grádu*, *glâs - glásu, dâr - dáru*.

Im vorliegenden Kapitel soll festgestellt werden, ob und wie sich dieser Akzentwechsel im singularischen Paradigma auf die Doppelschreibung von Vokalgraphemen in der *Naredba* auswirkt. Es werden nur die Wörter besprochen, die mehrmals belegt sind. Bei der Untersuchung wird berücksichtigt, dass die Schreibungen von doppelten Vokalgraphemen nicht in allen Teilen der Handschrift gleichmäßig vertreten sind.

grad

grad (NA Sg) 26 Belege	*grada* (G Sg) 19 Belege	*gradu* (DL Sg) 16 Belege
graad (NA Sg) 25 Belege	*graada* (G Sg) 3 Belege	*graadu* (DL Sg) 2 Belege

Das Substantiv *grad* wird im Nominativ und Akkusativ am Anfang der Handschrift zunächst nur mit einem „a" geschrieben: 25, 27, 2*34, 56, 55, 92, 109, 2*139, usw. Ab S. 70 kommt auch die Schreibung mit zwei „a" vor und wird immer häufiger. In folgenden Beispielen markiert die „a"-Verdoppelung in *graad* offensichtlich die Akzentstelle:

> u sueti graad (76), u kafarnaum gra^{a}d (70), graad ouij (70), uaskolik graad (79), kakono gra^{a}d (123), u suakij graad (371), u koij godiere graad uliezete (371), ueselij graad boscij (399), Uidieh graad suetij (403), usw.

Viele Belege für *graad* erscheinen nach der Präposition *u,* auf die sich die Akzentstelle zurückzieht. In diesen Fällen markiert die „a"-Verdoppelung in *graad* offensichtlich die unbetonte Länge: *u graad* (70, 2*116, 117, 132, 154, 155, 253, 276, 306, 318, 325, 410), usw. (vgl. REŠETAR: 1900: 203-204).

[73] Vgl. auch den Betonungstyp *kl̨ûč-kl̨úča, nôž-nóža*.

In der zweiten Hälfte der Handschrift (ab S. 200) kommt die Schreibung *u graad* sechsmal (253, 276, 306, 318, 325, 410) und die Schreibung *u grad* dreimal vor (200, 285, 339). Insgesamt gesehen befinden sich unter den Varianten mit „aa“ (nach der Präposition *u*) acht Belege mit einem nachgetragenen „a“: *u gra^{a}d* (116, 132, 154, 253, 276, 306, 318, 325).[74]

In allen Belegen für den Genitiv Singular von *grad*, in denen keine Akzentverschiebung auf ein Proklitikon erfolgen kann, wird das Zeichen „a“ nie verdoppelt: *suarhu grada ouogai* (92), *od onogai grada* (118), *iz onogai grada* (253), *od arimatie grada* (175), *blizu grada* (183), *od betzsaidee grada* (294), usw. Zur „a“-Verdoppelung kommt es nur nach der Präposition *od,* auf die sich die Betonung zurückziehen kann: *od graada* (2*132, 276).[75] Dennoch ist es so, dass im Gegensatz zum Nominativ/Akkusativ in der Genitivform das „a“ im Wortstamm meistens nicht verdoppelt wird – ungeachtet dessen, ob auf /a/ die nachtonige Länge liegt oder nicht.

Im Lokativ ist die „a“-Verdoppelung nur zweimal anzutreffen: *uidieli u gra^{a}du* (312), *u graadu posuechiena* (413). Die Beispiele mit einem „a“ sind sehr zahlreich: *u gradu* (35, 48, 61, 145, 2*174, 3*178, 2*268, 281, 311, 356, 376, usw.). Obwohl sich hierbei beide Male vor der „a“-Verdoppelung die Präposition *u* befindet, ist die Präposition in diesen Beispielen nicht betont da die alte Betonung im Lokativ auf der letzten Silbe lag und sich nur um eine Silbe verschieben konnte: *u grādȕ>u grádu* (vgl. HRASTE 1965: 102).

Wenn man annimmt, dass in der Sprache der *Naredba* in *u gr<u>a</u>du* das /a/ langsteigend betont ist, zeigt das Frequenzverhältnis der angeführten Belege (*u gradu* 15 Belege - *u graadu* 2 Belege), dass der langsteigende Akzent nur ausnahmsweise markiert wird. Das ist auch bei der Schreibung anderer Wörter der Fall, die heute mit diesem Akzent betont sind. Daher findet man für Wörter wie *gláva, ráđati* und *vráta* keine Belege mit zwei „a“ in der akzentuierten Silbe (vgl. REŠETAR 1900: 93): *ti si dao glaui moioi* (187), *pomast na glaui* (289), *rachiati* (197, 2*280, 324), *urata* (102, 108, 2*110, 114, 3*119, 2*120, 131, 159, 161, usw., 2*302, 311, 335, 336, 337, 398, 403, 3*410), usw. Es ist zu beachten, dass u. a. in der Genitivendung von *glava* die nachtonige Länge regelmäßig durch die „e“-Verdoppelung markiert wird: *suarhu glauee gnegouee* (312, 391), *suarhu glauee prauednoga* (380), *od suoie glauee* (145). Es gibt keinen Grund zur Annahme, dass hierbei *glauee* die alte Akzentuierung *glãvẽ* bzw. *glãvê* aufweist. Diese wechselte zu *gláva* (<*glȁvā*) – *glávē* bereits vor der Verschiebung des kurzfallenden Akzentes

[74] Die Belege mit einem „a“ (*u grad*) sind in der ersten Hälfte der Handschrift häufiger: 34, 139, 147, 156, 2*164, 170, 200, 285, 339.

[75] Insgesamt gesehen sind mit 6 Belegen die Beispiele ohne die „a“-Verdoppelung nach der Präposition *od* häufiger (*od grada* (92, 93, 199, 263, 276, 2*325)).

in der letzten offenen Silbe,[76] die in der Sprache der *Naredba* vollzogen ist (vgl. hier S. 314 und MOGUŠ 1967: 127-128).

In der pluralischen Genitivendung von *grad* kommt die „a"-Verdoppelung regelmäßig vor: *suarhu pet gradouaa* (397), *mnoxanstuo/ mnoscianstuo od gradouaa* (252, 396, 406). Es existieren keine entsprechenden Belege ohne die „a"-Verdoppelung. Im Gegensatz zum Genitiv Plural wird im Genitiv Singular (*grada*) das Zeichen „a" im Auslaut nie verdoppelt. Das hängt offensichtlich damit zusammen, dass darin in der Sprache der *Naredba* keine nachtonige Länge (so auch heute) realisiert wird.

glas

glas (NA Sg) 66	glasa (G Sg)	5	glasu (DL Sg[77]) 9	glasom (I Sg) 30
glaas (NA Sg) 18	glaasa (G Sg)	1	glaasu 0	glaasom (I Sg) 0

Für *glas* erscheint der erste Beleg mit einem „a" auf S. 23. Der erste Beleg mit zwei „aa" ist auf S. 70 (*uslixio ie gla^{a}s moi*) zu finden und der zweite erst auf S. 227 (*i priuxgni podaa gla^{a}s suoi*). Andere Belege mit zwei „a" erscheinen auf folgenden Seiten der Handschrift: 247, 258, 263, 306, 2*339, 351, 355, 2*369, 374, 379, 397, 403, 412, 413. In der Hälfte aller Belege für *glaas* wurde das zweite „a" nachträglich hinzugefügt. In nur wenigen Fällen folgt die Schreibung *glaas* einem Proklitikon, auf das sich die Akzentstelle zurückziehen kann.

Die Belege mit einem „a" sind zwar insgesamt gesehen zahlreicher, sie kommen aber nur bis S. 351 vor. Nach S. 351 wird nur noch die Schreibung mit zwei „a" verwendet:

> besiedechie iezus k narodom uzduignuusce glaas niekoia scena (355), besiedechi iezus k narodom uzduignuusce glaas niekoiaa scena (413), I uidieh i cuh glaas anchielouaa mnozieh (374), zascto bo ie cuo glaas gnegou (397), usw.

Es ist eindeutig, dass in den hier angeführten Beispielen mit der Vokalverdoppelung in *glaas* die akzentuierte Silbe markiert wird.

Im Genitiv Singular wird das Zeichen „a" im Wortstamm nur einmal auf S. 407 dupliziert: *glaasa* (407), vgl. dagegen *glasa* (131, 190, 229, 367, 405), *glasaa* (273) und *glassa* (21). Hierbei liegt also eine Koinzidenz mit der Schreibung von *grad* vor.[78]

---

[76] Es handelt sich um den Akzentwechsel *sestrȁ>sèstra* bzw. *séstra* in Dubrovnik.

[77] Die Angaben zum Dativ und Lokativ werden zusammengefasst da keine erkennbaren (systemhaften) Unterschiede hinsichtlich der Vokalverdoppelung vorliegen.

[78] Im Instrumental Singular *glasom* mit langfallender Betonung auf /a/ (*glâsom*) (vgl. z. B. 220, 253, 274, 293, 339, 351, 2*374, 375) wird „a" nie verdoppelt. Die seltene „a"-Verdoppelung im Instrumental Singular findet man wiederum in folgenden Beispielen: *i paalom pokri* (209), *s raabom tuoiem* (218).

dan

dan (NA Sg) 300	dana (G Pl) 6	danaa (G Pl) 17
daan (NA Sg) 161	daana 0	daanaa 0

Am Anfang der Handschrift wird das Substantiv *dân* im Nominativ und Akkusativ zunächst nur mit einem „a“ geschrieben: 27, 28, 30, 33, 34, 2*35, 37, 2*38, 39, 41, 2*42, 2*43, 4*44, 46, 4*47, 3*48, 2*50, 2*52, 2*59, 61, usw. Die Schreibweise *daan* erscheint zum ersten Mal auf S. 65: *parui daan Corisme* (65), *suaki daan deri do zuietne* (68), *poxtenie i daan ugodnij* (71), *Ouo bo u daan poxtenia uaxega* (71), usw. Obwohl die Schreibung mit einem „a“ auch weiterhin in der Überzahl bleibt, wird die Schreibung mit zwei „a“ ungefähr ab der Mitte der Handschrift immer häufiger (vgl. 190, 192, 193, usw., 247, 248, 253, 256, 257, 258, 261, 284, 289, usw., 2*313, 347, 3*367, 2*369, 4*375, 3*376, 4*377, 3*379).

Ab S. 295 erscheint die Schreibung *dan* bis auf wenige Ausnahmen (357, 365) nur hinter der Präposition *na*: *Na dan* (348, 349, 2*350, 2*352, 358, 359, 360, 362, 378, 398, 400, 407). Parallel dazu kommt bis S. 378 die Schreibweise *na daan* (mit zwei „a“) oft vor. Die Variante mit der „a“-Verdoppelung wird auch anderweitig verwendet und ist dabei eindeutig betonungstragend:

> po suakij daan (2*363), U oni chiete daan uij poznati (407), Zascto bo biesce uelikij daan onij subognij [sic] (409), U onij chie daan biti plac uelikij (409), i treti chie daan uskarsnuti (409), Za raslikee suakij daan da se gouore (413), usw.

Im Genitiv und Lokativ Singular kann die Schreibung von *dan* mit der von *grad* und *glas* nicht verglichen werden. Die singularische Genitiv- und Lokativform lauten nämlich *dne* und *dnevi* und nicht *dana* und *danu* (zur Deklination von *dan* vgl. S. 158).

Im Genitiv Plural (*dana*) wird das „a“ in der Endung oft verdoppelt. Kein einziges Mal wird dagegen das heute langsteigend betonte /a/ im Stamm dupliziert: *cetardes(e)ti danaa* (75, 80, 139, 194, 200), *sto i cetirideseti danaa* (194), *xe(s)t danaa* (80, 141, 162, 284), *sedam danaa* (3*282). In seltenen Fällen wird durch die Vokalverdoppelung sowohl die nachtonige Länge, als auch der langsteigende Akzent markiert: *kragle^{e}uaa* (359) (kraļévā), *semaaglaa* (282), *pce^{e}laa* (191), ~~*mu^{u}kaa*~~ (313), *mijrnaa* (290, 292), *prijmaa* (403) (vgl. REŠETAR 1900: 55, 90-91).

strah

strah (NA Sg) 8	straha (G Sg)17	strahu (DL Sg) 5	strahom (I Sg) 5
straah (NA Sg) 3	straaha (G Sg) 2	straahu 0	straahom 0

Das Substantiv *strah* ist eines der Wörter, für die REŠETAR angibt (1900: 67-68), dass ihre langfallende Betonung außerhalb des Nominativs „ursprünglich“ sei, d. h. nicht aus dem Nominativ übernommen wurde.

Dieses Wort wird im Nominativ, Genitiv und Akkusativ Singular in allen Teilen der *Naredba* mit einem „a“ im Stamm geschrieben: *strah* (2*87, 112, 128, 132, 276, 325, 333), *straha* (20, 26, 75, 142, 184, 205, 233, 255, 256, 262, 2*320, 325, 335, 341, 383, 385).

Die Ausnahmen mit der „a“-Verdoppelung sind folgende:

> Zaxto bo nieste uzeli duh od sluxenia opeta u straah negoli ste uzeli ... (268), negoli izuarsitaa glubau na duor izmechiee straah: zaxto bo straah muku imaa (259), Straaha nie u glubaui (259), Ali se stra^{a}ha gnih nemoite boiati (265)

Bei der Schreibung von *strah* lässt sich hinsichtlich der „a“-Verdoppelung keine Übereinstimmung mit den anderen hier untersuchten Wörtern feststellen.

duh

duh (NA Sg) 62	duha (G Sg) 116	duhu (DL Sg) 180	duhom (I Sg) 77
duuh (NA Sg) 45	duuha (G Sg) 27	duuhu (DL Sg) 3	duuhom (I Sg) 7

Das Wort *duh* wird als unbelebtes (Akkusativ = Nominativ) und als belebtes (Akkusativ = Genitiv) Maskulinum dekliniert. Früher war es langfallend betont (*dûh*), was sich in der *Naredba* durch die „u“-Verdoppelung im Nominativ widerspiegelt. Seine heutige Betonung ist kurzfallend (*dȕh*). Hinsichtlich der langen Betonung außerhalb des Nominativs gehört es zu der Wortgruppe, der auch *strah* angehört (vgl. oben). Die Schreibung von *duh* unterscheidet sich aber hinsichtlich der Vokalverdoppelung deutlich von der von *strah*.

Im Nominativ und Akkusativ ist die Schreibung mit einem „u“ ab S. 26 (6*26, 27, 39, 2*40, 106, usw.) und im Genitiv ab S. 20 belegt:

> duh snania i milostiugnie (26), Odgouoriu angeo rece ioi: Duh chie sueti nadaiti tebe (26), I u duh suetij gospodina (208), tere im rece: Usmite duh sueti (233), u iedinstuu duha suetoga (20, 2*21), u ufaniu i chrieposti duha suetoga (22), poueden bij iesus u pustignu od duha (75), usw.

Die Entsprechungen mit verdoppeltem „u“ kommen erst im späteren Textverlauf vor: *duuh* (Nominativ) ab S. 72 (72, 81, 89, 127, 214, 247, 253, 258, 275, 2*276, 280, usw.) und *duuha* (Genitiv/Akkusativ) ab S. 242 (*od oza duuha istinoga* (242). In beiden Fällen erscheinen zahlreiche nachträgliche Verdoppelungen von „u“.

Die Schreibung *duuhu* (Dativ/Lokativ) kommt zweimal auf S. 276 und einmal auf S. 294 mit einem nachgetragenen „u“ vor: *Slaua otzu i sinu i du^{u}hu* (294), *Alli tko sijee u du^{u}hu* (276), *naucite u duuhu* (276). Die Entsprechungen mit einem „u“ sind auch in der zweiten Hälfte der Handschrift zahlreicher: *u/po tomuchiere duhu* (270, 407), *u duhu* (244, 270, 278), *po duhu* (240, 255, 257, 270), usw.

Die Instrumentalform *duuhom* (mit „uu“) kommt erst ab S. 274 vor: *Ma ako ste du^{u}hom uochieni* (274), *Ako du^{u}hom sciuuiemo duhome i hodimo* (275), 278,

286, 369, 401, 407. Die Entsprechungen mit einem „a“ (*duhom*) sind davor sehr häufig: *i s duhom tuoiem* (21), *umoritti duhom ustaa suoieh* (31), 40, 41, 53, 65, 66, 128, 135, 3*151, usw. bis. S. 395.

Im Genitiv Plural erscheint nur einmal die Schreibung *duuhoua* (320). Ansonsten ist immer die Entsprechung ohne die „u“-Verdoppelung anzutreffen. Sie wird wiederum mehrmals mit der „a“-Verdoppelung im Auslaut festgehalten, womit die nachtonige Länge markiert wird: *duhouaa* (232, 252, 270, 304, 367, 374, 412).

puk

puk (NA Sg) 1	puka (G Sg) 2	puku (DL Sg) 4
puuk (NA Sg) 9	puuka (G Sg) 3	puuku (DL Sg) 3

Das Substantiv *puk* wird in der Regel mit dem /uo/-Reflex des alten silbenbildenden Phonems *ļ̥* geschrieben: *puok*, *puoka*, *puoku*, *puokom*. Unter den selten vorkommenden Varianten mit dem jüngeren /u/-Reflex überwiegen die Schreibungen mit der Verdoppelung des Vokalgraphems:

> Moglenia puuka tuoiega (69, 87), suarhu puuka tuoiega (92), suarhu puka (2*69), prostij puuku suoiemu (68), rekao uciniti puuku suoiemu (273), choi chie vladati puuch moi (49), isbauio si u mixizi tuoioi: puuch tuoi (64), da mu si puuk osobitij (86), posuetilixte sa ^{p}uuk (sa^{p}uuk) (87), neka si puuk sueti gospodina (86), u pu^{u}ku tuoiemu (98), cemu se sarcix gospodine u pu^{u}ku tuoiemu (98)
>
> prosti puku tuoiemu (66, 67), suproch puku gouorechi (209), bog pohodio puk (132), budi gospodine pri puku (365)

dug

dug (A Sg) 1	duga 0
duug (A Sg) 5	duuga (G Sg) 1

Das Maskulinum *dûg* (*die Schuld, Verpflichtung*) hat wenige Belege. Mehrheitlich enthalten sie die „u“-Verdoppelung: *dug* (190), *duug* (4*288, 299), *du^{u}ga* (289).

Das Femininum *dúga* (*Regenbogen*) wird einmal ebenfalls mit der „u“-Verdoppelung festgehalten: *kakono duuga suietlaa mechiu oblazmi* (301).

mir

mir (NA Sg) 20	mira (G Sg) 7	miru (DL Sg) 13
mijr (NA Sg) 42	mijra (G Sg) 5	mijru (DL Sg) 14

Bis S. 55 erscheint die Wortform *mir* nur mit einem „i“: 2*23, 29, 35, 51, 53. Ab Mitte der Handschrift wird diese Schreibweise durch die Entsprechung mit der „i“-Verdoppelung verdrängt. Der letzte Beleg für *mir* (*istinu sam i mir glubio*) kommt auf S. 283 vor.

Ab S. 285 wird nur noch die Variante mit „ij“ verwendet: 2*285, 302, 315, 318, 321, 367, 369, 2*371, 2*383, 404, 4*412, 413, usw. Dieselbe Verteilung von „i“ und „ij“ lässt sich auch bei der Schreibung der Genitivform *mira* erkennen: *mira*: 22, 35, 169, 191, 2*219, 295, *mijra*: 220, 262, 321, 362, 371.

Die Lokativform *mijru* erscheint zum ersten Mal auf S. 303 (*u mijru*) und löst die Schreibung *miru* ab. Bis dahin werden nur die Formen ohne die „i“-Verdoppelung gebraucht: 106, 145, 177, 197, 218, 2*222, 281, usw. Fast alle Beispiele für *miru* und *mijru* befinden sich nach der Präposition *u: u miru* (145, 197, 218, 2*222, 281, usw.), *u mijru* (2*312, 327, 2*330, 2*340, 341, 374, usw.).

sin

sin (N Sg) 58	sina (GA Sg) 104	sinu (DL Sg) 358	sinom (I Sg) 4
sijn (N Sg) 76	sijna (GA Sg) 59	sijnu (DL Sg) 7	sijnom (I Sg) 1

Die Schreibung *sin* (ohne „i“-Vordeppelung) kommt ab S. 26 vor: 2*26, 30, 33, 2*34, 36, 37, usw. Die Entsprechung mit der „i“-Verdoppelung erscheint wiederum zum ersten Mal auf S. 69: 69, 75, 76, 77, 2*90, 2*96, usw. Die Akkusativ- bzw. Genitivform mit einfachem „i“ findet man bereits auf S. 20: *ugledati sina* (20), *poroditi chie sina* (25), usw. Die erste Schreibung mit der Verdoppelung im Genitiv/Akkusativ erscheint erst auf S. 103: *dua sijna* (103), *priglubglenoga sijna* (218), *proslauio ie sijna* (240). In den sich oft wiederholenden Formeln *...iezusu hristosu sinu tuoiemu* und *slaua ozu i sinu...* kommt fast ausschließlich die Schreibung *sinu* vor (316, 317, 319, 2*320, 2*321, usw.).

4.2 Konsonanten

4.2.1 Assimilationen und Dissimilationen

4.2.1.1 An der Wortgrenze

Die Assimilation nach der Artikulationsstelle an der Grenze zweier Wörter wird in der *Naredba* bis auf die Schreibung der Präposition *s* vor Palatalen selten festgehalten. Wenn sie festgehalten wird, betrifft dies nur die zusammengeschriebenen Wörter, vor allem die Verbindungen mit der Präposition *s*. Vgl. zunächst die Palatalisierung der Dentale /z/ und /s/ vor den Palatalen /ž/, /ń/ und /ć/:

> ixiuota (146) (= iz života), ixgnegaa (117) (= iz ńega), uaxchiu (127, 230), uascchiu (127, 290, 292, 296, 322, 323), uaxchiu (2*128) (= vas ću), uaxchie (170) (= vas će)

Die entsprechenden Belege ohne Assimilation sind zahlreicher:

iz gnee (165), iz gnegaa (219, 280), iz ciscchieniaa (282), uas chiu (2*128, 256, 257, 294, 280, 390), uas chie (164, 248, 285), usw.[79]

Die Präposition *s* wird vor dem palatalen /ń/ meistens mit den Zeichen „x“ und „sc“ (= [š]) festgehalten: *sc gnime* (134, 305, 317, 378, 345, 324) *sc gnome* (132, 134, 135, 276). Es ist durchaus möglich, dass auch manche Belege mit „s“ vom Schreiber als [š] gemeint sind, da /š/ hin und wieder mit dem Zeichen „s“ wiedergegeben wird.

Die Assimilation nach dem Merkmal der Stimmhaftigkeit wirkt sich oft bei der Schreibung der Präposition *s* vor stimmhaften Konsonanten aus. Dabei wird diese Präposition mit dem Zeichen „z“ (= [z]) wiedergegeben, z. B.: *z duhom* (190, 203, 206, 209, 211, 213, 214, 216, 220, 222, 257, 313, usw., vgl. dagegen *s duhom* (2*206, 212, 213, 2*215, 309, 369, 381). Wenn das Zeichen „s“ für die Präposition *s* vorliegt, kann es vor stimmhaften Konsonanten auch im zweiten Teil der Handschrift als [z] aufgefasst werden, da das Phonem /z/ oft mit „s“ festgehalten wird (zur Schreibweise von /s/ und /z/ vgl. S. 31ff.).

Die genannte Assimilation betrifft die Schreibung der Präposition *k* vor stimmhaften Konsonanten nur selten: *g bogu* (99, 131, 202), *g sidu* (= *k zidu*) (69). Vgl. dagegen *k bogu* (63, 78, 176, 186, 197, 203, 3*206, 392), usw.

Wenn in den zusammengeschriebenen Wörtern das erste Wort auf den Konsonant endet, mit dem das zweite Wort beginnt, wird gelegentlich nur einer dieser Konsonanten festgehalten. Oft findet eine solche Reduktion in Verbindungen mit den Präpositionen *od*, *pred* und *iz* statt:

besapisa (179) (= bez zapisa), boga (408) (= bog ga), docimu (382) (= dočim mu), isela (167) (= iz sela), isemgle(e) (92, 3*126) (= iz zemļe), isiemena (33) (= iz siemena), isiriee (107) (= iz sirije), iskupxtinee (115) (= iz skupštine), istupize (42, 43) (= iz stupice), ni-sijd (61) (= niz zid, Trennung am Ende der Zeile), odauida (46, 300, 302, 305, 309, 377, 392) (= od Davida), odaxda (199) (= od dažda), odeuetoga (160) (= od devetoga), odieuiza (305, 309, 317, 347) (= od djevica), odieuizee (319, 340, 410) (= od djevice), odneui (20, 47, 48, 50, 135, 137) (= od dnevi), odragoga (320, 385) (= od dragoga), odrugoga (120) (= od drugoga), oduana[l]ste (51) (= od dvanajste), oduha (33, 140, 214, 247, 255, 276, 311, 324, 375) (= od duha), oduhoua (2*253, 413) (= od duhova), oduxaa (180, 199) (= od duša), sinam (36) (= sin nam)

Entsprechende Vokalkontraktionen sind sehr selten, vgl. *dosmine* (2*213, 214, 232) (= *do osmine*).

Falls stimmhaft-stimmlose Oppositionspaare aufeinander treffen, wird das erste Konsonantengraphem gelegentlich ausgelassen:[80]

[79] Die hier zitierten Beispiele sind im Original ebenso wie die zuvor zitierten zusammengeschrieben.
[80] Wenn es sich nicht um Oppositionspaare handelt, kommt es zu dieser Reduktion nur ausnahmsweise. Vgl. z. B. die Reduktion des stimmhaften dentalen /d/ vor dem stimmlosen bilabialen /p/ in *opouidienia* (180) (= od povidenja) oder in *opaoza* (220) (= od paoza).

isebe (21) (= iz sebe), istupize (42, 43) (= iz stupice), otamnosti (191, 192) (= od tamnosti), otargouania (125) (= od trgovanja), otarnia (160) (= od trnja), otebe(e) (35, 44, 26, 318-319, 410) (= od tebe), otiela (128, 138) (= od tijela), otrumbite (202), prietobome (59) (= prjed tobome), pritobom(e) (22, 29, 69), (= prid tobom(e))

Beispiele ohne diese Reduktionen überwiegen eindeutig. Es fällt darüber hinaus auf, dass das Phonem /d/ in *od, pod,* usw. vor stimmlosen Konsonanten nie zu /t/ assimiliert bzw. als „t" festgehalten wird:[81]

od tadai (36), od tamaree (363), od tamiana (189), od tamnosti(j) (32, 172, 393), od tarnia (182, 199), od tasctee (275), od tebee/tebe (81, 119, 145, 2*146, 188, 189, 2*209, 221, 301), od tezieh (294), od tiela (78), od togachier (189), od toplinee (199), od trij (189), od tugee (322, 385, 398), od tuoiee/tuoie/tuoiega (90, 214, 260, 284, 324, 379), pod poglauizami (31), pod priechniem (138), pod tuardinom (136, 192), pod tuoiom (136), prid tobom/tobome (90, 145, 289, 304, 316, 320, 317, 318, 337, 375, 385, 390, 410), pried tobome (258, 285)

Bei den zuvor angeführten Schwundalternationen an den Wortgrenzen handelt es sich um Produkte regressiver Assimilation nach dem Merkmal der Stimmhaftigkeit-Stimmlosigkeit. In seltenen Fällen wie z. B. in *beztraha* (256) (= bez straha) oder in *izkupxtinee* (257) liegt entweder eine progressive Assimilation oder ein Abschreibfehler vor.

Wenige Male wird an der Wortgrenze das Phonem /d/ vor /s/, /z/ und /č/ reduziert: *osuetog* (42), *osgora* (413), *ozesar[i]ee* (319), *oclouieka* (125), *occilicije* (39) (= od čiličije), *ocescglikee* (311), usw.[82] Vgl. dagegen die meist zusammengeschriebenen Verbindungen ohne diese Reduktion: *od suetog/suetoga* (33, 40, 42, 300, 302, 337, 408), *od clouieka* (137, 141, 142, 193, 206), *od cegladi* (133, 392), *od sgora* (92, 183, 186, 207, 208, 319, 367, 385, 386, 379, 392), usw.

Es sind wenige Beispiele mit der Elision des infinitivischen *-i* anzutreffen, (*-ti*> *-t*):

rodit da se podaa (187), priloxit uieru (179), gouorit molitue (210), Da se ma gouorit Slaua u uixgnieh (207), Ako biste menee snali mosce bit biste i oza moiega sn[a]li (137), ia chiu bit gniemu sa oza (37), on chie bit menie sa sina (37), usw.

Zur Assimilation des infinitivischen *-t* vor den enklitischen Präsensformen des Hilfsverbs *htjeti* kommt es nur selten, vgl. z. B. *porasichie* (27), *ushranichiex* (63), *poginuchie* (106), *pustichiex* (210), *sluscichiete* (282), usw.

[81] Das gilt natürlich auch dann, wenn es vor stimmhaften Konsonanten erscheint: *od daroua* (221), *od darua* (193, 282), *od dauida* (376, 380, 369, 391), *od diela/dielaa* (138, 191), *od dneui* (212), *od dragoga* (44, 382), *od duuha* (2*312, 324), usw.

[82] An der Präfix-Stammgrenze kommt es ebenfalls selten dazu, vgl. u. a. *ne ostupai* (146) (= ne odstupaj).

4.2.1.2 Im Wort

Präfixe

Die Präfixe und die ihnen folgenden Phoneme werden meistens nach den phonologisch-morphonologischen Regeln geschrieben. Wenn jedoch zwei gleiche Konsonanten aufeinander treffen, werden sie oft mit nur einem Zeichen festgehalten.

Die Präfixe auf *-z* vor der stimmlosen Affrikata /č/ oder dem stimmlosen Frikativ /š/ werden nur selten nach der phonetischen Schreibweise geschrieben (vgl. unten z. B. *raxiriti*). Das gilt auch für die Gruppe /zs/ (<*raz-s*, *uz-s*, *iz-s*) und /zč/ (<*iz-č*). Die letztere wird immer in der nicht assimilierten Form wiedergegeben, d. h. immer mit „izc"- oder „isc"- und nie „ixch(i)"- oder „iscch(i)"-: *izcesnuo* (179), *izcistee* (371), *izcisti* (223, 248, 253, 320, 351), *izcistite* (223), *iscistiti* (315), *iscixgieni* (111), *iscisti* (73, 78, 408), usw.

iz-

Die Verwendung des Zeichens „s" in den oft vorkommenden Schreibungen wie *isbaugleni* (301), *isgubitu* (382), usw. hängt mit der nicht differenzierten Schreibweise von /z/ („s"- „z") zusammen. Das lässt sich daran erkennen, dass in dem Teil des Textes, in dem das Phonem /z/ hauptsächlich mit dem Zeichen „z" wiedergegeben wird (vgl. das Kapitel 3.1.6, S. 31), auch das Präfix *iz-* meistens mit dem Zeichen „z" und nicht mit „s" festgehalten wird. Das gilt auch dann, wenn sich *iz-* vor einem stimmlosen Konsonanten befindet:

> izkuscen (323, 400), izkusen (s= š) (308), izkusijmo (300), izprauglaah (399), izprasciaa (360), izpried (271), izpugnenie (361), izpugneno (197), izpune (162), izpuniti (190), izpusti (141, 379), izskusijmo (398), izstisknuti (242), iztisknuti (405), iztiskni (368), iztiecee (379), usw.

Vgl. darüber hinaus die Schreibungen vor einem stimmhaften Konsonanten: *izdaa* (171), *izdahuu* (168), *izdaleka* (168, 172, 175, 2*402), *izdaiuchie* (387), *izdahnutie* (249), *izdahnuu* (175), usw.

Wenn der Schreiber weiß oder aufgrund fehlender Simplizia davon ausgeht, dass die Anfangssilbe *is-* nicht auf die Präposition *iz* zurückgeht, schreibt er sie vor dem stimmlosen Konsonanten immer mit dem Zeichen „s", d. h. mit /s/. Vgl. die Schreibweisen von *iskati* und *ispovjednik,* die nie mit „iz"- festgehalten werden:

> iskah (409), iskala (402), iskati (2*400, 403) iskasce (388, 410), iskupio (411), iskuscen (301), iskuscenie (302), iskusijmo (372), iskusio (305, 315, 337, 346, 362, 371, 373, usw.), ispouied (188, 346), ispouiednika (296, 300, 301, 316, 319, usw.), usw.

Das, was für die Schreibung des Präfixes *iz-* gesagt wurde, gilt auch für die Schreibung der Präfixe *s-, raz-, uz-, bez-, ob-, od-* und *pod-*.

s-(g)

zgledanie (247), zgledaxe (182, 183), zgleda (280), zgledaa (131), zgoditi (201, 361, 368, 406), zgodechieh (330, 357, 367), zgodenieh (257), zgodij (85, 306), zgodila (225)

sgleda (135), sgodilo (205), sgodechieh (20, 314), sgode (215), sgodee (304) (= zgoditi)

raz-

rasbiuxi (164), rasdieglenie (309), rasdiegleuati (310), rasdieli (310), rasdieliti (394), rasparscia (283), rasparsciati (409), rasparxati (165), raspeet (409), raspeli (275), raspet (183, 184, 208), rasprostrani (369), rasruxax (168), rastopij (311), rastopiti (311), rastuori (209), rasxirili (80), rasxirio (79)

razxirui (197), razxirena (184), raxirij (115), raxiriti (48), razdieglen (191, 401), razdieglenia (270), razdiegluiu (192), razklada (179), razklopgleniemi (219), razklopi (210, 218, 219), razklopiti (219), razkosce (363), razparsciania (302), razpeet (309), razpet (208), razpeti (160, 183), razpetoga (187), razpexe (167), razsarcenia (391), razsardiu (263), razsardiusci (284), razsipai (144), razsuchieuati (176), razsuchiuiuchi (176), raztapaiuchi (311), raztuaraa (188), razxirena (184), razxirui (197), usw.

uz-

In der zweiten Hälfte der Handschrift kommt in der Regel nur die Schreibung „uz"- vor.

ushodiechie (294), ushodij (324)

uzdignuo (276), uzduigao (202), uzduignesc (136), uzduignuo (2*201, 202), uzgoru (218, 284), uzhochiete (385), uzhragneuati (256), uzpourachaa (187), uztezaiuchi (282), uztezamo (257), uztezati (283), usw.

bez-

Die morphonologische Gruppe /zz/ wird in der Regel nur mit einem Zeichen „z" festgehalten.

beskoncane (179), beskoncano (211, 214), bespametnijzi (322), besrediu (144)

bezakoni (410), bezakonia (399), bezakonie (379), bezakonieh (263), bezakoniemi (210), bezakonik (197), bezakonitoga (180), bezakoniu (304, 365, 380), bezako^{ni}xtine (206), bezakono (201), bezakonoga (398), bezchiutnieh (152), bezkoncano (212, 213, 214, 215), bezloban (289), bezlobno (393), bezpametnizi (385), bezplodniza (318, 410), bezpristranaa (367), bezrednoga (398), bezsumgneno (261), bezuierze (249), bezzlobstuu (403)

ob-

Im Präfix *ob*- wird in der Regel das Zeichen „b" und nicht „p" geschrieben. Lediglich im Verb *općiti* und in seinen Derivaten erscheint anstatt „b" bis auf eine Ausnahme (*obchienstuu* (297)) immer das Zeichen „p". Das erklärt sich dadurch, dass ein nicht präfigiertes Verb **ćiti* nicht existiert und dass der Schreiber daher nicht wissen konnte/wollte, dass sich in *općiti,* etymologisch gesehen, das Präfix *ob*- befindet. (Vgl. oben im Einklang damit die Schreibung von *iskati*.)

obdesno (400, 346, 325), obgledaa (279), obgradij (199), obhochiahu (253), obhodij (263), oblieuo (346, 325), obmota (102), obneuogli (88), obneuoglio (139), obnositi (74), obokoliti (75, 67), obsluscenia (280), obslusceuat (318), obslusciu (302, 387), obsluxenia (93, 98, 124), obstirasce (363), obstireesc (376), obprauduie (128)[83], obkopam (284)

opchiechi (50), opchienizi (402), opchieno (3*187), opchienstuo (398), opgie (117) (3. Person Plural), opkopa (199), usw.

od-

Das Phonem /d/ in *od-* wird vor einem stimmlosen Konsonanten als „t" nur in folgenden zwei Belegen festgehalten: *otkupitegla* (152), *otkupgenie* (410).

odchupglieni (42), odchupglienia (24, 33), odchupglienie (20, 46), odchupiteglia (33), odchupiti (45), odhochiahu (148), odhodechi (22), odhodechie (194), odhranio (137), odklonee (207, 210), odkloni (170), odklonixe (119), odkole (145, 284), odkri (221), odkrie (186), odkrij (220), odkriti (145, 391), odkriuena (169), odkriuxi (186), odkriuxi (186), odkuda (145), odkuda (183), odkuda (258, 294), odkupglenia (260, 364), odkupglenie (65), odkupglenie (96, 190, 125, 138, 264, 292, 410), odkupgleniem (339), odkupi (91, 142, 223), odkupio (193), odkupitegl (187), odkupitegla (190), odkupiteglnizi (200), odkupiteglu (133), odpusctenie (292, 409) odpusti (32), odpustiti (254, 260), odpuxta (145), odpuxtaiu (145), odpuxteni (254), odpuxtenie (95, 213), odsiece (158, 166), odsiekxi (199), odstupaiu (146), odstupglieuaxe (45), odstupij (62), odstupili (126), odstupio (136), odstupite (77), odstupiti (201), odsudixe (166)

Die Reduktionen wie in *odstupai* (148) - *ostupai* (95) kommen ausnahmsweise vor. Die Assimilation *ds>ts>c* (z. B. */octupaj/) ist an der Präfix-Stamm Grenze kein einziges Mal anzutreffen. Zu den Schreibungen wie *gludzka* (193), *bratzka* (179) vgl. unten den Abschnitt *Suffixe*....

Das Verb *otvoriti* (<*od-tvoriti*) wird nie mit „odt"- im Anlaut festgehalten. Der Schreiber ist sich des Präfixes *od-* darin offensichtlich nicht bewusst: *otuoriti* (28, 29, 170, 198, 199, 374, 395, 403), *otuoriuxi* (49, 194, 249), *otuoriusci* (390), *otuorixe* (194)), *otuoriu* (120), *otuorila* (41, 2*402). Das Präfix *od-* vor /t/ erscheint nur in *odtole* (183) – *otole* (189).[84]

Das Verb *otići* wird nie als **odtići* wiedergegeben, was manche ältere Schriftsteller irrtümlicherweise tun: *otidi* (76), *otidoxe* (49, 124, 181), *otijde* (229), *otidee* (2*399), usw.

pod-

Das dentale /d/ („d") in *pod-* wird vor stimmlosen Konsonanten nie als „t" festgehalten: *podpisano* (191), *podkopauati* (392), *podkopaiu* (68), *podkladaite* (192), *podkladaiuchie* (184). Wenn dem /d/ ein zweites /d/ folgt (vgl. *poddiakon* (209), *poddiakonom* (189), *poddarxanie* (146)), wird gelegentlich nur ein Zeichen

[83] Im Sinne von *obraduje.*

[84] Einen besonderen Fall stellt die einmal vorkommende Form *odzquarnilli* (42) im Vergleich mit den regelmäßig vorkommenden Formen mit dem Präfix *o-* dar: *neozkuargnena* (237), *ozkuargnenia* (111), *neozkargnenij* (410), usw.

„d“ geschrieben: *podarsciati* (324), *podaruhxi* (166), *podarxanie* (191), *podarxao* (216).

Das Verb *potaknuti* (<*po-taknuti*) und seine Derivate kommen nur mit *po-* im Anlaut vor, niemals mit *pod- (*podtaknuti)*: *potachne* (41), *potaknuti* (130), *potaknuti* (188), *potacnutiu* (53).

Suffixe, Deklinationsparadigmata

bst

An der Grenze des Stammes und des Suffixes hält sich der Schreiber weniger an die morphonologischen Kriterien. Im Wort *bogoļubstvo* schreibt er z. B. die Sequenz /bst/ zwar meistens als „bst“,[85] immer wieder kommt aber auch die Schreibung „pst“ vor: *bogoglupstuo* (377, 380), *bogoglupstuom* (311), *bogoglupstua* (347, 375), *bogoglupstuom* (311), *bogoglupstuu* (316, 123). Als das Ergebnis der gleichzeitigen Anwendung der phonetischen und morphonologischen Schreibweise erscheint einmal die Kombination /bct/: *bogoglubztuom* (264).

žst; zst

Wenn dem Suffix *-stvo* ein Frikativ vorausgeht, wird /s/ bis auf wenige Ausnahmen nicht geschrieben:

> drusctuu (302), mnoxtuo (35, 2*48, 50, 85, 116, 123, 180, 186, usw.), mnosctuo (304, 2*320, 325, 333, 340, 385, usw.), uele-mnosctua (404), uele-mnoxtua (46, 268), ue-daxtua (228), dugo-snasctuo (274, 357, 383), dugosnasctuu (75), uitextua (66, 107), uitextuom (151, 212, 214), uiteuxtua (35)
>
> uele-mnoxstua (258), uelemoscstuom (293)

čst

Bei den Stämmen auf *-k* lautet das Suffix *-stvo* immer *-tvo* (*junak'stvo> junačstvo>junačtvo*). Die Dissimilation zu *-štvo* erfolgt nicht. Der dentale Frikativ /s/ wird dabei nie festgehalten:

> uiectuo (364), uiectua (74, 146, 161, 205, 223, 224, 226, usw.), iunactuo od mucenic-tua (313), iunactua (316, 372, 399, 401), mucenictua (115, 296, 312, 313, 328, 336, usw.), duornictuo (269), duornictua (268, 269), razlictua (295), redounictuo (191, 2*237), dugouiectuo (197), sedmero-structuo (249), bludnictua (216), usw.

tst

Bei der Wiedergabe der ursprünglichen Sequenzen /tstv/ und /ćstv/ lässt sich eine ausgeprägte Varianz beobachten:

> bogatstuaa (62), bogaztua (316, 317, 382, 391, 394, 402), braztuo (341), bratzua (265), bratztuo (235), bratztuu (263), blagoztuom (57), izrocitstuo (329), izrocitztua (398), naulaxtitztuo (214), priklonitstuo (81), priklonitstuom (66), prichlonitzuom

[85] *Bogoglubstua* (147, 161, 285, 325, 367, 2*376, 378, 388, 2*400, 402), *bogoglubstuom* (280, 339, 365, 378, 403), *bogogliubsto/bogoglubsto* (46, 128, 203, 365, 391), usw.

(prichlonitzouom) (57), priporitstuo (364), priporitstua (391), priporiztuo (356), priporiztua (274), prokletstuo (2*102), prokletztuo za prokletztuo (265), rocitztua (300), stanouitstuom (66), stanouiztuu (262)

moguchstua (91, 313), moguchstuo (382), moguchstuom (20), moguchztua (201, 398, 400, 401), moguchztuu (258, 319, 410), suemoguchs~~z~~tuu (145), suemoguchztuom (289), usw.

Bei der Wiedergabe der Gruppe /dst-v/ findet man ebenfalls Schreibungen mit angewandten morphonologischen und solche mit phonetischen Regeln: *gospodstua* (184), *gospoztua* (191, 199), *gospoztuo* (185).

dsk, tsk

Die Sequenz /ds/ vor /k/ wird auf drei Arten wiedergegeben:
1) Phonetisch (relativ selten) als *c*: *gluzkee* (113, 193, 367), *gluzko* (233).
2) Morphonologisch (öfter) als *ds*: *gludscha* (37), *gludskoga* (313), *gludskoi* (302), *narodscha* (48)).
3) Phonetisch-morphonologisch (überwiegend) als *dc*: *gludzchij* (296), *gludzka* (193), *gludzkee* (289), *narodzkee* (96).[86] Diese Schreibweise ist oft auch bei KAŠIĆ anzutreffen (GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 35).

Für das Suffix -*ski* nach /t/ liegt nur ein Beleg vor: *bratzka* (179).

Im Folgenden werden Beispiele für die Schreibung verschiedener Phonemgruppen angeführt, die durch die Deklination, Derivation oder spezifische historische Lautentwicklung entstehen und die in orthographischer Hinsicht als problematisch gelten können. Am auffälligsten ist hierbei, dass die Dentale vor Affrikaten meistens geschrieben und nicht reduziert werden.

tc

bogatzi (2*318, 2*400, 411), boga^{t}zi (309), dobitzi (140), dobi^{t}zi (200), o~~d~~^{t}zu (176), otza (62 Belege), otzem (78, 77, 196, 2*221, 261, 283), otzi (81, 249, 283), otzu (140 Belege), pocetzi (388), s^{u}etza (144), suetzi (197)

bogazi (308), oza (ca. 82 Belege), ozem (20, 37, 47, 128, 175, 176, 177, 208, 209, 302, 310, 410), ozi (55, 58, 117, 126, 390), ozu (150 Belege), ozza (26), usw.

dc

sardza (185, 190, 247, 248, 249, 2*253, 254, 255, 2*257), sardze (93, 161, 248, 255, 259, 380, 397, usw.), sardzem (146, 307, 316, 381, 390, usw.), sar^{d}zu (145, 180), sudzem (120), sudzi (119, 201), su^{u}dzi (201)

sarza (70 Belege), sarze (63 Belege), sarzu (29 Belege)

tč

bogatceuee (98), dietcize (257), suetcanij (148, 156, 312, 347), sue^{t}canij (170), ouetcania (195), otce (157, 177, 209, 213, 214, 215, 2*216, 218, 390)

[86] Dabei wird /k/ selten reduziert: *uinogradziem* (199), *gludsiemi* (63).

suecani (142), suecanij (142, 164, 123, 313), suecana (209), suecano (209), seucane (207, 2*213), suecanee (60), suecanoga (51, 176), suecanomu (140), oce (45, 3*98, 135, 157, 162, 172, 174, 175, 2*188, 2*189, 191, 195, 196, 203, 206, usw.)

bč

dua urabcichia (383), urabcichiem (383)

dč

dohodcanij (289), sardcanom (193)

sarcanuu (241), sarcanikoua (185), sarcanikee (163), sarcanizi (124)

dš

(vgl. S. 224ff. und *ispletce* (160))

padsce (354)

doxadci (49, 81), dosciadce (397), izasciadce (336), naxadci (51), naxadce (225), padce (132), posciadce (286, 289), pouedce (195), prosciadce (336), saxadce (168), uzaxadce (214), siedce (214), zaxadce (253)

doxace (45), dosciaci (55), doxaci (106), posciaci (391), poxaci (150), isaxaci (59, 83, 104, 115), izaxace (161), podxace (245), poxace (161), usw.

sloboxtinu (199) (slobodština) – slobodctini (324)

stn

Die Gruppe /stn/ wird meistens zu /sn/ reduziert:

blagostniem (115), blagostno (65), blagostnom (71), iakostna (304), kriepostnizi (376), milostnij (144), milostno (222, 296), milostno (222, 296), postnich (= postnik) (68), priblagostnij (65), uscharstnutia (= in der Regel ohne „t“) (33), ustnah (402) ustnah (402)

blagosniem (239), bolesnij (169), boliesniui (2*51), korisna (310), korisnee (292), korisni (97), korisno (66, 289), namiesnika (215), nemilosnik (136), posnikova (282), posnizi (68), propasnij (194), radosna (28), scalosni (75), scesnaista (2*276), tarsnizee (4*202), uscharsnuiu (22), uscharsnuti (64), usnah (45, 65, 2*208, 298, 304, 309, usw.), uukarsnuo (223), xalosna (157, 165, 206), xalosni (68), usw.

sc

Die Gruppe /sc/ wird oft zu /c/ reduziert:

popousziem (159, 173, 286, 306), kragleuszieh (80, 93, 110, 124), semaglszieh (57, 77), semaglszi (47), usw.

semaglzieh (94) xidouziemi (39), kragleuzieh (131), popouziem (39, 138) apostolzieh (247, 252, 306, 315)

td (-t-deset)

xesdeset (201, 225), deuedeset (2*264)

stb (gostba)

gozbee (367), gozbaimo (223), gozbati (256)

Bei der Schreibung der Gruppen *št, šļ* und *šń* (<*stj, sļ sn, sń*) wird nicht etymologisiert:

st(j)

blagouiesctenie (318), blagouiescteniem (411), blagouiesctanie (318), usw.

vgl. auch: ulaxtito (205), ulaxtitee (234, 250), ulaxtitoga (68)

sļ

mixglenie (69, 70, 94, 263), mixgleniaa (79), mixgleniem (206), mixgliah (64), poscglite (280), poscglee (321, 371), usw.

sń

danascgnij (2*310, 311, 336, 364, 370), priuixgni (40, 60, 227, 250), trexgna (205), trexgnu (161), usw.

In den Schreibungen wie *misgliaxe* (25), *blagosgliuglati* (196), *blagosgliugla* (189), *priuisgni* (316) liegt sicherlich die Wiedergabe von /š/ mit „s“ vor. Da das Zeichen „s“ gelegentlich /š/ wiedergibt, ist seine Funktion in manchen Schreibungen wie *mestar* (134, 164, 177), *mestre* (81, 230, 2*294)[87] unklar. In diesen Schreibungen kann sowohl /s/ als auch /š/ vorliegen.

Zur Wiedergabe der selten vorkommenden Lautgruppe /šć/ vgl. S. 91.

vc, vs

Der Konsonant /v/ verliert vor /c/ und /s/ die Stimmhaftigkeit nicht, d. h. alterniert nicht zum stimmlosen /f/:

ouza (170, 229), ouze (76, 170, 234, 250, usw.), ouzu (23, 29, 33, 31, usw.), ouzam (83), ouzami (76), usw.

4.2.2 Metathese

Die Metathese in der alten Sequenz *vъsъ* erfolgt im Kompositum *vazdan* und im Nominativ/Akkusativ Singular maskulin des Pronomens *vas* (heute *sav*) nicht:

nego li’e cist uas: I ui ste cisti ali ne sui (176)

smutio sse jest i uas ierusalem x nime (49), i obrati se uas puok k gnemu (120), i tadai sauiknu uas rusag glasom ueliziem (121), a da ne poginee uas narod (147), a ne da uas narod poginee (150), i promarmgna uas sabor sinoua (150), koi si blagoslouio uas suiet (189), k tebie uikah uas daan (oder: lexikalisiert *vazdan*) (275), I uas se puok ueseglasce (285), I uas narod iskasce ga dotaknuti (388)

Das Pronomen *tko* erscheint ausnahmsweise in der ursprünglichen Form *kto* (85, 117, 345, 381).

Von der Metathese sind die initialen Lautgruppen *pš* und *pt* nicht erfasst: *pxenize* (102), *pxenicno* (148), *ptize* (62, 192), *psouke* (63), *psouku* (158, 166).

[87] In der Edition werden diese Schreibungen uneinheitlich transkribiert.

Die Gruppe *ps* ist abgesehen von wenigen Ausnahmen (vgl. *spouke* (254)) ebenso unverändert, vgl. z. B. das Wort *psalam*: 20, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 74, 76, 78, usw. Die Mehrzal aller Belege für die selten vorkommende Variante *spalam* kommt interessanterweise nur bis S. 54 vor: 21, 32, 33, 35, 36, 38, 40, 42, 43, 45, 46, 48, 50, 53, 54. Danach ist diese Variante nur noch auf folgenden Seiten je einmal belegt: 137, 250, 300, 335, 367.

4.2.3 Sibilarisation

Die zweite Palatalisierung (Sibilarisation) der Velare /k/, /g/ und /h/ vor /i/ zu den Sibilanten /c/, /z/ und /s/ wird abgesehen von wenigen Ausnahmen konsequent durchgeführt.

Substantive

Der Eigenname *Luka* wird im Dativ und Lokativ Singular immer mit /c/ festgehalten, vgl. *luzi* (20, 25, 27, 31, 36, 45, 46, 62, 64, 84, usw.). In den Dativ- und Lokativformen von *sluga* ist /g/ ebenfalls immer sibilarisiert, vgl. *slusi* (55, 70, 110, 125, 139, 146, 221, 263), usw.

Pronominal-adjektivische Deklination

In den Wortformen der pronominal-adjektivischen Deklination tritt im Singular (maskulin und neutrum) die Sibilarisation von *k*, *g* und *h* erwartungsgemäß nur im Instrumental auf, vgl. *s ueliziem glasom* (274), *s glasom ueliziem* (293), usw. Im Nominativ Singular und dem gleichlautenden Akkusativ kommt es zur Sibilarisation nicht, im Nominativ Plural hingegen ja: *u graad galileiskij* (318, 410) - *muxeue galileiszij* (240), *poglauiza popouski(j)* (3*158) - *poglavize popouszi(j)* (158, 173), usw. Dieser Unterschied (Singular-Plural) gilt nicht nur für die relativen Adjektive, sondern für alle Adjektive und Pronomen. Das Phonem /k/ bleibt z. B. in der determinierten Form von *jak* im Singular immer erhalten: *iakij oruxnik* (106), *clouiek iakij* (107), *Bog ... iakij* (263). Im Plural wird /k/ wiederum sibilarisiert: *uij iazij* (346, 396), *iazi se cinimo* (282), *koiemu se suprotiuaite iazi u uieri* (263), *iazij ucigneni* (389). Vgl. auch die Alternation im unbestimmten Pronomen *něki*: *niezi me ssu progonilli* (38) aber *niekij ucenijk* (306), *nieki(j) dio* (63, 388).

Für die Sibilarisation vor den pluralischen Endungen *-ěm*, *-ěmi* und *-ěh* liegen zahlreiche Belege vor:

> apostolszieh (224, 226, 227, 229, 240, 245, 249, 250, usw.), apostolzieh (247, 252, 306, 315), kragleuszieh (80, 93, 110, 124), kragleuzieh (131), kraleuszieh (107, 133), latinszieh (147), nepriateglszieh (82, 266), poganszieh (87, 128), semaglzieh (94), sionszieh (199), ubosieh (63, 132, 142, 249, 274), ubozieh (164, 273), uelizieh (154, 165), zemaglszieh (57, 77, 155, 168, 256, 367, 389, 408), zemalszieh (293, 324), usw.

clouiecansziem (193), clouiecziem (191), clouieczijem (302), draziem (301) (= dragi) und susieh (81, 85, 106) (= suhi), kragleusziem (2*377, 380, 397, 398), nepriateglsziem (254), popousciem (408), popousziem (159, 173, 306), popouziem (39, 138), scidousziem (136, 364, 390), uazamsziem (224), uboziem (156, 163, 164, 260, 403), ueliciem (39, 49), ueliziem (27, 34, 39, 69, 3*103, 119, 120, 121, 126, usw.), xidousziem (92, 100, 262), xudiosziem (138), zemalsziem (191, 193), usw.

apostolicasziemi (337), clouiecasziemi (363), latinsziemi (325), popousziemi (156, 170), sionsziemi (379), uazamsziemi (224, 2*226), ueliziemi (174, 190), xidouziemi (39), usw.

Es sind nur relativ wenige Ausnahmen mit der nicht durchgeführten Sibilarisation anzutreffen. Vgl. folgende:

Singular: prid obrazom A^{n}chieoskiem (406), suakiem (155, 278, 301, 324), niekiem nacinom (152), niekiem zakonom (152, 363), couiecanschiem (53), iudeoschiem (29), usw.

Plural: gluhi ciuiu (22), poglauize popouskij (159, 172), narodi zemaglskij (196, 243), kragleue zemalskij (285), mnogi chie (148), ouehieh (273), gludskiemi (63), israelskieh (108), iudeischieh (49), diazarskieh (143), morskieh (88, 283), angeoskiemi (63)

4.2.4 Jotation

4.2.4.1 skj, zgj, stj, zdj

Die urslavischen jotierten Gruppen *sk, st, zg* und *zd* haben keine šćakavischen, sondern štakavischen Reflexe (vgl. dazu M. MIHALJEVIĆ 2002: 172):

moxdane (138, 201), daxd (94), daxdi (194), daxdij (72, 2*238, 228), godiscte (20, 282, 2*284, 403, usw.), sctap (3*131), xtap (121), xtapie (180, 200), xtapu (189), plaxt (166), plaxtine (160), plaxtinom (160), plaxtom (166), taxta (191), taxtine (34), taxtini (264), taxtiuo (237), usw.

Anstelle der Wortbildungssuffixe *-šte* und *-ština* erscheinen niemals *-šće* und *-šćina*:

lupextine (113), lupextinee (112, 143), skupsctinaa (405), skupsctine (379), skupsctini (315), skupxtina (152, 242), pribiualiscte (315, 403, 404, 408), prikazilixte (263), pristanixte (185), godiscte (20, 282, 2*284, 403), usw.

Die imperfektiven Verben mit dem Stamm auf /st/ werden ebenso nur mit /št/ gebildet: *od-pusctati* (285), *razpusctati* (394), *od-puxtati* (2*254), *puxtati* (167), *nauiexteuati* (115, 258), *nauiescteuati* (337). Bei der Bildung der deverbativen Substantive, die von den passivischen Partizipien abgeleiten werden, liegt dasselbe Bild vor: *dopuscteniem* (362), *dopuscteniu* (137, 282), *prosctenie* (155, 132, 280, 307), *ocisctenie* (21, 138), *ocixtenie* (140, 231), *ocixtenia* (52), *ocisctenia* (309, 411), *ocixteniem* (37), *ociscteniemi* (311), *ocixteniemi* (175). Auch das Partizip Passiv wird demzufolge in der Regel mit /št/ gebildet, vgl. *karscteni* (407), *spuxten*

(61), *namiescten* (397), *ocisctena* (55), *ocixtene* (114), *ocixtenee* (258), *dopuscteno* (367), *oscialoscteni* (156).

Der Reflex /šć/ ist selten anzutreffen. Er erscheint nur in folgenden Belegen, darunter hauptsächlich in den Wörtern mit dem Stamm *-čist-*:

> češćahu (cescchiahu) (119), češćenjem (cescieniem) (32), isčišćeni (iscixgieni) (111), izčišćenja (izciscchieniaa) (282), očišćajuće (ocischiaiuchie) (26), očišćenja (ocisc-chienia) (2*311, 312)[88], očišćenje (ociscchienie, ocixchienie) (140, 270, 275, 294, 357) očišćen (ociscchien, ocixgien) (108, 109, 274), očišćena (ocixchiena) (149), očišćene (27, 50, 76, 163, 352), očišćeni (ociscchieni, ocixgieni) (74, 373), očišćenijemi (ociscchieniemi) (21), žalošćen (xaloschien) (170)[89]

In der Edition werden auch die Schreibungen *miloxza* (247) und *miloxsze* (222) mit /šć/ transkribiert.[90] Die Lautgruppe /šć/ wird in der *Naredba* aber ansonsten nie mit den Zeichen „xsz" oder „xz" wiedergegeben. Die Kombination „sch" für /šć/ kommt in den Schreibungen wie *ocischienia* (411) oder *xaloschien* (170) vor, dabei wird aber vor dem Phonem /ć/ (</tj/) die Assimilation von /s/ (/sć/>/šć/; *žalostjen*>*žalosćen*>*žalošćen*) entweder nicht festgehalten oder das Phonem /š/ wird mit „s" wiedergegeben. Da sich die Formen *miloxsze* und *miloxza* damit nicht in Verbindung bringen lassen, sollten sie in der Edition als *milošsce* und *milošca* transkribiert werden.

Die čakavische Sequenz /šć/ anstatt der štokavischen /šč/ erscheint nicht, vgl. *otesccani* (313), *otesccauaa* (380), *otexcale* (157, 165), *otexcani* (105) (vgl. REŠETAR 1933b: 52).

Zum kirchenslavischen Suffix *-(u)šti* der Partizipien Präsens Aktiv s. S. 224ff.

4.2.4.2 d(ъ)j

Die Belege für den štokavischen /đ/-Reflex der urslavischen Gruppe **dj* sind in der *Naredba* sehr zahlreich. Dieser Reflex erscheint in den Adjektiven mit dem Wortbildungsstamm auf /d/ (*nai-posliegna* (69), *nai-posliegni* (59), *nai-prechni* (186), *priechniem* (138)[91]), im Komparativ (*mlachi sin* (103), *mlachi od gnih* (103)), in den imperfektiven Verben, die von den perfektiven abgeleitet werden (*pogerchieuati* (265), *razsuchieuati* (176), *naslagieuati* (73)), im Partizip Passiv (*okachien* (208), *narechien* (188, 249), *usachien* (284, 300, 396), *rogien* (130), *suchien* (32, 249)), in den deverbativen Substantiven (*osuchienie* (132, 221, 225), *osuachienie* (182), *okachienie* (188)), vgl. darüber hinaus Wörter wie *mechiu* (27,

[88] Die Schreibung *ocischienia* auf S. 411 wird in der Edition irrtümlich als *očištenja* transkribiert.
[89] Die Derivate von *krst* werden hier nicht angeführt da sie nie mit /šć/ gebildet werden: *karsctenie* (278), *karsctenom* (313), *karsctenia* (315), *karscteni* (407), *charstchiasce* (24), usw.
[90] So (*miloxza*) auch GRACIOTTI 1989: 20.
[91] Vgl. dazu mehr im nächsten Kapitel.

35, 41, 2*50, 57, 123, 131, usw.), *izmechiu* (147, 148), *gospochie* (233, 309, 377), usw. In allen diesen Wörtern kommt im Čakavischen der /j/-Reflex vor, vgl. MALIĆ 1997: 500-501.

Der čakavische Reflex anstelle des štokavischen /đ/ (<*dj) erscheint in der *Naredba* nur ausnahmsweise, vgl. *roistuo* (300), *poroienia* (327). Über das Wort *roistuo* auf S. 300 fügt der Schreiber die štokavische Entsprechung mit /đ/ hinzu: *rochienie*.

Wenige Male erscheinen parallel zu den Wörtern mit (jotiertem) /đ/ Formen mit /d/: *besiedegnia* (31) - *besiegienia* (118). Vgl. in diesem Sinne auch den ausnahmsweise vorkommenden Imperfekt *hodiasce* (320). Ansonsten wird in den zahlreichen Imperfekten und den entsprechenden Aoristformen immer das durch die Jotation entstandene Phonem /đ/ festgehalten:

> dohochiaxe (181), hochiasce (294), hochiaxe (143, 172, 225, 257), hogiaxe (109), hogiaxe (115), ichiaxe (49), ishochiaxe (2*151, 251), izhochiasce (304, 388), izhochiaxe (189, 212), cuchiaxe (159, 167, 168), prohoch[i]asce (274), prohogiaxe (64), shochiaasce (273), shogiaxe (85), nehochiaxe (147), od-hogiaxe (2*108), besiechiaxe (225, 245), besiegiaxe (117), grachiaxe (230), mechiaxe (256), mimohochiaxe (167), mimohogiaxe (64), priachiaxe (234), sliechaxe (2*166), sliechiasce (290), sliechiaxe (123, 158, 172, 174), sliegiaxe (64), suchiaxe (234), sugiasce (120), truchiaxe (38), uichiaasce (306), uichiaxe (171), uigiaxe (112), utuarchieuasce (363), uuochiaxe (37), xochiasce (132), usw.

dъj

Die Jotation der aus /dъj/ entstandenen Sequenz /dj/ (>/đ/) setzt sich erst ab dem 17. Jahrhundert immer mehr durch. In der *Naredba* ist sie nicht belegt:

> besprauadia (111), besprauedia (59), besrediu (144), bez-redia (324), chiudiu (155, 324), diauao (3*76, 176, 263), diaula (75, 83, 126, 138), diaule (106), diauoglieh (313), diauola (75), diauolom (224), diauolu (77), grosdia (279), grosdie (82, 169), ledia (97), ludiakou (375, 386), ludiakouaa (303, 374, 388), ludiazi (225), milosardie (20, 21, 22, 2*27, 50, 65, 89, 91, 103, usw.), milosardiu (111, 276, 376, 388), neskladia (179), pogardie (301) (= pogrđe), rodiace (290), rodiachou (61), rodiak (182), rodiakaa (387), usw.

Im ARJ stammen die ersten Belege für das Deverbativum *viđenje* (<*viděnje*) mit der vollzogenen neueren Jotation erst aus dem 17. Jahrhundert. In der *Naredba* sind nur die nicht jotierten Belege vertreten. Im folgenden werden auch die präfigierten Wortformen als Beispiele angeführt:

> uidienie (90, 225, 276, 306, 321), uidienia (61, 195, 243, 255), uidieniem (211, 212, 310, 404), uidieniu (26), prouidienie (267), prouidieniem (114, 255)

Die Jotation wird im Einklang damit auch im passivischen Partizip nicht verzeichnet:

> uidien (197, 198, 226, 4*271), uidieni (72, 94, 303, 374, 375, 386, 388), neuidiena (265), neuidienoga (190), usw.

4.2.4.3 t(ъ)j

Die Konsonantenverbindung /tj/, die auf /tъj/ zurückgeht, ist erhalten:

> besputia (28), bez-taknutia (339, 413), bitia (37, 209, 261), bitie (261), bitiu (214), blagostiu (290), bratia (66, 81, 2*82, 3*99, 142, usw.), bratie (61, 77, 98, 102), dobitia (230, 232), dosciastia (350), isaxiastie (28), izdahnutie (249), iakostiu (402), koristiu (78, 230, 347), kriepostiu (163, 187, 224, usw.), listie (293), mastiu (179, 193), mimoxastie (180, 200), nascastie (325, 350), naxast^{i}a (197), otarnutie (255), pitia (304, 324), pitie (55, 59, 176, 2*261, 262), pocinutie (249), pomastiu (133, 2*145, 178), pricestie (188), prisciastia (20, 2*21, 285, 388, 311, 412), prisciastie (292, 394, 411), prixiastia (23, 24, 25, 31, 32), prutie (2*385), raspetie (96, 409), rasputia (263), razlikostiu (400), spomenutia (24, 317, 374, 378, 383), tamnostiu (38), tretia (20, 48, 2*54, 55, 365, 378, usw.), tretie (30), uskarsnutie (155, 163, 175, 187, 223, 373, usw.), uscharstnutia (33), ustegnutia (66, 72, 110), usaxastia (213, 233), uzaxastia (210, 219), usaxastie (2*204, 215), usduignutie (79, 88), uzduignutie (210, 283), uzetia (188), uzetie (301), usw.

Bei den Wortformen *pichia* (261), *pichiu* (193, 367, 372, 373) handelt es sich um das alte Substantiv *pića* in der Bedeutung *Nahrung* und nicht um das heutige *piće* (*Getränk*). D. h., darin spiegelt sich nicht die neuere Jotation wider.

4.2.4.4 b(ъ)j, p(ъ)j, v(ъ)j, pě

In den Reflexen der Gruppen /bъj/, /pъj/ und /vъj/[92] findet man kein /ļ/, d. h. kein Einschub des sog. (jotierten) epenthetischen /l/:

> daruia (192), dubia (152, 3*153), dubie (21), dubiu (374), gliubauiu (53), glubauiu (57, 313, 347, 369), grobia (198), grobie (199), karuiu (122, 2*190, 310, 346, 364, 365, 408), kopiem (184, 188, 409), milostiuie (175), nezdrauie (187), poglauia (24), poglauie (2*20, 2*23, 2*25, 26, 27, 2*28, 29, usw.), robie (151, 181, 191), stupiem (45), uarbie (282), uggleuia (321), ugleuia (189), ugleuie (55), xtapie (180, 200), zdrauia (184), zdrauie (65, 130, 185, 310), usw.

Vgl. dagegen die primären (urslavischen) Gruppen /bj/, /pj/ und /vj/ (>/bļ/, /pļ/, /vļ/):

> chriepgliaxe (46), gliubgliaxe (41), glubglasce (133, 135, 412), glubglaxe (165, 183, 228, 232), ozdrauglasce (304, 388), ozdrauglaxe (257), pripraugla^{a}sce (363), slauglasce (284), stauglasce (363), usw.

Die passivischen Partizipien der Verben der 3. Konjugationsklasse auf *-jeti* und die von ihnen gebildeten Deverbativa sind von der Jotation nicht systematisch erfasst. Im Partizip Passiv und dem Deverbativum *ustrpjen-je* erscheint nur z. T. das epenthetische /l/ bzw. /ļ/. Die Infinitivform *tarpieti* (121, 157, 275, 280) kennt keine Entsprechung mit /pļ/.

> tarpienie (382), ustarpijeniem (278), ustarpien (263), ustarpieni(j) (2*89), ustarpienia (155), ustarpienie (230, 274, 388), ustarpieniu (387, 394)
>
> ustarpglenie (59, 2*257, 357, 383), ustarpgleniem (57), ustarpglena (63), usw.

[92] Für den Reflex der alten Gruppe /mъj/ habe ich keine Belege verzeichnet.

4.2.4.5 l(ъ)j

Die sekundär entstandene Gruppe /lj/ (</lъj/ oder /lě/) wird nicht zu /ļ/ jotiert:

> priestolie (26, 37), pristolia (30, 38, 45, 2*94, 139, 242, 283, usw.), ueselie (34, 41, 95, 151, 187, 191, usw.)
>
> dolie (251, 255), pokolie (189), choliena (24, 27, 3*28, 29, 39, 45, 66), liepota (22, 2*82, 121, 308, 347, 401, usw.), liepuscize (339), lietto (21), lieto (97, 293), lietina (272), lietinaa (2*256), lietinom (199, 244), usw.

Die nicht jotierte Gruppe /lj/ liegt vor auch in den Wörtern fremden Ursprungs wie *ulie* (68, 94, 110, 119, 304, 377, 398, 400), *euanchielie* (271, 329, 337, 353), *euangelie* (33, 34, 46, 47, 75, 91, 156, usw.), *uangelie* (32, 33, 34, 36, 37, 39, usw.), *mandaliena* (2*161, 183, 2*205, 223, 232, 412), usw.

Die primäre Gruppe /lj/ alterniert wiederum regelmäßig zu /ļ/. Vgl. u. a. folgende Imperfekte: *miscglasce* (318, 410), *misgliaxe* (25), *moglaxe* (126, 165, 2*172), *mogliaxe* (40, 145), *uagl*^{a}*asce* (280), *ueseglasce* (285), usw.

Das Imperfekt von *željeti* stellt eine Ausnahme dar. Es wird sowohl mit /ļ/ als auch mit /lj/ gebildet: *sceglasce* (403) - *xeliaxe* (104). Der Schreiber der *Naredba* schwankte in der Aussprache zwischen dem alten /ļ/ und dem neueren /lj/ wahrscheinlich unter dem Einfluss des Infinitivs *scelieti* (316, 382, 391, 394).

4.2.4.6 n(ъ)j

Die primäre Gruppe /nj/ jotiert im Gegensatz zu der sekundär entstandenen Gruppe /nj/ zu /ń/: *cigniaxe* (39), *poklagniaxe* (99), *sziegneu*^{a}*sce* (345).

Bei der Wiedergabe des Stammes *-klin-* kommen im Präsens folgende parallele Formen mit dem älteren /n/ und dem neueren /ń/ (<nj) vor: *zaklinam* (308) *zaklinem* (158, korrigiert zu *zaklignam*), *zaklignam* (350), *zaklignem* (297, 317, 342, 360, 368, 394). Während im Präsens also „gn“ (= /ń/) eindeutig überwiegt, werden die Infinitivformen nur mit dem Zeichen „n“ (= /n/) festgehalten: *zaklinati* (159), *proklinati* (159, 390), *prochlinati* (53), *priklinati* (166) (vgl. MALIĆ 1997: 504). In den passivischen Partizipien wird ebenfalls nur „n“ geschrieben: *proklinan* (234), *proklinani* (346, 396). Diese unterschiedliche Wiedergabe der Präsensformen und des Infinitivs geht darauf zurück, dass hierbei die Alternation *n>ń* zunächst die Präsensformen erfasste und sich erst danach auf den Infinitiv ausdehnte.

Die verbalen Formen mit dem Stamm *-cěn-* weichen hinsichtlich der Phoneme /n/-/ń/ von den zeitgenössischen bis auf eine Ausnahme nicht ab: *procienuiuchi* (276). Vgl. dagegen *proziegnuiem* (264), *proziegnenoga* (159), *proziegneuaxe* (99), usw.

Das Substantiv *sužań* wird immer mit „gn“ (/ń/) wiedergegeben: *suxgna* (159, 167), *suscgneuaa* (303, 372, 386), *suscgnie* (388). Im Abstraktum *sužaństvo/ sužanstvo/sužastvo* erscheint wiederum in der Regel das Zeichen „n“ (/n/): *sux(i)anstuo* (27, 109), *susciansтuo* (279, 2*290, 2*292, 2*373). Die Entsprechungen mit /ń/ (in Analogie zu *sužań*) sind selten: *suxagnstuo* (178, 2*241). Wenige Male kommt auch die ursprüngliche Wortform ohne den Konsonant /n/ bzw. /ń/ vor: *suxastuo/ suxiastuo* (24, 109, 240).

Die sekundär entstandene Gruppe /nj/ (</nъj/) im Suffix der Verbalsubstantive wird nur in einem Beispiel zu /ń/ jotiert: *chachono ie pisano u chgnigah besiedegnia isaie prorocha* (31). Vgl. dagegen die zahlreichen Belege ohne Assimilation:

> besiegienia (118), oprania (177, 219), gouorenie (2*41), 105, 159, 236, 279), kamenie (75, 139, 143, 231, 399, 401), kriuenie (205), mixglenie (69, 70, 94, 263), namirenie (36), oprosctenie (319), plamenie (191, 257), prikorenie (199, 409), satuorenie (264, 369), stenie [s= š] (39, 240), stuorenie (151, 264, 313, 387), umorenie (187), uuierenie (193), xuberenie (261), zlamenie (158, 173, 261, 388, usw.), usw.

Die Jotation von /nj/ (<*ně*) im Anlaut unbestimmter Pronomen und Adverbien (*ńetko*, *ńekoji, ńekada, ńešto,* usw.) wird in der *Naredba* nicht vollzogen (vgl. S. 18). Vgl. folgende Belege mit der erhaltenen Gruppe /nj/:

> niegda (121), niegdie (52, 116, 123, 134, 175, 184, usw.), niekada (119, 322, 385), niekako (2*150, 161), nieki (63), niekiem (152, 363), niekij (306, 388), nieko (62, 85, 347), niekoia (107,110), niekoiaa (412, 413), niekoie (62, 373), niekolihno (221, 388), niekolizi (142, 2*389), niekomu (145, 156), niexto (96, 145, 149), usw.

4.2.5 iti (jt>ć, jd>đ)

Die finiten und infiniten Wortformen der komponierten Verben mit ***iti* sind hinsichtlich der Metathese und Jotation der alten Gruppen /jt/ und /jd/ (>/tj/>/ć/, >/dj/>/đ/) uneinheitlich. In manchen Worformen überwiegt der Reflex /ć/-/đ/, in den anderen wiederum sind die Gruppen /jt/-/jd/ erhalten. Die letzteren werden in den Dubrovniker Werken oftmals als Čakavismen aufgefasst, da an ihrer Stelle in den nicht archaischen štokavischen Mundarten spätestens ab dem 16. Jahrhundert /ć/-/đ/ erscheint.

mimojti - mimoći

Die ältere Verbform *mimoiti* (2*293, 394) wird etwas seltener als die neuere *mimochi*/*mimochij* (3*21, 74, 157), *mimochie(e)* (165, 176) verwendet.

sajti/saći - zajti/zaći

Den Verbformen *saide* (55, 225, 226, 247) *saiduu* (177), *saidu* (179, 201, 208), *saidee* (210), *saidite* (304) von *saći* (<*sajti*) steht die nur zweimal belegte neuere Variante *zachie(e)* (257, 296) (von *zaći*>*zajti*) entgegen.

izajti - izaći

Die jüngere Verbform *izaći* wird nicht verwendet. Die ältere Variante mit *jt/jd* ist dagegen oft anzutreffen: *izaiti* (179, 399), *izaidite* (304, 398, 400), *izaidosce* (398), *izaidi* (194, 263), *izaidoh* (237), *izaidoste* (166), *izaidoxe* (157), *izaidosce* (155), *izaide* (2*181, 3*182, 184, 187, 194, 197, usw.).

pojti - poći

Die Verbformen mit /*jt*/ bzw. /*jd*/ sind erheblich seltener als ihre jüngere Varianten mit /ć/ bzw. /đ/: *poći* (22, 48, 78, 104, 122, 123, 134, 3*140, 157, 165, 171, 223, 228, 236, 248, usw.), *poiti* (205, 233, 237, 256, 258, 285), *poidem* (322), *poidoh* (337), *poide* (201, 230, 238, 254, 306, 315), *poidete* (346, 371), usw.

projti - proći

Auch die Verbformen mit den Stämmen *projt/d-* sind seltener als die jüngeren Varianten mit *proć*/*đ-*: *prochi* (186, 190, 256, 403), *prochijmo* (311), *prochiemo* (293), *prochiee* (157, 196, 203), *prochiu* (2*126, 154, 159, 163, 166, 179, usw.), *proidee* (394), *proidu* (363), *proide* (339), *proidemo* (238).

Obwohl auch hierbei die jüngeren Entsprechungen überwiegen, kommen die älteren mit /jt/-/jd/ auch in den Rubriken vor, z. B. *Ali iedan pop diakon da proide tere da ctij* (179).

dojti - doći

Hierbei werden die Verbformen mit /jt/-/jd/ annähernd so oft wie ihre Entsprechungen mit /ć/-/đ/ verwendet:[93]

> dochioxe (49, 161, 163, 164, 165, 174, 265), dochi (28, 48, 49, 52, 2*70, 76, 97, 101, 117, usw.), dochieemo (376), dochiem (41), dochiex (210), dochioh (52), dochiu (2*212, 213, 303, 319, usw.), ne dochiuu (150, 161)
>
> doide (31, 40, 149, 2*150, 151, 153, 2*154, 157, 158, usw.), doidem (41, 242, 396), doidemo (241), doidi (198, 247, 5*249, 250, 252, usw.), doidoh (237, 240), doidoxe (150, 160, 243, 250), doidoxe (184, 195, 228, 232), doidu (168) doiti (39, 61, 240, 241, 245, 246, 263, 300, 2*310, 311, usw.), usw.

pri(j)ti - prići

Das Verb *prići* wird oft verwendet. Seine ältere Entsprechung erscheint nur einmal im *Vaterunser* im Imperativ: *pridi kragleustuo tuoie* (220).

najti - naći

Der Infinitiv *najti* (*naiti* (35, 285, 303, 2*363)) ist im Gegensatz zu *naći* selten (*nachi/nagi* (78, 119, 2*137, 3*140, 145, 150, 153, 228, usw.)). Im Einklang damit

[93] Vgl. auch die einmal vorkommende hybride Form *do*^{i}*choxe* (229) und dazu REŠETAR 1933b: 51.

wird auch der Imperativ immer mit /ć/, niemals mit /jd/ gebildet, vgl. *nachi* (44, 47, 48, 52, 74, 91, 137, usw.).

4.2.6 -dьńi

poslědьńi, naslědьńi, sudьńi, zadьńi, prědьńi

poslědьńi

Das heutige Adjektiv *posļedńi* mit /dń/ an der morphologischen Grenze wird in der *Naredba* mit /dń/, /đń/ und /đn/ festgehalten. Die Varianten mit /dń/ sind am häufigsten:

> posliedgnie (31), posliedgniega (43, 359), posliedgnaa (81, 91), nai-posliedgnaa (81), posliedgnieh (199), posliedgnieh (220), posliedgnij (282)
>
> posliechna (149), posliechnij (156, 161), posliechnieh (278, 300; 343, 356, 395)
>
> posliechgnega (355)

Nachträgliche Korrekturen zeugen davon, dass dem Schreiber die Formen mit /dń/ am geläufigsten waren: *nai-poslie*^{d}*gnemu* (60), *poslie*^{d}*gnee* (234), *poslie*^{d}*chnoi* (264).

Die Lautgruppe /đń/ in *poslěđńi* muss alt sein, da das Čakavische als Korrelat die Gruppe /jń/ kennt: *najposlijńega* (MALIĆ 1997: 532). Die oben angeführten Varianten mit /đn/ können demnach durch die Depalatalisation *đń>đn* entstanden sein. Wenn man das parallel existierende Worbildungsmuster *poslěd-ńi* berücksichtigt, sieht man, dass für die Entstehung der Gruppe /đn/ in *poslěđni* als Ursache auch die Metathese der Palatalisation in Frage kommt.

In den Schreibungen *nai-posliegnieh* (59), *nai-posliegni* (59) und *nai-posliegna* (69) ist ebenso /đn/ zu lesen. Dass es sich dabei nicht um den Reflex von /posleń/ handelt, kann man daran erkennen, dass in jenen Teilen der *Naredba*, in denen /đ/ in der Regel mit „ch“ wiedergegeben wird, die Belege mit „chn“ vorliegen (vgl. *posliechnieh* (300, 343, 395), und dort wiederum, wo /đ/ (auch) mit „g“ regelmäßig wiedergegeben wird, die Belege (oft) mit „g“ festgehalten werden (vgl. *naiposliegnieh* (59), *nai-posliegna* (69), *posliegna* (106)).

naslědьńi

Das Adjektiv *naslědńi* ist mit /dń/ für /dьń/ belegt, depalatalisiert mit /dn/ und mit der Metathese der Palatalisation (/đn/):

> nasliechnieh (327), nasliedgna (221), nasliedgnoi (411) nasliedni (396, 400), nasliednieh (405, 411), nasliedne (221, 2*404, 405), nasliednee (404), nasliedniemi (408). usw.

sudьńi, zadьńi

Von den Adjektiven *sudńi* und *zadńi* kommen die Varianten mit /dn/ nicht vor. Belegt sind die Dubletten mit /dń/, /đn/ und /đń/:

> sudgni (259), suchnij (204), suchgnij (409)
>
> nai-zachni (311), nai-zachna (291), nai-sachgna (291), naizachgnoi (222), nai-zadgnega (169)

Anstatt des heutigen Adjektivs *sredńi* wird in der *Naredba* die Variante mit /đn/ verwendet: *sregni* (220) (*sređni*).

prědьńi

Hauptsächlich wird die Variante mit /dń/ verwendet: *priedgna* (37), *priedgnij* (197), *priedgnee* (284, 388), *priedgnega* (161). Vgl. auch *prie^{d}chnaa* (244). Darüber hinaus kommen Varianten mit /đn/ vor: *priechniem* (138), *priechne* (284), *nai-prechni* (186). Im ARJ ist *pređni* im Gegensatz zu *pređńi* nicht belegt. Im alten Dubrovnik waren also *prěđń-*, *prěđn-* und *prědń-* bekannt, obwohl in der *Naredba* nur die letzten beiden Varianten vertreten sind.

Auch wenn es vorstellbar ist, dass in manchen Schreibungen mit „gn“ oder „chn“ die Phonemgruppe /đń/ und nicht /đn/ wiedergegeben wird (weil /ń/ selten auch mit „n“ wiedergegeben werden kann), kann sich das keineswegs auf die Mehrheit der hier besprochenen Beispiele beziehen.

4.2.7 /l/, /l̩/

Im Verb *blagosloviti*, dem Nomen *blagoslov* und den dazugehörigen Derivaten und Formen kommt es infolge der Dissimilation selten zur Reduktion des zweiten /l/: *blagosou* (70, 102, 103, 2*222, 245), *blagosoua* (156), *blagosoui* (45), *blagosouite* (130), *blagosouio* (27, 175), *blagosougliena* (27), *blagosouglena* (412), *blagosiugliati* (25).

Im Stamm *znamen-* erscheint aufgrund der Dissimilation immer die Phonemgruppe /zl/ anstatt der ursprünglichen /zn/: *zlamenie* (159, 173, 177, 261, 318, 374, 388, 404, 2*410), *zlamenouao* (351), *zlamenouaxe* (161), *zlamenui* (2*220, 221), usw.

Der Sonant /l/ in *almoštvo* wird immer reduziert: *amoxtuo* (72, 3*73).

Eine jüngere Erscheinung ist der ausnahmsweise eintretende Schwund von /l/ in *pokle: poke* (186). Vgl. dagegen *pokle* (102, 126, 134, 339). In der *Naredba* wird in der Regel die Form *pokole* verwendet: 64, 104, 3*120, 124, 129, 130, 135, 142, 153, 155, usw.

Die Konjunktion *dakle* (<*dake*) kommt in ihrer heutigen Form nur einmal vor (218). Sie entwickelte sich in Analogie zu *pokle*. Ansonsten wird die

ursprüngliche Form *dake* gebraucht (62, 2*72, 84, 3*92, 94, 98, 2*99, 2*100, 101, 103, 105, 2*108, usw.).

Anstelle des alten silbenbildenden Phonems *l̥* findet man in der *Naredba* bis auf wenige Ausnahmen immer /u/. Der /o/-Reflex tritt regelmäßig (durch die literatursprachliche Tradition bedingt) im Verb *tomačiti* (*tl̥* -) und in seinen Derivaten unter dem Einfluss des deutschen *Dolmetsch* oder des ungarischen *tolmacs* auf. Der /u/-Reflex kommt dabei kein einziges Mal vor: *istomaciti* (22), *istomacio* (203, 216), *istomaciti* (394), *istom^{a}citi* (395), *poistomaci* (113, 129), *tomaci(j)* (50, 167), *tomacahu* (152), *tomaceno* (168, 2*294), *tomacexe* (225), *tomacechi* (279), *tomaciti* (394), usw.

Der /uo/-Reflex erscheint ausnahmsweise (neben /u/) in folgenden Wortformen: *pu^{o}t neiakaa* (= *pŭt*) (157), *pu^{o}toue* (= *pût*) (333). Überwiegend wird /uo/ anstelle von /u/ (*l̥* >*uo*>*u*) im Wort *puok* (<*pl̥k*) verwendet, vgl. z. B. *prohuagluite ga sui puokoue* (284), *kako cuxe sui puokoue* (202). Manchmal fügt der Schreiber zu dem zuerst geschriebenen Wort *puk* nachträglich ein „o“ hinzu, vgl. *pu^{o}koua(a)* (153, 312). Die Formen des alten *pl̥k* mit /uo/ kommen ca. 250-mal und die mit /u/ nur ca. 60-mal vor. Es fällt auf, dass die jüngeren Formen mit /u/ vor allem in der ersten Hälfte der Handschrift erscheinen. Nach S. 200 kommen nur zehn Belege mit /u/ vor: 201, 205, 209, 245, 257, 290, 292, 311, 315, 340, 365, 370.

Das alte silbenschließende Phonem /l/ alterniert regelmäßig zu /o/, vgl. z. B. die maskulinen aktivischen Partizipien *uxegao* (210), *protegao* (207), *uzduigao* (202), *pomagao* (169), *pribiegao* (163), *slagao* (121) und folgende Belege:

> dioniche (44, 47, 52), dionichom (37), dionik (209), dionike (411), kadionijk (284, 406), kadionik 188, 189, 2*207, 210),[94] neumieteoni (346, 396), neumieteostua (400), neumieteostuo (235, 284), obiono (37, 57), obiostuo (285), pecaona (290), pecaonaa (292), pecaonij (146), pecaonikoua (290), umieteoni (66), umiete^{o}stom (216), umieteostua (197), umieteostua (390), umieteostuu (75), usw.[95]

Das *l* im Auslaut der Substantive und Adjektive wie *děl, sol, pepel, cěl* wird immer durch /o/ ersetzt. Das alte /ě/ alterniert vor /o/ zu /i/: *dio* (124, 197, 220, usw.), *so* (*sol*>*soo*>*so*) (394), *pepeo* (65, 4*66, 71, 138), *zio* (89) (= *cěl*). Wenn diese Wörter flektiert werden, kehrt /l/ zurück (*pepeo* - *pepela*).

Alle Nomina auf -*laz* erhalten im Genitiv Singular die Endung -*oca*:

> izdaualaz (165, 175, 180), uladalaz (263), palaz (221), iahalaz (154), xaptalaz (143) daualaz (38), snalaz (120), tresalaz (55), mecilaz (279), usw.
>
> izdauaoza (171), paoza (219, 220), sceteoza (279), siaoza (199), teoza (126), uladaoza (289), usw.

---

[94] Auf. S. 311 schreibt der Schreiber zuerst *kadilnik,* korrigiert jedoch anschließend „l“ zu „o“.
[95] Vgl. auch *umieteustuo* (63).

Das Phonem /o/ wird auch bei der Bildung des Nominativs Plural ohne Ausnahme beibehalten (-*oci,* nie -*lci*). Im Genitiv Plural kehrt /l/ in der Endung -*laza* wieder zurück.

Im Dativ Plural von *apostol* kommt nur einmal die Form *apostom* (31) vor, in der entweder ein Schreibfehler oder die Alternation von /l/ in /olo/ zu /o/ und die Kontraktion von /ooo/ zu /o/ vorliegt. Ansonsten wird immer nur die Dativform *apostolom* verwendet (206, 214, 221, 249, 261, usw.).

In der gesamten Handschrift kommen nur wenige Wörter vor, die auf /l/ enden. Das einzige slavische Wort darunter ist *priestol* (46). Alle anderen sind bis auf das Wort *ko*^{r}*poral* (188) fremdsprachige Namensformen:

> daniel (92, 120), emanuel (25,26, 32, 318, 319, 410, 411), israel (99, 109, 124, 154, 225), izrael (154, 280), natanael (3*294, 2*406), rachel (2*43), salatiel (363), Uital (2*375), zorobabel (363)

Manche zu dieser Gruppe gehörenden Wörter werden auch mit /o/ im Auslaut geschrieben. Die Sequenz /ije/ verhält sich dabei wie ein /ě/-Reflex und alterniert vor /o/ zu /i/: *gabrio* (25, 318, 410), *danio* (120, 2*121, 3*141, 144). Im Genitiv kehrt das /l/ wieder zurück: *gabriela* (412), *daniela* (30, 92, 2*141, usw.), *kasctio* (134) - *kasctiela* (133).

In den Wörtern fremden Ursprungs alterniert /l/ vor /a/ nur selten zu /o/. Die Formen des Substantivs *palma* werden daher in der Regel mit /l/ festgehalten: *palma* (2*300, 308, 2*316, 325, 350, 365, usw.), *palme* (372, 375, 399, 401), vgl. im Gegensatz dazu *paoma* (41), *paome* (151), *paomami* (2*154). Von *psalam* liegt nur ein Beleg mit der /o/-Alternation vor: *psaome* (177). Darüber hinaus kommen nur die Formen mit /l/ vor: *psalme* (187), *psalmieh* (57, 272), *psalama* (152), *psalma* (177), *psalmom* (177), vgl. auch *salmon* (363), *salmona* (363).

Bei der Bildung des Genitivs Plural wird von *palma* der vokalisierte Stamm verwendet, vgl. *palamaa* (148, 149, 150, 151, 3*152, 153, 154, 2*155). Zweimal wird in den Überschriften auch die Form *paloma* verwendet: *Nediegla od paloma* (156), *U cetuartak paloma* (177).

In den Formen des Namens *Israel* erfolgt die Alternation /l/>/o/ nie, vgl. *israel* (99, 109, 124, 154, 225), *israelski* (80, 90, 142), usw.

In *ponedielnik* (91) kommt es zur Alternation zu *ponedionik* offensichtlich deswegen nicht, weil für den Autor diese Schreibweise als *poned(i)je̯lnik* und nicht als *poned(i)jelnik* gelesen werden muss, vgl. *ponedieglnik* (3*76, 77, 91, 92, 93, 2*107, 108, 2*123, 124, 139, 140, usw.). Die Varianz von /l/-/ļ/ liegt wiederum im Adjektiv *pepelni/pepe̯lni* vor, weswegen sowohl die adjektivischen Formen *pepeglnu* (63, 68, 73) als auch *pepeonu* (65), *pepeone* (60) belegt sind.

Das Substantiv *apostol* verliert im Auslaut des Nominativs Singular immer das abschließende /l/, *apostoo* (33, 40), *aposto* (253, 2*294, 302, 315). Im

Deklinationsparadigma seines Adjektivs (*apostolski*) wird das /l/ wiederum bis auf eine Ausnahme immer festgehalten: *apostolskee* (406), *Apostolskij* (380), *apostolskom* (154), *apstolszieh* (224, 226, 227, 229, 253, 370, 406, 407, usw.), *apostolzieh* (247, 306, 315). Die Alternation *l>o* in *apostolski* erfolgt möglicherweise deswegen nicht, weil dem Phonem /l/ das Phonem /o/ vorausgeht. Vgl. dagegen die Adjektivformen von *anđeo,* in denen /l/ in der Regel zu /o/ alterniert: *angeoskoga* (216, 261), *angeoskaa* (190), *ange^{o}ska* (189), *ange^{o}skij* (228), *anchieoskee* (367, 403, 405, 2*406), *angeoskiemi* (63), usw. Das Substantiv *anđel* endet im Nominativ Singular ebenso wie *apostol* immer auf /o/ (</l/): *angeo* (2*25, 2*26, 30, 33, 2*34, 36, 42, usw. 2*205, 225, 229, 233, 257, usw.), *anchieo* (406, 4*410).

Im Adjektiv *anđeoski* wird /o/ (</l/) selten reduziert: *Anchieskaa* (379), *angeskee* (214), *angesko* (225) (vgl. auch *euachieskomu* (208)). Die äquivalenten Formen mit /l/ werden nur ausnahmsweise verwendet, vgl. *anchielsziemi* (379), *Angelsku* (223).

Im Anlaut des Wortes *oltar* kommt es zur Alternation und anschließender Kontraktion *ol>oo>o* vor: *otar* (144, 206, 207, 310, 311, 374). Diese Wortform wird seltener als ihr unverändertes Äquivalent *oltar* verwendet: (*oltar*:) 179, 2*188, 191, 3*195, 207, 209, 3*210, 218, 2*219, 221, 285, usw.

Die flektierten Adjektivformen von *pakao* werden immer nur mit „gl“, also mit /ļ/, und nie mit „l“ (/l/) festgehalten: *pakglenieh* (155, 168, 190, 296, 301, usw.), *pakglenee* (353, 398), *pakglena(a)* (2*302, 337), *pakglenoi* (318, 410), *pakglenoga* (296). Diese Palatalisierung der Gruppe /kl/ vor /e/ und /a/ ist für das Čakavische typisch (vgl. D. MALIĆ 1997: 504).

Folgende Varianten mit „l“ und „gl“ sind ebenfalls durch die divergierende Lautentwicklung bedingt:

> die^{g}luiuchie (205), die^{g}luiuchi (391) - dieluiuchie (346, 396), dieluiuchieh (398), diegluiu (371, 372) - dieluiuu (313), diegluiee (382) - dieluie(e) (31, 56, 90, 98, 111, 257), moglbami (23), moglbah (43, 44, 47)[96] - molba (325, molb^{a}ah (310, 317), molbah (47, 411), molb^{a}ami (317), molbam (23, 73, 131)), molbu (125), molbom (303, 304, 313, 346, 347), moglbenich (40) - molbenijk (364), molbenizi (374), usw.[97]

[96] Diese Formen mit /ļ/ (*moļb*-) sind eigentlich selten und kommen ausschließlich am Anfang der Handschrift vor.

[97] Die Schreibung *priglomgleniu* (226) ist wahrscheinlich ein Schreibfehler, vgl. *prilomgleniu* (234).

4.2.8 /m/, /n/

In einer kleineren Anzahl von Schreibungen erscheint „n“ anstatt „m“: *pringleno* (218), *u senglu* (62), *zengla* (284), *uazanskoga* (385), *uazansko* (402), *gouorijn* (324), *rimglianon* (33), usw. Dabei kann es sich um die Alternation *m>n* am Silben- und Wortende handeln, die sich bereits gegen Ende des 15. Jahrhunderts in einzelnen čakavischen Mundarten zu verbreiten beginnt (HRASTE 1970) und möglicherweise auch nach Dubrovnik ausstrahlt (vgl. S. 111). Die Schreibungen wie *primijno* (376) oder *osuditi ma smart* (96), *antifomu* (177) zeigen aber, dass es sich bei den betreffenden Schreibungen mit „n“ anstatt „m“ auch um Schreibfehler handeln kann.

Im Kompositum *velemnoštvo* wird das Phonem /n/ oft reduziert: *uele-mosctuo* (282, 313, 2*369), *uele-moxtuu* (69), *uele-mosctuu* (365), *uele-moxtua* (77, 161, 219), *uele-mosctua* (312, 397, 407), *uele-moxstua* (189), *uele-moxtuu* (95, 219), *uele-mosctuu* (365). Vgl. dagegen *uele-mnoxtua* (46, 268) *uele-mnosctua* (404) und *uele-mnoxstua* (258), usw.

čьn

In der alten Wurzel *-čьn-* dissimiliert /n/ nur einmal zum neueren /m/: *pocmee* (245). Die Belege mit /n/ sind sehr zahlreich: *pocne* (137, 179, 249), *pocnee* (189, 204, 205), *pocnesc* (310), *pocni* (2*186, 204, 205, 207, 2101, 245, 2*309), *pocnu* (381), *pocnuu* (154), *pocansci* (59), *pocanxi* (186, 225, 229), *pocanxe* (121, 173, 184), *pocansce* (315).

mń

Die Gruppe /mń/ dissimiliert gelegentlich zu /mļ/: *pom^{g}liuo* (188), *pomgliuo* (264), *pomgliui* (2*275), *pomgliu* (401), *marmglanie* (142), aber *marmgnati* (269), *marmgnahu* (59, 263, 365, 403), *marmgnali* (269). In *sumńa* kommt es zu dieser Alternation nicht.

nb

Die Assimilation nach der Artikulationsstelle in *nb>mb* ist selten:

hinbeno (156), setenbra (362, 406), septenbra (279), septenbra (279, 282), talanbah (63)

himbenizi (75), himbeno (103)

4.2.9 /čr/, /čt/

Der Reflex der alten Lautgruppe /čr/ im Anlaut lautet immer /cr/: *zargleni* (128), *zarglena* (169), *zargleno* (190, 244), *zarglenome* (179), *zarglenomu* (187, 389) (<črvļen), *zarnom mastiu* (193), *zaruotocina* (2*68, 162). Das palatale /č/ erscheint im Anlaut kein einziges Mal vor dem alveoralen /r/ (vgl. REŠETAR 1898: 115).

In der Gruppe /čt/ bleibt /č/ in der Regel erhalten:

> ctaxe (2*229), cte (318), ctechi (177, 229), ctee (191, 226, 243), ctenie (20, 97, 114, 119, 128, 131, 139, 143, 146, 155, 162, 163, 2*169, 176, 223, 224, 226, 227, usw.), ctienie (116, 128, 237, 408), ctouani (311), ctouati (343, 351, 372, 374, 384, 399, 401), ctuie (113, 261), ctuiemo (2*202, 245, 299, 300, 2*302, 304, 306, 307, 309, usw.)
>
> poctenie (22, 43, 44, 151, 154, 2*191, 197, 2*210, 231, 243, usw.), poctenia (66, 86, 97, 264, 282, 322, 355, 365, 380), pocteniu (91, 298, 370, 375), pocteniem (152, 334, 366), poctenij (154, 277), poctenieh (286), pocteno (3*188), poctouan (107, 301), poctouaan (369), poctouani (72, 294, 296, 307, 2*315, 339, 346, 2*371, 2*373, usw.), poctouana (363, 412, 413), poctouanaa (67, 216, 361, 364, 386), poctouaana (339), poctouanee (177, 219), poctouaano (320), poctouati (22, 28, 113, 149, 196, 260), poctuiem (138), poctuiemo (392), poctouao (104, 244, 382), poctui (143), poctuiuchi (214), poctuiuchie (213), usw.

Die durch die Dissimilation entstandene Gruppe /št/ wird in den angeführten Wörtern anstatt /čt/ nur selten verwendet. Die Belege sind vornehmlich in den Substantiven *poštenje* und *štenje* zu finden: *poxtenie* (67, 3*71, 73, 76, 99, 139, 142, 200, usw.), *posctenie* (5*283), *posctenia* (136), *poxteniah* (61, 75), *poxteniam* (101), *poxteniami* (66, 111), *xtenie* (26, 28, 30, 34, 76, 86, 89, 110, 123, 133, 141), *xtienie* (80, 111), *sctienie* (93).

Laut ARJ erscheinen die ersten Belege für *poštenje* (mit /št/) im 16. Jahrhundert. Die Variante mit /čt/ ist vom 14. bis zum 17. Jh. belegt. In der *Naredba* ist die jüngere Variante mit dem dissimilierten /š/ (im Nominativ und Akkusativ ca. 20 Belege) seltener als die ältere mit dem erhaltenen /č/ (čt) (ca. 60 Belege im Nominativ und Akkusativ).

In den verbalen und den adjektivischen bzw. partizipialen Formen kommt die neue Gruppe /št/ nur ausnahmsweise vor: *xtuiemo* (39), *xtuie* (30), *sctuchieh* (131), *poxteni* (141).

Das zeitgenössische Adjektiv *poštovani* ist nicht belegt, die ältere Variante mit /čt/ ist hingegen häufig. Die Verben *poštivati* und *poštovati* werden ebenfalls nur mit /čt/ geschrieben.

Die Wörter *poštenje/počtenje* und *poštovani/počtovani* werden vereinzelt mit *pod-* im Anlaut festgehalten: *podxteniem* (53), *podxteniami* (45), *podxtouano* (46), *podctouani* (310), *podctouanee* (218). Der Schreiber dachte offensichtlich, dass etymologisch das Präfix *pod-* vorliegt, obwohl es sich um das Präfix *po-* handelt.

Die Lautgruppe *čt-* des alten Fragepronomens *čъto* ist nicht erhalten und wurde komplett durch *št-* ersetzt, vgl. u.a. *sxto* (64, 99).

Vgl. über die Gruppe *čt* auch S. 85.

4.2.10 /p/, /b/

In wenigen Fällen wird anstatt des Zeichens „p“ das Zeichen „b“ geschrieben. Mehrmals findet das nur im Präfix des Verbs *pribivati* statt: *bribiuati* (282), *bribiua(a)* (75, 149), *bribiuaxe* (147), *bribiuaiuchi* (248), *bribiuali* (197).[98] Ansonsten ist diese Ersetzung selten: *brobudi* (26), *bomosi* (23), *bogiboxe* (269), *okadi tamianom bo obicaiu* (313). In der Edition wird sie mit dem möglichen Einfluss kyrillischer Vorlage erklärt.[99] Diese Ersetzung kommt aber auch in der *Šibenska molitva* vor. MALIĆ (1973: 101) schließt einen Schreibfehler als ihre Ursache zwar nicht aus, weist zugleich aber darauf hin, dass sie auch aus der mittelalterlichen Latinität bekannt ist. Daher muss sie in der *Šibenska molitva* kein Schreibfehler sein. Das trifft demnach auch auf die *Naredba* zu.

Es fällt auf, dass in der *Naredba* nur im Anlaut „p“ durch „b“ ersetzt wird. In fast allen Fällen wird nach diesem „b“ als drittes oder viertes Phonem im Wort ein weiteres /b/ realisiert. Das gilt auch für das Beispiel *bo obicaiu* wenn man es als eine prosodische Einheit betrachtet. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass die Ersetzung *p>b* in der *Naredba* phonetisch motiviert ist.

Der durch die Dissimilation entstande Laut /b/ in *brěme* <*vrěme*) (*urieme, brieme*) wird auf S. 307ff. besprochen.

4.2.11 /t/, /d/, /s/

In der auslautenden Konsonantengruppe *-st* und *-žd* wird hin und wieder /t/ bzw. /d/ reduziert: *blagos* (21, 36), *ies* (20, 42, 209), *ispouies* (245), *milos* (33, 2*46), *suietlos* (149, 364, 394), *xes* (109, 125, 154, 187), *dax* (79, 194, 197, 2*201, 238, 254) (= *dažd*).

Ausnahmsweise wird in der Gruppe /st/ in der Zahl *šest* und im Substantiv *sestra* das Phonem /s/ ausgelassen:

> a biehu ondie camene cmulle xet (54), tere pribij ondie xet danaa (141), xet godixta (187), xirok xet sexagnij (201), scet ie danaa u koijeh ie potriebno poslouati (284), ouoi ue ie sceti miesez (318)
>
> setra (= sestra) (316, 341, 2*356, 376)

[98] Vgl. dagegen *pribiuati* (93, 97, 111, 2*114, 128, 181, 237, 246, 2*256, 271, usw.), usw.

[99] 248: „[8]«bribiuaiuchi» (možda ćir. «п», pročitano kao položeno «б»)“; 269: „[10]«bogiboxe» (zbrkom zbog ćir. predloška, usp. б položeno (= «b»), slično po grafiji na п (= «p»)“.

Auf S. 201 (*a xirok xet sexagnij*) hat der Abschreiber nachträglich ein „s“ hinzugefügt und so „xet“ zu *šest* korrigiert.

Die Form *šet* anstatt *šest* kommt hin und wieder auch im Lektionar von N. RANJINA (1508) vor. M. REŠETAR (1894) dachte, dass es sich dabei um einen Schreibfehler handelt und korrigierte „šet“ regelmäßig zu „šest“ (vgl. z. B. S. 146, 166, 179, usw.).

Nur ausnahmsweise wird /t/ in *tko* reduziert (198, 296). In der komponierten Form *ně-tko* wird /t/ abgesehen von folgenden Ausnahmen immer ausgelassen: *nietko* (284, 2*286, 341).[100]

4.2.12 /v/, /vъ/

Die alte Gruppe *vъ* reflektiert im Anlaut in der Regel zu /u/. Als eine Ausnahme fällt die lexikalisierte (čakavische) Wortform *vazam* (*Pascha*) und ihre Derivate auf:

> uazam (3*156, 3*164, 170, 2*171, 180, 182, usw.), uazmi(i)eh (318, 319), uazansko (402), uazanskoga (2*385), uazmeniem (191, 205, 224), uazmeniemi (228), uazmenoga (199), uazmenoga (227)

Die u. a. bei N. RANJINA vorkommende štokavische Entsprechung *uzam* erscheint in der *Naredba* nur einmal: *do usamaa* (137).

Das čakavische Verb *vazeti* anstatt *uzeti* kommt nicht vor, vgl. *uzeti* (33, 59, 2*83, 93, 2*101, 128, 140, usw.).

Die Verbform *upiti* anstatt *vapiti* (<*vъp-*) ist nicht belegt, vgl. dagegen *uapiahu* (160), *uapiaxe* (39), *uapie* (45, 179, 369), *uapiuu* (152), *uapiiuchiega* (31), *uapijuchi* (214), *sauapi* (27, 39), *sauapiti* (28), usw.

Der Konsonant /v/ im ehemaligen Präfix *vъz-* wird nach dem Wegfall des Semivokals gelegentlich reduziert, vgl. einerseits *uzdarxite da su uzdarxana* (233), *uzdarxahu* (258) und andererseits *zdarxij* (179), vgl. auch *sdahnuli* (130). Neben *uzd(v)ignuti* und entsprechenden Formen mit *uz-* erscheinen keine parallelen Formen auf *z-*, vgl. *uzdignuo* (276), *usdigoh* (70), *usdigoxe* (39), *usdigni* (87), *uzduigneemo* (356), usw.

Die Schreibung *uukarsnuo* (223) (*vu-*?) kommt nur einmal vor und ist wahrscheinlich ein Schreibfehler.

Im Wort *kraļevstvo* (*kragleustuo*) wird am Anfang der Handschrift ausnahmsweise das erste und in der zweiten Texthälfte ausnahmsweise das zweite /v/ reduziert: *chragliestuo* (21, 48), *chragliestuu* (26), *chragliestua* (37), *kragleusto* (309), *kragleusta* (306).

---

[100] In *gdje* wird /g/ immer beibehalten, wogegen DRŽIĆ auch die Formen *dje* und *di* kennt, vgl. REŠETAR 1933d: 157.

Neben *obueseli* (275, 303), *obueselij* (362), *obueselili* (392), *obueselio* (364), *obueseliti* (106) werden auch Varianten mit reduziertem /v/ verwendet: *obeselenie* (23), *obeselli* (28), *obeselio* (123), *obeselij* (203).

4.2.13 /f/

Der Konsonant /f/ kommt außer in den Namen, lateinischen Ausdrücken und dem Verb *ufati* (<*upvati*) nur selten vor, meistens im Verb *frustati* (ital. *frusta*) und seinen Derivaten. Für die čakavische Alternation *v>f* und *hv>f* habe ich nahezu keine (zuverlässigen) Belege gefunden. Eine Ausnahme stellt die čakavische Wortform *sfratilixtu* (34) dar.

4.2.14 /h/

Die Wörter *hrđa* und *hrvati (se)* werden immer ohne das prothetische /h/ im Anlaut geschrieben: *argia* (2*68), *aruati* (66), *aruaxe* (223), usw.

Das initiale /h/ im Wort *hostia* und im Namen *Hieronimus* wird ausgelassen, vgl. *ieronime* (203), *ieronima* (2*216, 4*368).

In den Namen *Abraham* und *Betlehem* wird /h/ ebenfalls reduziert, was mit dem italienischen Einfluss erklärt werden kann (vgl. GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 64).

In einzelnen Wortformen erscheint ein sekundäres /h/: *iedihno* (344), *iedihnoga* (276, 325), *iedi^{h}noga* (132), *koiehno* (327, 409). Diese Wortformen sind vor allem für die Dubrovniker Schriftsteller typisch und werden ebenfalls von DRŽIĆ verwendet (REŠETAR 1933d: 154).

Die Wortformen *kolihno (kolihnogodi)* (87, 281, 283, 340) und *niekolihno* (221, 388) sind (mit /h/) laut ARJ (anstatt *koliko* und *několiko*) sehr selten.

Weit verbreitet waren die Adjektive *mekahan* und *malahan* (heute *mekan, malen*). Sie haben in der *Naredba* zahlreiche Belege: *mekahna* (293), *malahno* (123, 235, 354, usw.), *malahnoga* (64), *malahna* (108), *malahnu* (107), *malahnieh* (78, 2*368), *malahniem* (101, 390).

Die Kontinuante *lagak* bzw. *lahko* von *lьgъkъ* ist in der *Naredba* nicht belegt. Vgl. dagegen *lako* (219).

Es kommen keine Schreibungen wie *izrahelskih, Heđipt, humiljeno* vor, vgl. dagegen REŠETAR 1898: 112, 1933d: 154.

Das Phonem /h/ alterniert wenige Male zu /k/ vor /t/ in *htjeti* und *drhtati*: *ktiah* (102), *ktieli* (130), *ktio* (308, 319), *darktati* (264), *zdarkta* (368). Diese Alternation ist aus anderen älteren Werken gut bekannt (MALIĆ 1997: 509, GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 65, REŠETAR 1933d: 154-155).

Die Gruppe *kš* dissimiliert nur ausnahmsweise zu *hš*: *rehxi* (157), *pritiehsci* (403). Vgl. dagegen *rekxi* (165, 189, 213, 219).

Mit der Dissimilation kann auch die Wiedergabe der Präposition *k* als *h* erklärt werden: *h koiemu* (195), *h kaifi* (158), *h kuchi* (104). Es handelt sich um eine čakavische Eigenart, die vereinzelt im älteren Dubrovniker Schrifttum anzutreffen ist (vgl. REŠETAR 1933a: 145, 181, MALIĆ 1997: 509). Einmal wird die Präposition *k* als „h" auch vor /t/ festgehalten: *h tebie* (21).

4.2.15 /j/

Im Kapitel zur Graphie wurde erläutert, wie bzw. ob das Phonem /j/ in der *Naredba* in der intervokalischen Position geschrieben wird.

In den Imperativformen wird das auslautende /j/ gelegentlich reduziert: *podaa'* (2*219), *ne ostaugla' mene gospodine boxe moi* (95), *pomilu' me* (91), *nemo' ciniti* (363), *da'* (34, 117), *pristupglia'* (36, 56, 71, 237, 280), *pogia'* (55, 56, 243). Selten ist davon /j/ im Inlaut der Imperative betroffen: *naslachiu'te se* (387), *sluscia'te* (318), *hualite i uisoko uzuisciu'te* (307, 316, 370, 381). Diese Reduktion ist auch aus den älteren čakavischen Texten bekannt, vgl. MALIĆ 1997: 505. Vgl. mehr dazu hier auf S. 219ff.

Zur Schwundalternation des finalen /j/ im Dativ und Lokativ Singular der Adjektive und Pronomen kommt es in der *Naredba* nicht (vgl. dagegen DRŽIĆ, REŠETAR 1933d: 161).

Die Pronomen und Adverbien, die heute auf *o*, *a* und *u* enden, weisen in der *Naredba* oft die Erweiterung *-j* (vgl. REŠETAR 1898: 125). Das Demonstrativpronomen *ovo* wird z. B. sowohl mit als auch ohne dieses finale /j/ verwendet. Das gilt auch dann, wenn es mit der Partikel *zi* erweitert ist: *ouosi* (33, 56, 69, 70, 71, 2*73, 76, 84, 89, 91, 93, 100, usw., nur bis S. 214), *ouozi* (146, 149, 165, 169, 171, 181, 2*198, usw.) und *ouoisi* (26, 28, 2*29, 2*34, 35, 44, 2*52, usw.), *ouoizi* (150, 2*157, 163, 165, 171, usw.). Vgl. mehr dazu im Kapitel über die Pronomen und das nächste Unterkapitel über den Konsonantismus in den Partikeln.

Mit und ohne das prothetische /j/ in der initialen offenen Silbe sind wenige Dubletten anzutreffen, vgl. *echipackee* (2*126, 150, 186) - *iechipackee* (126), *ezekiela* (82, 128), *ezekie* (76) - *iesekiela* (84).

Die Konjunktion *jer(e)bo* wird ausnahmsweise ohne „i" im Anlaut geschrieben: *erbo* (21, 27) - *ierbo* (137). Da das Phonem /j/ vor Vokalen auch anderweitig nicht immer mit eigenem Graphem festgehalten wird, weiß man nicht, ob die Schreibungen wie *erbo* mit oder ohne /j/ im Anlaut zu lesen sind.

Die zeitgenössische Wortform *sutra* wird nur einmal gebraucht (33). Die Alternanten mit /j/ kommen öfters vor, vgl. *siutra* (59, 121, 124, usw.). Ansonsten werden die Wortformen mit *za-* verwendet, z. B. *sautra* (143, 275, 309), *sautraxgni* (120), *sautraxni* (33) (= /zautra/-).

4.2.16 Partikeln

Anstelle des alten intervokalischen /ž/ in der Partikel *že* erscheint in der *Naredba* immer das im Štokavischen übliche /r/: *nixtare* (44, 127, 138, 2*173, 167, 173, 188), *ixtare* (130, 255), *ichadare* (42), *ikadare* (79, 90, 97, 104, 120, 189), *ikogare* (119, 137), *igdare* (37), *nikadare* (2*75, 2*90, 157, 182, 185, 221, 259, 260, 262, 306, 321), *sctogodiere* (337), *nudiere* (227), usw. Die Varianten ohne /e/ im Auslaut sind selten. Die mit der Alternation *re>ra* kommen nur ausnahmsweise vor, vgl. *iera* (238), *tera* (192, 409).

Das alte Relativpronomen *jere* (<*ježe*) fungiert in der *Naredba* nur noch als Konjunktion und kommt selten ohne /e/ im Auslaut vor: *jer* (20, 34, 41, 112, 155, 164, 219, 227, 261). Die ältere Form *jere* überwiegt eindeutig: 20, 26, 29, 30, 32, 35, 2*38, 43, 44, 2*48, 49, 50, 57, 58, 60, 64, 66, usw. Wenn die Partikel *bo* folgt, kann das /e/ im Auslaut schwinden: *jerbo* (137, 233), *erbo* (21, 27). Auch vor der Partikel *bo* überwiegen aber die Belege mit /e/: *iere bo* (45, 119, 3*142, 225, 249, 259, usw.).

Der Reflex der alten Partikel **dje* (Kirchenslavisch *žde*) lautet in der *Naredba đe* und wird an die Pronomen und die pronominalen Adverbien angefügt: *Potomuchie* (319, 346, 411), *onuchie* (165), *tuchie* (135, 306), *takochie* (411), *onichie* (270), *toga-chie* (249), *togagie* (72), *onaagie* (74). Oft werden die Partikeln *-đe* und *-re* zusammen verwendet:

> onachiere (263), onagiere (60), onakimechiere (268), onemiechiere (273), po tachiere (219), tachiere (237, 239, 271), tachogiere (53), takogiere (71, 76, 98, 99, 105, 111), techiere (213, 258, 404, 405, 406), temechiere (189), tiemechiere (221), togachiere (204, 206, 212, 213, 2*244, 245, usw.), tomugiere (47, 67, 162, 169), tomuchiere (178), usw.

Relativ selten kommt die neuere Form *takochier* (<*takođere*) mit dem reduzierten *e* im Auslaut (*re>r*) vor (171, 208, 291, 300, 303, 384, 387, 404).

An die Demonstrativpronomen werden oft die Partikeln *j* und *zi* angefügt. Sie können jeweils alleine oder kombiniert erscheinen:

> ouoi bo chiutite (324), Ouosi bo gouoru (273), ouoisi chruhoue (75), ouoisi dieteze (124), ouoisi gouori gospodin (26, 28, 2*29, 34, usw.), ouoisi ie koi imaxe (153), ouoisi ie od choga rechoh (52), ouaisie [= ovajzi je] prica ouoi (62), ouaisi'e caxa (171), ouaizi'e caxa (176, 261), ouaizi'e noch (190), ouoisi'e baxtinik (100), ouoisi'e bog moi (244), tiesiemi pochlonmi (50), ouesi (65, 97, 139, 191), onoisi (26, 52). usw.

Die pronominalen Endungen werden an die Partikel *zi* angefügt:

> onezieh (173, 174, 175, 186, 213, 225, usw.), onesiem (99, 117), oniziem (231), onieziem (136, 159, 162), oneziem (162, 230, 231, 241, 255, 268, usw.), ouesieh (37, 58, 64, 65, 77, 78, 79, 85, 91, usw.), ouesiem (68, 70, 72), oueziem (142, 188, 191, 274).

Nur selten wird die Partikel *zi* in Verbindung mit anderen Prononomen verwendet: *choisi* (48), *koisi* (118), *suachoisi* (57), *suakoisi* (285), *tuoioisi* (111). Außer in den angeführten Beispielen kommt sie nicht vor, auch im Dativ Singular von *ona* nicht (**gnoisi*), (vgl. *gnoi* (25, 28, 33, 37, 38, 83, 2*119, 120, usw.) (vgl. dagegen LAZNIBAT 1996:141).

Die Modalpartikel *bo* wird oft verwendet und meistens an das Fragewort *zašto* angefügt:

> zascto bo kakono munia ishodi (292), saxto bo ouo angela gospodinoua (121), saxto bo prosiak biexe (129), saxto bo uichiahu (123), zascto bo ako gospodin (395), Naiparuo bo besiechienie ucinih (240), Zaxto ie ierebo potuarchieno (257), ier bo biexe (34), iere bo biexe (223), iere bo chie oni biti (390), koiu bo biexe izdielao (161), Niesam bo boglij (81), Stiepan bo buduchij pun milosti (39), ruka bo chie moia (319, 323, 377, 392), Prauedni bo chie u uieke sciuotouati (367, 387), Ouo bo chiu iaa douesti (193), Znaxe bo da ga biehu (167), Gouoru bo da ie (22), znamo bo (264), istinom bo daua xiuot (179), U istinu bo gouorim uam (394), Ouoisi bo gouoru (273), iozef koi bo i on biexe ucenik (161), Ali bo i psichi (83), kada bo ia dogiu (85), uieran bo ie bog (269), Sua bo suoia diela cinee (94), Tachoi bo (44), Biehu bo (157, 165), Mogaxe bo ouai pomast prodati (164), Nama bo se slauiti potriebuie (175), usw.

Die Partikel *bo* wird bis auf einige Ausnahmen mit dem vorhergehenden Wort zusammengeschrieben.

In Verbindung mit den Pronomen *što*, *tko*, *koji, kako*, *gdje, ondje* und dem Adverb bzw. Konjunktion *kad(a)* wird oft die Partikel *no* gebraucht:

> sctono (386), xto^{no} (118), xtono (2*33, 35, 36, 37, 38, 48, 54, 60, 61, 2*64, usw.), tkoino (129), tkono (111, 138, 156, 165, 176, 183, 248, 249, usw.), koino (63, 71, 72, 81, 3*85, 92, 103, 109, 118, 121, 122, 124, 126, 2*129, 4*135, 137, usw.), koi^{no} (265), koiegano (79, 127, 183, 226, 227, 294, 409), choiano (26, 50), koga^{no} (133), koiemno (381), koiemuno (145), koiuno (112, 128, 176, 181, 242, 256, 273, 279, usw.), koiemno (325, 346, 362), koieno (3*62, 67, 118, 127, 2*151, 152, 188, 210, 219, usw.), koiehno (409)
>
> chachono (21, 2*22, 2*23, 27, 3*28, 2*29, 2*30, 2*31, 32, 2*33, 2*36, 2*37, 2*38, 2*40, 2*41), kakono (2*62, 63, 3*64, 66, 68, 5*71, 2*72, 3*73, 3*75, 2*76, 77, 3*79, 80, 81, 82, 2*83, 85, 86, usw.), kako^{no} (83), kono (190, 247, 290) (= kano), gdieno (23, 34, 46, 49, 5*68, 74, 107, 111, 116, 133, 134, usw.), ondieno (123), kadano (64, 73, 76, 81, 2*106, 3*109, 117, 2*129, 148, usw.), kadno (117)

Die Partikel *vo* kommt sehr selten vor und wird in der Regel in Verbindung mit *što* (176, 178, 337, 339, 343, 349, 352, 361, usw.) und *koji* (273, 303, 324, 345, 358, 362, 365, 366, 378, usw.) gebraucht. Vgl. auch folgende Beispiele:

> ne naide uas spechie sctouo gouorim uam (394), sctouo gouorim uam (394), Zascto^{uo} ouai postauiusce (156), uzdauaimo gospodinu ^{uo} bogu naxe^{mu} (211), od ouezieh musceu koiuo su s nami sabrani (315), ako uzcinite koiauo iaa zapouiedam (380), koiehuo (331), usw.

Die Partikel *ka* wird nur in Verbindung mit dem Adverb *van* verwendet: *uanka* (79, 81, 2*130, 149, 159, 172, 3*182, 183).

Das alte Adverb *jur(e)* (*<(j)uže*) wird in der Regel durch die Silbe/Partikel *ve* erweitert und kommt meistens in der Form *iurue*, seltener *iure*, *iureue*, *iur* und einmal in *iuruei* vor.

Die Partikel *li* weist keine Besonderheiten auf.[101]

4.3 Vokale und Semivokale

Im Vokalismus der *Naredba* liegen nur wenige Besonderheiten vor. Die meisten hängen mit dem Reflex des alten Phonems Jat zusammen.

4.3.1 Kontraktionen und Reduktionen

Kojega > koga, mojega > moga. Neben den regelmäßig verwendeten vollen Pronominalformen *mojega, tvojega* und *kojega* erscheinen relativ selten ihre kontrahierten Kurzformen: *moga* (100, 124, 137, 3*143, 163), *tvoga* (23, 25, 40, 2*44, 46, 47, 52, 65, 78, 84, 2*101, 103, 117, 132, 3*143, 2*144, 162, 169, 197, usw.) und *koga* (78, 92, 101, 124, 138, 149, 151, 172, 174, 2*181, 184, 2*188, 224, usw.). Die Kurzform *svoga* kommt nur wenige Male vor: 34, 45, 91, 92, 100, 140, 200, 3*215.

Die Formen ohne *-a* im Auslaut **moieg/mog*, *tuoieg/tuog* und *suoieg/suog* werden nicht verwendet. Nur in einem Beispiel findet man *koieg* anstatt *koiega*: *u koieg ga* (180), wobei es sich wahrscheinlich um einen Schreibfehler handelt.

Tvojemu > tvomu, svojemu > svomu. Die kontrahierten Formen *tvomu* und *svomu* (Dativ/Lokativ Singular maskulin und neutral) kommen nur hin und wieder vor: *tuomu* (2*20, 2*21, 24, 76, 2*93, 2*109), *suomu* (36, 45, 51, 80, 83, 100, 110, 163, 192, 2*266, 371). Das Endungsvokal *-u* wird nie reduziert, ebenso nicht in den nicht kontrahierten Formen *tvojemu* und *svojemu*. Als Ausnahme fällt lediglich folgendes Beispiel auf, das zweimal vorkommt: *gospodinu nascemu iezusu hristosu sinu tuoiem* (127, 410).

Mojemu > momu. Es wird nur *mojemu* verwendet. Die Form *momu* (230) kommt einmal vor, wird aber nachträglich durch die Hinzufügung von „ie“ zu *mo^{ie}mu* korrigiert. Solche (seltenen) Ergänzungen mit nachgetragenen Zeichen „ie“ erscheinen auch bei den oben besprochenen Formen *kojega, mojega,* usw. Die Kurzformen *mom* und *mojem* werden nicht verwendet.

Die Kontraktionen in den Possessiva *moja>ma*, *tvoja>tva* sind nicht belegt.

Das Relativpronomen *ki* anstatt *koji* ist selten: *ki* (262), *chij* (46), *kij* (223, 2*247, 248, 262, 315, 403), *kaa* (107, 247).[102]

[101] Sie wird nicht nur als Fragepartikel verwendet, vgl. *u kuchi oza moiega obigluiu kruhoua a ia li oudie gladom umirem* (104).

Ne imam > *nemam*. Das verneinte Präsens des Verbs *imati* kontrahiert nie zu *nemam, nemaš,* usw., vgl. z. B. *ne imam* (85, 93, 2*110, 117, 138), usw.

Nije > *ni*. Das verneinte Präsens von *biti* in der 3. Person Singular kontrahiert nur ausnahmsweise zu *ni*: *Pace ouo ni jrud* (173).

Das *i* in der Infinitivendung -*ti* wird einige Male zu -*t* gekürzt:

> bit (2*37, 111, 137), dat (410), gouorit (207, 210), imat (20, 2*63), obslusceuat (318), poslat (248), pozidat (158), priloxit (179), priparlit (71), radouat (109), rodit (187), scharscit (55), skarscit (399), skarxit (70), ucinijt (83), usdat (137), usw.

Die Elision von /i/ in der Zahl *čet(i)r(i)* ist nicht belegt: *cetiri* (2*42, 45, 118, 123, 134, 154, 183, usw.). Die jüngere Alternante *četer* ist ebenfalls nicht belegt.

Der Vokalausfall vor der Infinitivendung wie in *uprosti* (153) kommt nur ausnahmsweise vor.

Bei der Bildung der Imperative kommt es selten zum Schwund von -*i*: *bud' uesela bud' raskoxna* (261), *hual'* (261), *napun'* (249), *prikax'* (188), *oper'* (249), *ozdrau'* (249). Selten ist /i/ davon im Inlaut der Imperativendung der 1. und 2. Person Plural betroffen: *hodmo* (179), *rezte* (22), *ustante se* (157), usw.

In den Imperativformen der 2. Person Plural *viđte* und *jeđte* liegt keine Reduktion von /i/ vor, da diese mit den Stämmen *viđ* und *jeđ* und der Endung -*te* gebildet werden. Vgl. die Imperativformen in der 2. Person Singular *uich* (92, 99, 233, 261, 309, 318, usw.) und *iech* (81, 261). Vgl. mehr dazu auf S. 219ff.

Die Endung -*ao* in den Substantiven und den Partizipien kontrahiert nie zu -*o*:

> diauao (3*76, 176, 263), dosciao (306, 324, 383), dozu^{a}ao (230), imao (262, 264, 373, 397, 2*399), kuscao (386, 387), kusciao (386, 387), misao (193), mucao (64), nasciao (306, 383), pakao (98, 197, 383, 391), pecao (386), podobao (386), pogibao (2*104, 105), poscao (393), pripouiedao (224, 230), sascao (373), sieiao (397), smanscao (339, 363), spouiedao (391), uladao (2*216), usliscao (276), usluscao (58), uzasciao (373, 410), usw.

Dasselbe gilt auch für die Gruppe -*eo*.

Anstelle der Endung -*ao* des Partizips Präteritum Aktiv II findet man einige Male nur -*a*:

> obradoua' se ie sion (54), pripassa' se ie (45), Kuxa' ie bog abrama (195), dostoia' se ie biti dionik (209), dieloua' ie (307), pozna' me si (346), dozua' ie mene (333), nasliedoua' ie gnegaa (365), Doscia' bo sam (383), i poda' | ie nam zemglu (256), ufa' se sam (365, 380)

REŠETAR (1898: 152) stellt solche Schreibungen auch bei N. RANJINA fest und meint, dass es sich um nachlässige Schreibweisen, d. h. um Schreibfehler handele.

---

[102] Das Pronomen *ki* entstand nicht durch die Kontraktion von *koji*, sondern durch eine andere lautliche Entwicklung. Die Kurzform ist für das Čakavische typisch, kommt aber auch in den westlichen štokavischen Mundarten vor.

In Dubrovnik kontrahiert *-ao* nämlich erst ab dem 17. Jahrhundert, nicht aber zu *-a*, sondern zu *-o*. Dennoch, in čakavischen Mundarten Mitteldalmatiens war bereits im 16. Jahrhundert die Kontraktion zu *-a* geläufig. Daher kann nicht ganz ausgeschlossen werden, dass Spuren davon bei RANJINA und in der *Naredba* anzutreffen sind.

Es wird immer das kontrahierte Partizip Präsens *steći* und nie *stojeći/stajaći* verwendet: *stechi* (210), *stechij* (39), *stechieh* (166, 218), *stechiem* (166) (vgl. im Einklang damit REŠETAR 1933a: 187, SCHÜTZ 1963: 101, MALIĆ 1997: 497). Als analogisches Vorbild bei der Bildung dieser Wortform konnte das Partizip *spećі* (*spechie*: 2*157, 165, 172, 394) gedient haben, das von *spati* abgeleitet ist (*spati*>*spećі*; *stojati*>*stati*> *steći*).

Im Verb *ispověděti* und dem Deverbativ *ispovědanje* kommt es gelegentlich zur Reduktion des ersten /i/: *spouiedanie* (405), *spouiedam se* (315), *spouiedamo se* (258, 404, 405), usw.

Die Formen des Verbs *silaziti* kommen nur ohne /i/ nach /s/ vor: *slazij* (197), *slazee* (266), *slazasce* (273), *slazechi* (316).

Die unbetonte Form des Hilfswerb *biti* in der zweiten Person Singular (*si*) wird ausnahmsweise mit „s“ wiedergegeben: *prije negoli s' kalex otro* (221), *Proroke s' tij nadahnuo* (247), *postauio s' gospodine* (320).

Ausnahmsweise wird *o* in *nego* reduziert: *neg* (81, 119, 122, 127, 184, 232, 261).

Zu den Kontraktionen wie in *do osmine*> *dosmine* vgl. hier S. 80.

Der Name *augustin* (4*216) erscheint auch mit der Kontraktion im Anlaut: *agustin* (216). Einmal fügt der Schreiber das Zeichen „u“ nachträglich hinzu: *a^{u}gustin* (216). MALIĆ (1997: 498) weist auf die Möglichkeit hin, dass die Namensform *agustin* nicht durch die vokalische Kontraktion entstand, sondern durch den Schwund des Lautes /v/ nach der Alternation des Diphtonges /au/ zu /av/.

Parallel zu *udariti* (28, 157, 165, 179), *udarimo* (147, 172), *udarij* (158, 166, 172) kommt auch die typische Dubrovniker Verbform *udriti* vor: *udri* (221), *udrio* (158, 173), *udrena* (379) (vgl. REŠETAR 1933a: 188).

In den Demonstrativpronomen wird ausnahmsweise der Vokal /o/ im Anlaut reduziert: *uoi koino* (254), *uoi korr. zu ouai* (*ouai samo da se rece*) (155), *u nomui* (253), *U noi urieme* (281), *U nei dnij* (124, 143, 251). Diese Reduktion ist im Štokavischen selten und für čakavische Mundarten typisch, vgl. MOGUŠ 2002: *ovo, oni; ni* anstatt *oni*, *vo* anstatt *ovo*.

4.3.2 Diverses

Die Partikel *eto* kommt ausschließlich in der Dubrovniker Form *oto* vor (2*22, 85, 117, 121, 134, 2*136, 2*148, 161, 181, 285, 290, usw.). Die Partikel *evo* wird ebenfalls nur mit /o/ im Anlaut verwendet: *ouo* (21, 22, 24, 25, 26, usw.). Näheres zum Konsonantismus und Vokalismus in den Partikeln s. auf S. 108ff.

Die Phonemgruppen *-sk* und *-pt* im Auslaut von Fremdwörtern werden meistens durch das sekundäre /a/ erweitert: *egipat* (28, 43, 187), *iegipat* (43), *damasciak* (306, 337), *damasck* (306). Die Gruppe *-nt* ist davon nicht betroffen, vgl. *gigant* (31). Das lateinische Wort *versus* wird immer als *veras*, nie als *vers* übersetzt.

Bei der Schreibweise *mudarz* ist nicht klar, ob darin das Zeichen „a“ das Bestandteil des Graphems „ar“ ist oder ob es das Phonem /a/ wiedergibt. Wahrscheinlich handelt es sich um die für das Čakavische typische Wortform *mudarc* (vgl. GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 50):

> mudarz (2*279), mudarza (2*308, 316, 350), mudarzaa (165, 394), mudarze (39), mudarzem (408), mudarzi (158, 160, 164, 167, 170, usw.), mudarzi (390), mudarzi (94), mudarziem (96)

In der Edition wird die Schreibweise *mudarza* auf den S. 297 und 299 der *Naredba* je einmal als *mudrca*, ansonsten aber immer mit /a/ transkribiert: *mudarca* (147, 266, 297, 2*308, 316, usw.), vgl. in der Edition auch *mudarc* für *mudarz* (2*279, 281).

Neben der regelmäßig verwendeten Wortform *antifona* erscheinen ausnahmsweise auch andere Varianten mit vokalischen und konsonantischen Veränderungen: *antofona* (65, 153, 178), *antifuna* (154), *Atifonu* (310), *Atifuna* (153).

Die Dubletten *greb*, *resti* und *vrebac* anstatt *grob*, *rasti* und *vrabac* kommen in der *Naredba* nicht vor, vgl. *grob* (205, 223), *groba* (148, 226), *rasti* (256, 300, 391, 396, 397), *urabaz* (42, 107, 303, 387) (vgl. dazu JURIŠIĆ 1944: 49).

Die heutigen Wörter *rob* und *robińa* haben sowohl den Stamm *rob* als auch *rab*: *robigna* (158, 159, 181), *robignin* (122), *robigniza* (110), *robom* (404), *rabigna* (166, 218, 266, 318, 410), *rabom* (233, 244, 266, 278, 338, 344, 345, 348, usw.). Für die Wörter *robļe* und *robovati* liegen keine Dubletten mit /a/ vor: *robie* (151, 181, 191), *robouati* (319, 322, 329, 342, 292).

Das Wort *što* alterniert nur einmal zu *šta* als Relativpronomen im Genitiv: *ne imam xta* (110). In den komponierten Formen erscheint *-šta* nur einige Male: *niscta* (318, 377), *nixta* (210), *nixtar* (158), *nixtare* (44, 127, 138, 158, 167, 2*173, 2*188), *ixtare* (130, 255). Die Entsprechungen mit /o/ überwiegen eindeutig. Das gilt für alle Zusammensetzungen mit *što*:

nixto (120, 159), nixtor (32, 2*63, 66, 166, 179, 194, 249), nisctor (301, 305), nixto-re (2*173), nixtore (23, 37, 44, 45, 50, 64, 93, 120, 138, 147, 148, 159, 160, 166, 167, 171, 180, 2*188, 190, 200, 253, 259, 2*263, 265), nisctore (23, 137, 276, 285, 309, 324, 345)

ixtore (83, 110, 140, 142, 180, 181, 2*200), isctore (362), iaxto (201), niescto (325, 346, 364), niexto (96, 145, 149), sctogodi (276, 292, 390), sctogodiere (337), sctogodier (324), sctogodire (302), auch xtono (2*33, 35, 36, 37, 38, 2*43, 48, usw.), xtoue (119), xtouo (176, 178, 230, 2*235)

In *toplina* alterniert *o* nie zu *e* (**teplina*), vgl. *toplina* (119, 136), *toplinee* (199), *toplinu* (59) (vgl. GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 68).

Die Alternation *o>e* in den Demonstrativpronomen, die für die Dubrovniker Texte ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts typisch ist, ist in der *Naredba* nur ausnahmsweise anzutreffen: *te*ga*[103] (256), *ouegai* (270). Vgl. die Variante *ouogai* auf folgenden Seiten: 23, 36, 39, 40, 41, 57, 67, 68, 71, 74, 85, usw.

Im Genitiv Singular der pronominal-adjektivischen Deklination erscheint unter dem Einfluss der kirchenslavischen Textüberlieferung mehrmals /a/ anstatt /o/: *iednaga* (53, 67, 163, 168, 173, 191, 2*209, 218, 228, 258, 262, usw.), *suetaga* (47, 315).

Als Stammerweiterung im Plural wird bei den palatalen Stämmen das Suffix *-ev-* verwendet, vgl. *nepriategleuaa* (364, 404), *nepriategleua* (138, 144, 146, 147, 383), *nepriategleu* (286). Das Suffix *-ov-* ist dabei nur ausnahmsweise (einmal?) anzutreffen: *nepriateglouaa* (382).

Das Possessivadjektiv von *gospodar* wird in der Regel mit dem Suffix *-ov-* gebildet: *gospodarou* (106), *gospodaroua* (83), *gospodarouaa* (76). Durch den Einfluss des alten palatalen Phonems /r/ wird ausnahmsweise auch das Suffix *-er-* verwendet: *gospodareui* (160) (JURIŠIĆ: 1944: 49).

Die Kollektivzahlwörter enden auf *-ero*, nicht auf *-oro,* vgl. die Komposita mit *sedmero-* (303, 329, 348, 372, 386) und *cetuero-* (24, 26, 27, 32, 80, 2*135, 278, 403).

Anstatt der Wortform *palača* (ital. *palazzo*) kennt die *Naredba* nur die Entsprechung *polača*: *polaca* (190, 403), *polacah* (145).

Regelmäßig wird die Wortform *koruna* (2*349, 362, 394, usw.) gebraucht. Die heute übliche Entsprechung *kruna* kommt nur ausnahmsweise vor: *kruna* (409), *krunu* (290, 301, 312, 385).

Der Name *Anton* hat zwei Formen: *antun* (8*301) und *Antonio* (301). Ein Hybrid dazu oder eine Fehlschreibung ist *Antuon* (301). Vgl. auch *kosme i damiana (115), kusme i damiana* (114).

[103] In der Edition als *ga* transkribiert.

Obwohl das Verb *udariti* im Stamm immer /a/ aufweist *udariti* (28, 157, 165, 179) (vgl. REŠETAR 1933a: 186), wird in den nominalen Wortformen im Stamm immer /o/ verwendet: *udoraz* (169), *udorze* (389). Zum Dubrovniker Verb *udriti* vgl. S. 112.

Parallel zum Nomen *prikazalište* (*prikasalixte* (62, 64, 67, 68, 70, 72, 76, 78, 79, 82, 83, usw.) wird seltener die Variante *prikazilište* verwendet: *prikazilixte* (210, 263), *prikaziliscte* (317, 335, 339, 358, 363), *prikazilixtmi* (224), *prikazilixtam* (265), *prikazi*^{li}*xta (*271), *prikaziliscta* (405).

Im Adverb bzw. in der Präpositionalfügung *odzgor* ist ausnahmsweise die Alternation /o/>/a/ anzutreffen: *odzgar* (2*402). Vgl. die ältere Entsprechung *odzgor* (249), *od zgora* (150, 183, 2*186, 236).

Dieselbe Alternation erscheint selten auch in *zdol*: *zdala* (3*213, 258), vgl. dagegen *od sdola* (92, 393), *od zdola* (193, 379).

Die neueren Formen *odanle, odavle, otkle, otle* anstatt *odonle, odovle, otkole, otole* kommen nicht vor:

> A oni mu odredisce tridesti dinara srebarnieh: I odonle iskaxe nacin da bi ga isdao (156), Od-oule naprieda da se gouori (213), otole (189), ouo ue su trij godiscta odkole dohodim (284), zeloua menie niesi dao: a oua odkole ie uliezla nie pristala zeliuaiuchi noge moie (145)

Neben der regelmäßig verwendeten Form *pokole* (64, 104, 3*120, 124, 129, 130, 135, 142, 150, 153, usw.) kommt vereinzelt auch *pokle* vor: *I ucigneno bij da pokle cu pozdrauglenie* (339), *Maria dake pokle dochie* (134), *Koie kako* ^{pokle} *donese poblagouaa* (102).

Das Adverb und die Konjunktion *pak* wird in der Regel mit dem sekundären /e/ (*pake*) im Auslaut verwendet: 62, 66, 69, 80, 100, 133, 140, 151, 154, 173, 176, 2*186, usw. Ein paarmal kommt anstatt *pake* die Form *paka* vor: *paka desnom sebe slamenui* (221), *tere chie paka dochi* (146), *Okadi libro paka rezi* (208), *paka rezi* (207), *Paka slauno slamenui pope sebe* (207), *Paka suechier gouori Dan prisueti* (211). Nur ausnahmsweise (dreimal) ist die jüngste (heutige) Variante *pak* anzutreffen: *pak rezi* (65), *pak otuori oci suoie* (132), *pak razklopi ruke* (219).

Das Adverb *opet* wird in der Regel mit /a/ im Auslaut verwendet: *opeta* (20, 2*76, 79, 81, 103, 121, 133, 135, 137, 139, 147, 148, 3*157, 158, 159, usw.). Die jüngere Variante ohne /a/ (*opet*) ist erheblich seltener (21, 126, 146, 178, 179, 205, 208, 219).

Das Verb *slušati* und seine Derivate werden mehrmals mit /i/ im Stamm gebildet. Das ist eine weitere phonologische Besonderheit, die für das Čakavische und die von ihm beeinflussten weštokavischen Mundarten typisch ist:

> slisca~~e~~ (318), slisci (347, 401), slisciaa (410), slisciaiu (412), slixaiuchi (196), slixalaz (2*237), slixaozi (237), slixaxe (49), slixi (230), slixia (22, 25), usw.

Die typisch štokavischen Entsprechungen mit /u/ sind häufiger anzutreffen:

> slusai [= slušaj] (402), sluscai (2*400, 410), sluscanie (405), slusciaa (363, 367), slusciahu (306), slusciai (318), slusciaiu (306), slusciaiuu (413), sluxai (62), sluxaite (90, 116), sluxaiu (143), sluxaiuchie (253), sluxaiuu (107), sluxali (263), usw.

Vereinzelt werden auch andere Verbformen mit vokalischen Besonderheiten verwendet, die für das Čakavische typisch sind, vgl. *nadascla* (402) anstatt *nadišla* oder *upaziti* (390) anstatt *opaziti* (vgl. GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 50, 69).

Zweimal wird das Reflexivpronomen *se* als *sa* festgehalten: *Neka sa ne odklonee usta* (207), *I na suetkouinu suete marie od sniega da sa rece* (215)[104]. Bei der Schreibung *sa* anstatt *se* kann es sich um einen Čakavismus (DANIČIĆ 1874: 217) oder um einen Schreibfehler handeln (vgl. die Fehlschreibung *nia̲koi* (344) anstatt *nie̲koi*). Ungeachtet dessen gibt es keinen Grund dafür, die Schreibung *rasparxa̲nie* (140) als „raspršenje“ zu transkribieren, vgl. GRACIOTTI 1978: 113, 1989: 20.

Einige Male wird das zweite Vokalgraphem „o“ in *popov-* ausgelassen: *popue* 392, *popustuo* (2*391), *popustua* (300, 319), *poglauize popuskoga* (158), *poglauiza popusczieh* (306).

Das urslavische Phonem /ę/ reflektiert hinter den Palatalen /j/, /č/ und /ž/ zu /e/. In den Kontinuanten des athematischen Verbs **jęti* bzw. in ihren präfigierten Formen kommt wie auch in anderen älteren Dubrovniker Schriften der čakavische Reflex /a/ vor: *obuiala* (265), *obuiaiuu* (149).

Im Instrumental Singular enden einige Nomen mit dem sekundären Vokal *e*. Vgl. folgende:

> ucinio iednome (392), zaodie ga gospodin korunome slaunome (380), s hristome (268), Ako d^{u}uhom sciuuiemo duhome i hodimo (275), tere see cugiahu da xenome besiegixe (117), mastiu zarglenome (179), sciuuiemo duhome (275), se peru riekome (188), sluxbome (190), milostiugnome (205), milostiu^{g}nome (205), usw.

Parallele Formen ohne *-e* überwiegen eindeutig.

Relativ häufig ist das sekundäre *e* nur im Auslaut der Personalpronomen anzutreffen. Im Instrumental von *ja*, *on* und *ona* sind die jüngeren Varianten mit *e* sogar häufiger als die älteren ohne *e*: *gnime* 66% - *gnim* 34%, *gnome* 61% - *gnom* 39%, *mnome* 83% - *mnom* 17%. Ein anderes Verhältnis liegt bei *tobom* und *sobom* vor: *tobome* (37%) - *tobom* (73%), *sobome* (44%) - *sobom* (56%).

Unter den Possessiva habe ich nur einen Beleg mit dem sekundären *-e* verzeichnet: *tuoiome glubauiu* (369).

---

[104] Hierbei handelt es sich um eine tridentinische Rubrik, vgl. S 289ff.

4.3.3 /ъ/

Neben den Wortformen *tma, dļina* und *cka* werden keine Varianten mit dem vokalisierten Halbvokal[105] im Stamm verwendet, vgl. *gouorijm u tmah* (383), *dglina* (193), *dglinu* (301), *dglinom* (74), *zkom* (177).

Es wird nur die Wortform *mnoštvo* gebraucht, nie *množa(n)stvo* mit dem vokalisierten Halbvokal nach /ž/, vgl. *uele-mnosctua* (404), *uele-mnoxstua* (258), *uele-mnoxtua* (46), *uele-mosctua* (312, 407), *uele-mosctuo* (282, 2*369), *uele-mosctuu* (365), *uele-moxstua* (189), *uele-moxtua* (77, 161). Im Gegensatz dazu kommt die Form *proroštvo* nicht vor, sondern nur *proroča(n)stvo*: *prorociastuo* (24), *prorocastuo* (128, 256, 283). Die jüngere Variante mit dem analogischen /n/ (*proročan<u>n</u>stvo*) ist gebräuchlicher (53, 63, 2*179, 180, 2*191, 193, 2*195, 196, usw.) als die ältere ohne /n/. Folgende Wortformen ohne dieses analogische /n/ sind nur ausnahmsweise anzutreffen: *apostolicasziemi* (337), *boxastuenij* (255), *clouiecasziemi* (363) und *suxiastuo* (24).

Die adjektivischen Formen von *zli* mit dem vokalisierten Halbvokal kommen selten vor: *zaliem* (261), *stabar zalij* (268) vor. Diese Vokalisierung ist im Čakavischen üblich. Vgl. dagegen die in der *Naredba* regelmäßig verwendete Form ohne /a/: *u dan zlij* (260), usw.

Zur Vokalisierung in der adjektivischen Endung *-n-ъn* vgl. S. 260ff. und folgende Beispiele: *iere si istinan* (289), *spomenan budi* (132, 357, 383, 385), *spomenan biti* (180), *uspomenan budi* (274), *couiek besakonan* (78).[106]

Die auch heute übliche Adjektivform *prav<u>e</u>dan* (84, 175, 263, 312, usw.) wird in der *Naredba* regelmäßig verwendet (SCHÜTZ 1963: 94). Die čakavische Entsprechung *prav<u>a</u>dan* hat keine Belege (vgl. REŠETAR 1898: 101). Der „a"-Reflex des Semivokals ist wiederum in *od suakoga uasda bespraua<u>a</u>dia* (111) belegt, vgl. im Gegensatz dazu *besprau<u>e</u>dia* (59). Die Formen mit dem nicht vokalisierten Semivokal im Stamm kommen nur vereinzelt vor, *praudeno* (336), *praudeniemi* (153), *praudenoga* (378), *praudeno* (70) (heute *pravedni*).

Die jüngere Form *onadaai/ onadai* (122, 136, 267) ist gebräuchlicher als die ältere *ondai* (56).

---

[105] Unter der Vokalisierung der Halbvokale wird hier nicht nur die primäre, sondern auch die sekundäre Vokalisierung verstanden.

[106] Anstatt der heute üblichen Adjektivform *istin-it(o)* wird in der *Naredba* immer *istino* verwendet: *nie istino* (137), *istino augustin prosuietlie* (216), *o istino blaxena noch* (189, 191), *prauo istino dostoisc se* (56), *istino ie moie suiedocanstuo* (137), *nixto ie istino* (120), *da ie ouoi istino prorok* (123), *snam da ie istino suiedocanstuo* (2*41), *uskarsnuo hristos od martuieh istino* (223), usw. In anderen Werken wird hierbei /n/ (<*nъn*) oft verdoppelt, was in der *Naredba* nicht geschieht.

Die Präposition sъ

Der Semivokal in der (alten) Präposition *sъ* wird vor *mnom(e)* regelmäßig zu /a/ vokalisiert: *sa mnome* (60, 121, 264, 190, 308, 290, 264). Vor den Wörtern, die mit /s/ oder /z/ anfangen, findet man sowohl die Schreibung „s" als auch „sa": *sa suiem* (191, 211, 212, 213, 214, 215), *sa zemglom* (193), *s zeleniemi* (194), *s sarafini* (216), *s zakletuom* (159), *s zemgle(e)* (126, 194), auch *s xuciu* (188) (= *s žučju*). Vor /a/ wird nur hin und wieder „sa" geschrieben: *sa abramom i s iachobom* (55), *sa angeli i s arhagneli* (211, 213), vgl. im Gegensatz dazu *s anchieli* (381, 382), *s angeli i s arhangeli* (212, 214, 215). Ansonsten erscheint „sa" nur vereinzelt, vgl. *sa bogoumi* (114), *sa bratiom* (110), *sa broieniem* (142). Es ist zu beachten, dass vor den Wörtern mit /s/ im Anlaut die Präposition *s* sehr oft nicht geschrieben wird. In den zusammengeschriebenen Einheiten wird an der Wortgrenze das Zeichen „s" bei der Wiedergabe von *-s s-* auch ansonsten oft nicht verdoppelt. Zur Auslassung bzw. zur Nichtschreibung der Präposition *s* kommt es gelegentlich auch vor anderen Sibilanten, vor allem vor /z/.

Vor /o/ und /u/ fügt der Schreiber der Präposition *s* gelegentlich das Zeichen „o" bzw. „u" hinzu:

> so ocitnizi i z griescnizi (365), so obrasom (64, 181), s obuchiom i so odiechiom (202) so onesiem (122), so oniesiemi (167), so onieziemi (197), so ouisiem (50), so onom (220), so onomsi (263), so ostaliemi (208), so ostijom/ostiom (2*209, 220), so ozem (2*208, 209), so ouogai suieta (176)
>
> su ulomkom (221), su ucenizi (123, 147, 156, 170, 177, 306)

Im Gegensatz zu *su učenici* kommt *s učenici* nur selten vor (2*181).[107]

sъ als Präfix

Bei der Einbindung von *sъ* als Präfix wird der Semivokal ъ nicht regelmäßig vokalisiert:

> sabiraite (68), sabirati (55, 394), sabroio (381), sabroieni (322) - sberemo (179), sberite (58), sbira (106), zbiraiuu (197), sbiraiuchi (62)
>
> sabiuai (132) - zbiati (390)
>
> sablgludaiuu (363), sabludgnu (113), sablusti (101) - s^{z}bludax (86)
>
> saboru (180, 199) - sbor (67), sboru (379)
>
> sahraniti (177) - shranite (100)
>
> sadarsce (285), sadarscij/sadarsci (311, 407), sadarscijsc (404) - sdarxitegl (40)
>
> sadieglenie (123), sadiegleniu (291) - sdielenie (135), sdieluiuchi (214), sdiegluiuchi (211, 212, 214, 218), usw.

[107] Einmal wird auch die Präposition *na* vor /o/ als „no" geschrieben: *no osminu* (47). Dabei kann es sich um einen Schreib- oder Kopierfehler handeln.

Die zeitgenössische semantische Differenzierung ist bei den Wörtern mit dem vokalisierten und nicht vokalisierten Semivokal nicht immer gegeben, z. B. bei den Verben *stvoriti* (*erschaffen*) und *zatvoriti* (*schließen*). In der Bedeutung *erschaffen* findet man daher auch die Variante mit dem vokalisierten Semivokal: *U pocetak satuorij bog nebo i zzemglu* (191), *satuorio clouieka* (193), *satuorio gniega* (29) (= *erschaffen*), vgl. dagegen *satuorih urata* (= *schließen*) (110, 120, 131).

kъ

Bis auf wenige Ausnahmen wird die Präposition *k* (<*kъ*) vor /*k*/ und /g/ mit den Zeichen „ka“ festgehalten:

> ka karstu (409), ka kchierem (193), ka kostem (198), ka korintianom (260), ka koru (186), ka kragleuom (387), ka kraglu (141), ka grobnizi (134, 223, 232), ka galatom (369), ka gospodinu (94, 95, 100, 105, 116, 131, 133, 134, 200, usw.)
>
> k grobnizi (2*232), k kraglu (400)

Vor allen anderen Konsonanten wird die Präposition *k* in der Regel nicht durch ein Vokalgraphem erweitert: *k blagomu* (148, 167), *k darouom* (142), *k dielom* (175, 390), *k dieuoizi* (318, 410), *k duhu* (198), usw.

Vor den Vokalgraphemen wird die Präposition *k* oft als „ka“ geschrieben: *ka antunu* (301), *ka oltaru* (2*206), *ka onomui* (140), *ka odʹzu* (176), *cha efesom* (44), *ka eliseu* (131), *ka efezom* (275), *ka irudu* (173), *ka uzrastu* (275), *ka ucenikom* (172, 2*157), usw.

Ähnlich wie bei der Präposition *s* wird an die Präposition *k* gelegentlich auch ein anderes Vokalgraphem angefügt, wenn mit diesem das nächste Wort beginnt. Relativ häufig geschieht das nur vor /o/: *cho otaru* (20), *ko oltaru* (118, 122, 3*188, 206, 276, 280), *ko onoizi* (264), *ko ozu* (104, 104), *ko otzu* (230, 236, 2*237), *chi iuanu* (23), *ku utrobam* (222). Im folgenden Satzteil werden sowohl *ko* als auch *ka* vor /o/ verwendet: *ko otzu moiemu: i ka otzu uaxemu* (230). Es ist unklar, ob die Schreibungen *ko, ki, ku* (= *k*) und *so, su* (= *s*) nur orthographische Gepflogenheiten widerspiegeln. Sie sind jedenfalls bereits in den ältesten čakavischen Prosawerken anzutreffen und konnten daraus in das Dubrovniker Schrifttum übernommen werden (vgl. MALIĆ 1997: 490).

nadъ, prědъ, podъ, odъ

Der Halbvokal in den angeführten Präpositionen wird nur selten vokalisiert. Hauptsächlich geschieht das vor Konsonantengruppen:

> nada dnem i nochiu (192), nada mnom(e) (68, 143, 163, 174), nada mnome (272), nada mnozieh (337), nada sua (57), nada sue (276), nada suiemi (229), poda mnome (70), prida me (193), prida mnome (196), naprieda/prieda (211, 213), oda suieh (67,

113, 147, 347, 365), oda suuda (119, 325), oda sna (134), oda sla (182), oda sirie (107), usw. [108]

4.3.4 /ě/

Im vorliegenden Kapitel werden die Jat-Reflexe in der *Naredba* untersucht und mit den Jat-Reflexen in der Bibelübersetzung von BARTOL KAŠIĆ verglichen. Es werden hauptsächlich jene Jat-Reflexe behandelt, die in gleichen Wortformen in verschiedenen Mundarten /i/, /e/ oder /(i)je/ ergeben (vgl. u. a. BROZOVIĆ 1978). Die Beispiele aus KAŠIĆ werden mit der Abkürzung der Bibelverse belegt und so zitiert, wie sie in der Edition seiner Bibel transkribiert sind.[109]

Die Wörter, die in den štokavischen und čakavischen Mundarten den ikavischen, ekavischen oder (i)jekavischen Jat-Reflex aufweisen können, sind in der *Naredba* in der Regel <u>(i)jekavisch</u>:

besieda (45, 82, 2*120, 140, 147, 270, 367, 373), besiechienie (201, 240), besiechiaxe (225, 245, usw.), besiedio (25, 78, 94, 126, 137, usw.), biele (89, 118,, 213, 222, usw.), bieli (128), bielieh (240, 241), bieliemi (375), bielo-danno (143, 147), bielochia (351), usw., pribiesciliscte (58), pribiescisćte (283, 289), pribiexixta (63), pribiexixte (63, 262, 265), biexee (250), odbiegnuu (166, 271), odbiegnee (234), odbiegoxe (158, 166), pobiegnu (62), pobiegnee (234), pobiegnite (407), pobiega (292), bieximo (196), usw., biliegui (2*208, 218, 3*219), zuiet (26, 301, 339), zuiete (379), zuietie (275, 355), zuietiem (154, 187), ziegia (59, 66, 68, 92, 105), ziech (322), ziechia (144, 2*169, 170, 346, 382, 2*387, 397, 407, usw.), ziele (301), zieli (301), zielochiu (195, 339, 363), szieniti (198, 242, 405), szienite (251, 352), szienismo (2*169), prozieniti (78), prozienite (275, 333), prozieniuxe (235), prozienixe (159), prozienio (179), prozienili (155), prozieniuxi (84), dielo (29, 2*126, 152, 156, 164, 187, 195, 2*240, 241, 246, 256, usw.), oddielixe (150), diele (183, 189), dieli (124), dielam (197), dieliuxi (241), dielimo (179), dielouanie (54, 2*177, 2*205, 213, 2*214, 2*218, 232, 246, 269, usw.), dietaz (123), dietigiak (3*70), die^{t}ciza (153, 155), dietcize (232), dietcizom (154), diete (36, 37, 48, 124, 2*131, 132, 133, 2*195, usw.), dieuoika (2*290, 400), dieuoiciza (108), dieuoicizu (107), dieustuo (211, 213, 216), gniesdo (107), choliena (24, 27, 3*28, 29, 39, 45, 66), koliena (66, 2*80, 2*86, 2*87, 88, 89, 123, 127, 128, 167, 2*169, 171, usw.), odiechia (169, 2*402), odiechami (199, 375, 402), odiechiom (202, 223, 371, 392, 394, 395), odiechiu (182), liecnijk (365, 366), liecite (284), liecisc (282), liecenia (44), liecharie (29), usw., lieni (53), liepa (379), liepo (355), liepieh (335), liepe (193), liepota (22, 2*82, 121, 308, 347, usw.), lietto (21), lieto (97, 293), lietinom (199, 244), lietinaa (2*256), lieuo (75, 77, 160, 167, 174, 196, 325, 346), miedenize (391), miedenizu (383), miedena (29), mieh (63), miera (50, 298, 350, 356), miesez (26, 99, 180, 199, 252, 255, 282, 292, 2*297, 305, usw.), miesto (55, 63, 87, 98, 108, 115, 117, 124, 137, 141, 147, 158, 2*160, usw.), neuiesta (67), neuiestu (383, 403), siedenie (223, 295, 298, 306, 315, 328, 339, 346, 359, 371, 373, 406), sliediti (38, 2*153, 179, 235, 241, usw.), sliedi (20, 23, 2*41, 42, 44, 69, usw.), sliedila (342), sliedechieh (59, 241), sliechiahu (150, 153, 294), sliechiasce (290), stiepan (2*39, 2*350), stiepana (2*38, 2*39, 3*40, 42, 44, 3*47, 2*349, 350), stiepanu (38), stiepane (203), stiepanom (39, 220), usw.

[108] Die Präpositionen *niz, bez* und *iz* kommen immer ohne /a/ im Auslaut vor.

[109] Bei Bedarf werden die Digraphe „lj“ und „nj“ zu „ļ“ und „ń“ geändert. Die Gruppen „l’j“ und „n’j“ werden dabei als „lj“ und „nj“ übernommen.

Die Anzahl der ikavischen Varianten ist gering. Vgl. folgende, auf die unten z. T. näher eingegangen wird:

> clouicanskij (165, 352), s ziliem uinom (188), dilouaniami (42), megiu-dilouanie (212), misto (150, 258), nedigle (258, 309), neuiscti (58), nicho (62), nikomure (75, 90, 272), nikoi (161), nikoiaa (172), pribixixte (142), pribixglixte (267), istiraxe (145, 2*178) istirasce (281), ponediglnik (91, 125), posidio (229), szinechi (230), sidieti (346), spouidieti (120), spouidio (23, 130), sime (62), suita (ne molim da ih uzmex od suita negoli da ih cuuax oda zla (242)), suito (204)[110], szignuiem (400), szinechi (230), zripali (54)[111], uiche (20, 5*30) (= vike), uichu (40) (= vîku), uicne (168), uixahu (174) (= vješahu), uitar (22), uiran (299), utixio (115), ulizoxe (228), grihota (95), kripost (253), kripostij (77), obrizanie (369)

Die Ikavismen kommen sporadisch auch in den Rubriken vor, vgl. z. B. *Ako bi oua suetkouina doscla u nedigle sedamdesete* (309).

Die alten Stämme *cěl* (>*cělov*), *těles*[112], *zěn* und *zlěd* haben in der *Naredba* immer den ekavischen Jat-Reflex. Die *Naredba* folgt damit zahlreichen anderen älteren kroatischen (štokavischen und čakavischen) Werken (vgl. REŠETAR 1898: 111). Das Jat im Verb *obećati* (<*oběćati*) und in seinen Derivaten reflektiert vom Beginn des kroatischen Schrifttums ekavisch:

> zelou (102, 177, 188, 205, 3*221), zeloua(a) (102, 104, 145, 158, 165), zelouania (186), zelouao (172), zelouati (158, 165), zelouom (172), zeluni (207, 218, 221), zeliuaiuchi (145), zeliuaiuu (177), zeliuaxe (145, 178), celiua (179), obechia (170), obegiali (83), obechiaiuchi (144), obechiainiam (26), telesaa/telesa (50, 73, 310, 379), telesan (212), telesnaa (313), telesnieh (95, 107, 257, 279, 283), telesno (71, 152), zenizu (270), senizu (83, 110), sled (29, 234), sleda (25), sledi (126), zled (318, 410), zledi (132, 180, 231, 232, usw.)

In KAŠIĆS Bibelübersetzung sind die angeführten Wörter ebenfalls immer ekavisch bis auf folgende drei (i)jekavische Ausnahmen: *zienicu* (Prv. 7,2), *Cielova* (Lc. 7,45), *tielesa* (Mt. 27,52).

Weitere Wortformen mit dem ekavischen Jat-Reflex sind in der *Naredba* sehr selten und in der Regel als nachlässige Schreibungen bzw. Schreibfehler aufzufassen. Vgl. folgende: *poluuernizi* (72), *pribexixte* (78), *bilegui* (218), *suetlochia* (306), *nekoia* (205).[113]

Das Phonem /e/ in den unten unterstrichenen Formen geht nicht auf das alte /ě/ zurück, sondern auf den Wortbildungsstamm *de* (vgl. ARJ *djeti, odeđa*):

> da se odechiu stidom i sramom (163), Plemenito i slauno da se odechiu (203), popoue tuoi gospodine odechiu sse praodom (46), ode^{e}himo (154), i pokropgl^{i}ena karu gnih

[110] Das Beispiel ist der durchgestrichenen Zeile entnommen, die in der Edition nicht wiedergegeben wird: *za taistuo* ^{suito} *tuoie: slobodi nas.*

[111] Vgl. *zriepati* (116, 117).

[112] Der Jat im Stamm *těl* reflektiert nur im alten *s*-Stamm ekavisch, ansonsten immer (i)jekavisch.

[113] In der Edition werden mehrmals Ergänzungen wie in *bes[j]eđahu* (411) vorgenommen, die sich aber nach der Überprüfung des Originals als unnötig erweisen. Für *bes[j]eđahu* (411) findet man z. B. im Original eindeutig *besiechiahu* und nicht *besechiahu* vor.

po haglinah moieh: i sue sam odechie moie izkaglao (169), A od odechiee cemu ste pomgliui (275), sebe uzduisciuchi na uzetie onui odechiu slauee (301)

Obwohl KAŠIĆS Bibelübersetzung mehrheitlich (i)jekavisch ist, enthält sie erheblich mehr Ikavismen als die *Naredba*. Zugleich sind bei KAŠIĆ mehrere ungewöhnliche (I)jekavisierungen des etymologischen /i/ oder /e/ anzutreffen, vgl. z. B. *jezieci* (Ps. 63,9) anstatt *jezic.* und mehr Beispiele auf S. 134. Diese Fehler sind infolge der Bemühung entstanden, die Sprache der Dubrovniker Schriftsteller nachzuahmen.

ěl>io

Vor dem Phonem /o/, das vom /l/ entstanden ist (/ěl/), alterniert Jat in der *Naredba* und bei KAŠIĆ zu /i/: *poscelio* (309, 356, 357), *skupio* (200, 226, 229), *smierio* (270), *smutio* (49, 62, 125, 173), *uidio* (52, 70, 2*99, 3*121, 130, 3*139, usw.), usw., *dionichom* (37), *dioniche* (44, 47, 52), *dionike* (105, 411), *dionik* (209), usw. Der Reflex /je/ (*-jeo*) kommt in dieser Position in der *Naredba* und bei KAŠIĆ nicht vor (vgl. REŠETAR 1933a: 167).

ěj

Vor dem Phonem /j/ erscheint in der *Naredba* oft der (i)jekavische Jat-Reflex, der typisch für die älteren Dubrovniker Werke ist:

nasmieiati (20, 21), cestieiuu (83), rasumieahu (64), rasumiei (82, 91, 99, 110, 118, 162, 201, 218, 219, 292), rasumieite (113), rasumieiuu/ rasumieiu (62, 200), rasumieiuchi (105), sieiao (397), sije^{i}u (275), smieiati (388, 402), xelieite (231)

Von den Zahlen *dva* und *obje* werden im Genitiv und Lokativ nur die (i)jekavischen Varianten (d. h. nie **dviju, *obiju*) verwendet:

duieiu (110, 137, 154, 156, 159, 164, 199, 253, 256, 294, 315), obieiuu/ obieiu (199, 320, 340, 386, 406)

Im Genitiv/Lokativ von *tri* erscheint neben dem (i)jekavischen (*po trieiu dneh* (158), *od ouehieh trieiuu* (273), *trieiu* (110, 158, 161, 273, 354)) selten auch die ikavische Endung (*po triju/ triu dneh* (51, 166)).

KAŠIĆ dekliniert die Zahlen *dva* und *tri* nur ikavisch, das Zahlwort *obje* wiederum überwiegend (i)jekavisch:

od ovieh dviju [Josefa i Matia] (Act. 1,24), od dviju desetnica (Lv. 23,17), stieskan sam od dviju (Phil. 1,23), [o]d gorurečenieh triuh gradova (Dt. 19,9), od trijuh jezika (Predgovor), od ovih trih [sic] poraza (Apc. 9,18)

varh/od/u obiejuh (Ecl. 2,14, Ecl. 3,19, Ecl. 4, 3, Prv. 27,3, Sir. 22,5, usw.), varh/od/u obijuh (Act. 19,16, Prv. 29,13, Sir. 20,33)

-ěti

In der *Naredba* sind die Dubletten der Infinitivformen auf *-jeti* und *-iti* selten, vgl. *pogarditi* (23, 89) - *pogardieti* (109, 275, 369, 370, 388), *suietliti* (34, 362) -

suietliet (386). Der Infinitiv *sliedieti* ist zwar nicht belegt (vgl. dagegen *sliediti* (153, 179, 328, usw.), dafür aber seine Partizipien *sliediele* (161, 168) (= *slijedjele* anstatt *slijedile*) und sogar *slied^{i}echie* (196)[114].

Nur wenige Verben, bei denen man *-jeti* erwarten würde, enden in der *Naredba* auf *-iti*. Vgl. *postiditi* (2*21, 60, 2*70, 80, 84, 2*96, 105, 111, 124, usw.).

Bei KAŠIĆ ist die Anzahl der Dubletten auf *-jeti* und *-iti* größer. Die mit *-iti* sind in der Regel seltener als ihre Entsprechungen mit *-jeti*. Vgl. u. a. folgende:

> bditi (Jb. 21,32, Sap. 6,16, Sir. 13,17) - bdieti (Sap. 6,15, Apc. 3,3, Mt. 26,40, Sir. 4,13, Sir. 32,18, Mc. 14,37, usw.)
>
> boliti (Jb. 14,22) - boljeti (Esr2. 8,11)
>
> viditi (Jo3., 14, Hbr. 13,23, Gal. 1,18, Rm. 15,24) - vidieti (mehr als 100 Belege, z. B. Prv. 7,15, Ps. 36,34, Ps. 57,11, Ps. 88,49)
>
> goriti (Lv. 6,9) - gorieti (Sir. 40,32, Dt. 32,22), usw.

Das Partizip Präsens Aktiv von *bděti* ist bei KAŠIĆ in der Regel hyper(i)jekavisch: *bdieći* (Apc. 3,2, Lc. 2,8). In der *Naredba* unterscheidet es sich – abgesehen von dem möglichen Endungsvokal *-e* (vgl. dazu S. 224) – von seiner heutigen Form *bdeći* nicht (*bdijući* ist nicht belegt): *bdechi(j)* (34, 46, 371, 395), *bdechie* (319, 369, 376, 378). Die zahlreichen nominalen Formen mit dem Stamm *bdě* haben in der *Naredba* immer den (i)jekavischen Jat-Reflex: *bdienie* (395), *bdieniaah/ bdieniah* (61, 75), *bdieniu* (73, 196, 395), *bdienaa* (379). Zu den überwiegend ikavischen Imperativformen vgl. S. 220.

razuměti

In den nominalen und verbalen Formen mit *razumě-* alterniert in der *Naredba* das Jat (i)jekavisch, vgl. *razumienie* (197), *razumieniem* (352), *razumieti* (199, 225, 227, 279), *razumiex* (229), *razumie* (281), usw. Wenn dem Jat das Phonem /j/ folgt, ist sowohl der (i)jekavische als auch der ikavische Reflex möglich: *rasumieiuu / rasumieiu* (62, 200) - *razumijuu* (262). Im Einklang damit wird auch das Partizip Präsens Aktiv gebildet: *rasumieiuchi* (105) - *razumijuchi* (351).

Die Imperativformen von *razuměti* sind in der *Naredba* immer (i)jekavisch: *razumiei* (162, 201, 219, 244, 260, 292), *rasumieite* (113), *razumieite* (250). Ikavische Dubletten sind nicht belegt.

KAŠIĆ bildet den Infinitiv *razuměti* überwiegend jekavisch (mit *-jeti,* ca. 36 Belege), und nur dreimal ikavisch (mit *-iti, razumiti:* Jb. 23,8, Rm. 15,21, Eph. 3,4).

Es fällt auf, dass KAŠIĆ den Imperativ von *razuměti* in der 2. Person Singular immer ikavisch und in der 2. Person Plural immer (i)jekavisch bildet:

[114] Das präsentische Partizip Aktiv *slied^{i}echie* ist wahrscheinlich eine Fehlkorrektur, vgl. das Kapitel 6.3, S. 307ff.

razumij (Ps. 5,2, Sir. 31,18, Tm2. 2,7), *razumiejte* (Jb. 19,6, Mc. 7,14, Mt. 15,10, Ps. 2,10, usw.). Diese Differenzierung liegt bei KAŠIĆ auch in den Imperativformen anderer Verben auf *-ěti* vor. In der 2. Person Singular erscheinen meiner Untersuchung zufolge in der gesamten Bibelübersetzung von KAŠIĆ nur zwei ijekavische Ausnahmen.[115]

Die Distribution der Jat-Reflexe in Abhängigkeit vom Numerus ist bei KAŠIĆ auch im Präsens von *razuměti* zu beobachten. Im Singular Präsens verwendet er ausschließlich ikavische Formen: *razumim* (nie *razumijem*), *razumiš* (nie *razumiješ*), *razumi* (nie *razumije*).[116]

Im Plural Präsens verwendet er nur (i)jekavische Formen mit gewisser Ausnahme in der spezifischen 3. Person (*ě+j*). Vgl. die Belege in der 2. Person Plural: *Ne razumiete li ere sve što u usta ulazi, u utrobu ide* (Mt. 15,17), *Čemu ne razumiete ere vam ne rekoh od kruha* (Mt. 16,11), usw. In der 3. Person Plural erscheint bei ihm in der Regel der typische Dubrovniker Reflex, der ikavische kommt aber ebenfalls vor: *razumieju*: Jb. 32,9, Mt. 13,13, Mc. 4,12, Act. 28,27 – *razumiju*: Sap. 13,4, Lc. 8,10, Jo. 12,40.

Auch im Aorist verwendet KAŠIĆ die ikavischen und die (i)jekavischen Formen in Abhängigkeit vom Numerus. Für die 1. Person Singular von *razumjeti* hat er sieben ikavische und nur einen (i)jekavischen Beleg: *razumih* (Ps. 118,100, Ps. 118,104, Ps. 118,99, Ps. 118,95, Esr2. 6,12, Esr2. 13,7, Ecl. 8,17) - *razumieh* (Jb. 18,2).

Im Aorist der 3. Person Plural liegen wiederum zehn (i)jekavische und nur eine ikavische Form: *razumieše* (Act. 7,25, Jdc. 20,34, Lc. 2,50, Lc. 18,34, Mc. 6,52, Mt.16,12, Mt. 17,13, Ps. 63,10, Ps. 105,7, Rm. 1,32) - *razumiše* (Ps. 81,5).

Für das Partizip Präteritum II findet man im Singular keine Beispiele, anhand deren man die Distribution der Jat-Reflexe überprüfen könnte (**razumila* - **razumjela* bzw. **razumilo* - **razumjelo*). Der ikavische Reflex in *razumio* eignet sich dafür nicht, da in der Gruppe /ěl/>/ěo/ der Jat immer ikavisch reflektiert. Im Plural sind jedenfalls alle Belege (i)jekavisch.[117]

---

[115] Es handelt sich um folgende Ausnahmen: *Odiej se* (Jb. 40,5), *Sakriej* (Jb. 40,8). Im Verb *sakriti* befindet sich eigentlich kein Jat-Reflex. KAŠIĆ ijekavisiert dieses Verb irrtümlicherweise auch an anderen Stellen in seiner Bibelübersetzung, vgl. *sakrieju* (Jb. 34,22), *sakriejmo* (Prv. 1,11).

[116] Bei der selten vorkommenden Wortform *razumie* handelt es sich um die Aoristform *razumje* und nicht um die Präsensform *razumije*, vgl. Gn. 8,11, Jdc. 13,21.

[117] Im Konjugationsparadigma von *bdjeti* trifft man bei KAŠIĆ ähnlichen Zustand wie bei *razumjeti* an, vgl. S. 208 ff.

věd

Der Jat-Reflex im alten athematischen Verb *věd* reflektiert in der *Naredba* nicht einheitlich. Der ikavische Reflex ist z. B. in *pouidienia* (175, 180) und *pouidio* (23) anzutreffen und der jekavische in der Form *pouiedaa* (101).

Der Infinitiv *zapovědati* ist nicht belegt, seine Präsensformen im Singular sind aber immer (i)jekavisch: *zapouiedam* (256, 280, usw.), *zapouiedasc* (273), *zapouieda* (179). Die pluralische Konjugation ist nicht belegt.

In der perfektiven Entsprechung von *zapovijedati* wird in *věd* immer der ikavische Reflex festgehalten: *sapouidieti* (75, 76).

Das Partizip Präteritum II wird ausschließlich mit dem ikavischen Stamm gebildet: *zapouidio* (146, 151, 152, 194, usw.). Dasselbe gilt auch für den Aorist, vgl. die 3. Person Singular *zapouidie* (161, 201, 3*202, 224, usw.).

Das perfektive Präsens wird immer mit dem reduzierten Stamm *zapově-* gebildet. 2. Person Singular: *zapouiex* (213, 216, 218), 3. Person Singular: *zapouie* (393). Die homonyme Form *zapouie* auf S. 341 ist ein Imperativ mit reduziertem /j/ im Auslaut, vgl. dagegen die nicht reduzierte Entsprechung *zapouiei* (161, 219, usw.).

Die Infinitive **zapovjediti/ *zapovjedjeti* existieren in der Sprache der *Naredba* offensichtlich nicht.

In den nominalen Formen erscheint im Stamm interessanterweise nur der (i)jekavische Reflex: *zapovied* (3*177, 202, 248, 260, 304, 339, 380, 399, 401), *zapouiedi* (196, 2*386, 2*399, 400, 2*407) (Akkusativ Plural), *zapouiedieh* (256, 280, 312, 316, 317, 2*377, 378, 379, 2*382, 391, 394, 395, 2*398) (Lokativ Plural). Nur einmal wird der ikavische Reflex verwendet: *zapouidi* (101) (Akkusativ Plural). Vgl. in diesem Sinne die differenziert verwendeten Jat-Reflexe in *Tij si zapouidio zapouiedi tuoie* (287).

In KAŠIĆS Bibelübersetzung ist bei der Wiedergabe des Wortstammes *zapověd-* öfter der ikavische als der (i)jekavische Jat-Reflex anzutreffen. Ein zwischen den verbalen und den nominalen Formen differenzierender Gebrauch liegt bei ihm nicht vor. Dasselbe gilt auch für das Konjugationsparadigma hinsichtlich des Numerus.

biti

Die (i)jekavische Wortform *bješe* oder *biješe* kommt in der *Naredba* ca. 400-mal vor, hauptsächlich als Aorist der 3. Person Plural und seltener als Imperfekt der 2. und 3. Person Singular. Die ikavische Dublette ist hingegegen mit ca. 30 Belegen erheblich seltener vertreten: *bixe* (45, 85, 94, 97, 110, 119, 141, 160, 193, 2*202, 228, 230, 253, 263, 272), *bisce* (274, 303, 311, 315, 2*330, 333, 334, 340, 368,

374, 388, 2*389, 406). Die ekavische Ausnahme in *koi bexe* (201) ist sicherlich ein Schreibfehler.

In KAŠIĆS Bibelübersetzung ist *biše* mit ca. 80 Belegen selten. Die Entsprechung *bieše* dürfte mehr als 1000 Belege haben.

Das negierte Präsens des Hilfsverbs *biti* wird in der *Naredba* ohne Ausnahme (i)jekavisch gebildet: *niesam, niesi*, usw. KAŠIĆ verwendet dagegen hin und wieder auch die ikavischen Entsprechungen: *nisam* (Jb. 12,3), *nisi* (Jb. 1,10), *nismo* (Act. 15,10), *niste* (Mc. 12,10), *nisu* (Ps. 77,42), usw. (vgl. dazu JURIŠIĆ 1944: 70).

-ěh, -ěmi/a

Als Reflex der Endung *-ěh* im pluralischen Deklinationsparadigma der Substantive kommt in der *Naredba* in der Regel die (i)jekavische Endung vor:

> u riecieh (301), u sapouiedieh (82, 87, 301), u zapouiedieh (256, 280, 312, 316, 317, 382, usw.), u sudouieh (304, 398), po tuoieh darouieh (60), prid uratieh (81, 147, 363), usw.

Nur gelegentlich wird auch die alte (čakavische) Endung *-eh* verwendet:

> u gludeh (249), u rieceh (179, 380, 397), u sapouiedeh (91, 252, 378, 396), u naxieh pameteh (227)[118], u smarteh (61), u sudoueh (400), po duhoueh (21), po tuoieh daroueh (74), dauce daroueh (249), za suazieh duieiuu uerseh (154), u ulasteh (201), siedechi prid urateh liepieh (335), na parseh (41), o boieueh (25), pri pokloneh (355)

Der ikavische Reflex erscheint in der *Naredba* nur in der Form *pukouih* (68), vgl. dagegen *pukouieh* (143).

Bei KAŠIĆ überwiegt der (i)jekavische Reflex. Im Unterschied zur *Naredba* verwendet KAŠIĆ mehrmals den ikavischen und nur zweimal den ekavischen Reflex:

> položeno (položi ga) na jasleh (Lc. 2,7, 12, 16), uzmimo pieneze u carineh kraljevieh (Esr2. 5,4)

> riečih (Cor1. 2,13, Th1. 4,18), u grobovih (Mc. 5,3, Mc. 5,5), pri Židovih (Act. 26,3), po gradovih (Lc. 8,1, Tt. 1,5), u tuđih gradovih (Act. 26,11), u pohotinstvih vaših (Jac. 4,3), u svih progonstvih vaših (Th2. 1,4), usw.

Die Flexionsendung *-ěh* in der pronominal-adjektivischen Deklination ist in der *Naredba* (i)jekavisch. Es gibt nur drei ikavische Ausnahmen: *suetih* (320), *koih* (215), *uiernih* (330) und *prauo-uiernih* (216). Der ekavische Reflex ist nicht anzutreffen.

Bei KAŠIĆ überwiegt in der adjektivisch-pronominalen Deklination der (i)jekavische Reflex (*-ěh*), der ikavische kommt dennoch relativ häufig vor. Im Unterschied zur *Naredba* erscheint bei KAŠIĆ ausnahmsweise auch der ekavische Reflex:

[118] In der Edition als *pametah* transkribiert.

> Boga svoga cieća bojâ napierajućeh uokolo (Rg3. 5, 3), od bližnjeh mojieh (Jb. 1, 34), cieć bratje tvoje i bližnjeh mojieh (Ps. 121,8), usw. – vgl. dagegen auch bližnjieh (Jb. 21,8, Sm2. 3,8)

Die Endungen *-ěm* und *-ěmi/a* reflektieren in der *Naredba* im Instrumental Singular und im pluralischen Paradigma immer (i)jekavisch. Bei KAŠIĆ kommen zahlreiche ikavische Ausnahmen vor.

godě

Die Kontinuante von *godě* wird nur in Verbindung mit den Pronomen und Adverbien verwendet und vorwiegend ikavisch gebildet: 57, 66, 76, 85, 87, 2*89, 94, 97, 151, 158, 167, 170, usw. Sie. Jekavische Ausnahmen kommen nur in Kombination mit den Adverbien *kada*, *gdi* und dem Pronomen *koji* vor: *chada godie* (24), *gdi godie* (74), *koi godie* (74), *koiemu godie* (185). Wenn dem Wort *godě* die Partikel *re* folgt, ist *ě* ohne Ausnahme durch den jekavischen Reflex vertreten: *godiere* (42, 2*111, 112, 151, 219, 231, 236, 252, 253, 255, 266, 268, 279, 282, usw.), *godier* (22, 165, 176, 250, 253, 314). Es liegt kein einziger Beleg für *godir(e)* vor.

Für *godir* hat KAŠIĆ ca. 165 Belege, für *godier* ca. 23, für *godiere* einen und für *godi* zwei Belege. Überwiegend erscheint bei ihm aber die Kurzform *god*. In der *Naredba* ist diese wiederum selten: *koliko god* (210, 219, 239), *docim god iu naide* (264).

dolě

Für den alten Lokativ *dolě* liegen in der *Naredba* nur zwei Belege vor. Beide sind jekavisch: *dolie* (251, 255). KAŠIĆ bildet dieses Adverb immer mit dem ikavischen Jat-Reflex.

gdě (gde)

Neben der regelmäßig verwendeten jekavischen Form *gdie(no)* sind in der *Naredba* einige ikavische Entsprechungen (auch in den Rubriken) zu verzeichnen: *gdi*: 39, 74, 100, 146, 203, 206, 230, 262, 264, 282, 295, 375, 405, *niegdi* (294). REŠETAR (1933a: 170) glaubt nicht, dass es sich dabei um einen autochthonen Dubrovniker Ikavismus handelt, sondern um einen „importierten“. In der *Naredba* kommt oft auch vor dem Enklitikon *je* die jekavische Form *gdie* vor, was der These über eine „interne“ Aufteilung der ikavischen und jekavischen Form widerspricht (vgl. REŠETAR 1933a: 160, 163), vgl. z. B. *gdie ie*: 49, 68, 86, 129, 137, 164, 179, 195, 7*197. Nach *gdi* erscheint die enklitische Form *je* nur selten: 146, 203, 206, 282.

KAŠIĆ verwendet vorwiegend die jekavische und seltener die ikavische Form von *gdě*.

ondě

Regelmäßig wird nur die jekavische Form *ondie* verwendet: 24, 26, 30, 34, 2*43, 53, 54, 55, 68, 70, 79, 3*80, 81, 85, 2*93, 103, 106, 110, usw. Die Entsprechung mit dem ikavischen Reflex kommt mehrmals vor: *ondi* (77, 2*354, 399, 405). Der ekavische Reflex in *ondě* erscheint nur einmal und ist allem Anschein nach als Schreibfehler entstanden: *onde* (247). Bei KAŠIĆ ist ausschließlich der ikavische Reflex anzutreffen.

ovdě

Auch in *ovdě* wird in der *Naredba* in der Regel der jekavische (40, 48, 59, 80, 81, 3*89, 98, 104, 109, 117, usw.) und bei KAŠIĆ nur der ikavische Reflex realisiert. Für die ikavische Form *oudi* liegen in der *Naredba* nur zwei Belege vor (32, 306). Die ekavischen Entsprechungen werden nicht verwendet.

poslě

In der *Naredba* kommen nur (i)jekavische Formen vor (*poslie*): 37, 69, 75, 106, 110, 125, 134, 149, 151, 152, 153, usw. Auf die Bibelübersetzung von KAŠIĆ trifft dasselbe zu, mit dem Unterschied, dass darin /lj/ bereits zu /ļ/ assimiliert ist. Außerdem ist bei KAŠIĆ eine ikavische Ausnahme (Gn. 24,55) zu finden. In *poslědń-* hat KAŠIĆ immer /e/ (*posle-*), was nicht mit dem Jat-Reflex zusammenhängt, sondern auf die Dissimilation von /ń/ und /ļ/ (*posļedńi>posledńi*) zurückgeht.

4.3.4.1 /rě/

Der (i)jekavische Jat-Reflex in der Phonemgruppe *Konsonant + rě* ist in der *Naredba* in den kurzen Silben sehr gut erhalten.[119] Bei KAŠIĆ kommt anstelle von *rje* oft *re* vor. Vgl. folgende Beispiele:

> uriednij (= vrjedniji) (391), uriednie (= vrjednije) (168) - KAŠIĆ verwendet ebenfalls nur die Formen mit „rie“: *vriedniji, vriednija, vriednije*.
>
> uriechinom (= vrjećinom) (200), uriechinami (= vrjećinami) (139, 140, 200), uriechiu (= vrjeću) (71), uriechizu (= vrjećicu) (171) - KAŠIĆ verwendet hauptsächlich die Formen ohne /j/.
>
> sriechiom (= srjećom) (261) - KAŠIĆ hat nur einmal *srieće* (Act. 8,21) und ansonsten immer die Entsprechung ohne /j/.
>
> striehu (= strjehu) (55, 70, 254), strieha (362, 389), striehah (292, 383), strieha^{a}h (391) - KAŠIĆ verwendet nur die Formen ohne /j/.
>
> cepries (356) - KAŠIĆ hat nur *čipres* (Sir. 24,17, Sir. 50,11).

[119] Die Alternation *rje>re* erfolgt relativ oft nur in den Formen von *vrijeme,* vgl. dazu unten und S. 307ff.

prě-

Im Präfix *prě-* alterniert in der *Naredba* das Phonem Jat in der Regel ikavisch:

> pribiegao (163), pribistroo (65), pribistru (310), pribiuaamo (362), pribiuaasce (294), pribiuahomo (124), pribiuahu (99, 247, 306, 315), pribiuai (80), pribiuaozi (141, 151), pribiuax (76, 106, 175), pribiuaxe (133), priblascenoga (312, 313), priblascenu (402), priblaxenaa (249), priblaxeniem (191), priblaxenoga (184), pribrodio (198), pribrodio (198), pri-drazij (259), priglasie (35, 47, 68, 151, 162, 205, 2*210, 3*212, 3*213, 2*215, usw.), prigledania (48), prigledanie (368), prilomij (157, 176, 225), pri-suetoga (65), pristrasciti (387), pri-tuardi (162), pri-ugludnij (186), pri-uierniem (153), usw.

Die jüngeren Alternanten mit /re/ sind selten anzutreffen und erscheinen vornehmlich am Anfang der Handschrift: *presuetomu* (27), *prebiualixte* (28), *prebiualixtu* (30), *prebiuala* (38), *prebiuati* (37), *presiech* (58), *presahu* (277)*, preueze* (389). Der jekavische Reflex kommt öfter als der reduzierte ekavische vor, ist aber im Vergleich mit dem ikavischen dennoch selten:

> priebi[e]scisciete (75), priebiscisciete (137), priebiexixta (124, 268), priebiexixte (87), priebiualixtu (31), prieesta[a]la (411), prieglasiem (210), priegrade (193), priehiniti (2*388), priekarxiuaa (261), prienesuu (303), priestala (413), ispriemiextam (63)

Bei KAŠIĆ erscheint in der Regel *pri-*. Das Präfix *pre-* findet man bei ihm nur in den Verben *predati* und *prebiti*: *predati* (Ecl. 12,5), *predaju* (Tb. 6,7), *predajte* (Rm. 6,19), *predan* (Act. 17,16), *prebiti* (Nm. 24,8), *prebiše* (Jo. 19,32).

Das Präfix *prje-* ist bei KAŠIĆ ebenfalls selten anzutreffen. Vgl. *prienaviesti* (Gal. 3,8), *priepoznavši* (Gn. 15,13), *prienakanio* (Cor1. 2,7), *prierekoh* (Cor2. 13,2), *prierekao* (Gn. 21,2), usw.

Die Verwendung von *prie-* in *priepoviesti* (Prv. 9,10) anstatt des etymologischen *pri-* macht deutlich, dass KAŠIĆ die (i)jekavische Sprache der Dubrovniker Literatur nachahmt und vereinzelt, wie im vorliegenden Fall, Fehler macht.

prěd

Die alte Präposition *prědъ* ist in der *Naredba* in der Regel ikavisch (*prid,* ca. 250 Belege). Seltener erscheint die jekavische Entsprechung (*pried,* ca. 70 Belege; 26, 42, 55, 104, 120, 128, 135, 160, 168, usw.) und ausnahmsweise die jüngste Variante *pred* (vier Belege: 22, 29, 42, 312).

Die von *naprěd* abgeleiteten Wörter sind interessanterweise in der Regel jekavisch:

> napriedak (122, 193, 365, 2*412, 413, usw.), napriedno (325, 398, 2*400), napriedouaah (337), napriedouahu (121), napriedouali (171, 345), napriedouati (75, 79, 320, 373, usw.), napriedui (191), naprieduiee (149, 191, 350), naprieduiemo (125, 302, 370), usw.

Es kommt nur eine ekavische Ausnahme vor: *naprednieh* (87). Vgl. auch *ispred* (28), *ispried* (62) und *priedgna* (37).

KAŠIĆS Bibelübersetzung weicht hinsichtlich des Jat-Reflexes in der Präposition *prěd* von der *Naredba* geringfügig ab. KAŠIĆ verwendet die Form *prid* und kennt nur eine jekavische Ausnahme: *pried* (Dt. 2,32). Die Worform *pred* verwendet er nicht. Das mit der Präposition *na-* präfigierte Adverb *napréd* hat bei KAŠIĆ ca. 70 ikavische (*naprid* und *naprida*), zwei jekavische (*napried* (Prv. 6,15), *naprieda* (Ps. 82,5)) und keinen ekavischen Beleg. In der *Naredba* kommt dieses Adverb als *naprieda* dreimal vor: 150, 213, 239.

Das mit *prěd* zusammengesetzte Adjektiv *prědńi* bildet KAŠIĆ immer mit /e/. Die Wörter *naprědovati*, *naprědak*, *naprědno* sind abgesehen von einer ikavischen Ausnahme (*napridovahu* (Act. 2,42) bei ihm ebenfalls ekavisch. Die Varianten mit /rje/ verwendet er nicht.

prěma, prěko

Die Präpositionen *prěma* und *prěko* sind in der *Naredba* immer ikavisch: *prima* (131, 160, 186), *priko* (97, 123, 181, 210, 212, 214, 260), *pricho* (24, 47, 61). Bei KAŠIĆ ist *prěma* wiederum ekavisch und *prěko* ikavisch:

> prema njemu (Act. 11,2), prema sviema svecem (Eph. 1,15), prema Isukarstu (Th1. 4,17), priko zemlje (Nm. 20,17, Ex. 12,12, Gn. 12,6), priko vinograda (Prv. 24,30), priko valovajuće vode (Sap. 5,10), usw.

Die Wortform *prěko* wird als Adverb bei KAŠIĆ und in der *Naredba* in der ijekavischen Variante verwendet: *Daite tere se chie dati uam: Mieru dobru i s uarhom i priko uarha i koia prieko istiece dati chie u skut uax* (260), vgl. bei KAŠIĆ Jb. 30,12, Jb. 34,20, Prv. 6,15, Prv. 29,1.

gorě

Der zum Adverb erstarrte alte Lokativ *gorě* hat in der *Naredba* immer den jekavischen Reflex: *gorie* (190, 204, 205, 2*227, 255). Nur einmal kommt *gore* (403) vor. KAŠIĆ verwendet wiederum nur *gore* (Ps. 120,1) und *gori* (Col. 3,1).

prěz, brěz

In der Präposition *prězъ* (= *kroz*) alterniert in der *Naredba* das Phonem Jat jekavisch und ikavisch: *priez* (189, 2*199, 282, 300, 350, 395), *priz* (155, 212, 215, 276, 337). Für *brěz* kommt nur ein Beleg vor: *neka da budu žene ńih brez sinova i udovice* (148).

KAŠIĆ verwendet die Präpositionen *brěz* und *prěz* nicht. Als Bestandteil des Nomens *prezime* erscheint *prěz* bei ihm nur einmal in ikavischer (Sir. 47,19) und ansonsten immer in ekavischer Lautgestalt (Sm2. 4,4, Gn. 35,6, Lc. 6,14, Act. 4,36, usw.).

vrěme/brěme

Der Wortbildungsstamm *vrjemen-* hat in der *Naredba* ca. 44, *vremen-* 40, *brjemen-* 14, und *bremen-* 4 Belege. Daran sieht man, dass der Schwund von /j/ in /rje/ am häufigsten in dem älteren Stamm mit /v/ auftritt (vgl. dazu S. 307ff.):

> cetuerouriemena (32), cetuerouriemeni (26), cetuerouriemenu (27), uriemegnaa (301), uriemegnieh (231), uriemegnemi (350), uriemegniem (347), urieme^{g}niemi (133), uriemegnom (383), uriemena (32, 173, 280, 284, 320, 322, 385, 386, 391, 399, 405), ur^{i}emena (196), uriemenaa (191, 263), uriemeniem (303), uriemeniem (347), uriemenito (262), uriemen^{n}o (253), uriemeno (372, 373), uriemenoga (303, 363), uriemenskij (179)
>
> cetuerouremenu (80), pouremegnoi (175), uremegnee (142), uremegnega (146, 221, 309), uremegnemu (378), uremegnom (378), uremena (192, 256, 264, 282, 284, 320, 321, 2*322, 325, 385, 386, 397, 398, 399, 401, 405, 407, 406), uremenaa (187, 203), uremenito (146), usw.
>
> briemena (20, 32, 37, 45, 79, 85, 94, 276, 319, 320, 364, 408), briemenom (53), briemenu (43)
>
> bremena (45, 100, 319, 385)

Für den Stamm *vrjemen-* hat KAŠIĆ ca. 150 Belege, für *vrimen-* fünf und für *vremen-* ca. einen Beleg (Tm2 1,9). Die Dubrovniker Form mit /b/ in Anlaut verwendet er nicht.

In allen Formen des Homonyms *brȅme* (= *Bürde*), so auch im Nominativ, hält KAŠIĆ /j/ nicht fest. Ikavische Entsprechungen dazu bildet er ebenso nicht.

grěh

In der *Naredba* sind nahezu alle Belege mit der kurzen Silbe jekavisch (/grje/):

> griescnik (270), griescnike (365), griescniza (2*281), griescnikoua(a) (382, 392), griescnickij (155), bezgriexan (223), bezgriexanstuo (153, 191), bezgriexno (249), griehota (24, 30, 37, 38, 54, 65, 84), griehotaa (63, 2*65, 78, 89, 94, 96, 105, 111, 116, 2*155, 190, 275, 279, 284, 310, 369), griehote (46, 71, 84, 91, 132, 146, 162, 168, 209, 234, 287, 326, 328, 330, 331, 334, 335, 341, 343, 367), usw.

Der ikavische Reflex erscheint nur einmal auf S. 95: *grihota*. Mit /re/ kommen drei Belege vor: *grehota* (20), *grehote* (212, 213). Auf S. 213 ist das Wort *grehote* nach „gr“ am Zeilenende getrennt. In der Edition wird es als *grjehote* wiedergegeben (ohne Hinweis auf die Originalschreibung).

Die Formen von *grěšnik* werden in KAŠIĆS Bibelübersetzung in der Regel nur mit /re/ festgehalten, die Formen von *grěhota* wiederum immer mit /rje/: *grešnik* (Ps. 36,12, Ecl. 7,27, Sir. 3,29, Pt1. 4,18, usw.), *griehota* (Jos. 22,29, Prv. 6,30, Ps. 21,2, Jb. 24,19). Ikavische Entsprechungen verwendet KAŠIĆ hierbei nur ausnahmsweise.

krěp

Für die Wörter *krjepost*, *ukrjepļenje*, *pokrjepļenje* sowie für die mit *krjep* gebildeten Adjektivformen befinden sich in der *Naredba* ca. 150 Belege:

> kriepost (2*62, 64, 111, 128, 136, 169, 177, 189, 197, 228, 236, 241, 247, 250, 252, 253, 254, 271, 277, usw.), chrieposti (22, 33, 34, 54, 56), chriepostiu (21, 36), kriepglenie (258), kriepkaa (178), kriepkee (403), kriepko (249, 382), kriepgle (247), pokriepglenie (164, 234), ukriepglenie (63, 101, 262), usw.

Von den zahlreichen verbalen Wortformen mit dem Stamm *krěp* findet man *krjep* wahrscheinlich nur in *pokriepgluiesc* (329) (*pokrjep*-). In allen anderen Verbformen war der jekavische Reflex nach der Liquida /r/ wahrschenlich nicht kurz und konnte daher von der sekundären Ekavisierung (dem Ausfall von /j/) nicht erfasst werden (*krijepiti, krijepim*, usw.). Ikavische Ausnahmen kommen nur zweimal vor: *kripostij, kripost* (77, 253).[120]

Bei KAŠIĆ überwiegen die jekavischen Belege (*krjep*), es erscheinen aber auch mehrere ekavische, die die *Naredba* nicht kennt: *krepkost*, *kreposti*, *krepostju, krepčiji*, *krepka*, *krepke*, *krepki*, *krepko*, *krepku*. Die ikavischen Varianten sind bei KAŠIĆ relativ selten und hauptsächlich durch *kripost/ kriposti* belegt.

mrěž

In der *Naredba* werden hauptsächlich die alten jekavischen Formen und seltener die jüngeren ekavischen verwendet. Ikavische Formen habe ich nicht verzeichnet:

> mriexe (2*228, 264, 2*265), mriesce (294, 2*295), mresce (2*295, 296), mrexe (265)

KAŠIĆ verwendet die neueren Formen mit /re/. Er kennt nur zwei Ausnahmen mit /rje/: *mrieżicu* (Ps. 140,10), *mrieža* (Prv. 1,17).

rěz

In diesem Stamm werden in der *Naredba* nahezu ausschließlich die jekavischen Formen verwendet:

> obriezati (334), obriesuiete (127), obriexe (47), odrieza (181), odriezaa (182), obriesanie (126, 127), obriesania (249), od riezania uinograda (339)[121]

Nur eine ekavische und eine ikavische Ausnahme sind zu finden: *obresania* (22), *obrizanie* (369).

KAŠIĆ verwendet in der Regel die Formen mit /re/: *obrezati* (Lv. 19,28, Ex. 12,44, Gal. 2,3, Act. 21,21, usw.), *obrezan'je* (Gal. 5,11, Gal. 6,15, Col. 3,11, Rm.

[120] In der Edition ist auf S. 411 und 412 irrtümlicherweise die Wortform *ukrepļena* anstatt *ukrijepļena* (im Original *ukriepglena*) angeführt.

[121] Das Phonem /e/ in *režući* in *kakono lau rexuchij* (263) und in anderen Formen, die von *režati* abgeleitet werden, geht nicht auf *ě* zurück.

3,30, usw.). Die Varianten mit /rje/ sind bei ihm ausnahmsweise anzutreffen: *neobriezani* (Sm1. 31,4), *izriezavati* (Dt. 14,1), *odriezana* (Lv. 22,24).

trěb

In der *Naredba* kommen ca. 80 Belege mit dem Stamm *trjeb* und nur vier mit *treb* vor:[122]

> potrieba (153, 176, 177, 263, 413), potriebe (117), potrieb[a]ah (136), potriebah (59, 75), potriebna (381), potriebnij (190), potriebno (50, 2*51, 2*61, 90, 104, 105, 114, 115, 117, 129, 147, 149, usw.), triebouati (381), potriebam (53, 189), potrieboua (125), potrieboualo (157), potriebouasce (285, 367), potriebouaxe (173, 227), usw.
>
> potrebee (324), potrebah (185), potreban (366), potrebuiee (364)

KAŠIĆ verwendet nur die Formen mit /re/ und ausnahmsweise die ikavischen Dubletten.

srěd

In der *Naredba* liegen hauptsächlich Belege mit /rje/ vor:

> posried (23, 48, 65, 73, 80, 100, 115, 2*120, 121, 141, 172, 186, usw.), nasried (188), sriedlitegl (273), sriedlitegl (273), isried (73, 80, 199), osried (126)

Nur folgende Wortformen werden vereinzelt ekavisch geschrieben: *sred* (45) *posred* (21, 2*40, 41), *sregni* (220) (die Schreibung *sregni* ist als *sređni* (<srěd) und nicht als *sreńi* zu lesen).

KAŠIĆ verwendet die Formen mit /rje/ verhältnismäßig selten. Er hat z. B. ca. 50 Belege für *izasred* und nur einen für *izasried*, ca. 140 Belege für *posred* und 10 für *posried*, 12 Belege für *usred* und nur 3 für *usried*. Ikavische Varianten bildet er nicht.

srět

Die Formen des Verbs *srětati, srěsti* (*s'-rět-ti>srěsti*) und die des Deverbativums *srětanje* werden in der *Naredba* immer mit „rie" festgehalten:

> sriesti (40, 151, 164, 170), srietaa (2*276), srieta[a]mo (374), srietamo (21, 33, 2*365, 2*380), srietemo (240), srietete (2*304), srietaiuu (154), srietai (88), sriela (134), srietaiuchi (223), srietoxe (154, 196), srietenie (2*28, 31), usw.

KAŠIĆ verwendet die ekavischen Entsprechungen ohne /j/ (/re/) und lediglich einmal die mit /j/: *susriela* (Jo. 11,30).

Das Partizip Präteritum II im Singular maskulin ist sowohl in der *Naredba* als auch bei KAŠIĆ immer ikavisch wegen der allgemein gültigen Regel, dass /ě/ vor /o/ (</l/) ikavisch reflektiert: *srio* (301, 315, 381, 382), *susrio* (Gn. 33,8, Gn. 46,28, Hbr. 7,10, Ex. 4,24, Dt. 25,18, Hbr. 7,1).

---

[122] Auf Seite 364 sind die Schreibungen *potrebuiee* und *potriebuie* (364) belegt. Die Edition gibt beide mit /j/ wieder.

4.3.4.2 Sekundäres /ě/

i>(i)je

Die (I)jekavisierung des etymologischen /i/ und /e/ weist in der *Naredba* im Vergleich zu anderen älteren Dubrovniker Werken aus dem 16. Jahrhundert keine nennenswerten Besonderheiten auf. KAŠIĆ hat dagegen in seiner Bibelübersetzung mehrere ungewöhnliche (j)jekavische Formen, z. B. *umierati* anstatt *umirati*, *vieseć-* anstatt *viseć-*, ein paarmal *mladieć* anstatt *mladić*, überwiegend *kriel-* und *miešic-* anstatt *kril-* und *mišic-*, usw. (nie jedoch *tiešina*, *stiedi*, *lieca,* vgl. GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 46).

In der *Naredba* wird regelmäßig die Silbe /ir/ in *sir* (i)jekavisiert: *sier* (262, 284), *sierom* (186, 187). Ausnahmsweise kommt es dazu im Nominativ Plural von *pastir*: *pastieri* (36, 2*411). Vgl. dagegen *pastiri* (34, 36, 44), *pastira* (36, 146, 157, 165, 261, 2*409), *pastiraa* (411), *pastirie* (215), *pastiru* (215), *pastijr* (76), *pastijre* (373), *pastir* (29, 2*44, 77). KAŠIĆ kennt wiederum nur *sir* und *pastir*.

Die Wörter *mir* und *pir* werden von KAŠIĆ und in der *Naredba* nicht (i)jekavisiert, was wiederum in manchen anderen älteren Werken der Fall ist. Vgl. folgende Belege mit /i/ in der *Naredba*: *mir* (2*23, 29, 35, 51, 53, 123, 152, 155, usw.), *pir* (2*53), *pirouanie* (398).

e>(i)je

In folgenden Wörtern fremden Ursprungs wird der etymologische Laut /e/ in der *Naredba* (i)jekavisiert:

> gustiernu (2*100) (Bei KAŠIĆ überwiegt der ikavische Reflex), kasctiela (133)[123], lukiernee (394), mandaliena (2*161, 183, 2*205, 223, 412), vgl. dagegen mandalena (168, 230) (KAŠIĆ hat nur (i)jekavische Belege), pediepsan (71), pediepsanie (101), pediepsaniem (146), pediepsanikoua (367, 373), pediepscem (58), pediepsci (394), pediepxee (78), pediepxex (178), pediepxite (2*89), pediepxu (131), pediepxuu (128, 256) (KAŠIĆ hat nur /e/, das in der *Naredba* nur einmal belegt ist: pedepsani (75)), usw.

Die Wörter slavischen Ursprungs, in denen das etymologische /e/ jekavisiert wird, sind in der *Naredba* selten: *ielien* (28, 2*203) (KAŠIĆ: *jeļen-* und *jeljen-*), *kisieliemi* (180, 200), *kisielo* (82) (KAŠIĆ: *kisel-*). Dazu gehört auch *korien* (97, 169, 280) (KAŠIĆ: *korien* und ausnahmsweise *koren* und *korin*).

Das Substantiv *mladenac* wurde früher wahrscheinlich mit zwei Stämmen gebildet. Der eine beinhaltete das Vokal /e/ und der andere /ě/. Anstatt der heute üblichen „ekavischen" Form *mladenac* kommt in der *Naredba* nur die (i)jekavische Entsprechung vor: *mladienaza* (41, 42, 44, 3*47). KAŠIĆ verwendet dieses

[123] Vgl. *ulieze iezus u nieko kasctio* (347).

Substantiv nicht, dafür aber ausnahmsweise die bereits genannte Wortform *mladieća* (Gn. 4,23, Sm2, 2,21) anstatt *mladića* (*mladić*).

e>i

Selten wird in den Wörtern nicht slavischen Ursprungs das Phonem /e/ zu /i/ geändert: *kaxtilieh* (253), *euanchilie* (413) (am Seitenrand), *uanchilie* (68), *uanchilia* (406), *iuanchielista* (366), *iuanchieliste* (2*366).

Für *jedenje* kommt einmal die ikavische Form *iediniem* (300) (= *jedenje*) und einmal die jekavische *iedienie* (306). Die erste wird in der Edition zu *jedenjem* korrigiert, die zweite (jekavische) wiederum nicht.

Regelmäßig ikavisch wird in der *Naredba* das Substantiv *dekla* bzw. *deklica* gebildet: *diklami* (120), *diklizam* (119), *diklizami* (119), *diklize* (2*119, 120), usw. Ekavische oder jekavische Entsprechungen kommen nicht vor. KAŠIĆ verwendet dieses Substantiv nicht.

Neben *lizemirstuo* (391), *lizemirzi* (289) erscheinen in der *Naredba* auch folgende ikavisch gebildeten Entsprechungen: *lizi-mirce* (284), *liximirzi* (68, 72), *liximirce* (260). Zum Wort *licimjer* (auch *licimer, licimir, liceměr*) wird in ARJ gesagt, dass es am häufigsten von den čakavischen Autoren verwendet werde (KAŠIĆ verwendet sie nur einmal in Lc. 12,56). Es könnte sein, dass „lix“ anstatt „liz“ in der *Naredba* ein Schreib- bzw. ein durch die Vorlage bedingter Kopierfehler ist. Anstatt /z/ erscheint /ž/ mehrmals auch in *prikazalište*: *prikaxalixte* (91, 130, 149, 147, 232).

vъskrěs- (Kirchenslavisch)

Die Kontinuante des kirchenslavischen Stammes *vъskrěs-* bzw. *vъskrěš-* wird in der *Naredba* nur einmal ikavisch gebildet: *ti si poznao siedenie moie i uzkriscenie moie* (339). In allen anderen Belegen wird /a/ vokalisiert: *ti si posnao siedenie moie i uzkrascenie moie* (295, 315, 337, 339, 346, 348, 359, 406). Vgl. auch *uzkrasciti* (409), *uskrascenie* (298), *uskrasceni[e]* (306). In der Edition wird die Zeichenkombination „ra“ als vokalisches /r/ transkribiert, was m. E. nicht begründet ist. Vgl. dazu S. 28.

KAŠIĆ gibt die jeweiligen Formen immer mit der Kombination „ar“ und einmal mit „er“ wieder: *uskersnutja* (Mt. 22,23).

5 Morphologie

5.1 Substantive

5.1.1 Zur Wortbildung

Die Wortbildungselemente haben sich durch die Sprachgeschichte hindurch nur wenig geändert. Daher sind sie in der *Naredba* mit den heutigen zum größten Teil identisch, weisen aber nicht immer dieselbe Distribution auf. Es sind nur wenige heute unbekannte Suffixe belegt (vgl. das Suffix *-liteļ*). Bevor auf die Morphologie der Substantive eingegangen wird, werden die häufigsten Suffixe und Suffixgruppen angeführt und mit Beispielen belegt.[124] Die präfigierten Substantive werden hier nicht gesondert angeführt. Sie sind dem Index am Ende der Arbeit leicht zu entnehmen.

Maskulina

-nik

baxtinik (122), bezakonik (197), bludnijk (105), boinik (139), cetuero-danijk (135), dionik (209), duornik (268), griescnik (270), ispouiednik (360), kadilnik (311), kadionik (207), kgniscnijk (399), kgniscnik (297), liecnijk (366), milosardnik (136), molbenijk (364), molbenik (368), mucenijk (364), mucenik (309), naiamnijk (234), naiamnik (234), nastupnik (107), nemilosnik (136), nemochnik (133), neprauednik (84), neuiernik (299), ocitnijk (271), oruxnik (106), paruo-rogienik (102), polounik (138), pomochnik (136), ponedieglnik (123), poslanik (129), posluscnijk (155), possluscnik (324), prauednik (360), primoxnik (190), putnik (225), razboinik (180), razbonik [sic] (175), redounik (177), rucinik (176), sluxbenijk (96), sluxbenik (171), stotnijk (161), [s]totnik (168), suprotiunijk (263), ucenik (161), uiernik (234), ulasnik (287), uoglinik (290), utornik (404), zakonik (282), zarucnijk (398), zarucnik (304), zauidnik (337), usw.

-ac

dietaz (123), hinaz (161), hromaz (28), iagagniaz (374), jedinaz (105), krusciaz (94), lakomaz (105), mladaz (120), niemaz (106), ocitaz (111), poganaz (111), poznanaz (353), stara[a]z (312), sudaz (263), suudaz (353), zaruacaz (128), zlocinaz (182)

-lac

gradilaz (73), iahalaz (154), izdaualaz (165, 180), mecilaz (279), pieualaz (154), pripouiedalaz (295), pripouiedalaz (295), slixalaz (237), snalaz (120), suadilaz (143), tresalaz (55), uladalaz (138), xaptalaz (143): doxalaz (225)

[124] Die Einteilung der Suffixe wird hier nach synchronen Kriterien vollzogen und vereinfacht dargestellt, näheres zur Wortbildung im Kroatischen s. bei S. BABIĆ 2002.

-teļ

Das heute unbekannte Suffix *-liteļ /-ļiteļ* wird parallel zu *-teļ* verwendet (*činiliteļ, čuvaļiteļ*, usw.):

cinilitegl (237), cuuaglitegl (346), gospodlitegl (311), jsbauglitegl (58), primglitegl (269), sriedlitegl (273), pomoxlitegl (265), posuetilitegl (346), osuetilitegl (91)

isbauitegl (137), karstitegl (333), nepriategl (57), obranitegl (264), ocixtitegl (247), odkupitegl (152), osloboditegl (238), pomoscitegl (326), pomositegl (71), pomoxitegl (73), poplexitetegl (103), priategl (239), primitegl (52), sdarxitegl (40), sloboditegl (141), spasitegl (141), stuoritegl (365), ucitegl (278), umnoxitegl (52), utiexitegl (248), zasctititegl (289), usw.

-ić

mladić (*dua mladichia* (223)), djetić (*ostauij ondie dietigia suoiega* (80)), kozlić (*dua kosligia* (101)), golubić (*duaa pipleta golubichiaa* (311))

-ar

gospodar (177), uratar (250), uartar (230), suekar (181), ubogar (105, 263)

-in

galileianin/ galileanin (166, 172, 173), samaritanin (273, 274), duoranin (175), xidouin (117, 182)

Neutra

-(n)je

frustanie (409), mucanie (279), nasto'anie (61), obuladanie (263), pripouiedanie (139, 229, 241, usw.), sluscanie (367), spouiedanie (405), suiedocanie (158), tarcanie (394), uladanie (315, 328, 459, 373, usw.), usw.

besiechienie (201, 240), besiedegnie (besiedegnia) (31), blagdarenie (65), blagodarenie (127, 280, usw.), blagoslouglenie (90, 310, 374), dopuxtenie (244), druxenie (206), glubglenie (178, 357, 383), gouorenie (2*41, 105, 159, 236, 279), hotienie (2*102), huaglenie (234, 326, usw.), iedenie (176, 193, 409), iedienie (306), istomacenie (368), osuchienie (132, 221), otkupglenie (410), tarpienie (392), usw.[125]

[125] Die Substantive auf *-(n)je* und sind sehr zahlreich: *iauchanie, auchanie, bdienie, blag-danie, blagodanie, blagouanie, blagouiesctanie, blagouiesctenie, cekanie, charxtenie, choristouanie, cignenie, ciscchenie, ctenie, ctienie, cuuenie, darouanie, dauanie, dielouanie, dilouanie, igranie, imanie, isdanie, isgouaranie, iskuxenie, ispouidienie, ispouiedanie, isprauglenie, isproscenie, ispugnenie, istomacenie, izgublenie, izliecenie, izpugnenie, izuarscenie, karsmanie, karxtenie, klagnanie, koristouanie, kriepglenie, kriuenie, marmglanie, mixglenie, mlagienie, moglenie, moscenie, mucanie, mucenie, nacignenie, nahragnenie, namirenie, naplachienie, napugnenie, narechienie, nasichienie, naslachienie, nasliechienie, nasliedouanie, naucenie, obeselenie, obiauglenie, obietouanie, obrachienie, obradouanie, obragienie, obriesanie, obrizanie, obsluxenie, obuladanie, ochiuchienie, ochuxenie, ocisctenie, ocixchienie, ocixtenie, odkupglenie, odlucenie, odpuxtenie, odrechienie, odriexenie, oduarxenie, oduietouanie, ohlachienie, okachienie, okorixtenie, okriepglenie, okropglenie, okuxenie, opchienie, opranie, oprascgnenie, opraudanie, oprauglenie, oproxtenie, osramochienie, ostanie, osuachienie, ozdrauglenie, pediepsanie, pirouanie, pisanie, plachienie, pocitanie, poctenie, poctouanie, podarxanie, poganie, pogarchienie, poglubglenie, pohochienie, pohotienie, pohuaglenie, pokaranie, pokasanie, pokopanie,*

-(s)(t)-je

bitie (261), isaxiastie (28), izdahnutie (249), listie (293), mimoxastie (180, 200), nascastie (325, 350), otarnutie (255), pocinutie (249), pricestie (188), prisciastie (292, 394, 411), uskarsnutie (155, 163, 175, 187, 223, 373, usw.), usaxastie (2*204, 215), uzduignutie (210, 283), uzetie (301), usw.

-stvo -astvo, -anstvo, -čtvo, -štvo

bogoglubstuo (82, 128, 154, 203, usw.), spasitelgstuo (24), moguchstuo (366), suxangstuo (241), roistuo (295, 300), spasitelstuo (31), spasiteglstuo (33), uboistuo (174), pomstuo (61), umarlstuo (274), apostolstuo (315), bratimstuo (334), usw.

prorocastuo (128, 256, 283), suxiastuo (24)

otacanstuo (277), clouiecanstuo (339), uelicanstuo (61, 65, usw.), suiedocanstuo (52, 55, usw.), prorocanstuo (53, 63, usw.), mnoscanstuo (340), uisocanstuo (277), besboianstuo (65), rochianstuo (38), boscianstuo (374), zadouoglanstuo (272), suxanstuo (240), bezgriexanstuo (191), usw.

iunactuo (313), uiectuo (364), duornictuo (269), dugouiectuo (197), redounictuo (181)

amosctuo (335), uelemosctuo (357), dugosnasctuo (357), mnosctuo (406)

Feminina

-(i)ca

bogorodiza (220), daniza (191), dieciza (239), dieuijza (399), dieuoiciza (108), dikliza (361), garliza (107), graniza (293), griescniza (281), griexniza (145), grobniza (184), grosniza (115), iediniza (258), mahliza (394), mixiza (169), mladiza (26), muceniza (399), pceliza (191), plauciza (341), poglauiza (158), prauiza (306), prorociza (45), robigniza (110), rodiza (26), rusciza (301), spiliza (135), stupciza (303), stupiza (42), suietgniza (393), sukgniza (183), tituliza (394), uboiza (262), udouiza (45), uratariza (181)

---

pokriepglenie, pomazanie, pomoxenie, ponaxanie, ponixenie, poprauglenie, popricextenie, porochienie, poruganie, posctenie, posdrauglenie, posignenie, posinouglienie, poslanie, posluxianie, posnanie, pospiexanie, postauglenie, posuechienie, poxtenie, pozdrauglenie, prakazanie, pribiuanie, pricextenie, prigledanie, prigouaranie, prihignenie, prikazanie, prikorenie, prilikouanie, primanie, primglenie, primoglenie, primorenie, primoxenie, pripouiedanie, pripraugliénie, prisctenie, pristraxenie, pristupglanie, pristupglenie, priuartanie, probauglenie, progognenie, prohuaglenie, proiauglenie, prosuietglenie, protesanie, prouelicenie, prouidienie, proxenie, proxtenie, psouanie, rasbienie, rasdieglenie, rasggnieuglenie, raslucenie, rasparxanie, rasruxenie, razlucenie, razumienie, robouanie, rochienie, saborauglenie, sacuuanie, sadieglenie, sadruxenie, sahuaglenie, sakriuenie, samiexenie, samirenie, sasluxenie, satrenie, satuorenie, sauarscenie, saxtigienie, sazidanie, scelienie, sceranie, sctenie, sctienie, sdieglenie, sdielenie, selienie, sgrachienie, sianie, sidanie, siedenie, siedienie, skazanie, skopglenie, slauglienie, sluscanie, sluxenie, smilouanie, spasenie, spouiedanie, srietenie, stanie, stopglenie, stuorenie, suarxenie, suetkouanie, suidienie, suietouanie, tarcianie, targouanie, truchienie, ucignenie, udauanie, ufanie, uidienie, uierouanie, uikanie, ukopanie, ukrascenie, ukriepglenie, uladanie, umnoxenie, umorenie, upraugienie, upuchienie, urachienie, urexenie, usachienie, usdauanie, uskarsenie, uskrascenie, ustarpglenie, ustarpienie, utiescenie, utiexenie, utuarchienie, uuierenie, uuriechienie, uzdanie, uzgrascenie, uzkrascenie, uzkriscenie, uzuiscenie, xednienie, xelenie, xelienie, xiuouanie, xtenie, xtienie, xuberenie, zablascgnenie, zabragnenie, zahuaglenie, zaklanie, zamiexenie, zapisanie, zasliepglenie, zasluscenie, zaxtichienie, zgledanie, zlamenie, znanie, zrazruxenie.

-(i)na

basctina (273), druscina (388), dubina (277), iestuina (262), nemanxtina (74), nouina (261), osmina (215), plemensctina (296, 376), plemsctina (377), skupxtina (152), stariescina (345), stotina (256), suetkouina (312), tiscina (57), toplina (119, 136), tuardina (191), uisina (193), xiuina (194), usw.

-(i)ńa

pomgna (263), robigna (158), rabigna (166), milostigna (200), suetigna (82), trexgna (205)

-ba

naredba (20), ruscba (329), sarcba (92), sluscba (274), sudba (38), suiedocba (224), tuscba (348), usw.

-oća

bielochia (351), cistochia (274), krotkochia (274), necistochia (287), suetlochia (306), suietlochia (27, 35, 2*37, 2*38, usw.), tuardochia (187), usw.

-ost

blagost (44), blagost (99), izuarsnost (268), kriepost (236, usw.), kripost (253), lakomost (274), ludost (155), mahnitost (322), milost (107), mladost (206), mudrost (318, usw.), nagost (102), neiachost (54), nenauidost (72), radost (41, 283), razlikost (229), slabost (57, 65), triesnost (50), xalost (60), usw.

5.1.2 Deklination

Die Flexionsmorphologie wird synchron-deskriptiv und im Einklang mit der modernen Aufteilung der Deklinationsklassen besprochen. Bei den Substantiven werden daher nach den Endungen im Genitiv Singular drei Deklinationen unterschieden: die *a*-Deklination (*stol - stola,* Maskulina und Neutra), die *e*-Deklination (*žena-žene,* Feminina) und die *i*-Deklination (*mladost-mladosti*).

5.1.2.1 Singular

Die Endungen der Substantive im Nominativ Singular unterscheiden sich von den heutigen nicht.

Einzelne Wörter wie z. B. *poglavica* sind im Singular ihrem natürlichen Geschlecht nach Maskulina, werden aber wie die Feminina der *e*-Deklination flektiert. Solche Wörter werden in den Beispielen unter „Feminina“ eingeordnet bzw. besprochen.

5.1.2.1.1 Genitiv

Die Genitivendungen *-a* und *-e* werden ausnahmsweise ausgelassen, vornehmlich am Ende der Handschrift. Bei den Maskulina sind davon vor allem die Wörter auf *-nik* betroffen:

> Na dan suetoga Ambroscia biskupa ispouiednik i mudarza zarkue (297), Na daan suetoga gargura Taumaturchina biskupa i jspouiednik (377), U opchienstuu ispouiednik: ne biskupa (350), biskupa i jspouiednik (377), da pomoscee molbenik [Genitiv Sg.!] (368), U opchienstuu kgniscnik (297), iednoga mucenik (299, 308, 362, 372), suoiega razboinik (175, 180)
>
> za uspomenu suete tekle dieuiz i mucenize (366), Na daan suete cicilie dieuiz i mucenize (377)

Die Neutra wie *nebo* haben im Genitiv Singular nie die alte Endung *-i,* sondern immer wie die Maskulina die Endung *-a* (vgl. dagegen KAŠIĆ, GABRIĆ-BAGARIĆ 1989: 80).

Nur einmal ist das Substantiv *doba* im Genitiv mit der Endung *-i* belegt: *do togai dobi* (284). Im Übrigen ist *doba* wie heute indeklinabel, vgl. *u mieru doba* (240, 373), *u to(i) doba* (32, 104, 107, 141, 228), *do togai doba* (175).

5.1.2.1.2 Akkusativ

Der Akkusativ der unbelebten Maskulina stimmt in der Regel mit dem Nominativ überein, der Akkusativ der belebten mit dem Genitiv. Ausnahmsweise deckt sich der Akkusativ der unbelebten Maskulina mit dem Genitiv, vgl. *duigni malahno kalexa so ostiom* (220), *I opet klekni pitai blagoslou*[a] *od popa* (208). Der Gebrauch des Genitivs anstatt des Akkusativs ist ausnahmsweise auch bei den Neutra zu beobachten. Vgl. die Verbindung *kada unosciahu dieteza iezusa* (312), wo *dieteza* im Genitiv wegen *iezusa* steht.

Manche Maskulina wie *duh* werden als belebte und als unbelebte Maskulina dekliniert, vgl. dazu S. 77.

5.1.2.1.3 Vokativ

Maskulina

Im Einklang mit der alten *o*- und *jo*-Deklination haben die Vokativformen der Maskulina mit weichen Stämmen die Endung *-u* und die mit harten Stämmen die Endung *-e*:

> karstiteglu (203), kraglu (107), spasiteglu (282), muxu (133)
>
> gospodine (8*348, 11*349, usw.), grade (49), otce (151, 157, 165, usw.), mihouiele (203), gabriele (203), usw.

Die Vokativform von *sin* bewahrt die Endung der alten *u*-Deklination und weicht somit von der zeitgenössischen Vokativform *sine* ab: *sinu* (2*64, 83, 153, 198,

usw.). Die Vokativform *sinu* wird sowohl in den älteren čakavischen als auch štokavischen Werken verwendet (MALIĆ 1997: 518, REŠETAR 1898: 126, SCHÜTZ 1963: 102).

In der *Naredba* wird oft die Vokativform *sinko* (Nominativ *sinak*) gebraucht (98, 102, 104, 195, 243, usw.). Laut SCHÜTZ kennt das *Leipziger Lektionar* keine anderen paradigmatischen Formen dieses Wortes (1963: 103-104). In der *Naredba* ist der Akkusativ/Genitiv und Dativ von *sinak* belegt: *moiemu sinku* (94), *usmi tuoga sinka* (132), *dojm sinka moga* (124), *usme dua sinka moia* (110), usw.

Die Vokativendung der Maskulina auf *-ar* ist sowohl *-e* als auch *-u*: *lazare* (2*135), *Gospodaru* (108). Die palatale Endung *-u* der alten *jo*-Deklination erscheint hier aufgrund des Phonems *r* bzw. des Einflusses seines alten palatalen Korrelates, der die Endungen der *jo*-Deklination an sich bindete. Die auf dieser Grundlage entstandenen Dubletten mit *-e* und *-u* haben sich bis heute erhalten.

Feminina

Die Endungen sind *-e* und seltener *-o* aus der alten *a*- und *ja*-Deklination. Der Vokativ des Eigennamens *Marija* endet auf *-e* und seltener auf *-o*: *marie* (203, 363, 2*411, 2*413), *mario* (203, 412). Oft wird die Nominativform *maria* (z. B. 223) in der Funktion des Vokativs verwendet, was mit dem Einfluss der Vulgata zusammenhängen kann.

Der Vokativ von *duša* ist in der *Naredba* in der Regel *duše* (*dusce moia* (405, 406), *duxe moia* (206, 236, 255). Die zeitgenössische Form *dušo* ist nur einmal belegt: *duxo moia* (85).

Die Vokativformen der Feminina auf *-(i)ca* werden ebenfalls in der Regel mit der Endung *-e* gebildet: *kchierze* (290), *dieuize* (339, 356, 363, 412), *uierenize* (379, 399, 401), usw. Die Endung *-o* oder die Nominativform erscheinen nur ausnahmsweise: *dieuizo* (411), *sueta dieuize o dieuiza moli za nas* (203). GABRIĆ-BAGARIĆ (1984: 82) stellt in Anlehnung an REŠETAR (1933d: 169) fest, dass sich bei den Feminina auf *-ica* in Dubrovnik die Endung *-o* gegen *-e* durchsetzte. In der *Naredba* ist dieser Prozess, der eigentlich alle Wörter mit dem palatalen Stamm betrifft, nur im Ansatz zu beobachten.

5.1.2.1.4 Dativ, Lokativ

Die Dativ- und Lokativendungen sind im Singular identisch. Die Maskulina und Neutra enden auf *-u* und die Feminina auf *-i*. Im Lokativ des Maskulinums *san* wird jedoch die Endung *-i* aus der alten *jo*-Deklination anstatt der jüngeren *-u* verwendet, die aus dem Dativ stammt: *rece mu u sni* (306), *uidieh u sni* (99), *odgouor u sni* (49), *uchasa se u sni* (42, 48) (= *in somnis*). Die jüngere Form *snu*

kommt nicht vor. Einmal ist eine Entsprechung mit der Endung *-e* belegt: *naucen u sne* (48) (= *in somnis*).

Durch die Verwendung der Endung *-i* (nur) im Lokativ Singular von *san* kommt die *Naredba* der Sprache vieler anderer älterer Autoren nahe, z. B. N. RANJINA (1508), B. GRADIĆ (1567) und I. BANDULAVIĆ (REŠETAR 1898: 129, GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 79 und 1989: 96).

Abgesehen von *san* - *sni* erscheint die alte Lokativendung *-i* nur noch in einer Rubrik im Lokativ von *trst*: *na tarsti ali na xtapu* (189).

5.1.2.1.5 Instrumental

Der Instrumental der Maskulina und Neutra mit palatalem Stamm wird mit der Endung *-em* und der Instrumental der Maskulina mit nicht palatalem Stamm mit der Endung *-om* gebildet: *nepriateglem* (269) - *israelom* (27). Die Maskulina *otac* und *mač* haben im Instrumental nur die Endung *-em*: *ozem* (20, 37, 47, usw.), *macem* (336, 379).

Gelegentlich wird die Instrumentalendung durch ein sekundäres *-e* erweitert, vgl. *duhome* (275) und mehr Beispiele hier auf S. 116.

Die Feminina der *i*-Deklination haben im Instrumental die Endung *-ju,* z. B. *rieciu* (55, 70, 234, 276, 314, usw.), *milostiu* (23, 36, 63, 67, 320, usw.), *smartiu* (112, 148, 149, 182, 190, usw.), *glubauiu* (57, 313, 347, 369), *pametiu* (86, 109, 114, 123, usw.), usw. Die neuere Endung *-i,* die bei M. DRŽIĆ bereits die ältere *-ju* verdrängt hat, kommt nur ausnahmsweise vor, vgl. *nebeschom milosti* (50). Die neueste Dubrovniker Endung *-im*, die in der zweiten Hälfte des 16. und im 17. Jahrhundert bei den Dubrovniker Literaten oft anzutreffen ist, hat in der *Naredba* keine Belege.

Die archaischen Instrumentalendungen *-u* und *-ov/-ev* bei den Substantiven der *e*-Deklination (*voda-vode*) habe ich nicht verzeichnet (vgl. MALIĆ 1997: 516, REŠETAR 1898: 127). Es wird immer die Endung *-om* verwendet, vgl. *nedieglom* (32), *silom* (83).

5.1.2.2 Plural

5.1.2.2.1 Nominativ

Der Nominativ Plural der Maskulina hat in der *Naredba* nicht nur die zeitgenössische Endung *-i,* sondern auch die archaischen Endungen *-e* und *-je.* Die Endung *-je* stammt aus der alten *i*-Deklination (JURIŠIĆ 1944: 138, zur Endung *-e* vgl. MALIĆ 1997: 520, VONDRÁK 1928: 13-15). Der Vokativ Plural der Maskulina und Feminina ist mit dem Nominativ Plural identisch.

Die Endung *-e* wird in zwei Gruppen von Substantiven verwendet:

1) In den Substantiven, die im Nominativ Singular auf *-in* wie *građanin* oder *dvoranin* enden. Diese Endung (*-e*) kommt in den anderen kroatischen Werken ab dem Ende des 16. Jahrhunderts nur noch ausnahmsweise vor (vgl. GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 83):

> Ali grachiane gnegoui gnega ne nauichiahu (396), nieste gosti ... negoli ste grachiane (298), Duorane tadai i uoieuoda i sluge xidouske uhitixe izusa (181), Posuetilixte ua-zamsko huaglenia prikazu'te karstiaane (223), Skupixe se babilognane ka kraglu (141), usw.

Die soeben zitierten Wörter enden in der *Naredba* nur ausnahmsweise auf das heute übliche *-i*, vgl. *galileani* (247), *duorani* (166). Ihre Varianten mit der Endung *-je* sind häufiger als die mit der Endung *-i*, aber erheblich seltener als die mit *-e*: *Samaritglanie* (117), *Samaritanie* (118), *poganie* (270, 303, 329, 348, 372, 386, usw.), usw. Die Endung *-je* findet man darüber hinaus in Wörtern wie *narod - narodje*, *ribar - ribarje* oder im Pluraletantum *ļudje*: *ribarie* (264, 294, 2*295), *pastirie* (215), *narodie* (144, 258, 284, 307), *gludie* (139, 140, 193, 200, 202, 337, 410, usw.) (zu den Frequenzverhältnissen vgl. die Aufstellung unten).

2) Die Endung *-e* erscheint sehr oft im Nominativ Plural jener Maskulina, deren Flexionsstamm durch die Suffixe *ov* bzw. *ev* erweitert wird. Dazu gehören nicht nur die alten *u*-stämmigen Substantive wie *sin - sinove* oder *vol - volove* (bei denen *-ov-* im Nominativ Pl. Bestandteil der Endung war, vgl. JURIŠIĆ 1944: 141-143), sondern z. B. auch viele alte *o*-Stämme wie *grad, glas,* die sich an die *u*-Stämme in diesem Punkt anpassten. Vgl. folgende Beispiele für den Nominativ und Vokativ Plural:

> Musceue bratio: potriebno ie ispuniti pisanie (315), Muxeue bratio i otzi nam ie za-pouidio gospodin (249), ototi chraglieue od istocha dochioxe u ierusalem (49), Kragleue narodsʒkij uladaiuu gnimi: (345), i sui kragleue zemalskij (285), Ouoi su bogoue tuoi israele (126), bogoue nasci (280), Budite bokoue uasci pripasani (351), nemoite ueseliti iere uam su duhoue poglagani (391), Gludie i skotia uoloue i dobitzi (140), niesu ... putoue moi putoue uaxi (78;79), ali su iznutra uukoue grabljiuij (268), tere chiee biti cume kuge i gladoue (388), obiglouati chiee tieskoue uaxi uinom i u-liem (254), sui prorokoue suiedocanstuo daiuu (249), kamenie ouoisi chruhoue budu (75), tamian i kruhoue (262), i uragoue su u ime tuoie podloscni (391), Alli ishogiahu uragoue is mnosieh (115), usw.

Die neuere (heutige) Endung *-i* kommt zusammen mit der Stammerweiterung nur selten vor:

> putoui (26, 197), puteui (197), daroui (57), pukoui (79), bokoui (301), uarhoui (279), sudoui (110), chraglieui/ chragleui (48, 49, 55), kragleui (272), muxeui (247)

Die Endung *-je* erscheint in Verbindung mit der Stammerweiterung nicht.

Die attributiven Wörter übernehmen nur ausnahmsweise die substantivische Endung *-e*, vgl. *da budu bitti sinoue boxie* (38). Obwohl sie nahezu immer die Endung *-i* aufweisen, ist bei den attributiven Wörtern die Endung *-e* auch dann

anzutreffen, wenn sie auf ein Substantiv referieren, das auf *-i* endet, vgl. *i sui putoui tuoie* (26) (= *et omnes viae tuae*).

Frequenzen einzelner Varianten im Nominativ/ Vokativ Plural

gludi 13 Belege	*gludie* 22 Belege
narodi 40 Belege	*narodie* 7 Belege
ribari 0 Belege	*ribarie* 4 Belege
pastiri 3 Belege *pastieri* 3 Belege	*pastirie* 1 Beleg
duorani 2 Belege	*duorane* 8 Belege
niniuglani 0 Belege	*niniuglane* 3 Belege
grachiani 0 Belege	*grachiane* 2 Belege
sinoui 19 Belege	*sinoue* 67 Belege
kragleui 1 Beleg	*kragleue* 11 Belege
popoui 6 Belege	*popoue* 30 Belege
xidoui 5 Belege	*xidoue/scidoue* 34 Belege

Zur Stammerweiterung

Der Nominativ Plural der einsilbigen Maskulina *blud, bog, bok, dan, dar, duh, dvor, glad, grob, kip, kraļ, kruh, muž, pop, prag, put, sin, sud, vol, vrag, vuk* wird in der Regel (im Einklang mit den alten *u*-Stämmen) mit der Stammerweiterung (*ov/ev*) gebildet. Ausnahmen ohne die Stammerweiterung kommen vor, vgl. z. B. *takoi su uzuixeni puti moi od putoua uaxieh* (197).

Der Nominativ Plural von *grijeh* ist *griesi* (113, 121, 128, 130, 2*145, 228, 2*254, 2*281, 2*285) und kein einziges Mal *griehovi/e.* Im Genitiv ist die Stammerweiterung oft anzutreffen, im Lokativ dagegen kein einziges Mal: *u griesieh* (92, 130, 210, usw.).

Der Nominativ Plural von *otac* ist nicht wie heute *očevi*, sondern immer ohne Stammerweiterung *ozi* (55, 58, 117, 126, 390), vgl. auch den Genitiv *otazaa* (89, 92, 126, usw.).

Bei den mehrsilbigen Maskulina wird die Stammerweiterung im Plural gelegentlich verwendet, jedoch nie im Nominativ. Vgl. z. B. den Genitiv und Akkusativ von *neprijateļ*: *od nepriategleuaa nascieh* (364, 409), *Ali nepriategleue gnih potopij u more* (389).

Im Plural erhalten die Neutra die Endung *-a*, bei den Neutra der alten *s*-Stämme *nebo*, *tijelo* und *čudo* kommt die Erweiterung *-es-* hinzu: *nebesa, telesa, čudesa*.

5.1.2.2.2 Genitiv

Die Maskulina, Neutra und die Feminina der *e*-Deklination (*sluga-sluge*) enden im Genitiv Plural auf -*a* (mit und ohne die Stammerweiterung *ov/ev*) und die Feminina auf Konsonant auf -*i* (*žalost-žalosti*). Hinzu kommt die heute nicht mehr vorkommende Nullendung, die in der *Naredba* nur in Verbindung mit der maskulinen Stammerweiterung *ov/ev* gebräuchlich ist.

Im Vergleich mit den von REŠETAR 1898 (132-138) untersuchten Werken repräsentiert die *Naredba* mit ihren Endungen im Genitiv Plural den jüngsten sprachlichen Entwicklungsstand. Die Stellung des *Leipziger Lektionars* ist diesbezüglich etwas unklar, weil man nicht mit Sicherheit bestimmen kann, wann das Zeichen „ь“ im Auslaut der Genitive für die Nullendung und wann für das Vokal *a* steht (vgl. dagegen SCHÜTZ 1963: 93, 105).

Mehrmals ist der sog. slavische Genitiv anzutreffen. Dabei handelt es sich um Konstruktionen mit einem verneinten Verb, dessen Valenz im Affirmativ ein Objekt im Akkusativ fordert: *da uij ne ctuiete bogouaa moieh* (202), *Tkono ne glubij menee besiedaa moieh ne cuua* (248). Diese Genitivformen lassen sich nicht mit dem Einfluss der lateinischen Vorlage (Vulgata) erklären, da in ihr nicht der Genitiv, sondern der Akkusativ Plural vorliegt: *deos tuos non colimus* (Dan. 3,18), *qui non diligit me, sermones meos non servat* (Jo. 14,24).

Maskulina

Im Genitiv der Maskulina kommen drei Endungen vor: -*a*, -*ov*-*a* bzw. -*ev*-*a* und -*ov*-*ø* bzw. -*ev*-*ø*. Für manche Maskulina findet man Belege nur mit der Endung -*a*, für manche anderen wiederum nur solche mit der Stammerweiterung *ov/ev* oder mit der Stammerweiterung + -*a*: *ova/eva*.

Die meisten Maskulina werden mit allen drei genannten Endungen verwendet. Die quantitative Verteilung der jeweiligen Endung kann von Wort zu Wort divergieren. Vgl. folgende Beispiele:

> *grieha-griehov-griehova*: od grieha suietounieh (190), radi naxieh griehaa (92), uaxieh griehaa (206), griehaa moieh (221), usw., griehou (73), griehoua (30, 31, 33, 109, 128, 140, 213, usw.), griehouaa (67, 209, 224, 227, 231, 244, 251, 290, 302, 304, 317, usw.).
>
> *mučenika-mučenikov* (überwiegt) - *mučenikova*: mucenikaa (313, 323, 2*326, 342, 343, 352, 2*364), mucenikou (115, 218, 303, 319, 320, 321, 324, 6*326, 2*327, 3*328, 329, 3*331, usw.), mucenikoua (304, 320, 325, 334, 342, usw.), mucenikouaa (309, 329, 347, 367, 2*372, 388)
>
> *naroda-narodov-narodova*: narodaa (87) + viele Belege für „naroda“, in denen nicht eindeutig ist, ob es sich um den Genitiv Plural oder Genitiv Singular handelt), narodou (61, 86, 87, 128, 171, 184, 185, 198, 311), narodoua (37, 60, 138, 140, 169, 196,

200, 201, 310, 312, 391), narodouaa (101, 142, 197, 229, 312, 337, 338, 340, 375), usw.

neprijateļa-neprijateļev-neprijateļova: nepriateglaa (97, 115, 196, 243, 270, 282, 364, 409), nepriategleu moieh (286), nepriategleuaa (221, 364, 409), vgl. auch nepriateglouaa (382)[126]

učenika-učenikov-učenikova: ucenikaa (156, 178), ucenikou (64, 96, 123, 153, 163, 164, 2*181, 182), ucenikoua (96, 176, 225, 228, 241, 245, 408), ucenikouaa (231, 233)

vijeka-vijekov-vijekova: uieke uiekaa (175, 184, 200, 206, 255, 310), suieh uiekaa (208), uiekou (374), uieke uiekouaa (189, 2101, 3*221, 309)

sluga-slugov-slugova: slugaa (182, 331, 367, 373, 376), slugou (76, 77, 2*87, 104, 106, 126, 132, 186, 191, 196, 251, 255, 267, 274, 281, 282, 391), slugoua (66, 282, 329, 348, 372, 403), slugouaa (328, 329)

Die im Nominativ Singular einsilbigen Substantive erhalten im Genitiv Plural nahezu immer die Stammerweiterung, vgl. die Ausnahmen wie *pet muxa* (117), *listaa* (244).

darou (99, 112, 244, 250, 2*266, 307, 338, 348, 2*404), daroua (221, 304, 324, usw., darouaa 199, 219, 242, 267, 281, 332-333, 362, 369, 2*377, 392), duhou (24), duhoua (2*253, 412), duuhoua (24, 81, 106, 203, 214, 242, 247, 249, 253, 320, 340, usw.), gradou (62, 271), gradouaa (252, 340, 397, 406), kruhou (123, 267), kruhoua (74, 104, 267), kruhouaa (284), rogouaa (155, 374), sinou (261, 325, 346), sinoua (45, 84, 96, 143, 148, 150, 161, usw.), sinouaa (80, 82, 150, 159, 2*180, 3*194, 201, 257, 2*264, 268, usw.), pukou (76), puokoua (2*153, 282, 312), puokouaa (230, 312, 375, 387), redou (339), ualou (30, 88), ualoua (20, 283), ualouaa (196), usw.

Manche Maskulina auf *-ak,* alle auf *-in* (*građanin*) und einige andere sind im Genitiv Plural nur mit der Endung *-a* und ohne Stammerweiterung belegt:

dobitakaa (195), duagnaakaa (253), duagnakaa (321, 371), ostatakaa (283), ulomakaa (123), stanakaa (134), tescia[a]kaa (321, 371), grachianaa (143, 262), gragianaa (103), duoranaa (181), caualaa (2*233, 234, 3*299), pastira (36), pastiraa (411), farisea (23, 129), farizeaa (266, 324)

Bei den Maskulina auf *-ik* wird zwischen *-ov* und *-ova* variiert:

nemochnikou (353), nemognikou (85), nemochnikoua (241, 304), ocitnikou (365), ocitnikouaa (403), pedesetnichou (53), pedesetnijkou (263), pedesetnikou (242, 265, 385), pedesetnikoua (3*232, 241, 247), pienesnikou (79), pienesnikoua (125), priesnikou (164), priesnikoua (156, 170)

Wenige mehrsilbige Substantive wie z. B. *progonitelj* haben im Genitiv Plural immer die Stammerweiterung, vgl. *progonitegleua* (239), *progonitegleuaa* (353), *progonitegleuaaa* (398).

Einige Maskulina wie *dinar, anđel* und das einsilbige *hlěb* kommen nur mit *-a* oder *-ova*, jedoch nie mit *-ov* vor.

[126] *-ova* erscheint nach einem Palatal nur ausnahmsweise.

dinaroua (163), dinaraa (145, 159, 164, 281, 288), pet hlieba (123), pet hlieboua (123), anchielouaa (374), anchiela (404), anchielaa (404, 405), usw.

Für die Verwendung der genannten Endungen im Genitiv lassen sich feste Regeln kaum aufstellen.

Die alten maskulinen pluralischen Genitivformen ohne die Stammerweiterung und mit der Nullendung, auf die REŠETAR in den von ihm untersuchten kroatischen Lektionaren aus dem 15. und 16. Jahrhundert hinweist, erscheinen in der *Naredba* praktisch nicht (z. B. *otac, dan, vladalac, telac, prodavalac, konopac, lakat, uzam, ulomak, talenat, psalam, dukat, neprijateļ, krat, bok, kozlić, dinar, zub*). Auch die Genitivformen mit der Endung *-i* wie z. B. *muži, narodi, anđeli, kameni* werden in der *Naredba* nicht verwendet (vgl. dagegen REŠETAR 1898: 134). Das gilt auch für das Substantiv *mjesec,* das in der *Naredba* im Genitiv Plural nur die Endung *-a* kennt: *xes miesezaa* (109), *pet miesezaa* (238). Das *Leipziger Lektionar* hat wiederum im Genitiv Plural von *mjesec* laut SCHÜTZ (1963: 105) nur die heutige Endung *-i* .[127]

Neutra

Bei N. RANJINA haben die Genitivformen der Neutra die Endungen *-a,* Null- und die Endung *-i*: *bedar, zemaļ, jezer, nebes, srdac, djeli, pristolji,* usw. (REŠETAR 1898: 134). In der *Naredba* werden die Nullendung und die Endung *-i* nicht verwendet.

-a

od ploda dielaa tuoieh (273), nascieh dielaa (331), i suieh kragleustuaa (185), od suiedocanstuaa tuoieh (314, 343, 2*377, 398), od suieh narodouaa i plemenaa i puokouaa (375), iz sarzaa uascieh (289), od suieh miestaa (76, 290, 292), suarhu suieh nebesaa (373), zalaa (300, 330, 343, 395), od uarlieh miscgleniaa (383), usw.

Feminina

Die Feminina der *e*-Deklination (*žena-žene*) haben im Genitiv die Endung *-a*:

-a

darsciaua (2*412, 413), neuoglaa (81, 84, 91, 115, 316, 321, 327, 343), nedieglaa (256), pcelaa (310), pceelaa (191), mukaa (98, 2*382, 388), muukaa (313, 354), rukaa (102, 119, 146, 147), od sudbaa prauednieh (119), uukuchi mriexe ribaa (228), u louu od ribaa (265), zaklopixe ribaa mnoxtuo ueliko (265), od mnoxtua ribaa (228), od besiedaa (270), na sluscanie glasa besiedaa gnih (405), suiesda (99), kgnigaa (101, 119, 131, 282, 380, 389), tugaa (80, 90, 142), duanadesete tisuchia (4*375), pet, deset, duanadesete, duadesti tisuchiaa (123, 156, 274, 288, 374, 7*375, 381), molitaua (33, 335), pet stotina (193), pet stotinaa (145, 271, 281)

[127] Die Endung *-i* in *cetiri miesezi* (118) ist die Endung des Nominativs Plural. Vgl. auch den Genitiv Singular: *mieseza ouogai* (282), *ouogai mieseza* (282).

Der Genitiv der Stämme mit dem alten Suffix *-va* wird mit dem beweglichen *a* gebildet: *od suieh zarkauaa* (61), *od sciartauaa* (376). Auch der Genitiv Plural von *zemļa* wird in der Regel mit dem beweglichen *a* gebildet: *semaglaa* (76, 127, 128), *zemaglaa* (184, 196, 216, 349), *sz̄emaaglaa* (282). Die Form *zemļa* (*zemgglaa* (214)) kommt im Genitiv Plural aber auch vor.

Mit und ohne das bewegliche *a* wird der Genitiv Plural der Feminina auf *-dba* gebildet: *od suieh diauoglieh zasiedabaa* (313), *radi Naredbaa uaxieh* (112).

Die archaischen Genitive mit der Nullendung wie *tisuć*, *stotin* (REŠETAR 1898: 136) anstatt *tisuća, stotina* kommen in der *Naredba* kaum vor. Ausnahmsweise wird der Genitiv Plural von *kńiga* im Ausdruck *čtenje kńiga* als *kgnig* (234, 337, 410, 411) festgehalten. Weitere Ausnahmen mit der Nullendung habe ich nicht verzeichnet. Ihr Vorkommen ist jedoch nicht auszuschließen.

Beispiele für die Genitivformen der Feminina der *i*-Deklination:

-i

> zuierij (197), stuarij (313), tamnostij (172, 393), tamnosti (32), tamnostij (230, 232), kriepostij (140, 203, 349, 362), skupostij (293), pechi (30, 88, 202), plaui (61, 74), charui (38, 39), cegladi (100, 132), karui (120), smarti (134), mladosti (138), psosti (143), stuari (151), masti (164), xalosti (172), slatkosti (191), nochi (192), pameti (193), radosti (234), puti (tko sijee u puut suoiu od puti chie i poscgnieti gnusnochiu) (276), oblasti (292), nemochi (389), usw.

Der Genitiv Plural von *usna/usne* endet ebenfalls mit der Endung *-i*: *iz usnij* (146), *od usnij* (181) (nie *usana*).[128]

Synkretismus / Dual

Wenige Male wird im Genitiv Plural die Lokativendung (auf *-h*) gebraucht: *otacbenieh moieh Naredbaah* (337), *suprotiua suieh bezakoniah*[129] (370), *za suazieh duieiuu uerseh* (154), *dauce daroueh* (249). Diese seltene Übernahme der Lokativendung in den Genitiv stellt auch LAZNIBAT (1996: 181) in den von ihm untersuchten Dokumenten aus Dubrovnik fest.

Das Wort *oči* endet im Genitiv Plural niemals auf *-i* (*očī*). Dieses Wort und die Wörter *uši, ruke, noge, plećі* und *krila* enden im Genitiv Plural in der Regel mit den Endungen der alten Dualdeklination auf *-u*:

> od ociju(u) (197, 403), padosce s ociju gnegouieh (306), ne hotijasce ni ocijuu k nebu duignuti (271), od uxiju (27), diello ruchu gniegouieh (28), diela ssu ruchuu tuoieh (37), diela rukuu gnegouieh (133, 328, 335, 371, usw.), od rukuu egiptana (196), s

[128] Der Lokativ von *usne* (207, 265) wird mit der Endung *-ah* gebildet: *u usnah* (45, 65, 2*208, 298, 304, 309, 312, usw.), *u usnaah* (399, 401, 402), *u ustn^{a}ah* (351).

[129] Die Wortform *bezakoniah* wird in der Edition kommentarlos als *bezakonja* transkribiert. Bei der hier zuvor zitierten Wortform *Naredbaah* wird das Zeichen „h“ ebenfalls als Schreibfehler betrachtet und die Wortform dementsprechend transkribiert, dabei wird aber auf die Originalschreibung hingewiesen.

noguu (230), polak noguu (178), od noguu (253), suarhu plechiuu moieh (138), od kriluu tuoieh (83), pod sieniu kriluu tuoieh (110)

Die Substantive *ruke*, *noge* und *krila* haben im Genitiv Plural dagegen die Endung *-a*:

od uaxieh rukaa (119), jsbaui me od rukaa nepriategleua (146, 147), okolo rukaa (102), polak nogaa gnegouieh (145, 281), pod sieniu krila tuoieh (270)

Die angeführten Wörter bezeichnen paarige Körperteile und stehen dadurch im unmmitelbaren semantischen Zusammenhang mit dem alten Dual, der in der *Naredba* nicht mehr als eine eigenständige Deklinationsklasse existiert.

5.1.2.2.3 Dativ

Im Dativ Plural werden die Endungen *-om, -em* und *-am* verwendet. Bei den Maskulina findet man in Abhängigkeit von der Palatalität die Endungen *-om* und *-em*, bei den Feminina die Endungen *-em* und *-am* und bei den Neutra die Endung *-am*. Auf die Endungen, die durch den Synkretismus der Kasus bedingt sind, wird unten eingegangen.

Maskulina

Die Endungen *-om* und *-em* werden nach der Palatalität der Stämme differenziert verwendet. Nach /c/ folgt immer die Endung *-em*.

-om

milosardan budi gospodine griehom nasciem (264, 282), Tere zapouidie nai-iaciem: iunakom od suoie uoiskee (202), Rece iesus ucenikom suoiem (68, 72, 77, 94, 97, 100, 103, 123, 133, 134, usw.), uiernikom tuoiem (287), Dai tuoiem uiernikom (249), Nam takochiere griexnikom rabouom tuoiem (220), kakono i mij odpuxta[a]mo duxnikom naxiem (220),[130] koi je priprauglien diauolu i angelom gnegouiem (77), Angelom ie suoiem sapouidio (75), i poslie angelom gouori (37), k darouom (142), g darouom (40), ka kragleuom i k gospodi (387), rece xidouom (183), skasa xidouom (85), biti pridan xidouom (182), izaide k xidouom (182), gradouom nauiexteuati (115, 258), Nam takochiere griexnikom rabouom tuoiem (220), rieti sinouom israelsziem (112), gouoriti sinouom (255), k ueliziem popouom (164), ukascite se popouom (274), usw.

-em

grediexe u pogle da ponese xetaozem (141), Tielo sam moie podao uduaraozem (162), suiem dobro-ciniteglem naxiem (204), odurati zlobe nepriateglem moiem (269), gouoru bo uama priateglem moiem (303, 370, 388), I odgouoriusci iesus rece nauciteglem od sakona i farizeom gouorechi (277), dao ozem uaxiem (128), k studenzem od uodaa (203), usw.

[130] Aus Vaterunser: *Oce nax koi si na nebesieh: Sueti se ime tuoie: pridi kragleustuo tuoie: budi uogla tuoia: kako na nebu i na semgli: Kruh nax suakdagnij dai nam ga danaska: I odpuxtai nam duge naxe: kakono i mij odpuxta[a]mo duxnikom naxiem: I nemoi nas uuesti u napast * odgouo * Negoli nas slobodi oda sla*.

Neutra

-am

dielam gnih (197), k nebesziem kragleustuam (127), sarzam naxiem (107), prikazalixtam naxiem molijmo se gospodine ukroti se (265), posuetilixtam sadagniem (31, 70, 123), telesam nasciem (330); Koia si [= "Kaiasi"] gabriela arhanchiela receniam uierouala (412), nauci me opraudaniam tuoiem (147), k uiecniem obietouaniam (281), suprotiua obietouaniam bosciem (273), smilui se gospodine mogleniam naxiem (95, 2*266), milosardan budi gospodine sagrixeniam naxiem (97), podai ochiuchieniam naxiem (175)

Es wurde bereits gesagt, dass das Pluraletantum *usta* im Dativ Plural nur die Endung -*om* hat: (*k/ka*) *ustom* (183, 207, 210, 316, 409). Die Endung -*om* ist bei den Neutra ansonsten nur ausnahmsweise anzutreffen: *k nebesziem kragleustuom* (118).

Feminina

Die Substantive der *e*-Deklination haben im Dativ Plural die Endung -*am,* die der *i*-Deklination die Endung -*em.*

-am

rece dake diklizam (119), tij xiuuxtiem duxam prouodix plodne uode (247), sedmiema zarkuam (367), sciartuam (394), gouoriti planinam (174), rece xenam (205, 226, 233), k liekariam (141), k sinagogam (306), molbam (23, 73, 131), raduiuu slobam moiem (163), ku utrobam moiem (222), briechiem scenam i doilizam (292), poglauizam popusziem (390), suetizam bosciem (379)

k poglauizam (159), poglauizam i uoieuodam (361), dopusti nam slugam tuoiem (408), koino si podao slugam tuoiem (404), stariexinam („stariexnam“) (159)

Die Feminina der *i*-Deklination im Dativ Plural sind selten, weisen aber nahezu immer die Endung -*em* auf.

-em

podai pametem naxiem (230), pametem naxiem (242, 255, 319), ka kchierem clouiecansziem (193), ouozi gouorij gospodin kostem oueziem (198), pristupixe kosti ka kostem (198), k sapouiedem (91, 287), usw.

Ausnahmsweise wird die Endung -*em* unter dem Einfluss der pronominal-adjektivischen Flexionsendung jekavisiert wiedergegeben: *k sapouiediem tuoiem* (82).

Synkretismus / Dual

Die Dualendung -*ama* ist zwar selten, erscheint aber in fast allen Belegen für den Dativ Plural von *noga*. Die Endung -*am* ist dabei nur einmal anzutreffen: *pade k nogam gnegouiem* (135). In Verbindung mit der Präposition *k* wird die Form *nogama* nicht verwendet:

> poloscim nepriategle tuoie podnoscie nogama tuoiema (278), uodee moiem nogama niesi dao (= aquam pedibus meis non dedisti) (145, 281), i stupize su skrili nogama moiema (= et laqueos absconderunt pedibus meis) (148)
>
> i ne da se potaknuti nogama moiema (= et non dedit in commotionem pedes meos) (130)

GABRIĆ-BAGARIĆ (1988: 103) stellt bei RANJINA im Dativ Plural ebenfalls die Wortform *nogama* fest. Darüber hinaus sei bei ihm im Dativ auch *nogam* und *nogami* zu finden. Die letztere Wortform (bzw. ihre Endung) stammt aus dem Instrumental. In der *Naredba* kommt sie (*nogami*) im Dativ nicht vor. Man findet sie nur im Instrumental: *s nogami* (180, 200), vgl. auch *suesaniemi rukama i nogama* (135).

Der Dativ des Pluraletantums *prsi* (heute *prsa*) hat ebenfalls die Endung des Duals: *i sise moie moiema parsma prauiti* (314). Für den mehrmals belegten Dativ von *usta* haben wir ebenfalls bereits gesehen, dass er nur auf *-om* endet (*ustom*).

Weitere Belege für die dualische Endung *-ama* im Dativ Plural sind folgende: *Galatama* (274) anstatt (*ka*) *galatom* (45, 122, 369) oder *Galatianom* (273), *postauiti slugama suoiema* (288), *prilikouano ie kragleustuo nebesko desetiema dieuoikama* (377, 398).

Den zuletzt zitierten Satz hält der Schreiber auf S. 304 zuerst mit *dieuoikami* fest und korrigiert anschließend die Endung in *dieuoikami* zu *-ma*. Er steht dabei offensichtlich unter dem Einfluss der Endung des Zahlwortes *desetiema* (vgl. dazu das Kapitel über die Numeralia).

Der Dativ Plural von *djevojka* wird nie mit der ansonst üblichen Endung *-am* gebildet. Neben der Endung *-ama* findet man die oben erwähnte Endung *-ami* aus dem Instrumental: *Prilikouano ie kragleustuo nebesko desetiema dieuoikami* (379, 400).

Die Endung des Instrumentals wird auch in folgender Dativform verwendet: *Prikloni se gospodine mogleniami nasciem* (403) (vgl. im Gegensatz dazu *Podai gospodine mogleniam nasciem* (365)).

Folgende Belege sind syntaktisch zwar nicht ganz eindeutig, bezeugen aber dennoch den Synkretismusprozess der Pluralendungen im Dativ, Instrumental und Lokativ: *dopusti milosardno da koieh se raduiemo dostoianstuam /dostoianstuami naucimo se skazaniami* (376, 388). Auf S. 331 findet man fast denselben Satz mit *dostoianstuah* anstatt *dostoianstuam(i)*: *da o* [im Text: *od*] *koiehuo se raduiemo dostoianstuah uscescemo se skazaniami.*

5.1.2.2.4 Akkusativ

Im Akkusativ Plural erhalten die Substantive der *a*- und der *e*-Deklination (Maskulina und Feminina) die Endung -*e*, die Feminina der *i*-Deklination die Endung -*i* und die Neutra die Endung -*a.* Es fallen daher keine Besonderheiten im Vergleich mit der heutigen Flexion auf.

Maskulina

snaiuu puute moie (71), pochrati chie puchoue mnoge (25), isgonijm uragoue (2*106), postauiti chiee na oboie strane urataa i na pragoue od kuchiaa (180, 200), i lasciuze ukaza (382), puxtaiuchi kriuze (121), isgognaxe sue kupouze i prodauaoze (79), poce izgoniti prodauaoze u gnoi i kupouaoze (270), uidie surlauze (290), Ouo ia posilam ch uam proroche i mudarze i chgnisniche (39), skupite starze (67), gdie se prodauahu ouze i uoloue i golube (124), i podaa smok i kruhoue (192), tamian i kruhoue prikazuiuu bogu (262), blagouati meso u onui noch peceno na oggnu i priesne kruhoue s kisieliemi loscikami (180, 200), prohodechi uarhoue (338), skupite starze (67), dosuaxe roditegle (129), ustanut se sinoui na roditegle (338), poda u osramogienie potlacitegle moie (68), molite sa progonitegle i sramotitegle uaxe (72), blagosliuglia'te progonitegle uaxe (53), razdielan na diele (189), usw.

Auf das alte -*i* endet im Akkusativ Plural das Substantiv *ždrijeb*: *uarzimo xdriebi o gnu* (183), *uargoxe xdriebij* (174) (vgl. GABRIĆ-BAGARIĆ 1989: 102).

Neutra

dati chiu cudesa (251), iere bo ie cudesa ucinio (229), uidim nebessa (2*39), telesa naxa (154), da obratij sarza otazaa (333), prikui strahom tuoiem meesa moia (325, 402), glubila pribiualiscta tuoia (403), u uiecna pribiualixta (269), na obietouania tuoia (272), cui moia suietouania (101), Abramu su recena obietouania (273), usw.

Feminina

oduzeli trudbe gnih (385), za nasce sluscbe (291), odurati zlobe (269), koino cine slobe (81), prodauahu ouze i uoloue i golube (124), koi golube prodauahu (125), dieuoike (318), koino imaiuu scene (401), tere ga obukoxe u hagline (160), naredbe (112), milostigne (281), usw.

Razgoni nenauidosti (191), Tko imaa zapouiedi (246), Ouo podah rieci moie (332), usw.

Ein (čakavisches) Relikt der alten femininen *i*-Stämme ist in der Wortform *svirali* zu erkennen: *cu suirali i piesni* (104). Dabei handelt es sich um den Akkusativ Plural, der auch bei N. RANJINA erscheint (REŠETAR 1898: 127, JURIŠIĆ 1944: 138), obwohl in der Vulgata der Singular vorliegt, vgl. *audivit symphoniam et chorum*.

5.1.2.2.5 Lokativ

Im Lokativ Plural werden überwiegend die Endungen *-ijeh* und *-ah* verwendet. Seltener erscheint die alte Endung *-eh.* Nur ausnahmsweise (einmal?) findet man die Endung *-ih* der alten *jo*-Stämme: *u pukouih* (68) (vgl. JURIŠIĆ 1944: 128).

Maskulina

-ijeh

na potozieh (77), u prorozieh (37, 47, 179, 227, 252), po prorozieh (64, 209), po iezizieh (248), u griescnizieh (155), u zlobnizieh (330, 342, 350, 366, usw.), u miesezieh (180, 199), u tornouieh (123), u tornieh (285), po tuoieh darouieh (60), sinouieh (110, 199), u ualouieh (143), po ualouieh (340, 406), u sudouieh (304, 348, 398), pri xidouieh (147), po prauieh putieh (382), na putieh (136), po putieh (86), po suieh putieh (2*75, 86), u duorieh (178, 300, 396, 403), u sakonieh (128), u zakonieh (340), usw.

-eh

po duhoueh (21), daroueh (74, 249), u sudoueh (400), na stupeh (276), pri pokloneh (355), po blascenieh apostoleh (373)

Neutra

Der Lokativ der im Nominativ Singular auf *-šte* endenden Substantive wird in der Regel mit der Endung *-ah* gebildet. Die Endung *-ijeh* kommt bei diesen Substantiven seltener vor:

-ah

siedete na pristoliah (171, 345), u razlizieh opraniah i opraudaniah (284), opraudaniah (92, 333, 378, 398), na putouaniah (61), u iedeniah i u pitiah i u razlizieh opraniah i opraudaniah puteunieh (284), u suieh pisaniah (225), u bdieniah mnosieh (61), pri mogleniah (87, 93, 144, 289, 297, 304, 353, 355, usw.), suprotiua suieh bezakoniah (370), u zlameniah (256), u poxteniah (61, 75), na suieh stanixtah semaglszieh (77), u skrouisctah (395), po ouezieh posuetilisctah (293), po uodocharsctah (56, 57), u suieh pribiualixtah (256), satuoreni[a]ah (146), u bdieniaah (75)

-ijeh

na nebesieh (290, 391, 394, usw.) po plemenieh uaxieh (201), u poglieh (356), u sarzieh uaxieh (2*57, 254, 255, 265, 277, usw.), po miestieh (81, 106, 388), u zlameniah i cudesieh (256), u kolienieh (380), posuetilixtieh (111), u pribiualistieh (282), u pribiualisctieh (282, 285)

Feminina

Die Substantive der *e*-Deklination erhalten die Endung *-ah,* die der *i*-Deklination die Endungen *-eh* und *-ijeh*. Die Abstrakta auf *-ost* haben nur die Endung *-ijeh.*

-ah

u potrieb[a]ah (136), u potriebah (59, 75), u potrebah (185), na strieh[a]ah (391), u pricaah (286), po molb[a]ah (310), po moglbah (44), kgnig[a]ah (279, 315), u ... neuogl[a]ah (237, 257), u mnozieh razlik[a]ah (240), u planinah i u spilin[a]ah (389), u planin[a]ah (77),

u skupxtinaah (94), u loscniz[a]ah (374), u sienizaah (282), u trudbah (61), po Naredbah (310), sluscbah (376), sluxbah (238), u tugah (75), duorbah (356), u polacah (145), u pricah (62, 2*238), u suiesdah i po semgliah (20), na uodah (194, 310, 2*341), pisano u chgnigah (31), po slugah (87), u tugah (75), u pieukah ... duhounieh (287), u razlizieh prilikah (261), po prilikah suoieh (2*192), u mukah (98), u tmah (383), na zemglah (210), u scenah (3*318, 2*410, 412, 413), u pustignah (389), po ouezieh suetignah (404), usw.

-eh

u sapouiedeh tuoieh (91), u zapouiedeh (252, 378, 396), u rieceh (179, 380, 397), u naxieh pameteh (227), u ulasteh (201), u smarteh (61)

-ijeh

u zapouiedieh (256, 278, 280, 312, 316, 333, usw.), u riecieh (301), u tamnost[i]eh (75), u tamnostieh (37, 62, 73, 75, 2*136, 149, 162, usw.), u xalostieh (257), u scialostieh (277), u slabostieh (62), u zuierieh (194)

Synkretismus / Dual

Die Wörter *ruke, oči*, *uši* und *noge* erhalten im Lokativ Plural in der Regel die Endungen der alten Dualdeklination:

u ruku nositi (310), u ruchu gnegouieh (48), xtono ie dobro u ociju tuoieh (69), u ociju naxieh (101, 229), pomasa kalom po ociju gnegouieh (129), u usciuu moieh (339), stoie na noguu (203), obuchiu chiete imati na noguu (180), usw.

Die bei den anderen Substantiven üblichen Endungen des Lokativs Plural werden hierbei nur selten verwendet: *staxe na nogah suoieh* (198), *u rukah* (395).

Der Beginn des Synkretismus der Kasus im Plural lässt sich in der Verwendung der instrumentalischen Endung *-ami* im Lokativ Plural von *ruka* erkennen: *s maci u rukami* (158).

5.1.2.2.6 Instrumental

Im Instrumental Plural werden die Endungen auf *-i* verwendet. Bei bestimmten Wörtern ist auch die aus dem Dual stammende Endung *-ma* festzustellen. Es liegen darüber hinaus einige Beispiele vor, in denen die Endungen des Dativs verwendet werden.

Maskulina

-mi

skarscichiee submi (279), s kognmi (108), s daroumi (50), s pochlonmi (49), mechiu poganmi (337), mechiu oblazmi (301), mechiu narodmi (131, 231, 280), pristupij k iezusu mati sinou sebedeouieh sinoumi suoiemi (346), nad sinoumi (174), ishochiaxe is egipta sinoumi israelsziemi (151), tere sluxij sinoumi suoiemi (122), i dogie s roditeglmi i sinoumi i sa suiemi rodijazi suoiemi (120), gospodouati chiee pukoumi (386), biti chiesc oblast imaiuchie nad deset gradoumi (397), prosusij pr[i]ed scidoumi (135), da sse plauciza pochriuasce ualoumi (56), gospoduiu puokoumi (374), sa bogoumi tugiemi ne budete hoditi (114), zaxto bo se hranij rastopgleniem [sic] uoskoumi (191), glas(o)[u]mi (190), glasmi (174)

Nur ein Beleg liegt für die Endung *-imi* vor. Vgl. *postimi* (97) und dagegen *postmi* (83, 168).

-i

s priategli moiemi (104), s angeli (154), I zatoi s(a) angeli i s arhangeli s pristolnizi i s gospodnizi (211, 2*212, 213, 214, 215), s kerubini (216), s sarafini (216), s maci i (s) macukami (166, 172), s maci i palizami (165), s maci (2*158), s mudarzi (167, 168), s mudarzi i starzi (160), s texazi (59), mechiu ucenizi (226, 233, 345), mechiu bludnizi (216), mechiu neprirocnizi (144), mechiu duiema iunazi (336), budu ga poctouati posuetilixtami xertuami i daroui (28), A bixe odregieni dua starza sudzi onoi godixte (119), Duignuu abram oci tere uidie za plechma ouna u kopriuah gdie se ie rozmi umotao (243), usw.

Einmal erscheint im Instrumental nach der Zahl 500 die ansonsten nicht verwendete pluralische Form *bratji*: *I poslie ie bio uidien uechie negoli pet stotina bratij obiednome* (271) (= *Deinde visus est plus quam quingentis fratribus simul*; *Und danach ist er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal*, пѫтꙗ сѡ́тъ бр҃а́тїѭмъ є҆дино́ю, Cor1. 15,6)) (vgl. REŠETAR 1898: 144).

Neutra

-ami, -mi

posuetilixtami (28, 51, 63, 90), posuetilisctami (329), posuetilisctmi i ueseliami (366, 372, 375), posuetilisx^{t}mi (133), nad kragleustuami (332), dostoianstuami (190, 218, 3*296, 297, 2*298, usw.), otaistuami (27, 35, 47, 60, 94, 111, usw.), utiexeniami (25), poxteniami (66, 111), pomoxeniami (130), cudotuoriami (296), pohotieniami (275), xelieniami (189, 245), moglieniami (45), dilouaniami (42), dielouaniami (63, 237), usw.

Ausnahmsweise wird die Endung *-i* verwendet: *s prikazalixti* (205), *dobriemi dielli obilouatti* (45). Vgl. dagegen *dielmi*: *dostoiniemi dielmi dosegnemo* (286), *uierom i dielmi* (67), *dobriemi dielmi* (151), *ugodniemi dielmi* (51), usw.

Feminina

-ami, -mi

cestitiemi sluscbami (408), uladaite ribami morsziemi: (192), gospoduie ribami morsziemi (192), moglbami i xirtuami (23), molbami (41, 154, 295, 301, 307, 313, 318, usw.), Naredbami (133), nad uodami (97, 137, 191), bespristaniemi nesgodami (127), sluxbami (85, 123), nad riekami babilonsziemi (287), nad riekami od gabiline (145), s kiseliemi lochikami (180, 200), urexena zrakami (190), prosuietglena zrakami (190), napuniti gie srakami (73), udarate se sciakami (71), napuniti se chiee iabukami stabroue (256), s ijntiernami i z zubglami (181), macukami (166, 172), s ... xeglami (154), s paomami (154), s duiemi samiemi diklami (120), iu prasnu metlami (81, 106), mechiu scenami (339), pried prietgnami (306), pried gludmi i scenami (279), da se pokrijuu uriechinami (140, 200), s zliemi xenami (104), rubinami ga poui (34), hoditi stasami gniegouiemi (25), susami gouorasce (280) [= u suzama], zusami [sic] poce oblieuati noge (281), suezani s mixzami suoiemi (202), usw.

so ouiesiemi riecmi (108), prasniemi riecmi (105), nad zuiermi (192), ociscteniemi pametmi (311), zasctitimo se pomochmi (366), iakostmi (342), usw.

Synkretismus / Dual

Ausnahmsweise werden im Instrumental die Endungen *-am* und *-em* des Dativs verwendet: *koia cinimo dochi s ueseliam uiecniem* (227), *molituam se pomoscemo* (303) (*molituami se pomoscemo* (326)), *sarzam naxiem* [sic] (107), *z cistiemi pametem* (132) (*pametmi* (99, 206, usw.)). Darüber hinaus kommt auch die Endung *-im* in der Form *sarzim* vor: *sarzim suoijemi* (39).

Der Ablativus instrumentalis *auribus* in *auribus percipe verba oris mei* wird mit *uxima primi rieci ustaa moieh* (124, 140) übersetzt. Vgl. auch *uxima primite rieci moie* (251), *uxima smo naxiemi culi* (60). Hierbei sieht man, dass die Bezeichnungen der paarigen Körperteile auch im Instrumental die Endung des alten Duals aufweisen. Das gilt oft oder überwiegend auch bei den anderen Substantiven, mit denen die paarigen Körperteile bezeichnet werden:

> uidieni su ocima ludiakou (327, 375, 341), suesaniemi rukama i nogama (135), suesaniemi rukama (135), stisnutiemi rukama (206, 207), sklopgleniema rukama (207), sklopgleniemi rukama (3*208, 209), razklopgleniemi rukama (219), darxi obiema rukama (219), rukama suoiema (286), za plechma ouna (195, 243), plegma (chie) suoiema (75, 76)

Die Form *rukami* mit der Endung des Instrumentals Plural kommt nicht seltener als *rukama* vor: *obiema rukami* (210), *omiueniemi rukami* (113), *s rukami stisnutiemi* (206), *sklopgleniemi rukami* (207, 208, 210, 219, 2*221), *ne ozkuargnenij rukami* (410). Vgl. ebenfalls *nogami* (135, 180, 200).

Die dualische Endung *-(a)ma* ist im Instrumental Plural von *suza* öfters als *–(a)mi* anzutreffen: *oua je suzama oblila noge moie* (281), *suzama pocee oblieuati* (178), *suzama oprala noge moie* (145), *sazama* [sic] *poce umiuati noge gnegoue* (178). Die parallele Form *suzami* (145) kommt nur ausnahmsweise vor.

Andere vereinzelt vorkommende Wortformen im Instrumental Plural mit der Endung des Duals sind folgende: *otrie noge gnegoue kosa<u>ma</u> suoiema* (133) (vgl. dagegen *kosami* (145, 178, 281), *sluga<u>ma</u> suoiema* (288) (vgl. dagegen *slugami* (2*188)), *anchieosziemi nasichieni iestuina<u>ama</u>* (368).

5.1.2.3 Deklination einzelner Wörter und Wortgruppen

Das Substantiv *večer* wird meistens als Maskulinum, etwas seltener als Neutrum und nie als Femininum verwendet: *I bij ucigneno uecer* (192, 193), *I ucig^{n}en/ucignen bij uecer* (191, 192), *I buduchi se uecer ucinio* (164), *I buduchi ue se iure uecer ucinio* (59), *Budugi se uecer ucinio* (73).

Die Substantive *sluga* und *poglavica* werden als Feminina dekliniert. Ihre attributiven Wörter und das Partizip Präteritum Aktiv II weisen im Singular überwiegend maskuline Endungen auf:

tai sluga uiernij i razumnij (392), poglauiza scidouskij (324), Radi iachoba sluge moiega (29), na molituu sluge tuoiega (59), u duor poglauize popouskoga (156), na kuchiu poglauize popouskoga (172), udarij (iedan od gnih) slugu poglauize(e) popouskoga (158, 172)

Im Plural weisen die attributiven Wörter zu *sluga* und *poglavica* in der Regel feminine Endungen auf:

Blascenee sluge (395), Gouorahu dake pilatu poglauize xidouskee (183), poglauize popouskee i starzi (159), poglauize su progonile (401), usw.

Die Belege mit den maskulinen Endungen sind im Plural selten: *poglauize popouskij* (159), *poglauize popouszi* (173).

Im Dativ wird /g/ in *sluga* immer sibilarisiert: *sluzi* (181, 196, 263, 2*288, 367).

Das Substantiv *glad* ist ein Maskulinum: *biexe ucignen glaad ueliki* (109), *ucini se glad xestok* (103), *u gladu i xegi* [= žeđi] (61), *u kuchi oza moiega obigluiu kruhoua a ia li oudie gladom umirem* (104).

Die Wortform *pritač* wird nicht verwendet, sondern immer nur die auch heute übliche Entsprechung *priča*: *prica* (2*62, 82)*, price* (101), *pricu* (57, 59, 97, 100, 103, 113, 251, 263, usw.).

Anstatt des heutigen Substantivs *ponoć* (*Mitternacht*) wird die Wortform *polunoća* (*poļunoća*?) gebraucht: *o polunochiu* (239, 2*304, 400), *u poglunochiu* (398). Sie kommt auch bei BANDULAVIĆ vor (vgl. GABRIĆ-BAGARIĆ 1989: 94).

Die Kollektiva wie *gospoda, djeca* werden, ebenso wie heute, wie die Feminina der *e*-Deklination im Singular dekliniert. Das gilt auch für das Substantiv *bratja*: *od bratiee i od rodiakaa* (387), *imam pet bratie* (98), *Budi gospodar bratie tuoiee* (102), *rece iosef bratij suoioi* (99), *Danu pochiai k brati moioi* (230), usw.

5.1.2.3.1 pjesan, šežań

Die heutige Wortform *pjesma* kommt nur einmal (im Genitiv Plural) vor: *skoposmi od piesamaa* (187). An ihrer Stelle wird ansonsten die Wortform *piesan* verwendet, ein Femininum des alten *i*-Stammes: *Sequentia aliti piesan* (223), *piesan ouui* (196), *uuargao ie u usta moia piesan nouu* (127), *pieuahu chachono piesan nouu* (42), usw. Der Instrumental Singular wird mit der Endung *-i* gebildet: *suoiom piesni* (210). Im Akkusativ Plural ist ebenso die Form *piesni* belegt: *take piesni poiemo* (155). Der Lokativ Plural wird mit der Endung *-ěh* gebildet: *poticuchi sami sebe u psalmieh piesnieh i u pietiah duhounieh* (57). Der Instrumental Plural ist *piesnami*: *piesnami ueseliemi* (261).

Das Maskulinum *šežań/sežań* erhält im Genitiv Plural regelmäßig die Endung *-i*: *uisoka chie biti jedan sexagn* (193), *trista chie xexagnij biti dglina*

(193), *uisok xexagnij xesdeset a xirok xest sexagnij* (201), *petnaiste xexagni* (194), *tridesti xexagni* (193).

5.1.2.3.2 dan

Für die Formenbildung von *dan* wird sowohl im Singular als auch im Plural oft die Stammerweiterung -*ev*- mit der Endung -*i* verwendet. Die so gebildete Form *dnevi* ist offensichtlich durch die alte *i*-Deklination motiviert und erscheint in verschiedenen Kasus.

Der Nominativ/ Akkusativ Singular lautet immer *dan* (30, 33, 34, usw.).

Im Genitiv Singular findet man in der Regel die Form *dnevi* (so auch bei N. RANJINA, REŠETAR 1898: 126):

> do dneui u koij (238, 240, 315), do drugoga dneui (256), do onogai dneui (165), do po osmoga dneui (21), do tretiega dneui (161), na suarsi onogai dneui (194), od dneui pepelouaa (212), od onogai dneui (2*94, 233, 255), od ouogai dneui (67, 232, 233, 252), od ouoga dneui (20, 227), usw.

Ausnahmsweise ist im Genitiv Singular die Form *dne* anzutreffen: *do spasoua dne* (213), *od gnegoua dnee* (338), usw. Diese Form (*dne*) ist laut REŠETAR oft bei N. RANJINA anzutreffen (1898: 126). Im *Leipziger Lektionar* verzeichnet SCHÜTZ (1963: 106) nur sie, die Entsprechung *dnevi* kein einziges Mal. GABRIĆ-BAGARIĆ (1985: 80) stellt hinsichtlich KAŠIĆ fest, dass er im Genitiv Singular in der Regel die Formen *dneva/dana* und selten die Formen *dne* und *dnevi* verwendet.

Im Dativ Singular ist in der *Naredba* nur *dnevi* belegt: *k blagomu dneui* (148, 167).

Der Akkusativ ist mit dem Nominativ identisch.

Im Lokativ Singular kommt neben *dnevi* auch *dne* vor: *u dne sam uikao i u nochi* (285), *u dne zauiknuh i u nochi* (272), *po karstouu dnee* (278), *u dnee* (187), *o blagu dneui* (125, 173), *o blagomu dneui* (159), *na blagu dneui* (142).

Im Instrumental Singular ist mehrmals die Form *dnem* belegt: *sluxechij bogu dnem i nochiu* (45), *Tko bude misliti u sakonu gospodinouu dnem i nogiu (69), nada (= nad) dnem i nochiu* (192).

Der Nominativ Plural lautet *dni* und seltener *dnevi*: *ispunixe sse dni* (34), *skratiti se chie dnij onij* (292), *a biti chiee gnegoui dnij sto i duadesti godixta* (193), *pokole se ispunixe dneui* (256).

Im Genitiv Plural liegt neben *dnevi* auch die jüngere Form *dana* vor:

> mnogo dneuij (103), od dneuij (301, 397), od starieh dneuij (283), od suieh dneui (215), po osam dneuij (233), ouezieh dneuij (241), petnaidesete dneuij (337), xes dneuij (154)
>
> ouesieh dana (37), niekoliko dana (306), cetirideseti; cetardesti; cetardeseti danaa (75, 80, 194, usw.), osam dana (47), sedam danaa (282), xest danaa (162), usw.

Im Akkusativ Plural wird die Form *dni* und seltener *dneui* verwendet:

> dielo koie si dielouao u dnij gnih i u stare dnij (126), uidieti dni dobre (265), u dni (24, 25, 44, 49, 179, 212, 265, 323), na blage dni (20), u mnoge dni (45), u one dni (28 30, 39, 42), u onei dni (279), u onej dni (101), u onei dnij (in der Regel so), u nei [= one] dnij (124, 142, 251, 253), u suecane dnij (213), u nedieglne(e) dnij (60, 215)
>
> u dneui prolietgnee (301), u onei dneuij (86), na dneuij (70), da...primix: i dneui naxe (177, 218)

In folgenden Verbindungen mit den nicht flektierten Kardinalzahlen 3 und 4 steht das Wort *dan* aller Wahrscheinlichkeit nach im Akkusativ oder dem Nominativ Plural (vgl. hier S. 176 ff.): *po tri dni* (224), *I biesce ondie tri dnij* (306), *ouo iurue su tri dnij* (267), *tere ga [c]hiu u tri dni rasbuditi* (125), *cetiri dni* (134).

Der Lokativ Plural wird mit der Endung *-eh* gebildet:

> po starieh dneh (282), u mnozieh razlika[a]h po dneh (240), po duieiu dneh (156, 164), po dui[e]ju dneh (179), po triu dneh (51) po triju dneh (166), po trieiu dneh (158), po trieiu chiu dneh uskarsnuti (161)

Die Variante *dneuieh* mit der Erweiterung *ev* und dem jekavischen Reflex in der Endung kommt ebenso vor: *u slieh dneuieh* (120, 121).

5.1.2.3.3 kći, mati

Die Feminina *kći* und *mati* wurden ehemals nach der alten *r*-Deklination flektiert (vgl. JURIŠIĆ 1944: 147). Für den Nominativ Singular liegen in der *Naredba* folgende Belege vor: *kgij* (2*83, 121) *kchi* (290), *matti* (27, 45, 2*51, 4*53), *mati* (40, 3*81, 2*82, 96, 102, usw.). Im Genitiv Singular findet man *kchieri* (347, 400) und *matere* (113, 132, 347), *materee* (102, 183, 277, 324, 326, usw.). Die aus den anderen älteren Dubrovniker Schriften bekannte Form *kćere* im Genitiv Singular ist in der *Naredba* nicht belegt (vgl. LAZNIBAT 1996: 177, REŠETAR 1898: 126).

Die singularischen Dativformen sind *kgieri* (120), *kchieri* (150, 169) und *materi* (112, 132, usw.). Die Akkusativformen werden im Einklang mit den alten *r*-Stämmen strikt von den Nominativformen unterschieden: *kgier* (2*119, 120), *kchier* (285, 2*383), *mater* (383, 397, 408, 412, usw.). In späterer Zeit kommt es hierbei zum Synkretismus des Nominativs und des Akkusativs, was zur Folge hat, dass im heutigen gesprochenen Kroatisch in beiden Kasus sowohl die Form *kći* als auch *kćer* verwendet werden.

Für den Vokativ Singular von *mati* liegen keine Belege vor. Für *kći* sind mehrere Belege anzutreffen: *kchieri* (309, 377), *slisci kchieri i uich* (347). Der Lokativ und Instrumental sind nicht belegt.

Das Substantiv *mater* ist im Plural nicht belegt. Für *kći* sind wiederum mehrere Beispiele anzutreffen: Nominativ Plural *kchieri* (254, 309, 402), Dativ

Plural *kgierem* (121), *kchierem* (193), Akkusativ Plural *kchierij* (193) und Instrumental Plural *kchiermi* (379).

5.1.2.3.4 kamen, plamen

Der heutige Nominativ Singular *kamen* wird in der *Naredba* nicht verwendet. Man findet nur den archaischen Nominativ der alten *n*-Stämme *kami,* (vgl. dazu JURIŠIĆ 1944: 147, REŠETAR 1898: 126, GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 78-79).

Die alte Akkusativform **kamen* ist in der *Naredba* kein einziges Mal belegt. Sie wird durch die Nominativform *kami* substituiert. Dies ist bemerkenswert, da die allgemeine Sprachentwicklung eine ganz andere war: der alte Akkusativ *kamen* verdrängte den Nominativ *kami*.

> kami koiega od-uargoxe zidari (231), Kami koi oduargoxe sidaozi (229), kakono prituardi kami (162), stiena od uuriechienia i kami od zablaxenia (231), i uidie kami odnesen od grobnizee (232), ouo chiu postauiti u sionu kami uelikij (231), priuali kami tere siediexe suarhu gnegaa (225), odmaknuuxi stienu uuriechienia i kami od zablaxgnenia (153), nasciadce iedan dragij kami (399), nasciadce iedan uriedan dragij kami (309), ne potakne se o kami noga tuoi[a] (76)

In allen anderen Kasus wird im Singular ausschließlich der Wortstamm *kamen-* gebraucht:

> Genitiv: korunu od dragoga kamena (397), on se odmaknu od gnih koliko ie hitai kamena (172), od kamena (366, 382), bi mu kamena podao (239), nechiee ostauiti u tebie kamena na kamenu (270), Dativ: gouorite kamenu prid gnimi (116), pristupiuxi kamenu xiuomu (231), Vokativ: dragi kamene (379), Lokativ: napisano na kamenu (272), nechiee ostauiti u tebie kamena na kamenu (270), biexe izdielao u kamenu (161)

Die heute im Nominativ Plural üblichen Wortformen *kameni* und *kamenovi* werden nicht verwendet. Die Mehrzahl von *kami* wird in der *Naredba* immer mit dem Kollektivum *kamenje* ausgedrückt:[131]

> rezi da kamenie ouoisi chruhoue buduu (75), Usexe dake kamenie (139), usexe i popadoxe tadai xidoue kamenie da ga pomlate (143), koino isctee dobro kamenie (399), i uij sami kakono kamenie (231)

Auch im Genitiv, Lokativ und Instrumental Plural wird nur das Kollektivum verwendet:

> od'ragoga kamenia (2*301, 320, 321, 382, 384), od kamenia dragoga (308, 312, 315, 321, 381), napisano na kameniu (272), a niekoga kameniem pomlatixe (100), kameniem pobiti (121), Mesctre sada te oto iskahu scidoue kameniem pobiti (134), urescenij suakiem draziem kameniem (301)

Im Gegensatz zu der Wortform **kamen* wird der alte Akkusativ *plamen* regelmäßig im Akkusativ und im Nominativ verwendet: *plamen* (4*30, 37, 2*88, 2*89, usw.).

[131] Der alte Nominativ Plural (der *n*-Deklination) ist *kamene* und der Dual *kameni.*

Nur einmal erscheint die archaische Entsprechung *plam* mit der Reduktion im Auslaut: *pomori plam oggnenij* (203). Die Wortform **plami* kommt nicht vor. Ebenso wie von *kamen* werden auch von *plamen* keine Pluralformen gebildet, sondern nur das Kollektivum verwendet: *Plamenie gnee* (191), *plamenie od oggneuaa* (257), *ukrotio plamenia oggnenogaa* [sic] (284).

5.1.2.3.5 Pluraliatantum ļudi, prsi, pleća, usta, vrata

ļudi

Das Pluraletantum *ļudi* wird folgendermaßen dekliniert:

> Nominativ: da chie sse sahnuti gliudi od straha (20); uierouaxe gludie niniuglane gospodinu (139, 200), gouorili su suetij boscij gludie (351), gludie xidoui (202), usw.
>
> Genitiv: od gludij ucignen (155, 324), da budete bitti ribarie od gludi (294), usw.
>
> Dativ: snana suiem gliudem (23), samalo da ste sse omrasili gludem (25), na semgli mir gliudem dobro-uoglniem (35), obiauio sam ime tuoie gludem (240), na zemgli mir gludem dobree uoglee (207), neka se ukaxu gludem (68), usw.
>
> Akkusativ: postauglia dobro uino prid gliudi (54), da se postauij pried gludi (267)
>
> Lokativ: u gludeh nie mochi (249)
>
> Instrumental: prid bogom i gliudmi (51), pried gludmi i scenami i mudarzi (279), sa suiemi gludmi (55), mechiu gludmi (235), usw.

prsi

Es wird immer das feminine Pluraletantum *prsi* und nie *prsa* verwendet: *celo i parsi podai* (220). Im Dativ wird die Endung des Duals gebraucht: *i sise moie moiema parsma prauiti* (314). Die Akkusativform stimmt wie bei *ļudi* mit der des Nominativs überein: *lupni se u parsi* (220), *prodrie parsi spasiteglu* (186), *mlatechi parsi suoie* (175), *triuote parsi udri* (221), *lupai parsi* (221), *usadi u parsi naxe* (266). Der Lokativ endet (so auch bei *ļudi*) auf -*eh*: *na parseh gniegouieh* (41).

pleća

Für **pleća* liegen Belege nur im Genitiv und Instrumental vor. In beiden Kasus stammt die Endung aus dem alten Dual: *suarhu plechiuu* (138), *Plegma suoiema* (75, 2*76).

usta

Das Pluraletantum *usta* hat im Genitiv immer die Endung -*a,* im Dativ die Endung -*om,* im Akkusativ die Endung -*a* und im Lokativ immer die Endung -*ijeh*: *slobodi me gospodine od ustaa lauouieh* (155), *is suoieh ustaa* (121), *is ustaa tuoieh* (378), *iz iednieh ustaa* (283), (*k/ka*) *ustom* (183, 207, 210, 316, 409), *xto bo primudrost otuorila usta niemaa* (229), *otuorio usta gniegoua* (40), *ustieh* (42, 110, 127, 133, 170, usw.).

Im Instrumental liegt einmal die Endung des Duals *-ma* und in der Regel die Endung *-mi* vor: *ustima* (113), *ustmi* (343, 368, 372, 400, usw.) vor.

vrata

Im Genitiv von *vrata* findet man die übliche Endung *-a* und einmal *-ov*: *ijzaxad iz urataa* (159), *tko nam chie priuariti stienu od urata grobnize* (223), *i koij bdij pri uratieh moieh po suakij daan: tere pazij pri zatuoreh* [*zatuorieh*] *uratou moieh* (363).

Im Dativ liegt die Endung *-om* und die Endung des Instrumentals *-mi* vor: *k uratom od gr(a)ada* (93, 132, 325) (= *portae civitatis*), *doide iezus uratmi z(/s)atuoreniemi i sta na/po sriedi tere im rece* (233, 299). (= *venit Iesus ianuis clausis et stetit in medio et dixit*).

Der Akkusativ unterscheidet sich nicht vom Nominativ: *satuori urata* (110), *tko ne ulieze kroz urata* (250), *otuorij urata od periuoia* (119).

Im Lokativ findet man in der Regel die Endung *-ijeh*, ausnahmsweise aber auch die ältere (čakavische) Endung *-eh*: *prid urateh liepieh* (335), *stani na uratieh* (114, 168, 181, 283, 363, 402, usw.), *prid uratieh latinszieh* (147).

Im Instrumental sind die Endungen *-i* und *-mi* anzutreffen: *pried uratmi uodeniemi* (2*279), *prid urati latinsziemi* (325).

5.1.2.3.6 -ist(a), -in

Die Substantive fremden Ursprungs auf *-ist* enden im Nominativ immer auf *-a*: *blascenij luka tuoi euanchielista* (372), *Luka euanchielista* (371), *blascenij aposto tuoi iuanchielista matio* (366). Sie werden wie die Feminina auf *-a* dekliniert: *Na daan suetoga luke euanchieliste* (371), *Blascenoga marka euanchielistee* (321), *suetoga Apostola tuoiega iuanchieliste* (366), *koi si blascega* [sic] *marka euanchielistu* (320), usw. Der Nominativ Plural dieser Substantive endet (feminin) auf *-e*: *sueti apostoli i euangeliste Molite za nas* (203), usw.

-in

In den Substantiven auf *-in* (*dvoran-in*) wird *-in* im Auslaut ab dem 17. Jahrhundert oft reduziert und somit an die Pluralform (*dvorani* bzw. *dvorane*) angepasst. In der *Naredba* erscheint diese Reduktion der Silbe *-in* nicht. Vgl. die Belege im Nominativ und Akkusativ Singular mit *-in* und im Nominativ Plural mit *-i* oder *-e*: *galile(i)anin* (166, 172, 173) - *galileani* (247), *samaritanin* (273, 274) *samaritanie* [sic] (118), *duoranin* (175) - *duorani* (166), *xidouin* (117, 182) - *xidoui* (85, 127, 142, 183, 202), *xidoue* (125, 140, 182, 183, usw.)

Die alte Wortform *gospod,* die in den kroatisch-kirchenslavischen Texten gelegentlich anstelle von *gospodin* erscheint (vgl. ARJ, DAMJANOVIĆ 2002: 45), wird in der *Naredba* nur ein oder zweimal auf S. 179 verwendet. In einem der

beiden Belege sind unter der verlaufenen Tinte (oder Korrektur?) am Ende des Wortes *gospod* die Buchstaben „in“ noch klar zu erkennen (*gospod~~in~~*). Dabei handelt es sich also um keinen sicheren Beleg für *gospod*. Die Wortform *gospodin* dürfte mehr als 3000 Belege haben.

5.2 Adjektive

5.2.1 Zur Wortbildung

Die Bildung der Adjektive in der *Naredba* unterscheidet sich nur in wenigen Punkten von der heutigen. Die Abweichungen gehen auf anders distribuierte Suffixe zurück und auf die z. T. anders geformten Lexeme, von denen die Adjektive abgeleitet werden. So wird z. B. parallel zum Adjektiv *judejski* auch die Form *judeoski* verwendet: *iudeiskuu* (80), *iudeiskomu* (283), *iudeoskomu* (283), *iudeoskoizi* (292), *iudeoskoi* (173), usw. Die Variante mit der Sequenz /eo/ ist durch das Substantiv *iudeo* (179) motiviert, die zweite geht wiederum auf *iudea* (114) und *iuda* (163, 181, usw.) zurück. Bei den Possessivadjektiven findet man daher folgende parallele Formen mit den Suffixen *-ovo* und *-ini*: *iudeouo* (121, 312), *iudeouu* (46) - *iudini* (306), *iudino* (176). Nach demselben Muster werden auch die Adjektivformen *galilejski* - *galileoski* gebildet: *galileoscoi* (53, 54), *galileoskoga* (79, 123) neben *galileiskoga* (254, 294), *galileischi* (25), *galileische* (48) und *galileiskee* (148, 228).

Neben den Adjektiven mit dem Suffix *-an* (vgl. S. 259ff.) werden auch die älteren Entsprechungen mit dem Nullsufix verwendet, vgl. das Paar *zlatan* - *zlat*:

> ako bi izgubila iedan ducat slat (264), xest tisugia dukata slatieh (108), koia imasce slatij kadionijk (284), stupu slatomu (202), kipu slatomu (2*202), zlatoga (202)
>
> suud slatan (284, 301), ucinij kijp zlatan (201), kadionijk zlatnij (368, 406), gostare slatne pune mirlisaa (374), kipu zlatnomu (202)

Andere Adjektive, in denen anstelle des Suffixes *-an* kein bzw. das Nullsuffix verwendet wird, sind abgesehen von dem substantivierten Adjektiv *prauo-sardij* (von *pravosrd*) relativ selten:

> uedaxi blud (176) - uedaxnij blud (180), nasliedi ueras (397) - nasliednu molituu (408), prauo-sardij (190, 326, 353, 362, 376, 386) - prauo-sardnij (304, 316, 327, 331, 383), milosardo (139), usw.

Anstelle des heutigen Adjektivs *jučerašńi* wird in der *Naredba* die Dublette *jučerańi* verwendet. Sie wird mit dem Substantiv *jučera* und dem Suffix *-ńi* gebildet (vgl. *iuceragnega* (73)). Die zeitgenössische Substantivform *jučer* ist nicht belegt (vgl. dagegen *iucera* (119, 177, 188, 218, usw.).

Das vom Adverb *sada* abgeleite Adjektiv wird vorwiegend ohne *-š-* gebildet. Dieses *-š-* hat sich erst allmählich in Analogie zu *današńi* (von *danas* + *ńi*) durchgesetzt:

> sadagnij (67), sadagni (333, 337), sadagnaa (91), ssadagnie (31), sadagnee (144, 312), sadagniem (31, 32, 70), sadagnemu (74), usw.
>
> sadasgnaa (282, 316), sadascgnee (313), sadaxgniega / sadaxgnega (29, 146, 269)

5.2.2 Deklination

Die *Naredba* kennt sowohl die bestimmten als auch die unbestimmten Adjektivformen. Der Unterschied in der Flexion zwischen den harten und weichen Stämmen ist ebenfalls bewahrt (*-oga/ -ega, -omu/-emu*).

Die bestimmten Adjektive werden, ebenfalls wie heute, nach der pronominal-adjektivischen und die unbestimmten nach der nominal-adjektivischen Deklination flektiert. Die Possessivadjektive auf *-ov* bzw. *-ev* und *-in* werden nur unbestimmt, d. h. nominal-adjektivisch flektiert, wogegen die Adjektive auf *-ski* nur die pronominal-adjektivische Flexion kennen. Diese Deklination enstand durch die Angleichung der alten pronominalen und der zusammengesetzten adjektivischen Deklination.

In beiden Deklinationen unterscheiden sich im Singular die Formen nach Genus, Numerus und Kasus, wobei im pluralischen Paradigma, abgesehen vom Nominativ und ggf. Akkusativ, alle drei Genera dieselben Formen aufweisen.

Die Flexionsendungen der nominal-adjektivischen Deklination kommen im Singular den Endungen der maskulinen Substantive sehr nahe. Im Plural unterscheiden sich die Endungen der nominal-adjektivischen von denen der pronominal-adjektivischen Deklination bis auf wenige Ausnahmen nicht und können daher von ihnen nicht geschieden werden.

Die unbestimmte Flexion der Adjektive ist in der *Naredba* seltener als die bestimmte und unterscheidet sich in wenigen Punkten von der heutigen. Die Unterschiede erklären sich hauptsächlich mit einem anderen Entwicklungsstand der Angleichungstendenzen der unbestimmten Deklination an die bestimmte. Die Relikte der alten unbestimmten Deklination sind im Femininum Singular und Plural und in dem für alle drei Genera gemeinsamen pluralischen Paradigma anzutreffen.

Die maskulinen und die neutralen Flexionsendungen unterscheiden sich untereinander nur im Nominativ und Akkusativ. Die Endung des Instrumentals Singular Maskulinum und Neutrum ist in beiden Deklinationstypen *-ijem*.

5.2.2.1 Nominal-adjektivische Deklination

5.2.2.1.1 Maskulinum und Neutrum

Nominativ	biexe mux uelik (107), biexe duoranin mux dobar i prauedan (175), podoban daan (361), lacan nepriategl tuoi (55) Neutrum = Nominativ der pronominal-adjektivischen Deklination
Genitiv -a, -ova	Na osminu sueta[132] stiepana i juana (47), od prisuetoga tiela iezusoua (408), od porochienia hristoua (47), po mierizi darouania hristoua (240, 373)
Dativ -u, -ovu	iednomu musciu cistuu (400), k stanouitu miestu (387), pieuaite bogu iakobouu (232, 260, 271)
Akkusativ -a, -an, -o	podaa samoga sebee xiua (240), za uzrok osoban (505) Neutrum = Nominativ der pronominal-adjektivischen Deklination, vgl. koino isctee dobro drago kamenie (344, 401), oproxtenie milosardo (139)
Vokativ = Nominativ	Zdrau[133] kraglu nasc (409), Zdrau kraglu xidouskij (160, 167, 182), zdrau mextre (158) Vgl. ebenso bei KAŠIĆ: Zdrav, kralju židovski (Mc. 15,18)
Lokativ -u, -ovu	sta na miestu raunu (304), sta u miestu raunu (387), po ... dobru glasu (75), u domu iakobouu (410), u dauidouu gradu (35), po redu melkisedekouu (378), u dobru tchieniu tuoiemu (45)
Instrumental	= Instrumental der pronominal-adjektivischen Deklination

5.2.2.1.2 Femininum

Die femininen unbestimmten Flexionsendungen sind nahezu komplett mit denen der bestimmten Deklination zusammengefallen. Ein Relikt der unbestimmten Deklination ist die Endung *-i* im Lokativ Singular (anstatt *-oj*) und im Instrumental Plural (anstatt *-iemi*):

> po rieci hristoui (295), na glaui iezusoui (232), u basctini chiu gospodinoui pribiuati (356), xeni: ioakimoui (120), po uogli ocini (188), otcini (221)[134]
>
> neozkuargnenij rukami (410), zuarnij zrakami (351), haglinami esauoui (102), usw.

Regelmäßig erscheint die Lokativendung *-i* im Satz *tij si pop u uieke po naredbi melkisedekoui* (297, 301, 305, 319, 323, 331, usw.), vgl. auch *po naredbi melkisedoui* (298) (vgl. REŠETAR 1933a: 229, 1898: 146). Vgl. dagegen die regelmäßig verwendete Endung *-oj*: *po rieci gospodinouoi* (139, 200), *u kuchi*

[132] Hierbei handelt es sich um eine Ausnahme, vgl. die Überschrift auf der angegeben Seite im Band 2.
[133] Heute wird die Partikel *zdravo* in allen Genera verwendet.
[134] Das Possessivadjektiv von *otac* wird nie mit dem Suffix *-ev*, sondern mit *-in* gebildet, vgl. z. B. *besiede ocine* (103), *duxa ocina* (82), *is krila ocina* (409).

gospodinouoi (266), *po nadredbi* [sic] *melkisedeouoi* (317), *na liuadi zelenoi* (201), usw.

Der unveränderliche lateinische Ausruf *ave* wird nicht mit der heutigen Partikel *zdravo,* sondern mit der attributiv verwendeten Adjektivform *zdrava* wiedergegeben, die mit dem Nominativ übereinstimmt: *zdraua maria* (32, 318, 410, 412, 413), *Zdraua* [,] *dieuoiackij dragi kamene katarina*: *zdraua* [,] *uierenize kragla od kragleuaa slaunaa*: *zdraua* [,] *sciua hristoua scirtuo* (379).

Vgl. ebenso bei KAŠIĆ: *I uljehši angeo k njoj, reče: Zdrava, milosti puna* (Lc. 1,28).

5.2.2.2 Pronominal-adjektivische Deklination

5.2.2.2.1 Singular Maskulinum und Neutrum

Der Vokal -*a* im Genitivauslaut wird nur ausnahmsweise reduziert: *suetog* (42, 332, 338, 361, 362, 407), *blascenog* (394). In einer begrenzten Anzahl von Belegen wird anstatt der Genitivendung -*oga* die Endung -*aga* und ausnahmsweise -*ogo* verwendet (kirchenslavischer Einfluss). Die Endung -*aga* ist bei den Adjektiven in *suetaga* (47) belegt. In der Flexion der Zahl *jedan* (1) kommt diese Endung mehrmals vor: *iednaga* (24, 32, 67, 163, 228, 273, 353, 359, usw.). Die Belege mit der Endung -*oga* überwiegen auch hierbei eindeutig: *iednoga* (29, 39, 43, 72, 2*104, 110, 120, 2*122, usw.). Die Endung -*ogo* liegt in *iednogo* (273) vor.

Es ist zu beachten, dass ein Teil der soeben angeführten Belege auch als Schreibfehler entstehen konnte, was die Schreibungen wie z. B. *kokono* (409) anstatt *kakono*, *dorouania* (269) anstatt *darouania* oder *robom tuoiem* (404) anstatt *rabom tuoiem* ersichtlich machen.

Im Dativ wird der abschließende Vokal in -*emu* bzw. -*omu* nie reduziert. Im Lokativ wird der abschließende Vokal in der Endung, die aus dem Dativ stammt, nur ausnahmsweise reduziert. Interessanterweise kommt es dazu sehr oft im Adjektiv *isti* in folgender Rubrik: *U istom opchienstuu* (316, 317, 321, 326, 327, 328, usw.). Parallel dazu erscheint auch die Variante mit -*u*: *U istomu opchienstuu* (308, 320, 322, 326, 329, 343, usw.).

Nominativ	Ne moxe <u>stabar dobrij</u> uochia zloga ciniti: <u>stabar zalij</u> uochia dobroga ciniti (268), biexe ucignen glaad ueliki (109), opeta ga ueliki pop uprosij (166), u ueliki petak (185, 187, 188), u dom subotgnij (277), u subotgnij daan (284), tai se chie uelikij zuati (394)
	ludo gouorenie (105), uelicho pochrenutie u moru (56), u priedgnee pribiualiscte (284)
Genitiv -oga	pochioxe po sriedi suhoga mora (196), od clouieka besakonoga i uuhuenoga (141), izbaui me od clouieka zloga od muxa bezakonitoga oslobodi me (180), u boga oza/otza suemoguchiega (185, 208, 308, 358, usw.), u nouoga clouieka (286), blagoga prosctenia (296), is uixgnega pribiualixta nebeskoga (86), is pribiualixta suetoga (58), usw.

Dativ -omu, -emu	k blagomu dneui (148, 167), k nebeskomu i k uiecnomu kragleuustuu [sic] (359), k nebeskomu ieruzalemu (347), k nebeskomu xiuotu (263), k uelikomu popu (166), k uiecnomu dostoijmo doiti ueseliu (319, 410), k uiecnomu nam dopusti napruditi pomosceniu (296, 326), k xiuotu uiecnomu (189, 206) k musciu bosciemu (131), smilouao clouieciemu narodu (229), ouomui naiposliedgnemu (60), pochiai k zaodgnemu [sic] rogu od oltara desnomu (186), suakomu clouieciemu stuoreniu (235), pomozi puoku tuoiemu molechiemu (404)
Akkusativ	Unbelebt = Nominativ, belebt = Genitiv
Vokativ	= Nominativ
Lokativ	= Dativ; u unutargnemu clouieku (277), po iedinomu sinu tuoiemu (244), u slabomu tielu (361) u duhu bosciemu (270), u znaniu bosciemu (292), u bdieniu iutargnemu (196, 243) u slabom stasu scenskomu (313), u prauom ih si sudu ucinio (144), u samom uffaniu (57)
Instrumental -ijem	s ueliziem glasom (274), s glasom ueliziem (293), s ziliem uinom (188), z duhom suetiem (221), s iediniem sinom tuoiem (214), s golemiem ueseliem (403), s bosciem sijnom (379), s milouaniem uiecniem (274), s tielom gospodinouiem pokriueniem (188)

5.2.2.2.2 Singular Femininum

Nominativ	suemoguchia besieda tuoia (45), missa suecana (209), suacha riec (26), suacha charu (39), graniza gnegoua mekahna (293)
Genitiv -e	s planinee osiegnenee i guste (180), od dubine utrobee pakglenee (398), is'emgle echipackee (126)
Dativ -oj	k maslinskoi gori (150), k nebekoizi[135] slaui (238), k nebeskoi slaui (227, 376), k poslie[d]chnoi slaui (264), k suetoi materi zarkui katolicanskoi i apostolicanskoi (185), k uiecnoisi ... koristi (275), k zarkui suetoi suoioi (311)
Akkusativ -u	uarchi chie u dubinu morskuu (283), izaidoxe u goru maslinskuu (157), u zemglu izraelskuu (199), u subotu suetu (222)
Lokativ -oj	u dubini pachglienoi (25), u gorgnoi missi nachi (387), ni po karui iarcioi ni telchnoi (138), po plahoizi uodi (389), u zarkui gludskoi (302), u zemgli echipackoi (180)
Instrumental -om	dragom karuiu (408), more zargleno suhom stopom prochi si ucinio (190), zapouiediu bosciom (349), i put gnegouu tesckom ranom ranij (289)

Ausnahmsweise wird die Instrumentalendung durch ein sekundäres *e* erweitert: *korunome slaunome* (380), *mastiu zarglenome* (179).

[135] Die Partikel *zi* wird nur gelegentlich verwendet.

5.2.2.2.3 Plural

Nominativ	kragleue zemaglski (277), blascenij apostoli (374), poganszij narodi (185) diela gospodinoua (370) obsluxenia suetaa (124), ispugnenia hristosoua (240) liekarie uazdascgnee (380), poruke apostolskee (340, 406), suiechnize goruchiee (395), blascenee sluge (395)
Genitiv -ijeh	suarhu ualoua morskieh (283), od sinouaa clouiecieh (351), opraudanieh narodoua (201) od putenieh rasblugeniaa (76), suprotiua suieh bezakoniah dogodechieh (370), bludechieh sardza (185) od ostalieh nediegla (53), od ostalieh suetkouina (363), od suetkouina duplieh i od puludupliehh [sic] (375)
Dativ -ijem	k nebesziem darouom (94), k ueliziem popouom (164), gouoriti okolostechiem (166), rece iesus narodom xidousziem (92) k nebesziem kragleustuam (127) k nebesziem scelieniam (293), k ueseliam uiecniem (2*269), k uiecniem obietouaniam (281) iaoh briechiem scenam i doilizam (292), Ali lude razumniem rekosce (dieuoike - dieuoikam) (398)
Akkusativ	Neutrum und Femininum = Nominativ u suecane dnij (207), porazio kananeiskee kragleue (187), blagouati ... priesne kruhoue (200), u priedgna briemena (37), uidiexe xerauee postauglenee (228)
Lokativ -ijeh	u duorieh gospodinouieh (178), u oblazieh nebeszieh (166, 292), po miestieh susieh i besuodnieh (81, 106), u dobrieh dielieh (276, 288), u odiechiah bielieh (240), hodee k uam u odiechiah oucieh ali su iznutra uukoue (268), u skupxtinah galileiszieh (115)
Instrumental -ijemi	s ostaliemi pripomoscitegli moiemi (290), s tuoiemi suetiemi apostolmi i mucenizi (220), s zeleniemi listmi (194), daroumi uechiemi (147), sa bogoumi tugiemi (114), so ostaliemi stoiechiemi izuanka (154), prid anchieli bosciemi (391), ueselite sse s ueseliechiemi: placite sse s plachaiuchiemi (53), piesnami ueseliemi (261), s poglauizami popousziemi (170), s duiema samiemi diklizami (119), so ostaliemi slugami (208), s zliemi xenami (104), s nasliedniemi molituami (408), s kisieliemi lochikami (200), s mixzami suoiemi (202)

Die instrumentalische Endung -*iemi* kommt im Dativ sehr selten vor, vgl. *gouoraxe iesus narodom xidouziemi* (39), *k suetiemi gredugiemi nas cinijx pristupiti* (99), *kakono se podobaa suetiemi* (105), *k poglauizam popousziemi* (156). Die Endung des Duals ist nur ausnahmsweise anzutreffen: *sluscijmo uazdascgniema* (365). Vgl. auch das reflexive Possessivpronomen *svoj* mit derselben Endung im Dativ Plural: *rece iesus ucenikom suoiema* (20) und dagegen *k ucenikom suoiem* (94).

Im Instrumental ist die Dualendung nur ausnahmsweise und nur in Verbindung mit entsprechend deklinierten Substantiven anzutreffen, vgl. *sklopgleniema rukama* (207).

5.2.3 Zur Graduierung und Syntax

Die Komparativformen werden mit den Suffixen *-i*, *-(i)ji* und *-ši* gebildet. Das Suffix *-ši* ist selten und nur in *liepscij* (351, 411) und der suppletiven Komparativform *naimanxee* (77) anzutreffen. Anstatt der čakavischen Wortform *manši* wird ansonsten die štokavische Entsprechung *mańi* gebraucht: *ako li budee magnij broi* (199), *koi je nai-uechij mechiu uami budi kakono magnij* (345), usw. Zu *dobri* wird die suppletive Komparativform *boļi* verwendet: *bogli* (37, 383), *boglij* (81, 274, 299).

Die Komparativformen von *nizak* und *visok* werden mit dem Suffix *-ńi* gebildet: *niscgna* (412), *uiscgni* (412).

Die Superlative setzen sich wie heute aus dem Komparativ und dem Präfix *naj-* zusammen. Dieses Präfix wird in der *Naredba* in der Regel getrennt von der Komparativform geschrieben.

Der Superlativ wird auch von der Ordnungszahl *prvi* gebildet: *koi nai-parui slasaxe* (85), *nai-parui rece* (263), *ouozi je naiuechiaa i nai-paruaa zapouied* (278). Dieser Superlativ kann auch die Funktion des heutigen Adverbs *najprije* erfüllen: *nai-paruo isctite kragleustuo* (275), *izliezao nai-paruo u niscgne strane* (373). Der Superlativ wird ebenfalls von dem Adverb *poslije* gebildet: *nai-poslie od suieh* (271).

Die Komparative und Superlative als Attribute oder in substantivischer Funktion werden pronominal-adjektivisch flektiert:

> nai-bogli je dio izabrala sebie (357), tiexiteglu nai-bogli (249), tere zapouidie nai-iaciem iunakom (202), xtono ste od nai-magnieh moieh ucinili menie ste ucinili (78), poceti sa sramgleniem nai-mlachiega (277), dua kosligia nai-boglaa (101), biti chie u nai-pokognee dnij (251), ouomui nai-poslie[d]gnemu (60), molitua nai-posliegna (69), ouij nai-posliegni (59), nai-prechni (186), nai-sachgna (291), nai-starij (310), nai-uechi (345), nai-uechiaa (178), koi je nai-uechij mechiu uami budi kakono magnij (345), od nai-uegiega grieha (110), koia bude nai-zachna (291), nai-zachni pop (311), nai-zadgnega od gludij (169), usw.

In adverbialer Funktion werden die Komparative und Superlative mit der Endung *-e* verwendet:

> nai-barxe da nas srietuu milosardia tuoia (68), nai-barxe donesite paruu haglinu (104), i nai-harlie slieze (403), od ouesieh bratie moie nai-manxee menie ste ucinili (77), na-chie ouij nai-prie brata (294), sberite nai-prie chuchogle (58), couiech nai-prie postauglia dobro uino prid gliudi (54)

Um die Steigerung der Positive auszudrücken, wird außerhalb der Komparation oft das Adverb bzw. Präfix *vele* gebraucht. Die Adverbien *vrlo* und *veoma* kommen in dieser Funktion nicht vor:

> kruh uele-uriedan (313), na koiega se caast uele-slauno pridauaa (358), nie ga tko bi se opirao uele-moxtuu tuoiemu (95), suier ga ie uele hudaa proxdarla (100), po ouij nacin od uele-mogee slauee (351), koi je uele-cudna (216), uele-slaunij (231), munie

uele-zracne (321), i haglinami esaoui uele-dobriemi (102), uele-slauno (76), na uele-uisokij oltar [nauele uisokij] (219), prikazaniu uele-slaunomu (191), daan uele-sluxbenij (256), uele-bogoglubnij puok (191), u zemglu mnogo uele-dobru (186), blagouati uele-priexno (180, 200), uele-slauno (179), uode uele mnogee (116)

Die Steigerung einer Eigenschaft wird oft mit dem Präfix *prě-* ausgedrückt: *pri-suetoga* (65), *pri-uierniem* (153), *pri-tuardi kami* (162), *pri-ugludnij* (186), usw.

In attributiver Funktion werden sowohl die unbestimmten als auch die bestimmten Adjektive verwendet. Wenn das Attribut indeterminiert (nominal-adjektivisch) dekliniert wird, befindet es sich oft hinter seinem Substantiv. Vor allem in den biblischen Texten findet man die Adjektive als Attribute sehr oft in postpositiver Stellung, obwohl insgesamt gesehen die determinierten Adjektive in präpositiver Stellung überwiegen:

kakono puut dieteza malahna (108), pustiti jm jednoga suxgna izrocita (159), Da ostauij bezakonik put suoi: i clouiek neprauedan mixglenia suoia (197), uidie clouieka sliepa (128), uidie ondie clouieka neodieuena (286), oblaak suietao (89, 351), ostaie uelik puut (81), Toi si znao da sam clouiek osctar (397), biexe mux uelik (107), a niniua biexe grad uelik (139, 200)

hochie dati dobroga duha (239), glubimo boga xiuoga (178), priziuam boga sciuoga (314), da ne recesc chriuoga suiedocanstua (56), pohuali gospoda[a]r neprauednoga duornika (269), od iezika neprauednoga slobodio si mene (398), U onij chie daan biti plac uelikij u ieruzalemu (408), Ali iezus pustiu glas uelikij izdahnuu (168), Ne moxe stabar dobrij uochia zloga ciniti: ni stabar zalij uochia dobroga ciniti: Suaki stabar koino ne cinij uochia dobroga posiechi se chie tere se chie uarchi u ogang (268), Takoiti suakij stabar dobrij uochie dobro cinij (268)

Ausnahmsweise werden als Attribute nebeneinander ein bestimmtes und ein unbestimmtes Adjektiv verwendet: *Saxto bo biexe clouiek iakij i bogat* (107), *Bog sudaz prauedan iakij i ustarpien* (263). Vgl. auch *Ia sam pastir dobar* (235), *Iaa sam pastijr dobrij* (234).

Im Prädikativ ist das Adjektiv in der Regel unbestimmt: *Tai* ^{chie} *bitti uelik* (318), *kada bieh xalostan* (100). Ausnahmsweise erscheinen im Prädikativ auch die bestimmten Adjektivformen: *i biti chie uelikij prid gospodinom* (332), *Biti bo chie uelikij prid gospodinom* (333).

Die auf das Objekt bezogenen prädikativen Attribute werden immer in der indeterminierten Form verwendet:

Gospodine kada te toi uidiesmo lacna tere te napitasmo: xedna tere da ti [= tebi] smo pitti dali Alli kad te onoi uidiesmo gostom tere da te smo na stan primili: Alli naga tere da te smo saodieli: Alli kada te uidiesmo nemochna alli u tamnizi: tere da smo doxli k tebie: (77, 78), kako ga uidiexe iurue martua (184), tere ga uidiesce iurue umarla (409), na[a]chioh ga martua (124)

Numeralia

5.2.4 Kardinalia

5.2.4.1 1-10

Die Kardinalzahl 1 hat wie heute im Nominativ für alle drei Genera unterschiedliche Flexionsendungen und wird nach der bestimmten (pronominal-adjektivischen) Deklination gebeugt: *iedan duuh* (278), *iedno tielo* (278), *iedna uiera* (278), usw.[136] Die Zahl 2 hat eine gemeinsame Form für das Maskulinum und Neutrum und eine weitere für das Femininum: *dua muxa* (241), *dua diela* (124), *duie xene* (124). Im Gegensatz zu heute wird in der *Naredba* außerhalb des Nominativs/Akkusativs der Kardinalzahl 2 zwischen den Genera (maskulin/neutral - feminin) nicht differenziert. Die anderen Kardinalia kennen die Genusdifferenzierung überhaupt nicht.

Im Genitiv und Lokativ endet die Kardinalzahl 2 immer dualisch auf *-ijeju* und im Dativ und Instrumental auf *-ijema* (vgl. MALIĆ 1997: 535).

Der Akkusativ ist mit dem Nominativ identisch. Ausnahmsweise ist im Instrumental die analogische (substantivische) Endung *-imi* anzutreffen.

Beispiele für die Grundformen: *tri nochi* (81), *tri muxeue* (203), *cetiri dni* (134), *pet* (98), *xest* (108), *sedam* (282), *osam* (47), *deuet* (264), *deset* (397).

Genitiv	od duieiu redounikaa (245), od duieiu desetinaa (256), da ie duieiu gludij suiedocansto istinno (137), neka u ustieh duieiuu alli trieiu (110), od ouezieh duieiuu (315), iedan od duieiuu (294), u ustieh duieiuu alli trieiu (110)
Dativ	Nitkore mosce duiema gospodarom slusciti (275), suprotiua duiema popouom (121)
Akkusativ	poslauxi dua od ucenichoua suoieh (22), biesce duie miere uzeo (391)
Lokativ	u ouiezieh duieiuu zapouiedieh (278), po duieiu dneh (156, 164)
Instrumental	mechiu duiema iunazi (336), s duiema aleluiami (2*206), s duiema samiemi diklizami (119), s duiemi samiemi diklami (120)

Für die Kardinalzahl 3 liegen flektierte Belege nur im Genitiv und Lokativ vor. Es werden dieselben dualischen Endungen wie bei der Zahl 2 verwendet, mit dem Unterschied, dass mit 3 auch die „ikavischen“ Endungen (*-iju* anstatt *-ijeju*) vorkommen:

[136] Instrumental: *siediexe pod iedniem smriekom* (80).

od ouehieh trieiuu (273), od suetkouine trieiu lekzioni (354), u ustieh duieiuu alli trieiu suiedocbe[137] (110), po trieiu chiu dneh uskarsnuti (161), po trieiu dneh (158)

po triu dneh (51), tere iu chiu po triju dneh sazidati (166)

Nach der Präposition *u* mit der Rektion im Akkusativ bleibt *tri* unverändert: *tere iu u trij dni sazichiuex* (160).

Die Wortform (Kardinalzahl) *četiri* wird nur im Nominativ und Akkusativ verwendet. Anstatt *četiri* (134, 154, 183, usw.) erscheinen keine Formen wie *čet(a)r* oder *četire* (vgl. dagegen LAZNIBAT 1996: 205, GABRIĆ-BAGARIĆ 1989: 118). In der gesamten Handschrift liegt nur ein flektierter Beleg vor: *z cetirima alleluiami* (386).

Im Genitiv und Dativ wird der Zahlwert 4 mit dem Kollektivadjektiv *četveri* ausgedrückt. Vgl. z. B. den Genitiv in *nasried pristolia i cetuereiuu sciuinaa* (374), *od cetuereiuu uietaraa* (198) und den Dativ in *I zauiknu glasom ueliziem cetuerema Anchielom* (374), *i pridau ga cetuerema cetuargnakom iunakaa* (336).

Angesichts des Konsonanten *v* in der Ordinalzahl *cetuarnaistoga* (180) (anstatt *cetarnaistoga*) muss man die Frage stellen, ob auch die Schreibungen wie *cetuereiuu* ein analogisches *v* beinhalten und ob sie als spezifische Alternanten der Kardinalzahl 4 angesehen werden können. Die immer verwendeten Endungen *-eju* und *-ema* anstatt *-iju* bzw. *-ijeju* und *-ama* zeigen, dass es sich um dekliniertes Kollektivzahlwort und nicht um Alternanten der Kardinalzahl handelt.

Die Kardinalzahl 4 empfindet der Autor also im hohen Maße als indeklinabel. Da er dennoch deklinierte Wortformen verwenden möchte, verwendet er außerhalb des Nominativs/ Akkusativs das Kollektivzahlwort.

Die Kardinalzahlen 5 bis 10 weisen ebenfalls ein sehr hohes Maß an Indeklinabilität auf. Im Unterschied zum Kardinale 4 werden ihre Nominativformen im Genitiv und Lokativ oft verwendet, vgl. z. B. *od sedam duhouaa* (367), *na xest danaa* (162), usw. (Im Genitiv und Lokativ habe ich keine flektierten Belege verzeichnet.) Der Akkusativ ist auch hierbei mit dem Nominativ identisch und weist somit keine eigene Flexionsendung auf.

Im Dativ und Instrumental kommen die Kardinalia 5 bis 10 nur selten vor. Fast alle von mir verzeichneten Belege sind flektiert und enden dualisch auf *-ma*: *sedmiema zarkuam* (367), *prilikouano ie kragleustuo nebesko desetiema dieuoikami* (379, 400), *s petiema zarnmi tamiana* (189). Vgl. dagegen den nicht flektierten Instrumental *sa sedam sinoua* (343).

[137] In der Edition wird diese Schreibung unter dem Einfluss des lateinischen Genitivs Plural *testium* (=*suiedocbe*) kommentarlos als *svjedočba* transkribiert. In *suiedocbe* liegt möglicherweise eine Interferenz zu den Wortverbindungen mit den nicht flektierten Kardinalia 2-4 vor, in denen die Feminina die Endung des Genitivs Singular (*-e*) aufweisen. Vgl. dazu ebenso nächstes Unterkapitel.

5.2.4.2 11-19

Die Kardinalia von 11 bis 19 wurden ursprünglich nach dem Muster *Kardinalia* 1-9 + *nadesete* gebildet. Das Glied *-nadesete* besteht aus der Präposition *na* und dem alten Lokativ von *deset* (REŠETAR 1898: 155 meint Akkusativ, vgl. DAMJANOVIĆ 2000: 114). Durch mehrere Reduktionen in den so gebildeten Zahlen (*dva+ na+ desete*) sind die zeitgenössischen Formen des Typs /dvanaest/ bzw. [dvanajst] entstanden. In der *Naredba* lässt sich dieser Prozess relativ gut nachverfolgen, da mindestens drei verschiedene Entwicklungsstufen belegt sind.

Vgl. die ältesten Formen der Kardinalia 12 und 15, die auf *-nadesete* enden: *sasuaxi iezus duanadesete apostoloua* (253), *duanadesete tisuchia(a) zlamenouanieh* (9*375), *godiscte petnadesete* (31).

Hinter der ehemaligen Präposition *na* hat sich in der Sprache der *Naredba* ein sekundäres /j/ entwickelt, so dass das ursprüngliche Element *-nadesete* sehr oft als *-najdesete* belegt ist:

> siesti chiete i uij na duanaidesete pristoliaa sudechi duanadesete koliena izraelszieh (397), gdieno biehu duanaidesete studenazaa od uodaa: i sedamdeset [= 70] palamaa (150), iedan od duanaidesete (164), dochie s duanaidesete (164), duanaidesete ucenikou (64), z d^{u}anaidesete ucenikaa (156), u petak proxtenie pri duanaidesete suetieh apostoloua (254)

Wenn man nur nach der Sprache der *Naredba* urteilen würde, führte die Reduktion der Silbe /de/ und der Ausfall von zwei /e/ in *-najdesete* zur Entstehung der zeitgenösischen Formen des Typs [dvanajst]: *dvanadesete> dvanajdesete> dvanajsete> dvanajst* (vgl. REŠETAR 1898: 156). Die Belege mit dem reduzierten /d/ bzw. /de/ liegen in der *Naredba* vor. Sie enden im Auslaut alle auf /e/:

> sunze i miesez i jedan^{a}iste suiesdaa (99), duanaiste fratara (362), duanaiste apostola bzw. apostoloua (123, 228), napunixe duanaiste koniestara ulomaka od pet hlieboua (123), i biexe suieh muxeua nie^{g}die duanaiste (245), prie cetarnaiste godixtaa (61), blisu ierusalema niegdie petnaiste stanakaa (134), petnaiste godixtaa (70), usw.

Der Schwund von /e/ im Auslaut zeichnet sich nur in einem Beispiel ab, in dem aber die Silbe /de/ nicht reduziert wird: *duanaideset ucenikoua* (408).

In *duanaste apostolou* (26) kann angesichts der Korrektur in *od'uana^{i}ste godixta* (51) ein Schreibfehler vorliegen. Ein Schreibfehler liegt mit Sicherheit in *Penaiste* anstatt *Petnaiste xexagni* (194) vor.

Laut Angaben von SCHÜTZ (1963: 139) wird im *Leipziger Lektionar* bei der Bildung der Kardinalia 11-19 anstatt *-desete* immer der Formant *-deste* verwendet. Die darin erscheinende Reduktion ist in der *Naredba* nur ausnahmsweise belegt. Vgl. *Iedanaideste ucenikouaa* (231). Nur in den Formen mit dem reduzierten *d*

bzw. der Silbe *de* findet man regelmäßig -*ste* und nie -*sete* (vgl. die Beispiele oben).

Die Kardinalia 11 bis 19 werden sehr selten flektiert, vornehmlich im Dativ und Instrumental. In beiden Kasus wird ebenso wie bei den bisher besprochenen Kardinalzahlen die dualische Endung -*ma* verwendet, vgl. *ch suetiem duanadesettema apostom* (31), *uidien petrom i poslie iedanaistiema* (271), *u petak prosctenie pri duanaistema apostolou* (280).[138] Die Instrumentalendung auf -*mi* kommt im Dativ nur ausnahmsweise vor: *apostolom duanaistiemi bij dano* (261).

5.2.4.3 20-90

Die reinen Zehner 20, 30 und 40 werden nach dem Muster *Kardinalia* 1-4 + *deseti* gebildet: *oni mu odredisce trideseti dinara srebarnieh* (156), *cetirideseti dana i cetirideseti nochij* (81), *na dan suetieh cetardeseti mucenika* (316). Vgl. auch die Belege mit den zusammengesetzten Zahlen, deren Bestandteile immer mit der Konjunktion *i* verbunden werden:

> cetiri sciuine i duadeseti i cetiri starze (374), trideseti i osam godixta (85), poslie cetiri stotinaa i trideseti godiscta (273), cetardeseti i deuet lakataa (257, 283), cetardeseti i xes godixta (125), sto i cetirideseti danaa (194), sto i cetirideseti i cetiri tisuchie (374), usw.

Das zweite *e* in -*deseti* wird in den Zahlen 20, 30 und 40 oft reduziert:

> A biti chiee gnegoui dnij sto i duadesti godixtaa (193), k gnemu grede s duadesti tisuchiaa (381), pedeset xexagnij xirina: a tridesti xexagni uisina (193), usexe tridesti srebernikou (159), cetardesti danaa i cetardesti nochij (75, 80), cetardesti i deuet lachata (30), cetardesti danaa (200), sto i cetiridesti danaa (194), usw.

Ein Schreibfehler oder eine weitere Reduktion zeichnet sich ab in *duaseti i trij tisuchie* (269).

Die Zehner 50, 60, usw. werden im Gegensatz zu den Zehnern 20, 30 und 40 immer so wie heute gebildet (und dekliniert): *pedeset* (139, 269, usw.), *xesdeset* (201, 225), *sedamdeset* (150, usw.), *osamdeset* (45, 269), *deuedeset* (2*264).

Die heutigen Formen der Zehner 20, 30 und 40 (auf -*deset*) sind nur in den Rubriken und nur in folgenden Zahlen belegt, von denen zwei zusammengesetzte Ordinalia sind: *duadeset i jedno poglauie* (20), *Nediegla duadeset i jedna* (288), *Nediegla duadeset i druga* (289), *stauiti duadeset i cetuartu* (291). Es ist zu beachten, dass in allen vier angeführten Beispielen die Konjunktion *i* mit dem zweiten Glied der jeweiligen zusammengesetzten Zahl zusammengeschrieben wird und die Wortformen daher nicht als mit /i i/ (= *dvadeseti i*) gelesen werden können.

Die Endung -*e* kommt bei den Kardinalia 20, 30 und 40 nur ausnahmsweise (einmal?) vor, vgl. *sto i cetiride^{se}tte i cetiri tisuchie* (42).

---

[138] Vgl. dagegen *u cetuartak proxtenie pri duanaiste apostoloua* (228).

SCHÜTZ (1963: 140) stellt fest, dass im *Leipziger Lektionar* die Kardinalia 20, 30 und 40 ebenso wie im zeitgenössischen Kroatisch immer auf *-deset* enden. Er geht daher davon aus, dass die Dubrovniker dialektalen Formen auf *-desti* erheblich jünger als die auf *-deset* sind.

In der *Naredba* kommen die Formen auf *-deset* nur in den Rubriken vor, in denen sich der jüngste sprachliche Entwicklungsstand abzeichnet. Auch darin sind aber die Formen auf *-deset* nur selten belegt. Die Formen auf *-deseti* und die auf *-desti* sind erheblich zahlreicher, in den Bibeltexten sind ausschließlich sie anzutreffen. Dadurch wird nicht die Annahme von SCHÜTZ bestätigt, dass die Formen auf *-desti* in Dubrovnik jünger als die auf *-deset* sind. Der Grund dafür, warum im *Leipziger Lektionar* laut SCHÜTZ nur die Formen (der Kardinalia 20, 30 und 40) auf *-deset* erscheinen, ist offensichtlich durch die Vorlagen und Vorbilder des *Leipziger Lektionar*s bedingt. Im čakavischen Lektionar von BERNARDIN SPLIĆANIN aus dem Jahre 1495 werden nämlich die Zahlen 20, 30 und 40 laut REŠETAR (1898: 156) ebenfalls nur mit *-deset* gebildet. Im Einklang damit enden in dem čakavischen Werk *Žića svetih otaca* aus dem 14. Jahrhundert alle belegten reinen Zehner ebenfalls auf *-deset* (oder *-dest*) enden (MALIĆ 1997: 536).

5.2.4.4 100, 1000

Die Zahl 100 wird mit dem Wort *sto* (*niegdie do sto litara* (184), *sto dinaraa* (288)) und selten mit der adverbalisierten Wortform *stotinu* wiedergegeben (*od uaxieh stotinu tuchinaazaa* (256)).

Die Zahl 200 ist durch die Wortverbindung *duie stotine dinara* (123) und durch eine lexikalisierte Zusammensetzung mit der dualischen Endung *-i* belegt: *duiesti lakataa* (228).

Die Zahl 300 wird nur mit der lexikalisierten Zusammensetzung wiedergegeben: *trista* (163, 164, 193) (<*tri*+ *sta* = Nominativ Plural von *sto*).

Die Zahlen 400 und 500 werden nur durch die Wortverbindungen festgehalten: *cetiri stotinaa i trideseti godiscta* (273), *pet stotinaa* (145, 193, 271, 281) (vgl. VASILEV 1970).

Die Zahl 600 hat nur einen Beleg, der auf die alte Verbindung *šest sat* (= *šest* + alter Genitiv Plural von *sto*) zurückgeht: *od xesa^{a}t godixtaa* (194).

Die Zahl 1000 wird mit dem Wort *tisuća* wiedergegeben. Nach der Zahl 3 und 4 erhält *tisuća* immer die Endung, die im Genitiv Singular sowie Nominativ und Akkusativ Plural vorliegt. Nach den Zahlen 5-10 werden die Endungen des Genitivs Plural verwendet. Die Verbindung mit der Zahl 2 ist nicht belegt: *trij tisuchie* (269), *cetiri tisuchie* (42, 267, 374), *pet tisuchiaa* (123), *xest tisugia dukata slatieh* (108), *deset tisuchiaa* (256, 288, 381), *deset tisugia* (75).

Wie ein Femininum der *e*-Deklination wird die Kardinalzahl 1000 (*tisuća*) nur in einem Beispiel gebeugt: *u tisuchi iagagnazaa* (145) (vgl. REŠETAR 1898: 159). Abgesehen davon und den oben angeführten Fällen wird diese Kardinalzahl, ebenso wie die lexikalisierten (komponierten) reinen Hunderter, nicht flektiert.

Der einzige Beleg für die adverbalisierte Form *tisuću* ist folgender: *iedan i* („u") *tisuchiu* (261). Vgl. dagegen den Ausdruck *A biesce broi gnih tisuchia tisuchiaa* (374) (= *milia milium*), in dem *tisuća* nicht zu *tisuću* adverbalisiert wird.

Von den Lektionaren, die REŠETAR (1898: 154-157) untersucht hat, kommt die *Naredba* hinsichtlich der Verwendung der Kardinalia am nähsten dem Lektionar von RANJINA, stimmt mit ihm aber nicht ganz überein.

5.2.4.5 Zur Rektion

Der neue (zeitgenössische) Deklinationstyp in den syntaktischen Verbindungen mit den nicht flektierten Zahlen 2, 3 und 4 ist in der *Naredba* nur in den Verbindungen mit der Zahl 2 gefestigt. Die Verbindungen mit den Zahlen 3 und 4 sind durch ihn noch nicht erschlossen.

In den Verbindungen mit der Zahl 2 erhalten die Substantive die (heutigen) Flexionsendungen, die mit denen des Genitivs Singular übereinstimmen:[139]

> imao ie dua sijna (103), ouo su dua urabcichia (383), ouo su dua noxa (172), donesi mi dua kosligia naiboglaa (101), uidie drugaa dua bratienza (295), duie garlize alli dua ptichia (312), imaiuchi duaa oka (368), imaiu se rechi duie misse (335), duie ruke ali duie noge (368), uidie duie plaui (264), i duie ribe (123), duie stotine dinara (123), usw.

In den Verbindungen mit den Kardinalzahlen 3 und 4 haben die Maskulina in der *Naredba* nicht die heutigen Flexionsendungen. Man trifft an die ehemals gebräuchlichen Endungen des Nominativs Plural oder – meistens – die Endungen, die ansonsten aus dem Akkusativ Plural bekannt sind. Obwohl die letzteren stellenweise mit dem Einfluss der Vulgata erklärt werden könnten, liegt keine Nachahmung der lateinischen Kasus vor. Das zeigt u. a. die Tatsache, dass der Akkusativ Plural eines lateinischen Maskulinums in der Verbindung mit dem Kardinale 2 (das kongruent ist und sich ebenso im Akkusativ Plural befindet, z. B. *duos filios* = *dva <u>sina</u>,* Lc. 15,11) nie mit dem Akkusativ Plural wiedergegeben wird.

Im folgenden Beispiel steht das Substantiv *mjesec* im alten Nominativ Plural:

---

[139] Die verbalen Wörter weisen dabei immer pluralische Endungen auf. Bei den adjektivischen maskulinen tritt die spezifische Endung *-a* (vgl. *dva kozlića najboļa*) und bei den femininen die Endung *-e* auf.

> Ne gouorijte li uij da su ioxte cetiri miesezi tere gie dochi xetua (118) (= quattuor menses sunt, четы́ри мц҃ы сѹ́ть) (Jo. 4,35)

Im unten zitierten Satz erhält das Subjekt *starac* nach der Zahl 4 die Flexionsendung des Akkusativs Plural (*starce*). Man kann nicht sagen, dass *-e* darin eine Endung des Nominativs Plural ist (vgl. S. 142ff.), da sie nur in diesem Beleg (nach der Zahl 4) vorkommt:[140]

> duadeseti i cetiri starze padnusce prid iaganzem (374) (= viginti quattuor seniores ceciderunt coram agno, два́десѧть ѝ четы́ри ста́рцы паде́ша пред҃ а҃гнцемъ) (Apc. 5,8)[141]

In mehreren Fällen kann die Endung des Akkusativs Plural mit der Rektion des Verbs erklärt werden (vgl. S. Ivšić 1970: 292-293):

> ucinixe cetiri diele (183) (= fecerunt quattuor partes, сотвори́ша четы́ри ча̑сти) (Jo. 19,23), besiechiaxe priez trij mieseze (245) (= loquebatur per tres menses, трѝ мц҃ы вєсѣ́дѹѧ) (Act. 19,8), Priateglu zaimai mi trij hliebe (239) (= tres panes, трѝ хлѣ́бы) (Lc. 11,5)
>
> Vgl. dagegen: na xtapu od tri lakte (189)[142]

Die Flexionsendungen der Neutra und der Feminina in den Verbindungen mit den Zahlwörtern 3 und 4 stimmen mit den heutigen überein: *ucinimo oudie trij pribiualiscta* (351), *tere ne daxdij tri godixta* (238), *tri nochi* (81), *trij tisuchie* (269), *cetiri tisuchie* (267), *do osamdeset i cetiri godixta* (45), usw. Es ist zu beachten, dass diese Endungen nicht nur im Genitiv Singular, sondern auch im Nominativ Plural und Akkusativ Plural erscheinen und daher nicht einem bestimmten Kasus zugeordnet werden können. Einmal findet man die Endung des Genitivs Plural, was eine Interferenz zu den Verbindungen mit der Zahl 5 und höher ist: *poslie cetiri stotinaa* (273).

In den Verbindungen mit der Zahl 5 und höher (natürlich mit Ausnahme der zusammengesetzten Zahlen, dessen letztes Glied die Kardinalia 1 bis 4 sind) stehen die Substantive erwartungsgemäß immer im Genitiv Plural:

> pet zarnaa tamiana (189, 191), Gospodine pet si miera pridao menie (350), I tij budi suarhu pet gradouaa (397), pet godixta (187), koi imaa pet hlieba iecmenieh i duie ribe (123), Toi si pet muxa imala (117), pet sam plugoua uoloua kupio (263), pet si miera pridao menie (298), xest danaa (80), od ukarxakaa sedam kroxagnaa (267), imasce sedam rogouaa (374), sedam kruhoua (267), osam duxa spasene bixe (230), cetardeseti i deuet lakataa (283), deset pentaraa imaa (397), imaa deset pentarou srebra (108), duanadesete apostoloua (253), usw.

---

[140] Ansonsten wird im Nominativ Plural die Form *starci* verwendet: *sauiknuxe tadai i starzi suprotiua gnoi* (119), *i uigiahu iu starzi suaki dan* (119), *i pokole starzi besiedijxe* (120), *tadai se sabrasce poglauize popouskee i starzi puoka* (156), *gdieno se mudarzi i starzi skupglahu* (158), *i starzi chiee uaxi sne snieti* (255), usw.

[141] Vgl. dagegen *dua starza* (2*119, usw.), *iedan od staraza* (366).

[142] Vgl. *iedan lakat* (275), *cetardeseti i deuet lakataa* (88, 283), *duiesti lakataa* (228).

duiesti lakataa (228), trista dinaroua (163), trista dinaraa (164), pet stotina godixtaa (193), xest tisugia dukata slatieh (108)

5.2.5 Ordinalia

Die Bildung und Deklination der Ordinalia von 1. bis 10. weicht von der heutigen nicht ab. Im Ordinale **treći* ist jedoch die Jotierung *tj>ć* noch nicht vollzogen:

parui dan (164), parua molitua (48), paruo kolo (186), drugi odgouor (150), treti dan (124), Tretia molitua (347), dan cetuartij (192), Nediegla cetuarta (122), usw. bis deset: deseti dan (199), Nediegla deseta (270), poglauie deseto (23)

Bei den Ordinalia von 11. bis 19. kommen die älteren Formen nur ausnahmsweise vor. Sie sind nur in den Bibeltexten anzutreffen: *petinadesete dan mieseza drugoga pokole koga isaide is'emgle echipacke* (150), *petnadesete* [sic] *daan mieseza ouogai sedmoga* (282), usw.

Die neueren Entsprechungen überwiegen eindeutig.

nediegla iedanaista (2*271), iedanaistomu cassu (59), nediegla duanaista (272), nediegla trinaista/ trinaiesta (2*273), trinaisto poglauie (20), do cetarnaistoga dneui (199), nediegla petnaista (2*275), Nediegla scesnaista (2*274), Nediegla sedamnaista (2*278), Nediegla osamnaista (285), Nediegla deuetnaista (286), Nediegla duadeset i druga (289)

In einem Beispiel wird 14. mit dem analogischen *v* aus *četvrti* (4.) gebildet: *do cetuarnaistoga dneui* (180).

Die Hunderter und Tausender sind als Ordnungszahlen kaum belegt. Im folgenden Beispiel steht das Zahlwort *duiesti* in der Funktion einer Ordnungszahl: *nachi na duiesti listaa* (244). (Dieses Zahlwort unterscheidet sich formal von der oben genannten Kardinalzahl 200 (*duiesti*) nicht.) Ihm folgendes Wort *list* steht nicht im Dativ, wodurch bezeugt wird, dass *duiesti* eine Kardinal- und nicht eine Ordinalzahl ist. Wörtlich müsste man die angeführten Worte daher folgendermaßen übersetzen: „finde auf zwei Hundert Blättern". Gemeint ist aber „finde auf dem zweihundertsten Blatt".

5.2.6 Kollektivzahlwörter

Die substantivierten Kollektivzahlen werden relativ selten verwendet. Der Ausdruck *zwölf Apostel* wird z. B. sehr oft mit der Kardinalzahl 12 substituiert, jedoch kein einziges Mal mit der Kollektivzahl *dvanaestorica,* vgl. *iedan od duana(i)desete* (156, 165, 172, usw.) (vgl. ähnlich auch bei KAŠIĆ, GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 109).

Von den Kollektivzahlen auf *-ica* wird nur *trojica* verwendet, in der Regel in Verbindung mit dem Attribut *sveti*: *sueta troiza* (178, 258, 404), *od suete troize* (404), usw. In *suete troze* (189) liegt wohl ein Schreibfehler vor. Vgl. die Verwendung der Kardinalzahl *tri* anstatt *trojica* außerhalb des genannten

(terminologisierten) Syntagmas: *Tadai onni tri chachono iz jednieh usta slaugliahu i huagliahu boga* (30).

Die Kollektivzahlen mit der Endung -*ero* kommen relativ häufig vor, vgl. u. a. *petera urata* (85), *od cetueriu uietaraa* (293), *cetueriu sciuina* (366). Die Varianten auf -*oro* sind nicht belegt. In den Komposita des Typs *cetuerostruko* (403), *sedmerostruko* (329, 348, usw.) ist ebenfalls nur -*ero* und nie -*oro* anzutreffen.

Bei der Bestimmung der Kollektiva können anstatt der Kollektivzahlen die Kardinalzahlen verwendet werden, vgl. *pet bratie* (98).

Von den Kollektivzahlen auf -*oj*- ist sowohl *dvoje* als auch *troje* belegt: *duoie* (194), *troie* (222), *Boxe/Boxie koi si troiema diecizi* [sic] *uchrotio/ukrotio plamen* (30, 89), *... troiema dietzice/ diezicee* [sic] *ukrotio plamenie/ plamenia* (257, 284), *Boscie koi si priblascenoga blascia duoiom korunom ... urescio* (312). Ansonsten werden die Kollektivzahlen auf -*oje* nicht verwendet. An ihrer Stelle kann auch die Kardinalzahl stehen, wie z. B. in der Verbindung *ouai trij* (= *uiera ufanie glubau*) (2*178).

Für die Wortform *obadva* ist spezifisch, dass sie auf unterschiedliche Geschlechter verweist und somit anstelle von **oboje* verwendet werden kann: *I biehu obaduaa prauedni prid bogom* (= *pop niekoij imenom zaharia ... i scena gnegoua*) (333) (so ebenso bei BANDULAVIĆ, vgl. GABRIĆ-BAGARIĆ 1989: 119). Vgl. auch *hodechi obadua zaiedno* (= *izak* und *otaz*) (243), *ako sliep sliepomu prouodacie podaa: obadua u iamu padu* (113[143], Mt. 15,13). Die feminine Entsprechung *obadvije* wird nicht verwendet.

Auf die weiblichen Objekte verweist die Kollektivzahl *obje* (= *beide*). Auf die maskulinen und die sächlichen verweist die Form *oba*: *tere napunixe obie plaucize* (265), *Usmi oba diela ostie* (221), *oba kola* (245).

Im Genitiv, Dativ und Instrumental von *oba* und *obje* erscheinen die Dualendungen. In diesen Kasus wird zwischen den Genera (d. h. außerhalb des Nominativs und des mit ihm übereinstimmenden Akkusativs) nicht unterschieden. Vgl. den Dativ in *daroua im obiema* (heute *obama*) (145) im maskulinen und den Instrumental *obiema* (219) im femininen Paradigma, Genitiv *obieiu biskupoua* (320), *obieiuu biskupouaa* (386).

[143] Vgl. die Korrektur in der Edition zu *ako slijep slijepomu provodač je, obadva*...und den Kommentar dazu.

5.2.7 Wiederholungszahlwörter

Die meisten Wiederholungszahlwörter werden mit dem Suffix *-krat/-krata* gebildet: *duakrat* (116, 179, 220, 271), *trikrat* (62, 133, 171, 172, usw.), *xeskrat* (187), *sedamkrat* (2*111, 132). *sedamkrata* (2*108), usw. Die durch *dvakrat* ausgedrückte Bedeutung entspricht dem Deutschen *zweimal* bzw. im zeitgenössischen Kroatischen *dva puta.* Die Verbindung mit der Zahl 1 bedeutet *einmal*: *hristos je iednokrata za griehe naxe umro* (230), *iednokrat* (132, 305, 381, usw.).

Die Form *krat* wird auch als Simplex verwendet und kommt mit und ohne *-a* im Genitiv vor: *Kolikogodi krata* (219, 262), *kolikogodi krat* (176, 2*261), *kolikogodier krat* (176). Einmal wird die Endung *-e* verwendet: *koliko krate* (270). Hinter den Zahlen 2 und 3 kommt nur *krat* vor. Als Bestandteil eines Kompositums erscheint ebenfalls nur die Variante ohne *-a*. Man kann sagen, dass der Versteinerungsprozess des Wortes *krat* in der Sprache der *Naredba* nahezu abgeschlossen ist. Weitere Wiederholungszahlwörter in der Bedeutung x-Mal sind selten, vgl. *triuote parsi udri* (221).

In der Bedeutung der heutigen Ausdrücke *drugi put, treći put* (= zum x-ten Mal) werden verschiedene Wortformen des Typs *drugovič, drugovja* und *tretjom* gebraucht. Die Wortform *drugovič* ist laut ARJ nur in den čakavischen Texten aus dem 15. und 16. Jahrhundert belegt. VITEZOVIĆ kennt jedoch am Ende des 17. Jahrhunderts *desetič*, vgl. N. VAJS 1999: 201. Die anderen zwei angeführten Beispiele gelten ebenfalls als ursprüngliche Čakavismen (GABRIĆ-BAGARIĆ 1985: 110).

> Oudie slamenui krixem jednom nad ostiu: a drugouix nad kalex (218), Opeta drugouic pochie tere se usmolij (157), Ne gouori drugouic: Alleluie (245), (vgl. *drugouic* auch auf S. 2*103, 195, 243, 308), drugouai gouorechi (139), Ouoi mi ie drugouia poplesao (103) (vgl. *drugouia* auch auf S. 81, 200), Opeta pieuai antifonu: Aleluia trix (205), Ali jm on tretiom rece (174), I dochie tretiom tere im rece (165)

Die hier unterstrichenen Wortformen haben die Bedeutung *drugi, treći* usw. *put*, d. h. „zum x-ten Mal“. Folgendes Beispiel aus Jo. 21,17 illustriert die differenzierende Verwendung von „drei Mal“ und „zum dritten Mal“:

> Rece mu tretiome: Scimune iouanouichiu: glubisc li me ueoma: Oscalosti se petar iere mu biesce trikrat rekao ... (336)

In keiner von mir konsultierten fremdsprachigen Bibelübersetzung liegt eine solche Differenzierung vor (Vulgata, russisch-kirchenslavischer Text, russischer Text, Luther, King James, Louis Segond, Textus Receptus). Alle verwenden in beiden Fällen dieselben Wörter bzw. Wortverbindungen: *tertio, τρέτιε, zum dritenmal, the third time,* usw. KAŠIĆ hält sich an die Vulgata und/oder den kirchenslavischen

Text und verwendet ebenfalls in beiden Fällen nur eine Wortform: *trećom.* Da diese Wortform in der *Naredba* nur die Bedeutung *treći put* hat, wird sie z. B. in den Rubriken niemals in den Anweisungen verwendet, die aussagen, dass etwas drei Mal ausgeführt werden soll (*Slamenui trikrat* (220), *Biliegui trikrat* (218, 219), usw.). Vgl. dagegen folgende Verwendung von *tretiom* in der Bedeutung *treći put* (zum dritten Mal): *A ouo si bij tretiom da se ukasa iezus ucenikom suoiem kakoue bixe uskarsnuo od martuieh* (229).

5.3 Pronomen

5.3.1 Personalpronomen

In der *Naredba* sind nahezu alle Personalpronomen belegt, die auch heute verwendet werden: *iaa ne gouorim* (238), *tij daua[a]sc* (287), *on rece* (233), *ona rece* (83), *mi se poklagnamo* (117), *a ui me ste na stan primili* (77), *A oni rekoxe* (171), *i one rodixe* (193).

Das Pronomen *ono* kommt im engeren Sinne gesehen nur als Demonstrativ- und nicht als Personalpronomen der 3. Person Singular neutral vor (vgl. *ono ie iezus* (241)) und wird als solches näher im Kapitel über die Demonstrativpronomen besprochen. Dasselbe gilt für das Personalpronomen *ona* in der 3. Person Plural Neutrum.

Der Formenbestand der flektierten Personalpronomen setzt sich in der *Naredba* ähnlich wie heute aus vollen Formen und enklitischen Kurzformen zusammen. Die einzelnen Formen werden unten näher beschrieben und mit Beispielen belegt.

5.3.1.1 Genitiv

ja (mene)

Beispiele: *pristaui ouui caxu od mene* (165) (ѡ менѐ чáшѫ сїѭ, Mc. 14,36), *Prosi od menee sctogodiere hochiesc* (361), usw.

Für die enklitische Form *me,* die aus dem Akkusativ stammt, habe ich Belege nur im Akkusativ verzeichnet: *terre me uslisci* (275), *da me spasena ucinix* (124), usw.

ti (tebe)

Beispiele: *bez tebe ne mosce spasena pristaati* (275), *saxto bo ie slaua gospodinoua suarhu tebee istechla* (49).

Auch für die aus dem Akkusativ stammende enklitische Form *te* habe ich Belege nur im Akkusativ verzeichnet: *Tko te ie udrio* (158), *a tko te ixte umoriti* (126), usw.

on (ńega, ga)

Als volle Genitivform von *on* wird immer die Form *ńega* und nie *ńeg* verwendet, vgl. *usamxe osudu od gnega* (121), *ne iechte od gnega nixore sirouo ni uareno u uodi* (180); *ia sam gospodin nie ga drugoga* (29), usw.

Die enklitische Form ist *ga*: *ia sam gospodin: nie ga drugoga* (29), *nie ga tko bi mogao suprotiuiti se* (98). Die meisten Belege für *ga* befinden sich im Akkusativ: *i plotom ga obgradij* (100), *poctena ga ucinij* (382), *Ondie ga chiete uidieti* (223), *osloboditi ga chie gospodin* (260), usw.

ona (ńe)

Beispiele: *ucini od gne samo spomenu toliko* (315), *kako uidie gospodin milosardiem ganut suarhu gnee rece ioi* (325).

Die Genitivform von *ona* erfüllt sehr oft die Funktion des zeitgenössischen Possessivpronomens **ńezin/ńen*. Dieses Possessivpronomen hat sich im Kroatischen des 16. Jahrhunderts noch nicht entwickelt und wird in der Sprache der *Naredba* daher nicht verwendet (vgl. unten das Kapitel über die Possessivpronomen).

Für die enklitische Form *je* habe ich keine Belege gefunden.

mi (nas), vi (vas), oni (ńih)

Beispiele: *kakono ste uij primili od nas* (90), *da me iedan od uas hochie isdati* (156), *Douedi suarhu gnih dan pecaonij* (146).

Die Genitivform von *oni* wird oft in der Funktion des Possessivpronomens **ńihov* verwendet. Dieses Possesivpronomen existiert in der Sprache der *Naredba* nicht: *besieda koia ie u gnih zakonu upisana* (373), *pokriuahu telesa gnih* (320), *a druzi su ustali*[144] *na gnih miesto* (197) в мѣстω йχъ, Bar. 3,19).

5.3.1.2 Dativ, Lokativ

ja (menije, meni, mi), ti (tebije, tebi, ti)

Im Dativ und Lokativ der Personalpronomen *ja* (*mъně>meně*) und *ti* (*tъbě>tebě*) wird in der Regel die alte Endung *-(i)je* anstatt der jüngeren Endung *-i* verwendet. Vgl. z. B. *menie* (20, 22, 23, 26, 2*27, 32, 2*34, 37, 38, 39, 49, 62, usw.), *tebie* (2*20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 2*27, 31, 40, usw.) und folgende Beispiele im Kontext:

> putoue tuoie gospodine snane ucini menie i stasse tuoie nauci me (20), budi menie po rieci tuoioi (26), Gospodin rece menie (2*34), Neka da posnate i uieruiete da ie u menie a iaa u ozu (144), usw.

[144] In der Edition unzutreffend als *stali* transkribiert.

Im Dativ/Lokativ hat das Reflexivpronomen *sebe* ebenfalls neben der Endung *-i* die alte Endung *-(i)je*: *Alli jh iezus dosuaa k sebie* (96), *i mnogo se uegie* [= više] *u sebie straxahu* (74), *sebie* (34, 55, 74, 96, 102, 106, 107, 113, 126, usw.)

Die ungefähre Gebrauchshäufigkeit der Entsprechungen (Schreibungen) mit der (i)jekavischen und der ikavischen Endung wird unten tabelarisch dargestellt. Man sieht, dass die älteren Formen mit *-(i)je* überwiegen:

menie 220 Belege	menije 0 Belege	***meni*** 34 Belege	*menij* 12 Belege
tebie 420	tebije 3	***tebi*** 53	*tebij* 9
sebie 64	*sebiee* 2	***sebi*** 12	*sebij* 0

Die alte Endung *-(i)je* war in Dubrovnik in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nicht mehr in dem Umfang üblich, in dem sie in der *Naredba* vorliegt. D. ZLATARIĆ verwendet z. B. im Jahr 1597 nur die jüngere Endung *-i,* weist ihr aber einen zweisilbigen Wert zu.

In der zweiten Hälfte der *Naredba* werden die nachtonigen Längen durch die Verdoppelung von Vokalgraphemen ziemlich konsequent festgehalten. Auch die in Rede stehende Endung *-i* (< *-(i)je*) wird mehrmals als lang markiert (*menij, tebij*). Dadurch wird bestätigt, dass sie von einer ursprünglich zweisilbigen Sequenz (*-ije*) stammt. Heute ist sie einsilbig und kurz.

Die Angleichung von *-ije*>*-i* in den vollen Formen (*menije*>*meni*) fand in Analogie zu den Kurzformen *mi, ti* statt. Die Kurzformen *mi* (<*meni*) und *ti* (<*tebi*) werden nie als **mie*, **tie* festgehalten. Alle Belege für die Kurzformen befinden sich im Dativ: *Donesite mi mac* (124), *a sada drugouic ugrabio mi ie blagoslou moi* (103), *ucignen mi si pomochnik* (398), *Tuardochia ti meka budi s koiom si iznikao* (187), *Ueli ti mextar* (170), usw.

Die enklitische Form des Reflexivums *sebe* wird im Dativ (**si*) nicht verwendet.

on (ńemu, mu), ona (ńoj, joj)

Die volle Dativ- und Lokativform von *on* ist *ńemu* (38, 44, 2*46, 2*52, 53, 55, 64, 69, 70, 72, usw.). Nur einmal wird der Vokal im Auslaut nicht verzeichnet: *Ueselimo se i u gnem se raduiemo* (178). Vgl. auch die enklitische Entsprechung *mu*: *Rekoxe mu ucenizi* (238).

Die Formen des Dativs und Plurals von *ona* werden ebenso wie in KAŠIĆS Bibelübersetzung nicht durch die Partikel *zi* (**ńojzi*) erweitert, was wiederum in anderen älteren Dubrovniker Schriften, vor allem ab dem 17. Jahrhundert, oft der Fall ist: *i suiet ie po gnoi ucignen* (38). Die enklitische Kurzform erhält keine Partikel da sie unbetont ist: *Rece ioi iesus* (117).

mi (Dativ: nam, nama, nami) (Lokativ: nas)

Im Dativ von *mi* kommt die alte Form *nam*, seltener die jüngere *nama* und ausnahmsweise die jüngste *nami* (aus dem Instrumental) vor: *podai nam* (33, 47), *podai nama* (367, 376), *podai nami* (352, 402), *smilui se nami* (221, 408).

Die Form *nam* ist noch nicht eine rein enklitische Form geworden und wird daher auch in betonter Stellung verwendet, vgl. *Nam se ne podoba umoriti nikogare* (182), *Darxi togai a nam pusti barabana* (173, 174), *da su tebie harni a nam spasiteglna uasda da buduu* (118).

Im Lokativ wird nur die alte Form *nas* gebraucht, die formal mit der Genitiv/Akkusativform identisch ist: *bog u nas prijbiua* (259), *budi pri nas* (139, 237, 364, usw.). KAŠIĆ verwendet in seiner Bibelübersetzung ebenso wie die *Naredba* nur diese Form: *u meni i ja u tebi da i oni u nas jedno budu* (Jo. 17,21) (vgl. dagegen GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 92). Die zeitgenössische analogische Form *nama,* mit der Endung des Dativs und Lokativs Dual, erscheint in beiden Werken als Lokativ von *mi* nicht.

vi (Dativ: vam, vama, vami) (Lokativ: vas, vami)

Das Pronomen *vi* ist im Dativ hauptsächlich durch die Form *vam*, seltener durch *vama* und nur ausnahmsweise durch *vami* belegt:

> kakono ie gouorio uam (87), xto sam ouoi iaa ucinio uam (177), koia godiere sam za-pouidio uam (231), xtono uam sam i podao (176), uistinu uam gouoru (21, 55, 72, usw.), Gouorim bo uam (272)
>
> Gouorim bo uama (368), zapouiedam uama (380), uama gouoru (368), ucinite uama (269)
>
> toga radi chie sam gospodin dati uami slamenie (25), Smilouao se uami suemoguchi bog (206)

Im Lokativ wird die alte Form *vas* verwendet (vgl. oben *nas*):

> Ako budete pribiuati u menie i rieci moie u uas buduu pribiuati (385), da pribiuaiuu u uas uiera ufanie i glubau (178), Ouoazi sam besiedio uam neka ie moie ueselie u uas (368)

Ausnahmsweise erscheint im Lokativ die Instrumentalform *vami*: *Glas ie u uami ciuuen* (42), *Glas'e ie u uami cuo* (43).

Die zeitgenössische Lokativform *vama* wird in der *Naredba* kein einziges Mal gebraucht. Dasselbe gilt für *vam*. Auch KAŠIĆ verwendet diese Formen im Lokativ nicht: *Stojte u meni i ja u vas* (Jo. 15,4), *da obiluje u vas* (Cor2. 9,8), *Dake smart u nas dieluje, a život u vas* (*in nobis - in vobis,* **въ на́съ - въ ва́съ**) (Cor2. 4,12).

oni (Dativ: ńim, ńima) (Lokativ: ńih) (= one)

Der Dativ von *oni* lautet *ńim*: *A on rece gnim: Oo ludiazi...* (225), *k gnim hodegi* (74), *potekosmo k gnim: tere ih uidiesmo* (120), usw. Selten erscheint die Form *ńima* in gleicher Funktion: *Koi odgouori gnima* (314). Nur ausnahmsweise ist *ńimi* anzutreffen: *dati chie gnimi* (136).

Die Lokativform von *oni* ist nicht wie heute *ńima*, sondern *ńih*: *od suieh uodaa israelskieh da se operem u gnih i ocistijm* (108). Vgl. ebenso bei KAŠIĆ: *Ja u njih, a ti u meni* (*ego in eis et tu in me* - ⷯ҃ъ въ нѝⷯъ, и̑ тьı̀ во мнѣ̀ (Jo. 17,23).

5.3.1.3 Akkusativ

Der Akkusativ von *ja* (*mene, me*) und *ti* (*tebe, te*) ist formal mit dem Genitiv identisch. Nach heutigen Kriterien betrachtet wird die volle Akkusativform von *on* manchmal markiert verwendet, d. h., sie erscheint anstelle der enklitischen Kurzform *ga*. Eine solche Verwendung der vollen Formen ist auch bei den anderen Pronomen hin und wieder bemerkbar. Vgl. folgende zwei Aussagen, in denen einmal die volle und das anderemal die kurze Akkusativform von *on* vorliegt: *h[u]alite gospodina sui angeli gnegoui: hualite gnega s ueseliem gnegouiem* (53) - *Ueselite se prauedni u gospodinu : i ufai se u gnega: hualite ga suikolizi prauiem sarzem* (300).

on (ńega, ga, + ń)

Beispiele: *A oni uechma uikahu: S: Razapni gnega* (167), *i duorane uikahu gouorechi: S: Uzmi uzmi razapni ga* (183), *... uikahu gouorechi: S: Razpni razpni ga* (182).

In Verbindung mit den Präpositionen *u* und *na* wird im Akkusativ (nie im Genitiv) selten die enklitische Form *ń* (= *ńega*) verwendet: *Ouo ie dan koij ucinij gospodin ueselimo se i raduimo se u gn* (232), *Na koiemu sazida oltar i na gn naloxi daruaa* (195, 243), *Suako dielo sluxbeno ne cinite u gn* (*dan*) (256). Die enklitische Form *ń* ist durch die volle Akkusativform ersetzbar: *I uierouaxe u gnega ucenizi gnegoui* (54), usw.

ona (ńu, ju, je)

Beispiele: *Pomogao ie gnuu bog obliciem suoiem* (399), *Pomochi chie gnuu* (314), *I rexahu na gnu* (164). Die enklitische Form ist in der Regel *ju*:

> tere iu giu iaa usuratiti (55), smutio iu si (62), Tere iu budex proslauiti (73), polieua iu i cini ju ploditi (79), u onesieh na koia iu sam poslao (79), I dosua iu (93), duxu moiu da iu buduu useti (101), tere iu ostauij (115), uigiahu iu (119), uprosismo iu (120) [pitasmo ju], tere iu postauixe (121), poda iu diklizi: a dikliza iu podaa materi suoioi (361), tere iu kupij (401), usw.

Die jüngere Alternante *je* für *ju* wird nur ausnahmsweise verwendet, vgl. u.a. *ne hotie ie oscialostiti* (361).

In *tere iurue ne mogahu iee izuuchi* liegt eigentlich der Akkusativ des femininen Personalpronomens im Plural vor, da sich *iee* auf die Pluralform *mriexe* (Jo. 21,6) bezieht. Wenn man dies außer Acht lassen würde, müsste man von einer singularischen Akkusativform von *ona* ausgehen. Dies wäre auch im Einklang mit der Vulgata, da in ihr der Singular (Akkusativ) *rete* und das Demonstrativpronomen *ille* bzw. *illud* vorliegen. Die Kombination *mriexe* (Plural) + *iee* (Singular) in der *Naredba* lässt erkennen, dass jemand (unvollständig) den Text seiner slavischen Vorlage an den Text der Vulgata anpasste.

mi (nas), vi (vas), oni (ńih, ih)

Beispiele: *Moli za nas* (203), *a tkono uas pogarchiuiee mene pogarchiuiee* (390), *I ulieze u gnih duh* (198), *Ali on ne uierouaxe u gnih* (125), *tere ih ulasmi od suoie glauee istiraxe* (145).

5.3.1.4 Instrumental

Im Instrumental von *ja* wird in der Regel die Form *mnome* (21, 60, 68, 2*70, 96, 104, 2*106, usw.) und selten *mnom* (20, 93, 113, 143, 171, 174, 183, 313, 345) verwendet. Die Variante ohne *-e* erscheint meistens in den Verbindungen mit der Präposition *sa*. Diese zieht die Akzentstelle auf sich, was die Elision verursacht.

Im Instrumental von *ti* werden die Formen *tobom* und *tobome* verwendet: *tobom* (3*21, 22, 25, 28, 32, 33, 34, 2*35, usw.), *tobome* (29, 35, 48, 59, 78, 86, 102, 110, 117, usw.) (ca. 60%-40%). Die ältere Form *tobom* kommt nahezu immer im folgenden sehr frequenten Satz vor: *Po gospodinu nascemu iezusu hristosu sinu tuoiemu koi(no) s tobom sciuuie*. Wenn man von diesem Satz absieht, überwiegt ansonsten die neuere Form *tobome*. Die Form *tobom* wird meistens in Verbindung mit den Präpositionen *s* und *prid* (nur einmal *prjed*) gebraucht und die Form *tobome* in den Verbindungen mit den Präpositionen *s*, *prid* und *prjed*.

Das Pronomen *on* lautet im Instrumental immer *ńime* (*gnime*) (2*29, 42, 75, 77, 89, 102, 110, 124, usw.), nie *ńim*.

Als Instrumentalform von *ona* dient in der Regel die Form *ńome* (*gnome*) (115, 120, 131, 132, 2*134, 135, usw.). Die ältere Form *ńom* kommt nur wenige Male vor. Ihre Verwendung beschränkt sich hauptsächlich auf folgenden Satz: *priuesti se chiee kraglu dieuize za gnom bliscike gnee ...* (318, 347, 379, 398, 400).

Der Instrumental von *mi* und *vi* ist *nami* und *vami*: *saxto bo uika sa nami* (83), *iednag uelik sa nami* (83), *s nami* (59, 119, 124, 144, 145, 178, 188, usw.), *prid uami* (157, 165, 205, 223, usw.), *uazda s uami imati* (163), *uciniti chiu s uami* (197), usw.

Die regelmäßig verwendete Instrumentalform von *oni* ist *ńimi* (*gnimi*) (49, 89, 96, 109, 111, 2*116, 129, usw.). Ausnahmsweise wird anstelle von *ńimi* die zeitgenössische Form *ńima* (215, 341) sowie *ńim* (58, 291) gebraucht.

5.3.2 Demonstrativpronomen

Als (maskuline) Demonstrativpronomen werden in der *Naredba* im Singular die Wörter *ovi*, *taj* und *oni* verwendet (heute *ovaj*, *taj* und *onaj*). Sie werden nach der adjektivisch-pronominalen Deklination gebeugt. Das Deklinationsparadigma der Demonstrativpronomen hebt sich dadurch ab, dass in allen Formen im Auslaut auf *-a*, *-u* und *-e* sehr oft der Konsonant *j* angefügt wird. Die Herkunft dieses *j* ist unklar. Es kann sich um die gekürzte Partikel *je* handeln. An die Formen mit und ohne *j* im Auslat können andere Partikeln angehägt werden, vor allem die Partikel *zi* (/zi/).

Die Partikel *j* erscheint auch in Verbindung mit dem alten, heute nicht mehr verwendeten Demonstrativpronomen *sъ*. Dieses Demonstrativpronomen hat in der *Naredba* nur einen Beleg: *na semui suietu* (= *in hoc mundo*) (354) (vgl. über dieses Pronomen SCHÜTZ 1963: 132 und GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 100 hinsichtlich seiner Verwendung bei KAŠIĆ).

5.3.2.1 Grundformen

Im vorliegenden Kapitel werden zunächst die singularischen und pluralischen Grundformen der Demonstrativpronomen besprochen. Im Anschluss daran wird auf ihre pronominal-adjektivische Deklination näher eingegangen.

5.3.2.1.1 ovi

Maskulinum Sg. ovi - Pl. ovi

Anstelle des zeitgenössischen Pronomens *ovaj* im Singular maskulin erscheint in der Naredba die alte Form *ovi* (<*ovъ*):

> Istinom oui clouiek sin boxij biexe (168), Oui'e rekao mogu razoriti zarkuu boxiuu i po trieiu dneh pozidat'iuu (158), da bismo mij neiazij bili u oui dio (60), ouij cas (202), ouij cloiek (146), ouij clouiek (381), ouij daan (248), kruh ouij (262), jer sam ouij istij (227)

Im Plural maskulin wird ebenfalls die Form *ovi* verwendet: *I oui uidie^{u}xi suiesdu obradouaxe sse* (49), *ouij koi bi hotieli* (98), *gludie ouij* (202), *ouij alli roditegli gnegoui* (129), *ouij pianize* (251).

Die Partikel *zi* wird nur ausnahmsweise an *ovi* angefügt, vgl. *Ouizi kako cu da iezus grediesce* (287).

Femininum Sg. ova(j)(zi) - Pl. ove(j)(zi)

Die Belege mit der *j*-Erweiterung sind zahlreicher als die entsprechenden ohne *j*. Auf beide kann die Partikel *zi* angehängt werden. Diese ist in der Nominativform jedoch selten:

> Ako bi oua suetkouina doscla u nedigle sedamdesete (309), Ako oua suetkouina dochie, Molitua da sse rece oua sdola (314), Mextre oua ie xena u priglubodieustuu prem sadaa uhigiena (121), oua odkole ie uliezla (145)
>
> iaa i ouai xena (124), ouai udouiza (276), ouai molitua (95), ouai je noch (190), ouai [= žena] gouorij sin ie moi xiju (124), sciartua ouai (327), ouai caxa (162), ouai polaca (190), usw.
>
> ouazi me ie utiescila (288) ouazi sciartua (320, 327, 378), ouaisi glubau (57), Ouaizi'e caxa (176, 261)

Im Plural erscheinen ebenfalls öfter die Belege mit *j* und nur selten die mit der Partikel *zi*:

> da sse gouori oue molitue (52), sue oue rieci (51), u oue dni (47)
>
> Ouei antifone i psalme poite opchieno (187), ouei maslinee (158), ouei poklone (218), sue ouei rieci (36)
>
> ouezi stuari (284), ouezi suiechie (310)

Neutrum Sg. ovo(j)(zi) - Pl. ova(j)(zi)

Neutrales Demonstrativpronomen ist in der Regel *ovoj* und seltener *ovo*. Diese Formen werden oft durch die Partikel *zi* erweitert. Vgl. folgende Beispiele:

> ouo drieuo od krixa (186), ouo ie iezus nazaranin (160), i kako ouo rece (182), ouo ue ie scesti miesez (410)
>
> chachouo biexie ouoi posdrauglenie (25), ouoi pismo (108), i ouoi ue ie xiesti miesez (26), saxto bo ie ouoi (22), ouoi ucini (54), ouoi biexe (64), tko ie ouoi (71), ouoi gouori (94)
>
> ouozi'e dieuiza (401), a ouozi gouorasce (335), ouozi gouori gospodin bog (254)
>
> ouoizi gouorij gospodin (179), ouoizi cinite (261), ouoizi'e tielo moie (176)

Plural:

> ouai blagdania uazamskaa (189), i sa ouai sueta samiexenia (96), kros ouai urata (114)

Bei der kataphorischen und anaphorischen Aufnahme des Nachfolgenden und des zuvor Gesagten wird in der *Naredba* das Pronomen *ovo* häufig im Plural gebraucht (*ova*). Andere Satzelemente sind dabei kongruent. Die Partikel *zi* ist gut belegt:

> I oua su sua pocetzi (388), Razumieste li sua ouai (399)
>
> da su ouai ucignena (225), Cuite ouai sui narodi (178), sua ouai cinim (29), Zascto bo su sua ouai koia sam ne nauidio (283)
>
> Ouasi su koia poganee i gnuse clouieka (113)

> A ouaizi se sua u prilizi dogachiahu gnim (269), ouaizi otaistua (287), Ali sam ouaizi uam gouorio (405), I sadaa ouaizi gouorij gospodin (333), Zascto bo ie potriebno da ouaizi doiduu (388)

Mit dem Plural in den angeführten Beispielen wird die lateinische Syntax nachgeahmt. z. B., dei der Wiedergabe der Worte aus Mt. 15,20 *haec sunt quae coinquinant hominem* wird der Plural Neutrum des Demonstrativpronomens *hic* und des Relativpronomens *qui* in der *Naredba* ebenfalls beibehalten: *Ouasi su koia poganee i gnuse*[145] *clouieka* (113).

Vgl. auch folgende Verbindung aus Mt. 13,44 ohne Demonstrativpronomen: *et vendit universa quae habet.* Das Verb *vendere* ist ein transitives Verb, hier in der 3. Person Singular Präsens Indikativ Aktiv. Das Adjektiv *universus* und das Relativpronomen *qui* stehen im Akkusativ Plural Neutrum. In der *Naredba* wird der Genus und Numerus im Relativpronomen beibehalten: *tere proda sva koja ima* (399). Im gesprochenen Kroatisch war gegen Ende des 16. Jahrhunderts sicherlich die Konstruktion *tere proda sve što ima* üblicher.

Wenn im lateinischen Text das Demonstrativpronomen im Singular steht, erscheint der Singular auch in der *Naredba*: *Hoc autem totum factum est* (Mt. 21,4, Mt. 26, 56) - *A ouoi se sue ucini* (150), *I ouoi sue bij ucigneno* (158).

Der Einfluss der slavischen Syntax ist in den Konstruktionen zu erkennen, in denen die Singularform des neutralen Demonstrativpronomens als Bestandteil eines Prädikats im Plural steht, d .h. anstelle der oben angeführten regelmäßig verwendeten Pluralform *ova(j)* verwendet wird: *ouoi su bogoue tuoi israele* (126). Im lateinischen Text befindet sich an dieser Stelle das Demonstrativpronomen *iste* im Nominativ Plural: *isti sunt dii tui Israel* (Ex. 32,8). Vgl. ebenfalls *Ouozi su od sgora* (379).[146] Solche Konstruktionen sind unserem heutigen Sprachgebrauch viel näher, da darin die Demonstrativpronomen immer im Singular bleiben wenn sie nicht attributiv verwendet werden (*ova saznanja*).

Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die Wortform *ovo* in der *Naredba* nicht nur als Pronomen, sondern auch als präsentative Partikel verwendet wird, die heute *ȅvo* lautet. Als Partikel wird die Form *ovo* in der *Naredba* nie mit *j* oder mit anderen Partikeln wie *zi* erweitert. Dasselbe gilt auch für die anderen zwei in der *Naredba* verwendeten präsentativen Partikeln *oto* (heute *ȅto*) und *ono* (heute *ȅno*).

[145] Eines dieser Wörter ist eine Glosse, die hier in den Bibeltext eingebunden wurde.
[146] *Ovozi su odzgora svete Katarine pristupļaj, skalinar, prikazalište, pričešten'j[e]*.

5.3.2.1.2 taj

Maskulinum Sg. taj - Pl. -

> snamo da ie tai clouiek griexan (130), tai cas zeluni oltar (210), tai cas (150, 165, 209, usw.), tko ie tai sijn (364), tai usrok (119), tai ogang (189), Tai chie biti uelik (410), tai san (99), tai clouiek (129), tai sluga uiernij i razumnij (392)

Anstelle des zeitgenössischen Demonstrativpronomens *taj* (<*tъ*) im Singular maskulin wird in der *Naredba* einmal die analogische Form *ti* (vgl. *ovi, oni*) verwendet: *tij cas* (= *deinde*) (310). Der Beleg stammt aus einer tridentinischen Rubrik. Ansonsten schreibt der Schreiber immer nur *taj,* was wahrscheinlich damit zu erklären ist, dass er sich hauptsächlich auf das Abschreiben aus einer kroatischen Vorlage beschränkt, in der *ti* für *taj* nicht vorkommt.

Einmal ist anstelle von *taj* die Form *tađer* belegt: *tachier duh* (270).

Das Demonstrativum *ti* im Nominativ Plural Maskulinum wird nicht verwendet. Im Nominativ Plural trifft man nur die Demonstrativa *oni* und *ovi* an.

Neutrum Sg. to(j) - Pl. taj

Die neutrale Entsprechung des maskulinen Demonstrativums *taj* ist in der Regel *toj*:

> toi slamenie (148), i toi cuusci (361), toi cuusci blascena katarina uesela usta (379), A toi uam se chie dogoditi (387), nie toi takoi (124), znamo toi da si dosciao (324), toi suarxiuxi (188), toi se dielo (187), chacho toi moxie bitti (26), i cuuxi toi irud (49), toi ne snahu (51), a toi oni cine (58), usw.

Die Form *to* wird seltener verwendet:

> u to doba (32, 104), rezi to menie (230), to giex dobiti (110), to ie ucinio (58), a to li ne ucinim (119), scto to uij uidite (272), usw.

Oft wird „to“ zusammen mit einem Wort geschrieben, dass mit dem Zeichen „i“ beginnt, vgl. z. B. *to'iest* (44, 53, 219, 282, usw.) oder *to'ie* (58, 105, 150, 164, 168, usw.). In diesen Fällen kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob *to* oder *toj* wiedergegeben wird, da das Zeichen „i“ in den zusammengeschriebenen Wörtern auch zur Wiedergabe von /jj/ verwendet werden kann.

Das Demonstrativum *toj* wird oft in Verbindung mit der Präposition *među* verwendet. Dabei wird es nie dekliniert. Aus der Verbindung mit der deklinierten Form *tim* ist später das zeitgenössische Adverb *međutim* entstanden:

> I mechiu toi diazi akoliti iedan samo rucinik da prost^{e}ru (179), mechiu toi pop i sluge obuceni u misne suite (179), megiu toi ga moglahu ucenizi gouore [govoreći] (118), i mechiu toi da se pieuaiuu prikorke ostalaa koia sliedee ali sua ali u dio kako bude iskati mnoxtuo ali malina od onezieh koi se klagnaiuu po ouij nacin (186), mechiu toi sue suiechie od zarkuee da se pogase (189), mechiu toi pop odieuen bez kazulee ... (189)

Als Pluralform von *to(j)* erscheint nie *ta*, sondern immer nur *taj*. Die Verwendung von *taj* außerhalb der attributiven Verbindungen ist durch die lateinische Syntax geprägt. In der Konstruktion *Kako moguu tai bitti* (324) wird z. B. die 3. Person Plural Präsens von *posse* und das Demonstrativpronomen *hic* im Nominativ Plural Neutrum wiedergegeben: *Quomodo possunt haec fieri*? (Jo. 3,9). Interessanterweise werden solche lateinischen Verbindungen mit Plural Neutrum vorwiegend mit *ova(j)* und nur selten mit *taj* wiedergegeben. Wenn sie in der *Naredba* im Singular vorkommen, stellt dies in der Regel keinen Durchbruch der kroatischen Syntax dar, sondern erneut die Nachahmung der entsprechenden lateinischen Konstruktion. Vgl. z. B. die Frage *Kako toi mosce biti* (410). Diese Frage entspricht im Gegensatz zu der oben angeführten Frage *kako mogu taj biti* nur zufällig der kroatischen Syntax (da in der Vulgata ebenfalls der Singular vorliegt: *Quomodo fiet istud* (Lc. 1,34)).

Femininum Sg. taj - Pl. tej

Das Demonstrativpronomem *taj* wird in den Verbindungen mit den Feminina nur selten verwendet. In der gesamten Handschrift liegen (für die Grundform) im Singular nur drei Belege vor: *nemoch tai* (133), *tai sciartua* (328), *cemu ie tai pogiba* (392). Die zeitgenössische Variante *ta* ist nicht belegt.

Im Plural findet man nur folgende zwei Wortverbindungen mit dem Demonstrativpronomen *tej*: *koie su tei rane* (409), *Ali tei poglauize uzbunixe* (167). Auf S. 225 findet man darüber hinaus die Konstruktion *koie su tai besiede* (225), in der die Schreibung *tai* möglicherweise ein Schreibfehler ist. In der Edition wird sie als *tej* transkribiert. Einmal wird im Femininum Plural *ta* durch die Partikeln *đe* und *re* erweitert und in der Edition nicht zu *te* korrigiert: *tachiere liekarie* (271).

5.3.2.1.3 oni

Maskulinum Sg. oni - Pl. oni

Das Demonstrativum *oni* wird sowohl im Singular als auch im Plural verwendet. Im Singular wird es gelegentlich durch die Partikeln *đe* und *re* erweitert, wobei *re* nur hinter *đe* verwendet wird und zu *r* gekürzt werden kann. Die Partikel *zi* wird nicht gebraucht:

> ouoisi je onij ucenich (41), onij ucenik (181, 232), ulomak onij postaui u kalex (220), dan onij (183), daan onij (409), u oni dan (196), oni mi'e rekao (85), i oni drugij ucenik pritece harliee (232), I oni znaa da paruo gouorij (184), I oni'e podao (240), Oni dielak (220), Rezi isto oni ueras (30), rece mu oni clouiek (100), oni'e moi brat i sestra i mati (341), Tkono omocij sa mnome ruku u pehar oni me chie isdati (156), da se ne bude porodio oni clouiek (165)
>
> onichie gospodin (270), onichiere gospodin (295), onichiere bog koino dieluiee sua u suieh (270), onichiere [duuh] (270), U onichiere glas u koi je rekao (188), chlouiech porochien oniger (36), ti ssi onigier isti (37)

Plural:

> tadai onij tri (88, 257, 283), I oni koino iziskuiuu gospodina (353, 375), oni koi dochiu (212), skratiti se chie dnij onij (292), shragneni onij dnij (292)

Femininum Sg. onaj - Pl. onej

Im Femininum Singular wird das Demonstrativpronomen *onaj* verwendet, nie *ona*. Es wird nicht durch die Partikeln *zi, đe* oder *re* erweitert:

> onai istaa sluscba budi koiano i na mihoglda[a]n (325), onai ie pustigna (229), Rece mu dake onai xena (116), A inako onai gouoraxe (= žena) (124), zuana ie onai gnchiua (= ńiva) (159)

Im Plural findet man immer die Form *onej*. Sie wird ebenfalls nicht durch die Partikeln erweitert:

> Ali onei peet ludieh ne uzesce ulia sobome (398), Tadai ustasce sue onei dieuoike (398), blascene (su) sluge onei (2*395)

Neutrum Sg. ono(j) - Pl. ona(j)

Im Singular erscheint überwiegend *onoj*:

> da uliesem tere da umiesim onoi menij i moiemu sinku (94), onoi xtono (196), ali ne snaxe da onoi iezus biexe (230), Tko ie dake onoi koino (201), onoi takochiere bogoglubstuo (128), snamo da ie onoi praui spasitegl (118), tere mu onoi ucinixe (148), U onoi brieme (59, 79, 133, 263, 264, usw.), usw.

Die Belege ohne *-j* sind erheblich seltener:

> ono xtono (43, 74), ono ie tat i lupex (250), ono ie iezus (241), U ono brieme (95, 121), U ono urieme (148, 248, 289, 322, 390, 393, 406, usw.), da onochie [= ono] odgouaraiu (245), na onochiesi miesto (379), ne imaiu onochiere diello (50), usw.

Im Plural wird die Form *onaj* gebraucht:

> da ne cinijte sua onai (284), Nastoiahu narodi na onai koia se od filipa gouorahu (253), sua onai koia su u gnih (88), sua onai koia si dao menie (240), onai choia imaiu ciniti budu uidieti (50), A sada su poznali da sua onai koia si dao menie od tebe su (240), onai koia su ucignena (225), onai koia se dogachiahu (161), koia sam cuo od gnega onai gouorim u suietu (92), blagosliuglia te semglia more i sua onai choia ssu u gnih (30), usw.

Vgl. einen der wenigen Belege für das pluralische Demonstrativpronomen *ona*: *nixtar li ne odgouarasc na ona koiano protiua tebij suiedokuiu* (158).

5.3.2.2 Deklination

Die Endungen der deklinierten Formen der Demonstrativpronomen entsprechen jenen der bestimmten adjektivisch-pronominalen Deklination. Sie kennen jedoch eine Vielzahl an Erweiterungen durch die Partikeln *zi*, *đe, re/r* und seltener *ve*. In den mit *đe* und *re* gebildeten Formen kann die Endung *-j* ausfallen (z. B. *toj>tođere*).

5.3.2.2.1 Singular

Maskulinum und Neutrum

Die Genitivform von *taj/to(j)* im maskulinen und neutralen Paradigma ist in der Regel *toga* (25, 66, 68, 94, 103, usw.). Seltener anzutreffen ist *togaj* (2*22, 37, 44, 52, 62, 130, 152), *togađere* (204, 206, 212, 214, usw.) und ausnahmsweise *tog* (*potom tog* (221, 224)), *togachier* (189, 248) und *togagie* (72).

Im Genitiv von *ovi* und *oni* kommen die Formen *ovogaj* und *onogaj* und nur ausnahmsweise *ovoga* und *onoga* vor. Die Formen *ovog* und *onog* kommen nicht vor.

Die für Dubrovnik typischen Genitivformen *ovega(j)* und *tega(j)* sind nur ausnahmsweise anzutreffen: *od ouegai* (270), *nechie* $^{te}ga^{a}$ *biti tko bi uas ustraxio* (256). Bei KAŠIĆ sind sie erheblich gebräuchlicher.

Im Dativ und Lokativ Singular kommen die Formen *tomu* (187, 178, 324, usw.) und *tomuchiere* (133, 175, 219, 319, 407, usw.) vor. Die Form *tomuj* (123, 175, 176, 238, 391, usw.) erscheint nur im Lokativ.

Von *ovi* lautet die Dativ- und Lokativform *ovomuj* (*Mijr ouomui domu* (321), *na ouomui suietu* (149)). Nur ausnahmsweise wird *ovomu* verwendet. Die Partikeln *đe* und *re* werden an *ovomu(j)* nicht angefügt. Das gilt auch für die Dativ- und Lokativform *onomuj* von *oni.* Anstatt *onomuj* wird einmal auf S. 379 im Kolophon die Variante *onomuju* verwendet: *ricichiu onomuiu koino ie*.

Im Instrumental Singular ist die Variantenzahl durch die unterschiedlichen primären und sekundären Jat-Reflexe, die Partikeln und die Wiederholung der Endungskonsonanten (*one<u>m</u>ie<u>m</u>*) am größten:

> koi bi se zuao teziem imenom (334), tiem se giu hualiti (61), da ie hinaz tiem prihignen (187), koino s tiemechiere bogom otzem (221)
>
> s narodom ouesiem (81), oueziem redom (188), so ouisiem suietom (50), ouiem necuueniem uiekom (248), ouieziem (?) (281), shochiaasce onemiechiere putem (273), onesiem istiem ulomkom (220), prid onemiem koi ga ostrizaa (170), pried onemiem koi ga strixe (229)

Femininum

Im femininen Paradigma findet man im Singular folgende Formen der Demonstrativpronomen:

Genitiv	kchij tei irudizee (361), otei [= od tej] suietlochiee (189), Od oue smo stuari suiedozi (120), od ouei uodee (117), cist od ouei karui (120), sijn oueisi xenee (124), od onei scenee (363), usw.
Dativ	toizi xeni (156), ouoizi kuchi (403), onoizi koiano se naziuasce (410), ko onoizi koiano je (264), onoisi choiano (26), usw.
Akkusativ	tu stuar (277), tui riec (113), tui uodu (117), u onui noch (180), onuchier besiedu gouorechi (157), usw.

Lokativ	gouori se ioscte u ouoi missi odsgora (385), u onochiere kuchi pribiuati (321), u onore kuchi[147] pribiuati chie (371), u onochiere osudi (174), usw.
Instrumental	onom glubauiu (313), so onom lieuom (220), so onomsi koiano (263), onomsi istom mierom (260), usw.

5.3.2.2.2 Plural

Im Plural erhalten die Demonstrativpronomen in allen drei Genera dieselben Endungen. Die Endungen befinden sich oft vor den Partikeln. Die Endungen auf *-m* können verdoppelt erscheinen (z. B. im Dativ *oniemiem*). Im Stamm findet man verschiedene *ě*-Alternanten (*ove-*, *ovi-*, *ovije-*).

Genitiv -ijeh	ziech dielaa tezieh (322), od suieh tezieh (294, 330), i od suieh t^{i}ezieh (334), tiezieh (350, 360, 382, 406), od ouezieh tamnostij (288), od ouezieh musceu (315), suarhu ouezieh uosctanizaa (310), suarhu ouiezieh suiechia (310), ouisieh (35, 41), od ouehieh trieiuu (273)
Dativ -ijem	texakom oniemiem (100), rece onemiem koi biehu doxli (172), rece onesiem gludem (117), gouorij gospodin kostem oueziem (198), da ie uiesct ouieziem (281), a onesiem koino su (136)
Akkusativ -e(j)	maskulin und feminin *-e(j)*, neutral = Nominativ *-a(j)* ouai prisueta otaistua (269) Ali onei iunake (202), u onei dni (253), ne rasumiexe one rieci (51), u dni one (24), Ouesi poklone (139), ouezi daroue posueti (250), da blagoslouij i posueti ouesi pepele (65), suekolike ouei poganske narode (87), odnesite ouei stuari (125)
Lokativ -ijeh	U ou^{i}ezieh duieiuu zapouiedieh (278), po ouezieh otaistuah (341), po ouezieh posuetilisctah (293), po ouezieh sluxbah (238), po ouezieh suetignah (404), U ouezieh misah (404)
Instrumental -ijemi	tiesiemi pochlonmi (50), ouiesiemi posuetilixmi (130), ouiesiemi posuetilixti (105), nad onesiemi koi biehu (123), pried oneziemi [s] koijemi (277), ouiesiemi otaistuami (94), so ouiesiemi riecmi (108)

Das bisher Gesagte gilt auch für die Deklination der qualitativen und der quantitativen Demonstrativpronomen:

> take piesni poiemo (155), kada chie tai takouai biti (388), ufanie takouoi imamo (272), snam takouogai clouieka (61), takouogai (276), dopustio takouiemi se pomochmi pomagati (367), podao oblast takouui gludem (285), kakono ie zapouied dao menie otaz onako iu uarscim (248), primiti iednoga dieteza takouogai (368), u tolizieh pogibieh (56), toliziemi gospodine napugneni daroumi (260), usw.

Ausnahmsweise werden die Endungen des Instrumentals und des Dativs Plural gegenseitig ersetzt, so dass im Dativ die Instrumentalendung und im Instrumental

[147] *kuchiu*; ein Schreibfehler anstatt *kuchi*.

die Dativendung erscheint: *xto ie mechiu toliziem* (123), *protiua ouakouiemi nie zakona* (275). Diese Vertauschung der Dativ- und Instrumentalendungen ist bei den Adjektiven verbreiteter.

5.3.3 Possessivpronomen

Die in der *Naredba* verwendeten Possessivpronomen sind *moj* (1. Singular), *tvoj* (2. Singular), *ńegov* (3. Singular maskulin), *naš* (1. Plural) und *vaš* (2. Plural). Alle drei Genera haben eigene Formen, die auch aus dem zeitgenössischen Kroatisch bekannt sind: *moj stol*, *moja žena*, *moje dijete,* usw. Hinzu kommt das reflexive Possessivpronomen *svoj,* das in der *Naredba* nur unregelmäßig verwendet wird und die Zugehörigkeit zum Subjekt des Satzes ausdrückt.

Das Possessivpronomen *ńihov* (3. Plural) wird im Kroatischen erst ab dem Beginn des 17. Jahrhunderts und *ńen/ńezin* (3. Singular feminin) ab dem 18. Jahrhundert verwendet (GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 97). In der *Naredba* erscheinen diese beiden Possessiva daher nicht. KAŠIĆ verwendet in seiner Bibelübersetzung (1625) *ńihov*, aber nicht *ńezin/ńen*. Auch darin ist es ersichtlich, dass die *Naredba* älter als KAŠIĆS Bibelübersetzung ist.

Die Funktion der Possessivpronomen *ńihov* und *ńe(zi)n* wird in der *Naredba* durch die Genitivformen *ńih* und *ńe* der Personalpronomen *oni/one* (3. Pl.) und *ona* (3. Sg. Femininum) erfüllt. Vgl. folgende Possessivgenitive von *ona*:

> bliscike gne prikasati se chiee tebie (309), blascene dieuize i na gne osminu (309, 357), daroumi suetiemi gne molijmo se (400), Rezi missu od gne porochienia (297), osdraui sakruxenia gnee (62), i osdrauglena bij kgij gnee od onogai casa (83), i sua gnee kugia (94), saxto bo roditegli gnee (119), suarhu glaue gnee (120), Biexe bo sarze gnee (120), i sina gnee (122), sascto bo ie duscia gnee u gorkosti (131), ni razumiexe stazaa gnee (197), zaxto bo ie doxlo urieme gnee (236), usw.

Der Genitiv *ńih* von *oni/one* ist als Possessivum im Gegensatz zu *ńe* (<*ona*) an kein bestimmtes Geschlecht gebunden:

> Ali bo i psichi ijeduu od maruizaa koie padaiu gospodaruoa gnih (83), ... doscli k marti i marij: Da ih buduu rasgouarati i tiesciti: radi brata gnih (134), Neka da buduu xene gnih: brez sinoua i udouize: a gnih muxoue da su pomoreni smartiu (148), raspeti rod gnih (= naroda židovskih i poglavica popovskih) (39), uelepomno isuid[i]e od gnih brieme (= kraļeva) (49), isbaui jh od pogibie gnih (53), tere usme riec i sarza gnih (62), xelienie gnih donese im gospodin (65), gdie iee bog gnih (68), tere mu ukasa suakolika uladania suieta i slauu gnih tere mu rece (76), usw.

5.3.3.1 Nominal-adjektivische Deklination (ńegov)

Das Possessivpronomen *ńegov* wird nach der nominal-adjektivischen und alle anderen Possessivpronomen nach der pronominal-adjektivischen Deklination flektiert (*moj, tvoj, naš* und *vaš*).

Singular

Nominativ: Duh ie gnegou uresio nebesa (256), Porochienie gnegouo tko bi mogao izrechi (170), Kada ue graniza gnegoua mekahna budee i karhta (293), usw.

Genitiv: zakon boga gnegouaa (359), tere ne naxadce tiela gnegouaa (225), od gnegoua se zasctichienia raduiemo (360), biesce rekao iesus od smarti gnegouee (134), Rezi Missu od gnegoua dnee (338), suarhu glaue gniegoue (44), ne xeli xenee gnegouee (112), usw.

Dativ dauahu otzu gnegouu (334), pieuaite imenu gnegouu (123), i rece marij materi gniegouoi (45)

Akkusativ (maskulin belebt = Genitiv, unbelebt = Nominativ, feminin: -u) na dan gniegou (47), ozdrauio sijna gnegoua (287), priziuaite ime gnegouo (224), usmi ... mater gniegouu (43), Postauio si gospodine na glauu gnegouu korunu od dragoga kamenia (382), uidiesmo slauu gniegouu (38), iedan od iunakou kopiem bedru gnegouu otuorij (184), usw.

Lokativ naredij da se toi cinij na gnegouu spomenu (261), u sarzu ie gnegouu (360), pod krilu ti giecs gnegouu ufati (75), u mixizi gniegouoi (29), u bessiedi gniegouoi (25), usw.

Im femininen Lokativ kommt ein paarmal anstatt der Endung *-oj* die alte (substantivische) Endung *-i* vor. REŠETAR stellt fest, dass diese Endung bei den ältesten Dichtern aus Dubrovnik erscheint, den Prosaisten aber unbekannt sei (REŠETAR 1898: 147). Zugleich führt er aber mehrere Belege aus RANJINAS Lektionar (1508) an. Sie stammen auch aus jenen Teilen des Lektionars, die nicht aufgrund des čakavischen Lektionars von BERNARDIN entstanden sind. In der *Naredba* wird diese Endung mit *ńegov* u. a. in einer Rubrik verwendet. Da sie in den čakavischen Prosawerken des 15. und 16. Jahrhunderts nicht selten ist, stellt sie in Dubrovnik offensichtlich einen Čakavismus dar, der allem Anschein nach auch im gesprochenen Kroatisch in Dubrovnik des 16. Jahrhunderts existiert:

> u planini suetoi gnegoui (268), Uechie ako bi u zarkui gnegoui ulasctitoi (354), smutila se iest u besiedi gnegoui (318, 410), po gnegoui krieposti (391)

Die Endung *-i* im Lokativ feminin der nominal-adjektivischen Deklination kommt in der *Naredba* nicht nur in *ńegovi* vor, sondern auch in der Flexion der Adjektive vor. Vgl. dazu das Kapitel 5.2, S. 163ff.

Instrumental

> uriedna ie pried lizem gnegouiem (320), Zdola pisano priglasie s gnegouiem skoposom da se gouorij (213), s marijom maichom gniegouom (49), opraudani milostiu gniegouom (36), s druxinom gniegouom (30)

Nur einmal wird *ńegov* nach der bestimmten Deklination gebeugt: *ńegovoga spasenoga uskrsnutja mogućctvu k vječnomu dostojimo dojti veselju* (410).

Plural

Nominativ ucenizi gnegoui ottaino ga uprasciahu (280), I posciadce sluge gnegoui (286), on ie ix gnegaa pio i sinoue gnegoui (117), Zatoi su utemeglena dobra gnegoua u gospodinu (395), i nechie se poplesati stope gnegoue (369)

Genitiv poias bochoua gniegouieh (27), od isnaxastiaa gnegouieh (97), padosce s ociju gnegouieh (306), polak nogaa gnegouieh (145)

Dativ rezite ucenikom gnegouiem (365), ka ustom gnegouiem (183), pade k nogam gnegouiem (135)

Akkusativ uliesite u duoroue gnegoue (145), da usmu plodoue gnegoue (100), ne gledaimo na suekolike besiede gnegoue (147), praue cinitte stase gniegoue (31), tere lisahu kgnile rane gnegoue (98)

Lokativ u zapouiedieh gnegouieh (316), na parseh gniegouieh (41), u suieh stranah gniegouieh (43)

Instrumental s iezusom i su ucenizi gnegouiemi (366), hoditi stasami gniegouiemi (25), uazda se gnegouiemi pomochmi pomoscemo (365), Glauu s nogami gnegouiemi (180)

5.3.3.2 Pronominal-adjektivische Deklination

5.3.3.2.1 Maskulinum und Neutrum

Singular

Nominativ

Ah da bi bio moi gospodar u proroka: koij je u samarij (107), Sada bo moie kragleustuo nie od oudie (182)

Genitiv

Im maskulinen und neutralen Genitiv und ggf. Akkusativ von *moj, tvoj* und vom rückbezüglichen Possessivpronomen *svoj* werden hauptsächlich die nicht kontrahierten Formen verwendet:

Blagoslouglien si suarhu ulasti boxanstua tuoiega (88), daleko od spasenia moiega (155), zaxto bo ie suiedokouao od sina suoiega (233), usw.

Vgl. auch folgende Konstruktion mit dem sog. slavischen Genitiv nach einer Verneinung (im Singular Neutrum). Anstatt des Genitivs erscheint in solchen Verbindungen meistens der Akkusativ:

uslixi boxe molituu moiu i nemoi pogardieti moglenia moiega (109), uslixi boxe molituu moiu: i nemoi da pogardix moglenia moiega (69) (Ps. 54,2)

Diese Genitivkonstruktion ist möglicherweise aus der glagolitischen Textüberlieferung übernommen worden, da im lateinischen Text der Akkusativ Singular Femininum (*deprecationem meam*) und in der kirchenslavischen Textüberlieferung der Genitiv anzutreffen ist. KAŠIĆ und *Dubrovački psaltir* verwenden im Einklang

mit der Vulgata und der jüngeren kroatischen volkssprachlichen Syntax den Akkusativ:

> Exaudi Deus orationem meam et ne despexeris deprecationem meam
> **Внꙋшѝ, бж҃е, моли́твꙋ мою̀ ѝ не прѣ́зри моле́нїѧ моегѡ̀**
> Usliši, Bože, molitvu moju i ne pogardi pomoļenje moje (Kašić)
> Uslixi boxe molituu moiu, i ne pogardi (nemoj pogrdjeti) moglienie moie (FANCEV 1934: 158)

Die kontrahierten Formen *moga* (100, 124, 137, 3*143, 163), *tuoga* (23, 25, 40, 2*44, 46, 47, 52, 65, usw.) und *suoga* (45, 91, 92, 100, 140, 200, usw.) sind relativ selten. Der Endungsvokal *-a* (**mojeg*) wird nie reduziert, auch in den kontrahierten Formen nicht (vgl. dazu S. 110 ff.).

Dativ und Lokativ

Die Dativ- und Lokativformen sind *moiemu* (25, 27, 29, 34, 55, 70, 71, 84, 86, usw.), *tuoiemu* (22, 38, 40, 45, 51, 53, 60, usw.) und *suoiemu* (98, 108, 104, 116, usw.).

> naviesti puoku moiemu griehote gnih (71), ka obrachieniu moiemu (155), ka gospodinu bogu tuoiemu (280), neka su dostoina tuoiemu lizu (339), rece sluzi suoiemu (263), koiu podaa iakob sinu suoiemu (116)
>
> u uzroku moiemu (162), u tielu moiemu (369), U htieniu su tuoiemu sua poloxena (95), u spasiteglu tuoiemu (289), u suoiemu tielu (357), u rusagu suoiemu (330)

Die kontrahierten Entsprechungen *tuomu* (2*20, 2*21, 24, 76, 93, usw.) und *suomu* (51, 80, 83, 100, 110, usw.) werden selten verwendet. Die Form *momu* wird hingegen nie verwendet, abgesehen von einem Beispiel, den der Schreiber nachträglich zu *moiemu* (230) korrigiert. Zahlreicher sind solche Korrekturen bei *tuomu*. Auch dabei wird der Endungsvokal (*-u*) nie reduziert.[148]

Akkusativ

Wenn das Pronomen auf ein „lebendes“ Maskulinum referiert, stimmt die Akkusativform mit der Genitivform überein. Bei den unbelebten Maskulina und allen Neutra entspricht der Akkusativ dem Nominativ.

> Razgledaite puoce moi zakon (286), Pogledai gospodine na sakon tuoi (132), posla ih u uinograd suoi (59), ne mogu moliti otza moiega (158), neka glubij i brata suoiega (260), to giex dobiti brata tuoiega (110)
>
> tij si poznao siedienie moie (348), A dielo suoie suakij od uas iskusi (276), Moxe li kakore saborauiti scena dieteze suoie (136)

[148] In den Konstruktionen *sa suom druxbom* (108), *sa suom duxom tuoiom* (86) *nada suô [= svom] zemglom* (267) ist *svom* nicht von *svoj* (Possessivum zum Reflexivum *se*), sondern vom Totalitätspronomen *sve* abgeleitet.

Instrumental

uliem suetiem moiem pomasah gnegaa (298, usw.), prid obrazom moiem (311), naiprie samiri se z bratom tuoiem (266), Pomogao ie gnuu bog obliciem suoiem (399), s rabom tuoiem (278), iezikom suoiem (247), obliciem suoiem (399)

5.3.3.2.2 Femininum

Die pluralischen Formen *moji, tvoji, svoji* werden in der *Naredba* genauso wie die singularischen Formen *moj*, *tvoj*, *svoj* geschrieben (*moi*, *tuoi, suoi*). Nur in wenigen Ausnahmen werden sie im Auslaut mit den Zeichen „ij" festgehalten.

Nominativ: nepriategli moi oslabili su i padnuli su (264), Popoue tuoi gospodine oblace se u praudu (298), Narod tuoi i poglauize tuoi pridali te su menie (182)

Genitiv uij ne ctuiete bogouaa moieh (vgl. hier S. 145) (202), polouinu dobaraa moieh (403), izbaui me od nepriateglaa moieh (270), od neuoglaa moieh (84), od ociuu moieh (128), od suietgnakaa tuoieh (86), od zapouiedij tuoieh (402), od suiedocanstuaa tuoieh (26), i za suieh suoieh (218)

Dativ gouorim uam priateglem moiem (391), koino se raduiuu slobam moiem (163), koino si rekao apostolom tuoiem (221), Rece iezus ucenikom suoiem (238)

Akkusativ poda' u osramogienie potlacitegle moie (68), razbij razboinike moie (164), uich ruke moie (233), tere budu sacuuati suekolike sapouiedi moie (84), postauij usta suoia na usta gnegoua a oci suoie na oci gnegoue (131), ne prostiri ruke tuoie na diete (195), docijm poloscim nepriategle tuoie (278)
gouoru iaa diela moia (347), mixglenia moia (= Nominativ) (197), neka skasuiuu uelicanstua tuoia (87), da snam suiedocanstua tuoia (72), u rukuu su tuoieh briemena moia (79)

Vokativ = Nominativ

Lokativ po haglinah moieh (169), u napastieh moieh (171), u slabostieh moieh (62), u zapouiedieh tuoieh (361), u tornouieh tuoieh (123), u ustieh suoieh (194), u sudoueh suoieh (400), u skrouisctah suoieh (395)

Instrumental s priategli moiemi (104), s ostaliemi primoscitegli moiemi (290), su ucenizi moiemi (156), mechiu ucenizi suoiemi (226), s ucenizi suoiemi (181), moiemi dostoianstuami (190), i jzatar kosami suoiemi (151), kosami ih ie suoiemi isatarla (281)

Einmal findet man im Dativ die Instrumentalform *tuoiemi*: *k tuoiemi .... zapouiedem* (221). Ausnahmsweise erscheint auch die dualische Endung auf *-ma* in Verbindung mit den Substantiven, die paarige Körperteile bezeichnen und die selbst dualisch dekliniert werden: *podnoscie nogama tuoiema* (278), *ne da se potaknuti nogama moiema* (130), *stupize su skrili nogama moiema* (148).

Im Instrumental kommt mehrmals die dualische Endung auf *-ma* vor, hauptsächlich in Verbindung mit den dualisch deklinierten Substantiven:

koij hotie razlog postauiti slugama suoiema (= cum servis suis) (288), prid ucenizi suoiema (54), negoli se trudi rukama suoiema (286), i otrie noge gnegouee kosama suoiema (13), plegma suoiema osieniti tebe (76), plegma suoi^{e}ma sasieniti gie tebe (75)

Ein Schreibfehler liegt wahrscheinlich in *uzesce ulia sudouieh suoiemi* (304) vor, vgl. *uzesce ulie u sudouieh suoieh* (348), *u sudoueh suoieh* (400).

5.3.4 Interrogativ- und Relativpronomen

tko

Als Interrogativ- und Relativpronomen wird nahezu immer die Form *tko* (<*kъ+to*) mit der vollzogenen Metathese gebraucht. Gelegentlich wird es mit der Partikel *no* erweitert. Die ältere Form *kto* hat nur wenige Belege. Im 16. Jahrhundert wird sie in der volkssprachlichen Literatur eigentlich nur in den čakavischen Texten verwendet.

> Alli onij koi bixe osdrauio ne snaxe kto biexe (85), Alli kto budee piti uodee (117), I kto ne nosi karsta suoiega (381), Zascto bo tkto [sic] ie uechij (345)

Die Form *ko* mit dem reduzierten /t/ ist nicht belegt.

Das Deklinationsparadigma von *tko* (und *što*) entspricht der pronominal-adjektivischen Deklination im Singular. Zwischen Numerus und Genus wird nicht unterschieden.

Nominativ	A tko chie mochi misliti (311), Tko che uzliesti (410), Ali tko chie stati u miestu (410), Ako tko menie sluxij (149)
Genitiv	Xeno xto placex: Koga li ixtex (230)
Dativ	Znaam komu sam uierouao (337), komu pristupiuxi (231), acho tcho ima suproch chomu choiugodi tuscbu (57) (nie *kome* oder *kom*!)
Akkusativ	Akkusativ = Genitiv
Lokativ	Po komu sua ouai gospodine stuara[a]sc (313), u komu bi[e]sce sier alliti manna (284), u komu ih isgonee (106)
Instrumental	Bosce pried kiem stoji Anchieosko kolo (403)

što

Das Fragepronomen *što* wird oft mit der Partikel *no* und seltener mit *vo* erweitert. Es alterniert nur einmal (im Genitiv) zu *šta*: *ne imam xta* (110). In den präfigierten Formen wie *nixta* (210) *niscta* (318, 377) ist *šta* mehrmals anzutreffen, die Formen mit /o/ kommen aber ebenfalls vor, vgl. *nixto* (120, 159).

Der Genitiv von *što* ist abgesehen von der einmal verwendeten Form *šta* immer *česa,* nie *čega*: *cesa radi* (145, 176, 190, 286, 2*364), *od cesa se suiest boij* (271). Die Dativ- und Lokativform ist *čemu*. Im Lokativ erscheint darüber hinaus wenige Male die Form *čem* mit dem reduzierten Auslautsvokal.

čiji

Das Frage- und Relativpronomen *čiji* wird relativ selten gebraucht: *niekoi ulasnik cij sijn boloua[a]sce* (287), *Blasceni naarod ci je gospodin bog gnih* (278), *cijega* (26), *cija* (289), *cije* (128, 234), *cijeh* (218). Anstatt *čiji* erscheint einmal die čakavische Form *čigovi*: *cigoui'e sijn* (278) (vgl.dazu GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 98-99). Ausnahmsweise wird *čiji* anstelle von *koji* verwendet und einmal wird es unter dem Einfluss von *koji* flektiert: *I rece xena: cieno* [vgl. *kojeno*] *sin biexe xiu* (124), *Ne imam robigniza tuoia ixtore u kuchi moioi: negoli malahno uliza* [= uļa] *ciem se maxem* (110), *podai kalex slusi koi da ulie ma[la]hno uina ciem chie se oplakat* (221).

ki, koji

Das kurze Relativpronomen *ki* (= *koji*), das im 16. Jahrhundert im Prosa für das Čakavische tpyisch ist, ist in der *Naredba* selten, aber dennoch mehrmals belegt (vgl. dagegen SCHÜTZ 1963: 136-137). In den meisten Belegen ist es stilistisch markiert bzw. wird vorwiegend in feierlichen und dichterischen Textpassagen verwendet:

> tij kij sua znax i sue uaglax: Ki nas hranix (262), Tij kij s' ocixtitegl od suieh sagriehaa (247), nas kij ti se molimo uslixi (248), u uiek kij pribiua u ieruzalemu (403), Molijmo se suemoguchij boscie da kij blascenoga bonifacia mucenika ... (326), ti nas pomilui hristose kij s' dobio (223), o duxe sueti kij prosuietgluiex suieh (247), i bij znano suiem kij pribiuahu u ieruzalemu (315)

Von dem kurzen (čakavischen) Relativpronomen *ki* werden die flektierten Formen wie *ka*, *ku,* usw. nicht gebildet.

Deklininiert wird nur das Relativpronomen *koji*, das das komplette pronominal-adjektivische Deklinationsparadigma kennt (im Gegensatz zu *tko* und *što*, bei denen zwischen den Genera und Numeri nicht unterschieden wird). Der maskuline und neutrale Genitiv lautet *kojega.* Die kontrahierte Form *koga,* die formal mit dem Genitiv von *tko* identisch ist, wird ebenfalls verwendet: *peti na desete dan mieseza drugoga pokole* [koga] *isaide is'emgle echipackee* (150). Wenn sich die kontrahierte Form auf ein Lebewesen bezieht, fällt sie auch funktionell mit dem Genitiv von *tko* zusammen: *Angeo gospodinou side s neba i rece xenam: koga ixtete uskarsnuo ie* (233). Konstruktionen wie diese werden heute durch ein Demonstrativpronomen erweitert: *onaj kojeg ....* Die Verbindung *Demonstrativpronomen + Relativpronomen* wird in der *Naredba* meistens nur dann verwendet, wenn sie auch in der Vulgata vorliegt. Im folgenden Beispiel steht das Relativpronomen im Genitiv anstatt im Dativ: *Reče jedan od sluga poglavičinijeh, rodjak onogaj, kogano Petar uho odrjeza* (182). Hier wird die Genitivform *kogano* deswegen verwendet, weil in der Vulgata die maskuline Genitivform *cuius* vorliegt

(*cognatus eius, cuius abscidit Petrus auriculam,* Jo. 18,26). KAŠIĆ hält sich ebenfalls an die lateinische Syntax und verwendet anstatt Dativ den Genitiv: *rodjak onega koga Petar odsieče uho.*

An die Pronominalform *koga* wird mehrmals die Partikel *no* angefügt, vgl. u. a. folgenden Fall: *Gospodine ouo* [= èvo] *ie nemochian koga*^{no} *ti glubisc* (= *Domine, ecce quem amas infirmatur*, Jo. 11,3) (133). An die Form *koje* wird einige Male auch die Partikel *vo* angefügt.

Die maskuline und neutrale Dativ- und Lokativform lautet *kojemu.* Kontrahierte Entsprechungen sind gebräuchlich, vgl. folgende im Dativ: *grad galileischi chomu ie ime nazaret* (25). Im Lokativ erscheint ausnahmsweise *kojem* (z. B. *sijn moi glubglenij u koiem ie meni dobro* (351)).

Die Instrumentalform ist *kojijem* und wird in der Regel las *koiem* geschrieben (*jstirati rucinikom koiem biexe zapregnut* (176)). Ausnahmsweise endet der Instrumental auf *-i*: *od zakona nad koiemi biehu kerubini* (284).

Mit der Schreibung *koiem* wird auch die Dativform im Plural wiedergegeben: *zauiknu glasom ueliziem cetuereema Anchielom koiem daano biesce nauditi zemgli i moru* (374). Ausnahmsweise wird im Dativ die Instrumentalform *kojijemi* verwendet: *dostoianstua koiemi uieruiemo* (357), *Obiauio sam ime tuoie gludem koiemi ...* (240), *koiemi podauax* (125).

Die pluralische Genitiv- und Lokativform *kojijeh* wird mit der Schreibung *koieh* und die pluralische Instrumentalform *kojijemi* mit der Schreibung *koiemi* festgehalten.

Das feminine Paradigma im Singular bedarf keiner Erläuterung, da im Nominativ immer *koja* vorliegt, im Genitiv *koje*, im Dativ/Lokativ *kojoj*, im Akkusativ *koju* und im Instrumental *kojom*.

5.4 Verben

5.4.1 Infinitiv

Die in der *Naredba* belegten Infinitivformen werden unten angeführt. Die vorgenommene Aufteilung nach dem Auslaut stimmt nur zum Teil mit der Aufteilung nach den jeweiligen Suffixen überein. Die Infinitivform *dati* z. B., die unter *-ati* angeführt ist, setzt sich aus dem Stamm *da-* und der Infinitivendung *-ti* zusammen (also ohne Suffix). Unter *-vati* findet man wiederum den Infinitiv *zvati* und seine präfigierten Zusammensetzungen, in denen *-v-* ein Teil des Stammes bzw. der Wurzel ist, d. h. nicht zum Suffix gehört.

Der Vokal *-i* in der Infinitivendung *-ti* wird nur selten reduziert (vgl. S. 111). Auf die Reflexivität einzelner Verben wird hier nicht eingegangen.

-jeti

bolieti (409), gorieti (385), mnieti (383), nassrieti (52), nauidieti (142, usw.), prouidieti (195, 243), propouidieti (368), ispouiedieti (259), opouidieti (290), obastrieti (76), obielieti (128), odieti (275, 301), odolieti (56), pobolieti (44), podnieti (289), pogardieti (360, usw.), potamnieti (292), proxdrieti (177), rasdrieti (121), rieti (391), snieti (251), saodieti (275), snieti (255), spouidieti (120), suietlieti (353), tarpieti (121, 157), scgnieti (316),[149] scelieti (316), xednieti (117), uidieti (255), zaprieti (280), zauidieti (330), zautieti (343, usw.),[150] zgorieti (385), zknieti (388)

-eti

zaceti (318), poceti (277), posceti (= požeti) (354)

-ovati

blagouati (180), ctouati (374), darouati (204), dielouati (129), duornikouati (268), gladouati (136), gospodouati (386), gostouati (303), iziskouati (395), napastouati (269), napriedouati (381), nasliedouati (388), obradouati (242), oduietouati (263), plandouati (77), poblagouati (373), pocitouati (244), posiedouati (407), poslouati (284), posramouati (128), prikazouati (392), prosiakouati (269), putouati (101), radouati (303), raschouati (25), robouati (322), saimouati (83), sauietouati [= zavjetovati] (28), skazouati (324), smilouati (137), spomenouati (132), sramouati (282), stanouati (403), suezouati (337), suiedokouati (249), triebouati (381), zelouati (165)

-evati

Das Suffix -*evati* anstatt -*ovati* folgt nach Palatalen und der Gruppe *št*:

isuarsceuati (274), kragleuati (410), naslachieuati (303), nauiescteuati (337), nauiexteuati (258), odriesceuati (306), pogerchieuati (265), rasdiegleuati (310), razsuchieuati (176), sagriexeuati (122), uoieuati (198), uzhragneuati (256), uziegneuati (59)

-vati

aruati (152), biuati (20), bribiuati (= pribivati) (282), cuuati (161), dauati (292), izdauati (338), karxtauati (241), naziuati (312), nazuati (333), oblie'auati (145), omiuati (178), pgluuati (410), pieuati (254), podauati (147), podkopauati (392), popgluuati (64), priziuati (252, 295), prohualiuati (353, 398[151]), sacuuati (204), sazuati (397), smanxauati (194), umiuati (178), uxiuati (234), uzdauati (211), zabiuati (273), zadauati (239), zuati (380)

-ati

blagoliuglati (326), blagosgliuglati (196), blagosiugliati (25), blagosliuglati (330, usw.), boiati (141), cekati (380), cepati (87), darktati (264), darxati (219), dati (283), dobauglati (277), dogachiati (399), duisati (82), frustati (64), gledati (310), gozbati (256), igrati (269), imati (178), iskati (140), ispouiedati (403), istiezati (72), isuidati (77), izabrati (256), izagnati (364), izgubglati (388), izdati (338), izrizati (304), jstirati (176), karati (237), klagnati (404), kopati (269), kuzati (395), lipsati (375), lipsciati (352), marmgnati (269), metati (83), mucati (116), napliezati (390), narugati (70),

[149] Vgl. auch *sgnieti* (387), *scnieti* (314), *poscgnieti* (3*276).

[150] Vgl. in gleicher Bedeutung auch *zapieti* (171), *zaptieti* (28), *ztieti* (297), *proztieti* (317), *proctieti* [„c" = /c/] (334), *prozautieti* (41).

[151] In der Edition wird diese Schreibung auf S. 398 als *prohvaļivati* transkribiert, die auf S. 353 wiederum als *prohvalivati*.

nastoiati (193), obriezati (334), obuiati (270), odmetati (363), odusimati (144), okupati (119), opasciati (388), opiati (287), opirati (178), oprati (144), oprauglati (370), osuachiati (173), osuietlati (237), ostati (256), ozdrauglati (353), padati (292), pargnizati (306), pasati (336), pisati (183), plakati (320), plesati (391), podarsciati (324), podati (400), pogledati (409), pokarati (174), poklagnati (117), polipsati (378), polipxati (94), pomagati (355), pomazati (164), poslati (108), poslusciati (288), posnati (64), potrati (103), prati (178), priblixati (75), pridati (242), prikazati (310), priklinati (166), pripasati (180), pripouiedati (156), pristati (95), prodati (164), prognati (388), proklinati (390), prokopati (395), prostirati (71), protiezati (353), puxtati (167), rachiati (280), raskladati (90), rasparxati (165), razdati (156), razpusctati (394), ribati (228), sabirati (55), sabrati (25), saborauglati (85), sazidati (302), skazati (237), skoncati (193), skuhati (94), slagati (143), smieiati (402), spati (256), spouiedati (321), stati (322), stoiati (74), tamtati (269), tizati (230), uladati (204), uragiati (100), ufati (383), ugledati (345), ukasati (99), uklagnati (278), umarati (124), umnaxati (193), upisati (146), uprasciati (278), uslixati (71), ustati (81), uzdati (275), uziahati (280), uzimati (224), uznati (239), uztezati (283) xegiati (117), zaklati (199), zamucati (170), zazidati (336), zataiati (165), zazriepati (363), zbiati (390), zidati (381), zriepati (116), znati (190)

-nuti

dignuti (255), dosegnutti (274), duignuti (234), ganuti (123), ganutti (36), isduignuti (73), isniknuti (151), izstisknuti (242), krenuti (94), odahnutti (34), osahnuti (385), osahnuti (385), pocinuti (26), pocinuti (26), poginuti (282), poginutti (37), pokrenuti (20), poniknuti (202), potaknuti (188), potegnuti (364), proniknuti (280), protegnuti (198), sahnuti (20), spomenuti (266), taknuti (388), tonuti (341), ubiegnuti (119), usduignuti (24), uskarsnuti (235), ustegnuti (95), zapregnuti (395), zasegnuti (256), zauiknuti (266)

-sti

douesti (28), iesti (78), isliesti (108), ispasti (271), izgristi (162), iziesti (227), pasti (256) (= pȁsti), pa^{a}sti (2*77), paasti (77), pasti (29) (= pâsti), ponesti (194), pouesti (33), priliesti (98), prinesti (361), priuesti (400), rasti (397), siesti (31), snesti (194), spassti (24), spasti (28) (= spasiti), sriesti (40), uesti (230) (= voditi), ukasti (164) (= ukazati), uliesti (266), unesti (150), upasti (119), uuesti (116), uzliesti (410), uzliesti (410), uzrasti (198), zasiesti (395)

-ći

dochi (382, usw.), rechi (54, 58, 61, usw.), techi (197), istechi (140), mochi (59, 91, 106, usw.), mimochi (21, 74, 157), primochi (302, 324), prochi (98), izuuchi (228)

-rti

starti (395), satarti (33, 101, 162)

-iti

blagodariti, blagoslouiti, braniti, broiti, castiti, charstiti, chiutiti, ciniti, ctiti, cuditi, daxditi, dobiti, dogoditi, dohoditi, dopustiti, dostupiti, douarsciti, duoriti, faliti, glubiti, gouoriti, hoditi, hraniti, hualiti, progoniti, iscistiti, ishoditi, iskoriepiti, iskriuiti, islomiti, isopiti, ispokoiti, isprauiti, ispuniti, istomaciti, iszieliti, izbauiti, izgoniti, izgubiti, izkupiti, izliti, izmieriti, izpuniti, izuarsciti, jzlaziti, karstiti, kositi, kriepiti, kupi(i)jti, lieciti, mastiti, misliti, mlatiti, moliti, mraziti, muciti, nabroijti, nahoditi, nahraniti, naimiti, namiestiti, naplatiti, napoiti, napruditi, napuniti, narediti, nasaditi, nasititi, nasporiti, nauciti, nauditi, nauiestiti, nositi, obiauiti, obliti, obnositi,

obokoliti, obraniti, obratiti, obsluxiti, obueseliti, ocistiti, odgouoriti, odkriti, odkupiti, odluciti, odmieriti, odpustiti, odrediti, odstupiti, oduratiti, okoliti, okropiti, okusiti, opaliti, opecaliti, opoganiti, oposuratiti, oprasniti, oprauiti, oprostiti, osieniti, osloboditi, osramotiti, ostauiti, osuaditi, osuditi, otuoriti, oxalostiti, ozdrauiti, ozkuarniti, patiti, pecaliti, piti, platiti, plemeniti, ploditi, pobiti, pochloniti, pochriepiti, pochriti, pociniti, podlosciti, podnositi, podtlaciti, pogarditi, poglubiti, pogubiti, pohoditi, pohualiti, pokloniti, pokoriti, pokriepiti, pokriti, poloxiti, pomisliti, pomlatiti, ponisiti, ponouiti, poprauiti, poraziti, poroditi, posaditi, postauiti, postiditi, postiti, posuetiti, potlaciti, potuarditi, poualiti, prauiti, priblixiti, pribroiti, pricestiti, priehiniti, prigoditi, prihiniti, prihoditi, prikoriti, prikupiti, priliciti, priloxiti, priluciti, primiestiti, primiti, prinositi, priprauiti, priroditi, pristrasciti, pristupiti, priuariti, progoniti, progouoriti, prohualiti, proiauiti, proliti, promieniti, prositi, proslauiti, prostiti, prosuietliti, protegliti, prouoditi, prozieniti, pruditi, pustiti, rasarditi, rasbiti, rasbuditi, rasdieliti, rasluciti, rasruxiti, rastopiti, rasuditi, raxiriti, razbroijti, razdriesciti, razklopiti, razlomiti, razoriti, razrediti, roditi, sablazniti, saborauiti, sabraniti, sacuditi, sadrusciti, sagriexiti, sahraniti, sakriti, samiriti, sarditi, sasieniti, sasramiti, sastauiti, satuoriti, sauapiti, scialostiti, sciuberiti, sctiti, shititi, shraniti, sklopiti, skratiti, skruxiti, skupiti, slauiti, sliediti, sloboditi, slomiti, slouiti, sluxiti, smutiti, soliti, spraxiti, stauiti, stratiti, straxiti, stuoriti, suarsciti, suditi, suiedociti, suietliti, suprotiuiti, szieniti, temegliti, tiesciti, tomaciti, trubiti, truditi, tuxiti, uarxiti, ubaxtiniti, ugasiti, uchriepiti, uciniti, uciti, udariti, udieliti, uditi (vgl. nauditi, 374), ueliciti, ueseliti, ugoditi, ugrabiti, uhititi, uhuatiti, ukriepiti, ukrotiti, ulaziti, uliti, ulosciti, umnoxiti, umoriti, uoditi, uprauiti, uprositi, uratiti, usbuditi, uslixiti, usueseliti, usuisiti, usuratiti, utiexiti, utuarditi, uzabiti, uzkrasciti, uzuisiti, uzuratiti, xalostiti, zabiliesciti, zabiti, zablazniti, zabluditi, zaborauiti, zabraniti, zagasiti, zahititi, zataiti, zgoditi

5.4.2 Präsens

Die Konjugation in der *Naredba* unterscheidet sich von der heutigen in mehreren Punkten. Ein markanterer Unterschied liegt in den Endungen *-u* bzw. *-ju* in der 1. Person Singular vor, vgl. *sziegnu* (145), *priporucuiu* (175). Diese Endungen werden heute nur noch im Präsens von *moći* und *htjeti* gebraucht. Die Endungen auf *-u* in der 1. Person Singular kommen in der *Naredba* meistens im Präsens perfektiver Verben vor.

In der Regel sind neben den Präsensformen der 1. Person Singular auf *-u* die Formen auf *-m* (*-im, -em* und *-jem*) häufiger. Vgl. folgende Paare:

budu (2*63, 115, 2*199, 171) - budem (51, 3*63, 72, 121, 127, 128, 146- 149), bude^{e}m (364)

cignu (60, 176) - cinim (2*29, 93, 118, 143, 2*144, 178-179), cinijm (93, 269, 270, 322, 337, 403)

glubglu (336) - glubijm (2*336), glubim (248, 2*336)

moglu (92, 229, 290) - molim (38, 60, 61, 2*69, 81, 93, 98, 103, 124, usw. bis S. 2*263), molijm (235, 240, 289, 290, 378)

nahochiu (284) - nahodim (2*173, 174, 3*182)

nasouu (104) - souem (29)

(-děl-) rasdieglu (63) - odielim (221)

reku (308) - recem (43, 55, 70, 139, usw.)

uichiu (126), - uidim (2*39, 40, 72, 117, 129), uidijm (163, 233, 299)

ucignu (63) - ucinim (110), usw.

Die singularischen Präsensformen *veļu* und *voļu* kommen nicht vor, vgl. dagegen *uelim* (150).

Bei den Hilfsverben *moći* und *h(o)tjeti* werden die analogischen Neubildungen mit den Endungen *-em* bzw. *-im* nicht verwendet.

Die Endungen auf *-u* sind nur im Präsens von *govoriti, vjerovati* und *poznati* häufiger als die neueren auf *-m*:

gouoru (21, 2*22, 2*23, 40, 45, 46, 50, 2*55, 2*60, 61, 68, 70, 2*72, 78, 92, 101, 2*111, 117, 126, usw.), gouoruu (351)

uieruiu (u iedinoga boga) (boga oza) (35, 2*38, 47, 130, 135, 140, usw.)

poznaiu (318, 410)

Vgl. dagegen:

gouorim (39, 70, 77, 78, 92, 2*109, 111, 118, 2*138, 148, usw. bis S. 396) und gouorijm (93, 236, 252, 263, 269, 275, usw. bis S. 407)

uieruiem (134, 229)

posnam (139)

3. Person Plural

In der 3. Person Plural wird die archaische Endung *-u* anstatt der Endung *-e* selten verwendet. Die *Naredba* kennt z. B. nur die Form *glubee* (*ļubiti*) (72, 94, 334, 367, 394) und nicht *ļubu*, nur *sliede* (*slijediti*) (42, 143, 2*187) und nicht *slědu*, immer *ulazee* (*ulaziti*) (263, 393) und nicht *ulazu*, immer *čine* (*činiti*) und nicht *činu/činńu,* immer *stoiee* (*stajati*) (245, usw.) und nicht *stoju*, usw. Dadurch unterscheidet sich die Sprache der *Naredba* von der Sprache KAŠIĆS (GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 111) und den Dubrovniker administrativen Schriften aus dem 17. Jahrhundert (LAZNIBAT 1996: 213).

Als literatursprachliches Relikt erscheinen in der 3. Person Plural ausnahmsweise die archaischen Endungen auf *-t*:

koij ufaiuut u gospodina (403), odpustet se tebie griesi tuoi (285), ustanut se sinoui na roditegle (338), suicholizi choi tebe occechiuaiu ne postidet se gospodine (20)

Vgl. dagegen die Entsprechungen ohne *-t*: *koi se ufaiuu u tebe* (268), *Da se postide i smetu* (85), usw.

-jeti

Die Verben auf *-jeti* kennen die Endungen der Reihe *-im* (*-im, -iš, -i, -imo, -ite, -iju*), *-em* (*-em, -eš, -e, -emo, -ete, -u*) und *-jem* (*-jem, -ješ, -je, -jemo, -jete, -ju*).

Das Verb *razumieti* (199) wird ebenfalls wie heute konjugiert, weist aber in der 3. Person Plural vor /j/ den jekavischen Jat-Reflex auf (*-jeju*): *razumiex* (229), *rasumie* (152), *rasumiemo* (277), *rasumiete* (113), *razumijuu* (262) *rasumieiu* (62), *razumieiuu* (200).[152] Der (i)jekavische Reflex erscheint auch in den Endungen (paralell zur einfachen Endung *-ju*) anderer Verben auf *-jeti* in der 3. Person Plural (s. mehr dazu hier auf S. 123).

Nicht alle Verben auf *-jeti* gehören ihren heutigen Konjugationsklassen an. Das Verb *živjeti* (69, 83, 2*84, usw.)[153] wird mit den Endungen der Reihe *-em* konjugiert und gehört somit nicht wie heute der 3. Konjugationsklasse an, sondern der 5. Gruppe der 1. Klasse (BABIĆ 2000: 142). Sprachgeschichtlich gesehen liegt diesen Präsensformen der nicht belegte Infinitiv **živsti* zugrunde: *xiuem* (262), *xiuex* (25), *xiue* (27, 35, usw.), *xiuemo* (34, 75), *xiuete* (266), *sciuu* (343, 352, 363).[154] Von dem präfigierten Verb *osciuieti* (273, 290) findet man wiederum in der 3. Person Singular nicht nur die Endung *-e* (*osciue* (410)), sondern auch die zeitgenössische Endung *-i*: *osciui* (349).

Das Verb *žednjeti* (*scednieti* (136), *xednieti* (117)) wird mit den Endungen der Reihe *-jem* konjugiert (heute *žednim, žedni*), was mit der Konjugation von *razumjeti* übereinstimmt:

> Gospodine dai mi tui uodu da ne xedniem (117), acho bude lacan nepriategl tuoi nahrani ga: Acho scednie pitie mu dai (55), Ako tko xednie neka dochie k menie tere pie (140), da xedniemo (245)

Die zeitgenössische Endung *-im* (*-ite*) ist nur ausnahmsweise anzutreffen: *Sui koi xednite hodite k uodam* (196).[155]

Die Konjugation der Verben *suietlieti* (353) und *xelieti* (238) (*scelieti* (316, usw.)) schwankt zwischen den Endungsreihen *-im* und *-jem*: *neka suietlie* (189) - *koia suietli* (351), *sueitlee* (196) - *suietlieiuu* (2*192); *xeliex* (65), *xelij* (203, 244) - *scelie* (310), *xelimo* (166) - *sceliemo* (310).[156]

---

[152] Dieser alte, für Dubrovnik typische Jat-Reflex ist auch im Imperfekt (*rasumieiahu/ rasumieahu* (64), dem Imperativ (*rasumiei* (298), *cuite i rasumieite* (113)) und dem Adverbialpartizip Präsens (*rasumieiuchi* (105)) zu verzeichnen. Die Imperativformen mit dem ikavischen Jat-Reflex werden nicht verwendet, das ikavische Partizip Präsens Aktiv *razumijuchi* (351) kommt wiederum einmal vor. Andere ikavische Formen von *razumě-* werden nicht verwendet.

[153] In der einmal vorkommenden Schreibung *scieuieti* (387) liegt wahrscheinlich ein Schreibfehler vor.

[154] Parallel zum Infinitiv *živjeti* wird seltener *sciuotouati* (328, 357, usw.) verwendet. Im Präsens liegt aber nie der dazugehörige Stamm *životuj-* vor, sondern *živuj-* vom Infinitiv **živovati*, der der 6. Konjugationsklasse angehört: *xiuuiem* (139), *xiuuiex* (28, 34), *xiuuie* (220), *xiuuiemo* (268), *živujete**, *xiuuiuu* (193). Der Infinitiv *živovati* ist nicht belegt, von ihm ist aber das Verbalsubstantiv *xiuouanie* (197) abgeleitet.

[155] Die imperfektive Entsprechung zu *žednjeti* ist *žeđati*: *xegiati* (117), *xechiam* (183), *sceechiam* (409), *gladuiemo i scechiamo i nazi* [nagi] *jesmo* (346).

[156] Vgl. auch die (i)jekavische Imperativform *xelieite* (231).

Das Verb **bdjeti* (*pobdieti* (157, 165)) wird nie mit den Endungen der Reihe *-jem*, sondern immer mit den Endungen der Reihe *-im* konjugiert: *bdijm* (234), *da bdij* (393), *i koij bdij pri uratieh* (363). Im Plural liegen keine Belege vor. KAŠIĆ verwendet in seiner Bibelübersetzung im Infinitiv überwiegend die jekavische und seltener die ikavische Form: *bdieti* (Nm. 18,3, Sir 32,18, Sap. 6,15, Mt. 26,40, usw.), *bditi* (Jb. 21,32, Sap. 6,16, Sir. 13,17). Im Singular Präsens verwendet er die Endungen der Reihe *-im*: *bdim* (Ps. 62,2), *bdi* (Apc. 16,15, Prv. 8,34, usw.). Im Plural Präsens findet man hingegen die Endungen der Reihe *-jem*: *bdiemo* (Th1. 5,6, Th1. 5,10), *bdiete* (Act. 20,31, Mt. 24,42, Mt. 25,13, usw., ca. 15 Belege) (so auch im Präsens von *razuměti*, vgl. hier S. 123). In der 3. Person Singular verwendet er wiederum nur die Endung *-e* aus der Endungsreihe *-em*: *bde* (Prv. 8,17, Nm. 3,6, Hbr. 13,17, Nm. 18,4, Nm. 31,30).

Im Konjugationsparadigma von *mnieti* (383) und *nauidieti* (142) wird in der *Naredba* ebenfalls wie bei *bdjeti* nur die Endungsreihe *-im* gebraucht: *mnijsc* (392), *mnijx* (3*99, 158), *mnij* (198, 229, 237), *mnijte* (395),[157] *nauidijx* (143), *nauidi* (149), 3. Person Plural *nauidee* (407).

Das Präsens des perfektiven Verbs *sapouidieti* (75, 76) weist immer den reduzierten Stamm und die Flexionsendungen der Reihe *-jem* auf. Vgl. in der 2. Person Singular *zapouiex* (213, 216, 218) und in der 3. Person Singular *zapouie* (393).[158]

Die auf *-rjeti* (*-rěti*) endenden Verben *umrieti* (56, 69, usw.) und *prostrieti* (286) haben ihre heutigen Endungen: *umrem* (101), *umree* (102), *umremo* (94), *prostre*[159] (188).

Die Präsensformen von **smjeti* stimmen mit den zeitgenössischen überein: *smie* (176), *smiemo* (220).

Anstatt der heutigen Infinitivform *htjeti* wird *hotjeti* verwendet (96, 128, 200, 202, 386, 390, 395, usw.). Mehrmals wird *-i* in der Infinitivendung reduziert: *hotiet* (21, 164, 381, 382). Die äquivalente Form ohne /o/ kommt nur ausnahmsweise vor, vgl. *htiet* (119).[160]

---

[157] Das Imperfekt und der Aorist von *mněti* sind in der *Naredba* immer (i)jekavisch, KAŠIĆ kennt hingegen nur ikavische Entsprechungen.

[158] Der Imperativ wird ebenfalls mit dem reduzierten Präsensstamm gebildet: *zapouiei* (161, 219, usw.). In der 3. Person Aorist liegt immer nur *zapouidie* vor (161, 201, 3*202, 224, usw.), das präteritale Partizip Aktiv ist *zapouidio* (146, 151, 152, 194, usw.). Die Infinitive **zapovjediti* und **zapovjedjeti* existieren in der Sprache der *Naredba* nicht, von ihnen liegen auch keine konjugierten Formen vor. In der Konjugation von *zapovjedati* sind keine Besonderheiten festzustellen.

[159] Der Imperativ dazu ist *prostri* (218, 220) und die 3. Person Aorist *prostrie* (121, 133).

[160] Der Stamm *htje-* erscheint ansonsten nur selten oder ausnahmsweise, vgl. das Partizip Passiv *htien* (74) und die Deverbativa *htieniem* (286), *htienia* (99), *dobro-htieniu* (91). Ausnahmsweise kommen die Formen mit der Alternation *h>k* in *ht-* vor: *ktiah* (102), *ktio* (308, 319), *ktieli* (130). Das Partizip Präteritum Aktiv II von *hotjeti* wird immer mit dem Stamm *hot-* gebildet: *hotio* (40, 52,

Die flektierten Formen sind alle jotiert: *hochiu* (29, 4*41, 54, 157, 165, usw.), *hochiesc* (58), *hogiesc* (55), *hochiex* (241), *hogiemo* (81, 99), *hochiete* (25, 2*159, 166, 182, 202, 254, usw.), *hochie* (40, 128, 138, 149, 3*155, 197, usw.), *hogie* (2*55, 71). Nur einmal wird der Stamm *hot-* verwendet: *I sui koino hotee ... chie patiti* (357).

In der 2. Person Singular erscheint einmal in einer Rubrik die archaische Form *hoć*: *Kada hoch prositi milost duuha suetoga rezi ...* (408). Die Formen *ć* anstatt *ćeš* und *neć* anstatt *nećeš* kommen nicht vor (vgl. REŠETAR 1898: 162).

Im Indikativ Präsens werden die enklitischen Formen von *h(o)tjeti* anstatt der vollen Formen selten verwendet: *gdie chiex da pochiemo* (170), *Kamo chiex da pochiemo tere da ti priprauijmo da blaguiex uazam* (164), *Gdie chiesc da ti priprauimo blagouati uazam* (156). Vgl. dagegen in gleicher Funktion die volle Form: *koiega hochiete da uam pustijm* (159), usw.

-ovati, -evati

Die Verben auf *-ovati* und *-evati* gehören der 6. Konjugationsklasse an und werden im Präsens nach folgendem (heutigen) Muster konjugiert: *blagovati - blagujem, blaguješ, blaguje, blagujemo, blagujemo, blagujete, blaguju*.[161] Bei den Stämmen auf /z/ kann /z/ zu /ž/ alternieren:

> blagouati (113, 2*118, 128, usw.) - blaguiex (164), blaguiee (366), blaguiemo (170), blaguiu (112), darouati (204, 220, 263, 347) - daruiee (228, 366), dielouati (71, 84, 129, usw.) - dieluiem (383, 357, 383), gladouati (103, 136) - gladuiemo (396), i-siskouati (72, 76, 93) - isischuiuu (60), gospodouati (29, 80, 90, usw.) - gospoduiex (67), gospoduiu (68, 96, 374), napastouati (269), napastuiee (289), obradouati (236, 242) - obraduiu (46), posramouati (128) - posramuiem (263), skasouati (95, 111) - schaxuiem (34), schasuiu (34), suiedokouati (249) - suiedokuiemo (259), prikasouati (112) - prikazuiem (256), prikaxuiem (209), putouati (101) - putuiete (292), radouati (22,27, 90, usw.) - raduiemo (26, 95, usw.), skasouati (95, 111) - ^{s}kazuiem (210), spomenouati (132, 277) - spomenuiemo (362), spomenuiete (31), smilouati (78, 84, 136, usw.) - smiluiex (67), smiluiee (282, 383), posiedouati (87, 91, 126, usw.) - po-sieduiem (271), usw.
>
> chraglieuati (26, 33) - kragluiex (154), kragluiesc (310, 313, 406), kragluiee (152, 312, 396), isuarsceuati (274) - izuarsciuiemo (305, 324, 327, 331, usw.)

Anstatt mancher Infinitivformen auf *-evati* würde man heute die Varianten auf *-ivati* oder *-avati* verwenden, vgl. *uziegneuati* (59), *naslachieuati* (303), *isuarsce-uati* (274), *sagriexeuati* (85, 2*122).

64, 74, usw.), *hotieli* (98), *hotiela* (96, 110, 325, 346). Das Partizip Präsens Aktiv lautet *hotechi* (33, 100, 167, 2*174, 264, 272, usw.) und das Partizip Präteritum Aktiv I (**hotjevši*) dazu wird nicht verwendet.

[161] Die Verbformen wie *zelouaa* (102), *posiedoua/ posiedouaa* (37, 315), *obradoua* (27, 173), *uzradoua* (339) weisen die Alternation *ov>uj* nicht auf. Das erklärt sich dadurch, dass sie keine Präsens-, sondern Aoristformen sind.

-ivati

Die sprachgeschichtlich neueren Iterativa, die auf *-ivati* enden, sind in der *Naredba* selten, vgl. z. B. *prohualiuati* (353, 398), *suprotiuati* (288). Im Präsens dieser Verben erfolgt die Alternation *ov>uj* in der Regel nicht:

> ocekiuam (209), occechiuamo (290), occekiuamo (22), ocechiuaiu (21), dariuax (212), dariuamo (327), zeliua (208), zeliuaiuu (177)

Wenn der Stamm der Verben auf *-ivati* auf einen Palatal oder die Gruppe *št* endet, erfolgt die Alternation *ov>uj*: *narechiuiex* (262), *narechiuie* (327), *narechiuiu* (22), *pricextuiemo* (122). Angesichts ungewöhnlicher Infinitivformen auf *-evati* kann man aber nicht mit Sicherheit sagen, ob diesen Präsensformen die Infinitive auf *-ivati* oder *-evati* zugrunde liegen. Die Präsensformen *uzvišuje* (*uzuixuiee*, *uzuisciuiee*) (271, 277) und *prohuagluiem* (300) gehen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf die Infinitive mit dem Suffix *-ivati*, sondern auf solche mit *-evati* zurück.

-avati

Die auf das Suffix *-avati* endenden Verben sind relativ selten, vgl. *karxtauati* (241), *podkopauati* (392), *oblie'auati* (145), *smanxauati* (194). Im Präsensstamm wird das Suffix *-av-* beibehalten. Die Endungen sind *-am, -aš, -a, -amo, -ate, -aju*:

> cignauaa (2*192), cignauate (177)[162], obechiauax (236, 273), posnauamo (52, 63, 138, 211), posnauate (127), poznauaa (2*390), poznaua[a]mo (356), poznauaiuu (235), poznauam (235), sasdauam (29), saspauax (60), spoznauaamo (304), usw.

Bei der Form *poznaiu(u)* (185, 250) ist nicht klar, ob sie auf *poznati* oder *poznavati* zurückgeht.

Die perfektive Entsprechung zu *davati* ist *dati* (25, 26, 29, 59, usw.). Die Präsensformen sind *dam* (252), *daasc* (361), *daa* (238) - *dade* (64), *damo* (23), *daduu* (242, 309). Der Präsensstamm des Verbs *dauati* (292) ist in der Regel *dav-*: *daua[a]m* (335), *dauax* (261), *dauaiuu* (357), vgl. aber auch *daiem* (221, 248), *daiu* (42), *daiuu* (249, 393). Der Stamm *dav-* wird im Präsens der präfigierten Verbformen beibehalten:

> izdauati (338, 388), podauati (147, 149), uzdauati (211, 3*212, usw.), zadauati (239, 369), usw.
>
> pridauam (142), uzdauam (285), izdauax (172), podauax (220), pridauamo (374), uzdauamo (207), priedauaiu (224), prodauaiu (391), usw.

[162] **činavati,* imperfektiv zu *činiti*.

-ati

Zahlreiche Imperfektiva werden durch die Dehnung gebildet und erhalten im Präsens die Endungen der Reihe *-am*. Die meisten dieser Verben sind heute nicht gebräuchlich:

> *ispuniti - ispuńati*: ispugnamo (123)[163]; *napuniti - napuńati*: napugnasc (287), napugnamo (334); *ocistiti - očištati*: ocixtax (74); *oprati - opirati*: opirax (198); *osuditi - osuđati*: osuchiaiuu (167); *osvijetliti - osvijetlati*: osuietlati (237, 251) (osuietlao (240, 386); *približiti - približati*: priblixati (75), priblixaiuu (270); *prigrliti - prigrļati*: prigarglaamo (404); *primoliti - primaļati*: primaglam (290), primagliamo (24)[164]; *razboliti - razbaļati*: rasbaglam; tko se rasbolij a da sse iaa ne rasbaglam (61); *utemeļiti - utemeļati*: utemeglaiuu (184), *zagrliti - zagrļati*: zagarglaamo (347), usw.

Bei den Verben *zaklinati* und *posilati* ist im Präsens sowohl die Endung *-am* als auch *-em* bzw. *-jem* belegt: *zaklignam te* (308, 350), *zaklinam te* (308), *posilam ch uam* (39) - *zaklignem te* (368), *posigliem* (22).

Das Verb *umirati* wird mit den Endungen der Reihe *-em* und *-am* konjugiert. In der 1. Person Singular ist daher *umirem* (104, 120) und in der 3. Person Singular *umira* belegt: *ucenich onij ne umira* (2*41), *alli mu ne rece iesus da ne umira* (41), 1. Person Plural: *umiremo* (75). In der 3. Person Plural werden die Endungen *-aju* und *-u* verwendet*: od noxa umiraiuu* (158), *umiruu* (386).

Das Verb *vikati* wird nicht wie heute mit dem Präsensstamm *vič-* und den Endungen der Reihe *-em* (<*-jem*) konjugiert, sondern mit *vik-* und den Endungen der Reihe *-am*: *saxto bo uika sa nami* (83). Der Imperativ lautet im Einklang damit *uikai* (122) und nicht wie heute *viči*.

Das Verb *spati* (256) wird anstelle der heute üblichen Entsprechung *spavati* gebraucht und mit den Endungen der Reihe *-im* konjugiert: *spix* (165), *spij* (2*134, 290), *spite* (157, 165).

Das Verb *iskati* (67, 77, 138, usw.) wird folgendermaßen konjugiert: *ixtem* (138), *ixtex* (230), *ixte* [*a tko te ixte umoriti*] (126), *ixtemo* (147), *ixtete* (205), *ixtu* (101, 127) - *isctuu* (275, 280) - *ixtuu* (71, 92, 97, 142, 145, 264, 272, 273). Die Endung *-e* kommt in der 3. Person Plural ausnahmsweise vor: *narodi ... ixte* (81).

-sti

Anstatt der Infinitivform *spasiti*, für die das ARJ die ersten Belege aus dem 16. Jahrhundert anführt, erscheint in der *Naredba* nur die ältere Entsprechung auf *-sti*: *spasti* (<*sьpasti*) (28, 2*33, 95, 147, usw.). Sie wird nicht wie heute mit den Endungen der Reihe *-im,* sondern mit *-em* flektiert: **spasem*, **spaseš*, *spasse* [*ouo chie gospodin dochij da spasse narodoue*] (21), Plural: *spasemo* (356), *spas^{e}te* (238), *spasuu* (83).

---

[163] vgl. z. B.: *Rastite i umnaxaite se tere napugnaite zemglu* (192).
[164] Vgl. *milosardie primaglaiuchie* (286).

Der Präsensstamm der Verben *srjesti, sjesti* und *pasti* kennt die heutige Stammerweiterung *-n-* nicht:

> sriesti (40, 151, usw.): (ja) *srjetem, (ti) *srjeteš, (on) sriete [ako te sriete clouiek] (131), (mi) srietemo (240, 373), (vi) srietete (2*304), (oni) srietuu (68)
>
> siesti (31, 77, 96, 150, usw.): (mi) *sjedemo, (vi) siedete (171, 345), (oni) siedu (191), sieduu (96, 243, 325, 346)
>
> oba dua u iamu padu (113)

-ći

Der Präsensstamm des Verbs *pomoći* ist *pomož-*:

> pomochi (295, 297, 327, usw.): (ja) *pomožem, (ti) *pomožeš, (on) pomoxe [neka nam poxtenie korismeno pomoxe] (76), pomoscee (356, 2*368), (mi) pomosce^{c}mo (327, 404, 407), (vi) *pomožete, (oni) pomogu (40, 69, 70, 91) pomoguu (314, 366, 399), pripomoguu (244)

Nur einmal kommt die neuere Form mit *-n-* in der 3. Person Plural vor: *pomognuu* (402). Der Infinitiv *pomognuti* wird nicht verwendet. Er entstand später, indem er vom Präsensstamm *pomogn-* abgeleitet wurde. Dieser entstand wiederum in Analogie zum Präsens der perfektiven Verben auf *-nuti*. Zuallererst wurde das Suffix *-n-* in die 3. Person Plural aufgenommen (vgl. im Einklang damit oben *pomognu* anstatt *pomogu*).

Der Präsensstamm von *reći* erlebte dieselbe Entwicklung, mit dem Unterschied, dass die ältere Form *rečem* (im Gegensatz zu *pomožem*) neben *reknem* auch heute immer noch üblich ist und dass sich die Infinitivform **reknuti* nicht durchsetzte. Die neuere Form *reknu* (3. P. Plural) kommt in der *Naredba* nur einmal vor: *da se reknu* (252). Vgl. dagegen *da se reku* (86, 206, 308, 318, 346), *rekuu* (97, 126, 161, 179, usw.).

In der 1. Person Singular kommt neben *recem* (324) auch die Form mit der Endung *-u* und dem nicht jotierten Stamm vor: *reku* (308). Parallel zu *reći* (54, 58, 61, usw.) wird wenige Male *rijeti* gebraucht (112, 260, 319, 391, 408).[165]

Die analogische Form *možem* anstatt *mogu* in der 1. Person Singular des Hilfsverbs *moći* wird nicht verwendet.

In den Präsensformen von *moći* erscheint /r/ anstatt /ž/ (der Rotazismus) nur ausnahmsweise: *ne more se grad sakriti* (394), *moresc* (2*280), *morete* (96).

In der 3. Person Plural findet man immer *mogu*. In der 2. Person Singular kommt das alte *mož* anstatt *možeš* einmal vor: *ier slauee ne mox izrechi* (261).

[165] Der Aorist des Typs *rěh* anstatt *rekoh* kommt nicht vor, vgl. dagegen LAZNIBAT 1996: 214.

5.4.3 Aorist

Der Aorist weist im formalen Vergleich mit dem zeitgenössischen Aorist keine Unterschiede auf.[166] Meistens wird er von perfektiven Verben gebildet, von manchen biaspektischen und seltener von den imperfektiven Verben. Wenn ein vokalisch auslautender Infinitivstamm vorliegt, werden die Endungen *-h*, *-ø*, *ø*, *-smo*, *-ste*, *-še* verwendet. Vgl. z. B. die Aoristformen des Verbs *čuti*:

> I ciuh glas is neba (42), Ali marta kako cu da iesus grede (134), I kako ouoi mij cusmo (247), Custe li psouku (166), pokole cusce Apostoli koij biehu u ieruzalemu (407)

Mit konsonantisch auslautenden Stämmen wird der Aorist mit folgenden Endungen gebildet: *-oh*, *-e*, *-e*, *-osmo*, *-oste, -oše.* Diese Endungen findet man in der Regel bei den Verben auf *-ći* (*reći - rekoh, vrći - vrgoh, naći - nađoh*), bei manchen zweisilbigen Verben auf *-ti* (*dati - dadoh*) und Verben wie *uliesti - uliezoh, izajti - izajdoh*.

Die Dubletten *padnusce* (374) - *padosce* (351) gehen auf die Infinitivvarianten *pasti* (256) - *padnuti* (256) zurück. In manchen Fällen ist keiner oder nur einer der beiden Infinitive belegt[167] (vgl. SCHÜTZ 1963: 153).

Die Verben auf *-nuti* wie *ganuti* (123)*, sahnuti* (20)*, osahnuti* (385)*, poginuti* (59)*, zaviknuti* (342)*, uskrsnuti* (409)*, nadahnuti* (351), usw., die keine Äquivalente auf *-ći* haben, bilden den Aorist mit dem Infinitivstamm und der ersten Endungsreihe. Dabei kann *-n-* ausgelassen werden, vgl. *osahoh* (175), *osahoxe kosti naxe* (198) (vgl. REŠETAR 1933d :187).

In der 3. Person Singular sind zahlreiche Aorist- und Präsensformen formal identisch. Dass z. B. *poda* in der Parataxe in *dozuaa sluge suoie i poda ijm dobra suoia* (391) eine Aorist- und keine Präsensform ist, kann man nur aufgrund des Kontextes feststellen, vor allem aufgrund der Aoristform *dozuaa*. Die Endung in *poda* wird nicht durch die Vokalverdoppelung als lang markiert. Das zeigt ebenfalls, dass *poda* eine Aorist- und keine Präsensform ist (*poda<u>a</u>* wäre typisch für die Präsensform). Der präteritale Charakter der Verbform *poda* wird auch aus der Sicht der Vulgata bestätigt, da *poda* die lateinische Perfektform *tradidit* wiedergibt.

Anders steht es um die Verbform *siedij* im folgenden Satz: *uidie iezus clouieka gdie siedij pri pienezu matia imenom: tere mu rece* (366). Mit (*gdie*) *siedij* wird das lateinische Partizip Präsens *sedentem* wiedergegeben (Mt. 9,9). (Die markierte Länge *-ī* in *siedij* ist von keiner Relevanz bei der grammatischen Beschreibung der Verbform, weil die Verben auf *-jeti* heute sowohl im Präsens als

---

[166] Hinsichtlich seltener Aoristformen, die in Analogie zum Partizip Präteritum Aktiv I gebildet werden, vgl. S. 230.

[167] Vgl. z. B. *usduigoh* (21, usw.) - *usduignuh* (21). In *h tebie gospodine usduig*^{n}*uh duxiu* ist zuerst *usduigoh* geschrieben. Nachträglich wurde „u“ zu „o“ korrigiert und „n“ hinzugefügt. Ansonsten wird immer die Form *uzdvigoh* verwendet. Die Entsprechung *uzdvignuh* erscheint nicht. Keiner der zugrunde liegenden Infinitive ist belegt.

auch im Aorist die nachtonige Länge aufweisen können.) In identischen syntaktischen Konstruktionen werden anstelle von *siedij* in der Regel die Präsensformen oder die Imperfektformen verwendet, jedoch nie eindeutige Aoristformen. Bei *siedij* handelt es sich demnach wahrscheinlich um eine Präsensform. Vgl. folgende Beispiele mit *Aorist + Präsens*, die dies indirekt bestätigen:

> I uidie ucenike suoie gdie se trudee u uoxeniu (73), tere ih uidiesmo gdie se saiedno smiexuiuu (120)

Der unten zitierte Satz unterscheidet sich von dem oben zitierten (*vidje ... gdje sjedi*) durch die Verwendung der Imperfektform *sjediješe* für *sedentem*: *Uidie iezus ocitnika imenom leui gdie siediesce ... tere mu rece* (365). Vgl. weitere Beispiele mit einem Aorist und ihm folgendem Imperfekt:

> uidie i gnih gdie stahu na plazi prasnuiuchi (59), I uidie duie plaui gdi stoiahu polach iezera (264), Uidieh na planini sionscoi: iaganza gdie stoiaxe (42), usw.

Beispiele

1. Person Singular

> pridah (52), progledah (129, 130), podah (332, 356, 391), pomasah (2*45), uzboiah (397), popih (222), porazih (187), ukoriepih (412, 413), uratih (337)
>
> rekoh (79), nachioh (161), izaidoh (237), doidoh (337), dochioh (52), poidoh (337), pochioh (162)

2. Person Singular

> tere blagouah od suega paruo nego li tij dogie (103), tij suarhu uodaa kriepgle [sic] (247), Tere rece petru: + Ximune toi li spix: Toi li ne moxe iednoga casa pobdieti sa mnome (165)

3. Person Singular

> ogarnuu se plaxtom po golu (166), sukgnom se ogarnuu (228), pricu mu se glas s neba (306), pglunuu na semglu (129), Alli pokole ouij tuoi sijn proxdrie sue suoie imanie s zliemi xenami (103), Aliti zozana zapouidie prinesti glauu iuanouu na plitizi (361), I blagouaxe x gnimi zapouiedie im od ieruzalema da ne odhodee (241), uchasa sse blagos (36), Pristupij tere ga zelouaa (102), I obradouaa se duh moi ... (339), sluga tuoi mux moi umrie (110), Rasbolie se sijn xene koia biexe mati od cegladi (133), I uratiu se k muxu boxiemu sa suom druxbom suoiom dogie tere sta polak gnega tere ree [sic] (108), Zakle se gospodin i ne pokaia se (378)
>
> Rece iezus ucenikom suoiem (322, usw.), pogie iesus na goru maslinsku (121), I uliese k nim u plau tere prista uietar (74), (on) Pochie dake i opraa tere dochie (129), uratiu se istonoua nachie ih spechie (165), I prostrie ruku tere iuu uhuatiux [uhitiuxi] unese u korabglu (194)

1. Person Plural

> Nad riekami babilonsziemi siedesmo [sjesti] ondie tere proplakasmo kadano se spomenouahomo od tebe sione (287), chrocismo (23), odlucismo (65), poblagouasmo (363), poslusciasmo (287), poznasmo (262, 316, 411), prikazasmo (2*412, 413),

proplakasmo (287), poznazmo [sic] (364), razumiesmo (399), skazasmo (396), uhitismo (120), uhuatismo (265), uliesmo (151), uzesmo (316), uidiesmo (38, 49, 50, 2*52, 3*77, 120, 169, 169, 255), xeliesmo (169)

Ouogai nachiosmo da oposurachiaa narod nax (173), A onogai ne mogosmo uhititi (120), Zascto mi ne mogosmo izagnati ouogai (280), potekosmo k gnim (120)

2. Person Plural

osudiste (120), poctouaste (138), poznaste (3*322), pohodiste (78), primiste (78), prostrieste (172), razumieste (399), saodieste (78), uciniste (113), uidieste (240), uierouaste (116), ulieste (64), zabraniste (390)

ui sami ne uliezoste (390), uelikij boi podnesoste od mukaa (388), bez menee nisctore mogoste uciniti (385), ne mogoste dochi (140), kakono na razboinika isliezsoste s maci (172), kakono li na razboinika is^{z}aidoste (158)

3. Person Plural

sabraxe se sinoue israelszij (116), Alli se onni ne haia^{a}sce (286), obiacaxe (194), pridaxe (167), uierouaxe (139), uelicaxe (252), zgledaxe (182), glubixe (249), pobixe (158), pomlatixe (158), posadixe (123), pripouiedaxe (200), pristupixe (202), rasarcixe (79), razbixe (184), rodixe (174), uskocixe (119), osuadixe (202), razpexe (167), usexe (232), uzexe (183)

Rekosce tadai scidoue (135), rekosce mu ucenizi (133), pochioxe niekoij od naxieh do grobnizee i onakoi nachioxe kakono xene rekoxe: ali gnega ne naidoxe (225), A sinoue israelszij pochioxe po sriedi suhoga mora (196), koi ga uargoxe u iamu lauouskuu (141), otidosce (286), mogosce (280)

5.4.4 Imperfekt

Das Imperfekt wird in der Regel von den imperfektiven Verben mit den Endungen *-((i)j)ah, -((i)j)aše, -((i)j)aše, -((i)j)ahomo, -((i)j)ahote, -((i)j)ahu* gebildet. Eine geringe Anzahl von Verben bildet das Imperfekt mit folgenden Endungen: *-(i)jeh, -(i)ješe, -(i)ješe, -(i)jehomo, -(i)jehote, -(i)jehu.* Zur Geschichte dieser Endungen vgl. LESKIEN 1914: 534ff.

Während der Aorist eine in der Vergangenheit stattgefundene und in der Regel abgeschlossene Handlung bezeichnet, wird mit dem Imperfekt die Dauer einer Handlung in der Vergangenheit hervorgehoben. Diese imperfektive präteritale Handlung ist aus der Sicht des Erzählers in der Regel ebenfalls abgeschlossen. Da die Grenzen zwischen den beiden in Rede stehenden Zeitformen nicht fest umrissen sind, werden bei den Versuchen, sie genau zu definieren, manchmal kontroverse Standpunkte vertreten.

In dem unten zitierten Text (73-74, Mc. 6,47-56) sind die Aoriste kursiv und die Imperfekte fett markiert. Die Aoriste, die mit den jeweiligen Präsensformen formal identisch sind, sind unterstrichen. Doppelt unterstrichen ist die singularische Verbform *dog^{ch}ie* (= *dođe*), die anstatt *dođoše* die lateinische

Perfektform *venerunt*[168] (Plural!) wiedergibt. Durch diese Verbform (*dođe*) wird das Subjekt als singularisch bestimmt. Deswegen muss man auch *prouesoxe* und *pristaxe* als Verbformen im Singular auffassen, d. h. als Imperfekte und nicht als Aoriste, ungeachtet des lateinischen Originals und ungeachtet dessen, dass es sich um perfektive Verben handelt, von denen in der Regel Aoriste gebildet werden. Schließlich ist auch die Verbform *dotakniehu* (von *dotakniexe* korrigiert) am Ende des zitierten Textes ein Imperfekt eines perfektiven Verbs. Wenn man das doppelt unterstrichene Wort *dođe* zu *dođoše* korrigiert, müssen wiederum viele als Imperfekte bestimmte Verbformen zu Aoristen erklärt werden. Dieser Wechsel ist ohne Weiteres möglich, d. h. aus der grammatischen und stilistischen Sicht unproblematisch.

> Budugi [g/ch] se uecer ucinio: **biexe** plau posried mora: a iesus sam na semgli: I *uidie* ucenike suoie gdie se trudee u uoxeniu: saxto bo im **biexe** uietar suprotiuan: I o ce^{t}u-artomu bdieniu nog^{ch}nomu dog^{ch}ie (74) k gnim hodeg^{ch}i po moru: tere ih **hotiaxe** mi-mochi: Alli onni kako ga *uidiexe* gdie hodij po moru **mniehu** da ie nemanxtina tere *sauichnuxe*: saxto boga sui *uidi^{e}xe* tere se *smetoxe*: I tai cas prog^{o}uorij x nimi tere im rece: Ufaite se: Ia sam nemoite se boiati: I uliese k nim u plau tere *prista* uietar: I mnogo se ueg^{ch}ie u sebie **straxahu**: Saxto ne **biehu** rasumieli od kruhoua: Saxto bo **biexe** sarze gnih sasliepgleno: I kako se **prouesoxe**: dog^{ch}ie u semglu g^{chi}enesaretouu tere **pristaxe**: I kako **isaidoxe** is plaui tutako ga *posnaxe* I protekxi po suemu onomui uladaniu **pocexe** obnositi na nosilieh onesieh koi nemoch **imahu**: gdieno gnega **cuia-hu** da **biexe**: I gdi-godie **ulasaxe** u xupe alli u sela alli u gradoue: na plaze **staugliahu** nemog^{ch}nike: tere ga **moglahu** da bi istom skutaa hagline se gnegoue dotachnuli: I koi-godie ga se **dotakniehu** sdraui **biuahu**

Abgesehen von solchen Problemen gibt es ebenfalls Schwierigkeiten bei der Trennung der Imperfekt- und der Aoristformen in der 1. Person Singular. Die Aorist- und die Imperfektform der 1. Person Singular von *imenovati* können z. B. untereinander nur durch die unbetonte Länge in der Endung des Imperfektes unterschieden werden: *ꙗimenovah* (Aorist) - *ꙗimenovāh* (Imperfekt). Die damit zusammenhängende Problematik wurde in der Sprachgeschichte nachträglich dadurch erweitert, dass aus dem Aorist die Endungen auf *-smo* und *-ste* in das Imperfekt übernommen wurden: *ꙗimenovasmo* (Aorist) - *ꙗimenovāsmo* (Imperfekt), *ꙗimenovaste* (Aorist) - *ꙗimenovāste* (Imperfekt). Die Angleichung dieser Endungen findet in der Sprache der *Naredba* jedoch nicht statt. Die für das Imperfekt spezifischen Längen *-āsmo* und *-āste* werden in den betreffenden Aoristformen nicht festgehalten. Die Länge *-āh* der Imperfektform in der 1. Person Singular wird hingegen in der zweiten Hälfte der Handschrift mehrmals durch die Vokalverdoppelung markiert.

[168] *Et cum transfretassent, venerunt in terram Genesareth, et applicuerunt*.

Beispiele

1. Person Singular

izuochiah (285), izuochiaah (282), mixgliah (64), progognah (337), prouigiah (93), prouichiaah (266), smierah (163), snah (52), spah (124), uichiah (391), uikah (258, 275), izprauglaah (344, 399), porachiaah (363), sramoua[a]h (343, 361, 377), napriedouaah (337), pomazaah (327, 360, 371)

bieh (31, 64, 2*77, 78, 100, 124, usw.), Po suakij dan pri uas siedieh ucechi u zarkui tere me ne uhitiste (158)

2. Person Singular

mestre gdie pribiuaasce (294), Boxe kada ishochiaxe pried puokom tuoiem (251), Uistinu uistinu gouorim tebie kadano biesce pomlachij: opasouasce se i hochiasce kudano hotijasce: Alli kada ostara[a]sc rastegnuti chiesc ruke tuoie: tere chie te drugij pasati i uoditi kuda tij nechiesc (336)

3. Person Singular

Kadano pripraugla[a]sce (363) kadano nebesa utuarchieuasce (363) Kadano obstirasce moru mechiasc (363), i zakon stauglasce uodam da ne proidu konze suoie (363), kadano osniuasce temeglee (363), besiegiaxe (117), bolou[a]sce (287), cigniaxe (39), gliubgliaxe (41), haiaxe (163), hochiaxe (172, 225), ishochiaxe (151), izdauaa[sce] (159), mucaxe (166), poklagniaxe (99), prohogiaxe (64), shochiaasce (273), shogiaxe (85), siaxe (62), sliechiaxe (123, 172, 158, 166), spouiedaxe (45), staaxe (112), truchiaxe (38), uagla[a]sce (280), uichiaasce (306), urachiaxe (229), ucaxe (79, 121, 264), ufaxe (173), xeliaxe (104)

biexe [biti] (124, 141, usw., usw.), biexeue [biti] (141), grediexe [gresti] (52, 141, 160), rastiexe [rasti] (46), sciuiesce[169] [živjeti] (287), siediesce (134, 156, 303, 365, 403, 406), siediexe [sjediti/*sjedjeti[170]] (64, 80, 116, 123, 129, 141, usw.), sniexe (99) [snieti (251)], staniexe[171] [stanuti] (99), zouiesce [zvati se] (315)[172]

Unter dem Stichwort *sjediti* wird im ARJ über den dazugehörigen Imperfekt auf *-iješe* folgendes gesagt: „*u N. Rańine je neobičan lik sjediješe (ako nije griješka*". Die *Naredba* zeigt, dass es sich bei RANJINA um keinen Fehler handelt.[173]

---

[169] *A iureue on shodechi srietosce ga sluge: tere mu skazasce gouorechi da sijn gnegou sciuiesce.*

[170] Imperfekte von den biaspektischen Verben *razumjeti* und *vidjeti* sind *razumļah** und *uichiah* (391), *uichiaasce* (306), *uichiahu* (123). Die Verbformen *razumieh* und *uidieh* in folgenden Beispielen sind Aoriste: *Mene su cekali griescnizi da bi me pogubili: suiedocanstua tuoia gospodine razumieh suakoga sauarscenia uidieh suarhu* (304), *Mene su ceka(a)li griescnizi da me pogube(e) (:) suiedocanstua tuoia gospodine razumieh: suakoga skoncania uidieh suarhu* (344, 399, 401), *razumiesmo* (2399), *razumieste* (399), *razumiexe* (197), *uidieh* (42, 50, 52, 99, usw.).

[171] *Cuite san moi koi sam uidio: Sniexe mi se da mij suesz̄ouahomo rukouetie u poglu i kako da usduignieuxi se moia rukouet tere staniexe: a uaxe rukouetie uokolo stoiechi poklagniaxe se rukoueti moioi* (99).

[172] Aufgrund der Jat-Alternation kommen im Imperfekt der 3. Person Singular ikavisch-jekavische Varianten vor: *Ali od ostalieh nitkore se ne smieiaxe pritisknuti k gnim* (252), *Ali* [sic] *ostalieh nitkore se ne smiasce pritisknuti k gnim* (406).

[173] Der Aorist wird vom perfektiven *sjesti* gebildet: *siede* (253, 269, 390, usw.), *siedesmo* (287), Präsens: *siedete* (172).

Ausnahmsweise erscheint in der *Naredba* die ungewöhnliche Imperfektform *budiesce,* die ansonsten aus den älteren čakavischen Denkmälern bekannt ist (MALIĆ 1997: 545): *Tako ui bo se podobasce da nam budiesce biskup suet[,] nepouinan: ne ozkuargnien: odlucen od griescnikouaa i uiscgnij od nebesaa ucignen* (392).

1. Person Plural

imahomo (322, 385), ufahomo (225), ischahomo (2*51), pribiuahomo (124), spomenouahomo (145, 287), sziegneuahomo (322, 385), suesouahomo (99)

biehomo (2*45, 124, 351), ijediehomo [ijesti;] (150), siediehomo (150)

2. Person Plural

ischahote (51), snahote (2*51)

biehote (234, 267, 2*270), idiehote (270)

Bedingt durch den erzählerischen Stil der biblischen Texte kommen in der 3. Person Plural zahlreiche Belege vor.

3. Person Plural

besiechiaahu (225), blagosliuglahu (283), boiahu (130, 170), cechahu (46), cignahu (279), cuchia[a]hu (272), gledahu (196, 240, 241), iscahu (46, 48), iznosciahu (340, 406), klagnahu (167), mogahu (39, 228, 2*272, 279), nauigiahu (99), noscahu (132-133), nosciahu (2*276, 2*325), obicaiahu (150), ozdrauglahu (406), padahu (98), piahu (59), pijahu [sic] (168), pieuahu (168), pobiahu (2*39, 167), pocignahu (335), postauglahu (407), prigledahu (119), priklagnahu (158), primagahu (174), primahu (407), prinosciahu (285), pripouiedahu (272), rasumieahu (64), sliegiahu (55, 70), stauglahu (406), sziegnahu (119), tomacahu (152), uelicahu (255, 276, 325), uigiahu (119), ufahu (270), ulasc(i)ahu [ulaziti] (335, 390), umiahu [umjeti] (165), unosciahu (312), uprasciahu (280), uscisciahu (282), uzurachiahu (320)

biehu (2*23, 34, 2*36, 39, 43, usw.), cesniehu [čeznuti] (306), dotakniehu [dotaknuti] (74), grediehu [gresti] (34, 132, usw.), iediehu (104) [jesti], mniehu [mnieti (383)[174]] (74), periehu [prati] (264), siediehu [*sjediti] (145, 162, 168, 281, 361), teziehu[175] [teći] (172), toniehu [tonuti] (265)

Von *ići* liegt neben *ichiahu* (150) auch *idiehu* (64, 150) als Imperfektform vor.

h(o)tjeti

In der unten angeführten Tabelle befinden sich die belegten Imperfekt- und die Aoristformen des Hilfsverbs *hotjeti* (96, 202, 386, 390, 395, usw.) bzw. *htiet* (119). Die Verbform *hotieh* wird mit Vorbehalt als Aoristform der 1. Person Singular angeführt, da in der Vergangenheit auch das entsprechende Imperfekt so gebildet

[174] 2. Person Singular: *mni(j)x* (3*99, 158), 3. Person Singular: *mnij* (237), Aorist 3. Person Plural: *mniesce* (134).
[175] *kapgle karuaue koie teziehu na zemglu*.

werden konnte. Vgl. in diesem Sinne das Imperfekt *hotiexie* in der 3. Person Singular und ARJ dazu.

	Aorist	Imperfekt
1.	hotieh (79, 179[176])	ktiah (102)
2.	htie (40)[177]	
3.	htie (160)[178], hotie (120, 121, 187, 288, usw.)	hotiasce (361), hotiaxe (43), hotijasce (271), hotiexie (33)
1.	hotinismo (148) (= hotismo)	
2.		
3.	hotiaxe (119)	hotiahu (123, 235, 272, 286)

5.4.5 Imperativ

Der Imperativ und die Wunschäußerungen werden in der *Naredba* analytisch und synthetisch ausgedrückt. Die synthetischen Imperativformen werden abgesehen von geringeren Abweichungen so wie heute gebildet. Im Singular werden die Endungen auf *-i* und *-j* und im Plural die Endungen auf *-mo* und *-te* verwendet:

budi (2*26, 42, 45, usw.), iskuscai (76), Podaai (283), sluscai (400, 401, 410)

usdauaimo (151), ne razdiraimo (183), ne pristaimo (276)

kuzaite (239), kuxaite (89), sluxaite (90), posluxaite (238), okuxaite (205), usw.

Zur Verstärkung der Aufforderung wird der Imperativform die Partikel *nu* gelegentlich vorangestellt: *nu pogledai* (3*66), *nu pogledaite* (275), *nu prozienite* (275), *nu mi reci* [sic] (110), *nu spasi sam sebe* (160). Ausnahmsweise wird die Partikel *nu* zu *nudiere* erweitert: *nudiere uichte* (287), *nudiere razgledaite* (227).

Neben den auch heute bekannten Imperativformen für die 2. Person Singular und die 1. und 2. Person Plural existieren in der *Naredba* auch seltene Imperativformen für die 3. Person Singular und die 3. Person Plural. Für die 1. Person Singular sind ausnahmsweise besondere Optativformen anzutreffen. Die Imperativformen der 3. Person Singular und Plural sind formal mit jenen der 2. Person Singular bzw. Plural identisch (vgl. dazu REŠETAR 1898: 165). Auf sie wird unten näher eingegangen. In der Vulgata befinden sich an der Stelle der Imperative der 3. Person in der Regel die präsentischen Konjunktive (der 3. Person) in imperativischer Funktion (d. h. im Hauptsatz).

---

[176] In der Edition wird die Schreibung *hotieh* auf S. 79 als *hotijeh* und auf S. 179 als *hotjeh* transkribiert. Solche Abweichungen in der Edition sind sehr zahlreich.

[177] *cholichrat sam hotio schupitti sinoue tuoie chachono quoccha prichupglia piplichie suoie pod chrila a tij ne htie*.

[178] *I doidoxe na miesto koie se zoue golgota: koie ie miesto karuno: I podaxe mu piti uina smiexana s xuchiu: I kako okusij ne htie piti: I kako ga raspexe rasdielixe hagline gnegoue xdriebi mechiuchi.* Die Form *htie* kann nicht nur als ein Aorist, sondern auch als das perfektive Präsens aufgefasst werden.

5.4.5.1 Besonderheiten

Die in der *Naredba* verwendeten Imperativformen einzelner Verben können sich von ihren heute gebräuchlichen Äquivalenten unterscheiden.

Vom Verb *poći* wird der Imperativ sowohl mit dem Stamm *poď-* und den Endungen *-i, -imo*, *-ite* als auch mit dem Stamm *pođa-* und den Endungen *-j, -jmo, -jte* gebildet: *Pochi mi donesi od tuoga loua: tere ukuxai iestouine* (101), *Ustani se tere pochiai* (229), usw. Es ist unklar, ob den Imperativformen *pođaj*, *pođajmo*, *pođajte* ein imperfektives Verb *pođati* mit den Präsensendungen der Reihe *-am* (*pođam* anstatt *pođem*) zugrunde liegt. Der Infinitiv dieses Verbs und seine Präsensformen *pođam - pođa* sind im Gegensatz zu *poći - pođem - pođe* nicht belegt.

Von *osvijetliti* und *ispuniti* lauten heute die Imperativformen der 2. Person Singular *osvijetli* und *ispuni.* In der *Naredba* findet man jedoch nur die Formen *osuietlai* (240) und *ispugnai* (394). Sie gehen auf die archaischen imperfektiven Verben *osvijetlati* und *ispuńati* zurück.

Reduktionen

Gelegentlich werden in den Imperativformen der 2. Person Singular die Phoneme *-j* und *-i* im Auslaut reduziert (vgl. S. 107 und 111):

> Ne ostaugla' mene gospodine (95), podaa' (219), pomilu' me (91), da' (34, 117), pristupglia' (36, 56, 71, 237, 280, usw.), pogia' (55, 56) pochia' (243)
>
> bud' uesela bud' raskoxna (261), hual' (261), napun' (249), prikax' (188), oper' (249), ozdrau' (249), ostau' (161)

In der Endung *-ite* wird *-i-* nur ausnahmsweie reduziert: *rezte* (22), *ustante se* (157), *hodmo* (179).

In den pluralischen Imperativendungen *-jmo* und *-jte* kann das Phonem /j/ schwinden:

> pochia'mo (133, 2*134, 157, 165, 411), pieua'mo (188), pobolxa'mo (66)
>
> naslachiu'te se (387), sluscia'te (318) blagosliuglia'te (53), hualite i uisoko uzui-sciu'te (307, 316, 344, 370, 381), urachia'te (278), upraxia'te (129), pochia'te (49, 150, 156, 164, 170, 177, 222, 223, 224, 274, usw.)

-ěti

In den Imperativformen der Verben auf *-jeti* alterniert das Phonem Jat in der 2. Person Singular meistens (i)jekavisch:

> Ne poxeliei kugie iskargnega tuoiega: i ne xeli xenee gnegouee (112), bdiei (394), ne pohotiei (56), razumiei (162, 201, usw.), tarpiei (132), ogriei (249)

Ausnahmsweise werden auch von den Verben, die nicht auf *-jeti* enden, Imperativformen der 2. Person Singular mit der Endung *-(i)jej* gebildet, vgl. *uliei* (107, 319), *obratiei* (140).

Die pluralischen Imperativformen der Verben auf *-jeti* sind bis auf die von *bdjeti* selten, vgl. *rasumieite* (113), *xelieite* (231). Von *bdjeti* wird zwar im Singular die (i)jekavische Form *bdiei* (394) verwendet, in der 2. Person Plural erscheinen aber nur die Formen mit dem ikavischen Jat-Reflex: *bdite* (150, 2*165, 263, 369, 378, 392, 2*393, 394, 398), *pobdite* (157). Bei KAŠIĆ findet man von *bděti* sowohl im Singular als auch im Plural nur die ikavischen Formen: *bdi* (Tm2. 4,5), *bdite* (Esr1. 8,29).

Der Imperativ von *zapovidjeti* wird mit dem reduzierten Präsensstamm gebildet: *zapouiei* (96, 161, 2*208, 219), *sapouiei* (96). Hierbei wird ausnahmsweise *-j* reduziert: *Gospodine ako si tij zapouie' mi dochi k tebie po uodah* (341). Die ältere Imperativform *zapouiech* (346)[179] wird in der 2. Person Singular auch gebraucht.

viđ, jeđ

Die Imperativform *zapouiech* steht in Korrelation zu den alten Imperativen *viđ* und *jeđ* (2. Person Singular), die sich in der Sprache der *Naredba* sehr gut halten und keine konkurrierenden jüngeren Entsprechungen mit den Stämmen *vid-* und *jed-* kennen:[180]

> uich (92, 99, 233, 261, 309, 318, usw.), uichmo (36, 161, 168, 284, 411), iech (81, 261), ieg (81), iechg (176), iegmo (104), iechte (165, 180, 196, 200, 219, 279, 280, 321) iedchte (176), usw.

In Analogie zu den Imperativen mit der Endung *-ite* wird mit dem alten Imperativ *viđ* die Form *viđite* konstruiert: *Uichite i bdite* (352), *uichite* (108).

1. Person Singular

Ausnahmsweise findet man die Imperativ- oder Optativformen der 1. Person Singular von *biti*. Sie sind formal mit dem perfektiven Präsens identisch. Im Paralleltext unten wird in der ersten Zeile ein Beispiel aus der *Naredba* zitiert. In der zweiten Zeile befindet sich dieselbe Textstelle aus dem Lektionar von RANJINA. RANJINAS Text zeigt, dass der negierte Imperativ/Optativ der 1. Person Singular *ne budem ja* nicht nur dem Verfasser der *Naredba* bekannt war:

> sramotni da su koino me progonee: a ne budem iaa pogarchien: Neka se oni straxee: a da se iaa ne straxim (146)
>
> pogrđeni budite, koji progone mene, a ne budijem ja pogrđen, bojte se oni, a ne bojim se ja (REŠETAR 1898: 165)
>
> Confundantur qui me persequuntur, Et non confundar ego; Paveant illi, Et non paveam ego (Jer. 17, 18)

[179] *Zapouiech da sieduu ouai duaa sijna* (325, 346).
[180] Von *dati* wird die alte Imperativform *daď* anstelle von *daj* nicht verwendet.

Bei RANJINA sind die archaischen Imperativ- bzw. Optativformen offensichtlich etwas gebräuchlicher als in der *Naredba*, was wahrscheinlich mit RANJINAS Alter und seiner größeren Abhängigkeit von den alten čakavischen Vorlagen zusammenhängt (vgl. REŠETAR 1898: 165).

3. Person Singular und Plural

Die Imperativformen der 3. Person Singular/ Plural sind ebenfalls selten. Formal sind sie mit denen der 2. Person Singular/ Plural identisch:

> Od sada nitkor mi ne budi zadauati neuogle (369)[181]
>
> De cetero nemo mihi molestus sit, Gal. 6,17.
>
> Budite bokoui uasci pripasani (301), Budite bokoue uasci pripasani (350, 395)
>
> Sint lumbi vestri praecincti, Lc. 12,35 (LUTHER: Lasset eure Lenden umgürtet sein)
>
> od-puxteni ti budite griesi tuoi (254), od-puxteni budite tebie griesi tuoi (254)
>
> remittuntur tibi peccata tua, Lc. 5,20[182]

Vgl. auch folgendes Beispiel:

> Ustani se bog i razaspite se nepriategli gnegoui tere pobiegnite (407)[183]
>
> Exsurgat Deus, et dissipentur inimici eius; Et fugiant, Ps. 67,2.

In den anderen vorkommenden Varianten des zuletzt zitierten Psalmes wird der erste singularische Imperativ der 3. Person beibehalten, wogegen die folgenden pluralischen Imperative durch die Konstruktion *da + Präsens* ersetzt werden:

> Ustani se bog terre da se razaspuu nepriategli gnegoui i da pobiegnuu (303)
>
> Ustani se bog tere da se rasparscuu nepriategli gnegoui: tere da odbiegnuu (271)
>
> Ustani se bog tere da se razapnuu[184] nepriategli gnegoui i da pobiegnuu (251)

---

[181] KAŠIĆ: *Od ostaloga nitko meni ne dosadjuj.*

[182] Vgl. dagegen die anderen Übersetzungsvarianten: *odpustiti se chiee tebie griesi tuoi* (285) (= remittuntur tibi peccata tua (Mt. 9,2)), *odpustet se tebie griesi tuoi* (285) (= dimittuntur tibi peccata tua (285) (Mt. 9,5)), *Odpusctaiu se tebie griesi (tuoi)* (= remittuntur tibi peccata (Lc. 7,48)), *Odpusctuiu se gnoi griesi mnosi* (281) (= remittuntur ei peccata multa (Lc. 7,47)). In der Edition wird *odpusctuiu* als Schreibfehler aufgefasst und als *odpuštaju* transkribiert. Irrtümlicherweise wird dabei *odpustuiu* anstatt *odpusctuiu* als Originalschreibung angegeben.

[183] Die hier unterstrichenen Imperativformen *razaspite se* und *pobjegnite* könnten auch so entstanden sein, dass sich der Übersetzer über die 3. Person der finiten Form *dissipentur* hinwegsetzt und sich an die „Feinde Gottes" gezielt in der 2. Person Plural wendet. Für die zuvor angeführten Beispiele wäre eine solche Erklärung aber nicht zutreffend.

[184] Diese Schreibung ist ein Kopierfehler, der durch das falsche Lesen der Schreibung *rasapuu* entstand (als /razapnu/). Offensichtlich entstand dieser Fehler beim Abschreiben aus einer lateinschriftlichen Vorlage, in der das Zeichen „s" zur Wiedergabe von /s/ und /z/ diente. Vgl. mehr dazu auf S. 239. In der Edition wird *razapnuu* als *razaspu* transkribiert.

Die zuvor angeführten Beispiele zeigen, dass sich im Kroatischen die Imperativformen der 3. Person Plural länger als angenommen gehalten haben (vgl. REŠETAR 1933d: 185, GABRIĆ-BAGARIĆ 1984: 118, MALIĆ 1995: 633).

5.4.5.2 Analytischer Imperativ

Der Imperativ der 3. Person Singular und Plural wird meistens analytisch mit folgenden Verbindungen gebildet: *neka da + Präsens*, *neka + Präsens, da + Präsens*. Diese Verbindungen dienen auch zur Wiedergabe unpersönlicher Befehle, Aufforderungen und Wunschäußerungen. Sie können ebenfalls anstelle der synthetischen Imperativformen der 2. Person Singular und der 1. und 2. Person Plural erscheinen. Darüber hinaus findet man in den Rubriken oft die Konstruktionen *ima se reći*, *ima se znati, da se ima reći*, usw.

Beispiele

neka da + Präsens: Neka da znate da sijn clouiecanskij imaa oblast na zemgli (254), neka da snaa (108), neka da se cuiee uikagna is kuchiaa gnih (148), Neka da budee (236), neka da mislimo (239), neka da moguu xiuieti (194), neka da moscemo i mij utiesciti (381), neka da pribiuam (72)

neka + Präsens: neka su osramochieni (145), neka gnih cuiu (98), neka pie (116), neka se dieli (124)

da + Präsens: da sluge odgouore (208), suakij daan da se gouore (413), molitue da se reku (346), da se rece (404), da se cini (335), da sluscee (287)

Toga radi podaa' sinoue gnih u glad i douedi [„douede"] ih u ruke noxa: Neka da buduu xene gnih brez sinoua i udouize: a gnih muxoue da su pomoreni smartiu (148)

Ohne imperativische Funktion sind die Konstruktionen mit *neka da + Präsens* in Finalsätzen anzutreffen. Vgl. z. B. den Ausdruck *neka da ijeduu* in *tere im je daxdio sier mannu neka da ijeduu* (251) (= *et pluit illis manna ad manducandum*[185], KAŠIĆ: *I daždie njima manu za jesti*, Ps. 77,24[186]). Öfters wird in solchen Sätzen der Konditional verwendet, vgl. hier S. 237.

Die Verbote werden oft mit der verneinten synthetischen Imperativform von *moći + Infinitiv* formuliert. Die ältere verneinte Imperativform *ne mozi* wird nicht gebraucht:

nemoi se boiati (154), nemoi podauati mene (147), nemoi odusimati (144), nemoi iskati osuetee ni se spomenui od psosti (143), nemoi plakati (132), nemoi se narugati mnome (131), nemoi sagriexeuati (122), nemoi molimo te da rekuu echiptane (126),

[185] Im MISSALE 1958: 359: *ut ederent* anstatt *ad manducandum.*

[186] Die Verbform *poda* (*dedit* von *dare*) im Ps. 77,24 auf S. 228 wird in der Edition als Präposition *pod* verstanden, wodurch der Sinn des Satzes verändert wird: *Vrata nebeska otvori gospodin tere daždi manu, neka budu jesti kruh nebeski pod ńim.* Auf S. 251 ist dieser Fehler der Edition nicht unterlaufen, vielleicht auch deswegen, weil darin die Schreibung *podaa* (mit „a"-Verdoppelung) vorliegt: *Vrata nebeska otvori gospodin tere im je daždio sjer*^{2} *manu*^{2}*, neka da ijedu: kruh nebeski poda njim...* (In der Edition werden die duplizierten Grapheme unterstrichen.)

nemoi da te slo primoscee (55), nemoi zchnieti (25), nemoimo necistij grieh ciniti (269), nemoimo tamtati hristosa (269), nemoite marmgnati (269), nemoite miesta dati diaulu (286), nemoite prihoditi (321), nemoite plakati (174), nemoite se pristrasciti (387), usw.

Durch die Verwendung der Konstruktionen mit *da + Präsens* entstehen Satzvarianten wie folgende zwei:

uslixi boxe molituu moiu i nemoi pogardieti moglenia moiega (109)

uslixi boxe molituu moiu i nemoi da pogardix molbu moiu (125)

Der zusammengesetzte (analytische) unpersönliche Imperativ wird gelegentlich auch mit anderen Elementen gebildet. Das Futur *non facietis* in imperativischer Bedeutung wird zweimal mit *čujte se da ne (u)činite* übersetzt (112, 143, Ex. 20, 23, Lev. 19,11). Die im Text folgenden lateinischen Futurformen in der Funktion des (verneinten) Imperativs werden anders wiedergegeben: *ni bogoue od slata cinite uam = nec deos aureos facietis vobis* (Ex. 20,23), *Nemoite slagati = non mentiemini* (Lev.19,11), *Ne ucini = non facies,* (Lev.19,15), *i da ne prihini = nec decipiet* (Lev.19,11), usw. Diese differenzierende Wiedergabe der formal identischen lateinischen Wunschäußerungen und Befehle in Lev. 19 kann mit der Bemühung des Übersetzers erklärt werden, die stilistischen Möglichkeiten seiner Muttersprache über den Rahmen des lateinischen Textes hinaus auszuschöpfen und seinen Text für den Leser bzw. Zuhörer ansprechender und vielfältiger zu gestalten.

5.4.6 Partizip Präsens Aktiv

Das Partizip Präsens Aktiv wird mit der 3. Person Plural Präsens der unvollendeten Verben gebildet. Am häufigsten wird das Suffix *-ći,* etwas seltener das Suffix *-će* und noch seltener das Nullsuffix (*govore,* Präsensstamm + alte Endung *-e*) verwendet. Auf *-ć* enden die präsentischen Partizipien nur ausnahmsweise (*siedech* (160), *hotech* (283), *moguch* (225)). Darüber hinaus wird auch das Suffix *-(u)šti* gebraucht. Dieses Suffix stammt aus dem Kirchenslavischen, ist aber in der kroatischen volkssprachlichen Literatursprache des 16. und 17. Jahrhunderts in Verbindung mit bestimmten Verbstämmen sehr verbreitet.

Wenn das Partizip Präsens Aktiv adjektivische Funktionen erfüllt, kongruiert es und wird wie ein Adjektiv dekliniert. Die Endungen der pronominal-adjektivischen Deklination werden öfter als die Endungen der nominal-adjektivischen Deklination verwendet.

Mehrheitlich fungieren die präsentischen Partizipien als erstarrte Verbaladverbien. Als solche dienen sie zur näheren Bestimmung der finiten Verbform.

-ći

megiu sobom se gliubechi (53), ucechi i poticuchi sami sebe (57), prigouaraiuchi se i ucechi od kragleustua boxiega (245), Maria staxe pri grobu placechi (229), I rece nemia pop ... tomacechi (279), tere ga sliegiaxe uelicechi boga (64), da ide onij koi nosi kadionik kadechi (311), alli otaz stuar mucechi proziegneuaxe (99), tere ih siedechi ucaxe (121), i siedechi on na pristoliu posla k gnemu xena gnegoua gouorechi (159), besiedechi iezus k narodom uzduignuusce glaas (413), besiedechi iezus s narodom ototi iedan uoglinik pristupij (290), kakono razumni sctedechi uremena (287), cudechi se rece (103), siesti chiete suarhu pristoliaa sudechi duanaidesete kolienaa izraelszieh (372), po suu noch trudechi nixtore ne uhuatismo (265), boiechi (289), broiechi (205), opchiechi (50), siedeechi (399), hualechi (36), pecalechi (92), xualechi (152), xelechi (97), ueselechi (53), cinechi (322), mislechi (275), pienechi se (280), snechi (336), spechi (336), suietlechi (216), tarpechi (53), szinechi (230), ctuiuchi (280), dopustuiuchi (244), ogluxuiuchi (67), poctuiuchi (214), pricextuiuchi (177), xiuuiuchi (226), skasuiuchi (99), usw.

-će

uzimgluchie sctono niesam stauio: i sciagnuchie sctono niesam sieiao (397), i blaguiuchie on im rece (156), usta se tamchiuchie ga i gouorechi (272), napunisce se sui duha suetoga gouorechie uelicanstua bosciaa (408), dan sueciani sluxechie (43), uikahu gouorechie (150), I usilouaxe ga gouorechie (225), poxadce ucite sue narodoue karstechie ih u ime otza i sina i duha suetoga (231), da uoglu bosciu cinechie ponesete obietouanie (388), skazuite pukoue i hualechie gnih (370), ali se uasda ueselechie (75), gourasce blagosliuglaiechie boga (334), posluiemo dieluiuchie rukama nasciemi (396), spomenu poctuiuchie (213), A oni izaxadce obhochiahu po kaxtilieh nauiextuiuchie (253), tere poklezaiuchie prid gnime: porugouahu se gnime (160), Kachono nesgodni ali suakolika posieduiuchie (75), i kadaa napriedouahu praxaiuchie ga (121), priblixaiuchie (263), praxtaiuchie iedan drugomu (57), udiegluiuchie (53), upraxaiuchie (173), igraiuchie (2*363), isbiraiuchie (58), karaiuchie (257), prikasaiuchie (126), xpotaiuchie se (160), znaiuchie (181, 361, 388, 409, usw.), imaiuchie (235, 280, 354, 397, usw.), usw.

Die deklinierten Partizipien fungieren als substantivierte Adjektive oder stehen in attributiver Funktion:

i doide uzee libro aliti kgnige iz desnizee od siedechiega na pristoliu (374), nemoi satuarati usta pieuaiugiem (95), glas uapiuchiega u pustigni (23), brodechiem pristanixte spaseno dopustij (185), xelenie podai molechiem (143), dai mijr gospodine podnosechiem (285), odgouoriti chiu prikorechiem mene (149), ne dauai mene sramotechiem mene (149), poce gouoriti okolo stechiem (166), i stoiechiem ondie rece (397), pomozi puoku tuoiemu molechiemu (404)

da uarxe u pech oggna goruchiega (202), pero pisza barzo-pisuchiega (411), otaz greduchiega uiecha (35), zuek greduchiega duha (253), desniza blascenoga petra hodechiega po ualouieh (406), mu prinosciahu tresauza lesce^{e}chia (285), alli iaoh briechiem scenam i doilizam (292)

Nullsuffix (-e)

Die präsentischen Partizipien mit dem Nullsuffix enden auf *-e.* Sie sind selten. Öfters werden sie nur von *govoriti* gebildet:

Ali napokon posla k gnim sina suoga gouore (100), Megiu toi ga moglahu ucenizi gouore (118), posla duaa od ucenikou suoieh gouore im pochaite u kaxtio (153), prosta-

rusci ruchu iesus tegnu ga gouore: hogiu (55), I poniknuusci drug gnegou moglasce ga gouore: Potarpi me (288), I usamxi kadionik od diakona okadi otar gouore (207), usw.

-(u)šti

Die Partizipien auf *-(u)šti* werden als Attribute oder substantivierte Adjektive verwendet (vgl. REŠETAR 1898: 103). Sie sind von der Adverbalisierung nicht erfasst:

blaguiuxti ga ne lomij (261), napugnax suako xiuuxte (115), na sluscenie bogu sciuusctemu (138), od semglee xiuuxtieh (163, 170), i letuxtiemi nebesziemi (192), greduxtieme nas pripraue (24), Da izueduu uode pliuuxte duha xiuuxtega: i letuxtee po zemgli (192), nad suaziem gibuxtiem (192), suaku duhouinu xiuuxtu i plouuxtuu (192), suako gibuxtee (192), suako letuxtee (192), duhouine xiuuxte (192), skotiu: i gibuxta: i suieri (192), od gibuxtega deri do letux^{te}ga (193), duxa xiuuxta (193), sua xiuuxtaa (193), i od suieh xiuuxtieh (193), suiem xiuuxtiem zemalsziem (193), Pace i sua xiuuxta skotija i gibuxta (194), u letuxtemu (194), suega gibuxtega koia se gibgluu (194), od suieh xiuuxtieh (194), suieh kolizieh gibuxtieh (194), tolikoi u letuxtemu koliko u zuierieh (194)

oggna goruxtega (5*202), goruxtega oggna (202), xiuot greduxtega uieka (208, 209), grob hristosa xiuuxtega (223), Ti xiuuxtiem duxam prouodix (247), greduxtega duha (247, 253), xiuuxtij otaz (262), u zemgli xiuuxtieh (262), suakoga clouieka gredusctega (310), kakono uggleuia oggnenogaa gurusctega [sic!] (321), usw.

5.4.7 Partizip Präteritum Aktiv I

Das Partizip Präteritum Aktiv I ist im Gegensatz zum Partizip Präsens Aktiv voll adverbalisiert und wird somit bis auf wenige Ausnahmen nicht flektiert. Meistens wird es von perfektiven Verben gebildet. Heute wird es in der Regel mit dem Suffix *-vši* (vokalisch auslautende Infinitivstämme) und mit dem Suffix *-avši* (konsonantische Stämme) gebildet. Die Partizipien mit den Suffixen *-av* und *-v* gelten heute als Archaismen.

In der *Naredba* werden folgende Suffixe verwendet: *-v*, *-av*, das Nullsufix, *-ši, -še -vši* und *-vše*.

Das Suffix *-avši* wird nicht verwendet. Daher erscheinen die jüngeren Varianten wie *rekavši/e* oder *potekavši/e* in der *Naredba* nicht. (Die Partizipien wie *pogledavši* haben das Suffix *-vši*.)

Das Suffix *-ši* wird in der *Naredba* öfter als das Suffix *-še* verwendet. Nur in Verbindung mit dem Stamm *-šad-* erscheint öfter *-še* als *-ši*. KAŠIĆ verwendet die Varianten auf *-e* am Anfang des 17. Jahrhunderts in seiner Bibelübersetzung nicht. RANJINA verwendet wiederum am Anfang des 16. Jahrhunderts überwiegend die Varianten auf *-e* (REŠETAR 1898: 173-174).

5.4.7.1 Konsonantische Stämme

Der Stamm -šad-

Mit dem Stamm *-šad-* (<*šьdъ*) wird die größte Gruppe der präteritalen Partizipien Aktiv I mit einem konsonantisch auslautenden Stamm gebildet. An diesen Stamm werden verschiedene Suffixe angefügt: das Nullsufix und die Suffixe *-av*, *-ši* und *-še*.

Nullsuffix

Das Nullsufix wird nahezu ausschließlich in Verbindung mit dem Stamm *-šad-* gebraucht:

> i jzaxad iz urataa uidie ga drugaa robigna (159), Izaxad grediexe po obicaiu u goru od maslinaa (172), Izasciad iezus scetasce po ieriku (403), I uarhxi dinare u zarkui otide i poxad konopom se obiesij (159), samo da se ucini spomena po tri dni proxad (224), uzaxad (245), dosc^{i}ad (138)

Das Nullsufix findet man darüber hinaus auch in einer Rubrik: *I kada diakon uzmee opeta kalex pop uzam sud iz rukee po-d'iakonoueee: da primiesi uodu* (188). Vgl. dagegen die Varianten *uzamše* und *uzamši* (272, 280, 324, 398).

-av

Das Suffix *-av* ist selten und wird nur an den Stamm *-šad-* angefügt:

> Sasciadau iezus s planinee sta u miestu raunu (374), Danaska dragi Antu^{o}n opat na nebo uzasciadau u slauu od Angela primglen bij (301), I prosciadau od ondie uidie drugaa dua bratienza (295), pristani i cui moia suietouania i poxadau u stado donesi mi dua kosligia naiboglaa (101)

-ši, -še

Mit dem Stamm *-šad-* werden auch die Suffixe *-ši* und *-še* kombiniert. Die dabei an der Morphemgrenze entstehende Gruppe /dš/ assimiliert üblicherweise zu /č/. Die Gruppe /dš/ ist nur ausnahmsweise erhalten, vgl. *Ako zarno pscenize padsce u zêglu ne umre* (354). Im Einklang mit der üblichen orthographischen Manier wird vor dem /č/, das das Ergebniss der genannten Assimilation *dš>č* ist, oft *d* geschrieben (*padče*). Diese Schreibung findet man auch bei der Wiedergabe anderer konsonantischer Stämme auf /d/, die die Suffixen *-še* und *-ši* erhalten, vgl. z. B. *pouedce sobome dua mladichia i jzaka sina suoiega* (195).

dši > či

> I ototi gubauaz dosciaci pochloni mu se gouoregi (55), posciaci ukopa u zemglu tere skri pieneez gospodara suoiega (391), I poxaci ucenizi ucinixe kakono im sapouidio biexe iesus (150), I dan se uciniuxi isaxaci hogiaxe [g/ch] u miesto od pustignee (115), Otaz gnegou isaxaci poce ga moliti da uliesee (104), Ali ako iacij od gnega poslie doxaci primoxe ga (106), U onoi brieme isaxaci iesus pogie [g/ch] u strane tira isidona (83), I isaxaci o tretiemu casu (59)

Uratiti se giu u kugiu moiu od kuda sam isaxao: I doxadci nage [sic] iu prasnu metlami ometenu i urexenu (81), toi ne snahu roditegli gnegoui: i ne naxadci ga usuratixe sse u ierusalem (51), necha bih i ia doxadci pochlonio mu sse (49)

dše > če

I ouai ista doxace toi brieme spouiedaxe i huagliaxe (45), Tere izaxace iz grobnizaa po uskarsnutiu gnegouu: dochioxe u sueti grad (161), a pauao podxace gorgnee strane: dochie u efez (245), Ali oni poxace oprauixe grobnizu (161)

I [d]ochie ona tere ponice padce na noge gnegoue (132), A zascto niesi podao pienez moi na stolizu tere iaa dosciadce ieda bih ga s kamatom iziskao (397), I izasciadce ichiasce za gnime: (336), tere ne naxadce tiela gnegouaa dochioxe gouorechi (225), posciadce fariezei dogouor ucinisce da bi uhitili iezusa (289), I posciadce sluge gnegoui na putoue skupisce suieh koieh naidosce (286), I prosciadce paruu i drugu[u] strasciu doidosce na urata guosdenaa (336), Sam sebe spasena ucinij saxadce s krixa (168), Po hristosu gospodinu naxemu: Koi uzaxadce nadasua nebesa i siedce obdesnuu tuoiu: obietouanij duh suetij danaxgnij dan u sinoue posignenia udahnuu (214), filip zaxadce u gra[a]d od samariee pripouieda im hristosa (253)

Andere konsonantische Stämme

Wenn die Stämme auf *g* und *k* enden, alternieren *g* und *k* gelegentlich zu *k* bzw. *h*: *pritiehsci* (Edition: *pritehši*) (403), *rehxi* (157), *uarhxi* (159).

-ši

I podaa smok i kruhoue koie biexe ukuhala podaa: koie donekxi rece oce moi (102), I izuukxi na krai plaucize ostauxi sua pochioxe ga sliediti (265), I potekxe iedan (168), da od tarnia i od dracia oxtrochiu odsiekxi dostoini se ucinee lietinom plodni (199), koie donekxi rece (102), Tere pocanxi od moizesa i suieh prorokouaa (225), I potekxi pade na urat gnegou tere ga zelouaa (104), I usamxi kadionik od diakona okadi otar gouore (207), i mechiu toi pop odieuen bez kazulee rekxi nonu po sriedi prid oltarom (189), Ali poglauize popouskij usamxi srebargnake rekoxe (159), Tadai iunazi gospodareui uzamxi ies[z]usa u sudnizu: skupixe k gnemu suekolike duorane (160), I uarhxi dinare u zarkui (159), oduargxi suakuu zlobu i hudobu (231), uxegxi (172), usw.

Von *uljesti* ist das Partizip Präteritum I immer *uliehši,* nie *uliehše* (131, 281, 306, 311, 333, usw.). Ausnahmsweise wird die Form *ulieuxi* (49) verwendet.

-še

I toi rekxe izdahnuu (175), Potom toga pop da rece zdolu pisane slaunee molitue pocanxe tutako (184), Duignuu abram oci tere uidie za plechma ouna u kopriuah gdie se ie rozmi umotao: koiega uzamxe prikaza posuetilixte miexte sina (195), Satarti chiu clouieka koiega sam stuorio suarhu zemglee: pocanxe od clouieka deri do xiuotnoga nebeskoga (193), potekxe iedan od gnih: usamxi spengu napuni ‘u ozta (161), I suukxe ga plaxtinom ga suionom ogarnuxe (160), usamxe uodu opraa ruke pried puokom gouorechi (160), us[a]mxe ostiu desnom darxechi a [sic] lieuom kalex (220)

Das präteritale Partizip I der Verben auf *-ěti* erhält die Suffixe *-vši*, *-ši* und *-še*: *umaruxi* (213), *umarxi* (48), *umarxe* (152), *prostarusci* (55), *prostarxi* (121). Von diesen Partizipien ist auch eine deklinierte Form anzutreffen: *ki nas hranix umaruxieh* (262).

5.4.7.2 Vokalische Stämme

Von den Verben mit vokalisch auslautenden Infinitivstämmen wird das aktivische Partizip Präteritum I mit den Suffixen *-v*, *-(v)ši* und *-(v)še* gebildet. Am öftesten ist das Suffix *-vši* anzutreffen, seltener *-vše* (im Verhältnis von ca. 3 zu 1) und noch seltener *-v* (unten werden die meisten Belege für das Suffix *-v* angeführt). Darüber hinaus erscheinen selten die Suffixe *-ši* und *-še,* die typisch für die konsonantischen Stämme sind. Sie werden unten näher besprochen. Mit anderen Wortbildungselementen geformte präteritale Partizipien I kommen nur ausnahmsweise vor, vgl. *uze Jezus kruh i blagoslivļaje* [benedicens] *razlomi* [fregit] *i poda* [et dedit] *im tere reče* (165).

-v

okadiu libro tako i pocnee (189), I opeta odstupiu uzmoli se onuchie besiedu gouorechi (165), I kako dochie ko onomui miestu pogledau iezus uidie ga tere mu rece (403), I pogledau na gnega[a] petar s iouanom rece (335), I priuedosce ga k iezusu: I pogledau ga iezus rece (294), i kako uidie petra da se kriaxe pogledau ga rece (166), pribiuau u uieke (245), i pridau ga cetuerema cetuargnakom iunakaa da cuuaiuu (336), i kako doide tai cas pristupiu k gnemu rece (165), Tadai razsardiu se otaz od cegladi rece sluzi suoiemu (263), Kada se dake obratij da idee rasardiu se pristupixe k gnemu (108), I uciniu se tai gla[a]s saide se mnoxtuo (247), Posueceniu od oltaraa u urieme podobno uciniu zlamenie zkom da se saiduu redounizi (177), I uciniu se xesti cas ucinixe se tamnosti po suoi semgli (168), i ustau se dogie (104), Ustau se iezus iz'kupxtinee ulieze u kuchiu ximunouu (257), Terre ugledaau iezusa gdie hochiasce rece (294), A iesus tadai utrudiu Se od hogienia [g/ch] Siediexe takoi nad studenzem (116), uidieu gra[a]d proplakaa (270), i uidieu iezus uieru gnih rece tresauzu (285)

posnau (64), odagnau (247), odgouoriu (59, 70, 81, 83, 99, 120, 145, 281, 318, 410), odgouoriju (225), obratiu (22, 116, 145, 172, 186, usw.), uratiu (108, 131, 132, 203, usw.), uhitiu (103), pristupiju (205, 406)

-vši

hualu uzdauxi prilomi tere dauaxe ucenikom suoiem (267), od uriemegnieh griehouaa dostoiauxi se (231), ioxte tebie huale uzdauxi (219), negoli pop kako ie obicai oprauxi ruke pocteno: urati se na sried oltara (188), zasliepglenie prinosimo neka poznauxi suietlochiu istinee tuo'ee (186), pokaiauxi se prinesete tridesti dinaraa srebarnieh (159), sabrauxi mnoxtuo prid stienom i rece im (116), pogledauxi iesus [s/z] na ucenike suoie rece ximunu petru (110), opipauxi (102), poslauxi (49), pogledauxi (39), ustauxi (170), stauxi (145), dosuauxi (49), uidieuxi (36, 43, 49, usw.)

-vše

Ali on ostauiuxe plaxt nag odbiegnuu od gnih (166), I ostauiuxe ih opeta pochie tere se molij tretiom onuchier besiedu gouorechi (157), Suarxiuxe uangelie rezi pope (205), kako iezus mixglenia gnih [sic] rece im odgouoriuxe (254), Ti li si kragl xidouskij: C: A on odgouoriuxe rece mu (167), i uciniuxe poctenie prid oltarom da sieduu na suoia miesta (243), I uidieuxe ga poklonixe mu se (231), I skupiuxe ih rece pilat (159), Sagriexio sam izdauxe karu prauednuu (159), ustauxe (158, 225, 254, usw.), uidieuxe (231), priblixauxe (225), sasuauxe (113), dosuauxe (168)

-ši, -še

> I uidiesci druscina gnegoua [gnego|goua] scto se cignasce (288), Obradouaxe se ucenizi uidiexi gospodina (233), sasuaxi iezus duanadesete apostoloua: poda im kriepost (253), uidiesci (288), poblagouasci (344)

Nachträgliche Korrekturen dieser Partizipien auf *-ši* und *-še* bezeugen, dass sie dem Schreiber der *Naredba* oder einem ihrer Leser nicht ganz geläufig waren:

> U onoi urieme usta^{u}sce maria pochie na planine (339), I odgouori^{u}sce petar rece iezusu (351, (so auch S. 89: odgouori^{u}xe), A oni odgouori^{u}xe rekoxe (158), Ali uzna^{u}sce iesus rece im (156), Poblagoua^{u}sci gospodine posuetiliscta molijmo se (370), Tadai sui ucenizi ostaui^{u}xe gnega odbiegoxe (158), Dobitie smarti kuxa^{u}xe dauxe stieg suakomu (188), I oui uidie^{u}xi suiesdu obradouaxe sse (49)

Auch GIANNELLI korrigiert in der Edition diese Partizipien mit vokalischen Stämmen und den Suffixen *-ši* und *-še* und fügt in eckigen Klammern *v* hinzu:

> obu[v]ši (288), ostavi[v]še (166, 2*295), ostavi[v]še (273), poblagova[v]še (2*412), pokljeknu[v]ši (66), poniknu[v]ši (179), postavi[v]še (183), prignu[v]ši (310), pristupi[v]še (202), učini[v]še (167), uhiti[v]še (100, 172), umr[v]še (152), vidje[v]še (285), vidje[v]ši (233, 288)[187]

Solche Partizipformen ohne *-v-* sind ausnahmsweise auch bei KAŠIĆ anzutreffen. In seiner Bibelübersetzung ist in Jdt. 7,23 das präteritale Partizip Aktiv I *podignuši* zu finden, mit dem das Partizip Präsens *exsurgens* der Vulgata wiedergegeben wird. Von den Autoren der Edition wird dieses Partizip mit einem Ausrufezeichen markiert, wodurch ein Tippfehler während der Erstellung der Edition ausgeschlossen wird.

Interessanterweise findet man in der *Naredba* Aorist- und Imperfektformen, die an der Grenze des vokalisch auslautenden Stammes und der Endung ein *-v-* aufweisen. Sie sind selten und offensichtlich unter dem Einfluss der Partizipien auf *-vši* und *-vše* gebildet:

> Odgouoriuxe stariexine: S: Ne imamo kragla nego li zesara ... (183), I odgouoriuxe mu ucenizi gnegoui: (267), Zauiknuuxe sui opeta gouorechi (182), I odgouoriuxi iuda koi ga izdaa^{usce} rece (157)

In der Edition der *Naredba* wird aus solchen Aorist- und Imperfektformen das „überflüssige" *-v-* entfernt. In KAŠIĆS Bibelübersetzung kommen sie aber ausnahmsweise auch mit *-v-* vor. Vgl. bei KAŠIĆ in Mc. 6,30 die Wortform *spoviedivše* (*renuntiaverunt*): *I skupivši se apostoli k Jesusu, spoviedivše mu sva koja biehu učinili i učili*. Der Kommentar der Edition zu *spoviedivše* bestätigt, dass auch hierbei kein Tippfehler vorliegt.

Es ist unwahrscheinlich, dass KAŠIĆ die Wortform *renuntiaverunt* (*spoviedivše*) als ein Partizip auffasste, da es sich eindeutig um das indikativische Perfekt

[187] Diese Korrekturen sind von GIANNELLI sicherlich mit REŠETAR abgesprochen worden.

Aktiv von *renuntiare* in der 3. Person Plural handelt. Darüber hinaus kann es sich bei KAŠIĆ auch nicht um eine zufällige Verwechslung der kroatischen Aoristform mit der Partizipform handeln, da er in seiner Bibelübersetzung das Suffix *-vše* zur Bildung des Partizips Präteritum Aktiv I überhaupt nicht verwendet. Wenn man die *Naredba* berücksichtigt, ist es ersichtlich, dass KAŠIĆ die besprochene Aoristform mit der Erweiterung *-v-* aus der Dubrovniker Literatur übernahm. Das trifft offensichtlich auch auf das präteritale Partizip I *podignuši* mit dem vokalisch auslautenden Stamm zu, das nicht mit dem Suffix *-vši*, sondern mit dem Suffix *-ši* gebildet ist.

5.4.8 Partizip Präteritum Aktiv II

Das Partizip Präteritum Aktiv II wird mit dem Infinitivstamm und den nach Genus geschiedenen Endungen *-o* /*-ao, -la*, *-lo* im Singular und *-li*, *-le*, *-la* im Plural gebildet. Es dient zur Bildung zusammengesetzter Tempora und Modi (Perfekt, Plusquamperfekt, Futur, Konditional) und kommt nur ausnahmsweise in adjektivischer Funktion vor, vgl. *uierniem umarliem* (204), *tere ga uidiesce iurue umarla* (409).

Die Endung *-ao* kontrahiert selten zu *-a*, vgl. dazu S. 111. Darüber hinaus gibt es keine Besonderheiten bei der Bildung dieser Partizipien.

Beispiele

da ie kragl rasdro hagline suoie (108), kakono lau rexuchij obhodij ixtuchi koga bi proxdro (263), Abram ie umro (138), prie negoli's kalex otro (221), koi nas ie poglubio i oprao (367), sabrao nas ie hristos (178), suiet i xiuot sabrao si boxe nax (248), ostarao se si u tuchioi zemgli (197), da ie on rekao (183), nie umarla dieuoika negolli spij (290), stupiza se ie satarla (42), suier ga ie uele hudaa proxdarla (100), poias ie dala (402), Dieteze Se ie rodillo nam (47), U boga se ie usdalo sarze moie (116), od noscia umarli su (389), i prorozi su pomarli (138), buduchi ue isaxle diklize (119), kakono se su razaxle stope moie (155), zaxto bo su uliezle uode (169)

5.4.9 Partizip Passiv

Das Partizip Passiv hat im Gegensatz zum Partizip Präteritum II die adjektivischen Merkmale und die entsprechende adjektivische Flexion erhalten. Es wird in der *Naredba* wie heute mit den Endungen *-n, -na, -no, -t, -ta, -to, -en, -ena* und *-eno* gebildet.

Vor der Endung *-en* (<**jen*) greift die erste Palatalisation und *k*, *g*, *h* alternieren zu *č*, *ž š*: *obučen* (189, 311) (*obući*<**obuk-ti*), *uxexen* (255), *uxexena* (202), *uarxen* (3*174), usw. Bei den Verben der 4. Konjugationsklasse, die auf *-iti* enden, wird *-i-* zu *j*. Dadurch wird der vorhergehende Konsonant jotiert, was nach *v, p* und *b* den Einschub des sog. epenthetischen *l* zur Folge hat: *slauglien* (*slaviti*) (88), *postauglien* (*postaviti*) (45), *osdrauglien* (*ozdraviti*) (70), *poniscen* (*poniziti*)

(277), *uzuixen* (*uzvisiti*) (149), *obiescen* (*objesiti*) (315), *spuxten* (*spustiti*) (61), *namiescten* (*namjestiti*) (397). Diesem Lautwandel entzieht sich in der *Naredba razdielien* (*razdijeliti*) (248), vgl. dagegen *razdieglen* (191, 401). Das Partizip Passiv von *nositi* ist *nošen* (338), von *donijeti, ponijeti, odnijeti* bewahrt es immer das *s*: *donesen* (351), *ponesen* (98), *odnesen* (232). Die jotierte Form *spašen* (von **spasiti*) wird nicht verwendet, sondern immer *spasen* (von *spasti*) (33, 95, 134, usw.). Neben der regelmäßig vorkommenden jotierten Form *iskuscen* (*iskusiti*) (301, 359, usw.) wird einmal *izkusen* (308) geschrieben, wobei sicherlich die Wiedergabe von /š/ mit „s" vorliegt (vgl. MALIĆ 1995: 634).

Die passivischen Partizipien der Verben der 3. Konjugationsklasse auf *-jeti* sind von dem beschriebenen Lautwandel noch nicht systematisch erfasst, so dass Varianten wie *xelieno* (90) - *xeglan* (173, usw.) oder *ustarpien* (263) - *ustarpglena* (63) zu verzeichnen sind. Die zuletzt genannte Variante mit *-pj-*/*-pl̨-* spiegelt sich auch bei der Bildung des Deverbativums wider, das vom Partizip Passiv abgeleitet wird: *ustarpienie* (230) - *ustarpglenie* (59). Das von *vidjeti* abgeleitete Partizip Passiv wird immer mit dem nicht jotierten Stamm gebildet (*uidien* (198, usw.), ebenso auch das Deverbativum, vgl. mehr dazu auf S. 91ff. und vor allem S. 92.

Die passivischen Partizipien der zusammengesetzten Verben mit **iti* weisen einige Altertümlichkeiten auf. Von *naći* ist das passivische Partizip nicht wie heute *nađen,* sondern *našast.* Das Element *šast* geht auf den Stamm *-šad-* (*šъd*) und die Endung *-tъ* zurück. Das /d/ in *šъdtъ* dissimiliert zu /s/, wodurch *šast* entsteht (Malić 1997: 573). Die Formen mit duplizierten Suffixen wie *našten,* die RANJINA verwendet (REŠETAR 1898: 176), kommen in der *Naredba* nicht vor:

> ouij sijn moi biexe umro tere ie oxiuio: biexe pogibao tere je naxast [= nađen] (104, 105), Koi grieha nie ucinio i ne bij naxasta [= nađena] sled u ustieh gnegouieh (234), oggnem me si iskusio terre nie nasciasto [= nađeno] u menie bezakonie (354, ähnlich auch 358), I kada bude ko oltaru doxasto [= dođeno]: diakon neka podaa kalex podiakonu (188)

Von *dati* wird passivisches Partizip in der Regel mit *-n* (50, 53, 141, 2*231, 285, usw.) und seltener mit *-t* gebildet (240, 289, 373).

Die syntaktische Einbindung der passivischen Partizipien in der *Naredba* weicht prinzipiell von der heutigen nicht ab. Vgl. die Passivkonstruktionen mit dem Partizip Passiv und dem Futur I: *iere bo chie biti utiesceni* (390), Futur II: *bude^{e}m biti uzuiscen* (364), *budemo priuedeni* (411), *kada budesc zuan* (277), Präsens: *tere sam pomoxen* [*pomoći - pomož-*] (116), *koi je isieknu^{u}t* (189), *po milosti choia mi dana iest* (50), *smilui se nami koi mucen iesi za nas* (408)[188], Aorist: *spuxten bih* (61), *noscen biuasce i postauglen suaki daan na urata zarkounaa* (335), Imperfekt:

[188] Die Verbindungen mit dem Indikativ Präsens können je nach Kontext eine präteritale Bedeutung haben.

zaceta bieh (362), *biehote uochieni* (270), *biehu darxa[a]ne oci gnih* (225), *rucinikom koiem biexe zapregnut* (176), Perfekt: *nie bio naxast* (44), *izdan (je) bio* (177), Konditional I: *ako bi bio daan zakon* (273), Imperativ: *ouozi uam budi znan[n]o* (251), Partizip Präsens Aktiv: *i buduchi istisknut narod* (290), *buduchi mu dano* (344), *koi buduchi proklinan* (234), *urata buduci zatuorena* (233), *buduchi skoncaan* (361), *buduchie napugnena* (399), *buduchi ucigneno* (243), usw.[189]

5.4.10 Zusammengesetzte Tempora und Modi

5.4.10.1 Perfekt

Das Perfekt wird mit den enklitischen Präsensformen des Hilfsverbs *biti* und dem Partizip Präteritum Aktiv II des Vollverbs gebildet. Die betonten Formen des Hilfsverbs *biti* werden selten verwendet, vgl. z. B. *primoscenie od mucenictua iesi podao* (361, 401), *smutila se iest u besiedi gnegoui* (318, 410), *iesi zapouidio* (151), *i sliedili ga iesu ucenizi gnegoui* (172). Im Vergleich mit dem Aorist und Imperfekt wird Perfekt als indikativische Zeitform relativ selten verwendet.

In der 3. Person Singular wird die enklitische Form von *biti* (*je*) nach einem Reflexivum in der Regel beibehalten:

> uputio se ie (208), strascilo se ie sarze moie (401), ufalo se ie u gnu sarze muscia gnee (402), zaxto bo [= jer] se ie porodio clouiek na suiet (236), Gospodin ie chraglieuao liepotom se ie saodio: odio Se ie gospodin iachotom: pripassa' se ie chriepostiu (45), koino se ie dostoiao menee od suakee rane ozdrauiti (314), razsardio se ie gnieu tuoi suarhu ouazaa pasce tuoiee (273), smilouao se ie gospodin da ne ucini sla (126), molio se ie moises (86, 2*98, 273), Zbilo se ie more i zdarkta se zemgla (368), spomenuo se ie od imena moiega (333), I uputio se ie o'duha suetoga (208), Kako se ie pop pricextio... (205), Ponio se ie saam sebee gospodin iezus hristos (409), obradoualo se ie sardze moie (259), usw.

Die Auslassung von *je* ist dennoch nicht selten:

> dostoiao se sadrusciti (370), I spomenuo se gospodin od noia i od suieh xiuuxtieh (194), Bog se smilouao nama i blagoslouio nas prosuietlio obraz suoi suarhu nas tere se smilouao nam (408), spomenuo se od sakona suoiega (87), zaxto bo se ucinio sin boxij (182), usw.

Das Perfekt in präteritalen irrealen Bedinungssätzen wie *Da si radio ..., Da si bio ...* wird in der *Naredba* nicht verwendet, vgl. folgende Sätze: *Gospodine da budesc bio oudie(,) brataz moi ne bi bio umro (134), Gospodine da tij budesc oudie bitti(,) ne bi moi brataz umro* (135).

---

[189] Die Passivkonstruktionen mit transitiven Verben und der Reflexivpartikel *se* sind selten, vgl. folgendes Beispiel mit dem Präsens von *dijeliti*: *Molim ti se gospodine: podaite ioi diete xiuo i nemoite ga umarati: Ali onai inako* [sic] *gouoraxe: Ni menie ni tebie: negoli neka se dieli: Odgouorij kragl tere rece: Podaite ouoisi dieteze xiuo tere ga ne koglite* (124).

Die Verwendung des Perfekts in den Nebensätzen ist stellenweise stark von der Vulgata abhängig. Mit ihrem Einfluss (dem Konjunktiv) lässt sich erklären, warum unten im zweiten zitierten Satz das Perfekt in den kroatischen Bibelübersetzungen nicht verwendet wird:

> Ouoi li'e Sijn uax koiega uij gouorite da Se ie sliep rodio (129)
> Ovi li je sin vaš od koga vi govorite da se rodio jest sliep? (KAŠIĆ)
> **Ѿво ли є Синь вашь, кога ви правите да се ѥ слипь родил** (DALMATIN)
> сéй ли ѐсть сы́нъ ва́ю, ѐго́же вы̀ глаго́лете, ꙗ̆кш слѣпъ роди́сѧ
> Hic est filius vester, quem vos dicitis, quia caesus natus est? (Jo. 9,19)

> Mextre: Tko ie sagriexio: ouij alli roditegli gnegoui da se budee sliep poroditi (128-129)
> Naučiteļu, tko je sagriešio, ovi ili roditeļi ńegovi, da bi se rodio sliep? (KAŠIĆ)
> **Ѥештре, кто сагреши, ѡви или родители нѥгови, да се слипь породи**?(DALMATIN)
> равві̀, кто̀ согрѣшѝ, сéй ли, ѝлѝ роди́тєлѧ ѐгѡ̀, ꙗ̆кш слѣпъ роди́сѧ
> rabbi, quis peccavit hic, aut parentes eius, ut caecus nasceretur? (Jo. 9,2)

5.4.10.2 Plusquamperfekt

Das Plusquamperfekt wird mit dem Imperfekt von *biti* und dem Partizip Präteritum II des Vollverbs gebildet (*bieh rekao*). Die zeitgenössische Konstruktion mit dem Perfekt (*bio sam rekao*) kommt in der *Naredba* nicht vor:

> Oscalosti se petar iere mu biesce trikrat rekao glubisc li me (336), tere nachioxe kakono im biexe rekao (164), raduite se sa mnome iere sam naxla ducat koino bieh izgubila (264), kakono bieh namislio (283), opasijh da ne biexe moi koiega bieh rodila (124), oba dua bieehu usciuieli dneui suoie (333), I uidechi stotnij uoeuoda xto se biexe ucinilo proslaui boga gouorechi (175), biehu bili (141), I zatoi koi se bihu skupili upraxahu ga gouorechi (241), a biexe koino biehu blagouali cetiri tisuchie (267), u suieh choia biehu ciulli i uidielli (36), iedan od duieiuu koij biehu culli (294), oni skazouahu koia se biehu dogodila na putu (226), usw.

5.4.10.3 Futur I

Die regelmäßig verwendete Futurform in der *Naredba* setzt sich wie heute aus den enklitischen Präsensformen des Modalverbs *htjeti* und dem Vollverb im Infinitiv zusammen:

> Niesam li ti rekao daa ako budesc uierouati uidieti chiesc slauu bosciju (135), prohualiuati te chiu (398), ioscte chiu doiti k uama tere uascchiu uzeti k menie (322), sazidati chiu zarkuu moiu (302, 303), misliti chiu (252, 343, 361, 2*377, usw.), pomazati chiex zarnom mastiu iznutra i jzuanka i ouako iu chiex uciniti (193), koiem si gouorio obechiaiuchi da chiex umnoxiti sieme gnih (144), kada dochie urieme ukazati se chiex (210), nasuati se chiex gradilaz od plotouaa (73), Sdola chiex nachi (258), oni chie poginuti a ti chiex prebiuati (37), ouo chiex saceti i poroditi chiex sina i nasuati se chie ime gniegouo iesus (26), usdat se chiu u gnegaa (137), u brieme od muke i u misah od bremena pustichiex (210), spouiedati se chiu tebie i hualiti chiu (399), nabroijti jh chiu (294), gozbati se chiex i castiti (256), iskati chiete mene (140)

Selten wird die volle Präsensform von *htjeti* gebraucht:

> Toli se ne poklonite: tai cas hochiete biti uarxeni u pech goruxtega oggna (202), tere se hochiete mrasiti i bogu moiemu (25), znate li da po duieiu dneh uazam hochie biti (156), Uistinu uam gouorim: da me iedan od uas hochie isdati (156)

Bud- + Infinitiv

Das Futur I wird selten mit dem perfektiven Präsens von *biti* (*bud-*) und dem Infinitiv des Vollverbs gebildet:

> Tie+lo i kar+uu budemo uzeti (219), Tere iu budex proslauiti (73), takoi se bud[e]emo uiecniem radouati pogledom (378), Ako budete pribiuati u menie i rieci moie u uas buduu pribiuati (385)

Diese Art, das Futur I zu bilden, ist für das Čakavische typisch und im *Leipziger Lektionar* erheblich verbreiteter als in der *Naredba*. Vgl. folgende Textstellen aus dem *Leipziger Lektionar*, der *Naredba* und der Bibelübersetzung von KAŠIĆ. Es ist ersichtlich, dass sich KAŠIĆ und die *Naredba* kaum unterscheiden:

> L: govoru vam da se budete plakati i uzdihati vi (SCHÜTZ 1963: 160)
> N: gouorim uam da chiete plakati i zuieliti uij (235)
> K: govoru vama: ere ćete cvieliti i plakati vi (Jo. 16,20)
>
> L: evo ja saam iskati budu ovce moie i pohoditi ću ih (SCHÜTZ 1963: 161)
> N: Ouo giu iaa istij isiskouati ouze moie i pohoditi jh giu (76)
> K: -
>
> L: grede vrieme kada jure u pričah ne budu govoriti (SCHÜTZ 1963: 160)
> N: Grede urieme kada iure nechiu u pricah gouoriti (238)
> K: Doba ide kada neću jur u pričicah govoriti (Jo. 16,25)

Präsensformen

Einige Male kommen in der Funktion des Futurs I die Konstruktionen mit dem Präsens von *imati* + *Infitinitiv* vor. Diese Futurformen sind für die älteren čakavischen Texte typisch (MALIĆ 1997: 555):

> paruo nego li pieuaz dua krat glas podaa tri krat me imax zataiati (dederit ter me es negaturus, Mc. 14,30) (165), bdite jerebo ne snate koi cas gospodin uasc imaa doiti (venturus sit) (392), po suoi semgli koiuu imate cepati (87), koi je bio: i koi ima doiti (367), usw.

Ausnahmsweise wird in den Hauptsätzen das Präsens perfektiver Verben in der Funktion des Futurs verwendet: *paruo nego li pieuaz zapoie tri krat me zataix* (*ter me negabis*, Mt. 26,75) (159, 167, 172), *cuuene ucinij* [= *faciet*] *sue huale gnegoue* (91), *Gospodine ne u ggnieuu tuoiemu pokarax mene ni u sardi/ sarcbi*[190] *tuoioi suiestix/ pediepxex mene* (95, 178).

Präsensformen auf *-t* in der 3. Person, Plural die ebenfalls auf das Kirchenslavische zurückgehen, sind wenige Male belegt: *suicholizi choi tebe occechiuaiu ne postidet se gospodine* (20) (= *universi, qui te exspectant, non confundentur*), vgl. dagegen auf gleicher Seite *suicholizi choi te cechaiu: nechie sse sasramiti*. Die

[190] *ssarebi*.

Variante mit *negie/nechie se postiditi* findet man im späteren Textverlauf mehrmals.

Vgl. auch folgende zwei Konstruktionen: *odpustet se tebie griesi tuoi* (285) und *odpustiti se chiee tebie griesi tuoi* (285) (beides für Präsens Indikativ Passiv *remittuntur/dimittuntur - tibi peccata tua*). Auf S. 254 findet man eine weitere Variante derselben Aussage, die mit dem Imperativ von *biti* und dem Partizip Passiv gebildet wird: *od-puxteni budite tebie griesi tuoi* (*remittuntur...*). Eine vierte Variante mit der Präsensform des imperfektiven Verbs ist ebenfalls belegt: *Odpusctaiu se tebie griesi tuoi* (281).

5.4.10.4 Futur II

Das Futur II (Futurum exaktum) wird in der Hypotaxe verwendet und in der *Naredba* verschiedenartig gebildet. Meistens setzt es sich aus dem perfektiven Präsens von *biti* und dem Infinitiv des bedeutungstragenden Verbs zusammen:

> To li ne htiet budex: rechi giemo suiedocanstuo protiua tebie (119), Ako budu [1. P. Sg.] hoditi posried neuoglaa oxiuieti me giex (115), Da tkoli budee uciniti: tai se chie uelikij zuati (394), Uciniti chiu da budete hoditi (128), nasititi se giu kada se budee ukasati slaua tuoia (99), kada budem umrieti (201), i kada bude doiti (245), kada budu otuoriti grobie uaxe tere uas izuedem (199), kada se buduu napuniti (110), alli ako neprauednik budee pokoru uciniti (84), A tko bude izgubiti dusciu suoiu ziechia mene nachi ju chie (382)

Das heute verwendete Partizip Präteritum II erscheint anstelle der Infinitivform nur ausnahmsweise:

> suakij koi-godiere spouiedao budee menee (391), ako zarno pxenicno ... ne bude umrieti: ono chie samo biti: Ako li umarlo budee ... (148), patio budee (357)

Präsensformen

Mit den perfektiven Verben wird das Futur II oft durch ihre Präsensformen ausgedrückt, vgl. z. B. die temporalen Fügungen *kada se budee dochi* (245) - *kada se dochie(e)* (189, 203) oder im realen Kausalsatz im Passiv *Iaa ako budem uzuixen od semglee sua chiu potegnuti* (149), *I iaa ako bude^{e}m biti uzuiscen od zemglee sua chiu potegnuti* (364). Auch das Präsens imperfektiver Verben kann so verwendet werden, wenn diese durch die Präposition *uz-* präfigiert und dadurch in die perfektive Aktionsart überführt sind:

> sctogodiere uzhochiete(,) prositi chiete tere uam chie bitti (385)
> sctogodiere hotieti budete(,) prositi chiete tere uam chie biti (386)

> ako uzcinite koia uo iaa zapouiedam uama: iure ue nechiu uas zuati (380), a koieh uzdarxite da su uzdarxana (233), sctogodiere uzprosijsc dati ti chiu (361), kada se uzmolijm (2*320, 383, 385)

Es ist zu beachten, dass das Präsens der mit *uz-* präfigierten imperfektiven Verben in der Hypotaxe in der *Naredba* nur selten erscheint. Wenn es im *Leipziger*

Lektionar verwendet wird, ist in der *Naredba* und bei KAŠIĆ meistens die *bud-* + *Infinitiv* Konstruktion anzutreffen. Vgl. folgenden Paralleltext (Dt. 26,1-2) und die unterstrichenen Formen des Futurs I und II. Auch hierbei sieht man, dass sich KAŠIĆ und die *Naredba* voneinander kaum unterscheiden:

> L: I kada ulizeš' u zemlu ku ti će gospodin' bog' tvoj dati da ju uzdaržiš
> N: Kada budex uliesti u zemglu koiuno chie gospodin bog dati tebie da iuu posieduiex
> K: I kada budeš uljesti u zemlju koju će dati tebi Gnn Bog tvoj za posvojiti
>
> L: i kada ju opraviš' i budeš' pribivati u ńoj
> N: i budex iuu zasegnuti i pribiuati u gnoi:
> K: i budeš uzeti nju i pribivati u njoj,
>
> L: vazmeš' parvine oda svih' plodov' tvojih' i postaviš' u konistru
> N: Uzeti chiex od suieh lietinaa tuoieh paruine tere chiex postauiti u koxijz
> K: uzeti ćeš od svieh voćija tvojieh parvine i postaviti ćeš u košic
>
> L: i pojdeš' na misto ko bude obrao gospodin' bog' tvoj (SCHÜTZ 1963: 163)
> N: i poiti chiex k miestu koie gospodin bog tuoi budee izabrati... (256)
> K: i pojći ćeš u miesto koje Gnn Bog tvoj bude obrati.

5.4.10.5 Konditional I

Der Konditional I wird mit dem Aorist von *biti* und dem Partizip Präteritum Aktiv II eines Vollverbs gebildet (*došao bih*):

> I pritiehsci uzaide na stabar sikomarskij neka bi ga uidio (403) (= da bi ga vidio), tere iaa dosciadce ieda bih ga s kamatom iziskao, karahu ga neka bi mucao (= da muči, da zamuči, zašuti) (397), Ali bih hotio uas da ste bez pomstua (401), zaxto bo ie priategl moi doxao s puta k menie tere ne imam xto bih postauio prid gnegaa (239), Sxto bi hotio da ti ucignu: A on rece: Gospodine da bih progledao: A iesus mu rece: Progledai: (64), Dai mi[191] malahno uodize u sudu da bih se napio (93), A tko ie gospodine da bih uierouao u gnega (130), Moglasce iezusa niekoi farizeo: da bi blagouao sc gnime: (281), Tere iskaxe kako bi jm ga podobno izdao (164), I odonle iskaxe nacin da bi ga isdao (156), Ako ne bih ucinio dielaa gnih: koia nitkore inij nie ucinio grieha ne bi imali (373), Ako ne bih doscao tere ijm ne bih besiedio grieha ne bi imali (373), terre postaugla na gnegaa ruku da bi uijd primio (306), Ako biste menee snali mosce bit biste i oza moiega sn[a]li (137), Ako biste znali mene: i oza biste moiega pogotouu znali (322), Gdie bismo kupili kruhou da bi blagouali ouij (123), usw.

Der Konditional I von *biti*:

> ako bih rekao da ne snam gnega bio bih prikladan k uam laxiuaz (127), Ako ne bi bio ouij od boga ne bi mogao uciniti ixtare (130), Ako ne bi bio ouoi zlocinaz: ne bismo ga pridali (182), Ako bi bili biskupi rezi molituu od gorgne misse (387), Ako ne bi bili biskupi: Rezi Molituu u missi koia ... (386), I ako ne bi bili shragneni onij dnij ne bi bijla shragnena suaka puut (292), Ako biste bili od suieta suiet bi scto ie bijlo gnegouo glubio (373), usw.

[191] „Dani mi".

In Verbindung mit den Modalverben folgt das Vollverb im Infinitiv: *Xto biste ioxte ktieli cuti* (130), *da bismo mogli nachi* (145), usw.

Wenn KAŠIĆ den Konjunktiven der Vulgata folgend den Konditional in den Finalsätzen verwendet, findet man in der *Naredba* mehrmals den Futur II mit dem perfektiven Präsens von *biti* + Infinitiv:

> N: dua clouieka uliezosce u zarkuu da se buduu moliti (270)
> K: Dva čovieka uzidoše u carkvu da bi molili (Lc. 18,10)

Durch die Verwendung der Partikel *neka* werden die Grenzen zum imperativischen Modus verwischt (vgl. S. 223):

> N: Tada im otuorij razum: neka buduu razumieti pisania (227)
> K: Tada otvorie ńima ćućenje da bi razumieli Pisma (Lc. 24,45)

> N: I neka buduu dati [...] prisuetiliscte kakono ie receno u zakonu gospodinouu (312)
> K: I neka bi dali prikazilište po onomu što je rečeno u zakonu Gnnovu (Lc. 2,24)

5.4.10.6 Konditional II

Der Konditional II wird mit dem Konditional I von *biti* (*bio bih*) und dem Partizip Präteritum Aktiv II des bedeutungstragenden Verbs gebildet (*bio bih došao*):

> tko uieruie u mene: prem ako bi umro bio oxiuieti chie (134), Makar boxe da bismo bili umarli po ruzi [rie-zi] gospodinouoi u semgli echipackoi kadano siediehomo ... (150)[192]

In der *Naredba* wird der Konditional II sehr selten verwendet (vgl. dagegen das *Leipziger Lektionar*, SCHÜTZ 1963: 176). In folgenden Varianten des irrealen Bedingungssatzes erscheint einmal der Konditional I und das anderemal der Konditional II:

> Gospodine da budesc bio oudie(,) brataz moi ne bi bio umro (134)
> Gospodine da tij budesc oudie bitti(,) ne bi moi brataz umro (135)

> **гд҃н, а҆ще бы є҆сѝ зд҃ѣ бы́лъ, не бы́ бра́тъ мо́й о҆у҃мерлъ**
> Domine, si fuisses hic, frater meus non fuisset mortuus (Jo. 11,21)

Im *Leipziger Lektionar* befindet sich im Nebensatz die Konditionalverknüpfung *ako* mit dem Konditional von *biti* und im Hauptsatz der Konditional II: *ako bi ti bio ovdi brat moi Lazar ne bi bio umro* (SCHÜTZ 1963: 176). Diese Konstruktion hat auch BERNARDIN, wogegen RANJINA von ihr mit dem Konditional I im Hauptsatz abweicht: *ako bi bio ovdi, brat ne bi umro* (REŠETAR 1898: 196). RANJINAS Konstruktion findet man nicht nur in den kirchenslavischen Übersetzungen (vgl. oben den russisch-kirchenslavischen Text), sondern auch im *Neuen Testament* von A. DALMATIN. KAŠIĆ hat wiederum jene Konstruktion, die in der *Naredba* auf S. 134 erscheint: *Gnne, da budeš bio ovdi, brat moj ne bi bio umro*.

---

[192] *Leipziger Lektionar*: *Makar bismo bili umrli po ruci gospodńi u zemli Eđiptovoj kada siđahomo*, SCHÜTZ 1963: 176.

6 Die Entstehungsgeschichte der „Naredba“

Im vorliegenden Kapitel wird aufgrund graphematischer Leitfehler sowie sprachlicher und textologischer Besonderheiten die Entstehungsgeschichte der *Naredba* rekonstruiert.[193] Sie wurde zum größten Teil aus einem älteren (nicht erhaltenen) Missale abgeschrieben (vgl. S. 22ff.). Dieses Missale baute selbst — direkt oder indirekt sei hier dahingestellt — auf einem in der kyrillischen Schrift verfassten Missale auf. Dieses kyrillische Missale stammt aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und hängt von noch älteren kroatischen Missalia ab. Ihnen liegen als Quellen kroatische biblische Texte zugrunde, die zahlreiche čakavisch-ikavische Sprachelemente beinhalten und unter glagolitisch-kirchenslavischem Einfluss stehen.

Auf den Text der *Naredba* üben mehrere prätridentinische (<1570) und posttridentinische Auflagen des lateinischen *Missale Romanum* Einfluss. Der Grund dafür ist offenkundig: die Kopisten der kroatischen Missalia passten ihre Werke an die aktuellen Ausgaben des lateinischen Missale an.

6.1 Graphematische Perspektive

6.1.1 Indizien für lateinschriftliche Vorlagen

Diverse Schreib- und Kopierfehler lassen sich am einfachsten damit erklären, dass die *Naredba* durch das Abschreiben aus einer älteren kroatischen lateinschriftlichen Vorlage entstanden ist. Sichere Indizien dafür sind die relativ oft vorkommenden Schreibfehler, in denen ein Graph eines lateinschriftlichen Digraphs irrtümlich ausgelassen wird. Dazu gehören folgende Fehlschreibungen:

- „h“ anstatt „ch(i)“ (= /ć/, /đ/),
- „h“ anstatt „ch“ (/k/),
- „g“ anstatt „gn“ (/ń/) oder „gl“ (/ļ/).

Diese Fehler können abgesehen von vereinzelten Zufällen nur auf zwei Arten entstanden sein:

- Die jeweilige Auslassung entstand als ein Kopierfehler, den der Verfasser der *Naredba* beim Abschreiben aus einer lateinschriftlichen Vorlage selbst verschuldete.
- Die Auslassung befand sich bereits in der Vorlage und wurde vom Verfasser der *Naredba* kopiert. D. h., die Vorlage der *Naredba* war

[193] Vgl. dazu auch die Zusammenfassung, S. 326ff.

lateinschriftlich oder kyrillisch verfasst, hing jedoch selbst von einer lateinschriftlichen Vorlage ab.

Die Annahme, dass die genannten Fehlschreibungen beim Abschreiben aus einer lateinschriftlichen Vorlage entstanden sind, wird durch weitere graphische Besonderheiten bestätigt. Dazu gehört z. B. die seltene Wiedergabe

- des Phonems /š/ mit dem Zeichen für /z/ (= „z“),
- des Phonems /s/ mit dem Zeichen für /š/ (= „sc(i)“).

6.1.1.1 Digraphe

In der unten abgelichteten Schreibung *boiehiem se* (352) anstatt *boiechiem se* wurde das Graph „c“ ausgelassen. In der Schreibung *ode*^{c}*himo* (154) wurde es wiederum nachträglich hinzugefügt:

Solche Auslassungen und nachträgliche Korrekturen des Graphems „ch(i)“ sind durch die gesamte *Naredba* verteilt:

> hie (terehie) (= će) (394, 410), hiu (teregahiu) (= ću) (125), gouorehi (= govoreći) (140, 396), mehiu (= među) (375), suemoguhij (= svemogući) (313, 315, 404), sudehi (= sudeći) (407)
>
> gouore^{c}hi (56), Po^{c}hi (= pođi) (213), stoie^{c}hi (= stojeći) (189), usw.

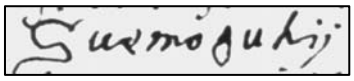
Die irrtümliche Auslassung eines Graphs innerhalb eines lateinschriftlichen Digraphs und die nachträglichen Korrekturen desselben kommen vereinzelt auch bei der Schreibung der Digraphe für die Phoneme /ń/, /ļ/ und /k/ („ch“) vor:

> ucig^{n}en (192), iaga^{n}gce (221), spasiteg^{l}stua (58), krag (349) anstatt kragl, ulasnih (49) anstatt ulasnich[194] (= /vlasnik/), ponedieglni^{c}h (68)

Alle hier angeführten Fehler werden in der Edition, deren Transkription GIANNELLI erstellte, erkannt und berichtigt. Die fehlerhaften Originalschreibungen werden in den Endnoten aber nur zweimal erwähnt (vgl. die Anmerkung Nr. 4 zur S. 394 und Anmerkung Nr. 14 zur S. 396). Keine dieser fehlerhaften Originalschreibungen wird in den Endnoten kommentiert.

In der mir vorliegenden Kopie einer Seite aus GIANNELLIS Manuskript (vgl. hier die Fußnote 33 und die Abbildung auf S. 333) wird der Text der S. 313 der *Naredba* wiedergegeben. Auf dieser Seite erscheint die Fehlschreibung *suemoguhij* anstatt *suemoguchij*:

[194] Dieser Fehler hängt nicht mit der Alternation *k>h* zusammen, vgl. hier S. 107. In diesem Textteil wird /k/ durchgehend mit „ch“ festgehalten.



GIANNELLI erkennt diesen Fehler und transkribiert die Schreibung *suemoguhij* als *svemogućі*. Er setzt zu diesem Wort in seinem Manuskript aber kein Endnotenzeichen, das er bei den Wörtern setzt, die er in den Endnoten besprechen oder auf ihre Besonderheiten/Fehler hinweisen möchte.

Da in der kürzlich veröffentlichten Edition auf den wichtigen Fehler in der Schreibung *suemoguhij* ebenfalls nicht hingewiesen wird, kann man davon ausgehen, dass diese Seite aus GIANNELLIS Manuskript vor der Drucklegung nicht oder nicht aufmerksam genug mit dem Original verglichen wurde. Dasselbe gilt auch für die anderen Seiten aus GIANNELLIS Manuskript, die den Text mit den oben genannten Fehlschreibungen wiedergeben.

6.1.1.2 Graphem „s“

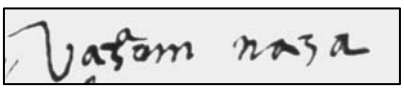
In der *Naredba* dient das Graphem „s“ für die Wiedergabe von drei Phonemen: /s/, /z/ und /š/ (selten). Dies war wahrscheinlich auch in ihrer lateinschriftlichen Vorlage der Fall.

In der zweiten Hälfte der *Naredba* (vereinzelt bereits ab S. 89, vgl. Kapitel 3.1.6) bemüht sich der Verfasser die Zeichen „s“ und „z“ differenzierter zu verwenden. Mit „s“ versucht er das Phonem /s/ und mit dem Zeichen „z“ konsequenter das Phonem /z/ wiederzugeben (vgl. dazu S. 31ff.). Dabei unterlaufen ihm vereinzelt Fehler, indem er aus der Vorlage

- das Graphem „s“ für /š/ oder /s/ mit dem Zeichen „z“ abschreibt,
- das Graphem „s“ für /s/ mit dem Zeichen „sc(i)“ abschreibt.

/š/= „z“

Auf S. 223 wird das Wort *naša* mit der Schreibung *naza* wiedergegeben (Cor1, 5,7). Dies ist aller Wahrscheinlichkeit nach durch eine Missinterpretation der lateinschriftlichen Schreibung „nasa“ für /naša/ bedingt:



In der Edition wird diese Fehlschreibung (*naza*) erkannt und als *naša* transkribiert, merkwürdigerweise aber in den Endnoten nicht kommentiert und nicht erwähnt. Hingegen wird erwähnt, dass ein „a“ in der „a“-Verdoppelung in *Vaz^{a}am* nachgetragen wurde.

/s/= „sc(i)“

Ein paarmal wird das Phonem /s/ mit dem Graphem „sc(i)“ geschrieben. Es handelt sich um eine weitere fehlerhafte Abschrift des Zeichens „s“:

> usclixi (= usliši) (27), smilouauscisce (= smilovavši se) (277), duanaidescete (= dvanajdesete) (380), miescez (= mjesec) (381)

Das zuletzt genannte Beispiel *miescez* sieht im Original folgendermaßen aus:

In der Edition wird diese Schreibung richtig als *mjesec* transkribiert, in den Endnoten jedoch als Originalschreibung falsch *miescec* anstatt *miescez* angeführt. Die Schreibung *usclixi* (27) wird richtig als *usliši* transkribiert, in den Endnoten aber falsch als *uslisci* angegeben. Die Schreibung *smilouauscisce* wird richtig als *smilovavši se* transkribiert, in den Endnoten aber nicht erwähnt.

/s/= „z“

Einige Male wird das Phonem /s/ mit dem Zeichen „z“ festgehalten, vgl. die Fehlschreibung *koie ze* (= koje se) (284). Vergleichbare Fehlschreibungen kommen mehrmals vor:

> znazi (= snazi) (322, 385), zuscianstuo (= sužanstvo) (410), pozlie (= poslije) (186), slatouzna (= zlatousna) (308), zusami (= suzami) (281), zkrozi (= skrozi) (339), zuetiem (= svetijem) (403), zarxbu (= sržbu, srdžba) (236), zabora (= sabora) (325), izkre (= iskre) (386), zazidati (= sazidati) (302)

Zu derselben Fehlergruppe gehören auch folgende vier Schreibungen, in denen das Präfix *s-* vor dem stimmlosen Konsonanten /k/ mit dem Zeichen „z“ (= /z/) festgehalten wird: *zkazaniami* (368), *zkazuiete* (340), *zkazuiuchi* (336) und *zkazaiuchi* (230).[195] In allen anderen zahlreichen Belegen erscheint als Präfix ab S. 177 immer das Zeichen „s“ und im Stamm immer das Zeichen „z“ (/skaz/-), wodurch bestätigt wird, dass die zuvor angeführten Schreibungen mit /zkaz/ Fehler sind:

> skazati (2*237), skazouati (177, 260, 324, 395), skazouahu (226), skaza (263, 346), skazanie (178), skazaniami (321, 327, 331, 375, 376, 388), skazaniem (308), skazasmo (396), skazasce (287, 288), skazao (229, 247), skazuiuu (235, 328, 2*335, 371), skazuite (280, 328, 362, 367, 370, 387), skazui (411), skazu^{i}em (210)
>
> skasali (126), skasan (177, 178), skasao (109, 131), skasati (80, 98, 117), skasouati (95, 111), skasuiu (101, 133), skasuiuchi (99)

Man muss hervorheben, dass keine einzige von den relativ oft vorkommenden Fehlschreibungen „z“= /s/ am Anfang der *Naredba* erscheint. Das hängt offensicht-

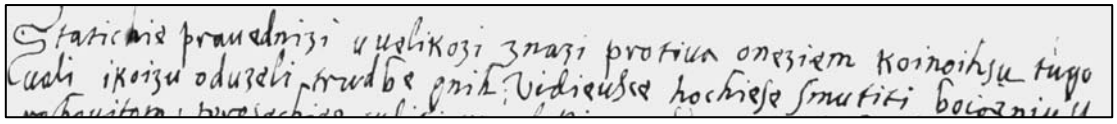
[195] Die Schreibung *zkazaiuchi* (230) wird in der Edition zu *skazujući* korrigiert (mit /u/ anstatt /a/), ohne jedoch auf die Originalschreibung hinzuweisen. Aus dieser Gruppe der Fehlschreibungen werden in den Endnoten mehrere angeführt, aber nicht kommentiert.

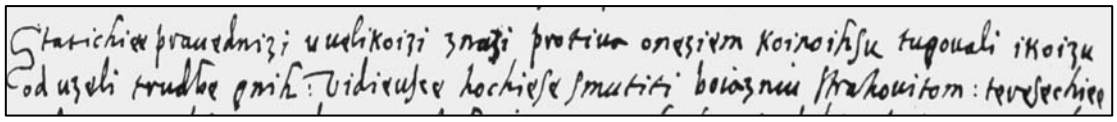
lich damit zusammen, dass der Verfasser in diesem Teil der Handschrift zwischen „s“= /s/ und „s“= /z/ nicht (bzw. kaum) unterscheidet und somit den betreffenden Kopierfehler gar nicht begehen kann. Als er beginnt, das lateinschriftliche Zeichen „s“ (= /z/ und /s/) aus seiner Vorlage differenzierend mit „z“ und „s“ abzuschreiben, unterlaufen ihm zugleich die genannten Fehler. Die typologisch identischen Fehlschreibungen „z“= /š/ und „sc“= /s/ sind durch diese Differenzierung nicht bedingt, so dass bereits auf S. 27 die Fehlschreibung „sc“ für /s/ vorkommt.

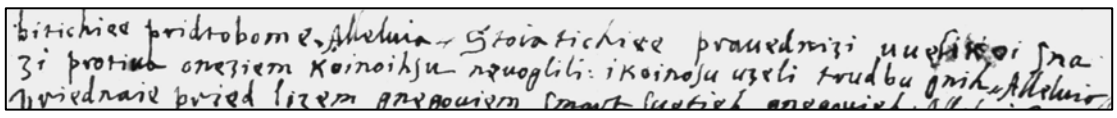
Manche Schreibfehler des hier beschriebenen Typs lassen darauf schließen, dass sie nicht vom Verfasser der *Naredba* selbst verschuldet, sondern aus seiner Vorlage kopiert wurden. Vgl. die hier unterstrichenen Schreibungen/Fehler in Sap. 5,1:

> Stati chie prauednizi u uelikozi znazi protiua oneziem koino ih su tugouali i koi zu oduzeli trudbe gnih (322)
>
> Stati chiee prauednizi u uelikoizi znazi protiua oneziem koino ih su tugouali i koi zu oduzeli trudbe gnih (385)[196]

Beide Sätze sind unten abgelichtet. Die zuletzt abgelichtete Variante desselben Satzes von S. 320 enthält keinen der beiden oben unterstrichenen Fehler. Sie weicht auch in anderen Punkten von den anderen zwei deutlich ab. Daran können wir erkennen, dass sie anders als die ersten zwei entstanden ist:







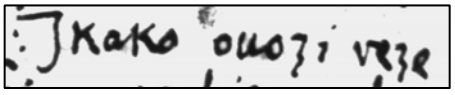
Die zwei Fehler *znazi* (/snazi/) und *zu* (/su/) kommen also bei der Wiedergabe desselben biblischen Verses an verschiedenen Stellen in der Handschrift vor. Es ist kaum möglich, dass sie der Verfasser der *Naredba* beim Abschreiben selbst zufälligerweise verursachte. Er kopierte sie mit Sicherheit aus seiner Vorlage. Auf

[196] Auf diese Fehler wird auch in der Edition verwiesen: 322: „[1]«znazi»; [2-2]«koi-zu»“; 385: „[2]«znazi», isprvljeno [sic] od «znasi»; [3-3]«koi-zu»“. Das Wort *odzeli* anstatt *oduzeli* in der Edition aus dem Beispiel von der S. 322 ist ein Tippfehler in der Edition. Es handelt sich dabei darüber hinaus nicht um die Verse aus „Sir V 1-5“, wie in der Edition zur S. 322 der Handschrift angegeben ist, sondern um Sap. 5,1-5. Auf S. 385 wird in den eckigen Klammern wiederum nur die Zahl „V 1-5“ als Quelle der genannten Verse angegeben.

die Frage, wie solche Fehler in die Vorlage der *Naredba* gelangen konnten, wird im Kapitel 6.1.2.4 (S. 247ff.) eingegangen. Hier sei gesagt, dass solche Fehler beim „linearen" Übersetzen eines lateinischen *Missale Romanum* nicht entstehen und dass manche der Schreibungen mit „z"= /s/ auch beim Abschreiben aus einer kyrillischen Vorlagen konstruiert werden konnten (vgl. REŠETAR 1933a: 145 zur Wiedergabe von /s/ mit dem kyrillischen Zeichen für „z" in *Libro od mnozijeh razloga* von 1520). Eine kyrillische Vorlage kann aber nicht als Ursache für alle Fehlschreibungen „z"= /s/ in Frage kommen. Neben den eindeutig lateinschriftlichen Kopierfehlern des Zeichens „s" mit „z" = /š/ und „sc"= /s/ ist es geradezu zu erwarten, dass auch der (dritte) Kopierfehler „z"= /s/ erscheint. Wir haben bereits gesagt, dass dieser dritte Fehler erst dann anzutreffen ist, wenn der Schreiber beginnt, beim Abschreiben zwischen „s"= /s/ und „s"= /z/ zu unterscheiden. Das bedeutet, dass die Mehrzahl der betreffenden Fehlschreibungen als Kopierfehler aus einer lateinschriftlichen Vorlage aufgefasst werden müssen.

6.1.1.3 Graphem „z"

Ausnahmsweise wird mit dem Zeichen „z" das Phonem /č/ wiedergegeben, vgl. z. B. *izliezenie* (366) anstatt *izliecenie*. Auf S. 410 wird die bereits geschriebene Schreibung *reze* (= reče) zu *rece* korrigiert, auf S. 227 jedoch nicht.[197] Vgl. folgende Abbildung:



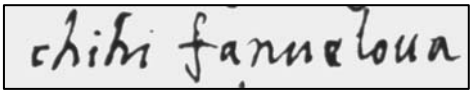
Wenn man bedenkt, dass auch in *Najstariji štampani hrvatski molitvenik* /č/ mit dem Zeichen „z" (d. h. „ʒ") festgehalten wird (vgl. GIANNELLI 1934: 264; 265), sieht man, dass auch „z" für /č/ in die *Naredba* beim Abschreiben aus einer lateinschriftlichen Vorlage gelangen konnte, die „z"= /č/ kannte. Wahrscheinlicher ist es aber, dass in der lateinschriftlichen Vorlage der *Naredba* das Phonem /č/ mit dem Graphem „c" wiedergegeben, vom Abschreiber jedoch irrtümlicherweise im vorliegenden Fall als /c/ interpretiert und deshalb mit dem Zeichen „z" übernommen wurde. Demnach handelt es sich hierbei um denselben Fehlertyp, der auch in den oben besprochenen Schreibungen wie *naza* für *naša* oder *usclixi* für *usliši* vorliegt.

Eine weitere wichtige Fehlschreibung, die belegt, dass eine kroatische Vorlage der *Naredba* lateinschriftlich war, wird im Kapitel 6.1.2.4 besprochen.

[197] In der Edition wird auf die Schreibung auf S. 227 nicht hingewiesen, die anderen zwei werden erwähnt.

6.1.1.4 Verwechslung ähnlicher Zeichen

Einige lateinschriftliche Zeichen, die ähnlich geschrieben werden können, werden in der *Naredba* ziemlich oft gegenseitig vertauscht. Einzelne dieser Fehler können als sichere Indizien dafür angesehen werden, dass eine der Vorlagen der *Naredba* lateinschriftlich war. Dazu gehört z. B. die Schreibung *chihi* anstatt *chchi* auf S. 45, in der das lateinschriftliche Zeichen „c“ als „i“ kopiert wurde:



In der Edition wird auf diesen Fehler hingewiesen, jedoch falsch *chichi* anstatt *chihi* als Originalschreibung angeführt. Der interessierte Leser kann daraus nicht folgern, dass der zugrunde liegende Fehler den lateinschriftlichen Charakter der Vorlage bezeugt.

Vgl. auch folgende Fehlschreibungen und Vertauschungen ähnlicher lateinschriftlicher Buchstaben:

> pecetach (30, 289) anstatt pocetak, nomogoste (140) anstatt nemogoste, nescemu (56) anstatt nascemu, rakao (119) anstatt rekao, nouk (36) anstatt nauk, slauo otzu (290) anstatt slaua otzu, desegnemo (289) anstatt dosegnemo, ponediekgnik (404) anstatt ponedielgnik, molichi (309) anstatt molechi, uesiliti (320) anstatt ueseliti, diero (363) anstatt dieuo, uierni (209) anstatt uiecni, slaga anstatt sluga (396), ie (313) anstatt se, skazaniam (177) anstatt skazan sam, usw.

Zu derselben Gruppe der Fehlschreibungen gehört wahrscheinlich auch die Schreibung *muenicha* (40) anstatt *mucenika*.

Auf S. 409 wird das Partizip Präteritum Aktiv II *snišao* als *sniscijao* geschrieben. Auch dabei kann es sich um einen Kopierfehler aus einer lateinschriftlichen Vorlage handeln, in der sich nach „sc“ das fakultative „i“ befand (*snisciao*), das vom Abschreiber falsch verstanden und mit dem Zeichen „j“ ergänzt wurde.

6.1.2 Indizien für kyrillische Vorlagen

In Anlehnung an die kroatische Glagoliza entwickelte sich ein besonderer Typ der kyrillischen Schrift, der im kroatischen Schrifttum über Jahrhunderte hindurch verwendet wurde. In ihm wurden Texte in Istrien, Dalmatien (Dubrovnik und manche Inseln inbegriffen), Slavonien, Bosnien und der Herzegovina verfasst. Er wurde nicht nur von den kroatisch-katholischen Kreisen gebraucht, sondern auch von der islamisierten slavischen Bevölkerung in Bosnien und Herzegovina sowie von den Angehörigen der sog. bosnischen Kirche. Die letzteren bedienten sich auch der kroatischen Glagoliza. In der Sekundärliteratur wird dieser Typ der kyrillischen Schrift verschiedenartig benannt: *westliche Kyrilliza, kroatische Kyrilliza, Bosančica* (= *bosnische Schrift*), usw. (vgl. dazu ZELIĆ-BUĆAN 2000 und das Werk *Gra-*

fija hrvatske lapidarne ćirilice von GRUBIŠIĆ (1978)). In ihr werden einige spezifische Grapheme verwendet wie z. B. „□“ (= /v/), „ѣ“ (>„ѣ“) (= /ć/, /đ/), „ѣʌ“ (= /ļ/), „ѣн“ (= /ń/), „ҁҁ“ (= /k/). Dass die *Naredba* von Vorlagen abhängt, die in der kroatischen Kyrilliza verfasst waren, zeigen u. a.:

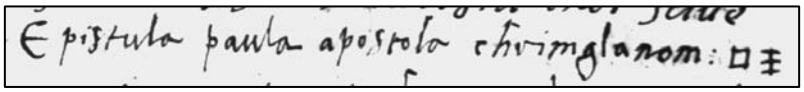
- die kyrillische Zahl Zwölf mit dem Zeichen „□“ für „в“auf S. 55,
- die Verwechslung von *k* (kyrillisch „ҁҁ“= /k/) und *s* (kyrillisch „ҁ“= /s/),
- die Wiedergabe von /ń/ mit „chn“ (kyrillisch „ѣн“ = /ń/).[198]

Die Existenz der kyrillischen Vorlage der *Naredba* wird darüber hinaus bezeugt u. a. durch

- die Wiedergabe von /s/ mit „c“ (kyrillisch „ҁ“= /s/),
- die Wiedergabe von /p/ mit „n“ anstatt „p“ (kyrillisch „п“ = /p/).

6.1.2.1 „□“= /v/

Die kyrillische Zahl Zwölf auf S. 55 kopierte der Verfasser der *Naredba* offensichtlich aus seiner Vorlage:



Das Zeichen „□“ erscheint hier in der Funktion des kyrillischen Zeichens „в“ (= /v/). Der Zahlwert dieses Zeichens ist 2, also der von „в“. Das folgende Zeichen ist ein stilisiertes Zeichen „**I**“ mit dem Zahlwert 10.

6.1.2.2 „ҁҁ“= /k/

In alten kyrillischen Handschriften ist das Erscheinungsbild des Graphems „ҁҁ“ (= /k/) mit dem des verdoppelten Graphems „ҁ“ (/s/) praktisch identisch (vgl. GRUBIŠIĆ 1978: 59-60, 87-93 und die Tabelle I bei ZELIĆ-BUĆAN 2000, S. 36-37[199]). Daher ist es verständlich, dass beim Abschreiben aus einer entsprechenden kyrillischen Handschrift die Buchstaben *s* („ҁ“) und *k* („ҁҁ“) leicht verwechselt werden konnten. In der *Naredba* sind mehrere solche Verwechslungen anzutreffen. Vgl. folgenden Satz auf S. 96, in dem anstelle der Präposition *s* die Präposition *k* verwendet wird:

> Tadai pristupij k gnemu mati sinoua zebedeouieh k sinoumi suoiemi klagnaugie se i prosechi niexto od gnega (96)

---

[198] Seltene Schreibungen wie *pomoknika* mit „k“=/ć/ gehören ebenfalls dazu. J. VRANA (1962: 182) sagt hierzu in Bezug auf das 12. und 13. Jahrhundert: „Der Laut *ć* wird fast regelmäßig mit к in allen diplomatischen Denkmälern des Westens geschrieben, ausgenommen die Inschrift des Banus Kulin, den Appendix der Urkunde von Krajinjani, sowie die Urkunde von Povlja (in der Inschrift von Povlja kommt der Laut ć nicht vor).“ Vgl. dazu hier S. 248, S. 42 und die dort angeführte Literatur.

[199] Hier wird das Graphem „ҁҁ“ (= /k/) mit dem verdoppelten „ҁ“ wiedergegeben, da ich über kein passenderes Zeichen verfüge.

Im demselben Satz auf S. 325 kommt es zu dieser Verwechslung nicht. Darin wird die Präposition *s* nicht mit einem eigenen Graphem wiedergegeben. Diese Auslassung der Präposition *s* vor einem Wort, das mit /s/ beginnt, ist in der *Naredba* keine Ausnahme:

> pristupij k iezusu mati sinou zebedeouieh sinoumi suoiemi clagnaiuchi se i prosechi niescto od gnega (325)

In den unten angeführten Beispielen wird „s" anstatt „k" geschrieben. Es handelt sich um den gleichen Fehlertyp, der durch die Verwechslung von „ⰑⰑ"= /s/ und „ⰒⰑ"= /k/ bedingt ist:

> i s uiecniem obechiain[i]am [sic] da priuedu (26), dochi [doći] s ueseliam uiecniem (227), neka s tuoiem obechianiam tekuchieh nebeszieh dobaraa cinijsc biti dionike (270)[200]

Im Syntagma *chegieri sionche* auf S. 54 wird in der *Naredba* begonnen, /ć/ mit „g(i)" wiederzugeben (bis S. 122, vgl. das Kapitel 3.1.8). In diesem Syntagma sind zwei Schreibfehler enthalten, die als Kopierfehler der kyrillischen Schreibweise ⰛⰒⰐⰏⰉ ⰎⰏⰏⰑⰑⰔ erklärt werden könnten: *chegieri* anstatt *chgieri* und *sionche* anstatt *sionsche*. Das Graphem „ⰒⰑ" ist mit „ⰑⰔ" ähnlich und die Grapheme „ⰑⰒⰑ" für /sk/ konnten vom Abschreiber als „ⰒⰑ" gedeutet und daher mit „ch" (/k/) transliteriert werden. Für die Fehlschreibung *chegieri* gibt es aber auch eine weitere Erklärung, vgl. S. 40ff. Hinsichtlich der Wortform *sionche* vgl. S. 277.

6.1.2.3 „ⰑⰑ"= /s/

In der Kyrilliza wird das Phonem /s/ mit dem Zeichen „ⰑⰑ" festgehalten. Dieses Zeichen ist identisch oder ähnlich dem lateinschriftlichen Zeichen „c". Das ist der Grund dafür, warum mit dem Zeichen „c" in der *Naredba* ausnahmsweise das Phonem /s/ wiedergegeben wird:

> Srietoxe narodi c zuietiem i paomami (154), rieci moie nechie ce mimoiti (293), Ckoposi (187) (im Übrigen immer nur *skopos*), izbauglena is ctupcize (370)

6.1.2.4 „ⰏⰑ"= /p/

Einige Male wird das Zeichen „n" anstatt des Zeichens „p" verwendet. Vgl. z. B. auf S. 230 die Schreibung *poklonij* anstatt *poklopij*: *tere nepriategle gnih poklonij more*.

Zur Verwechslung des Zeichens „n" anstatt „p" ist offensichtlich beim Abschreiben des kyrillischen Zeichens „ⰏⰑ" (= /p/) gekommen, das dem lateinschriftlichen Zeichen „n" ähnlich ist.

---

[200] In der Edition wird zur S. 26 und S. 227 das Zeichen „s" in den Endnoten erwähnt und in der Transkription zu *k* korrigiert. Die Fehlschreibung auf S. 270 wird zwar auch korrigiert, in den Endnoten jedoch nicht erwähnt bzw. kommentiert.

Bei der Wiedergabe des Bibelverses Dan. 3,87 erscheint die Schreibung *nonisc(i)enij* anstatt *ponisc(i)enij* siebenmal (307, 316, 344, 349, 352, 370, 381): *sueti/suetij i noniscienij/ noniscenij sardzem hualite boga*. Diese Aussage wird kein einziges Mal in der gesamten *Naredba* richtig geschrieben. Ansonsten kommt der Fehler in den Formen oder Derivaten von *poniziti* kein einziges Mal vor:

> ponixeni (144, 265), poniscenaa (279), poniscen (277), ponixenie (80, 256, 263), ponisceniem (278), ponisiti (29, 31, 135, 269), ponizuiee (271), ponixuie (94), ponizij (324), ponixij (153), ponizio (402, 409), usw.

Die Tatsache, dass das Wort *poniženi* ausgerechnet jedes Mal mit „n“ im Anlaut bei der Wiedergabe von Dan. 3,87 geschrieben wird, kann man folgendermaßen erklären:

1) Der Verfasser der *Naredba* verwendete eine kyrillische Vorlage und schrieb das Wort **пониженїи** als *noniženi* ab. Er wusste, dass er den betreffenden Bibelvers (Dan. 3,87) bereits einmal abgeschrieben hatte, suchte daher eigene (fehlerhafte) Abschrift in der eigenen Handschrift und schrieb sie immer wieder ab. Diese Möglichkeit ist höchst unwahrscheinlich. Wahrscheinlicher ist die zweite Erklärung:

2) Ursprünglich existierte ein kyrillisches Buch, das kein Missale war. Es enthielt die Perikopen (Psalmen?) in einer strukturierten Form, in etwa so, wie sie in der Bibel vorliegen. Dieses kyrillische Perikopenbuch wurde von jemandem mit lateinischer Schrift abgeschrieben. Dabei ist dem Kopisten der genannte Fehler mit „n“ anstatt „p“ in Dan. 3,87 unterlaufen. Seine lateinschriftliche Kopie wurde anschließend von einer anderen Person als Quelle bei der Erstellung eines kroatischsprachigen Missale verwendet. Der Verfasser dieses Missale benutzte als Vorlage zugleich ein lateinisches *Missale Romanum*. Anstatt alle darin vorkommenden Psalmen und Perikopen selbst zu übersetzen, schrieb er sie aus seiner kroatischen (lateinschriftlichen) Vorlage ab. So kann es leicht erklärt werden, warum in Dan. 3,87 im Anlaut von *poniženi* immer „n“ anstatt „p“ erscheint.

6.1.2.5 „ѣи“= /ń/, „ѣл“= /ļ/

In der *Naredba* kommen mehrere Schreibungen vor, die auf das kyrillische Digraph „ѣи“ (/ń/) zurückgehen. Sie zeigen, dass die *Naredba* unter dem Einfluss einer kyrillischen Vorlage steht, in der dieses Graphem verwendet wird.

6.1.2.5.1 Historischer Überblick

Das kyrillische Digraph „ѣи“ setzt sich aus „и“ (= „n“) und dem Graphem „ѣ“ bzw. „ѣ“ zusammen.[201] Das Graphem „ѣ“ wurde in der kroatischen Kyrilliza nach dem

[201] Hier wird weiterhin nur die jüngere Variante „ѣ“ anstelle von „ѣ“ angeführt.

Vorbild des glagolitischen Đerv gebildet und diente zunächst nur zur Wiedergabe von /đ/. Sein Verwendungsfeld wurde ab dem Beginn des 14. Jahrhunderts auch zur Wiedergabe von /ć/ ausgedehnt. Die Phoneme /đ/ und /ć/ wurden daher beide mit dem Graphem „ћ“ festgehalten, wodurch sie sich in graphematischer Hinsicht zu einer Einheit entwickelten. Damit korrespondiert die Wiedergabe dieser Phoneme auf den Seiten 54-122 in der *Naredba* („g(i)“= /ć/, /đ/).

Unter dem Einfluss des Čakavischen, in dem anstelle von /đ/ das Phonem /j/ realisiert wird, wurde das Zeichen „ћ“ immer wieder auch zur Wiedergabe von /j/ gebraucht. REŠETAR (1933b: 36) erklärt z. B., dass im *Dubrovački lekcionar* der Name *Ivan* auch als **ћиваи** geschrieben wird. *Dubrovački lekcionar* ist eine Abschrift des čakavischen Lektionars von BERNARDIN, in dem sehr oft die Schreibung *givan* (auch *gyuan*) für /jivan/ vorkommt. In der *Naredba* erscheint nur einmal auf S. 53 die Schreibung *giuan* (*giuanu*) anstatt *iuan*. Da in der *Naredba* das Phonem /j/ ansonsten nie mit „g“ wiedergegeben wird, wird diese Schreibung in der Edition als *Đivanu* transkribiert (vgl. dazu hier S. 44).

Durch die Wiedergabe von /j/ mit dem Graphem „ћ“ war der Weg zur Bildung zweier neuer kyrillischer Digraphe geebnet: des Digraphs „**ћл**“ für /ļ/ und „**ћн**“ für /ń/.

SCHÜTZ erwähnt (1963: 91), dass die Grapheme „**ћн**“ und „**ћл**“ in čakavischen kyrillischen Quellen bereits gegen Ende des 15. Jahrhunderts gebräuchlich seien. Dabei beruft er sich auf V. MOŠIN (1955: 14), der aber an der angeführten Stelle keine erwarteten Belege liefert. Ungeachtet dessen muss man SCHÜTZ zustimmen, wenn er im Einklang mit REŠETAR sagt, dass sich die Kombination „**ћн**“ zur Wiedergabe von /ń/ nur auf dem Hintegrund čakavischer Schreibgepflogenheiten und čakavischer lautlicher Sonderentwicklung verstehen lässt (1963: 91). Dasselbe gilt natürlich auch für die Kombination „**ћл**“. Diese Grapheme wurden zusammen mit dem Graphem „ћ“= /j/ auch in Dubrovnik gebraucht (vgl. REŠETAR 1933a: 139-140, 1952: 8). Die serbischen (orthodoxen) Schreiber verwendeten sie nie. Das Graphem „ћ“ führten sie (V. S. KARADŽIĆ) im 19. Jahrhundert ein.

IVAN ANČIĆ (17. Jahrhundert) aus Bosnien transliteriert die kroatisch-kyrillischen Grapheme „**ћл**“ und „**ћн**“ in seiner Latiniza als „chn“ (= /ń/) und „chl“ (= /ļ/)[202] (MARKOVIĆ 1958: 4). Das kyrillische Vorbild für diese „wunderliche Spielart“, wie P. DIELS (1951: 19) sein „chl“ bezeichnet, fand er mit Sicherheit bei MATIJA DIVKOVIĆ („**ћл**“, „**ћн**“). DIVKOVIĆ übernahm die Grapheme „**ћл**“ und „**ћн**“ aus dem Dubrovniker kyrillischen Schrifttum. Dorthin sind sie, wie oben bereits

[202] Bei ihm handelt es sich um „bewusste“ Verwendung dieser Grapheme, also nicht um Kopierfehler, die in der *Naredba* vorliegen.

gesagt, aus den nördlich liegenden čakavischen Gebieten importiert worden, wobei es unklar ist, wann es genau dazu kam.

Den ältesten Beleg des Graphems „ѣи“ in den Dubrovniker kyrillischen Schriften findet REŠETAR in einer Handschrift aus dem Jahre 1478. Darin wird es aber nur einmal verwendet. Ausnahmsweise erscheint „ѣи“ auch im Gebetbuch von 1512 (REŠETAR 1952: 8). Dieses Gebetbuch ist eine Umarbeitung einer čakavisch-ikavischen Vorlage, die aus dem 15. Jahrhundert stammt.[203] Die Grapheme „ѣа“ und „ѣи“ werden regelmäßig erst im *Dubrovački lekcionar* und *Dubrovački zbornik* von 1520 verwendet, in denen „ѣи“ seltener als „ѣа“ erscheint (vgl. REŠETAR 1952: 2; 8, auch 1942: 224).[204] Beide Grapheme werden dagegen gleich oft in einer kyrillischen Abschrift des dreidialektalen Gebetbuches *HORTVLVS ANIMAE Stoye Rechi Ray Duſe* (N. DEŠIĆ 1560) gebraucht. Dieses Gebetbuch ist lateinschriftlich und stammt aus dem Norden Kroatiens. Seine kyrillische Abschrift wurde von einem Dubrovniker 1567 in Belgrad erstellt (vgl. FANCEV 1934: XCIII).

Im *Leipziger Lektionar,* das aus dem Dubrovniker Raum stammt, kommt sehr oft „ѣи“, aber niemals „ѣа“ vor. Aus anderen kyrillischen Quellen ist eine solche konsequente Unterscheidung bei der Verwendung dieser Grapheme nicht bekannt. SCHÜTZ versuchte zu beweisen, dass das *Leipziger Lektionar* vom Ende des 15. Jahrhunderts stammt, ihm gelang diese Beweisführung jedoch nicht. Die Annahme von REŠETAR, dass das *Leipziger Lektionar* auf der Grundlage der zweiten Auflage (1543) des Lektionars von BERNARDIN entstanden ist (REŠETAR 1933b: 22), wurde von anderen Autoren bestätigt und untermauert.

6.1.2.5.2 „ѣи“ in der „Naredba“

In der *Naredba* erscheinen mindestens zwei verschiedene Arten von Schreibfehlern, die den Einfluss des kyrillischen Graphems „ѣи“ bezeugen:

- Das Graphem „ѣи“ (/ń/) wird beim Abschreiben mit der Graphemkombination „ѣи“ (/ći/) verwechselt. Ein Resultat dieser Verwechslung ist folgende Schreibung: *u brachieniu i pokriepgleniu* (289). Vgl. dagegen auf S. 378 *u bragneniu i pokriepgleniu* (378) (so auch KAŠIĆ: *u brańenju i pokripļenju*, Phil. 1,7). Weitere Kopierfehler dieser Art sind selten, vgl.

[203] Es sollte in Serbien („in partibus Serviae“) zur Unterstützung des Katholizismus verbreitet werden. Von REŠETAR wird es deswegen und im Einklang mit seinen damaligen staatspolitischen Wünschen *Srpski molitvenik* genannt, vgl. REŠETAR 1938: VII; XIX-XXI, REŠETAR 1938b.

[204] *Dubrovački lekcionar* ist eine Abschrift der ersten Ausgabe des Lektionars von BERNARDIN und konnte daher erst nach 1495 entstehen. REŠETAR glaubt, dass den größten Teil von *Dubrovački zbornik* derselbe Autor niederschrieb, der zuvor *Dubrovački lekcionar* verfasst hatte. Er folgert, dass *Dubrovački lekcionar* bis zum Jahr 1520 entstanden sei. Zugleich stellt er fest, dass darin und im *Zbornik* das Graphem „ѣа“ öfter als „ѣи“ verwendet wird, vgl. REŠETAR 1933b: 35.

Primagliamo gospodine milostichiu tuoiu (24). Die Schreibung *milostichiu* wird hier anstatt *milostignu* verwendet.

- Das Graphem „ћ" wird nicht als „gn(i)" transkribiert, sondern als „chn" transliteriert. Vgl. u. a. die hier unterstrichenen Beispiele:

> Kragleue od narodou chgnimi [ńimi] uladaiu (171), vgl. dagegen Kragleue narods^{z}kij uladaiuu gnimi[205] (345), od sluxenia gchnionoga [gńionoga] (264)[206], nad koiemi biehu kerubini slaunij koij s^{z}asiechnahu [zasjeńahu] milosardnijk (284)[207], iagachnze [jagańce] (321), u gnih og-ganch [ogań] uscesci (407), usw.

Die Zeichenkombination „chn" erscheint zum ersten Mal auf S. 126 in der Schreibung *g^{ch}nieu: Pusti me da se rasardij g^{ch}nieu moi* (126). Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass dieses nachträglich hinzugefügte Digraph „ch" ein falsch gesetztes Korrekturzeichen zu „g(i)" sei, das die Phoneme /ć/ und /đ/ wiedergibt. (vgl. hier S. 41). Im weiteren Textverlauf auf der gleichen Seite zeigt sich aber, dass es sich um ein Palatalisierungszeichen handelt: *Cemu se gospodine rasarchiuiex gchnieu tuoi*. Auf S. 159 findet man einen identischen Fall: *I dogouor uciniuxe: kupixe na gnih gniuu g^{ch}nionu na pokopanie putnikoua* oder *tere ih daxe za gniuu gchnionuu* (159).[208] Obwohl im letzten Beispiel das Wort *ńiva* richtig geschrieben wird, verschreibt sich der Kopist dennoch auf der gleichen Seite und setzt als Palatalisierungszeichen vor „n" in *ńiva* sowohl „g" als auch „ch" ein: *Togai radi zuana ie onai gchniua akeldemak: toi est gniua karunaa* (159).

Die genannten Schreibweisen mit dem nachträglich hinzugefügten „ch" kann man verschiedenartig deuten. In der Edition äußert man sich zur Korrektur/Ergänzung in *g^{ch}nieu* (126) folgendermaßen: „^{2}«gnieu», pa je među «g» i «n», a nad retkom pripisano «ch», neka bude jasno, da treba čitati *gnjijev* [[209]] a ne

---

[205] In der Edition ist die Schreibung *chgnimi* irrtümlich als *ńim* und nicht als *ńimi* transkribiert.

[206] In der Edition wird unrichtig „gchionogo" [sic] als Originalschreibung angeführt. KAŠIĆ: *od služenja sagńitja* (595), BANDULAVIĆ: *od sluxbe razçignyenya* (195), BERNARDIN: *od službe nedostojne* (125), Vulgata: *a servitute corruptionis* (Rm. 8,21).

[207] *zasijeniti= obumbrare.* Hbr. 9,5: *superque eam erant cherubim gloriae obumbrantia propitiatorium*. KAŠIĆ: *obsienujući pomilovaničtvo* (550), BERNARDIN (138) und BANDULAVIĆ (211): *pokrivahu misto molitveno*.

[208] Hier wurde offensichtlich der *figulus* mit der *argilla* in Verbindung gebracht und deswegen anstatt *lončar* mit dem von *gńila* abgeleiteten Adjektiv übersetzt.

[209] In der Transkription der Edition wird /ń/ konsequent mit dem Zeichen „ń" und die Lautgruppe /nj/ mit den Zeichen „nj" festgehalten. In den Endnoten der Edition wird wiederum sowohl die Gruppe /nj/ als auch das Phonem /ń/ immer nur mit der Kombination „nj" wiedergegeben. Dasselbe gilt hinsichtlich der Wiedergabe von /ļ/ und /lj/ („ļ"-„lj"). Diese zwei Konzeptionen, die zu Missverständnissen führen können, hängen möglicherweise damit zusammen, dass GRACIOTTI die Transkription und die kritischen Kommentare dazu von verschiedenen Personen für den Druck vorbereiten ließ (vgl. dazu S. 4 in der Edition). Dennoch, auch in seiner einleitenden Studie wird im Widerspruch zu der Transkription zwischen /ļ/ - /lj/ und /ń/ - /nj/ nicht unterschieden. Vgl. z. B. die Verse auf S. CI und dieselben in der Transkription, vgl. ebenfalls die Version dieses Liedes, die GRACIOTTI 1989 veröffentlichte.

gnijev“ (vgl. dazu REŠETAR 1942: 217; 224). Man geht hier also davon aus, dass der Verfasser der *Naredba* die Zeichenkombination „gchn“ für /gń/ bewusst verwendet. Das ist aber unwahrscheinlich, wie es z. B. die Schreibung *gchniua* (159) zeigt. Wahrscheinlicher ist es, dass er die genannte Korrektur in *g^{ch}nieu* unter dem Einfluss der Schreibweise *gchnieu* vornimmt, die sich unmittelbar nach *g^{ch}nieu* befindet. Dasselbe gilt auch für die bereits erwähnte Korrektur auf S. 159 (*g^{ch}nionu* - *gchnionuu*). Anderenfalls müssten wir davon ausgehen, dass der Verfasser der *Naredba* hinsichtlich der Wiedergabe von /gńěv/ recht konsequent ist und dass er das Graphem „chn“ bewusst verwendet. Dafür gibt es aber keine Hinweise. Die Phonemgruppe /gń/ in /gńěv/ gibt er nur noch zweimal mit „gchn“ und ansonsten immer mit „ggn“ wieder: *od narodoua gchnieunieh* (138), *u urieme gchnieua tuoiega* (148), *ggnieu* (92), *u ggnieuu* (95, 169, 178, 202). Die Belege mit „gn“ sind auch zu nennen, da auch sie möglicherweise /gń/ (oder /gn/) wiedergeben: *gnieu* (88, 273, 280), *gnieua* (140, 200, 202, 283).

In der Schreibweise *poslie^{d}chnoi*[210] (264) (= *poslijedńoj*) besteht ebenfalls die Möglichkeit, dass sie unter dem Einfluss der kyrillischen Vorlage entstanden ist („дһн“). Die unmittelbar danach folgenden Wörter *od sluxenia gchnionoga* (264) bestätigen dies. Dennoch, die Schreibung *poslie^{d}chnoi* kann man auch anderweitig erklären. In der kyrillischen Vorlage konnte „һн“ für /đn/ vorgelegen haben, weswegen der Schreiber der *Naredba* zuerst *posliechnoi* schreibt. Beim späteren Lesen, unabhängig von der Vorlage, fügt er in Anlehnung an die (ihm geläufigere?) Form mit *-dń-* das „fehlende“ „d“ hinzu, versäumt es aber, „ch“ zu „g“ zu korrigieren. Diese Erklärung wird dadurch bekräftigt, dass er auch auf S. 60 zuerst *nai-posliegnemu* (/posljeđnemu/) schreibt und anschließend ein „d“ hinzufügt: *nai-poslie^{d}gnemu*. Diese Schreibung (*nai-poslie^{d}gnemu*) wird in der Edition als *najposljedńemu* transkribiert, die Schreibung *poslie^{d}chnoi* (264) hingegen als *poslježđnoj*.[211] Für diese Diskrepanz gibt es keinen Grund.

Die Schreibung *dietichnskee* auf S. 229 wird in der Edition als *djetić[a]nske* transkribiert: *i jesike dietichnskee cinij gouorgliue* (229) (= *et linguas infantium fecit dissertas*, Sap. 10,21). Das ist nicht zutreffend, weil es sich dabei nicht um die Adjektivform *djetićanske*, sondern *djetińske* handelt. Das Adjektiv *djetićanski* ist in der *Naredba* kein einziges Mal belegt. Die Adjektivform *infantium* aus Mat. 21,16 wird hingegen auf S. 79 als *dietignieh* (79) wiedergegeben.

---

[210] *K poslie^{d}chnoi slaui*; *ad futuram gloriam* (Rom 8,18). BERNARDIN: *k prišastnoj slavi.*

[211] Mit folgendem Kommentar: „[10]ili «posljednjoj»? rkp «posliechnoi», pa je nad «ch“ pripisano «d“; je li pisar htio ispraviti «ch“ u «d», ili jednostavno dodati «d»? U ovoj posljednjoj hipotezi i predpostavljajući jedan ćirilski predložak (һн = nj), imali bismo baš «posljednjoj».“ Die oben besprochene Form *nai-posliegnemu* auf S. 60 wird in der Edition folgendermaßen kommentiert: „[2]«naiposliegnemu», pa je na «g» pripisano «d»”.

Weitere Fehlschreibungen, die auf eine kyrillische Vorlage der *Naredba* schließen lassen, werden im Kapitel 6.1.3.2 besprochen.

6.1.2.5.3 Das Alter der kyrillischen Vorlage mit „ⱨⲛ“

Hier wurden zahlreiche Belege angeführt und besprochen, die zeigen, dass in der kyrillischen Vorlage der *Naredba* das Graphem „ⱨⲛ“ verwendet wurde. Im Gegensatz dazu kommt in der *Naredba* kein einziges Mal die Kombination „chl“ (<„ⱨⲗ“) für /ļ/ vor. Es erscheinen auch keine anderen Schreibweisen, die auf diese Kombination zurückführen könnten. Angesichts der zahlreichen Belege für „chn“ (<„ⱨⲛ“) = /ń/ ist dies nur damit zu erklären, dass die Kombination „ⱨⲗ“ in der kyrillischen Vorlage der *Naredba* nicht verwendet wurde. In diesem Punkt liegt also eine wichtige Parallele zwischen ihr und dem kyrillischen *Leipziger Lektionar* vor, in dem ebenfalls regelmäßig „ⱨⲛ“, nie jedoch „ⱨⲗ“ verwendet wird. Diese Parallele führt zur Annahme, dass das *Leipziger Lektionar* und die kyrillische Vorlage der *Naredba* aus ungefähr gleicher Zeit stammen. Für das *Leipziger Lektionar* wissen wir, dass es nach 1543 entstanden ist. Die kyrillische Vorlage der *Naredba* wurde demnach ebenfalls nicht vor 1543 verfasst. An dieser Folgerung ändert sich auch dann nichts, wenn man die Frage stellt, inwieweit im alten Dubrovnik zur Verbreitung der Grapheme „ⱨⲛ“ und „ⱨⲗ“ das native Dubrovniker weststokavische oder das čakavische Sprachelement beitragen konnte, das **d'>j* ebenfalls kannte (vgl. MAHNKEN 1963: 81-83).

Ein neuer Datierungsversuch des der *Naredba* vorausgehenden kyrillischen Missale hätte dann eine Grundlage, wenn man ältere Schriften aus Dubrovnik[212] finden würde, in denen das Graphem „ⱨⲗ“ gar nicht und das Graphem „ⱨⲛ“ regelmäßig gebraucht wird.

6.1.3 Bisheriger Forschungsstand

Über die *Naredba* gab es bis zur Veröffentlichung der Edition im Jahr 2003 (GIANNELLI-GRACIOTTI 2003) bis auf einen Artikel von GRACIOTTI (1978) praktisch keine Sekundärliteratur. JAPUNDŽIĆ (1995) geht auf die *Naredba* nur beiläufig ein und GIANNELLI, der sich ihr jahrelang widmete, veröffentlichte zu seinen Lebzeiten über sie keine einzige Arbeit. Seine Schriften zur *Naredba* wurden am Anfang der 60-er Jahre an GRACIOTTI übergeben. GRACIOTTI stellt in dem genannten Artikel die These auf, dass der *Naredba* eine lateinschriftlich verfasste Vorlage vorausgeht, die selbst von einer kyrillischen Vorlage abhängt. Hier werden die Indizien besprochen, die GRACIOTTI dabei anführt.

[212] Es besteht kein Grund zur Annahme, dass die kyrillische Vorlage der *Naredba* nicht aus dem Dubrovniker Raum stammt.

6.1.3.1 Lateinschriftliche Vorlagen

Die These über die lateinschriftliche Vorlage der *Naredba* versucht GRACIOTTI sowohl 1978 als auch 2003 mit zwei Feststellungen zu begründen:

- Mit der Fehlschreibung *A suarh nas* anstatt *Asur nas* auf S. 280 der Handschrift.
- Mit der Wiedergabe von /ć/ mit dem Graphem „g(i)“ auf den Seiten 54-122. Da die Vorlage das Phonem /ć/ mit dem archaischen Graphem „g(i)“ wiedergibt, könne sie laut GRACIOTTI vom Anfang des 15. Jahrhunderts stammen.[213]

GRACIOTTI erwähnt in seinen Texten die leicht erkennbaren Indizien wie „h(i)“ anstatt „ch(i)“ nicht, die hier im Kapitel 6.1.1.1 besprochen werden. In der Edition werden von insgesamt 15 dieser Indizien/Fehlschreibungen nur zwei (unkommentiert) angeführt: die auf S. 394 und 396.

Es ist unklar, wie GRACIOTTI aufgrund der zwei oben angeführten Beobachtungen zu der These über die lateinschriftliche Vorlage kommen konnte. Die Schreibung *A suarh nas* anstatt *Asur nas* (280) ist nämlich gar kein Schreib- oder Kopierfehler, sondern ein inhaltlicher Fehler, der nichts über das graphische System der Vorlagen aussagt. Die *Naredba* enthält eine Vielzahl solcher Fehler, die keine Rückschlüsse über die Vorlagen ermöglichen. Jemand verstand die Schreibung *Asur* (Eigenname) nicht und „korrigierte“ diesen Eigennamen beim

---

[213] „1) V [= Neofiti 55] è stato trascritto da un antecedente in "latinica", dipendente a sua volta da una redazione in "ćililica" del messale. Certi fossili ortografici potrebbero far risalire la redazione in "latinica" ai primi decenni del sec. XV.”, GRACIOTTI 1978: 107. „L’ amanuense (o gli amanuensi) di V [= Neofiti 55] trascrive immediatamente da un modello in "latinica", come mostrano gli errori di trascrizione che troviamo in V. Un esempio per tutti: "Asur nas neće spasiti" è trascritto: "A suarh nas ecc." (29). Ma la cosa più importante da notare è che il prototipo in "latinica" a cui mediatamente o immediatamente risale V deve essere stato scritto presumibilmente non meno di un secolo e mezzo prima di V, a giudicare dagli arcaismi ortografici che V conserva, qualche volta in gran quantità. Anche qui ci soffermeremo su un solo fenomeno: l’uso del grafema *g/gi* per *ć*. E’ questa una particolarità grafica per la quale F. Fancev riteneva che il *Dubrovački psaltir* da lui edito richiamasse ascendenti che dovevano essere collocati "najkasnije na početak 15. vijeka" (30).”, GRACIOTTI 1978: 99, vgl. fast denselben Text in GRACIOTTI 2003: XIX-XX.
Unter den Beispielen für das Graphem „g(i)“ (Fußnote Nr. 32 bei GRACIOTTI 1978) befindet sich irrtümlicherweise auch die Schreibung *dogie,* in der das Graphem „g(i)“ nicht /ć/, sondern /đ/ wiedergibt. Die zum gleichen Zweck von GRACIOTTI angeführten Beispiele *chogiesc* und *pieuaigie* ergeben keinen Sinn und kommen im Original nicht vor. Es ist nicht klar, warum er die Schreibweise *zaxtigenie* von den anderen Beispielen trennt (... *suemogugij* ecc.; ma anche *zaxtigenie.*). Im Original kommt nur die Schreibung *saxtigenie* (60) und nicht *zaxtigenie* vor. Dennoch wird *zaxtigenie* auch in den Endnoten der Edition als die Originalschreibung angeführt. GRACIOTTI hat diese Schreibung bei der Verfassung seines Artikels (1978) offensichtlich von GIANNELLI übernommen.

Abschreiben nach eigenem Gutdünken zu *A suarh*. *A suarh nas* hätte also genauso gut beim Abschreiben aus einer kyrillischen Vorlage entstehen können.

Die Schreibung des Phonems /ć/ mit „g(i)“ ist typisch für das kroatische Schrifttum des 14./15. Jahrhunderts. Dies wird auch von GIANNELLI berücksichtigt, als er über die Vorlagen von *Dvije dubrovačke službe* spricht. Er stützt sich dabei (GRACIOTTI ebenfalls) auf FANCEVS Beobachtungen über das Alter der Vorlagen von *Hrvatski psaltir* (1934: LVI-LVII). Obwohl man FANCEVS und GIANNELLIS Argumentation in Bezug auf die von ihnen untersuchten Werke sicherlich zustimmen kann, kann man ihre Argumentation bei der Besprechung von „g(i)“ für /ć/ auf den Seiten 54-122 der *Naredba* nicht übernehmen. Zwischen der *Naredba*, *Dvije dubrovačke službe* und *Hrvatski psaltir* liegen zu viele Unterschiede vor, die dies nicht erlauben. Die Wiedergabe von /ć/ mit „g(i)“ in der *Naredba* ist kein Indiz dafür, dass die *Naredba* von einer lateinschriftlichen Vorlage abhängt. Diese Wiedergabe kann im Falle der *Naredba* auch mit einer kyrillischen Vorlage erklärt werden (vgl. hier zum Graphem „g(i)“= /ć/ S. 41ff. und 246ff.).

Wenn die Wiedergabe von /ć/ mit „g(i)“ doch mit einer lateinschriftlichen Vorlage zusammenhängen sollte, kann diese Vorlage nicht vom Anfang des 15. Jahrhunderts stammen. Damals gab es den Text von den S. 54-122 in der gegebenen Form noch nicht (vgl. die Rubriken u. ä.). Die in Rede stehende Vorlage könnte frühestens ans Ende des 15. Jahrhunderts datiert werden, da sie den Text der lateinischen Missalia wiedergibt, die nach 1474 gedruckt wurden (sprachliche Charakteristika sprechen ebenso für diese Datierung, vgl das Kapitel 6.3.1, S. 307).[214]

Es ist kaum vorstellbar, dass GIANNELLI beim Erstellen der Transkription nicht erkannte, dass es sich bei Fehlschreibungen wie „h“ anstatt „ch“ um Kopierfehler aus einer lateinschriftlichen Vorlage handelte. Sein folgender Kommentar zu einer Fehlschreibung auf S. 28 zeigt, dass er sich über die lateinschriftliche (und die kyrillische) Vorlage Gedanken machte: „[11]«gnegouu», svakako pogrešnim čitanjem latiničke kratice *gnouu* (ili ćirilske *gnovu*?)“. Da GIANNELLI die Fehlschreibungen wie „h“ anstatt „ch“ (= /ć/) erkannte und in der Transkription berichtigte, ist es durchaus möglich, dass er in seinen unveröffentlichten Bemerkungen oder in den Briefen an REŠETAR die These über die lateinschriftliche Vorlage der *Naredba* aufstellte, sie dabei jedoch nicht mit Indizien begründete (vgl. Fußnoten

[214] Diese Fragen dürfen nicht mit den Fragen nach dem Alter der Textüberlieferung der biblischen Texte vermischt werden. Die Wurzeln vieler Bibeltexte der *Naredba* liegen sicherlich in solchen Bibeltexten, die lange vor 1474 entstanden sind. Vgl. dazu hier das Kapitel 6.2.1.3.

24 und 29, S. 23ff.). GRACIOTTI fand daher bei ihm die These, die passenden Indizien dazu jedoch nicht.

6.1.3.2 Kyrillische Vorlagen

Im Gegensatz zu der lateinschriftlichen Vorlage ist es GRACIOTTI gelungen, die Existenz der kyrillischen Vorlage der *Naredba* anhand mehrerer Fehlschreibungen nachzuweisen. Alle werden auch in den Endnoten der Edition angeführt und besprochen:

> Dall'altro canto non c'è dubbio che nella catena di trasmissione in fondo alla quale c'è V, almeno un anello debba essere stato cirilico. Infatti certi errori del testo di V si possono spiegare solo con una cattiva lettura di un testo in „ćirilica": cf. milostichiu per „milostinju" (милостићꙋ) progonenieh per „progonećijeh" (lat. „persequentibus", гонећиєχ), nonixenij per „poniženi" (п cirillico letto per distrazione come il latino n), i s uiecniem per „i k vječnijem" (il k della „bosančica", ꙅꙅ, letto come doppio s), golubichina e golubichia per „golubinja" (голꙋбићна), stoie gnega per „stojećega" (стоиећиєга) ecc. ecc. (S. GRACIOTTI 1978: 99; 2003: XXI)

Die Fehlschreibung *stoie gnega* anstatt *stoiechiega* (<стоиећ(и)єга) kommt nur einmal vor und befindet sich im *Ordinarium* auf S. 209. Eigentlich handelt es sich um die Schreibung *stoie gne^{e}ga*, da ein (sinnloses) „e" nachträglich hinzugefügt wurde. Dieses „e" wird von GRACIOTTI 1978/2003 nicht verzeichnet. Er hat dieses Beispiel wahscheinlich nicht direkt aus der *Naredba*, sondern aus der entsprechenden Endnote der Edition entnommen, da in dieser das hinzugefügte „e" ebenfalls nicht erwähnt wird: „[19]«stoie gnega», zbrkom, iz ćirilskog predloška стоиєћиєга (pročitano стоиє ћнєга)".

Die Fehlschreibung *nonisc(i)eni* wird hier auf S. 247ff. analysiert. Sie entstand ursprünglich beim Kopieren einer kyrillischen Urvorlage mit lateinischen Buchstaben. In die *Naredba* kam sie aber durch die Vermittlung eines lateinschriftlichen Missale. GRACIOTTI hätte also mit ihr die Existenz einer lateinschriftlichen Vorlage der *Naredba* nachweisen können. Er tat es nicht, weil er nicht zur Kenntnis nahm, dass diese Fehlschreibung ausschließlich bei der Wiedergabe von Dan. 3,87 erscheint. Dies ist überraschend, da in den Endnoten darauf (zumindest indirekt) hingewiesen wird. Im Kommentar zu *noniscenij* auf S. 307 wird z. B. folgende Beobachtung geäußert: „«noniscenij" (zbog ćirilskog predloška: prvo ćirilsko slovo п preočitano [sic] kao «n"; iza toga ova pogreška ponavljat će se u rukopisu preko deset puta), lat. *humiles*". Unabhängig von der Edition habe ich diesen Fehler in der Handschrift nur siebenmal verzeichnet. In den Endnoten der Edition wird er auch nur siebenmal genannt. Es handelt sich um die Endnoten zu folgenden Seiten der Handschrift: 307, 316, 344, 349, 352, 370, 381.

D. h., auch GIANNELLI fand den Fehler genau siebenmal[215] und nicht mehr als zehnmal. Davon liegen sechs Belege für *nonisc<u>e</u>nij* (307, 316, 344, 349, 352, 370) und ein Beleg für *nonisc<u>ie</u>nij* (381) vor. Die von GRACIOTTI 1978 und 2003 angeführte Schreibweise mit „x“ (**noni<u>x</u>enij*) wird in den Kommentaren der Edition nicht erwähnt. In der *Naredba* kommt sie ebenfalls nicht vor.

Auf die Schreibungen *golubichina/ golubichia* und *progonenieh* wird unten näher eingegangen. Dabei wird sich zeigen,

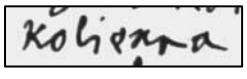
- dass das Beispiel *golubichina* irrelevant ist und dass seine Nennung bei GRACIOTTI durch einen Fehler bedingt ist, der GIANNELLI beim Transkribieren und beim Verfassen der Endnoten unterlaufen ist,
- dass die sprachhistorisch interessante Wortform *progonenieh* bzw. *progog<u>n</u>enieh* kein Kopierfehler aus einer kyrillischen Vorlage ist.

6.1.3.2.1 голѹбиѣна

Die Schreibung *golubichiaa* erscheint auf S. 311 im folgenden Syntagma: *duie garlize alli duaa pipleta golubichiaa*. In der Handschrift sieht sie folgendermaßen aus:

Diese Schreibung wird in der Edition inkorrekt als „*golubiń<u>a</u>*“ transkribiert und folgendermaßen kommentiert: „[10]ili *golubinja,* rkp «golubichina“, zbrkom zbog ćirilskog predloška (голубиѣниа?) [sic], lat. *duos pullos columbarum,* G[1] *dva ptinca golubina,* G[2] *dva mlada golubića*; usp. bilj. [7] na slijedećoj str.“.

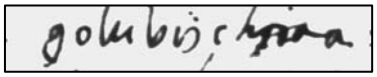
Dieser Kommentar ist offensichtlich das Ergebnis eines Irrtums/Versehens, da die abgelichtete Schreibung keineswegs als *golubich<u>ina</u>,* sondern als *golubich<u>iaa</u>* zu transliterieren ist (= /golubića/). Das bestätigen viele Beispiele mit der „a“-Verdoppelung im Auslaut, die graphisch mit der oben angeführten/abgelichteten „a“-Verdoppelung mehr oder weniger identinisch sind und ebenfalls nicht mit der Kombination „na“ verwechselt werden können. Vgl. z. B. die „a“-Verdoppelung im Substantiv *kolienaa* auf S. 315 und dagegen dieselbe Verdoppelung auf S. 340 (beide im Ausdruck *sudechi duanaidesete kolienaa izraelzieh*):



[215] Das bestätigt auch der Index der Edition, vgl. die Einträge unter Daniel III, 84 und Daniel III, 84,87. Die Seite 349 wird darin jedoch nicht angegeben, da der durchgestrichene Text mit *noniženi* nur im Kommentar enthalten ist und von GIANNELLI nicht in die Transkription aufgenommen wurde.

BERNARDIN übersetzt *duos pullos columbarum* als *dva golubića* (BERNARDIN 1495b: 149), was ebenfalls im *Leipziger Lektionar* der Fall ist (vgl. J. SCHÜTZ 1963: 113). In Lv. 5,7 liefert auch B. KAŠIĆ für *duos pullos columbarum* dieselbe Übersetzung. Die entsprechende Stelle in Lc. 2,24 lautet bei ihm folgendermaßen: *dva ptiča od golubicâ*. *Zadarski lekcionar* (REŠETAR 1894a: 37) kennt wiederum das Syntagma *dua ptichia golubichia* (Lc. 2,24). Nur BANDULAVIĆ verwendet das Adjektiv *golubińa*: *duá ptichia Golubignia* (BANDULAVIĆ 1613: 232, Lv. 5,7). Die Schreibung *golubichiaa* in der *Naredba* lässt sich mit BANDULAVIĆS Form *golubińa* nicht gleichsetzen. In der *Naredba* handelt es sich vielmehr um die Schreibung bzw. Übersetzung, die auch in *Zadarski lekcionar* erscheint: *dua ptichia golubichia – duaa pipleta golubichiaa.*[216]

Der genannte Irrtum in der Edition zur Schreibung *golubichiaa* auf S. 311 ist unter dem Einfluss folgender Schreibung/Korrektur auf S. 312 entstanden:



Der Kommentar dazu lautet in der Edition folgendermaßen: „[7]«golubijchnaa», kako izgleda, ispravljeno od «golubijchiaa“; ovdje, u tekstu evanđelja, možemo usporediti paralelna mjesta hrvatskih lekcionara u kojima nema antifona: Z *dva ptichia golubichia,* R *dva ptića golubov,* B *dva golubića,* ali usp. bilj. [10] na prethodnoj str.“ Nach der Korrektur kann m. E. auch hier das Diminutiv *golubichiaa* vorliegen und nicht nur das Adjektiv *golubińa,* das in der Edition angeführt ist (vgl. in diesem Sinne das durchgestrichene untere Teil des Zeichens „j“, das sich nach dem Zeichen „h“ befindet).

Fazit

Vor der Veröffentlichung der Edition konnte ich GRACIOTTIS oben zitierte Aussage über „golubichina e golubichia per ‘golubinja’ (голѣбиѣна)“ (1978) nicht nachvollziehen, obwohl ich die *Naredba* sehr gründlich studiert habe. Die kürzlich veröffentlichte Edition erklärt warum das nicht möglich war. Die zitierte Aussage baut nämlich auf dem Irrtum bzw. der fehlerhaften Transkription von GIANNELLI auf und kann deswegen alleine mit der Originalschrift und ohne die Transkription nicht verstanden werden.

GIANNELLI hat also die Schreibung *golubichiaa* (311) falsch als *golubichina* gelesen, in der Transkription als *golubińa* korrigierend festgehalten und einen passenden Kommentar dazu geschrieben. Der Kommentar zur nächsten Seite (312) bestätigt dies. Der zugrunde liegende Irrtum ist offensichtlich zeitgleich mit dem

[216] Die Schreibung *golubichiaa* lässt sich auch nicht als Possessivadjektiv des Femininums *golubica* deuten. In der *Naredba* wird zwischen /ć/ und /č/ gut unterschieden und bei der Adjektivbildung müsste in diesem Fall /c/ zu /č/ (*golubičja*) und nicht zu /ć/ alternieren.

Transkribieren und als Folge eines Fehlers beim Transkribieren entstanden. Hätte GIANNELLI seine eigene Transkription in diesem Punkt noch einmal mit dem Original verglichen, würde er den Fehler sicherlich auf den ersten Blick erkennen.

In der gesamten Handschrift, d. h. auch in ihrer zweiten Hälfte, kommen viele solche Kommentare vor, die nur der Autor der Transkription (d. h. GIANNELLI) während des Transkribierens verfasst haben konnte (vgl. die Angaben über die Autorschaft der Endnoten in der Fußnote Nr. 29, S. 8ff.).

REŠETAR korrigierte zwar die Transkription und z. T. die Kommentare von GIANNELLI, GIANNELLIS Fehler wie *golubińa* für *golubichiaa* konnte er nicht erkennen, da er die Transkription nicht mit dem Original vergleichen konnte. Dieses befand sich nämlich in der Vatikanischen Bibliothek und REŠETAR hielt sich, während er Korrektur las, in Firenze auf. Hätte er GIANNELLIS Transkription mit dem Original vergleichen können, wären ihm diese Fehler sicherlich aufgefallen.

6.1.3.2.2 гонећиех

Das lateinische Partizip Präsens *persequentibus* wird in der *Naredba* üblicherweise mit dem Partizip Präsens Aktiv von *progoniti* übersetzt, wie z. B. im Psalm 31(30),16: *slobodi me i jsbaui me od rukaa nepriategleua moieh i od progonechieh me(ne)* (146, 147) (= *Eripe me de manu inimicorum meorum et a persequentibus me*).

Die Schreibung **progonenieh,* die laut GRACIOTTI ausnahmsweise *persequentibus* wiedergeben soll, kommt in der *Naredba* nicht vor. Man findet aber dreimal die Form *progognenieh.* Zwei Belege erscheinen in der Übersetzung des Psalmes 7,2 (= *Domine Deus meus, in te speravi; salvum me fac ex omnibus persequentibus me et libera me*):

> Gospodine boxe moi u tebe sam se usdao isbaui me od suieh progognenieh mene i oslobodi me (90)
>
> Gospodine boxe moi u tebe se sam ufao spasena me ucini od suieh progognenieh mene i oslobodi me (263)

Der dritte Beleg kommt im Psalm 118,84 vor:

> kada chiesc uciniti od progognenieh menee osudu (289)

In der Edition wird *progognenieh* zweimal als *progonećijeh* (90, 289) und einmal als *progońećijeh* (263) transkribiert. In den Endnoten wird nur zur S. 90 und 289 die Originalschreibweise angeführt: 90: „[2]«progognenieh», prep. zbrkom zbog ćir. predloška прогонећиех kao прогоћнениех? lat. *persequentibus*“, 289: „[6]pogrešno, u rukopisu «progognenieh», lat. *persequentibus,* G[1] *ot gonećih me,* G[2] *od' progonećih mně,* ali usporedi bilj. [3] na str. 263“, 263: „[3]zar samo pisarska pogreška, zbog

ćirilkog [sic] predloška, umjsto [sic] «progonećijeh»?, G^1 *(ot… gonećih me [izbavi me]* i G^2 *(ot… progonećih me [i izbavi me]*".

Mit dem Suffix *-en* wird im Kroatischen das passivische und nicht das aktivische Partizip gebildet, weswegen die Form *progognenieh* auf den ersten Blick tatsächlich als ein Kopierfehler von (ρο)гонєѣниєχ erscheinen kann. Wenn sie aber wirklich ein solcher Kopierfehler wäre, müssten wir es mit der Schreibweise *progonegnieh* (= ρο)гонєѣниєχ)[217] und nicht mit *progognenieh* zu tun haben.

Diese Unstimmigkeit entdeckte GRACIOTTI allem Anschein nach bereits vor 1978, als er GIANNELLIS Kommentare studierte. Er übernahm daher nicht die in den Kommentaren angegebene Originalschreibung *progognenieh,* sondern „korrigierte" diese für seinen Artikel (1978) zu *progonenieh.* GIANNELLIS Schreibung in dem Manuskript änderte er nicht. In seiner Studie von 2003 übernahm er aus der eigenen Arbeit von 1978 die in der *Naredba* nicht existierende Schreibung *progonenieh* als Beispiel. Das Original konsultierte er dabei offensichtlich nicht.

Im Stamm der Wortform *progognenieh* wird alle drei Male das Phonem /ń/ (*progoń-*) und in der Wortform *progonechieh* immer das Phonem /n/ festgehalten (*progon-*).

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Wortform *progognenieh* zu erklären. Eine wäre die, sie vom Adjektiv *progonan* abzuleiten, das die Bedeutung *progonski, progoniteļski* trägt. Dieses ungewöhnliche Adjektiv wird in ARJ nur mit einem Beispiel von RADNIĆ belegt. Es lautet folgendermaßen: *Od počela crkve nigda ne bi mańak zlobe progonne*.[218] Die Wortform *progonan* ist in der *Naredba* zwar nicht belegt, dafür aber andere Adjektivformen mit der vokalisierten Endung *-n-an* (vgl. dazu ARJ, *istinan*): *iere si istinan* (289), *spomenan budi* (132, 357, 383, 385), *couiek besakonan* (78).[219] Im Genitiv sind diese Adjektive mit dem reduzierten /a/ in der Endung (-n-~~a~~n) und ohne „n"-Verdoppelung belegt: *od gludij bezakonieh* (168, 180), *od ustaa bezakonieh* (263). Wenn /progońenijeh/ von *progonan* abzuleiten ist, liegt darin keine Reduktion von /a/ wie in *bezakonieh* (<*bezakonan*) vor, sondern die Alternation von /a/ zu /e/ und die vorausgehende Palatalisierung von /n/ zu /ń/ (*progonan>progońen-*). Einen Beleg für diese seltene Alternation findet man in der Wortform *bogoglubglenieh.* Sie gibt das lateinische

---

[217] Vgl. auch folgende Konstruktionen: *od zlobaa zgodenieh* (257) - *(od) zlobaa zgodechieh* (367). In der Edition wird auf die Möglichkeit hingewiesen, dass die Form *zgodenieh* (= *događajućih*, *zgodećih*, vgl. aber auch *dogođenih, zgođenih*) ein Kopierfehler aus der kyrillischen Vorlage ist: „[2]«zgodenieh», nekakvom zbrkom; najlakše se to pak tumači pretpostavkom ćirilskog predloška, gdje se lako zamijeni «ћи" s «ћн»".

[218] Laut ARJ übersetzt RADNIĆ *persequentibus* auch als *progonski* (ARJ *progonski*), was semantisch der Form *progonne* in *zlobe progonne* gleichkommt.

[219] Vgl. im *Leipziger Lektionar* das alte Possessivadjektiv *gospodan'* anstatt *gospodńi,* SCHÜTZ 1963: 123.

Partizip *devotis* aus der Konstruktion *Deus, ... accipe sacrificium a devotis tibi famulis*[220] wieder: *Boxe ... primi posuetilixte od bogoglubglenieh tuoieh raboua* (268). Obwohl diese Übersetzung relativ frei ist, gibt sie keinen Grund zur Annahme, dass der Übersetzer das lateinische Original missverstand und den *rabovi* die Eigenschaft zusprechen wollte *von Gott geliebt zu werden*, und nicht die, *Gott zu lieben*, *ihm ergeben zu sein*. Die Silbe *-en-* in *bogoglubglenieh* ist also nicht im Sinne von *bogom ļubļen* als das passivische Suffix *-en* zu verstehen, sondern als eine Alternante des „aktivischen" Suffixes *-an* (von *bogoļuban; den Gott lieben*). Die Konsonantengruppe /bļ/ verhindert nämlich, dass das bewegliche /a/ aus *-an*, das von einem vokalisierten Semivokal stammt, eine Schwundalternation vollzieht, wie sie z. B. in *bogoļubna* oder *bogoļubnijeh* vorliegt. Das palatale /ļ/ bedingt wiederum die Alternation *a>e.* So entsteht die Wortform *bogoglubglenieh.*

Eine entsprechende (analoge) Alternation ist in *progonan>progońen-ijeh* ebenso möglich, obwohl sie nicht in der phonologischen Distribution stattfindet, in der sie in *(bogo)ļuban>(bogo)ļubļen-ijeh* vorliegt.

GIANNELLI transkribiert die Schreibung *bogoglubglenieh* (268) als *bogoļubļenijeh*. Bei der Schreibung *glubgleniem* auf S. 265[221] geht er aber von einem Kopierfehler aus und transkribiert sie als *ļubļećijem.* Wenn aber *bogoglubglenieh* kein Kopierfehler von **богольбленіехъ** ist und als *bogoļubļenijeh* (im Sinne von *oni koji ļube boga*) transkribiert werden kann, ist *glubgleniem* ebenso kein Kopierfehler von **ѧ҃бленіемъ** und hätte als *ļubļenijem* (im Sinne von *oni koji ļube*) übernommen werden können. Dann hätte aber auch *progognenieh* als *progońenijeh* (im Sinne von *oni koji progone*) übernommen werden können.

Im *Dubrovački psaltir* (FANCEV 1934) wird im Psalm 7 ebenso wie in der *Naredba* nicht das Nomen Agentis *progoniteļ* oder das Partizip *progoneći* (*der Verfolger*) verwendet, sondern eine Wortform, die heute ein Antonym zu *progoniteļ* ist (*progońenik*): *Gospodine bože moj u tebe sam se ufao: sahrańena učini mene od svijeh progońenika mojijeh i oslobodi mene*. Im Gegensatz zum Ps. 7 wird im Ps. 30 *persequentibus* sowohl im *Dubrovački psaltir* als auch in der *Naredba* mit der Form *progonećijeh* übersetzt, die auch in den kirchenslavischen Texten üblich ist. *Psaltir*: *Isbaui me is rucha od nepriateglia moieh, i od p[ro]gonechieh mene* (FANCEV 1934: 137-138). Diese Übereinstimmung kann natürlich ein Zufall sein, sie kann aber auch den Einfluss gemeinsamer Urquellen widerspiegeln. Wenn sie auf die gemeinsamen Urquellen zurückgeht, könnte die

[220] Im letzten Stillgebet des Siebten Sonntags nach Pfingsten.

[221] *Boxe koi si glubgleniem tebee dobra neuidiena priprauio* (265), vgl. dagegen auf S. 141: *boxe moi: tere niesi ostauio glubglechieh tebe* (141).

Form *progognenieh* auch so entstanden sein, dass jemand das Wort *progońenik* im Sinne von *prognanik* (der Vertriebene) deutete und es als passivisches Partizip von *progoniti* niederschrieb. Es ist aber sicher, dass das nicht der Verfasser der *Naredba* war. Er hat in diesem Punkt nur das abgeschrieben, was er in seiner Vorlage fand. Deswegen kommen zwei von drei Belegen für die Wortform *progognenieh* bei der Wiedergabe desselben Psalmes auf unterschiedlichen Seiten vor.

Aus der Sprachgeschichte sind auch andere ähnliche problematische Fälle hinsichtlich Aktiv - Passiv bekannt, z. B. dann, wenn die Substantive auf *-nik* in der Bedeutung ihrer Entsprechungen auf *-telj* verwendet werden (vgl. die Beispiele *mučitelj* = *mučenik* bei GRACIOTTI 2003: LXV). J. STULLI schreibt dem Adjektiv *goniv* (*jemand oder etwas, der/was gejagt werden kann*) die Bedeutung *jener, der jagt* zu (vgl. ARJ *goniv*). Er macht dabei sicherlich keinen Fehler, was u. a. die Tatsache bestätigt, dass *strašljiv* im 16. Jahrhundert (auch) in der Bedeutung *Angst einjagend* (*koji zadaje strah*) verwendet wurde (vgl. ARJ). Wegen diesen und den oben angeführten Gründen scheint es richtig zu sein, dass man sich im Kommentar der Edition (im Gegensatz zu GRACIOTTI 1978/2003) zu der Wortform *progognenieh* auf S. 263 und der Kyrilliza als Vorbild, wie bereits gesagt, sehr vorsichtig äußert.

6.2 Textologische Perspektive

Die alten lateinischen Missalia unterscheiden sich untereinander in vielen Einzelheiten. Das trifft vor allem auf die prätridentinischen Auflagen des *Missale Romanum* zu, d. h. auf jene Auflagen, die in der Zeit von 1474 bis 1569 veröffentlicht wurden. Die verschiedenen Auflagen des tridentinischen Missale, dessen Erstauflage 1570 erschien, weisen untereinander wiederum geringe Unterschiede auf.

Aufgrund der vorhandenen Abweichungen zwischen den einzelnen lateinischen Missalia bietet sich die Möglichkeit an, die lateinischen Vorlagen der *Naredba* genau zu bestimmen und somit die Erkenntnisse über ihre Entstehungsgeschichte zu erweitern. Als ein sehr schwer überwindbares Problem stellt sich dabei die Unzugänglichkeit der alten Missalia dar. Leicht zugänglich ist nur die Erstauflage von 1474, die sowohl in photomechanischer Reproduktion (1996) als auch in der Transliteration von LIPPE (1899) (MISSALE 1474) vorliegt. Aus diesem Grund wird hier von den prätridentinischen Missalia nur das Missale von 1474 und die Kollation von LIPPE (1907) herangezogen. LIPPE notiert in dieser Kollation, von seiner Transliteration des *Missale Romanum* aus dem Jahr 1474

(Mediolani) (= 74) ausgehend, die Unterschiede in 16 jüngeren prätridentinischen Missalia.

Es handelt sich um folgende von LIPPE herangezogenen Auflagen: 1481 (Venetiis) (= 81), 1485 (Venetiis), 1493 (Venetiis) (= 93), 1505 (Venetiis) (= 05), 1508 (Venetiis) (= 08), 1509 (Venetiis) (= 09), 1515 (Paris) (= 15), 1516 (Lugduni) (= 16), 1530 (Parisiis) (= 30), 1540 (Parisiis) (= 40), 1543 (Venetiis) (= 43), 1558 (Venetiis, hered. L. A. de Iunta) (= 58I), 1558 (Venetiis, P. Liechtenstein) (= 58L), 1560 (Venetiis, hered. L. A. de Iunta) (= 60I), 1560 (Venetiis, Hier. Scotus) (= 60S), 1561 (Venetiis) (= 61). (Darunter befinden sich z. T. beschädigte bzw. unvollständige Exemplare.) Darüber hinaus zieht LIPPE zum Vergleich partiell auch ein tridentinisches Missale aus dem Jahre 1574 (Antwerpen) (= P74) heran.

Die *Naredba* ist keine Übersetzung einer bestimmten Auflage des lateinischen *Missale Romanum*, sondern vielmehr eine Kompilation verschiedener Auflagen. Der erste Teil von *Proprium de Tempore* (20-206) ist prätridentinisch und weist erst an seinem Ende geringfügige Anpassungen an den tridentinischen Text. Der zweite Teil von *Proprium de Tempore* (223-293), der sich hinter dem *Ordinarium* befindet, ist ebenfalls prätridentinisch, ist aber bereits in mehreren Punkten an eine tridentinische Quelle angepasst.

Das *Ordinarium* (206-216) ist zum größten Teil tridentinisch. Im *Kanon* (218-222), dem zentralen Teil des gesamten *Missale Romanum*, lassen sich nur geringfügige Spuren aus den prätridentinischen Vorlagen erkennen.

Die dem *Proprium de Tempore* folgenden Teile des Textes (*Proprium de Sanctis* (294-379), *Commune Sanctorum* (380-404) und die *Missae Votivae* (404-413)) sind sehr stark von den tridentinischen Vorlagen abhängig. Es fallen dennoch auch darin immer wieder Besonderheiten auf, die auf ältere prätridentinische Vorlagen schließen lassen. Sie sind hauptsächlich damit zu erklären, dass der tridentinische Text der *Naredba* zum größten Teil durch Modifikation älterer kroatischer prätridentinischer Texte entstand und nicht von denen unabhängig aus einem tridentinischen Missale neu übersetzt wurde.

Bereits am Anfang des stark „tridentinisierten“ *Proprium de Sanctis* ist z. B. erkennbar, dass die Aufteilung der Messen nicht ganz mit der tridentinischen Aufteilung von 1570 und 1574 übereinstimmt.[222] Dem Fest des hl. Andreas folgt in den Ausgaben von 1474, 1570 und 1574 das Fest des hl. Nikolaus (LIPPE 1474: 303, 1570: unpaginiert, 1574 (Lüttich): 1-4). In der *Naredba* befindet sich vor dem Fest des hl. Nikolaus das Fest der hl. Barbara (296), was laut LIPPE in den Missalia

[222] Wenn ich hier vom Missale aus dem Jahr 1574 spreche, bezieht sich das immer auf die Ausgabe aus Lüttich. Die Ausgabe aus Antwerpen konnte ich trotz mehrerer Versuche nicht besorgen. Dasselbe gilt auch für einige andere prätridentinische und tridentinische Ausgaben des *Missale Romanum*.

von 1530, 1540 und in den beiden Ausgaben von 1558 der Fall ist (LIPPE 1907: 164). Auf das Fest der hl. Barbara wird an dieser Stelle in den Ausgaben von 1570 und 1574 (4) nur verwiesen. Unmittelbar vor der besprochenen Textstelle befinden sich in der *Naredba* die Gebete zum hl. Saturnino (295), die laut LIPPE ebenfalls prätridentinisch sind (vgl. LIPPE 1474: 300).

6.2.1 Prätridentinische Quellen

Der näheren Bestimmung der lateinischen prätridentinischen Quellen der *Naredba* hat sich bisher GRACIOTTI gewidmet. 1978 äußert er die Beobachtung, dass das *Proprium de Tempore* der *Naredba* vortridentinisch und dass der restliche Teil des Textes an eine tridentinische Quelle mehr oder weniger erfolgreich angepasst sei.[223] Darüber hinaus stellt er die These auf, dass der prätridentinische Kern der *Naredba* dem Missale von 1481 sehr nahe steht.[224] Er kündigt an, diese These über das Missale von 1481 in der Edition der *Naredba* zu begründen.[225] In seiner Studie in der kürzlich veröffentlichten Edition geht GRACIOTTI zwar wieder auf das Missale von 1481 ein, liefert aber die angekündigte Beweisführung nicht. An ihrer Stelle findet man einen Verweis auf die Endnoten der Edition (GRACIOTTI 2003: XIX, vgl. auch S. LIV-LV). In den Endnoten wird die *Naredba* mit der Kollation von LIPPE verglichen. Darüber hinaus wird darin zum Vergleich ein lateinisches tridentinisches Missale herangezogen. Dies gibt Anlass dazu, die These über das Missale von 1481 anhand der Endnoten der Edition und der Kollation von LIPPE zu prüfen.

6.2.1.1 Das Missale von 1481

In den Endnoten der Edition werden nur zwei exklusive Übereinstimmungen der *Naredba* und des Missale von 1481 festgestellt. Die erste Übereinstimmung wird zur S. 168 konstatiert. Sie bezieht sich auf Mc. 15,32. Die Möglichkeit, dass die *Naredba* aufgrund dieser Übereinstimmung mit der Auflage von 1481 in eine

[223] „Le rubriche di V [= *Naredba*] riflettono il mutevole atteggiamento del copista nei confronti delle redazioni pretridentina e tridentina del messale: Nella prima e nella seconda parte [...] del Temporale esse seguono il modello pretridentino, nell' Ordinario e nel Santorale vorrebbero seguire quello tridentino; ma, siccome il copista non capisce bene il latino o traduce da sé malamente le nuove rubriche o copia ancore le vecchie, come le trovava tradotte nel suo modello croato pretridentino.", S. GRACIOTTI 1978: 103.

[224] „2) Il prototipo latino del messale è pretridentino e abbastanza vicino, dal punto di vista redazionale, alla edizione di Venezia del 1481.", S. GRACIOTTI 1978: 107.

[225] „La documentazione di questa affermazione la si troverà nello studio completo che premettiamo alla edizione di V.", S. GRACIOTTI 1978: 112.

engere Beziehung gebracht werden kann, wird dabei aber gleich ausführlich dementiert.[226]

Die zweite exklusive Übereinstimmung zwischen der *Naredba* und dem Missale von 1481 liegt im Ps. 67,29-30 auf S. 248 vor. Der dazugehörige Kommentar in der Edition bezieht sich auf die Präsensform der 3. Person Plural *prikazuiuu*: „[10]lat. *offerunt* = samo 81 (drugi imaju *offerent,* i G^1 *prinesut',* G^2 *prnesut'*".[227] Derselbe Psalm in identischer Übersetzung (mit Präsens anstatt Futur) erscheint auch auf den S. 253 und 408 (nicht auf S. 40, wie es im Index der Edition zum Ps. 67 angegeben wird). In der Edition werden diese zwei Belege nicht besprochen, wahrscheinlich deswegen, weil man anhand von LIPPE 1907 nicht feststellen kann, ob in der Ausgabe von 1481 im genannten Psalm immer das Präsens (*offerunt*) vorliegt, was in der *Naredba* der Fall ist. Es ist unklar, warum GRACIOTTI dieser Frage nicht nachgegangen ist und warum er die Auflage von 1481 nicht direkt konsultiert hat. Sie dürfte ihm in Rom leicht zugänglich sein.

Alle anderen Übereinstimmungen der *Naredba* mit dem Missale von 1481 sind nur solche, die auch in den anderen (oft den älteren) Ausgaben des *Missale Romanum* vorkommen. Vgl. in diesem Sinne folgende Kommentare in der Edition: 205: „[16]= lat. *in* (74, 81, 15), rel. *a*", 212: „[5]početak ove rubrike je sličan samo misalima iz 1474 i 1481g.; poslije toga je cijela rubrika prevedena po uzoru T", 226: „[3-3]= samo 74, 81; drugi (i G^{1-2}) imaju samo *Petro*", 246: „[4]mala rubrika = samo 81, 93, 08, 16, 30, 40", 260: „[11]= samo 74, 81 (drugi nemaju)",[228] „[13-13]lat. *In*

---

[226] Es geht um die Konstruktion *Ako je kraļ izraelski, neka sljeze s križa.* Im Kommentar wird sie folgendermaßen besprochen: „[2-2]svi latinski «štampani» misali prije i poslije tridentskoga izdanja (g. 1570.) - a s njim se podudara G^2 - imaju ovdje *Christus rex Israel descendat nunc de cruce,* a samo mletačko izdanje od g. 1481. ima *Si rex Israel est* itd. (Lippe II 99) [sic]; ali to nije dokaz, da se V nalazi u kakvoj tješnjoj vezi baš s tim izdanjem, jer i G^1 ima *ašće cĕsar' izraelev' est' da snidet' s križa,* a s njime se donekle slaže i R *(Ako Krst Izraela jesi),* dok je u B i G^2 prevladala obična tekstuacija. Ne može se, ipak, isključiti mogućnost da je u Vr i u R imalo utjecaja odnosno mjesto evanđelja po Mateju XXVII, 42 (usp. str. 160.): *ako je kralj izraelski, da sljeze sada s križa* (Vr), *ako je kralj izraelski, slize sada s križa* (R)". Es handelt sich um S. 69 bei LIPPE 1909, auf die sich GIANNELLI-GRACIOTTI beziehen und nicht wie angegeben um S. 99, da dort LIPPE das Ordinarium behandelt. G^1 ist in der Edition die Abkürzung für das glagolitische Missale von 1483 und G^2 für das glagolitische Missale von KOŽIČIĆ aus dem Jahr 1531.

[227] Der ganze Psalm lautet: *Potuardi ouoi boxe xtono si dielouao u nas od zarkuee suete tuoiee koiano ie u ieruzalemu: tebie prikazuiuu kragleue daroue*. Auch *Dubrovački psaltir* und KAŠIĆ übersetzen *offerent* bzw. *adferent*: *Sapouieg boxe sili tuoioi: potuardi boxe ouoi(oj), xto iesi ucinio u-nas. Od çarque tuoie (choia-ie) u-ierusalemu, tebie chie prichasati chragli daroue*.; KAŠIĆ: *Naredi, Bože, krieposti tvojoj: potvardi ovo, Bože, što si dielovao u nas. Od cerkve tvoje u Jeruzalemu tebi će poklańati kraļi darove*.

[228] Exklusive Übereinstimmungen mit der lateinischen editio princeps (1474) werden in der Edition ebenfalls beobachtet, die Beobachtungen sind aber nicht immer zuverlässig. Vgl. folgende Bemerkung zur S. 295: „[11-11]lat. *et patre,* samo u 1474 (LIPPE I 302, II 164)". Dabei muss es sich um einen Irrtum handeln, da die Worte *Illi autem statim relictis retibus et patre* (LIPPE 1474: 302) in

festo gloriosissimi = samo 74, 81, 85, 15 (drugi bez *gloriosissimi*, ili *In solemnitate sacratissimi:* 05, 09, 43-T), G^1 *ot' svetago těla hrstova,* G^2 *ot' prěsvetago těla Krstova*", 268: „[3]lat. *holocausto* = samo 81, 05 (rel. *holocaustis*) ≠ G^{1-2} koji prevode «in holocaustis»", 289: „[17-17]lat. *et bene sonantem,* = samo 74, 81 (rel. >), G^{1-2} kao većina misala, nemaju", 292: „[22-22]lat. *signum filii hominis* = samo 74, 81 (rel. *filium hominis*)", 294: „[10-10]lat. *quod dicitur* = 81, 16 (rel. + *interpretatum*)", 296: „[2]lat. *predicatio* = 74, 81, 09, (rel. *precatio*), G^1 *prědikanie,* G^2 *propovedanie*", 319: „[5]lat. *ut* (ne *et*) = samo 74, 81 (commune unius confessoris pont., cfr. LIPPE I 431; II 264)", 367: „[6]= samo 74, 81 (rel. + *domine,* LIPPE I 386; II 241)", usw.

≠ 1481

Die *Naredba* unterscheidet sich durch zahlreiche Besonderheiten von dem Missale von 1481 und folgt dabei anderen prätridentinischen Missale-Auflagen. Darunter lassen sich nicht nur Übereinstimmungen mit den ältesten, sondern auch mit den jüngsten prätridentinischen Auflagen beobachten. Vgl. folgenden Kommentar in der Edition, in dem anhand von LIPPE eine auffällige Übereinstimmung mit dem Missale von 1558 festgestellt wird: 300: „[12]ova molitva ne slijedi tekst T, nego 58 (usp. Lippe II 169)". Auf S. 392 wird wiederum eine spezifische Wortfolge festgestellt, die nur in manchen Missalia erscheint, die bis 1540 veröffentlicht wurden: „[3-3]red = 05, 08, 09, 16, 30, 40 *(nos domine quaesumus ubique),* 74, 81, 85, 93, 43, 58, 60, 61, T ~ (LIPPE I 430; II 264)", usw.[229]

Als weitere Abweichungen vom Missale von 1481 und gleichzeitige Übereinstimmungen mit anderen prätridentinischen Auflagen des lateinischen *Missale Romanum* werden in der Edition u. a. folgende genannt: 189: (*blagosloui ogang*) „[10]lat. *igne* = 81, 85, 93 (rel. *ignem*)"[230], 199: „[2]iza toga nema lat. *et* (što se nalazi u 81, 85, 93, 05, 08, 09, P74)", 217: „[9]«i» je nepotrebno, ali se nalazi barem u lat. misalu, Venetiis, Junta 1558, u hrv. području nalazimo ga u G^2", 234: „[2]lat. *Domini* (≠ 81, 85, 93, 08, 16, 30, 40: *Dei*)", 251: (*ishođaše*) „[5]lat. *egredereris* (≠ 74, 81, 85, 93, 40: *egredieris*)"[231], 299: „[6]slijedeći spomen nedostaje u 74, 81, T",

---

LIPPE 1909: 164 nicht kommentiert werden. Auch in manchen anderen Kommentaren kommt es zu solchen Unstimmigkeiten.

[229] Vgl. z. B. auch bei Lippe (1909: 163) den Kommentar zur Seite 300: (Zeile 4): „*In all except* 81, *lines 4...16 are inserted after l.* 39, *p.* 301." Es handelt sich um einen größeren Unterschied und um eine ausschließliche Besonderheit von 1474 und 1481, in der die *Naredba* ihnen nicht folgt.

[230] Die Wortform *igne* ist Ablativ Singular von *ignis* (*Feuer*), während *ignem* die dazugehörige Akkusativform ist. In der *Naredba* findet man die oben angeführte Akkusativform und nicht die Instrumentalform *ogńem*.

[231] Die Imperfektform der 2. Person Singular *ishođaše* im betreffenden Psalm der *Naredba* gibt also nicht die Futurform der 2. Person Singular *egredieris,* sondern die Imperfektform der 2. Person Singular Konjunktiv (*egredereris*) von *egredi* wieder.

357: „[5]ova je misa samo u 05, 09, 58, 60 I, 61 (LIPPE II 225), ne u T.“, 377: „[9]blagdan Prikazanja je samo u 05, 08, 30, 40, 43, 58, 60, 61 (LIPPE II 251 ss.)“, usw.

1505

In der Edition werden exklusive Übereinstimmungen mit dem Missale von 1505 festgestellt. Vgl. folgende Kommentare: 274: „[15]= samo 05 *(et* rel.>)“, 297: „[7]molitva = samo 05 (usp. LIPPE II 165)“, „[8]ovdje molitva slijedi 05 (usp. LIPPE II 165) dok se G^{1-2} naslanjaju na 85 i slijedeće mle., osim 05 («Deus qui salutis eternae beatum Ambrosium ministrum tribuisti etc.»)“.

In einem weiteren Fall wird eine Ähnlichkeit mit 1474 und 1505 festgestellt: 326: „[11-11]slično 74, 05 *(et enim)*, ostali misali imaju samo *et* (LIPPE I 332, II 198), G^1 *ibo,* G^2 *i.*“.

Auf S. 216 befinden sich in der *Naredba* im Ordinarium (unmittelbar vor dem Kanon) die Präfationen für den hl. Augustinus und hl. Hieronymus, die in den tridentinischen Missalia nicht enthalten sind. In der Edition wird dazu in der Endnote Nr. 5 gesagt, dass sie LIPPE nur in den Missalia aus den Jahren 1505 und 1558 registriert (vgl. im Einklang damit auch GRACIOTTI 2003: XXXIX). Die Auflagen von 1543 und 1560 kommen m. E. auch in Frage (vgl. LIPPE 1907: 102, 109), obwohl LIPPE in diesem Punkt nicht ganz eindeutig ist. Wie dem auch sei, 58L (1558) scheidet als Vorlage aus, da es zwischen den genannten Präfatien noch zwei andere kennt (LIPPE 1907: 102), die in der *Naredba* nicht vorkommen. Die Ausgabe von 1560 (60I) lässt sich wegen ähnlicher Unterschiede ebenfalls ausschließen (vgl. LIPPE 1907: 107). Übrig bleibt demnach (wieder) die Ausgabe von 1505 (und mit Vorbehalt die von 1543, vgl. LIPPE 1907: 109).

≠1505

Eine sehr wichtige Übereinstimmung der *Naredba* mit einzelnen älteren prätridentinischen Missalia befindet sich auf S. 250. Davon weicht aber die Ausgabe von 1505 laut LIPPE ab: „[5]pogreška lat. predloška «ad sanctum Anastasium“; radi se, naime, o svetoj Anastaziji) = 74, 81, 85, 93, ali pravilno G^2 *k svetoi anastasii* (G^1 bez posvete)“.

Diese Übereinstimmung zeigt recht eindeutig, dass die *Naredba* von den ältesten Auflagen des lateinischen *Missale Romanum* abhängt. Es ist nämlich unwahrscheinlich, dass der angeführte Fehler des lateinischen Textes auch in den jüngeren prätridentinischen Auflagen erscheint.[232] In der *Naredba* kommen

[232] Bei solchen Feststellungen ist ansonsten Vorsicht geboten, da man in LIPPE 1909 viele Besonderheiten findet, die z. B. nur in den Ausgaben 1505 und 1558 enthalten sind.

dennoch auch solche Besonderheiten vor, die LIPPE nur in den jüngeren prätridentinischen Ausgaben notiert.

1530, 1540

Wie weit sich die Einflüsse verschiedener lateinischer Missalia auf die *Naredba* auswirken können, zeigt folgende Konstruktion im Ordinarium: *I uratiu diakonu kadionik procitai okadi gnega* popa[233] *tolikoi.* Sie wird in der Edition folgendermaßen kommentiert (207): „[4-4]ovdje se ispreplićи rubrike predtridentskog *(et reddito thuribolo diacono «perlegit»)* i tridentskog misala *(diacono sumpto thuribolo a celebrante «incenset illum tantum");* ispred «okadi» rkp. ima «procitai»; «popa" je na [sic] retkom; «tolikoi» = *tantum* (za hrv. «samo»), obična pogr. Drk-a". LIPPE konstatiert den genannten vortridentinischen Rubrikteil nur in den Missalia von 1530 und 1540. Es kann sich aber auch um andere Auflagen handeln, die LIPPE nicht herangezogen hat.

Fazit

Die prätridentinischen Teile der *Naredba* sind in manchen Punkten den älteren und in weiteren Punkten den jüngeren prätridentinischen lateinischen Missalia ähnlich oder mit ihnen identisch. Obwohl die *Naredba* von den Missalia des ausgehenden 15. bzw. frühen 16. Jahrhunderts abhängt, steht sie mit dem Missale von 1481 in keiner engeren Beziehung.

6.2.1.2 Lippes Kollation

Die Bestimmung der prätridentinischen lateinischen Quellen der *Naredba* aufgrund von LIPPE (1907) wird dadurch erschwert, dass in der *Naredba* zahlreiche Besonderheiten außerhalb der biblischen Texte erscheinen, die nicht in den Missalia enthalten sind, die LIPPE vergleicht. Bereits die einleitenden Worte der *Naredba* lassen diese Schlussfolgerung zu:

> V ime gospodina iesusa isucharsta pocignie Naredba misala po obiciaiu rimscoga duora u paruu nediegliu od prisciastia prosctenie u suetu mariu uelichu na missu pristupglienie cho otaru

In der lateinischen editio princeps (1474) findet man folgenden Text (in gotischer Schrift):

> Incipit ordo missalis[234] secundum consuetudinem romane curie. Dominica prima de aduentu. Statio ad sanctam mariam maiorem. Introitus. (MISSALE 1474a: 17)

---

[233] Über „gnega".

[234] „Naredba misala" ist Übersetzung von „ordo missalis". Auch in *Dvije dubrovačke službe* (1552) wird *ordo* als *naredba*, bzw. *naređenje* wiedergegeben: *po na(ređen)ju rim(sk)omu* (vgl. GIANNELLI 1938: 165; 191). KOŽIČIĆ (1531) hat z. B. *Počine čin misala* und im Missale von Roč und im Missale „II sign. C 162 a/2" findet man wiederum **почетиє чинь мисала** (VAJS 1948: 7).

a) Von den bei LIPPE berücksichtigten Missalia beginnt an dieser Stelle nur das Missale von 1505 mit den Worten *In nomine domini* (LIPPE 1907: 2). Seine folgenden Worte *nostri Iesu Christi et Matris eius Sanctissime Virginis Marie* werden in der *Naredba* aber nicht wiedergegeben.

In diesem Punkt kommt *Hrvojev misal* (ca. 1404) der *Naredba* am nächsten (*Hrvojev misal* ist als Vorlage der *Naredba* natürlich ausgeschlossen), in dem die entsprechende Stelle folgendermaßen lautet: *Vь ime is(u)h(rьsto)vo v(ь) v(ě)ki am(e)nь: Počatie misala po zak(o)n[u rim']skomь* (1973: 3). Die kroatische glagolitische editio princeps von 1483 und *Senjski misal* (1494) halten sich an die lateinische editio princeps von 1474 und beginnen folgendermaßen: *Početie misala po zakonu rimskoga dvora*.

b) Die Worte *na missu pristupglienie* aus der *Naredba* geben die Worte *ad missam introitus* wieder. Sie sind laut LIPPE in allen herangezogenen Missalia mit Ausnahme der Ausgabe von 1474 enthalten. Die Worte *ad altare* (*cho otaru*) sind wiederum in keinem der Missalia enthalten, die LIPPE vergleicht.

Bereits in den ersten Zeilen der *Naredba* liegen also zwei auffällige Indizien (a, b) für die Annahme vor, dass sich eine (die älteste?) lateinische prätridentinische Vorlage der *Naredba* nicht unter den Missalia befindet, die LIPPE herangezogen hat. Das ist nicht überraschend, da LIPPES 16 prätridentinische Missalia nur einen kleinen Teil aller prätridentinischen Missalia umfassen. Durch eine flüchtige Suche nur in den Katalogen deutscher Bibliotheken kommt man zum Ergebnis, dass bereits in den ersten zwei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts mindestens 12 weitere Ausgaben publiziert wurden (zum größten Teil in Venedig), die als prätridentinische Vorlage(n) der *Naredba* ebenfalls in Frage kommen: 1501, 1508, zwei verschiedene Ausgaben von 1511, zwei verschiedene Ausgaben von 1512, 1513, zwei verschiedene Ausgaben von 1515, 1517, 1519, 1521.

Das Missale ist nach der Bibel das meist gedruckte Buch und wurde eine Zeit lang vielleicht öfter als die Bibel gedruckt. Wenn man durchschnittlich von einem gedruckten Missale jährlich ausgeht, sind nach der Veröffentlichung der editio princeps (1474) bis zum Jahr 1520 um die 50 neue Ausgaben erschienen. Darunter befindet sich sicherlich eine, in der die hier besprochenen Besonderheiten aus den ältesten Ausgaben des prätridentinischen *Missale Romanum* integriert sind.

Die oben besprochenen einleitenden Worte der *Naredba* können die Suche nach dieser Ausgabe sicherlich erleichtern, ebenso der besprochene Fehler des lateinischen Textes (*ad sanctum Anastasium,* vgl. S. 267) und die auffälligen Übereinstimmungen mit dem Missale von 1505. Ob aus dieser Zeit (Ende des 15. bzw. Anfang des 16. Jahrhunderts) mehrere lateinische Missalia auf die *Naredba* Einfluss üben, kann angesichts des jetzigen Forschungstandes nur spekulativ

gefragt werden. Dasselbe gilt hinsichtlich der Frage, welche und wie viele jüngere Ausgaben des lateinischen prätridentinischen Missale (ca. 1550-1569) der *Naredba* vorausgehen.

Solange man sich nur auf LIPPE stützt, sollte man bei der Folgerung bleiben, dass in der *Naredba* verschiedene punktuelle Einzelheiten existieren, die darauf deuten, dass sie sowohl von den älteren als auch von den jüngeren prätridentinischen Ausgaben des *Missale Romanum* abhängt.

6.2.1.3 Bibeltexte

Bei den zwei exklusiven Übereinstimmungen der *Naredba* mit der Missale-Ausgabe von 1481 handelt es sich um Übereinstimmungen in den biblischen Texten. Auf die Relativität einer davon wurde bereits in den Endnoten der Edition hingewiesen (vgl. hier die Fußnote 226[235]). Hier wird anhand weiterer Beispiele erörtert, warum man mit Bibeltexten und LIPPE die lateinischen Vorlagen der *Naredba* nur schwer bestimmen kann – zunächst am Beispiel von Gn. 7,24 und Gn. 8,3. Darüber hinaus wird gezeigt, in welchem Verhältnis die Bibeltexte der *Naredba* zu der kroatisch-kirchenslavischen und der volkssprachlichen Textüberlieferung stehen.

Vgl. zunächst folgenden Paralleltext aus Gn. 7,24 und Gn. 8,3:

Gn. 7,24:

LIPPE 1474:	Obtinueruntque aque terras centum quadraginta diebus. (180)
NAREDBA:	Posjedoše tadaj vode zemļu sto i četiridesti dana (194)
BERNARDIN:	a vode obujaše zemļu sto i četrde*s*et dan. (95)
RANJINA:	A vode obujmiše zemļu st*o* i četrdeset dn*i*. (198)
BANDULAVIĆ:	A vode obujaše zemļu stó, i četardesét d*a*n. (138)
KAŠIĆ:	I obujmiše vode zemļu sto i pedeset dana. (7)
LIPPE 1907:	quadraginta > quinquaginta: 81, 85, 93, 05, 08, 16, 30, 40, 43, P74

Gn. 8,3:

Lippe 1474:	et ceperunt minui: post centum quinquaginta dies. (180)
NAREDBA:	i počeše se smanšavati minuvše sto i četirideseti dana. (194)
BERNARDIN:	i počaše pomańkavati, minufši sto i četrde*s*et dan. (95)
RANJINA:	i počeše pomańkavati minuvš*i* st*o* i četrdesti dn*i*. (198)
BANDULAVIĆ:	i počeše pomańkavati nakon sto i petde*s*et dán*a*. (138)
KAŠIĆ:	i počeše pomańkavati nakon sto i pedeset dana.
LIPPE 1907:	quinquaginta > quadraginta: 81, 85, 93, 05, 08, 09, 30, 40, 58I, 58L, 60I, 60S, 61.

Wenn man hier nur LIPPE (1474 und 1907) berücksichtigen würde, müsste man folgern, dass in Gn. 7,24 und Gn. 8,3 die Kombination *quadraginta - quadraginta*

[235] Der Autor der betreffenden Endnote ist wahrscheinlich GIANNELLI. GRACIOTTI dürfte nämlich kaum darum bemüht sein, seine eigene These über das Missale von 1481 in den Endnoten zu widerlegen, indem er einer von nur zwei vorhandenen exklusiven Übereinstimmungen der *Naredba* und des Missale von 1481 die Relevanz abstreitet.

nur in den jüngeren prätridentinischen Missalia vorkommt und dass sich der Text der *Naredba* an diese stützt. Wenn man aber den Text bei BERNARDIN berücksichtigt, der 1495 veröffentlicht wurde, sieht man, dass es sicherlich auch ältere lateinische Missalia und Vulgata-Auflagen mit dieser Kombination gibt. D. h., sie konnte in die *Naredba* auch aus diesen Werken gelangen, die LIPPE nicht heranzieht.

Ein chronologisch entgegengesetztes Beispiel ist in Mt. 4,19 zu finden: *hodi[t]e za mnome tere uas chiu ciniti da budete bitti ribarie od gludi* (294). Damit wird der lateinische Text *venite post me et faciam vos fieri piscatores hominum* wiedergegeben (LIPPE 1474: 300). LIPPE führt an (1907: 163), dass in allen von ihm herangezogenen prätridentinischen Missale-Auflagen außer in den von 1474 und 1481 die Konjunktion *et* fehlt.[236] Man könnte deswegen meinen, die Ausgabe von 1474 oder die von 1481 seien in diesem Punkt die Vorlagen der *Naredba,* weil nur sie die Konjunktion *et* beinhalten, die in *Naredba* wiedergegeben wird. Dieses Bild ändert sich, wenn man zur Kenntnis nimmt, dass die Konjunktion *et* auch in der Übersetzung des *Neuen Testaments* von A. DALMATIN[237] (1560-1563) erscheint. Man muss daher damit rechnen, dass es auch ältere lateinische Missalia gibt, die in Abhängigkeit von einer bestimmten Version der Vulgata diese Konjunktion an der angegeben Stelle kennen. In den Bibeltexten der *Naredba* kommen viele solche Besonderheiten vor, die man alleine anhand LIPPE nicht angebracht deuten kann.

Wie schwierig es ist, am Beispiel von Bibeltexten bestimmte Abhängigkeiten nachzuweisen, sieht man auch daran, dass sich in manchen Punkten der Text der Vulgata von den Texten in den lateinischen Missalia unterscheidet und dass dies ebenfalls leicht zu falschen Schlüssen führen kann. In der Vulgata beginnt z. B. der Vers Lc. 2,33 folgendermaßen: *et erat pater eius et mater.* In den lateinischen Missalia von 1474 und 1574 liegt wiederum (nach den Worten *in illo tempore*) folgender Wortlaut vor: *Erat ioseph et maria mater iesu* (LIPPE 1474: 27). Die *Naredba* gibt hierbei nicht den Text der Vulgata, sondern den der Missalia wieder: *biehu iozef i maria matti iesusoua* (45). KAŠIĆ hält sich in seiner Bibelübersetzung an die Vulgata (*i bieše otac ńegov i mati*), in seinem Lektionar aber an den Text der Missalia (*bieše Jozef, i Mari(j)a mati Jezusova*) (GABRIĆ-BAGARIĆ 2002: 53). Die kroatischen Lektionare von BERNARDIN bis BANDULAVIĆ halten sich ebenfall an den Text der Missalia. Wenn man diese Lektionare nur mit

[236] *Et* fehlt auch in der ersten tridentinischen Auflage von 1570 und in der Lütticher Ausgabe von 1574 (1). Der in der *Naredba* zuvorgehende Fehler *dozaa* anstatt *dozuaa* und die Korrektur *hodi[t]e* zeigen, dass diese Textstelle vom Verfasser der *Naredba* nicht übersetzt, sondern aus einer älteren kroatischen Vorlage abgeschrieben wurde.

[237] MARTIN LUTHER hat an der entsprechenden Stelle die Konjunktion nicht.

der Vulgata und den kirchenslavischen Quellen vergleichen würde, ohne die lateinischen Missalia zu berücksichtigen, könnte man leicht zum Trugschluss kommen, dass die Lektionare in diesem Punkt einer bestimmten kirchenslavischen Tradition folgen, obwohl sie lediglich den Text wiedergaben, der in den lateinischen Missalia erscheint. Das soll nicht heißen, dass die *Naredba* frei von jeglichen kirchenslavischen Einflüssen ist.

Der Psalm 26,12 in der *Naredba* lässt sich mit keinem lateinischen Missale erklären, sondern nur mit einer Besonderheit aus der kroatisch-glagolitischen Textüberlieferung. Die Worte *ne tradideris me in animas tribulantium me* werden in der *Naredba* nämlich wie folgt „übersetzt“:

> Nemoi podauati mene gospodine u ruke progonechiem mene (147), Ne ~~podauai~~ moi podauati mene gospodine u ruke progonechiem mene (149)

F. FANCEV (1934: LXXVI) stellt fest, dass die Worte *ne tradideris me in animas tribulantium me* im kroatisch-glagolitischen Psalter folgendermaßen wiedergegeben werden: **не предаи ме в роуцѣ стоужающихъ мнѣ.** Bei Š. BUDINIĆ ist in Anlehung daran laut FANCEV folgende Konstruktion zu finden: *U ruke me ne daj tih ki me stužuju.* Die „Übersetzung“ *in animas= u ruke* kam in die *Naredba* offensichtlich aus einer Quelle, die sich auf den kroatisch-glagolitischen Psalter anlehnt.

Die Worte *progonechiem mene* anstatt *ki me stužuju* oder *žalostivećih mene* (KAŠIĆ) (= *tribulantium me*) sind in die kroatischen Vorlagen der *Naredba* wahrscheinlich nachträglich unter dem Einfluss des Psalmes 31(30),16 eingeführt worden, weil daraus jenes *de manu* (= *u ruke*) bekannt war: *Eripe me de manu inimicorum meorum et a persequentibus me*.

Wenn man sich bei der Übersetzung des Psalmes 26,12 an den kroatisch-glagolitischen Psalter nicht gehalten hätte, sondern nur an eine lateinische Quelle, wäre eine solche Übersetzung (*in animas= u ruke*) bzw. Vermischung nicht möglich.

Bei der Übersetzung von Hbr. 9,7 wird das lateinische Wort *pontifex* in den glagolitischen Texten als *arhieréi* und in den kroatischen volkssprachlichen Lektionaren als *biskup* wiedergegeben. In der *Naredba* findet man anstelle von *pontifex* das Syntagma *biskup arhireo* (284) (nicht *arhiereo,* vgl. GRACIOTTI 2003: LXV). Das bedeutet, dass die *Naredba* in diesem Punkt unter dem Einfluss zweier kroatischer Textversionen steht, von denen eine kirchenslavisch und die andere volkssprachlich ist.

Dasselbe gilt auch dann, wenn auf S. 113 in Mt. 15,12 mit den Worten *smutili su se i sablaznili* der lat. Ausdruck *scandalizati sunt* wiedergegeben wird. Die Übersetzung *smutili su se* findet man bei BERNARDIN und RANJINA. *Sablazniše*

se kommt wiederum in den glagolitischen Quellen vor (vgl. die Endnoten der Edition dazu).

Auf S. 120 erscheint der Ausdruck *u nuglu* (*in angulo*), über den der Verfasser der *Naredba* die Worte *u kraiu* hinzufügt (Dan. 13,38). Im kroatisch-glagolitischen *Misal hrvacki* von KOŽIČIĆ findet man an dieser Stelle die Worte *v' nuglě*. Im glagolitischen Missale von 1483 wird dieser Ausdruck ohne „n" festgehalten, also so, wie er u. a. im russisch-kirchenslavischen Text belegt ist: *v' uglě* (vgl. die Endnoten in der Edition zur S. 120 und im ARJ *nugao*).

Derjenige, der in Dan. 13,38 die Worte *u nuglu* einführte, war vielleicht mit jenen kroatisch-kirchenslavischen Texten vertraut, mit denen auch KOŽIČIĆ arbeitete. Eine unmittelbare Abhängigkeit der *Naredba* von KOŽIČIĆS Missale kann man aber ausschließen, schon deshalb, weil in der gesamten betreffenden Perikope die *Naredba* den lateinischen Ausdruck *presbyteri* mit *pop* und KOŽIČIĆ mit dem kirchenslavisch tradierten Wort *starac* wiedergibt, der in der *Naredba* ansonsten nicht unbekannt ist (vgl. unten).

In welchem Verhältnis die Bibeltexte der *Naredba* zu der volkssprachlichen und der kirchenslavischen Textüberlieferung stehen, lässt sich an der Übersetzung folgender Wörter aus Hbr. 9,2-5 dokumentieren: *tabernaculum, candelabrum, mensa, propositio, velamentum, turibulum, arca, testamentum, circumtectus, urna, virgo, frondere, tabula, obumbrare, propitiatorium.* Damit wird der entsprechende Vergleich von HANNICK (2000: 76-77) ausgebaut, von dem ich auch die Angaben zu BERČIĆ bzw. dem glagolitischen Missale von 1483 übernommen habe. Die betreffende Textstelle befindet sich in der *Naredba* auf S. 284. In der Tabelle sind grau die Wörter aus der *Naredba* markiert, die in derselben oder ähnlichen Form auch in den anderen herangezogenen Werken vorkommen:

Russ.krchensl.	**1483 (Berčić)**	**Naredba**	**Kašić**	**Zad. Lektionar**	**Bernardin**	**Ranjina**	**Bandulavić**
ски́нїѧ	skinija	pribivalište	pribivalište	crikva/crikav	sfetińa/šator	svetińa/šator	pribivalište
свѣтѝльникъ	svištnak'	svietńak	svitńak	kandelir	svitiļnak	svitiļnak	svitńak
трапе́за	trpeza	t(a)rpeza	t(a)rpeza	-	stolica	stolica	stolica
предложе́нїе	prědloženje	postavļenje	postavļenje	kladenje	postavļenje	postavļenje	postavļenje
завѣ́сы	katapezma	-[238]	zastor	pokrov	crikva	crkva	odilo
кади́льница	kadilnica	kadionik	kadionik	trebul	kadionik [sic]	kadionik	kadionik
ковче́гъ	kivot'	korabļa	korabļica	skrińica	skrińa	skrińa	korabļa

[238] Ein Teil des Textes wurde beim Abschreiben ausgelassen, so auch der Satzteil mit dem ersten Beleg für *tabernaculum*.

					/korabļa	/korabļa	
зав҃ѣ́тъ	zavět’	z[ak]on[239]	uviet	zakon	zakon	zakon	zakon
о҆ковáнъ	okovan’	ogrnut	pokriven	pokovan	okovan	okovan	okovan
стáмна	stamna	sud	sudčić	sud	vrh	vrh	sud
жéзлъ	žazal’	šibika	šibika	šiba	prut	prut	prut
прозя́бти	prizebnuti	prorasti	procavtiti	procvasti	proresati	proresati	prozeleniti
скрижа́л	skrižal	daska	ploča	dašćica	pločica pisma	pločica pisma	ploča
о҆сѣня́ти	oséńati	zasieńati[240]	obsienovati	pokrivati	pokrivati	pokrivati	pokrivati
о҆лтáрь	oltar	milos(a)rdnik	pomilovaničtvo	crikav	misto molitveno	misto molitveno	misto molitveno

Man sieht, dass die *Naredba* bei der Übersetzung angeführter Wörter der Bibelübersetzung von KAŠIĆ am ähnlichsten ist. Zwischen ihr und KAŠIĆS Bibel liegen auch andere spezifische Gemeinsamkeiten vor. KAŠIĆ übersetzt z. B. das lateinische Wort *hostia* in Lc. 2,24 als *prikazilište* (HANNICK 2000: 82). In der *Naredba* findet man ebenfalls *prikazilixte* (= *hostia*) (210, 263) neben *prikasanie* und *prisuetiliscte*. In der kirchenslavischen Textüberlieferung wird dagegen für *hostia* das Wort *žrtva* verwendet.[241] Dieses kommt in der *Naredba* neben den genannten Ausdrücken auch vor: *I neka buduu dati sciartuu alli prisuetiliscte kakono ie receno u zakonu gospodinouu* (312) (vgl. dazu hier S. 289).

Aufgrund solcher punktueller und seltener Übereinstimmungen mit der kirchenslavischen Textüberlieferung, auf die wir hier noch eingehen werden, kann keine Rede davon sein, dass die Evangeliumslesungen in der *Naredba* „denen der glagolitischen Tradition näher stehen als denen der extraliturgischen volkssprachlichen“[242]. Ebenso wenig trifft es zu, dass sich durch „die Annäherung an das

[239] *i korabglu od zona ogarnutu*.

[240] *s*^{z}*asiechnahu*; vgl. glag. 1483: *oséńati.* Zuvor kommt in der *Naredba* auf der gleichen Seite (284) ein anderer Kopierfehler, der auf eine lateinschriftliche Vorlage zurückgeht: *koie ze* [= /se/] *naziuaa suetigna*, vgl. hier S. 327.

[241] Einzelne kirchenslavisch tradierten Wortformen wie *Hristos* sind bei der Suche nach den Quellen der *Naredba* irrelevant, da sie auch aus der kroatischen volkssprachlichen kirchlichen Literatur bekannt sind und daher keine Schlüsse über die Vorlagen der *Naredba* ermöglichen. Das gilt auch für die in der *Naredba* parallel zu *Ivan* verwendete Namensform *Jovan* (für *Johannes*), obwohl diese Namensform aus dem Dubrovniker Raum ansonsten nicht bekannt ist (REŠETAR 1952: 103–104). Dass diese Namensform im kroatischen Kulturraum ehemals verbreiteter war, lässt u. a. die čakavisch-kirchenslavisch verfasste *Povaļska listina* erkennen, die 1250 entstand und die anstatt *Ivan* nur die Namensform *Joan* kennt (MALIĆ 2002: 638-641).

[242] Vgl. N. TRUNTES Rezension der Edition in der *Zeitschrift für slavische Philologie,* 63/2, 2004. S. 483-486. Obwohl TRUNTE davon ausgeht, dass die Evangeliumslesungen in der *Naredba* „denen der

lateinische Vorbild“ die „Psalmenübersetzung im Ragusaner Missale von allen kroatischen Psalterien“ unterscheiden. Solche Formulierungen sind schon deshalb zu beanstanden, weil sie implizieren, dass sich kroatische Psalterien nicht an den lateinischen Psalter annähern (vgl. dazu FANCEV 1934).

Der lateinische Ausdruck *principes/princeps sacerdotum* wird in den kroatischen volkssprachlichen Übersetzungen mit dem Syntagma *poglavice popovske/ poglavica popovski* wiedergegeben. In den kirchenslavischen Texten wird anstatt dessen der Ausdruck *arhier* gebraucht, der aus dem Griechischen stammt. Die *Naredba* hält sich hierbei an die kroatische volkssprachliche Textüberlieferung. Obwohl dies auch in Mt. 26,3 der Fall ist, lässt sich in weiteren Punkten im denselben Vers auch der Einfluss der kirchenslavischen Textüberlieferung erkennen. Solche Relikte können leicht mit der These von FANCEV über die Entstehungsgeschichte der kroatischen volkssprachlichen Übersetzungen der Bibeltexte erklärt werden:

VULGATA: tunc congregati sunt principes sacerdotum et seniores populi in atrium principis sacerdotum
VRANA 1975: Togda sьbraše se arhierěi i knižnici’ i staréšini ljud’skie [staгьci ljudьstii] na dvor arhierěě
NAREDBA (156): Tadai se sabrasce poglauize popouskee: i starzi puoka: u duor poglauize popouskoga
DALM: **Тада се сѫбпише Поглавице Поповски и Писци, и Старишине отъ пука, вадворь Поглавице Поповскога**
BERN: Tada se skupiše fse poglavice popo*f*ske i starišine od puka u dvor poglavic*e* popovskoga
KAŠIĆ: Tada se skupiše poglavice cerkovne i stariešine od puka u dvorje poglavice cerkovnoga

Die Wortform *sabraše* lässt erkennen, dass der angeführte Text der *Naredba* nicht unabhängig von einer kirchenslavischen Quelle entstanden ist. Dasselbe gilt auch hinsichtlich des Wortes *starci* (vgl. VRANA). Über eine Abhängigkeit von der volkssprachlichen Textüberlieferung zeugt wiederum das genannte Syntagma *poglavice popovske,* das durch die Anlehnung an die Vulgata entstanden ist. Ihr folgt die *Naredba* auch dadurch, dass sie die kirchenslavische Erweiterung *i knižnici’* ausschließt*,* die sich in den kroatischen glagolitischen Texten befindet und bei A. DALMATIN mit Worten **и Писци** ausgedrückt wird. Bei DALMATIN hängt diese Erweiterung sicherlich nicht nur mit der kroatisch-glagolitischen Textüberlieferung zusammen, sondern auch mit dem *Textus Receptus* (Erasmus von Rotterdam), an den sich auch LUTHER hält: *Da versammelten sich die*

---

glagolitischen Tradition näher stehen als denen der extraliturgischen volkssprachlichen“, ist er dennoch der Meinung, dass die *Naredba* in den Kommentaren der Edition nicht mit den kroatisch-glagolitischen Missalia verglichen werden sollte. Den Grund dafür sieht er darin, dass „die Republik Dubrovnik zur fraglichen Zeit natürlich nicht Teil des mit Ungarn in Personalunion verbundenen Kroatien war, so dass ein Vergleich mit kroatischen Missalen, die sich in Sprache (kirchenslavisch, nicht štokavisch) und Schrift (glagolitisch, nicht lateinisch oder kyrillisch) vom Ragusaner Missale unterscheiden, nicht unbedingt nahe liegt.“

Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Ältesten im Volk in dem Palast des Hohenpriesters.[243]

Der lateinische Ausdruck *architriclinus* aus Jh. 2,9 ist aus dem griechischen αρχιτρικλινος entlehnt und wird in den kirchenslavischen Texten als **архитриклинь** wiedergegeben.[244] In der russischen Bibelübersetzung wird er als *распорядитель,* in der serbischen[245] als *peharnik*, bei LUTHER als *Speisemeister* und in den englischen Bibeln als *governor/ master/ director of the feast* übersetzt. Nur in den älteren kroatisch-volkssprachlichen Übersetzungen ist es üblich, ihn als *Trauzeuge* (= *stari svat*) wiederzugeben. Diese Übersetzung findet man in der *Naredba* (54), bei BERNARDIN, RANJINA, BANDULAVIĆ und bei KAŠIĆ. V. S. KARADŽIĆ (1847) folgt dieser kroatischen Tradition ebenfalls. Anstelle des kirchenslavischen Wortes *arhitriklin* verwendet er das Wort *kum* (= *Trauzeuge*), das ein Synonym bzw. ein Teilsynonym zu *stari svat* ist und anders als mit dem Einfluss kroatischer volkssprachlicher Textüberlieferung nicht erklärt werden kann.[246]

Das Syntagma *(po)glavar svešteničk*i (<*poglavica popovski*) bestätigt, dass sich KARADŽIĆ bei seiner Übersetzung des *Neuen Testaments* durch unbekannte kroatische Quellen inspirieren ließ. Vgl. folgenden Paralleltext aus Mt. 26,3, in dem auch die Verwendung der Wortform *skupiše* anstatt *sabraše* mit dem Einfluss seiner kroatischen Vorlage erklärt werden könnte (vgl. dazu auch den Paralleltext oben):

RUSS.-KIRCH: **Тогда̀ собра́шасѧ а҆рхїере́є и҆ кни́жницы и҆ ста́рцы людстїѝ во дво́ръ а҆рхїере́овъ**
RUSS:Тогда собрались первосвященики и книжники и старейшины народа во двор первосвященика
KARADŽIĆ: Tada skupiše se glavari svešteničk i književnici i starješine narodne u dvor poglavara svešteničkoga

Im Folgenden werden noch drei weitere übersetzerische Besonderheiten aus den Bibeltexten der *Naredba* besprochen:

---

[243] τοτε συνηχθησαν οι αρχιερεις και οι γραμματεις και οι πρεσβυτεροι του λαου εις την αυλην του αρχιερεως... Zitiert nach der Ausgabe von 1550, Luther verwendete die 2. Ausgabe von 1519. Die Neo-Vulgata folgt in diesem Punkt der Vulgata, führt jedoch *in aulam* anstatt *in atrium* an.

[244] So in der offiziellen russischen (а҆рхїтрїкли́нъ) und in der kroatischen Redaktion, vgl. J. VRANA 1975: 177.

[245] *Novi zavjet Gospoda našeg Isusa Hrista*. Prevod Komisije Svetog arhijerejskog sinoda Srpske Pravoslavne crkve, Beograd, 1997.

[246] Vgl. ARJ: „stari svat, *svatovski starješina i drugi svjedok (t. j. nevjestin) na vjenčańu*". Da der *stari svat* die Hochzeit leitet, wird er auch *starješina* genannt. Im Einklang damit wird in der Übersetzung des *Neuen Testaments* von A. DALMATIN anstelle von *stari svat* die Entsprechung *starešina* verwendet, die auch A. VRAMEC hat (1586: fol. 41, *Druga Nedela po treh kraleh*). Diese und andere Gemeinsamkeiten zwischen VRAMEC und DALMATIN zeigen, dass DALMATIN wahrscheinlich eine der Quellen für VRAMEC war. Das heißt aber nicht, dass auch VRAMEC zum Protestantismus neigte. A. JEMBRIH macht deutlich (1990: 18), dass VRAMEC fest im Katholizismus verwurzelt war und dass er nicht als Anhänger des Protestantismus betrachtet werden kann.

1. Die erste konnte nur aufgrund der Unkenntnis der kirchenslavischen Textüberlieferung und durch eine unmittelbare Übersetzung aus einer lateinischen Vorlage entstehen.
2. Im zweiten Fall wird eine auffällige Gemeinsamkeit mit dem Kajkaver A. VRAMEC aufgedeckt und
3. im dritten Fall wird eine alte und seltene Glosse besprochen, die auf einem unbekannten Weg in den Bibeltext der *Naredba* kam.

1. Die Worte *et ex(s)ultaverunt filiae Judae* (auch *Iudaeae*) aus dem Ps. 96 (97),8 werden in der *Naredba* folgendermaßen übersetzt: *tere su se obradouale chegieri*[247] *sionche*.

Kašić übersetzt *filiae Judae* wörtlich als *kćeri Judine.* In der kroatisch-glagolitischen Textüberlieferung findet man die Konstruktion **дѣщери июдѣиские** (VAJS 1915: 124, auch JAGIĆ 1907: 466, (Russisch: дщери Иудины). Im Einklang damit ist in *Dubrovački psaltir* die Konstruktion *chgieri xudiosche* bzw. im *Psaltijer Davidov* (ebenfalls aus Dubrovnik) *kćeri židovske* anzutreffen (FANCEV 1934: 195). In der Bibelübersetzung von *Kršćanska sadašnjost* (BIBLIJA 1997) ist wiederum von *gradovi Judini* die Rede.

Warum wird die lateinische Wortform *Judae* in der *Naredba* nicht als *judine*, sondern als *sionke* übersetzt? Das ist wahrscheinlich dem Übersetzer oder einem Abschreiber zu verdanken, der *judine* deswegen nicht schreiben wollte, weil er wusste, dass sich das Syntagma *filiae Judae* nicht auf die *Töchter Judas* bezieht. Anstatt das Syntagma *kćeri judejske* zu verwenden, das in der kirchenslavischen Textüberlieferung regelmäßig erscheint, entscheidet er sich für das im Missale immer wieder vorkommende Syntagma *kćeri sionske* (= *filiae Sion*, Ps. 9,15, Ps. 72,28, Ct. 3,11, Is. 3,16, usw.). Ein möglicher Grund dafür, dass er *kćeri sionke* und nicht *kćeri sionske*[248] schreibt, wurde auf S. 247 erläutert.

Die Ersetzung *sion(s)ke* anstatt *judine* konnte nur jemand vornehmen, der sich in diesem Punkt ausschließlich auf die Vulgata stützte. Hätte er mit kirchenslavischen Vorlagen gearbeitet, würde er das Adjektiv *judejske* oder *židovske* beibehalten und so das Missverständnis gar nicht erkennen, das sich durch den Text der Vulgata ergibt.

2. Den lat. Ausdruck *secundum purificationem Iudaeorum* (κατα τον καθαρισμον των ιουδαιων) aus Jh. 2,6 übersetzen fast alle von mir konsultierten

[247] In der Edition liegt folgende Transkription vor: *kćeri sio[n]ske*. In den eckigen Klammern sollte das Zeichen „s“ und nicht das Zeichen „n“ stehen.
[248] Vgl. *chieri sionscha* (31, 36), *kchieri sionskaa* (148), *kchierij sionszieh* (199), *kchieri sionskee* (254), *kchieri sionskoi* (150, 169).

kroatischen Quellen so wie KAŠIĆ: *po očistenju židovskomu.* Das entspricht auch der russisch-kirchenslavischen Textversion: по ѡчищéнїю їѹдéйскѹ.

Die kroatischen Reformatoren übersetzen diesen Ausdruck mit den Worten по обичаю Жидовскога очищенꙗ (mit drei kleinen Punkten über „щ“, für *šć*), womit sie der Übersetzung von M. LUTHER *nach der Weise der jüdischen Reinigung* folgen.

In der *Naredba* findet man wiederum eine Übersetzung, in der das Schlüsselwort *prańe* oder *čišćeńe* fehlt: *po obicaiuu xidouscomu* [c= k]. Diese spezifische Übersetzung findet man in kajkavisierter Form bei A. VRAMEC wieder: *poleg obichaia Sidouzkoga* (1586: Fol. 41, *Druga Nedela po treh kraleh*). Daran sieht man, dass die Abweichung der *Naredba* von der Vulgata und der kirchenslavischen Textversion in diesem Punkt kein willkürlicher Fehler ist, sondern auf eine bestimmte Quelle zurückgeht, die zumindest indirekt auch VRAMEC bekannt war. Es ist ungewiss, ob sich dabei um eine lateinische oder kroatische Quelle handelt. R. LIPPE konstatiert eine entsprechende Abweichung in seinen Missalia jedenfalls nicht (1474: 36, 1907: 26).

3. Die Übersetzung des Ausdrucks *Simon Bar-Jona* (Mt. 16,13-19) in der *Naredba* unterscheidet sich von allen bekannten kirchenslavischen, kroatisch-volkssprachlichen und lateinischen Übersetzungen. Dieser Ausdruck wurde aus dem griechischen Σίμων Βαριωνᾶ in die Vulgata über die *Itala* bzw. *Vetus Latina* übernommen. In der *Naredba* wird er als *Šimune golubińiću* übersetzt (337).

Interessanterweise hat der Kajkaver BELOSTENEC (1593/94-1675) im lateinisch-kroatischen Band seines enzyklopädischen Wörterbuchs (veröffentlicht postum 1740) das Lemma *bariona* und erklärt es als *filius columbae - szin golubichin*. Aus seinen lexikographischen Vorlagen hat er dieses Lemma wahrscheinlich nicht entnommen, da es nicht einmal im großen zweibändigen *Dictionarium undecim linguarum* (AMBROSIUS CALEPINUS, Basel, 1598[249]) verzeichnet ist. Man muss sich daher fragen, ob BELOSTENEC vielleicht kroatische Bibeltexte mit den Worten *szin golubichin* für *bariona* kannte oder uns unbekannte lateinische Bibelkommentare exzerpierte.

Die Übersetzung *sin golubičin* bzw. *golubińić* geht auf eine Glosse zurück, in der *Barjona* als *filius columbae* erklärt ist. Diese Glosse beruht darauf, dass im Aramäischen *jona* „die Taube“ und *bar* „der Sohn“ bedeutet. Eine ihrer ältesten Quellen ist im Werk *Etymologiae* alias *Origines* von ISIDOR VON SEVILLA (†636) verzeichnet. Darüber hinaus ist sie bei THOMAS VON AQUIN (1225?-1274) in

[249] Die erste Auflage dieses Wörterbuchs erschien in Basel 1551. Der erste „Calepinus“ überhaupt wurde 1502 gedruckt.

Catena Aurea (Matthäus-Kommentar) angeführt.[250] Sie erscheint auch in *Lectura super Mattheum* von PETRUS JOHANNIS OLIVI (1247/48-1298).[251]

Im nächsten Kapitel ist ein Paralleltext aus Mt. 16,13-19 angeführt, in dem unterschiedliche Auslegungen des Ausdrucks *bariona* enthalten sind.

Vergleichbare Glossen waren früher nur in großen Bibeln üblich, keineswegs im *Missale Romanum*. Ihre Einbindung in den lateinischen Bibeltext ist für das Mittelalter charakteristisch, verliert aber seit dem 13. Jahrhundert an Intensität. Die biblischen Texte der *Naredba* enthalten viele Glossen. Eine weitere befindet sich z. B. im Ausdruck *betleme semglio i grade iudeoschi* (Mt. 2,6). Diesem Ausdruck entspricht im lateinischen Text *Bethleem terra Juda*. Die Wortform *grade* aus der *Naredba* ist eine Glosse, die in *Zadarski lekcionar* und bei BERNARDIN die ursprüngliche Wortform *semļo* ganz ersetzt hat und alleine erscheint (vgl. den Kommentar der Edition dazu).

Fazit

Die Bibeltexte der *Naredba* enthalten punktuelle Besonderheiten, die auf den Einfluss kirchenslavischer Texte zurückgehen. Sie zeigen, dass ein Teil der Bibeltexte in den Urvorlagen der *Naredba* von alten glagolitischen Büchern abhängt. Darüber hinaus sind auch solche Besonderheiten festzustellen, die mit keinen bekannten volkssprachlichen oder kirchenslavischen Bibeltexten in Verbindung stehen (*filius columbae*). Sie sind ursprünglich von jemandem eingeführt worden, der mit großen kommentierten lateinischen Bibeln arbeitete. Mann kann nicht ausschließen, dass auch solche Einflüsse durch die Vermittlung der glagolitischen Quellen in den Text der *Naredba* implementiert wurden. Es ist nämlich bekannt, dass die glagolitischen Texte an die Vulgata angepasst wurden (BRATULIĆ 1991: XVIII). Dieser Prozess ist in der volkssprachlichen Textüberlieferung, der die *Naredba* gehört, so weit vorangeschritten, dass bis zur Veröffentlichung der Arbeit von FANCEV (1934) der Glaube herrschte, die volkssprachliche Textüberlieferung sei nur durch die Übersetzung der Vulgata entstanden. Für manche biblischen Texten der *Naredba* lässt sich annehmen, dass sie unmittelbar aus der Vulgata übersetzt worden sind (vgl. *kćeri sionke*).

Obwohl die Bibeltexte der *Naredba* nicht der kroatisch-glagolitischen (kirchenslavischen), sondern der kroatisch-volkssprachlichen Texüberlieferung

---

[250] „Ieronimus: […] siquidem Barjona in lingua nostra sonat Filius columbae.“ Aquinas, Thomas: *Catena Aurea*. *Opera Omnia,* 16, S. 18. Zitiert nach Sara Pucciarelli: http://www.-majbill.vt.edu/history/burr/OliviPage/Matthew/M16a_pat.pdf .

[251] Vgl. dazu auch die Edition der lateinischen Abschriften aus dem 14. und 15. Jahrhundert an der bereits angegeben Netzadresse:
http://www.majbill.vt.edu/history/burr/OliviPage/OliviSouces.html [sic]; Dateien: M16a_intro.pdf und M16a_text.pdf.

angehören, befinden sie sich in keiner direkten Abhängigkeit von BERNARDIN (1495). Dadurch wird deutlich, dass neben dem textuellen Überlieferungszweig, dessen wichtigster Repräsentant Bernardins Lektionar ist, mindestens noch ein weiterer existierte. Es gibt mehrere Indizien dafür, dass sich seiner Texte Bartol Kašić bediente, als er die Bibel ins Kroatische übersetzte.

Die isolierten Übereinstimmungen bzw. Unterschiede in den jeweiligen Bibeltexten können nicht als zuverlässige Indizien für die Abhängigkeit der *Naredba* von der einen oder anderen lateinischen Missale-Ausgabe herangezogen werden.

6.2.1.4 Paralleltext Mt. 16,13-19

Der Paralleltext gibt den Text aus folgenden Werken wieder: *Missale Romanum* 1474 (LIPPE 1474: 348) (erste Zeile), *Новый завѣтъ господа нашего Іисуса Христа на славянскомъ и русскомъ языкахъ* (13. Aufl., *Санктпетербургъ*, 1904) (zweite Zeile), *Hrvojev misal* (1404: 333-334) (dritte Zeile, H), kroat.-glag. editio princeps (1483: 316-317) (vierte Zeile M), *Misal hrvacki* von KOŽIĆIĆ[252] (1531: 169-170?) (fünfte Zeile K), *Neues Testament* von A. DALMATIN et al. (1563) (sechste Zeile, A), *Postilla* von A. VRAMEC, (1586: 51b) (siebte Zeile, Vr), BERNARDIN SPLIĆANIN (1495: 164) (achte Zeile, Be), *Leipziger Lektionar* (446-447) (neunte Zeile, L), BANDULAVIĆ (1613: 250) (zehnte Zeile, B), *Naredba*[253] (337) (elfte Zeile, N).

In illo tempore: Uenit iesus in partes cesaree philippi: et interrogabat discipulos suos dicens. Quem dicunt
Пришє́дъ же їйсъ во странѣ̀ кєсарі́и фїлі́пповы, вопроша́ше ѹ҃чє́нкѝ своѭ̀, гл҃ѧ: кого́ мѧ глаго́лютъ
H/ V(ь o)no vr(ĕme). Pride i(su)sь v strani kesarie pilipovi. i vprašaše uč(e)nikь svoihь govore. <K>ogo
M/ [254]no vr[ĕ]me. pride is[us]' vstrani kesarie filipovi ivprašaše učenik' svoih' gl[agoļ]e. kogoi gl[agol]jut'
K/ U ono vrimĕ. pride is[us]' vstrani kesarie filipove: i vprašaše učenike svoe: reki[255]. Kogo govoret'

[252] Frau Prof. ANICA NAZOR stellte mir freundlicherweise eine Kopie des Missale von KOŽIČIĆ zur Verfügung, wofür ich ihr herzlichst danke.

[253] Hier wird die Getrennt- und Zusammenschreibung beibehalten. Die Zeichen für /z/ und /s/ werden originalgetreu wiedergegeben.

[254] Der erste Buchstabe fehlt wegen generell fehlender Majuskeln in der kroatischen editio princeps. Die Abkürzungen in den glagolitischen Quellen werden hier in eckigen Klammern aufgelöst. Wenn innerhalb einer Abkürzung ein Reflex des Phonems /ĕ/ („ѣ“) erfasst ist, gebe ich ihn mit dem Zeichen „ĕ“ wieder. Mit „ĕ“ gebe ich auch den Lautwert /ja/ und /je/ wieder, wenn er in der Vorlage mit dem Zeichen „ѣ“ festgehalten wird. Die Phoneme /ļ/ und /ń/ gebe ich als „ļ“ und „ń“ nur dann wieder, wenn sie durch die Abkürzung ganz erfasst sind, d. h., wenn in der Quelle die Palatalität von /n/ bzw. /l/ nicht bereits durch das dem abgekürzten Wortteil folgende Zeichen „ꙗ“ (/ju/) ausgedrückt wird. Ligaturen wie z. B. „ꙗ҃“ und „ѧ҃“ werden ohne eine Markierung aufgelöst, dasselbe gilt auch für die Ligaturen des diakritischen Typs, z. B. „ꙓ“, „ꙛ“, wo das „r“ als diakritische Erweiterung von „p“ und das Zeichen"·ҁ“ nur durch einen seiner Teile wiedergegeben wird.

[255] rek[(avš;uvši;ući)]i.

A/ И кадь приде Ісѫс вѣстрани Цезарие, оне коіасе зове филипова, ѯпита ѯченике своіе, говореци. Кога праве
Vr/ V VNO vreme, doide Ieſus vu ſztrane Czeſzaroue, onoga koia ze zoue Filipoua, i opita vuchenike ſzuoie, gouorechi. Koga
Be/ U Ono vrime. Prijde iſus vſtrane çezariyee filipa. ipijtaſſe vçenijkof ſuogih gouorechi: Choga
L/ U ono vrieme. Pride isus' ustrane cezariee. filipa: ipitaše. učenikov' svoieh'. govoreći. Koga
B/ V Onno vrime. Prijde Iſſus u ſtrane Çeſſariæ Philipa: i pijtaſce vçeniche ſuoye, gouorecchi, koga
N/ Vonoi urieme dochie ieʒuſ uſtrane ʒeſarie filipouee terre upraſciaſce ucenike ſuoie gourechi: koga

homines esse filium hominis? At illi dixerunt: Alii iohannem baptistam. Alii autem helyam.
человѣцы бы́ти, сн҃а чл҃вѣческаго; Ѻни́ же рѣ́ша: ѻ҃ви у҃бѡ їѡа́нна кр҃ти́тєлѧ, и҃ни́ же и҃лі́ю,
H/ govoreть č(lově)ci biti s(i)na č(lověčь)skago. <O>ni riše. <O>vi iv(a)na kr(ь)st(i)t(e)la. ovi iliju.
M/ č[lově]ci biti s[i]na č[lověča]sk[a]go. oni že rěše. ovi iv[a]na krst[tite]la ovi že iliju
K/ č[lově]ci da sin' č[lověča]ski [j]e. Oniže rekoše. Ini ivana krstitela: ini že iliju:
A/ праве лю҆ди да сам ја шњ Сињ човичаски? И҃ шни говораХѫ: Никибо Ѷвана Кьрститеѣа, а ники Илию҆,
Vr/ gouore ludie biti ſzina chlouechega? A oni rekoſe. Neki Iuana kerſzitela, a neki Neliaſa,
Be/ gliudi gouore daie ſijn clouicaſchij: Aoni rechoſſe: Nicij giuana charſtiteglia. anicij ylliya.
L/ ǰudi[256] govore daje sin'. čovičas'ki. a oni rekoše. Nieci ivana karstitela. anieci iliju:
B/ gliudi gouoree daye ſin çouicanſchi? A onnimu rekoſce. Druzij Iuanna Karſtiteglia: a druzij Illiu:
N/ gouore gludie daie ſijn clouiecanskij: Aoni rekoſce Niekoi iouana karſtitegla: Jniekoij iliju:

alii uero yeremiam: aut unum ex prophetis. Dicit illis iesus: Uos autem quem me esse dicitis?
дрѹзіи же і҃ереміѭ и҃лі҆ є҆дина́го ѿ пр҃рѡ́къ. Гл҃а и҃мъ (і҃йсъ): вы́ же кого́ мѧ глаго́лете бы́ти;
H/ druzi eremiju ili edinogo ot pr(o)r(o)kь. <G>ovori imь i(su)sь. <V>i kogo me govorite biti.
M/ druzi že eremiju ili edinogo o[d] pr[oro]k' Glagola im' is[us]'. Vi že rěh' kogome gl[agoǰ]ete biti.
K/ ini že erěmiju: ili ednogo od' prorok'. Govorit' nim' isus'. Vi že tko govorite da az' esam'.
A/ а ники Ꙗремиѭ, или іеднога wдь Пророкь Рече н҃имь. И҃ ви кога правите да самь ја?
Vr/ a neki Hieremiaſa, ali iednoga zmeg prorokou. Reche nim Ieſus. A vi koga gouorite mene biti?
Be/ anicij v giſtinu yeremiyu. alli yednoga od prorochoof: Reçegim yſſus: Dauij choga mene. gouorijte:
L/ anieci. uistinu jeremiju. ali jednoga od prorokov'. Rečeim'. isus'. Davi koga. mene govorite.
B / a druzij u iſtinuu Ieremiu: alli yednoga od prorokou. Reçe gnim Iſſus. Da vij koga mene gouorite?
N/ Aniekoij ieremiju: Alli iednoga odprorokou: Receim ieʒuſ: Auij kogom [sic] mene gouorite:

Respondens symon petrus. dixit. Tu es christus filius dei uiui. Respondens autem iesus. dicit ei:
Ѿвѣщáвъ же сі́мѡнъ пе́тръ рече҆: ты҆ є҆сѝ хр҃то́съ, сн҃ъ бг҃а жива́гѡ. И҃ ѿвѣщáвъ і҃йсъ рече҆ є҆мꙋ:
H/ <O>tveća simunь i r(e)če emu. <T>i esi h(gьst)ь s(i)nь b(og)a živago. r(e)če emu i(su)sь.
M/ Otvešćavže simun' petr' r[e]če emu g[ospodin]i ti esi h[rst?]' s[i]n' b[og]a živago Ir[e]če emu is[us]'.
K/ Otve[š]ća simun' petar' i reče. Ti esi krst sin b[og]a živago. Otvešćavže is[us]' reče emu.
А/ Wдговорившѝ тада Шимоунь Петар, Тии е́си сн҃ь Кристѡсь Сињ Бога живѫщега. И҃ wдговорившѝ Ісѫс рече҆ немꙋ
Vr/ Odgouoriuſi Simon Peter reche. Ti ieſzi on Kriſtus ſzin Boga ſiuoga. I odgouoriuſi Ieſus reche nemu.
Be/ Odgouarayuchi ſimun petar reççe: Tij yeſſi yſucharſt. sijn boga ʒijuoga: Odgouorij iſus ireçe gnemu:
L/ Odgovarajući šimun'. petar' reče. Ti jesi isukarst'. sin' boga živoga- Odgovori isus'. ireče ńemu[257].
B/ Odgouarayucchi Simun Petar, reçe. Tij yeſi Karſt sin Boga xiuoga. A odgouarayucchi Iſſus reçe gniemu.
N/ Jodgouorij ſcimun petar rece tijſi hriſtoſ ſijn boga ſciuoga: Iodgouoriuſce ieʒuſ recemu:

[256] „ѧгѡдкѝ “ . Das Zeichen „ѝ“ steht in L für /i/ und /j/. Soweit der Lautwert eindeutig ist, wird dieses Zeichen hier als „i“ oder „j“ wiedergegeben. Die im *Leipziger Lektionar* verwendete Ligatur „ѭ“ ist eine Variante der Ligatur „ю“ und wird in der Handschrift durchgehend verwendet.
[257] ѣнемꙋ.

Beatus es symon bariona. quia caro et sanguis non reuelauit tibi. sed pater meus qui est in celis.
блⷢженъ є̀сѝ, сі́мшне, ва́ръ і҆ѡ́на, ꙗ̆кш пло́ть и҆ кро́вь не ꙗ̀ви тебѣ́̆, но о̀ ц҃ъ мо́й, и҆́же на нб҃сѣ́хъ:
H/ B(la)ženь esi simune bar ioninь. k(a)ko pltь ni krvь ne ěvi t(e)bě. nь o(tь)cь moi ki e(stь) n(a) n(e)b(e)sihь.
M/ b[la]ž[e]n’ esi ti simune barionin’ ě[k]o plt’ i krv’ neěvi t[e]bě nao[ta]c’ moi iže est’ n[a]n[e]b[e]s[ě]h’.
K/ blaženi esi simune sine ivanov’: [?] plt’ ikrv’ neotkri tebi: na o[ta]c’ moi: ki e na neběsih’.
A/**Блажень иеси Шимѡне Сынь Барионинь, ꙗре Пьлть и Крьвьне wчитова тебы, него wтаць мои кои е́ст' в҃небесихъ.**
Vr/ Blaſen ieſzi Simon Bariona, ar telo i keru nepoueda tebe, nego otecz moi ki ieszt v nebezeh.
Be/ Blaʒenij yeſſi petre baryona. ʒaç çlouich nicharuf neoçitoua tebij. nego otaç moy. chijyeſt nanebeſſih:
L/ Blaženi jesi petre bariona: zašto čovieka nikarv’. neočitova tebi nego otac’ moj: ki jest’. nanebesih’.
B/ Blaxeni yeſi Simune Bar Iona: Zaſcto puut ni karu ne oçitoua tebi, nego Otaç moy koyi yest na Nebbesih.
N/ Blaſcenijſi ſcimune golubignichiu: ʒaſctobo tielo ikaru nie obiauila tebie: negoli otaʒ moi koinoie nanebeſieh:

Et ego dico tibi. quia tu es petrus et super hanc petram edificabo ecclesiam meam. Et porte inferi:
и҆ ӑ́зъ же тебѣ́̆ гл҃ю, ꙗ̆кш ты̀ є̀сѝ пе́тръ, и҆ на се́мъ ка́мени созижда́̆ ц҃р҃ковь мою̀, и҆ врата̀ ӑ́дова
H/ I azь t(e)bě govoru k(a)ko ti esi p(e)t(a)rь i na semь kameně saziĵju cr(ь)k(ь)v ь moju. i vrata adova
M/ Iaz’ t[e]bě g[lago]lju ě[k]o ti esi petr’ i na sem kameně saziju crkv’ moju. i vrata adova
K/ I az’ govoru t[e]bi: ěko ti esi petar’ i na sem’ kaměne zaziju crikav’ moju. I vrata adova
A/ **ꙗ wпеть говорѧ тебѣ, да ти е́си Петар И сѣ́рхоу wве стине сазидати хощѧ Цр҃кав мою̀, и врата паклена**
Vr/ I ia gouorim tebe, da ti ieſzi Peter i oberh ouoga kamena hochu izzidati czirkeu moiu. I urata peklenna
Be/ Aya gouoru tebij. daſſi tij petar. yſuarhu ouogga chamena vʒijdatti chiu çrjchuu moiu: Aurata paklenaa
L/ Aja govoru tebi: dasi ti petar’: isuarhu ovoga kamena uzidatiću carkvu mojju[258] avrata paklena
B/ A ya gouoru tebi, da tij yeſi Petar: i ſuarhu ouoga Kamena ſagraditichiu Çarquu moyu. I vrata paklena
N/ Aiaa gouorijm tebie ireſi tij petar: iſuarhu ouogai kamena ʒaſidatichiu ʒarkuu moiu: Iurata pakglenaa

non preualebunt aduersus eam. Et tibi dabo claues regni celorum. Et quodcunque [sic] solueris super terram erit
не wдолѣ́ютъ є́й: и҆ да́мъ тѝ ключѝ ц҃р҃тва нб҃наго: и҆ є́же ӑ́ще сва́жеши на землѝ, бу́детъ
H/ne odolějutь ei. I damь tebi ključi c(ěsarь)stviê n(e)b(e)skago: I ke koli svežeši nь z(e)mli budetь
M/ neodolějut ei Idam t[e]bě ključe c[esa]rstvině n[e]b[e]skago. I eže koliždo svežešu na z[e]mli budet’
K/ ne přěmogut’ protivu nei. I dam’ tebi ključi kralevstvě neběskago. I ežegodi svežěši na z[e]mli
A/**нете премощи сѫпроть нѣи. И тебѣ хощоу дати ключе Краліе́вства Небескога: И чтогодире завежешь на земл҃и,**
Vr/ nehte zmochi zuproti nie. I tebe hochu dati kluche kralieuſztua nebezkoga. I ſto gode zaueſes na zemli,
Be/ne primoguut protiua gnoy. atebichiu datti chgliuçe chraglieſſtua nebeſchoga: Içagodi ʒauexeſſ naʒemgli. budee
L/ ne primogut’ protiva ńoj[259]. Atebiću dati kluče kralevstva nebes’koga. I štogodi zavežeš’ nazem’li: bude
B/ neprimogut protiua gnioy. I tebichiu dati Kgliuçe Kraglieuſtua Nebbeskoga. I ſctogodi zauexeſc nazemgli: bitichie
N/ nechie primochi protiua gnoi: Itebichiu podati kgluce kragleuſtua nebeskoga: Jsctogodiere ʒaueſceſc ſuarhu ʒemglee

solutum et in celis: et quodcumque solveris super terram, erit solutum et in cælis.
сва́зано на нб҃сѣ́хъ: и҆ є́же ӑ́ще разрѣши́ши на землѝ, бу́детъ разрѣше́но на нб҃сѣ́хъ.
H/ svezano i n(a) n(e)b(e)sihь. I ke koli radrěšiši nь z(e)mli budetь radrěšeno i n(a) n(e)b(e)sihь.
M/ svezano in[a]n[e]b[e]s[ě]h’. I eže koliždo ražrěšiši nazemli budet’ razdrěšeno i n[a] n[e]b[e]sih’
K/ svezano budet i na neběsih’. I ežegodi razdrěšiši na z[e]mli: razdrěšeno budet’ i na neběsih’
A/**завезано бу́де, и [на[260]] небесихъ. И чагодире wдришишь на земл҃и, wдришено хоще бити в҃Небесихъ.**
Vr/ zauezano bude i v nebezeh. I ſto gode odueſes na zemli, odreſeno ili oduezano biti hoche v nebezeh.
Be/ʒaueʒano inanebeſſijh: A çagodi odrijſijſſ naʒemgli. bude od rijſſeno inanebeſſijh:

---

[258] **моию.**
[259] **ћною.**
[260] Durch die Buchbindung weggeschnitten.

L/ zavezano inanebesih'. a štogodi odriešiš'. nazemli: bude odriešeno ina nebesih'
B/ zauezano, i nanebbeſſīih. A ſctogodi odriſciſc nazemgli, bitichie odriſceno, i na Nebbeſſīih.
N/ bitichie ȝaueȝano inanebeſieh: Jſctogodieredrieſciſcſuarhuȝemgleebitichieodrieſceno inanebeſieh

6.2.2 Tridentinische Quellen

Das erste tridentinische Missale wurde 1570 vom Papst Pius V. veröffentlicht und im Einklang mit den Beschlüssen des Konzils von Trient (1545-47; 1551-52; 1562-63) als verbindlich für die gesamte katholische Kirche erklärt. Die dadurch vollzogene Vereinheitlichung und Kanonisierung des *Missale Romanum* hatte zur Folge, dass anschließend über Jahrhunderte hindurch in der gesamten katholischen Kirche ein mehr oder weniger identisches Meßbuch verwendet wurde und bis zum 2. Vatikanischen Konzil (1962-1965) nur wenige Veränderungen erlebte. Die Vereinheitlichung wurde 1570 insofern abgeschwächt, als einzelne nicht tridentinische Riten, die zu diesem Zeitpunkt älter als 200 Jahre waren, vom Papst Pius V. erlaubt wurden.

Aufgrund der Verbindlichkeit des tridentinischen Missale wird in der Sekundärliteratur oftmals davon ausgegangen, dass sich seine ersten Auflagen untereinander überhaupt nicht unterscheiden. Wenn über das tridentinische Missale von 1570 gesprochen wird, wird daher oft die Ausgabe aus dem Jahr 1574 als stellvertretend herangezogen. Sie ist zugänglicher[261] und leichter zu lesen, schon deshalb, weil sie nicht wie die Erstauflage von 1570 in der alten gotischen Schrift mit zahlreichen Abbreviaturen gedruckt ist.

Die Gleichsetzung des Missale von 1570 und 1574 in der Sekundärliteratur des 20. Jahrhunderts hängt eng mit dem monumentalen Werk von LIPPE zusammen. LIPPE zieht nämlich in seiner Kollation das Missale von 1574 (Antwerpen) heran, um dem Forscher die Meinungsbildung zu ermöglichen, wie sehr oder wie wenig der Missaletext aus dem Jahre 1474 im Missale des Papstes Pius V. aus dem Jahre 1570 [!] verändert worden sei.[262] Hinzu kommt, dass LIPPE das Ordinarium seines tridentinischen Missale von 1574 aus dem Vergleich mit folgender Begründung ausschließt: „P. 74 *has not been collated as being practically identical with modern editions.*" (LIPPE 1907: 98).

[261] Dies war zumindest bis zur Veröffentlichung des Nachdrucks des Missale von 1570 im Jahr 1998 der Fall.

[262] „In this second volume, an attempt has been made to collate the text of the first volume with a certain number of printed editions of the Roman Missal, issued before the appearance in 1570 of the reformed text of Pius V. Further, to assist the student in forming a judgment how much or how little was altered in the Pian text, a collation of a Pian edition, the symbol of which is P74, has been made as far as the *Proprium Sanctorum.*", LIPPE 1909: V.

LIPPE erweckt nicht nur den Eindruck, dass die tridentinischen Missale-Ausgaben von 1570 und 1574 identisch sind, sondern auch, dass sie sich im Ordinarium und manchen anderen Textteilen von den Missalia aus dem 19. Jahrhundert nicht unterscheiden. Dies ist aber nicht richtig. Obwohl die vorhandenen Unterschiede aus LIPPES Betrachtungswinkel unerheblich erscheinen mögen, sind sie groß genug, um z. B. feststellen zu können, ob ein kroatisches *Missale Romanum* aus der Erstauflage von 1570 oder aus der Auflage von 1574 übersetzt wurde.

Ich habe die *Naredba* partiell mit den tridentinischen Missale-Ausgaben von 1570 und 1574 (Lüttich) verglichen. Im vorliegenden Kapitel werden die Ergebnisse dieser Untersuchung präsentiert. Es wird u. a. gezeigt,

- dass der Verfasser der *Naredba* den Text seiner kroatischen Vorlage beim Abschreiben anhand eines lateinischen tridentinischen Missale modifiziert,
- dass die unmittelbare kroatische Vorlage der *Naredba* bereits einzelne tridentinische Komponenten enthält und demnach erst nach 1570 entstanden sein konnte,
- dass der tridentinische Text der *Naredba* weder aufgrund des Missale von 1570 noch aufgrund der Ausgabe von 1574 entstanden ist,
- dass die Abkürzung „T“ in der Edition nicht für das in ihrer Literaturliste genannte Missale von 1570 steht.

6.2.2.1 Wechsel zur tridentinischen Textversion

Am Anfang des Ordinariums der *Naredba* wird bruchartig von der prätridentinischen zur tridentinischen Textversion gewechselt. Der unten angeführte Paralleltext macht deutlich, dass die ersten Sätze des Ordinariums rein prätridentinisch sind. Nach dem Wechsel zur tridentinischen Textversion werden die tridentinischen Rubriken zunächst nicht wiedergegeben. Nach einigen Zeilen erscheinen auch sie, sind jedoch nicht immer mit denen von 1570 und 1574 identisch.

In der ersten Zeile wird das Missale von 1474 nach LIPPE zitiert. In der zweiten Zeile wird die Missale-Ausgabe von 1574 (Lüttich) und in der dritten Zeile der Text der *Naredba* angeführt. In den Klammern befinden sich die Seitenangaben aus dem jeweiligen Werk. Das Missale von 1570 wird nur dann zitiert, wenn es von der Ausgabe von 1574 abweicht. Die Paginierung in der Ausgabe von 1570 ist oft unzuverlässig oder nicht enthalten, so dass sie hier nicht immer angeführt wird.

1474 (198): *Paratus sacerdos cum intrat ad altare dicat.*
1574 (198): *SACERDOS CVM INgreditur ad Altare, ſignans ſe ſigno Crucis, clara voce dicit*: IN nomine
N (206): Oprauan pop kada prisstupaa k oltaru rezi *

1474: -
1570: [...] *Deinde iunctis manib' ante pect' dicit ℣. ---*
1574: Patris, & Filij, & ſpiritus ſancti. Amen. *Deinde iûctis manibus ante pectus incipit cû miniſtris Antiph.*
N: -

1474: (℣.) Introibo ad altare dei. (℟.) ad deum qui letificat iuuentutem meam.
1570: Introibo ad altare Dei. ℟. Ad Deum qui lætificat iuuentutem meam
1574: Introibo ad altare Dei. *Miniſtri reſpondent.* Ad Deum qui lætificat iuuentutem meam.
N: Veras * Pristupiti chiu ka oltaru boxiemu * Diaak * K bogu koij ues[e]li mladost moiu

1474: Iudica me deus *totum.*[263] *deinde repetitur uersus.* (℣.) Introibo ad altare dei.
1574: *Poſtea alternatim cum miniſtris dicit ſequentem Pſalmum.* Ivdica me Deus, & diſcerne cauſam meâ
N: * pop * Sudi me boxe i razberi uzrok moi

1474: (℟.) Ad Deum qui lætificat iuuentutem meam. (℣.) Adiutorium nostrum in nomine domini.
1574: de gente non ſancta: ab homine iniquo & doloſo erue me.
N: od naroda ne suetoga: od clouieka bezakonoga i uuhuenoga izbaui me

1474: (℟.) Qui fecit celum et terram. *Deinde facit confessionem et absolutionem ex hinc dicit uersus.*
1574: [264]Quia tu es Deus fortitudo mea, quare me repuliſti, & quare triſtis incedo dum affligit me inimicus?
N: Diak: zaxto bo si tij bog iakota moia: cemu me si ostauio: i zaxto xalostan hodim: gdie me pecali nepriategl *

1474: -
1574: Emitte lucem tuam, & veritatem tuam: ipſa me deduxerunt, & adduxerunt in montem ſanctum tuum, [...]
N: Pop: Pusti suietlochiu tuoiu i jstinu tuoiu: one me su265 prouele i douele na planinu suetu tuoiu [...]

1474: (198) (*Oratio*) Aufer a nobis quesumus domine cunctas iniquitates nostras.
1574: (199) *Aſcendens ad altare dicit* Oremus. AVfer à nobis, quæſumus, Domine, cunctas iniquitates noſtras,
N: (206) Grede ko oltaru rezi * Molimo se * Oduzmi od nas molimo se gospodine sue-kolike bezako[ni]xtine naxe

1474 (198): ut ad sancta sanctorum puris mereamur mentibus introire. Per christum dominum nostrum. (℟.) Amen.
1574 (199): vt ad ſancta ſanctorum, puris mereamur mentibus introire. Per Christum Dñm noſtrum. Amen.
N (206): neka k suetigni od suetieh cistiemi dostoimo pametmi uliesti *Po hristosu gospodinu naxemu * Odgouor * Amen

1474 (198): *Postea inclinatus dicit secreto hanc orationem. (Oratio.)* Oramus te domine per merita sanctorum tuorum
1574 (199): *Manibus iunctis super altare, inclinatus dicit.* Oramus te, Domine, per merita sanctorum tuorum:
N (206): Pope s rukami stisnutiemi suarh oltara prigni se rezi: Molimo te gospodine po dostoianstuah suetieh tuoieh

1474 (198): quorum reliquie hic sunt. et omnium sanctorum ut indulgere digneris omnia

---

[263] „*totum* + *cum* Gloria patri *et* Sicut erat: *all except* 81.“, LIPPE 1907: 98.
[264] MISSALE 1956 (261): „M. Quia tu es, Deus“.
[265] Edition: *su me.*

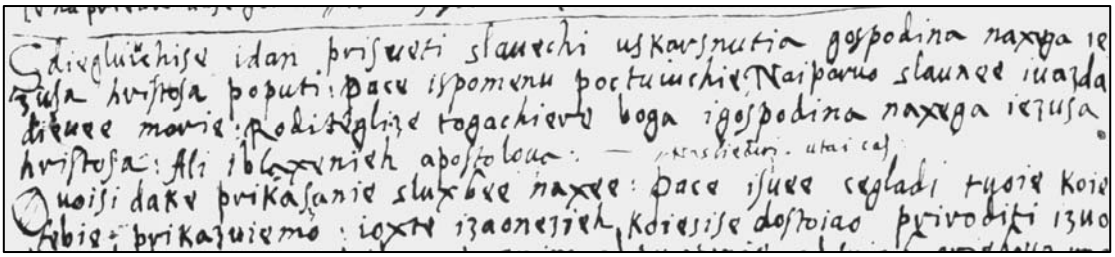
1574 (199): *Oſculatur altare dicens*. Quorum reliquiæ hic ſunt, & omnium ſanctorum: vt indulgere digneriſ omnia
N (206): * Gglubni otar gouore * Koieh su mochi oudie i suieh suetieh da se dostoix oprostiti sue

1474 (198): pecata mea amen. *Qua completa ascendit ad altare. et redito turribulo diacono perlegit introitum cum ministris.*
1574 (199): peccata mea. Amen. *In Miſſa ſollemni, Celebras* [sic]*, antequam legat introitum, benedicit incenſum, dicens.*
N (206): moie sagriehe: Amen: * V misah blagdanieh prie nego pristupgliai xtix blagosloui tamian [207] gouore *

An manchen Stellen im Ordinarium und Kanon werden in den leer gelassenen Platz kleinere tridentinische Rubriken nachträglich hinzugefügt. Das kann man am Schriftbild deutlich erkennen. Die unten unterstrichene Rubrik ist z. B. eine von denen, die der Tinte und dem Schriftbild nach zu urteilen, nachträglich in einen leer gelassenen Platz hinzugekommen ist:

1474 (203): et domini nostri iesu christi. Sed et beatorum apostolorum *et cetera.* ---
1570 (249): [...] *ſequitur deinde.*
1574 (212): & Domini noſtri Ieſu Chriſti: ſed & beatorum apoſtolorum, &c. *Sequitur*
N (213): i gospodina naxega iezusa hristosa: Ali i blaxenieh apostoloua: Nasliedui u tai cas:

Diese Einfügung sieht im Original folgendermaßen aus:



Auf S. 221 wird bei der Wiedergabe einer tridentinischen Rubrik für die Übersetzung der Verbform *extergit* freier Platz gelassen:

1574 (248): *Deinde diſcooperit calicê, genuflectit, extergit patenâ ſuper illû, & dicit.*
N (221): Tai cas odkri kalex pokloniuxi se i patenu suarhu gnega gouorechi *

Man kann annehmen, dass diese Rubrik vom Autor der *Naredba* aus einem lateinischen Missale übersetzt wurde und dass er sich nicht sicher war, wie er *extergit* wiedergeben soll. Solche und andere Besonderheiten zeigen eindeutig, dass der Verfasser der *Naredba* den Text seiner Vorlage anhand eines tridentinischen lateinischen Missale modifiziert. Die Edition vertritt keinen einheitlichen Standpunkt darüber, ob der Verfasser der *Naredba* eine lateinische prätridentinische oder eine tridentinische Vorlage verwendet. Vgl. folgende Vermutung, die zur S. 67 geäußert wird:

> [3]može biti da je *za* izostavljeno pukom prepisivačkom pogreškom, ali može biti i to, da je taj naslov preveo (vrlo slabo, kao obično) sam Drk, jer se nalazi samo u izdanjima latinskoga misala poslije 1543. g., usp. Lippe II 33).

Laut LIPPE befindet sich die betreffende Überschrift nicht in dem von ihm herangezogenen tridentinischen Missale, sondern nur in den prätridentinischen Auflagen. Das zeigt, dass die Edition hierbei davon ausgeht, dass sich DRKOLIČIĆ eines prätridentinischen lateinischen Missale bedient. Im Kommentar zur S. 258 geht die Edition wiederum davon aus, dass sich DRKOLIČIĆ an ein tridentinisches lateinisches Missale hält:

> [6]ovdje se misa u čast Presv. Trojstva prekida; poslije toga do druge polovice slijedeće stranice prazno je mjesto, određeno za nastavak mise. Drk je očito imao pred sobom latinski T, budući da citira poslanicu po T, te je tako opazio da T navodi za ovu misu nova čitanja.

Im tridentinischen Text der *Naredba* liegen einige Abweichungen von den herangezogenen tridentinischen Missalia vor, die mit dem Einfluss prätridentinischer Quellen auf den Text der *Naredba* zu erklären sind. Vgl. u. a. folgende Abweichungen, die von verschiedenen Seiten aus dem Ordinarium und dem Kanon stammen:

1474 (201): fiat apud deum omnipotentem.
1574 (202): fiat apud Deû patrê[266] omnipotentê.
N (210): budee prid bogo[m] suemoguchiem

1474 (203): In primis gloriose semperque uirginis marie genitricis eiusdem dei et domini nostri iesus christi. sed et beatorum apostolorum *et cetera.*
1574 (214): in primis glorioſęe ſemperq́ue, &c.[267] ---
N (214): Nai paruo slaunee i uazda dieuize mariee roditeglize togachiere boga i gospodina iezusa hristosa: Ali i blaxenieh apostoloua:

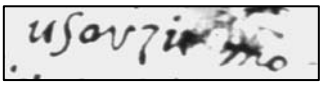
1474: (209) beata et gloriosa semper uirgine dei genitrice maria. et beatis apostolis tuis petro et paulo atque andrea.
1570: maria, & ſanctis apoſtolis tuis
1574: (246) beata & glorioſa ſemper virgine Dei genitrice Maria, cum beatis Apoſtolis tuis Petro & Paulo, atque Andrea,
N: (220) blaxena[a] i slaunaa uazdaxgnaa dieuiza bogorodiza maria: i blaxenij apostoli tuoi petar i pauao i andria

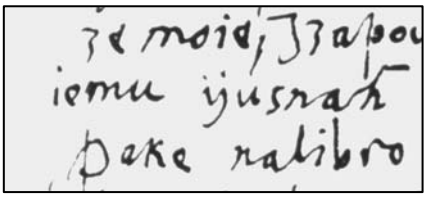
Auf den Einfluss prätridentinischer Vorlage(n) geht auch folgende Besonderheit zurück:

1574 (200): *vt ſuprà, &* Dñs ſit in corde meo, & in labiis meis,[268]
N (208): Odsgora: I gospodin budi u sarzu moiemu ij usnah tuoieh

[266] Im Missale von 1570 (239) und 1958 (267) auch so.
[267] 1570 (251) auch so.
[268] 1570 (236): *meo*, *meis*.

Anstelle der Worte *u sarzu moiemu* in der zuletzt zitierten Textzeile wurde zunächst etwas wie „u sarzi[?] to|mu“ geschrieben. Diese Korrektur befindet sich am Ende der Zeile und sieht im Original folgendermaßen aus (die zweite Abbildung gibt den Anfang der nächsten Zeile wieder):





Die Silbe „ie“ in „iemu“ (= tvojemu) in der mittleren Zeile der zweiten Abbildung ist nachträglich hinzugefügt worden, was daran zu erkennen ist, dass sie die vertikale Linie überschreitet, an der alle anderen Zeilen beginnen. Auch diese Korrektur macht deutlich, dass der Verfasser der *Naredba* im Einklang mit einer bestimmten tridentinischen Missale-Ausgabe den Text seiner kroatischen Vorlage beim Abschreiben modifizierte. An den zuletzt zitierten Text schließt sich folgende Zeile an:

1574 (200): vt dignè & competêter annunciem[269]Euangelium ſuum.
N (208): neka dostoino i podobno nauiestix euangelie gnegouo

In der *Naredba* wird hier die Präsensform von *navijestiti* in der 2. Person Singular gebraucht, während im lateinisch-tridentinischen Text die Präsensform von *annuntiare* in der 1. Person Singular erscheint. Die 2. Person Singular in der *Naredba* ist wahrscheinlich auf den prätridentinischen Einfluss zurückzuführen, es ist aber zu beachten, dass kurz vor der zitierten Stelle in den Missale-Ausgaben von 1570 und 1574 auch die „prätridentinische“ Variante mit *tuo-tuis-annuncies* erscheint. Obwohl die *Naredba* auf S. 208 in diesem und in anderen Punkten mit den Missalia von 1570 und 1574 übereinstimmt, weicht sie bei der Wiedergabe einer kleinen Rubrik von ihnen wiederum ab:

1474 (199): Iube domne benedicere. *Tunc dicit sacerdos.* (Oratio)
1574 (200): Iube domne benedicere. *Sacerdos reſpondet.*[270] Dominus ſit in corde tuo & in labiis tuis,
N (208): Zapouiei gospodine blagoslouiti # Pope tadai rezi # Gospodin budi u sarzu tuo[ie]mu ij usnah tuoieh

1474 (199): -
1574 (200): vt digne & copetenter annuncies euangelium suû, in nomine patris & filij + & ſpiritus ſancti.
N (208): neka dostoino i podobno nauiestix euangelie gnegouo: u ime oza i sina + i duha suetoga:

[269] So auch in 1570.
[270] So auch 1570 (236).

1474: -
1574 (200): *Deinde accepta benedictione, oſculatur manum Sacerdotis: & cum aliis miniſtris inscenſo & luminaribus*
N (208): kako ie useo blagoslou poglubi ruku popa: so ostaliemi slugami . tamian . i suiechie

1474: -
1574 (200): *accedens ad locum Euangelij, ſtans iunctis manibus dicit* ℣. Dominus vobiſcum ℟.
N (208): uxexi na miesto euangelia: stoiechi sklopgleniemi rukama rezi # Gospodin s uami # Odgouor #

6.2.2.2 Kroatische tridentinische Vorlage

Mehrere Indizien sprechen dafür, dass der Verfasser der *Naredba* (auch) aus einem kroatischen Missale abschreibt, das bereits einzelne tridentinische Komponenten enthält. Eines davon ist die Berichtigung der Worte *ouoi neozkuargneno prikasanie* zu *ouui neozkuargnenu ostiu* auf S. 209. Vgl. den Paralleltext mit dieser Passage, an dessen Ende auch das kroatisch-kirchenslavische (tridentinische) Missale von VAJS (1927) zitiert wird:

1474 (198-199): ----

1574 (201): Et cum ſpiritu tuo. *Poſtea dicit* Oremus, *&*
N (209): I z duhom tuoiem: potom toga gouorechi: Molimo se:

1474 (198-199): ----
1574 (201): Offertorium. *Quo dicto, ſi eſt Miſſa ſollemnis,*
N (209): Prikazalixte: kako ie receno, ako ies missa suecana:

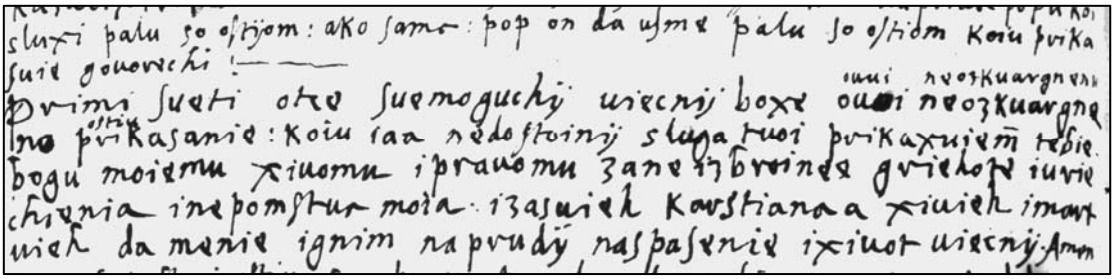
1474 (198-199): ----
1574 (201): *Diaconus porrigit Celebrâti patenam cum hoſtia: ſi priuata,*
N (209): diakon da prida popu koi sluxi palu so ostijom: ako sama:
Vajs 1927: Dijakon podajet Popu služećumu Patenu s Oštijeju: ašće li osobna

1474 (200): *Quando sacerdos offert hostiam super altare dicat hanc orationem.*
1574 (201): *Sacerdos ipſe accipit patenâ cum hoſtia, quâ offerês dicit.*
N (209): pop on da usme palu so ostiom koiu prikasuie gouorechi:
Vajs 1927: Jeřej sam vazmet Patenu s Oštijeju, juže prinose glagoļet:

1474 (200): SUscipe. sancte pater omnipotens eterne deus hanc immaculatam hostiam.
1574 (201): SVſcipe, ſancte pater omnipotens, æterne Deus, hanc immaculatam hoſtiâ
ouui neozkuargnenu ostiu
N (209):Primi sueti otce suemoguchij uiecnij boxe ouoi neozkuargneno prikasanie
Vajs 1927: Primi sveti Otče, vsemogi věčni Bože, sju neporočnuju žrtvu.

Das durch die Hinzufügung *ostiu* korrigierte Wort *prikasanie* ist kein einfacher Übersetzungsfehler. Im zitierten tridentinischen kroatisch-kirchenslavischen Missale von VAJS (1927: 208) wird in der Rubrik das lateinische Wort *hostia* als *Oštijeju* (*Naredba*: *ostiu*) und anschließend als *žrtva* (*Naredba*: *prikasanie*) wiedergegeben.

Die zitierte Passage mit der Berichtigung sieht in der *Naredba* folgendermaßen aus:



Die Berichtigung *prikasanie* > *ostiu* zeigt, dass der Verfasser den dazugehörigen Satz nicht selbst übersetzt, sondern abschreibt und die kroatische Vorlage mit einer lateinischen vergleicht. Die Berichtigung entsteht folgendermaßen:

Der Verfasser schreibt den Text seiner kroatischen Vorlage ab und vergleicht ihn mit einem lateinischen tridentinischen Missale. Das Wort *prikasanie* für das lateinische Wort *hostia* erscheint ihm merkwürdig, weil er kurz zuvor in der tridentinischen Rubrik für *hostia* bereits die Entsprechung *ostiom* hatte. Deswegen fügt er dasselbe Wort (*ostiu*) über das bereits abgeschriebene Wort *prikasanie* hinzu. Hätte er in ein lateinisches tridentinisches Missale nicht eingesehen, würde er dazu keinen Grund haben, weil er nicht wüsste, dass die beiden kroatischen Wörter im lateinischen Text durch ein Wort wiedergegeben werden.

Nach der Berichtigung der Schreibung *prikasanie* fährt er mit dem Abschreiben fort. Dabei ist er aufmerksam. Davon zeugt das Relativpronomen *koiu* im laufenden Text, das sich auf die hinzugefügte Wortform *ostiu* und nicht auf *prikasanie* bezieht. Das vorhergehende Demonstrativpronomen *ouoi* (vor *prikasanie*) refferiert wiederum auf *prikasanie* und nicht auf *ostiu*. Es wird nachträglich zu *ouui* korrigiert (vgl. das verschmierte Zeichen „o“).

Diese Korrektur macht deutlich, dass der Verfasser die Wortform *ostiu* erst dann hinzufügte, als er bereits das Wort *prikasanie* und das Demonstrativpronomen *ouoi* abgeschrieben hatte. Das bedeutet, dass hier nicht eine Korrektur vorliegt, die erst dann vollzogen wurde, als die ganze Textpassage bereits fertig war. Es kann sich nur um eine Korrektur während des Abschreibens und gleichzeitiger Einsicht in ein lateinisches (tridentinisches) Missale handeln.

Hinter dem besprochenen Text (*ostia* - *prikasanie*) auf S. 209 folgt der unten zitierte Text. Die Schreibfehler darin lassen erkennen, dass der Text auf Seite 209 mit seinen tridentinischen Rubriken vom Autor der *Naredba* nicht übersetzt, sondern aus einer kroatischen Vorlage abgeschrieben wurde:

1474 (200): *UEni sanctificator omnipotens eterne deus.*
1574 (201): *VEni sanctificator, omnipotens æterne Deus:*
N (209): Dochi posuetiteglu suemoguchij uiernij boxe

1474 (200): bene(+)dic hoc sacrificium tuo sancto nomini
1574 (202): *Benedicit oblata proſequendo:* Et bene+dic hoc ſacrificium tuo ſancto
N (209): blagosloui prikasana nasliediuchi tere blago+sloui ouoi posuetilixte: tuoiemu suetomu

1474 (200): preparatum. *Cum ponit incensum in turribulum dicit hanc orationem. (Oratio.)*
1574 (202): nomini præparatum. *Poſteà, ſi ſollemniter celebrat, benedicit incenſum, dicens.*
N (209): imenu pripraugleno:Potom toga [ako] suecano pr^{i}kaxuie blagosloui tamian gouorechi:

1474 (200): Per intercessionem beati michaelis arhan geli stantis a dextris
1574 (202): PEr interceſſionem beati Michaelis Archangeli ſtantis à dextris
N (209): Po mogleniu blaxenoga mihouiela arhangela stoie gne^{e}ga [sic] obdesno

1474 (200): altaris incensi: et omnium electorum suorum incensum istud dignetur/ dominus
1574 (202): Altaris incêſi, & omnium electorum ſuorum, incêſum iſtud dignetur Dominus
N (209): oltara tamianoga i suieh izabranieh gnegouieh tamian ouij dostoia' se gospodin

1474 (200): bene(+)dicere. et in odorem suauitatis accipere. Per christum dominum
1574: (202): bene+dicere, & in odorem ſuaui[t]atis accipere. Per Christum Dominun
N (209): blago+slouiti i na mirlis slatkosti primiti Po hristosu gospodinu

1474 (201): nostrum. amen. *Cum incensat oblata dicit.*
1574: (202): noſtrum. ℟.[271] Amen. *Et accepto thruribulo à Diacono, incenſat oblata, dicens.*
N (209): naxemu: Amen: I usmi kadionik o'diakona okadi prikazalixte gouorechi:

1474 (201): INcensum istud a te bene(+)dictum. ascendat ad te domine
1574 (202): INcenſum iſtud à te benedictum, aſcendat ad te Domine
N (209): Tamian ouij od tebe blagoslouglen da uzaidee k tebi + gospodine

Der zitierte tridentinische Text enthält mehrere Besonderheiten:

- In einem (auch prätridentinischen) Satz findet man für *aeterne* anstatt *uiecni* die Schreibung/Wortform *uierni*, obwohl *aeterne* ansonsten immer als *vječni* und nie als *vjerni* wiedergegeben wird (*vječni bože*). Hierbei handelt es sich also offensichtlich um einen lateinschriftlichen Kopierfehler, da das Zeichen „c" als „r" gelesen und abgeschrieben wird.
- Eine kleine tridentinische Rubrik wird nachträglich hinzugefügt. Die kroatische Vorlage der *Naredba* ist in diesem Punkt also nicht tridentinisch und der Verfasser der *Naredba* bemüht sich um die Tridentinisierung seines Textes (durch das Übersetzen aus einem lateinischen tridentinischen Missale oder/auch durch das Abschreiben aus einer (weiteren) kroatischen Vorlage).
- In der nächsten tridentinischen Rubrik wird die lateinische Konjunktion *si* (*ako*) nicht übersetzt bzw. die Übersetzung nicht abgeschrieben. In derselben Rubrik wird im Wort *pr^{i}kaxuie* zugleich ein „i" vergessen und nachträglich hinzugefügt. Anstatt die Konjunktion *ako* auch nachträglich hinzuzufügen, kratzt der Schreiber das Zeichen „e" in *pr^{i}kaxuie* ab und

[271] 1570 (238): nicht vorhanden

bildet von der eigentlich korrekten Präsensform der 3. Person Singular *prikažuje* (*celebrat*) die Imperativform *prikažuj* (*celebra*). Seine Rubrik erhält somit eine Bedeutung, die nicht (mehr) der lateinischen Vorlage entspricht: *Potom toga svečano prikažuj (i) blagoslovi tamjan govoreći*.

- Ein kyrillischer Kopierfehler erscheint unmittelbar danach in einem Satz, der sowohl prä- als auch tridentinisch ist: *stoie gne^{e}ga* für *stantis.*
- Die in der nächsten Zeile folgende Schreibung *dostoia se* anstatt *dostoiao se* ist (wahrscheinlich) ebenfalls ein Kopierfehler, da es für die entsprechende Kontraktion *-ao* > *-a* in der Endung des Partizips Präteritum II in Dubrovnik keine sicheren Belege gibt und da diese in der *Naredba* selbst nur ausnahmsweise anzutreffen ist (vgl. dazu Kapitel 5.4.8).

Die Auslassung von *ako* (= *si*), die Schreibung *prkaxuie* und die „Korrektur" zu *pr^{i}kažuj* zeigen, dass der Verfasser der *Naredba* nicht derjenige ist, der die betreffende tridentinische Rubrik übersetzte. Er schrieb sie aus seiner kroatischen Vorlage ab und verstand sie wegen der fehlenden Konjunktion nicht (diese hat er selbst beim Abschreiben des kroatischen Textes übersprungen, oder sie wurde bereits in seiner kroatischen Vorlage irrtümlich ausgelassen). Anstatt diesmal seine lateinische Vorlage zu konsultieren, bildet er nach eigenem Gutdünken aus *prkažuje* die Imperativform *prikažuj*. Man kann also folgern, dass ihm eine (stellenweise) bereits tridentinisierte kroatische Textversion vorliegt und dass er diese nicht immer mit dem ihm ebenfalls vorliegenden lateinischen tridentinischen Missale vergleicht.

Manche tridentinische Rubriken im *Proprium Sanctorum* enthalten ebenfalls Schreibfehler, die zeigen, dass der Verfasser der *Naredba* ein bereits tridentinisiertes kroatischsprachiges Missale als Vorlage verwendet. Eine tridentinische Rubrik auf S. 318 enthält gleich mehrere Schreibfehler, von denen einer nachträglich korrigiert wird. Darüber hinaus befindet sich in dieser Rubrik einer von insgesamt zwei Belegen (in der gesamten Handschrift!) für die Wiedergabe des silbischen /r/ mit der Zeichenkombination „er". Diese Schreibung („er") ist wahrscheinlich ein Kopierfehler vor „ar". So gesehen liegen in dieser Rubrik vier Fehlschreibungen vor: *prikakaliscta* anstatt *prikazaliscta*, *gori* anstatt *gouori* (korrigiert zu *go^{uo}ri*), *uskerseniem* anstatt *uskarseniem* und die Verdoppelung *to* | *toga* am Zeilenumbruch:

> Od suetkouina ima se snati koie dohode od nedieglie od palama do osmine od uskarsenia: niscta da se ne cini od gnih: negoli po osmini da se cini: I na suarsi suakoga pristupglenia da se reku duie Alleluie: I na suarsi od prikakaliscta I pricesctenia da se rece iedna Allelua Potom to [|] toga po pistuli ne go^{uo}ri skalinara negoli toliko Alle-

luiu: Rezi suoiemi Uersi: I ouo imasc obslusceuat u suekolike suetkouine koie se cine mechiu uskerseniem ali uazam i pedesetnu[272]

In der Edition wird gesagt, dass diese Rubrik „hauptsächlich“ von DRKOLIČIĆ übersetzt wurde: „[1]rubriku, nanovo izrađenu u T, uglavnom prevodi Drk“. Aufgrund der unterstrichenen Schreibfehlern scheint der Verfasser der *Naredba* an der Übersetzung dieser tridentinischen Rubrik nicht teilgenommen zu haben. Er fungierte hierbei nur als Kopist.

Die Schreibung *drugouix* in einer weiteren tridentinischen Rubrik wird in der Edition als *drugovič* transkribiert. Dieses Wort hält der Verfasser nämlich ansonsten immer, auch in den Rubriken, als *drugouic* (103, 157, 195, 243, 245) fest. Die Schreibung *drugouix* könnte demnach ebenfalls als ein Kopierfehler entstanden sein:

1474 (207): ascrip(+)tam ra(+)tam. rationabilem acceptabilemque facere digneris. ut nobis
1574 (240): aſcri+ptam, ra+tam, rationabilem, acceptabilemq́ue facere digneris: *ſignat*
N (218): + zapi+sanno ugo+dno : razloxno: i pringleno [sic] uciniti dostoix se neka nam Oudie slamenui krixem

1474 (207): cor(+)pus et san(+)guis fiat dilectissimi filii tui
1574 (240): *ſemel ſuper hoſtiam, & ſemel ſuper calicem*: vt nobis Cor+pus, & San+guis fiat dilectiſsimi filij tui
N (218): iednom nad ostiu: a drugouix nad kalex gouorechi * Tie+lo i kar+uu budee[273] priglubglenoga sijna tuoiega *

Auch wenn es vorstellbar ist, dass *drugoviš* in Analogie zu *triš* (*trix* (205)) entstanden ist und somit kein Kopierfehler ist, kommt eine solche Erklärung für folgende Schreibfehler in den tridentinischen Rubriken des Ordinariums und Kanons nicht in Frage:

1574 (200): *ſtans ad medium Altaris, iunctis manibus, & aliquâtulum inclinatus dicit* Munda cor meû,
N (208): stani po sriedi oltara sk[l]opgleniemi rukami prignuuxi se rezi: Ocisti sarze moie
---
1574 (200): *ſignat ſe, & legit Euangeliû, vt dictum eſt. Quo finito, reſpondêt miniſtri,* Laus tibi Christe: *& ſacerdos oſculatur*
N (208): Biliegui sebe i proxtiuai euangelie: I kad se rece: kako ie suarxeno da [o]dgouore[274] sluge Slaua tebi gospodine I pop da poglubi
---
1574 (247): *Cum ipſa particula ſignat ter ſuper calicê, dicens.*
N (220): onesiem istiem ulomko[m] slamenui trikrat nad kalexem gouorechi

---

[272] Vgl. den lat. Text aus dem Missale 1570: 31 bzw. 1574: 32 (*Festa Martij*): „*De Feſtis duplicibus & ſemiduplicibus, quæ veniunt à Dominica Palmarum vſque ad Octauâ Paſchæ, nihil fit: ſed poſt Octauam celebrantur: & tunc in fine Introitus ante Pſalmum dicûtur duo* alleluia in fine *Offertorij, & Communionis* vnum alleluia. *Poſt Epiſtolam non dicitur Graduale, ſed tantum Alleluia dicuntur cû ſuis verſibus. & hoc idem obſeruatur in omnibus feſtis quæ celebrantur inter Paſcha & Pentecoſten.*“

[273] Erstes „e“ zuerst „i“, anschließend zu „e“ korrigiert.

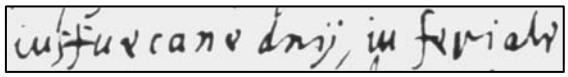
[274] „da[o]dgouore“.

1574 (251): *In Miſsis priuatis ſemel tâtû benedicit.*
N (222): U misah opchienieh samo tolik[oi[275]] blagosloui:

1574 (249): *Interim porrigit calicem miniſtro, qui infundit ei parum vini*
N (221): Opeta podai kalex slusi koi da ulie ma[la]hno uina

Im zuletzt angeführten Beispiel ist die Schreibung *mahno* eine unvollständige Abschrift der Wortform *malahno.* Das erste lateinische Wort im Satz vor dieser tridentinischen Rubrik mit *mahno* wird in der *Naredba* ebenfalls irrtümlich ausgelassen; die Worte *Quod ore sumpsimus Domine* werden darin daher unvollständig folgendermaßen wiedergegeben: *Usmi primili gospodine*. Diese komplette Passage, samt der tridentinischen Rubrik mit *mahno*, ist vom Verfasser der *Naredba* nicht übersetzt, sondern abgeschrieben worden.

Das Wort *svečane* auf S. 213 wird falsch geschrieben und in der Edition folgendermaßen kommentiert: „[6]«sfecane», kompromisnom grafijom“. Diese Schreibung sieht im Original folgendermaßen aus:



Es ist unklar, wie dieser Schreibfehler entstehen konnte. Eine mögliche Erklärung wäre, dass es sich um eine Abschrift der čakavischen Wortform *sfecane* handelt. Der Verfasser der *Naredba* interpretiert das lateinschriftliche Zeichen „f“ als das Zeichen „+“ bzw. „†“ und ergänzt es durch das „fehlende“ Zeichen „u“ (= /v/): *sfuecane* (*sfvečane*). Wie dem auch sei, dieser Schreibfehler befindet sich in einer tridentinischen Rubrik, die an einer falschen Stelle niedergeschrieben und deswegen vom Autor am Seitenrand mit folgendem Hinweis versehen wird: *sgora rubrika oua ima stati od uskarsenia*. Aufgrund des genannten Schreibfehlers und falscher Position ist es eindeutig, dass diese Rubrik nicht vom Verfasser der *Naredba* übersetzt, sondern lediglich abgeschrieben wurde. Die S. 213 enthält mehrere nachträglich hinzugefügte tridentinische Rubriken. Sie wurden wahrscheinlich alle aus einer kroatischen Vorlage entnommen. Dabei handelt es sich mit Sicherheit nicht um die Hauptquelle der *Naredba,* sondern um ein anderes kroatischsprachiges Missale. Die (ortho)graphischen und die sprachlichen Charakteristika sprechen dennoch nicht dafür, dass die *Naredba* aus einer prä- und einer posttridentinischen Vorlage komponiert wurde. Dies trifft nur auf einzelne wenige Textstellen zu. Die meisten tridentinischen Komponenten der *Naredba* sind bereits in ihrer ersten, unmittelbaren Vorlage enthalten und wurden vom Verfasser

[275] Die Schreibung *tolik* für das Adverb *tantum* kommt nur in dem hier angeführten Fall vor. In der Endnote Nr. 4 zur S. 207 wird in der Edition richtigerweise erwähnt, dass *tantum* in der *Naredba* ansonsten als *tolikoi* übersetzt wird. Dennoch wird in dem oben angeführten Beleg die Fehlschreibung *tolik* nicht zu *tolikoi* korrigiert.

der *Naredba* durch Übersetzen aus dem Lateinischen und durch das Abschreiben aus der zusätzlichen Quelle erweitert. Durch die Tridentinisierung ist am weitesten das Ordinarium und der Kanon erfasst, also der zentrale Teil des Missale, der den unveränderlichen Teil des Messe regelt.

6.2.2.3 Unterschiede zwischen den Missalia von 1570, 1574 und der „Naredba“

Zwischen der ersten Ausgabe des tridentinischen Missale von 1570 und der Ausgabe von 1574 (Lüttich) liegen mehrere Unterschiede vor. Der Vergleich der Ausgabe von 1574 aus Lüttich mit der aus Antwerpen anhand von LIPPES Kollation lässt wiederum erkennen, dass die Divergenzen zwischen diesen beiden Missale-Ausgaben minimal oder nicht vorhanden sind. Die wenigen festgestellten Unterschiede gehen wahrscheinlich darauf zurück, dass LIPPE nicht alle Besonderheiten notiert, die im Missale aus Antwerpen (P74) vorliegen. Das ist z. B. wahrscheinlich hier der Fall:

1474 (298): *(Offertorium.)* De profundis clamaui ad te domine. domine exaudi uocem meam.[276]
1574 (lxxiiij): (*Offertor*.) De profundis clamaui ad te Domine, Domine exaudi orationem meam:[277]
N (290): Prikazaliscte: Iz dubina zauiknuh k tebie gospodine: gospodine uslisci molituu moiu

Bei der vorhergehenden Wiedergabe des zitierten Verses auf der gleichen Seite verwenden auch die von mir herangezogenen tridentinischen Missalia die Variante mit *vocem* anstatt *orationem.* Das ist auch in der *Naredba* der Fall (vgl. GRACIOTTI 2003: LXXV-LXXVI).

Die *Naredba* steht in ihren tridentinischen Teilen näher dem Missale von 1574 (Lüttich) als dem Missale von 1570, gibt aber in manchen Punkten den Text wieder, der nicht in der Ausgabe von 1574, sondern in der von 1570 enthalten ist.

6.2.2.4 „Naredba“ = 1570 ≠ 1574

Die *Naredba* nähert sich in folgenden Punkten dem ersten tridentinischen Missale von 1570 und weicht zugleich von der Auflage aus dem Jahr 1574 (Lüttich) ab:

1570 (235): Introitum: *quo finito iunctis manibus alternatim cû miniſtris dicit.*[278]
1574 (199): Introitum: *quo finito iunctis manibus accedês ad medium altaris alternatim cum ministris dicit.*
N (207): pristupglai i kako si suarxio sklopgleniemi rukami ~~rezi~~ saiedno slugami rezi:

1570 (235): Adoramus te, & Ieſu Chriſte & Suſcipe deprecationem, [...]

---

[276] LIPPE führt für diese Stelle folgendes an: „meam + de profundis clamaui ad te domine: *all.*", was auch auf die Missale-Ausgaben 1570, 1574 (Lüttich) und die *Naredba* (291) zutrifft.
[277] Die Ausgabe von 1570 wird in der Regel nur dann zitiert, wenn sie von 1574 abweicht.
[278] So auch in neuren tridentinischen Missalia, vgl. das Missale von 1958 (262): „*quo finito, junctis manibus, alternatim cum Ministris dicit*“.

1574 (199): Adoramus te, & Gratias agimus tibi, & Ieſu Chriſte, & Suſcipe deprecationê. *inclinat caput & in fine dicês*:
N (207): Klagnamo se tebiee * I jezuse hristose I primi moglenia naxa * Prignuuxi glauu i na suarsi gouore *

1570 (290): *Tunc iunctis manibus inclinatus dicit ſequentes orationes.*
1574 (247): *Deinde iunctis manibus ſuper altare poſîtis, inclinatus dicit ſecretò ſequêtes Orationes.*
N (221): Tai cas sklopgleniemi rukami prigni se gouorechi nasliedne molitue :

Im unten angeführten Text stimmt die Wortstellung in der *Naredba* mit der Missale-Ausgabe von 1570 überein (so auch 1474!). Mit *i tebie* folgt die *Naredba* aber dem Text der Ausgabe von 1574:

1474 (206): sue tibi reddunt uota sua eterno deo uiuo et uero.
1570 (282): ſue tibi reddût vota ſua eterno deo viuo & vero.
1574 (239): ſuæ, tibi; reddunt ſua vota æterno Deo viuo & vero.
N (218): suoiega i tebie prikazuiuu zauiete suoie uiecnomu bogu xiuomu i prauomu

6.2.2.5 „Naredba“ = 1574 ≠ 1570

Beim folgenden Unterschied zwischen den tridentinischen Missalia von 1570 und 1574 (Lüttich) im 23. Sonntag folgt die *Naredba* der Ausgabe von 1570 nicht:

> 1474 (298): ut quod inmeritis [sic] contulisti. propitius exequaris. Per.
> 1570([279]): vt quod immeritis contuliſti, propitius exequaris. Per dominum noſtrum Ieſum Chriſtum filium tuum, qui tecum viuit & regnat, in vnitate ſpiritus ſancti, deus: per omnia ſecula ſeculorum. *R.* Amen.
> 1574 (lxxiiij): vt quod immeritis contuliſti, propitius exequaris. Per dominum noſtrum.
> N (290, 291): da sctono si nedostoniem [sic] podao milosardno izuarsciui [sic]: Po gospodinu

Mit einer kleinen Rubrik auf S. 219 folgt die *Naredba* ebenfalls der Auflage von 1574:

1474 (208): sumpserimus omni bene(+)dictione celesti et gratia repleamur. Per eundem christum
1570 (285): ſumpſerimus, omni benedictione [...]
1574 (242): ſumpſerimus, *Seipſum ſignat,* omni benedictione cæleſti & gratia repleamur. Per eundem Christum
N (219): budemo uzeti: * Tebe samoga slamenui: Suakoga blago+sloua i milosti da se napunimo: Po tomuchiere hristosu

Der Beginn des 24. Sonntags entspricht in der *Naredba* eindeutig dem Text der Auflage von 1574:

1474 (298): DOMINICA XX QUARTA POST PENTECOSTEN: (*Introitus*.) *Officium resumitur de dominica preterita. Scilicet.* Dicit dominus ego cogito cogitationes pacis. (*Oratio.*) EXcita domine quesumus [...].
1570 (xlvj): *Dominica vigeſima quarta poſt Pentecoſt. Oratio.* EXcita, queſumus domine, [...].
1574 (lxxv): DOMINICA XXIIII. poſt Pentecoſten. *Introitus 6.* DIcit Dñs, ego cogito cogitationes pacis, & non afflictionis: inuocabitis me, & ego exaudiam vos: & reducam captiuitatem veſtram de

[279] Unpaginiert, die Paginierung in der Auflage von 1570 ist oft unzuverlässig.

cunctis locis. *Pſalm.* Benedixiſti Domine terrâ tuam, auertiſti captiuitatê Iacob. ℣. Gloria patri. *Oratio.* EXcita, quæſumus, Dñe, [...].
N (292): (am Rand: Introit) Nediegla 24 post pentekosten: Uelij gospodin iaa mislim miscglenia mijrnaa a ne pecaonaa: priziuati chiete menee terre uasc chiu iaa uslisciati: i jsuesti chiu suscianstuo uasce od suieh miestaa: Ur: Blagoslouio si gospodine zemglu tuoiu od-uratio si suscianstuo iakobouo: Ur: Slaua otzu: Probudi gospodine molijmo se [...].

LIPPE notiert den hier vorliegenden Textunterschied nicht (ab *& non afflictionis* bis *Gloria patri. Oratio*), obwohl man davon ausgehen kann, dass die von ihm verwendete Auflage von 1574 mit der von mir verwendeten übereinstimmt.

Im 24. Sonntag folgt der Epistel (Col. 1,9-14) 1474 (LIPPE 1474: 298) die Perikope aus dem Matthäusevangelium (Mt. 24,15-35). Im Missale von 1574 (Lüttich) und in der *Naredba* befindet sich dazwischen das auch aus den neueren Missalia bekannte Graduale (1574: lxxv, *Naredba*: 292). LIPPE (1907: 160) findet dieses Graduale aber auch in 16, 43, 58I, 58L, 60I, 60S, 61, P. 74: „+ Graduale." [...] „Liberasti nos etc.:"). Die erste tridentinische Ausgabe von 1570 (xlvj) folgt hierbei wiederum der Ausgabe von 1474 und gibt das Graduale nicht wieder. Das verdeutlicht, dass manche prätridentinische Eigenheiten der *Naredba* auch aus einer tridentinischen Quelle stammen können (oder umgekehrt).

Am Ende des Kanons liegen erhebliche Unterschiede zwischen den Ausgaben von 1570 und 1574 vor. Die *Naredba* stimmt hinsichtlich der Struktur mit der Ausgabe von 1574 überein, auch wenn sie nicht in allen Einzelheiten ihren Text wiedergibt:

1570 (291): Benedicat vos oipotens [sic] Deus, pa+ter: & fi+lius: & Spiritus + ſâctus.
1574 (251): Benedicat vos omnipotens Deus, Pa+ter: & Fi lius: & Spiritus + ſanctus.
N (222): Blagoslouio uas suemoguchi bog ot+az i s+in: i duh + sueti Amen

1570 (291): ---
1574 (251): [280]*In Miſsis priuatis ſemel tâtû benedicit. Deinde dicto,* Dominus vobiſcum.
N (222): U misah opchienieh samo tolik[oi] blagosloui: Tai cas na krai oltara uangelie da se rece: Gospodin s uami:

1570: ---
1574: Initium *vel* Sequentia ſancti Euangelij ſecundum N. *ac ſe ſignans vt ſuprà in Euâgelio Miſſæ,*
N: Pocetak ali nasliedouanie suetoga uangelia * Slamenui s pocetka od euangelia,

1570: *Legit Euangelium ſecundum Ioannem.* In principio erat verbum.
1574: *legit Euangelium ſecundum Ioannem.* In principio erat verbum.
N: cti euangelie * Po iuanu: U pocetak bij riec

1570: ---
1574: *vel aliud Euangelium, vt dictum eſt in Rubricis generalibus.*
N: ali drugo, kako gouori u zakonu pisma opchienoga

[280] 1958 (350-351): „*Deinde Sacerdos in cornu Evangelii, junctis manibus dicit: V.* Dóminus vobíscum. *R.* Et cum spíritu tuo. *Et signans signo crucis primum Altare vel librum, deinde se in fronte, ore et pectore, dicit:* + Inítium sancti Evangélii secúndum Joánnem."

In der Ausgabe von 1574 (251) wird hinter der zuletzt zitierten Rubrik die Perikope aus dem Johannesevangelium angeführt. In der *Naredba* und im Missale von 1570 ist dies nicht der Fall, es liegt also nur ein Verweis vor. Nach dieser Perikope endet der Kanon in der Ausgabe von 1574 und in der *Naredba* nahezu identisch:

1570: ---
1574 (252): *In Miſsis defunctorû non datur Benedictio, ſed dicto* Requieſcant in pace. *dicit*[281] *vt ſupra* Placeat.
N (222): Na misah od martuieh ne ima se dati blagosou samo rechi * Neka se pokoie u miru, Rezi, Ugodna ti budi:

1570 (291): --- *Finito euang. S. Io.*
1574 (252): *deinde Euangelium S. Ioannis. Finito Euang. S. Ioan.*
N (222): tai cas euangelie suetoga iuana odsgora[282] * suarxiuxi euangelie suetoga iuana

1570 (291): *diſcedens, pro gratiarum actione dicit antiphonam, & quę ſequuntur: quę antiphona in duplicib' duplicatur in principio. Aña.*
1574 (252): *diſcedens, pro gratiarum actione dicit Antiphonam.* Trium puerorum, *vt habetur in principio Miſſalis.*
N (222): sliezuchi sa uratiti milosti i miloxsze * Rezi Antifonu * Troie diecize * Koie su u pocetak misala

Im Missale von 1570 folgt weiterer Text (*Trium puerorum cantemus hymnum, quem...*). Der Kanon wird erst auf der nächsten Seite (292) mit Notenzeilen abgeschlossen.

Man sieht hier also, dass die *Naredba* ähnlicher der Auflage von 1574 ist, in manchen Punkten dennoch von ihr abweicht.

Im Vergleich mit dem Missale von 1958 scheint die *Naredba* stellenweise innovativer als die tridentinische Auflage von 1574 zu sein, in anderen wiederum (vgl. die ausgelassene Perikope) archaischer.

6.2.2.6 „Naredba“ ≠ 1574 ≠ 1570

In mehreren Punkten unterscheidet sich die *Naredba* in den tridentinischen Textteilen sowohl von der Missale-Ausgabe von 1570 wie auch von der von 1574. Diese Unterschiede sind hauptsächlich mit dem Einfluss prätridentinischer Vorlagen zu erklären, jedoch nicht immer.

Im folgenden Beispiel ist in der *Naredba* keine Rubrik (außer *Pope*) verzeichnet, wobei in den Auflagen von 1570 und 1574 zwei verschiedene Rubriken vorkommen:

1570 (233): *In miſſis mortuornm* [sic] *omittitur prędatus Pſalmus, et post* In nomine patris, *ſtatim dicitur vt ſequit.* ℣. Introibo ad [234] altare Dei. ℟.
1574 (198): *Repetit cum Miniſtris Añam*[283]. ℣. Introibo ad altare Dei. ℟.

[281] Im Missale 1958 (351) befindet sich an dieser Stelle: „*dicit:* Placeat tibi, sancta Trinitas;“.
[282] Die Perikope, auf die hiermit verwiesen wird, wird in der *Naredba* im Einklang mit dem Missale von 1570 nicht angeführt.
[283] = Antiphonam.

N (206): Pope * Pristupati chiu k oltaru boxiemu * Diakon

Folgende Rubrik ist in der Auflage von 1574 umfangreicher als in der Ausgabe von 1570. Die *Naredba* weicht von beiden ab:

1570 (234): *Deinde iunctis manibus inclinatus facit côfeſſionem.* -

1574 (198): *Deinde iunctis manibus inclinatus facit confeſsionem. In miſsis defunctorum, & in miſsis de têpore, à Dominica Paſsionis incluſiuè vſque ad Sabbathum ſanctû excluſiuè, omittitur Pſalmus.* Iudica me Deus, *cum* Gloria patri & *repetitione Antiphonæ. Sed dicto,* In nomine patris, Introibo, *&* Adiutorium, *fit confeſsio vt ſequitur.*

N (206): Smierno pop da rece *

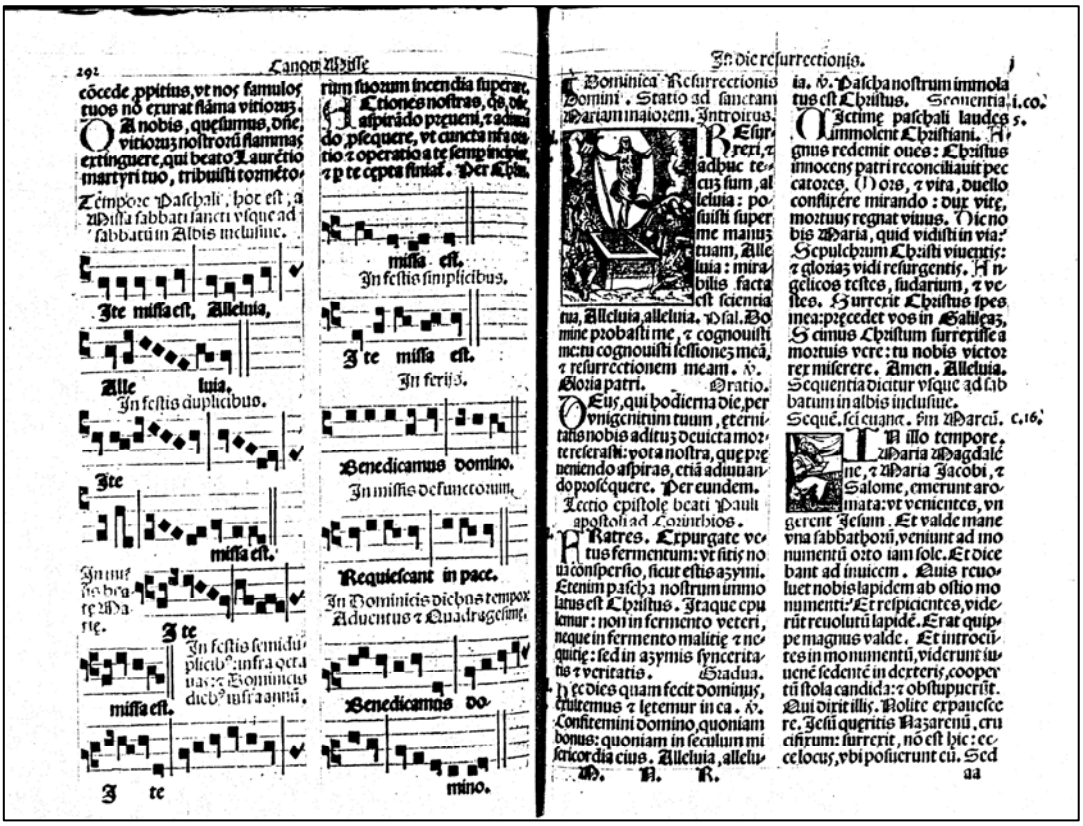
Im Fest des hl. Nikolaus (*Proprium de Sanctis*) enthält die Ausgabe von 1574 (Lüttich, 4) die Perikopen aus Hbr. 13,7-17 und Mt. 25,14-23. In der Ausgabe von 1570 findet man anstatt der ersten Perikope (S. 4) nur einen Verweis. In der *Naredba* (296) ist an dieser Stelle ein Viertel der Seite leer, wo also die Perikope hätte nachträglich eingefügt werden sollen. D. h., auch in diesem Punkt orientiert sich der Verfasser der *Naredba* an ein Missale, das nicht der Ausgabe von 1570, sondern der von 1574 (Lüttich) nahe kommt.

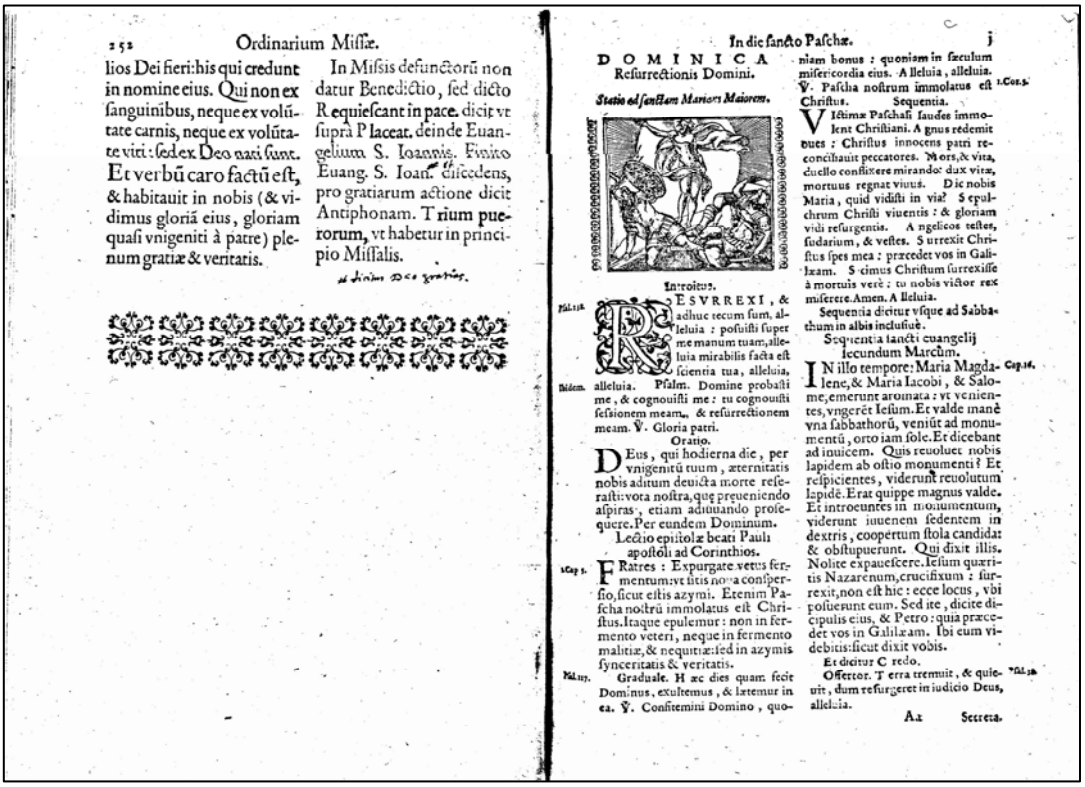
Anstelle der zweiten Perikope befindet sich in 1570 (5) folgender Verweis: „*Euangelium.* Homo quidam peregre proficiſcens. *de comuni confeſſo. pont.* f. ll." Ein Verweis befindet sich an dieser Stelle auch in der *Naredba* (anstelle der zweiten Perikope aus dem Missale von 1574): *Euangelie: Clouiek niekoi na put se dieluiuchi: Nachi u opchini ispouiednika biskupa* (297).

Da im Missale von 1570 in beiden Fällen nur ein Verweis zu finden ist und im Missale von 1574 in beiden Fällen die Perikope, kann man vermuten, dass eine der beiden tridentinischen Vorlagen der *Naredba* zwischen 1570 und 1574 veröffentlicht wurde. In diesem Sinne sollte auch erwähnt werden, dass im Missale von 1574 (6) dem Fest des hl. Nikolaus das Fest des hl. Ambrosius und anschließend das Fest der Unbefleckten Emfängnis der Jungfrau Maria folgt.

Im Missale von 1570 (6) und in der *Naredba* (297) befindet sich anstelle des zuletzt genannten Festes eine Rubrik. Laut LIPPE (1907: 165-166) kommt diese Rubrik in keinem der von ihm herangezogenen prätridentinischen Missalia vor. Die Edition kommentiert dazu folgendermaßen: „[16]ali umjesto mise Bezgrešnog Začeća, koju se tu izostavlja, Drk ostavlja rubriku kao T.". Das könnte eine der wenigen Stellen in der Edition sein, in der die Missale-Ausgabe von 1570 konsultiert wurde, wahrscheinlicher ist es jedoch, wie es das nächste Kapitel zeigt, dass in der Edition eine andere Auflage konsultiert wurde, die in diesem Punkt zufälligerweise mit der von 1570 übereinstimmt.

Letzte Seite des Kanons im *Missale Romanum* von 1570 und 1574 (Lüttich):





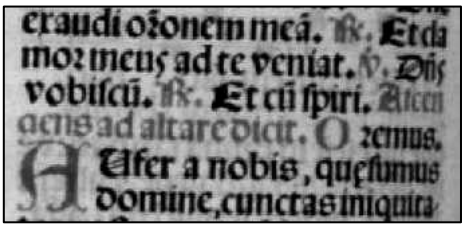
6.2.2.7 Zur Edition

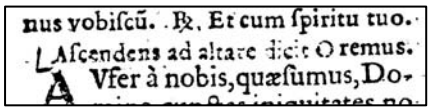
Das tridentinische Missale wird in den Kommentaren der Edition bis S. 206 der *Naredba* anhand LIPPES Angaben zum Missale von 1574 (Antwerpen, „P74“) berücksichtigt. Im Ordinarium kann sich die Edition nicht mehr auf LIPPES Angaben stützen, da LIPPE das Missale von 1574 aus dem Vergleich ausschließt. Die Edition zieht daher ab S. 206 der *Naredba* ein bestimmtes tridentinisches Missale als zusätzliche lateinische Quelle hinzu. Dieses Missale wird in den Endnoten „T“ genannt. In der Liste der verwendeten Literatur wird der Abkürzung „T“ das erste tridentinische Missale von 1570 zugeordnet (es wurde 1998 nachgedruckt wurde, GIANNELLI-GRACIOTTI 2003: 576). Wenn man aber die Zitate aus der Quelle „T“ mit dem Missale von 1570 vergleicht, sieht man, dass „T“ nicht das Missale von 1570 ist.

accedens - ascendens

Zu der kleinen Rubrik *Grede ko oltaru rezi* auf S. 206 wird in der Endnote der Edition folgender Kommentar gegeben: „$^{10\text{-}10}$ = lat. T: *accedens ad altare dicit,* G^2 *kada vizidet k-oltaru ogr(a)c(iê),* usp. tekst drugih u Uvodu“.[284] In GRACIOTTIS Einleitung („Uvod“) werden die Worte *accedens ad altare dicit* auf S. XXXVIII erwähnt und ebenfalls dem Missale von 1570 zugeschrieben.

In den mir vorliegenden Ausgaben des tridentinischen Missale von 1570 (234) und 1574 (199) (Lüttich) findet man anstelle der zitierten Rubrik folgende: *Aſcendens ad altare dicit.* Vgl. die Abbildungen:


craudi oꝛonem meá. ℟. Et cu
moꝛ meus ad te veniat. ℣. Dñs
vobiſcũ. ℟. Et cũ ſpiri. Aſcen
ens ad altare dicit. O remus.
Aufer a nobis, quęſumus
domine, cunctas iniquita


nus vobiſcũ. ℟. Et cum ſpiritu tuo.
Aſcendens ad altare dicit O remus.
Vfer à nobis, quæſumus, Do-

Man sieht, dass die Edition (in den Endnoten und in GRACIOTTIS Einleitung) dem Missale von 1570 die Wortform *accedens* zuschreibt, obwohl dieses an der angeführten Stelle, ebenso wie die Ausgabe von 1574, die Wortform *ascendens* enthält.

[284] Auf die Einleitung („Uvod“) wird in den Endnoten auch dann verwiesen (immer ohne Seitenangaben!), wenn die jeweiligen Erscheinungen/Wortformen dort nicht besprochen werden.

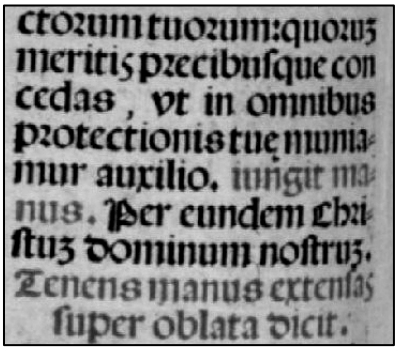
iungit manus

Zur Rubrik *sklopi ruke*, die in der *Naredba* im Kanon auf S. 218 über der Zeile nachgetragen wird, wird in der dazugehörigen Endnote in der Edition gesagt, dass sie nicht aus dem tridentinischen, sondern aus einem vortridentinischen Missale stamme: „[10-10]tako je u pretridentskim misalima, a u T je rubrika *tenens manus extensas super oblata dicit,* koju Drk, sjetivši se zbrke, stavlja na rub;“. Die Edition stützt sich also auf eine bestimmte tridentinische Missale-Auflage, in der die Rubrik *iungit manus* nicht enthalten ist. In den Missale-Auflagen von 1570 und 1574 sind aber beide Rubriken enthalten, d. h. auch die vermeintlich prätridentinische Rubrik *sklopi ruke* (*iungit manus*). Vgl. den Paralleltext und die Abbildung aus der Auflage von 1570:

1574: (240) quorû meritis precibuſq; concedas, vt in omnibus protectionis
N: (218) Cijeh dostoianstuami i mogleniami dopustijx neka smo u suieh dielieh zaxichienia [sic]

1574: (240) tuæ muniamur auxilio. *iungit manus.* Per eundem Christum Dominum noſtrum. Amê.
N: (218) tuoiega oprauni pomochiu * sklopi ruke : Po tomuchiere hristosu gospodinu naxemu: Amen *

1574: (240) *Tenens manus extenſas ſuper oblata dicit.*
N: (218) darxi ruke sklopglene suarhu prikazalixta


ctorum tuorum: quorũ
meritis precibuſque con
cedas, vt in omnibus
protectionis tuę muni-
mur auxilio. iungit ma-
nus. Per eundem Chri-
ſtum dominum noſtrum.
Tenens manus extenſas
ſuper oblata dicit.

sui/suekoliki - omnes /omnibus

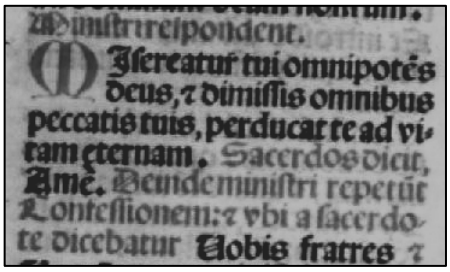
Auf der ersten Seite des Ordinariums (S. 206) werden in der *Naredba* die Wortverbindungen *suekolike griehe* und *suieh grieha* verwendet. Sie geben die lateinischen Wortverbindungen *omnibus peccatis* und *omnium peccatorum* aus den Missale-Auflagen von 1570 (234) und 1574 (198) wieder. Sie zeigen eindeutig, dass „T“ in den Endnoten der Edition nicht das Missale von 1570 bezeichnet, da die Edition behauptet, die lateinische Entsprechung zu *suekolike* käme im Römischen Ritus nicht vor. Vgl. zunächst den Paralleltext aus der *Naredba,* dem Missale von 1574 und 1958 sowie die Abbildung aus dem Missale von 1570:

1574 (198): *Miniſtri reſpondent.* Miſereatur tui oipotens [sic] Deus,

1958 (262): *Ministri respondent*: Missereátur tui omnípotens Deus,
N (206): * Diak * Smilouaio se [sic] tebie suemoguchi bog

1574: (198): & dimiſſis omnibus peccatis tuis perducat te ad vitâ æternâ. *Sacerdos dicit.*
1958 (262): et, dimíssis peccátis tuis, perdúcat te ad vitam ætérnam. *Sacerdos dicit:*
N: (206): i odpustiuxi suekolike griehe tuoie priueo te u xiuotu uiecnomu * Pop *

1574 (198): Amen. *Deinde miniſtri repetunt confeſsionem:*
1958 (262): Amen, *et erigit se. Deinde Ministri repetunt Confessionem:*
N (206): Amen * Diak * Ispouiedam se bogu suemoguchiemu* Nachi uixe: [...]


Ministri respondent.
Misereatur tui omnipotēs
deus, & dimissis omnibus
peccatis tuis, perducat te ad vi-
tam æternam. Sacerdos dicat,
Amē. Deinde ministri repetūt
Confessionem: & vbi a sacerdo-
te dicebatur Vobis fratres &

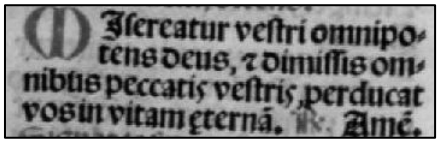
Zu der unterstrichenen Wortform *suekolike* sagt die Edition in der Endnote, dass diese Wortform im römischen Ritus (d. h. in den lateinischen Missalia) nicht vorkommt. Sie sei aber im glagolitischen Missale von 1483 zu finden: „[7]lat. *omnibus,* nema u rimskom obredu, ali se nalazi u G^1: *vse grěhi vaše, vsih grehov naših'* (osim G^1 u molitvi: *vsa bezakoniê naša*)".

Dadurch entsteht der Eindruck, dass die *Naredba* in diesem Punkt von den tridentinischen Missalia abweicht und unter dem Einfluss des genannten oder eines anderen glagolitischen (prätridentinischen) Missale steht. Der oben zitierte tridentinische Text aus der Ausgabe von 1574 und die Abbildung aus dem Missale von 1570 zeigen aber, dass dies nicht der Fall ist.

Im Text des tridentinischen Missale von 1958 kann man zugleich sehen, dass es tatsächlich auch solche tridentinische Missalia gibt, die an der angeführten Stelle *omnibus* nicht kennen. Das bedeutet, dass die Edition mit „T" ein bestimmtes jüngeres tridentinisches Missale bezeichnet, in dem die Wortform *omnibus* nicht erscheint. Wir wissen aber nicht, um welche Auflage es sich handelt, da sie im Quellenverzeichnis der Edition nicht angeführt ist.

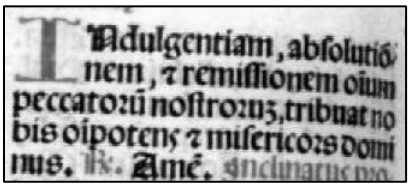
Auf die oben zitierte Endnote 7 zur Seite 206 der *Naredba* verweisen noch zwei weitere Endnotenzeichen. Sie werden zu den hier unterstrichenen Wortformen *suekolike* und *suieh* gesetzt:

1574 (198): & dimiſſis omnibus peccatis veſtris, perducat vos in vitam æternam.
1958 (262): et, dimíssis peccátis vestris, perdúcat vos ad vitam ætérnam.
N (206): i odpustiuxi suekolike griehe uaxe priuede uas k xiuotu uiecnomu



- - - - - - - - - - - - - - - -

1574(198): & remiſſionem omnium peccatorum noſtrorum, tribuat nobis [199] omnipotês
1958 (262): et remissiónem peccatórum nostrórum tríbuat nobis omnípotens
N (206): i oproxtenie od suieh uaxieh griehaa podao uam suemoguchij



- - - - - - - - - - - - - - - -

Die *Naredba* unterscheidet sich im letzten Beispiel vom Text der Missalia aus den Jahren 1570 und 1574 (Lüttich) durch die Wiedergabe der Worte *nostrorum - nobis* und *uaxieh - uam*. In den Endnoten der Edition wird auf diese Besonderheit nicht hingewiesen. Dies ist entweder vergessen worden oder deswegen nicht getan worden, weil das lateinische Missale, das „T“ genannt wird, in diesem Punkt mit der *Naredba* übereinstimmt. Dieses Missale stimmt aber hinsichtlich der Wortformen *omnibus* und *omnium* mit den Missalia von 1570 und 1574 nicht überein, weswegen die Edition vom Einfluss des glagolitischen Missale von 1483 ausgeht. Es ist also eindeutig, dass „T“ nicht das tridentinische Missale von 1570 ist.

assignetur - assignatur

Die Worte *ako bi koji imao osobno skopos* werden in der Endnote zu S. 213 folgendermaßen kommentiert „[7-7]lat. *nisi propria [praephatio] in festis assignetur;* u svakom slučaju, ne radi se ovdje o «skoposu», nego o priglasju;“.

In der Missale-Auflage von 1570 findet man aber nicht die Konjunktivform *assignetur* von *assignare*, sondern die Indikativform *assignatur* (3. Person Singular Passiv):

Dass die Edition die angeführten Worte nicht aus dem Missale von 1570 zitiert, sieht man auch an der Wortfolge: *nisi propria in festis assignetur - nisi in festis propria assignatur.*

III. und IV. nachgeholter Sonntag

Das *Proprium de Tempore* wird im Missale von 1474 und der *Naredba* mit dem 24. Sonntag abgeschlossen. In der tridentinischen Ausgabe von 1574 (Lüttich und Antwerpen) ist noch der dritte, vierte, fünfte und der sechste nachgeholte Sonntag angefügt. Laut LIPPE 1907 (161, 162) befinden sich die nachgeholten Sonntage in keinem der von ihm herangezogenen vortridentinischen Missalia. In der *Naredba* (293) befindet sich anstelle der nachgeholten Sonntage leerer Platz (etwas mehr als eine halbe Seite), wo nachträglich ein fehlender Text hätte eingefügt werden sollen. Das bestätigt auch die Edition. Sie führt an, dass „T" an dieser Stelle (nur) den 3. und den 4. nachgeholten Sonntag kennt: 293: „[9]iza toga prazno mjesto do kraja stranice. T ovdje navodi mise III i IV nedjelje post Ephiphaniam."

Wenn man das Missale von 1570 konsultiert, stellt man fest, dass dieses an der genannten Stelle keinen der nachgeholten Sonntage kennt. Sein *Proprium de Tempore* endet also mit dem 24. Sonntag. Vgl. dazu die Abbildungen auf S. 332.

Man sieht daran noch einmal, dass die Missale-Ausgabe von 1570 nicht die unmittelbare lateinische tridentinische Vorlage der *Naredba* ist, sondern eine jüngere, in der sich die nachgeholten Sonntage an der angegebenen Stelle befinden. Es ist ebenso klar zu erkennen, dass sich die Abkürzung „T" in den Endnoten auch in diesem Punkt nicht auf das Missale von 1570 bezieht, obwohl das Literaturverzeichnis diesen Eindruck erweckt.

Fazit

Die Abkürzung „T" in den Endnoten der Edition bezeichnet weder das Missale von 1570 noch das Missale von 1574 (Lüttich). Sie steht für ein etwas jüngeres, uns unbekanntes tridentinisches Missale. Daher stellt sich die Frage, wie es dazu kommt,

- dass in der Literaturliste der Edition nicht das Missale angeführt ist, das in den Endnoten zitiert und als „T" bezeichnet wird?
- dass das Missale von 1570, obwohl in der Literaturliste angeführt, in den Endnoten nicht herangezogen wird?

Es fällt folgende Erklärung bzw. Antwort für die gestelllten Fragen ein:

GIANNELLI musste bei der Erstellung der Transkription der *Naredba* durchgehend verschiedene Quellen verwenden (lateinische und kroatische Bibeltexte und Missalia). Ohne sie wäre er nicht in der Lage gewesen, die *Naredba* mit ihren zahlreichen Schreibfehlern und Auslassungen angebracht zu lesen und zu transkribieren.

Von den lateinischen Texten vergleicht GIANNELLI die *Naredba* zunächst nur mit LIPPES Kollation und LIPPES Ausgabe des Missale von 1474. Eine neue

lateinische Quelle zieht GIANNELLI erst dann heran (S. 206 der *Naredba*), als LIPPE aus seinem Vergleich P74 (= Missale von 1574 aus Antwerpen) ausschließt und die *Naredba* zugleich einer tridentinischen Textversion zu folgen beginnt. Seine neu hinzugekommene lateinische tridentinische Quelle nennt GIANNELLI „T", löst aber diese Abkürzung in seinen Endnoten nirgendwo auf. Das von ihm verwendete Missale „T" konnte daher nach seinem Tod nicht ohne größere Mühe identifiziert werden.

GRACIOTTI findet bei der Dursicht der Unterlagen des verstorbenen GIANNELLI keine bibliographischen Angaben zu „T". Daher weiß er nicht, welches tridentinische Missale mit „T" bezeichnet wird.[285] Anstatt diesen Tatbestand offen zu legen, wählt er einen anderen Weg (vgl. hier S. 23ff.). Unter dem Einfluss der allgemein verbreiteten Meinung, dass sich die ersten tridentinischen Missalia untereinander nicht oder kaum unterscheiden, schreibt er der von GIANNELLI verwendeten Abkürzung „T" die Bedeutung „Tridentinisches Missale von 1570" zu. Dieses Missale fügt er in die Liste der verwendeten Literatur ein, ohne es zuvor konsultiert zu haben. Zu dieser Handlung wurde er z. T. auch vom GIANNELLI verleitet, da er LIPPES Meinung über die „Gleichheit" der tridentinischen Missalia voll akzeptiert und daher im Ordinarium sein tridentinisches Missale aus dem Vergleich mehr oder weniger ausschließt. Den Ausschluss verkündet er aber gerade in der Endnote zu einem Wort, (*pope*), das in den Missale-Ausgaben von 1570 (234) und 1574 keine Entsprechung hat:„[12-12]rubrika = T, ≠ od prijašnjih misala; tako će redovito biti do konca *Ordinariuma;* zato i nećemo u ovom okviru označiti sličnosti s T.". Auch dabei ist also ersichtlich, dass GIANNELLIS tridentinisches Missale nicht aus dem Jahre 1570 stammt:

> 1474 (198): *Postea inclinatus dicit secreto hanc orationem. (Oratio.)* Oramus te domine per merita sanctorum tuorum
> 1570 (234), 1574 (199): *Manibus iunctis super altare, inclinatus dicit.* Oramus te, Domine, per merita sanctorum tuorum:
> N (206): Pope s rukami stisnutiemi suarh oltara prigni se rezi: Molimo te gospodine po dostoianstuah suetieh tuoieh

[285] In den Kommentaren der Edition werden auch andere Kürzel als Quellenangaben verwendet, die in der Literaturliste der Edition nicht aufgelöst sind. Vgl. z. B. die Quellenangabe „89T" in der Endnote Nr. 2 zur S. 206. Es ist ungewiss, ob solche Quellenangaben als Tippfehler aufzufassen sind, von denen in den Kommentaren der Edition sehr viele anzutreffen sind.

6.3 Sprachliche Perspektive

6.3.1 Die Kontamination zweier Vorlagen

Der erste Teil der *Naredba* ist in graphischer Hinsicht archaischer als der restliche Teil. Hinzu kommt, dass der erste Teil auch aus der textologischen Perspektive älter ist (vgl. die prä- und die tridentinischen Kompontenten). Obwohl sich keine Stelle im Text als gemeinsame Grenze der graphischen und textologischen Archaismen erkennen lässt, gab der genannte Sachverhalt einen Anlass zur Prüfung, ob sich der erste Teil der *Naredba* vom restlichen Text durch sprachliche Archaismen hervorhebt. Zu diesem Zweck habe ich die Handschrift auf das Vorkommen mehrerer phonologischer Innovationen untersucht und kam zu einem überraschenden Ergebnis. Es handelt sich um folgende Innovationen: Dissimilation von *v>b* in *vrěme* (*>brěme*), Verkürzung von *rje* (*rě*) zu *re* in kurzen Silben, Reduktion von /l/ in *človjek* (*>čovjek*) und die Reduktion von /v/ im Stamm *dvig* (*>dig*).

Die Alternation des Phonems /v/ im Wort *vrěme* zu /b/ erfolgt laut ARJ erst ab dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Sie hat in der *Naredba* bis S. 122 zahlreiche Belege, danach kommt sie hingegen nur noch relativ selten vor.

brijeme (<vrěme)

Die jüngere Wortform *brijeme* erscheint bis S. 122 im Nominativ und Akkusativ ca. 60-mal: 20, 22, 23, 25, 27, 31, 34, 36, 39, 41, 42, 2*45, 47, 48, 49, 2*52, 2*53, 55, 56, 57, 58, 59, 3*62, 64, 68, 69, 70, 72, 73, 74, 2*75, 77 (*brie*), 79, 81, 83, 84, 85, 89, 92, 94, 95, 2*97, 2*100, 103, 106, 109, 110, 112, 114, 115, 116, 117.

Ab S. 122 erscheinen für *brijeme* bis zum Ende der Handschrift nur noch ca. 35 Belege.

vrijeme

Die ältere Wortform *vrijeme* kommt bis S. 122 im Nominativ und Akkusativ Singular nur viermal vor: *urieme*: 45, 88, 91, 117. Im restlichen Teil des Textes hat diese ältere Wortform über 200 Belege: 132, 136, 3*142, 143, 144, 145, 2*148, 150, 2*156, 162, 164, 165, 168, 2*170, 171, 175, 2*177, 179, 181, 187, 189, usw.

Der Text bis S. 122 ist hinsichtlich der Dissimilation *v>b* in *vrijeme* also erheblich innovativer als der ihm folgende Text.

Es ist zu beachten, dass auf S. 276 einmal *urieme* anstatt *brieme* geschrieben wird, obwohl dabei nicht *vrijeme* (= *Zeit*), sondern *brjȅme* (= *Bürde*) gemeint ist. Beim Abschreiben wurde offensichtlich die jüngere Dubrovniker Wortform *brijeme* (Zeit) der Vorlage mit *vrijeme* ersetzt. Dabei ist der genannte Fehler mit *brjeme* (*Bürde*) unterlaufen.

rje>re

Der jekavische Jat-Reflex in den kurzen Silben hinter der konsonantisch „gedeckten" Liquida /r/ (Konsonant+*rje*) wechselt zu /e/ in den Dubrovniker Werken ab dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Den Beginn dieser Alternation (*rje>re*) stellt REŠETAR (1933a: 160) erst in RANJINAS Lektionar fest, das am Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden ist.

Von insgesamt (nur!) 13 Belegen mit dem reduzierten /j/ im Präfix *prje-* und der Präposition *prjed* erscheinen zehn Belege am Anfang der Handschrift und nur drei in ihrer zweiten Hälfte:

> presuetomu petru (27)[286], prebiualixte (28), prebiualixtu (30), prebiuala (38), prebiuati (37), presiech (58), pred (22, 29, 42), naprednieh (87)
>
> presahu (277), preueze (389), pred (312)

Auch in den anderen kurzen jekavischen Silben nach /r/ kommt es am Anfang der Handschrift ungewöhnlich oft zur Reduktion von /j/: *grehota* (20), *obresania* (22), *posred* (21, 2*40, 41), *sred* (45). Auf den restlichen Seiten der *Naredba* kommen weitere „ekavische" Reflexe von *Konsonant + rě* so gut wie nicht mehr vor, vgl. dazu mehr auf S. 128ff.[287]

Der Text bis S. 122 ist also auch in diesem Punkt erheblich innovativer als der ihm folgende Text.[288]

Die Verteilung der Formen mit dem reduzierten /j/ in *prje-* lässt ebenfalls darauf schließen, dass der Text auf den S. 20-122 erst am Anfang des 16. Jahrhunderts oder frühestens im ausgehenden 15. Jahrhundert entstanden ist.

člověk>čovjek

Das Substantiv *čovjek* ohne /l/ erscheint laut ARJ vereinzelt bereits ab dem Beginn des 15. Jahrhunderts.

In der *Naredba* werden die jüngeren Wortformen ohne /l/ nur bis S. 144 verwendet:

> couiech (50, 54, 55, 58), ciouiech (30, 32), couiek (78), ciouiecha (22, 38), couieku (110), ciouiecioi (56), ciouiecanstuo (36), couiecanske (144), ciouiecanschoga (20), couiecanschiem (53)

---

[286] Diese Form wird in der Edition zu *(proštenje) pri Svetomu (Petru)* korrigiert. In den Endnoten wird darauf hingewiesen, dass im Original anstatt *pri* die Schreibweise *pre* vorliegt. Ein ähnlicher Fall liegt auch auf S. 32 vor, wo man aber nicht mit Sicherheit erkennen kann, ob *pri svetoj Mariji* oder *presvetoj Mariji* geschrieben ist.

[287] Das jekavisch gebildete Präfix *prje-* ist selten und kommt nur in der zweiten Hälfte der Handschrift vor: *priedauaiu* (224), *priehiniti* (2*388), *prienesuu* (303), *priekarxiuaa* (261), *priestati* (413), *priestala* (413). Ansonsten wird immer nur das ikavisch gebildete Präfix *pri-* verwendet, das im Dubrovniker Raum laut REŠETAR neben der selteneren jekavischen Entsprechung sehr alt ist.

[288] In čakavischen Quellen ist *pre* erheblich älter, da darin *prě* direkt zu *pre* und nicht über *prje* dazu alterniert bzw. alternieren kann.

Die älteren Wortformen mit /l/ sind sehr zahlreich und kommen in allen Teilen der Handschrift vor:

> clouiech (59), clouiek (70, 71, 75, 82, 3*85, 2*97, 3*100, 102, 103, 106, 107, 127, 3*129, 2*130, 2*131, 139, 140, 143, 147, 2*150, 153, 2*155, usw.), clouieka (61, 2*81, 83, 85, 97, 2*106, 108, 5*113, 117, 125, 2*127, 128, 130, 133, 137, 141, 142, 2*159, 160, usw.), clouiecanskoga (64), clouieczijem/ clouiecziem (191, 302), clouiecie (45, 97), clouiecie (45), clouieciega (152, 162, 193, 195, 209, 406), clouiecieh (411), clouieciemi (291), clouieciemu (191), clouiecij (164, 198, 320, 324, 408), clouieciu (36, 65), clouieckaa (94), clouieckou (198), usw.

Auch hierbei zeigt sich, dass der erste Textteil der *Naredba* innovativer als der folgende ist.

dvig>dig

Der sprachgeschichtlich jüngere Stamm *dig*- ohne /v/ (<*dvig*) hat in der gesamten Handschrift nur zwölf Belege. Davon kommen sogar sieben bis S. 87 vor, darunter mehrmals in den Rubriken: *dignite* (24), *dignimo* (24), *dignimo* (86, 255), *usdigoxe* (39), *usdigoh* (20, 70), *usdigni* (87). Die restlichen Belege erscheinen vereinzelt auf folgenden Seiten: 2*255, 276, 298 (= *uzdižemo*) und 325.

Die älteren Wortformen mit /v/ sind wie im zuvor besprochenen Fall zahlreicher als die jüngeren und kommen in der gesamten Handschrift vor:

> usduigosce (56), usduixe (60), usduixi (71), usduignuti (73, 78), usduigoh (76, 80), usduignutie (79), duignuti (25, 29, 91, 234, 252, 256, 271, 280), duigni (42, 164, 185, 2*102, 218, 2*219, 220, 2*221, 282, 311), duixen (44), duisati (82), duigosce (274), duignuuxi (219), duignuuxe (186), duignuusci (388), duignuu (116, 139, 172, 195, 200, 209, 243), usw.

Auch in diesem Punkt findet man also keine Anzeichen dafür, dass der Text bis S. 122 sprachgeschichtlich älter als der folgende ist.

Fazit

Die hier besprochenen phonologischen Besonderheiten zeigen, dass der Text bis bis ca. S. 122, ungeachtet mancher graphischen („)Archaismen(“), erheblich innovativer als der folgende Text ist. Das könnte damit zusammenhängen, dass dieser Teil der *Naredba* auf eine andere kroatische Quelle zurückgeht als der restliche Teil. Dafür sprechen auch andere Besonderheiten, z. B. die Tatsache, dass die Mehrzal aller Belege für die selten vorkommende Variante *spalam* (anstatt *psalam*) nur bis S. 54 vorkommt: 21, 32, 33, 35, 36, 38, 40, 42, 43, 45, 46, 48, 50, 53, 54. Danach ist diese Variante nur noch auf folgenden Seiten je einmal belegt: 137, 250, 300, 335, 367.

Die besprochenen Innovationen bieten einen Grund zur Annahme, dass die Quelle des ersten Teils der *Naredba* frühestens am Ende des 15. oder am Anfang des 16. Jahrhunderts entstand (vgl. dagegen die Meinung von S. GRACIOTTI, S.

254ff.). Das wird auch durch andere Besonderheiten bestätigt, z. B. dadurch, dass fast 90% aller Belege mit dem jüngeren /u/-Reflex des alten silbenbildenden /l̩/ im Substantiv *puk* in der ersten Hälfte der Handschrift vorkommt, obwohl der ältere /uo/-Reflex insgesamt gesehen überwiegt. Vgl. dazu S. 98ff.

6.3.2 Die (I)jekavisierung

Die Vorlagen der *Naredba* enthielten erheblich mehr ikavische Elemente, als sie in der *Naredba* anzutreffen sind. Der Verfasser der *Naredba* und seine Vorgänger haben diese Ikavismen beim Abschreiben (i)jekavisiert. Die Indizien dafür sind folgende:

- nachträgliche Korrekturen der ikavischen Jat-Reflexe („i“) zu „ie“,
- die fehlerhaften Abschreibungen des etymologischen Phonems /i/ mit „ie“. Diese Fehler zeugen davon, dass jemand darum bemüht war, „überflüssige“ Ikavismen zu entfernen.

Nachträgliche Korrekturen

Es erscheinen zahlreiche über der Zeile nachgetragene Zeichen „e“, mit denen der ikavische Jat-Reflex zum (i)jekavischen korrigiert wird:

> bi^{e}xe (2*80, 85, 279), cloui^{e}ku (193), di^{e}teze (46), di^{e}ustua (215), dui^{e}ju (179), izi^{e}li (267), koi^{e}h (67), kri^{e}posti (269), lizomi^{e}rzi (113), mi^{e}sto (63, 229), mi^{e}stu (199), ni^{e}koiee (225), ni^{e}gdie (175), priebi^{e}sciscte (75), pi^{e}san (42), priti^{e}cemo (372), sui^{e}chiu (189), sui^{e}docanstuo (137), sui^{e}docba (228), sui^{e}h (200), suoi^{e}ma (75), szi^{e}gnui (40), uidi^{e}xe (74), ui^{e}ka (80), ui^{e}xt (141), usw.

bdite (Imperativ) > bdijete (Präsens)

Der Schreiber korrigiert irrtümlicherweise die Schreibung *bdite* auf S. 157 zu *bdi^{e}te.* Damit begeht er einen Fehler, da er durch die Korrektur die Bedeutung der Verbform ändert. Aus dem Imperativ der 2. Person Plural (*bdite i molite*) macht er das Präsens der 2. Person Plural. Er hätte die Imperativform entweder mit dem ikavischen Jat-Reflex belassen oder zu *bdieite* ändern sollen.

Fehlerhafte Abschreibungen

nepravdenici > nepravdenieci

Auf S. 38 findet man folgende Konstruktion: *Suprotiua menie gouorahu i nepraude niezi.* In der Vorlage war das Wort *nepraudenizi* offensichtlich getrennt geschrieben: *nepraude nizi*. Die Getrenntschreibung verleitete den Abschreiber dazu, in *nizi* irrtümlicherweise die ikavische Entsprechung von *niezi* zu erkennen und die Schreibung *nizi* dementsprechend zu „korrigieren“.

sî(j)dē > sjȅde

Das Verb *sići* (*descendere*) wird in der *Naredba* in der alten čakavischen Form *snijti* und *sijti* (*side* 233) gebraucht:

> Angeo gospodinou snijde / snide [descendit] s nazariom i z druxinom/ druscinom gnegouom u pech (257, 283)

Auf S. 30 wird diese Textestelle aus Dan. 3,49 anders formuliert, anstatt mit *hinabsteigen* mit *sich hinsetzen*:

> angeo gospodinou siede s nazariom i s druxinom gniegouom u pech

In der Vorlage der *Naredba* befindet sich an der unterstrichenen Stelle offensichtlich die ikavische Präsensform *side* (/sî(j)dē/) in Bedeutung *hinabsteigen*. Der Abschreiber fasst die Schreibung dieser Wortform irrtümlicherweise als homonymisches /sȉde/ auf, also als ikavisches Äquivalent der jekavischen Wortform /sjȅde/ (*sich hinsetzen*) und jekavisiert sie deswegen beim Abschreiben. Dadurch begeht er einen erneuten Fehler, da die Vorlage in diesem Punkt keinen Ikavismus enthält.

među > mieđu

Ausnahmsweise werden auch vermeintliche Ekavismen „korrigiert“. Vgl. die Schreibung *miechiu* anstatt *mechiu* (310) (= među).

ruci > rieci

Der Abschreiber (i)jekavisiert beim Abschreiben auch das Graphem „u“. Anstatt *ruzi* schreibt er auf S. 150 *rie-zi.* Das lateinschriftliche Zeichen „u“ in *ruzi* ist in seiner Vorlage offensichtlich nachlässig geschrieben und wird von ihm als „i“ gedeutet. Dieses Zeichen „i“ fasst er als einen ikavischen Jat-Reflex auf und schreibt es mechanisch mit „ie“ ab.

tilu > tulu

Anstelle der Schreibung *tulu* (398) befindet sich in der Vorlage offensichtlich die ikavische Wortform *tilu* (*tělo*). Der Abschreiber erkennt den darin vorliegenden Ikavismus nicht und missinterpretiert das Zeichen „i“ als „u“. Die Verwechslungen von „u“ und „i“ kommen auch außerhalb des Jat-Reflexes vor, vgl. oben *ruci* > *rieci* und die Schreibung *rezu* (334) anstatt *rezi*. Die Schreibung *tulu* deutet also darauf hin, dass die wiedergegebene Wortform *tělu* in der Vorlage der *Naredba* einen ikavischen Jat-Reflex enthält.

živjeti > žievjeti

Die zwei zuletzt angeführten Kopierfehler (*tulu, riezi*) gehen auf das Abschreiben aus einer lateinschriftlichen Vorlage zurück. Es sind auch solche (I)jekavisierungen anzutreffen, die auf eine kyrillische Vorlage schließen lassen. Dazu gehört die

Schreibung *scieuieti* (387) (*živjeti*). Sie kann beim Abschreiben aus einer westkyrillischen Vorlage entstanden sein, da darin das Phonem /i/ (und /j/) mit dem Zeichen für *ě* wiedergegeben werden konnte (REŠETAR 1933a: 173). Vom Abschreiber wurde dieses Zeichen mechanisch mit lateinschriftlicher Kombination „ie“ festgehalten, obwohl er das Zeichen „i“ hätte verwenden müssen. So könnte auch die Schreibung *uiedietti* (22, 33) (*věděti*) entstanden sein (vgl. REŠETAR 1898: 130).

Die hier besprochenen und andere ähnliche Fehler verschuldete wahrscheinlich nicht alleine der Verfasser der *Naredba.* Er kopierte sicherlich manche Fehler aus seiner Vorlage. Dies ändert aber nichts an der Tatsache, dass eine der älteren Vorlagen der *Naredba* in einem größeren Maße ikavisch war und allmählich (i)jekavisiert wurde.

7 Zusammenfassung

Graphematik

Die Graphie der *Naredba* ist lateinschriftlich und kennt keine diakritischen Zeichen. Sie folgt lateinischen und italienischen Vorbildern und kommt der Graphie anderer Werke nahe, die auf dem Gebiet Südkroatiens im 16. und 17. Jahrhundert entstanden sind (vgl. dazu MARETIĆ 1889). Das grundlegende graphische System der *Naredba* lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

Phoneme	Grapheme
/a/	„a“; *dauam podaa*
/b/	„b“; *brieme, brime*
/c/	„ʒ“; *iumieſezu, liʒe, slaua oʒu, dieteʒe*
/č/	„c(i)“; *obucena, occechiuamo, poobiciaiu, ciaſ, caſ, ciouiecianſchoga*
/ć/	„ch(i)“; „g(i)“; *nechie, moch, negiu, teregiu*
/d/	„d“; *uſuieſdah*
/đ/	„ch(i)“; „g(i)“; *mechiu, ter dochij, pochijte, pogioxe*
/ǯ/	(vgl. S. 43ff.) „c“; „sc“; „x“; *godiscbenieh, otacbenieh*
/e/	„e“; *otebee chie*
/f/	„*f*“; *iosef, ufati, antifona, nimfe*
/g/	„g“; *bog*
/h/	„h“; *duhovno, nahragnienia*
/i/;+/j/(+/i/)	„i“; „ij“; ausnahmsweise „ji“; *mimochi, mimochij, mimochji, marij*
/j/	„i“; nach /i/ in der Regel „j“; *dieuoiʒi, ioʒef, tuoiega, ieruſalem*
/k/	„k“; „ch“; selten „c“ und „q“ = /kv/; *choliena, coliena, koliena, ʒarkua, ʒarqua*
/l/	„l“; *negoli, acholli, ſille*
/ļ/	„gl(i)“; selten „l“; sehr selten „lg“; *ſemglia, naſemgli, chragl, chragliuieſc, ʒemalska,*

	kraleuszieh
/m/	„m“; *naxiemu*
/n/	„n“; *planina*
/ń/	„gn(i)“, selten „n“; im Wortauslaut selten „ng“; *upuſtigni, nahragnienia, ogang, uſang*
/o/	„o“; *hoditi, goſpodin, chachoo, apostoo, plood*
/p/	„p“; *apostoo, plood*
/r/	„r“; *grad*
/r̥/	„ar“; *charſtiſc, paruo, nauarhu*
/s/	„ſ“, „s“; *napaſtuoani, namiſsu, miſal, daſse, slaboſt, ieſus, sliepi*
/š/	„ſc(i)“/ „sc(i)“; „x(i)“; *proſctenie, poſlauxi, ſciueſc, xena, scena*
/t/	„t“; *uſubottu, dopuſti*
/u/	„u“ („V“); *puch, puut*
/v/	„u“ („V“); *molitua*
/z/	„ʒ“[289]; „ſ“/„s“; *ʒakon, ſachon, ieʒuſ, ieſuſ*
/ž/	= /š/

Das graphische System der *Naredba* ist hinsichtlich der Wiedergabe einzelner Konsonanten sehr instabil. Das Phonem /k/ wird zunächst mit „ch“ und anschließend mit „k“ festgehalten, das Phonem /ć/ wird überwiegend mit „ch(i)“, in einem Teil der Handschrift aber auch mit „g(i)“ wiedergegeben. Ähnliches gilt auch für das Phonem /đ/. Bei der Wiedergabe der Phoneme /š/ und /ž/ werden die Grapheme „sc(i)“ und „x(i)“ gemischt. Die Phoneme /s/ und /z/ werden zunächst mit „s“ geschrieben, anschließend wird differenziert: /s/ wird mit „s“ und /z/ wird vorwiegend mit „z“ wiedergegeben. Im Allgemeinen lässt sich diese Instabilität durch den frühen Enwicklungsstadium der kroatischen Literatursprache erklären. Sie wurde wahrscheinlich durch folgende zwei Faktoren mitbestimmt:

- In der Vorlage der *Naredba* vermischen sich zwei lateinschriftliche graphische Systeme. Sie unterscheiden sich bei der Wiedergabe einzelner Phoneme wie /k/, /ć/, /đ/, /š/, /ž/, usw. und üben beide auf den Verfasser der *Naredba* Einfluss aus.
- Die Schreibgewohnheiten des Verfassers der *Naredba* stimmen nicht mit der Graphie seiner lateinschriftlichen Vorlage überein. Er versucht während des Abschreibens ein eigenes graphisches System zu entwickeln. Die plötzliche Einführung der Graphems „g(i)“ für /ć/ auf S. 54 bei der Wiedergabe des Wortes *kći* ist z. B. wahrscheinlich das Ergebnis seiner Suche nach einer geeigneten graphischen Lösung für die Wiedergabe der Gruppe /kć/. Ähnliche

[289] Es wurde bereits gesagt, dass in der Handschrift das Zeichen „ʒ“ und nicht das Zeichen „z“ verwendet wird und dass hier aus technischen Gründen dieses Zeichen in den Beispielen durch „z“ substituiert ist. Vgl. Kapitel 3.1.6, S. 31ff.

Bemühungen sind auch dann zu erkennen, wenn er zwischen „s“= /s/ und „z“= /z/ zu differenzieren beginnt. Diese Differenzierung konnte er aber z. T. auch aus seiner Vorlage kopiert haben.

Prosodische Merkmale: Getrennt- und Zussamenschreibung

Die Klitika werden mit dem vorhergehenden oder dem folgenden Wort zusammengeschrieben. So können bis zu vier (morphologische) Wörter in eine Einheit (ein prosodisches Wort) verbunden werden, z. B. *iciuuenuchie = i čuvenu će*. Nach morphologischen Kriterien können die präfigierten Wörter (seltener) und die Komposita (öfter) getrennt werden: *od gouor, bogo glubstuo*. Dasselbe gilt auch für die Schreibung der Partikel *naj-* im Superlativ (*nai boglij*), was zum größten Teil durch ihre Betonung bedingt sein dürfte. Wegen der Schrift des Schreibers ist es nicht immer möglich zu erkennen, ob eine Zusammenschreibung vorliegt oder nicht.

Verdoppelungen von Konsonantengraphemen

Die Grapheme werden oft verdoppelt. Es ist ersichtlich, dass die Verdoppelungen bestimmte prosodische Verhältnisse widerspiegeln. Da sie im Großen und Ganzen inkosequent sind, kann man nur schwer sichere Schlüsse über die Quantitäts- oder Akzentverhältnisse in der Sprache der *Naredba* ziehen.

Die Konsonantengrapheme werden überwiegend am Anfang der Handschrift verdoppelt. Anschließend werden häufiger die Vokalgrapheme dupliziert. Viele doppelte Vokalgrapheme werden über der Zeile nachgetragen. Das Graphem „o“ wird als einziges Vokalgraphem sehr selten verdoppelt.

Wenn man annimmt, dass die Verdoppelung der Konsonanten die Kürze der vorausgehenden Silbe ausdrückt, deuten die Belege wie *uidielli*, *uieroualla*, *upraxialli,* usw. darauf hin, dass die neuštokavische Akzentverschiebung in der Sprache der *Naredba* noch nicht erfolgt ist (*vidjèli>vìdjeli, vjerȍvala>vjèrovala, uprāšȁli>uprášali*). Die Schreibung der zweisilbigen Genitivform *stola* als *stolla* (*stolȁ>stòla*) deutet wiederum darauf hin, dass die Akzentverschiebung bereits stattgefunden hat. Diese Diskrepanz lässt sich damit erklären, dass die alte Betonung zunächst in den kurzen offenen Silben im Auslaut aufgegeben wurde und dass die neuštokavische Akzentverschiebung in der Sprache der *Naredba* zum Teil vollzogen ist (vgl. M. REŠETAR 1900: 12).

Verdoppelungen von Vokalgraphemen

Am Anfang der Handschrift erscheinen verdoppelte Vokalgrapheme nur selten. Bei einzelnen Wortformen kommt es zur regelmäßigeren Verdoppelung erst gegen Ende der Handschrift. Viele doppelte Vokalgrapheme werden über der Zeile nach-

getragen. Das Graphem „o“ wird als einziges Vokalgraphem sehr selten dupliziert. Seine Verdoppelung wird offensichtlich gemieden.

Doppelte Vokalgrapheme sind insbesondere im Wortauslaut anzutreffen. Es ist unwahrscheinlich, dass dabei die Wiedergabe alter (čakavischer) Akzentuierungen des Typs *svojẽ, vodẽ, ženẽ* bzw. *svojê, vodê, ženê* (Genitiv Singular) vorliegt. Die meisten Indizien sprechen dafür, dass es sich um die Wiedergabe der (letzten) nachtonigen Länge handelt.

Seltener werden die Vokalgrapheme in der geschlossenen Silbe in den Flexionsendungen und Suffixen dupliziert, wo sie ebenfalls (hauptsächlich) die nachtonigen Längen wiedergeben. In den einsilbigen Wörtern markieren sie oft einen langen Akzent und können dadurch bedeutungsdifferenzierende Funktion erfüllen (vgl. *sâm - sam*). Anhand vokalischer Doppelungen im Auslaut wird darüber hinaus zwischen den morphologischen Formen eines Lexems unterschieden (*ļûdi-lúdī*).

Bei der Schreibung bestimmter Wortformen dupliziert der Schreiber die Vokalgrapheme mehr oder weniger regelmäßig, bei anderen nur unregelmäßig (vgl. *bi - bij, suemoguchi - suemoguchij*). Solche Divergenzen lassen darauf schließen, dass er nicht alle Längen als gleich ausgeprägt empfindet und deswegen bei ihrer Wiedergabe nicht in gleichem Maße konsequent ist. Hinzu kommt ein gewisses Maß an seiner subjektiven Freiheit, die z. B. erklärt, warum er die „o“-Doppelungen meidet.

Es werden verschiedene archaische Längen festgehalten:

- im Genitiv und Akkusativ der Personalpronomen der 1. und 2. Person und des Reflexivpronomens: *menee, tebee, sebee,*
- im Dativ und Lokativ der vollen Formen der Personalpronomen *ja* und *ti*: *menij, tebij* (<*menie, tebie*),
- in der enklitischen Präsensform von *htjeti* in der 3. Person Singular (*ćee*),
- in den kurzen Pronominalformen *ijh*, *ijm*, *iuu,* usw.

MARETIĆ (1931: 111) hat die Enklitika *im*, *ih* und *joj* mit langem Vokal „in Kroatien“ gehört (*rècite īm, vȉdjesmo īh*). Diese Eigenart der weststokavischen Mundarten, die auch in der Sprache der *Naredba* eingegliedert ist, steht sicherlich im Zusammenhang mit der heute nur noch spurenweise erhaltenen Betonung der Enklitika im Čakavischen (vgl. ŠIMUNOVIĆ 1979: XXIV). Angesichts der čakavischen Akzentuierungen wie *vȉdet ćẽ* (= 3. Person Singular, ŠIMUNOVIĆ 1979: 283/ 272) oder *a pravedni ćê biti oslobojeni* (Kašićs Bibel, Prv. 11,9) ist es durchaus möglich, dass in der *Naredba* in Beispielen wie folgendem mit der Vokalverdoppelung in *će* ebenso ein langer Akzent markiert wird: *I biti chiee iedno stado i jedan pastir* (234). Es sei daran erinnert, dass VAN DEN BERK (1957) die

Existenz des čakavischen Akuts im Dubrovnik des 17. Jahrhunderts mehr oder weniger überzeugend nachgewiesen hat.

Verdoppelungen von Vokalgraphemen in einsilbigen Substantiven mit langer Betonung

Die Doppelungen werden vornehmlich im Nominativ und Akkusativ verwendet (wenn Akkusativ mit dem Nominativ formal identisch ist). Darin markieren sie den langen Akzent oder, wenn ein Proklitikon den Akzent übernimmt, die nachtonige Länge.

Sobald im Deklinationsparadigma eine zweite Silbe folgt (z. B. *dân - dâna*), wird die lang betonte Silbe durch die Verdoppelung erheblich seltener oder gar nicht markiert. In diesem Fall werden aber die Vokale in der letzten offenen Silbe oft verdoppelt. Dabei werden also wieder die Längen festgehalten.

In der Lokativkonstruktion *u gradu* wird „a“ nur ausnahmsweise markiert. In der Akkusativkonstruktion *u grad* liegt andererseits sehr oft die „a“-Verdoppelung vor. Diese Diskrepanz hängt mit der Quantität und der Qualität zusammen. Im Lokativ lag die alte Betonung auf der letzten Silbe und konnte sich nur um eine Silbe verschieben: *u grādŭ>u grádu.* In der Akkusativkonstruktion zieht sich der Akzent wiederum auf die Präposition zurück, wodurch /a/ unbetont, aber lang artikuliert wird. Mit der Vokalverdoppelung in *u graad* wird also die nachtonige Länge und nicht die Akzentstelle markiert. Da durch die Vokalverdoppelungen hauptsächlich die nachtonigen Längen markiert werden, wird das lang betonte /a/ in der zweisilbigen Lokativform nur selten durch die Vokalverdoppelung markiert.

Die Wörter, deren (betonte) Länge der Stammsilbe außerhalb des Nominativs Singular sekundär entstanden ist (REŠETAR 1900: 67-68), lassen sich anhand der Vokalverdoppelungen (in der *Naredba*) nicht von den Wörtern trennen, in denen diese Länge auch außerhalb des Nominativs alt ist (*prâh - prâha*, *strâh - strâha, dûh - dûha*).

Konsonantismus

Assimilationen und Dissimilationen (Orthographie)

Die Assimilation nach der Artikulationsstelle und die nach dem Merkmal der Stimmhaftigkeit wirkt sich an der Grenze zweier zusammengeschriebener Wörter nur bei der Schreibung der Präposition *s* oft aus (*xgnim, zduhom)*.

Die Präfixe und die ihnen folgenden Phoneme werden nach den phonologisch-morphonologischen Regeln geschrieben: *obkopam, odkupitegl, izkuscen, uzpourachaa*. Wenn zwei gleiche Konsonanten aufeinander treffen, werden sie sehr oft mit nur einem Zeichen festgehalten (vgl. *podarsciati*).

An der Grenze des Wortstammes und des Suffixes hält sich der Schreiber erheblich weniger an die morphonologischen Kriterien und wendet verstärkt phonetische und kombinierte morphonologisch-phonetische Schreibregeln an. Vgl. die Schreibungen des Wortes *bogoļubstvo*: *bogoglubstuo, bogoglupstuo, bogoglubztuo.*

Die Dentale vor den Affrikaten werden in der Regel nicht ausgelassen, vgl. die Schreibungen wie *bogatzi* (bogatac), *pocetzi* (početak), *sudzi* (sudac), *suetzi* (svetac). Zu größeren Schwankungen kommt es bei der Schreibung der Wortformen von /otac/ und /sr(d)ce/.

Die Gruppe /stn/ wird meistens zu /sn/ reduziert: *bolest - bolesnij*. Bei der Schreibung der Gruppen *št, šļ,* und *šń* (<*stj, sļ sn, sń*) wird nicht etymologisiert: *blagouiesctenie, mixglenie*.

Metathese

Die Metathese der alten Sequenz *vъsъ* erfolgt nur im Kompositum *vazdan* und im Nominativ/Akkusativ Singular maskulin des Totalitätspronomens *vas* (heute *sav*) nicht.

Sibilarisation

Die Sibilarisation der Velare /k/, /g/ und /h/ vor /i/ zu den Sibilanten /c/, /z/ und /s/ wird regelmäßig durchgeführt. Ausnahmen sind in der pronominal-adjektivischen Flexion anzutreffen (*gluhi* anstatt *glusi, prid obrazom A*^{n}*chieosk̲iem*).

Jotationen

Die urslavischen jotierten Gruppen *sk, st, zg* und *zd* haben keine šćakavischen, sondern štakavischen Reflexe. Der Reflex von **dj* ist /đ/ und nur ausnahmsweise das čakavische /j/. Die primären (urslavischen) Gruppen /bj/, /pj/, /vj/, /tj/ werden jotiert.

Die Kontinuanten der Gruppen /dъj/, /tъj/ und /lъj/ werden nicht jotiert. Das gilt auch für die sekundär entstandenen Gruppen /lj/ und /nj/ (</lъj/, /lě/, /nъj/, /ně/). Die einzige Ausnahme hierbei, falls es sich überhaupt um eine neuere Jotation handelt, liegt im Partizip Passiv und dem Deverbativum *ustrpļen-je* vor. In den Reflexen der urslavischen Gruppen /bъj/, /pъj/ und /vъj/ findet man kein /ļ/, d. h. kein Einschub des jotierten epenthetischen /l/. Die Jotation der Gruppe /nj/ von /ně/ im Anlaut unbestimmter Pronomen und Adverbien wird ebenfalls nicht vollzogen (*njetko*, *njekoji, njekada, nješto*).

Die finiten und infiniten Wortformen der komponierten Verben mit **iti* sind hinsichtlich der Metathese und der Jotation der alten Gruppen /jt/ und /jd/ (>/tj/>/ć/, >/dj/>/đ/) uneinheitlich. In manchen Worformen überwiegt der Reflex /ć/-/đ/, in den anderen wiederum sind die Gruppen /jt/-/jd/ erhalten. Die letzteren werden in

den Dubrovniker Werken oftmals als Čakavismen aufgefasst, da an ihrer Stelle in den nicht archaischen štokavischen Mundarten spätestens ab dem 16. Jahrhundert /ć/-/đ/ erscheint.

Reduktionen

In der auslautenden Konsonantengruppe *-st* und *-žd* wird hin und wieder /t/ bzw. /d/ reduziert. Ausnahmsweise wird in der Gruppe /st/ in der Zahl *šest* und im Substantiv *sestra* das Phonem /s/ ausgelassen. Nur ausnahmsweise wird /t/ in *tko* reduziert. Im Verb *blagosloviti*, dem Nomen *blagoslov* und den dazugehörigen Derivaten und Formen kommt es infolge der Dissimilation selten zur Reduktion des zweiten /l/. Im Wort *kraļevstvo* (*kragleustuo*) wird am Anfang der Handschrift ausnahmsweise das erste und in der zweiten Texthälfte das zweite /v/ reduziert. In den Imperativformen wird das auslautende /j/ gelegentlich ausgelassen. Selten ist davon /j/ im Inlaut der Imperative betroffen. Diese Reduktion ist auch aus den älteren čakavischen Texten bekannt.

Diverses

Das alte silbenschließende Phonem /l/ alterniert regelmäßig zu /o/. Das silbische /ļ/ reflektiert überwiegend zu /uo/ im Wort *puok* (*<pļk*)**.** Ansonsten ist der zeitgenössische /u/-Reflex anzutreffen.

Die Präposition *k* wird einige Male vor /k/ als *h* festgehalten. Es handelt sich um eine čakavische Dissimilation, die vereinzelt im älteren Dubrovniker Schrifttum anzutreffen ist.

Im Wort *pakleni* wird *l* palatalisiert (*pakļeni*) (so auch im Čakavischen belegt).

Die Adjektive *poslědьńi, naslědьńi, sudьńi, zadьńi, prědьńi* werden mit /dń/, /đń/ und /đn/ an der Morphemgrenze gebildet.

Im Stamm *znamen-* wird das erste *n* immer zu *l* dissimiliert.

Die Gruppe /čt/ ist in den meisten Fällen erhalten und wechselt nicht zu /št/. Ausnahmen sind das Fragepronomen *što* und die Substantive *poštenje* und *štenje.*

Der Reflex der alten Lautgruppe /čr/ im Anlaut lautet immer /cr/.

In wenigen Fällen wird anstatt des Zeichens „p“ das Zeichen „b“ verwendet. Diese Ersetzung ist aus alten čakavischen und lateinischen Quellen bekannt.

Vokalismus

Die vollen Pronominalformen *mojega, tvojega* und *kojega, tvojemu, svojemu, mojemu* werden selten zu *moga*, *tvoga*, *koga*, *tvomu*, *svomu* und *momu* kontrahiert. Das čakavische Relativpronomen *ki* anstatt *koji* ist selten.

Das verneinte Präsens des Verbs *imati* kontrahiert nie zu *nemam.* Das verneinte Präsens von *biti* in der 3. Person Singular kontrahiert nur ausnahmsweise zu *ni.*

Bei der Bildung der Imperative kommt es selten zum Schwund der Endung -*i.*

Die Endung -*ao* in den Substantiven und den Partizipien kontrahiert nie zu -*o.* Anstelle der Endung -*ao* des Partizips Präteritum Aktiv II findet man ein paar mal nur -*a.*

In den Demonstrativpronomen wird ausnahmsweise so wie im Čakavischen der Vokal /o/ im Anlaut reduziert.

Die Dubletten *greb*, *resti* und *vrebac* anstatt *grob*, *rasti* und *vrabac* kommen in der *Naredba* nicht vor.

Das Wort *što* alterniert nahezu nie zu *šta.* Nur selten kommt es in den Zusammensetzungen dazu.

Die Alternation *o>e* in den Demonstrativpronomen, die für die Dubrovniker Texte ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts typisch ist, ist in der *Naredba* nur ausnahmsweise anzutreffen

Die Kollektivzahlwörter enden auf -*ero*, nicht auf -*oro.*

Das Verb *slušati* und seine Derivate werden mehrmals so wie im Čakavischen mit /i/ im Stamm gebildet.

Im Instrumental Singular enden einige Nomen mit dem sekundären Vokal *e*. Relativ häufig ist das sekundäre *e* nur im Auslaut der Personalpronomen anzutreffen.

Die Präposition *s* wird vor *o* und *u* gelegentlich mit dem Zeichen „o“ bzw. „u“ erweitert, was wahrscheinlich ein Čakavismus ist.

Vor allen Konsonanten bis auf *g* und *k* wird die Präposition *k* in der Regel nicht durch *a* erweitert. Ähnlich wie bei der Präposition *s* wird an die Präposition *k* gelegentlich auch ein anderes Vokalgraphem angefügt, wenn mit diesem das nächste Wort beginnt. Relativ häufig geschieht das nur vor *o*.

Bei der Einbindung von *sъ* als Präfix ist die zeitgenössische semantische Differenzierung bei den Wörtern mit dem vokalisierten und nicht vokalisierten Semivokal nicht immer gegeben.

Die meisten Besonderheiten im Vokalismus der *Naredba* hängen mit dem Reflex des alten Phonems Jat zusammen.

Das alte lange *ě* reflektiert in der Regel (i)jekavisch. Die Anzahl der ikavisch gebildeten Entsprechungen ist gering. KAŠIĆS Bibelübersetzung enthält erheblich mehr Ikavismen als die *Naredba,* ist mehrheitlich dennoch (i)jekavisch. Im Unterschied zur *Naredba* (i)jekavisiert KAŠIĆ mehrmals das etymologische /i/,

auch dann, wenn dafür bei anderen Schriftstellern seiner Zeit keine adäquaten Belege vorliegen.

Vor dem Phonem /j/ erscheint in der *Naredba* oft der (i)jekavische Jat-Reflex. Diese Dubrovniker Eigenart ist seltener in der Bibelübersetzung von KAŠIĆ anzutreffen.

Bei manchen Verben verwendet KAŠIĆ im singularischen Paradigma vorwiegend ikavische und im pluralischen Paradigma (i)jekavische Formen. In der *Naredba* findet man wiederum in den nominalen Formen mit dem Stamm *(zapo)věd* überwiegend den (i)jekavischen und in den verbalen Formen den ikavischen Reflex.

Die Kontinuanten von *gdě, dolě, ondě, ovdě, poslě* sind in der *Naredba* in der Regel i(j)ekavisch, die von *godě* wiederum ikavisch. Bei KAŠIĆ liegen für *dolě, ondě*, *ovdě* und *godě* ausschließlich oder überwiegend ikavische Kontinuanten vor. (I)jekavisch sind bei ihm überwiegend *gdě* und *poslě*.

Die Phonemgruppe /rje/ als Reflex der urslavischen Phonemgruppe /rě/ in kurzen Silben ist in der *Naredba* sehr gut erhalten. Bei KAŠIĆ ist sie zum großen Teil durch /re/ ersetzt. Die Kontinuante von *gorě* ist in der *Naredba* z. B. *gorje* und bei KAŠIĆ *gore*.

Im Präfix *prě-* und der Präposition *prědъ* alterniert Jat in der *Naredba* und bei KAŠIĆ in der Regel ikavisch. In der *Naredba* ist jedoch bei den von *na-prěd* abgeleiteten Wörtern der (i)jekavische Jat-Reflex anzutreffen.

Die Präpositionen *prěma* und *prěko* sind in der *Naredba* ikavisch, bei KAŠIĆ ist *prěma* wiederum ekavisch und *prěko* ikavisch.

Als Adverb wird *prěko* in der *Naredba* und bei KAŠIĆ in der (i)jekavischen Variante verwendet.

Morphologie

Substantive

Die Wortbildungselemente sind mit den heutigen zum größten Teil identisch, weisen aber nicht immer dieselbe Distribution auf. Es sind nur wenige heute unbekannte Suffixe belegt (vgl. das Suffix *-liteļ*).

Die Deklination in der *Naredba* birgt keine oder nur wenige Neuerungen im Vergleich mit anderen vergleichbaren kroatischen štokavischen Werken des 16. Jahrhunderts. Die Maskulina und Neutra sind um den Deklinationstyp der alten *o*- und palatalen *jo*-Stämme gruppiert. Der Einfluss der Deklination der konsonantischen *n-, s-, t-, r-* und *v*-Stämme ist, falls vorhanden, nur noch punktuell zu erkennen (vgl. *kamen - kami*, *kći - kćeri*). Auch das Deklinationsparadigma der alten vokalischen *u*-Stämme ist aufgelöst, übt jedoch über die Stammerweiterung *-ov-* bzw. *-ev-* (aus der alten Endung *-ove/-eve*) auf die Hauptdeklination großen

Einfluss aus. Die archaische Endung *-e* im Nominativ Plural der Maskulina, die in der *Naredba* zahlreiche Belege hat (*sinove*), geht ebenfalls hauptsächlich auf sie zurück. Die Endung *-je* im Nominativ Plural der Maskulina (*narodje*) stammt wiederum aus der alten *i*-Deklination. Diese hat sich weitgehend erhalten und dient, ebenso wie heute, zur Deklination aller konsonantisch auslautenden Feminina. Die Deklination der vokalisch auslautenden Feminina beruht hauptsächlich auf der alten palatalen *ja*-Deklination (vgl. dazu JURIŠIĆ 1944, MALIĆ 1995: 624-630).

Der alte Dual hat sich als eigenständige morphologische Kategorie nicht erhalten, hinterlässt aber in der Deklination bedeutende Spuren. Das sind vor allem die pluralischen Genitivendungen auf *-u* und die Endung *-ima* im pluralischen Dativ, Lokativ und Instrumental. Diese Endungen werden hauptsächlich mit den Wörtern verwendet, die paarige Körperteile bezeichnen (mehr dazu unten). Der unter dem Einfluss der Dualendungen stehende neuštokavische Kasussynkretismus im Dativ, Lokativ und Instrumental Plural macht sich in der *Naredba* ansonsten nur ansatzweise bemerkbar.

Die Genitivendungen *-a* und *-e* im Maskulinum und Femininum Singular werden ausnahmsweise ausgelassen, vornehmlich am Ende der Handschrift. Es kann sich um Schreibfehler oder um čakavischen Einfluss handeln.

Die Vokativformen der Maskulina mit weichen Stämmen haben die Endung *-u* (*krstiteļu*) und die mit harten Stämmen die Endung *-e* (*gospodine*). Die Maskulina auf *-ar* erhalten im Vokativ sowohl die Endung *-e* als auch *-u.* Die Vokativform von *sin* bewahrt die Endung der alten *u*-Deklination (*sinu*). Bei den Feminina wird meistens die Endung *-e* (*kćerce, djevice*) und seltener die Endung *-o* verwendet. Bei den Feminina kommt oft auch die Nominativform in der Funktion des Vokativs vor.

Im Instrumental Singular wird die Endung gelegentlich durch ein sekundäres *-e* erweitert (*duhome*). Die Feminina der *i*-Deklination haben im Instrumental die Endung *-ju.* Die neuere Endung *-i* ist nur ausnahmsweise anzutreffen, z. B. im Instrumental des alten *i*-stämmigen Femininums *pjesan.*

Der Nominativ Plural der einsilbigen Maskulina wird in der Regel mit der Stammerweiterung (*ov/ev*) gebildet.

Im Genitiv Plural der Maskulina wird oft die heute nicht mehr vorkommende Nullendung in Verbindung mit der Stammerweiterung *ov/ev* verwendet. Die alten pluralischen Genitivformen ohne die Stammerweiterung und mit der Nullendung (z. B. *otac, dan*) werden nicht verwendet.

Im Dativ Plural findet man bei den Maskulina in Abhängigkeit von der Palatalität die Endungen *-om* und *-em*, bei den Feminina die Endungen *-em* (*i-*

Deklination) und *-am* (*e*-Deklination) und bei den Neutra die Endung *-am*. Der Synkretismus der Endungen im Dativ, Lokativ und Instrumental Plural ist nur ausnahmsweise anzutreffen und wird unter dem Einfluss der Bezeichnungen paariger Körperteile vollzogen. Diese bekommen hauptsächlich die Endungen des Duals, mit dem sie im unmittelbaren semantischen Zusammenhang stehen. Der Dual ist in der Sprache der *Naredba* als eigenständige grammatische Kategorie aber nicht erhalten.

Im Lokativ Plural werden überwiegend die Endungen *-ijeh* (Maskulina, Neutra, Feminina der i-Deklination) und *-ah* (Feminina der *e*-Deklination, Neutra) verwendet. Seltener erscheint die alte Endung *-eh* (Maskulina, Feminina der *i*-Deklination).

Im Instrumental Plural werden die Endungen *-i* (Maskulina, ausnahmsweise Neutra), *-mi* (Maskulina, Neutra, Feminina der *i*-Deklination) und *-ami* (Neutra, Feminina der *e*-Deklination) verwendet.

Wörter der pronominal-adjektivischen Deklination

Die Flexionsendungen der nominal-adjektivischen Deklination kommen im Singular den Endungen der maskulinen Substantive sehr nahe. Im Plural unterscheiden sich die Endungen der nominal-adjektivischen von denen der pronominal-adjektivischen Deklination bis auf wenige Ausnahmen nicht und können daher von ihnen nicht geschieden werden.

Adjektive

Es werden sowohl die bestimmten als auch die unbestimmten Adjektivformen gebraucht. Der Unterschied zwischen den harten und weichen Stämmen ist in der Flexion bewahrt (*-oga*/ *-ega, -omu*/*-emu*).

Die unbestimmter Flexion der Adjektive unterscheidet sich in wenigen Punkten von der heutigen. Die Unterschiede erklären sich hauptsächlich mit einem anderen Entwicklungsstand der Angleichungstendenzen der unbestimmten Deklination an die bestimmte. Die Relikte der alten unbestimmten Deklination sind im Femininum Singular und Plural und in dem für alle drei Genera gemeinsamen pluralischen Paradigma anzutreffen, vgl. *po riječi hristovi* anstatt *hristovoj,* oder *cvarni zrakami* anstatt *cvarnim zrakami*.

Der Vokal *-a* im Genitivauslaut der Adjektive wird nur ausnahmsweise reduziert: *suetog* (42, 332, 338, 361, 362, 407), *blascenog* (394). In einer begrenzten Anzahl von Belegen wird anstatt der Genitivendung *-oga* die Endung *-aga* und seltener *-ogo* verwendet, was mit dem kirchenslavischen Einfluss zu erklären ist. Im Dativ wird der abschließende Vokal in *-emu* bzw. *-omu* nie reduziert. Im Lokativ ist dies nur ausnahmsweise der Fall.

Der Superlativ wird auch von der Ordnungszahl *prvi* und dem Adverb *poslije* gebildet: *nai-parui, nai-poslie.*

Um die Steigerung der Positive auszudrücken, wird außerhalb der Komparation oft das Adverb bzw. Präfix *vele* gebraucht. Die Adverbien *vrlo* und *veoma* kommen in dieser Funktion nicht vor. Die Steigerung wird oft mit dem Präfix *prě-* ausgedrückt.

Zahlwörter

Im Genitiv und Lokativ endet die Kardinalzahl 2 immer dualisch auf *-ijeju* und im Dativ und Instrumental auf *-ijema.* Für die Kardinalzahl 3 liegen flektierte Belege nur im Genitiv und Lokativ vor. Es werden dieselben dualischen Endungen wie bei der Zahl 2 verwendet, mit dem Unterschied, dass mit 3 auch die „ikavischen" Endungen (*-iju* anstatt *-ijeju*) vorkommen.

Die Kardinalzahl 4 empfindet der Autor im hohen Maße als indeklinabel. Da er dennoch deklinierte Wortformen verwenden möchte, verwendet er außerhalb des Nominativs/ Akkusativs das Kollektivzahlwort *četveri*. Die Kardinalzahlen 5 bis 10 weisen ebenfalls ein sehr hohes Maß an Indeklinabilität auf. Im Unterschied zum Kardinale 4 werden ihre Nominativformen im Genitiv und Lokativ oft verwendet. Die Kardinalia von 11 bis 19 wurden ursprünglich nach dem Muster *Kardinalia* 1-9 + *nadesete* gebildet. In der *Naredba* lässt sich dies gut erkennen, da verschiedene Entwicklungsstufen dieser Zahlen belegt sind.

Die Kardinalia 11 bis 19 werden sehr selten flektiert, vornehmlich im Dativ und Instrumental. In beiden Kasus wird ebenso wie bei den bisher besprochenen Kardinalzahlen die dualische Endung *-ma* verwendet.

Die zeitgenössische Rektion in den syntaktischen Verbindungen mit den nicht flektierten Zahlen 2, 3 und 4 ist in der *Naredba* nur in den Verbindungen mit der Zahl 2 gefestigt. Die Verbindungen mit den Zahlen 3 und 4 sind davon noch nicht erschlossen.

Die Bildung und Deklination der Ordinalia von 1. bis 10. weicht von der heutigen nicht ab. Bei den Ordinalia von 11. bis 19. kommen die älteren Formen ausnahmsweise vor.

Die substantivierten Kollektivzahlen werden relativ selten verwendet. Der Ausdruck *zwölf Apostel* wird z. B. sehr oft mit der Kardinalzahl 12 substituiert, jedoch kein einziges Mal mit der Kollektivzahl *dvanaestorica.*

Die meisten Wiederholungszahlwörter werden mit dem Suffix *-krat/-krata* gebildet: *duakrat* (= zwei Mal). In der Bedeutung der heutigen Ausdrücke *drugi put, treći put* (= zum x-ten Mal) werden verschiedene Wortformen des Typs *drugovič, drugovja* und *tretjom* gebraucht.

Pronomen

Die Funktion der Possessivpronomen *ńihov* und *ńezin* wird durch die Genitivformen *ńih* und *ńe* der Personalpronomen *oni/one* (3. Pl.) und *ona* (3. Sg. Femininum) erfüllt. Das Possessivpronomen *ńihov* wird im Kroatischen erst ab dem Beginn des 17. Jahrhunderts und *ńen/ńezin* ab dem 18. Jahrhundert verwendet. KAŠIĆ verwendet in seiner Bibelübersetzung (1625) *ńihov*, aber nicht *ńezin/ńen*. Darin ist es ersichtlich, dass die *Naredba* älter als KAŠIĆS Bibelübersetzung ist.

Das Possessivpronomen *ńegov* wird nach der nominal-adjektivischen und alle anderen Possessivpronomen nach der pronominal-adjektivischen Deklination flektiert (*moj, tvoj, naš* und *vaš*).

Im Instrumental kommt mehrmals die dualische Endung auf *-ma* vor, hauptsächlich in Verbindung mit den dualisch deklinierten Substantiven.

Im Dativ und Lokativ der Personalpronomen *ja* (*mъně>mene*) und *ti* (*tъbě>tebě*) wird in der Regel die alte Endung *-(i)je* anstatt der jüngeren Endung *-i* verwendet. Das Reflexivpronomen *sebe* hat im Dativ/Lokativ ebenfalls die Endung *-i* und die alte Endung *-(i)je.*

Im Dativ von *mi* kommt die alte Form *nam*, seltener die jüngere *nama* und ausnahmsweise die jüngste *nami* (aus dem Instrumental) vor. Die Form *nam* ist noch nicht eine rein enklitische Form geworden und wird daher auch in betonter Stellung verwendet.

Im Lokativ werden nur die alten Formen *nas, vas* gebraucht, die formal mit den Genitiv/Akkusativformen identisch sind. Die Lokativform von *oni* ist nicht wie heute *ńima*, sondern *ńih.*

In Verbindung mit den Präpositionen *u* und *na* wird im Akkusativ (nie im Genitiv) selten die enklitische Form *ń* (= *ńega*) verwendet.

Die enklitische Akkusativform von *ona* ist in der Regel *ju,* seltener *je.*

Als maskuline Demonstrativpronomen werden im Singular die Wörter *ovi*, *taj* und *oni* verwendet (heute *ovaj*, *taj* und *onaj*). Sie werden nach der adjektivisch-pronominalen Deklination gebeugt. Das Deklinationsparadigma der Demonstrativpronomen in der Sprache der *Naredba* hebt sich dadurch ab, dass in allen Formen im Auslaut auf *-a*, *-u* und *-e* sehr oft der Konsonant *j* angefügt wird.

Verben

Die Konjugation in der *Naredba* unterscheidet sich von der heutigen in mehreren Punkten. Ein markanterer Unterschied im Präsens liegt in den Endungen *-u* bzw. *-ju* in der 1. Person Singular vor.

Der Aorist weist im formalen Vergleich mit dem zeitgenössischen Aorist keine oder nur wenige Unterschiede auf. Meistens wird er von perfektiven Verben gebildet, von manchen biaspektischen und seltener von den imperfektiven Verben.

Das Imperfekt wird in der Regel von den imperfektiven Verben gebildet. Eine geringe Anzahl von Verben bildet das Imperfekt mit den Endungen *-(i)jeh, -(i)ješe, -(i)ješe, -(i)jehomo, -(i)jehote, -(i)jehu.*

Der Imperativ und die Wunschäußerungen werden analytisch und synthetisch ausgedrückt. Im Singular werden die Endungen auf *-i* und *-j* und im Plural die Endungen auf *-mo* und *-te* verwendet. Gelegentlich werden in den Imperativformen der 2. Person Singular die Phoneme *-j* und *-i* im Auslaut reduziert.

Zur Verstärkung der Aufforderung wird der Imperativform die Partikel *nu* gelegentlich vorangestellt. Neben den auch heute bekannten Imperativformen für die 2. Person Singular und die 1. und 2. Person Plural existieren in der *Naredba* auch seltene Imperativformen für die 3. Person Singular und die 3. Person Plural. Der Imperativ der 3. Person Singular und Plural wird meistens analytisch mit folgenden Verbindungen gebildet: *neka da + Präsens*, *neka + Präsens, da + Präsens*.

Das Partizip Präsens Aktiv wird mit der 3. Person Plural Präsens der unvollendeten Verben gebildet. Am häufigsten wird das Suffix *-ći,* etwas seltener das Suffix *-će* und noch seltener das Nullsuffix (*govore,* Präsensstamm + alte Endung *-e*) verwendet. Auf *-ć* enden die präsentischen Partizipien nur ausnahmsweise (*siedech* (160), *hotech* (283), *moguch* (225)). Darüber hinaus wird auch das kirchenslavische Suffix *-(u)šti* gebraucht.

Das Partizip Präteritum Aktiv I ist im Gegensatz zum Partizip Präsens Aktiv voll adverbalisiert und wird somit bis auf wenige Ausnahmen nicht flektiert. Meistens wird es von perfektiven Verben mit folgenden Suffixen gebildet: *-v*, *-av*, das Nullsufix, *-ši, -še -vši* und *-vše*. Heute wird es in der Regel mit dem Suffix *-vši* (vokalisch auslautende Infinitivstämme) und mit dem Suffix *-avši* (konsonantische Stämme) gebildet. Die Partizipien mit den Suffixen *-av* und *-v* gelten heute als Archaismen.

Zusammengesetzte Tempora und Modi

Das Plusquamperfekt wird mit dem Imperfekt von *biti* und dem Partizip Präteritum II des Vollverbs gebildet (*bieh rekao*). Die zeitgenössische Konstruktion mit dem Perfekt (*bio sam rekao*) kommt nicht vor.

Die regelmäßig verwendete Futurform setzt sich wie heute aus den enklitischen Präsensformen des Modalverbs *htjeti* und dem Vollverb im Infinitiv zusammen. Selten wird die volle Präsensform von *htjeti* gebraucht. Das Futur I wird selten mit dem perfektiven Präsens von *biti* (*bud-*) und dem Infinitiv des Vollverbs ausgedrück. Einige Male kommen in der Funktion des Futurs I die Konstruktionen mit dem Präsens von *imati + Infitinitiv* vor.

Das Futur II wird in der Hypotaxe verwendet und verschiedenartig gebildet. Meistens setzt es sich aus dem perfektiven Präsens von *biti* und dem Infinitiv des bedeutungstragenden Verbs zusammen.

Der Konditional II wird sehr selten verwendet.

Die Entstehungsgeschichte der „Naredba“

Die *Naredba* war seinerzeit nur eine von vielen vergleichbaren Handschriften und Abschriften des kroatischen volkssprachlichen Missale Romanum. Verschiedene Leitfehler (Fehlschreibungen, Kopierfehler) zeigen, dass sie zum größten Teil aus einem älteren, unbekannten Missale abgeschrieben wurde, das selbst von kyrillischen (vgl. S. 245ff.) und von lateinschriftlichen Vorlagen (vgl. S. 239ff.) abhing. Die Leitfehler und textologische Indizien ermöglichen eine weitgehende Rekonstruktion der „vertikalen“ Genese der *Naredba*.

Kyrillische Vorlagen

Der *Naredba* gehen mindestens zwei kyrillische Vorlagen voraus. Die ältere ist ein kyrillisches Perikopenbuch (Lektionar) und die jüngere ein kyrillisches Missale. Das kyrillische Missale wurde mit Hilfe einer lateinschriftlichen Kopie des kyrillischen Perikopenbuchs erstellt.

Die kirchenslavischen Relikte in den Bibeltexten zeigen, dass das kyrillische Perikopenbuch von glagolitischen Urvorlagen abhängig war (vgl. S. 272). Diese Urvorlagen wurden im Einklang mit der Vulgata redigiert. Dies geschah in einem volkssprachlichen Typ der Literatursprache, der ikavisch geprägt war (vgl. S. 307ff.). Für manche biblischen Texte der *Naredba* lässt sich annehmen, dass sie direkt aus der Vulgata bzw. den Bibeltexten der lateinischen Missalia übersetzt wurden.

Ältere kyrillische Vorlage

Die Schreibung *noniženi* (*nonisc(i)enij*) erscheint 7-mal in Dan. 3,87 anstatt *poniženi* (vgl. S. 248ff.). Beim „linearen“ Übersetzen eines lateinischen Missale Romanum konnte dieser Fehler nicht entstehen. Ihn hat der Verfasser der *Naredba* auch nicht beim Abschreiben selbst verursachen, sondern lediglich aus seiner Vorlage kopieren können. In seine Vorlage kam er folgendermaßen:

Jemand kopierte mit lateinischen Buchstaben das kyrillische Perikopenbuch. Dabei schrieb er die Wortform **пониженi** falsch als *noniženi* ab. Seine lateinschriftliche Kopie diente anschließend als Quelle bei der Erstellung eines kroatischen Missale. Dieses wurde spätestens gegen Ende des 15. Jahrhunderts bzw. Anfang des 16. Jahrhunderts verfasst. Auf diese Zeit lassen die Besonderheiten schließen, die auf die älteren prätridentinischen Ausgaben des lateinischen Missale Romanum zurückgehen. Dazu gehört auch ein Fehler des

lateinischen Textes (*ad sanctum Anastasium*) (vgl. S. 267), der laut LIPPE nur in den lateinischen Missalia des ausgehenden 15. Jahrhunderts anzutreffen ist.

Jedesmal wenn der Verfasser des kroatischen Missale in seinem lateinischen Missale den Vers Dan. 3,87 findet, schreibt er ihn aus seinem kroatischen lateinschriftlichen Perikopenbuch ab, das selbst eine Kopie des kyrillischen Perikopenbuchs ist. Dabei übernimmt er immer wieder die Fehlschreibung *noniženi* anstatt *poniženi*. Seine Missale-Übersetzung wird anschließend mehrmals abgeschrieben und an andere lateinische Missale-Ausgaben angepasst, die Fehlschreibung in Dan. 3,87 mit dem falsch transliterierten Anfangsbuchstaben zugleich immer wieder kopiert.

Psalter

Bei der Erstellung des ersten kroatischen Missale werden als Quellen zwei Werke verwendet: die lateinschriftliche Kopie des kroatischsprachigen kyrillischen Perikopenbuches und ein lateinisches Missale Romanum. Als zusätzliche Quelle wird ein kroatischer Psalter herangezogen. Es bleibt ungewiss, ob er in Kyrilliza oder Latiniza verfasst war und in welcher Beziehung er zum besprochenen Perikopenbuch stand. Möglicherweise handelt es sich um ein Buch, das sowohl die Perikopen als auch die Psalmen enthält.

Auf S. 352 in der *Naredba* erscheint die Fehlschreibung *noniscenij* (vgl. oben) und der lateinschriftliche Kopierfehler im Ps. 33,10 *boiehiem* anstatt *boiechiem* (vgl. hier S. 240). Wenn der bei der Erstellung des ersten Missale verwendete Psalter kyrillisch verfasst war, konnte dieser Schreibfehler chronologisch gesehen nur folgendermaßen entstehen:

1. **боиєѣиємъ** (kyrillische Vorlage)
2. *boiechiem* (1. lateinschriftliche Abschrift)
3. *boiehiem* (2. lateinschriftliche Abschrift).

Die Psalmen in der *Naredba* enthalten überwiegend lateinschriftliche Kopierfehler. Sie vermitteln in der Regel den Eindruck, jünger als die kyrillischen Kopierfehler wie *nonisc(i)enij* zu sein. (Vgl. in diesem Sinne auf S. 381 neben *noniscienij* den lateinschriftlichen Kopierfehler *miescez* anstatt *miesez* im Ps. 88,38.[290])

Jüngere kyrillische Vorlage

Die kyrillischen Kopierfehler, die außerhalb der biblischen Texte erscheinen, gehen auf das Abschreiben aus der zweiten (jüngeren) kyrillischen Vorlage zurück, die

[290] In vielen Fällen ist es schwer, die Chronologie einzelner Kopierfehler zu rekonstruieren. Das trifft z. B. auf die Fehler auf S. 284: den kyrillischen Kopierfehler *sʾasiechnahu* (= /zasěńahu/) (Hbr. 9,5) und den (wahrscheinlich) lateinschriftlichen Kopierfehler *koie ze* (= /se/) *naziuaa* (Hbr. 9,2). Vgl. dazu hier S. 243 und die dort besprochenen Fehlschreibungen, die bei der Wiedergabe desselben biblischen Verses an verschiedenen Stellen in der Handschrift erscheinen.

ein Missale ist. Dazu gehören z. B. die Fehler im Ordinarium (vgl. *stoie gne^{e}ga* anstatt *stoiechiega,* von **стоиєћ(и)єгѧ**, vgl. hier S. 256), Kopierfehler in den Gebeten[291] und den Rubriken (*Ckoposi* (187)).

Zahlreiche Belege zeigen, dass im kyrillischen Missale das Graphem „**ћи**“ (= /ń/) verwendet wurde, jedoch nicht das Graphem „**ћл**“ (= /ļ/). Das Phonem /ļ/ wurde darin offensichtlich nur mit dem Zeichen „**л**“ festgehalten. So ließen sich auch die Schreibungen wie *mixlenia* oder *kraleustuo* erklären, in denen /ļ/ mit „l“ festgehalten wird (vgl. S. 49).

Im *Leipziger Lektionar* wird ebenfalls nur „**ћи**“ und nie „**ћл**“ gebraucht. Wenn man die Distribution dieser Zeichen in anderen Werken aus dem Dubrovniker Raum berücksichtigt (vgl. S. 253ff.), liegt ein Grund für die Annahme vor, dass das kyrillische Missale und das *Leipziger Lektionar* ungefähr aus derselben Zeit stammen. Das *Leipziger Lektionar* entstand nach 1543.

Während also die ältere kyrillisch verfasste Vorlage der *Naredba* (das Perikopenbuch) vom Ende des 15. Jahrhunderts stammt, ist die jüngere kyrillische Vorlage (das Missale) in die Mitte des 16. Jahrhunderts zu datieren.

Lateinschriftliche Vorlagen

Die lateinschriftlichen Kopierfehler in den Rubriken (vgl. u. a. *Po^{c}hi* (213), *redeunizi* (235)), Präfationen und den Gebeten zeigen, dass der *Naredba* mindestens ein lateinschriftliches Missale vorausgeht (vgl. S. 239ff.). Zahlreiche Verwechslungen von ähnlichen lateinschriftlichen Zeichen, die oft auch außerhalb der biblischen Texte vorkommen (vgl. Kapitel 6.1.1 und 6.3) führen zum Schluss, dass die unmittelbare Vorlage der *Naredba* nicht in Kyrilliza, sondern in Latiniza verfasst war. Das deckt sich mit der These, dass sich in der Vorlage der *Naredba* zwei lateinschriftliche graphische Systeme überschneiden (S. 313). Aufgrund der Graphie kann man davon ausgehen, dass auch die unmittelbare (lateinschriftliche) Vorlage der *Naredba* aufgrund einer älteren lateinschriftlichen Vorlage entstanden ist. Diese ältere lateinschriftliche Vorlage baut wiederum unmittelbar auf dem oben genannten kyrillischen Missale auf, das aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammt (*jüngere kyrillische Vorlage*).

Verschiedene Fehlschreibungen (Kopierfehler) in den tridentinischen Teilen der *Naredba* führen zum Schluss, dass die unmittelbare Vorlage der *Naredba* tridentinische Komponenten enthielt, d. h. erst nach 1570 entstanden sein konnte (vgl. S. 289). In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde die kyrillische

[291] Vgl. die Schreibung *opch(i)en(i)em* (255, 310) anstatt *oggneniem* in zwei Gebeten und die Kommentare in der Edition dazu: 255: „[5]«opchienem», prepisivačkom zbrkom (zbog ćir. predloška, gdje su se slova «п» i «г», «ћиє» i «ћнє» mogla lako zamjenjivati u čitanju.“; 310: „[7]«opchieniem», zbrkom zbog ćirilskog predloška: огћниєм > опћ[є]нєм (г pročitano kao п), lat. *igne (visibili)*“.

Schrift im Dubrovniker Raum von der lateinischen Schrift zunehmend verdrängt. Das spricht ebenfalls dafür, dass die unmittelbare Vorlage der *Naredba* lateinschriftlich war.

Lateinische Vorlagen

In den prätridentinischen Komponenten der *Naredba* sind sowohl solche Besonderheiten anzutreffen, die auf die ältesten Ausgaben des lateinischen Missale Romanum zurückgehen als auch solche, die mit dem Einfluss jüngerer prätridentinischer lateinischer Missalia erklärt werden müssen (vgl. S. 264ff.). Dies hängt damit zusammen, dass die Kopisten des kroatischen Missale-Textes ihre Werke immer wieder an eine aktuelle Auflage des Missale Romanum angepasst haben.

Der tridentinische Text der *Naredba* enthält zahlreiche prätridentinische Komponenten. Sie erklären sich ebenfalls dadurch, dass der Text nicht als Ganzes neu aus einer tridentinischen lateinischen Vorlage übersetzt wurde, sondern infolge von Modifikationen eines kroatischsprachigen prätridentinischen Textes entstanden ist. Die *Naredba* ist also keine Originalübersetzung eines bestimmten lateinischen Missale Romanum. Die lateinischen Quellen der *Naredba* befinden sich nicht unter den Missalia, die LIPPE in seiner Kollation heranzieht (vgl. S. 268).

Dem Verfasser der *Naredba* lag also ein bereits z. T. tridentinisiertes kroatisches Missale vor, das er hauptsächlich mechanisch abschrieb und stellenweise im Einklang mit einem ihm vorliegenden lateinischen tridentinischen Missale modifizierte. Es gibt Indizien dafür, dass er dabei stellenweise auch ein anderes kroatisches Missale zu Rate zog (vgl. S. 289ff.). Die Untersuchung mehrerer phonologischer Innovationen zeigt darüber hinaus, dass einer der Vorgänger der *Naredba* wahrscheinlich ein Codex mixtus ist, d. h. durch Kontamination zweier kroatischer Missalia entstanden ist (vgl. S. 307ff.).

Obwohl sich der tridentinische Text der *Naredba* in der Regel an die Ausgabe(n) von 1574 (Lüttich und Antwerpen (nach LIPPE)) hält, weicht er von ihr mehrmals ab und gibt den in der tridentinischen Ausgabe von 1570 vorhandenen Text wieder. Dennoch kann man erkennen, dass auch die Ausgabe von 1570 nicht als Vorlage der *Naredba* bzw. ihres kroatischen Vorgängers gedient hat (vgl. S. 295ff.).

Die zuerst verwendete lateinische tridentinische Missale-Auflage, aufgrund welcher die Vorlage der *Naredba* tridentinisiert wurde, wurde möglicherweise in den Jahren 1571, 1572 oder 1573 gedruckt. Die zweite lateinische tridentinische Missale-Auflage, die der Verfasser der *Naredba* verwendete, erschien wiederum wahrscheinlich erst nach 1574. Sie ist nämlich in manchen Punkten den jüngeren Missalia ähnlicher als den ältesten Ausgaben des tridentinischen Missale. Dieser

Sachverhalt bedarf jedoch einer gründlicheren kontrastiven Untersuchung der tridentinischen Missalia aus dem 16. Jahrhundert.

Die rekonstruierte „vertikale“ Genese der *Naredba* setzt sich also aus folgenden Komponenten zusammen:

1. glagolitische Urvorlagen (Bibeltexte: Perikopen, Psalmen),
2. kyrillisches Buch mit Bibeltexten (volkssprachlich, im hohen Maße ikavisch, čakavisch[292]), 15. Jahrhundert,
3. lateinschriftliche Kopie des kyrillischen Buches mit Bibeltexten (mit *noniženi* anstatt *poniženi*), 15. Jahrhundert,
4. Missale, bis ca. 1500 (vgl. S. 267ff.), wahrscheinlich lateinschriftlich (mit 7-mal *noniženi* anstatt *poniženi*). Erstellt auf der Grundlage der hier unter Punkt 3 angeführten lateinschriftlichen Abschrift und eines Psalters sowie eines lateinischen Missale Romanum,
5. ?
6. Missale, kyrillisch (mit „ћн“ für /ń/, ca. Hälfte des 16. Jahrhunderts, vgl. S. 253),
7. Missale, lateinschriftlich,
8. Missale, lateinschriftlich (mit *noniženi* und „chn“ (<„ћн“) für /ń/, ca. 1570-1574, vgl. S. 289ff., Vermischung zweier graphischer Systeme),
9. *Naredba misala rimskoga zakona* (1575-15??).

• • •

Kurz nach der ersten Drucklegung des lateinischen Missale Romanum im Jahr 1474 wurde dieses im kroatischen Kulturraum in die Volkssprache übertragen. Dies geschah unter dem ideellen Vorbild der glagolitischen Liturgie.

Im Gegensatz zu den glagolitischen Missalia, die bereits ab 1483 durch den Druck verbreitet wurden, konnten die volkssprachlichen Missalia nur als Handschriften vervielfältigt werden. B. KAŠIĆ bemühte sich zwar am Anfang des 17. Jahrhunderts um die Veröffentlichung seiner volkssprachlichen Missale-Übersetzung, bekam aber das Imprimatur aus Rom nicht.

Sowohl die Sprache Kašićs als auch die Sprache der *Naredba* stimmen im dialektalen Sinne mit der dialektalen Grundlage der zeitgenössischen kroatischen Literatursprache überein. Ihre Sprache ist kein verschriftlichter Dialekt, sondern ein literarursprachliches Idiom mit einer Kontinuität seit dem Ende des 15.

[292] Ungewöhnliche Ikavismen kommen sporadisch auch in den Rubriken vor, was zeigt, dass sie nicht alle mit den alten čakavischen Urvorlagen erklärt werden können.

Jahrhunderts. Die Vielfalt der in diesem Idiom verfassten Werke (Dichtung, Prosa, kirchliche Werke) einerseits und Offenheit gegenüber dialektalen und anderen externen Einflüssen andererseits erklären die Bemühungen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts um seine Normierung und Kodifizierung.

Im Vergleich mit den anderen volkssprachlichen Missalia dürfte die *Naredba* nur einer der „schwächeren" Vertreter ihresgleichen sein. Auch als solche ist sie aber ein Denkmal von enormem Wert, da sie die Existenz eines ehemals wichtigen, heute aber verschollenen und vergessenen textuellen Überlieferungszweiges bezeugt. Sie ist ein unmittelbarer Zeuge dafür, dass in einem Teil des kroatischen Kulturraumes ab dem Ende des 15. Jahrhunderts als Sakralsprache der römischen Kirche im vollen Umfang nicht nur Latein oder Kirchenslavisch, sondern auch die kroatische Literatursprache auf der Grundlage der štokavischen Volkssprache diente.

Letzte Seite aus dem *Ordinarium* und die erste Seite aus dem *Proprium de Sanctis* im *Missale Romanum* von 1570 und 1574 (Lüttich):

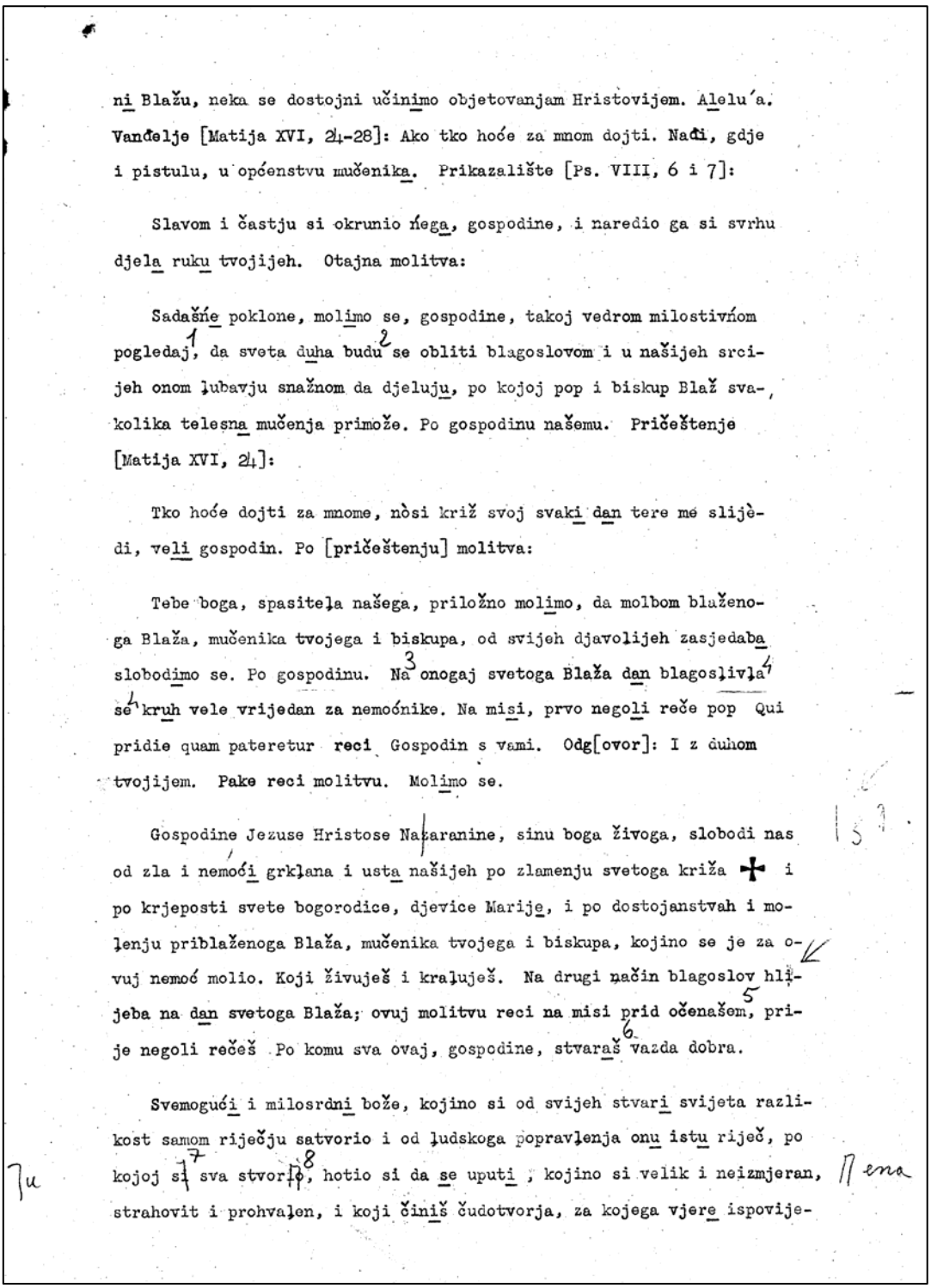
Dominica xxiiij. post Pentecost.

ri vobis. Si ergo dixerint vobis, Ecce in deserto est: nolite exire. Ecce in penetralib⁹: nolite credere. Sicut enim fulgur exit ab oriente, & paret vsque in occidentem: ita erit aduentus filij hominis. Vbicunq; fuerit corpus, illuc congregabuntur & aquilæ. Statim autem post tribulationem dierum illorum sol obscurabitur, & luna nõ dabit lumen suum, & stellæ cadent de cælo, & virtutes cælorũ commouebuntur: & tunc parebit signum filij hominis in cælo. Et tunc plangent omnes tribus terræ: & videbunt filium hominis venientem in nũbibus cæli cum virtute multa & maiestate. Et mittet angelos suos cum tuba, & voce magna: & cõgregabunt electos eius a quatuor ventis, a summis cælorum vsque ad terminos eorum. Ab arbore autẽ fici discite parabolã. Cum iam ramus eius tener fuerit, & fólia nata, scitis q; prope est æstas. Ita & vos, cũ videritis hæc omnia, scitote quia prope est in ianuis. Amen dico vobis, quia non præteribit generatio hæc, donec omnia hæc fiant. Cælum & terra transibunt: verba autẽ mea non præteribunt. ℣. Credo. Secreta.

DRopitiꝰ esto domine supplicationibus nostris: & populi tui oblationibus, precibusque suscepti, omnium nostrum ad te corda cõuerte: vt a terrenis cupiditatibus liberati, ad cælestia desideria transeamus. Per dominum nostrum Jesum Christum filium tuum, qui tecum viuit & regnat, in vnitate spiritus sancti, deus: per omnia secula seculorũ. ℟. Amen. ℣. Oremus nos deus salutaris. vt in prima Dominica. Postcõmunio.

QVoncedo nobis, quæsumus domine: vt per hæc sacramẽta quæ sumpsimus, quicquid in nostra mente vitiosum est, ipsorum medicationis dono curetur. Per dominum nostrum Jesum Christum filium tuum, qui tecum viuit & regnat, in vnitate spiritus sancti, deus: per omnia secula seculorum. ℟. Amen. ℣. Benedicamus domino. ℟. Deo gratias. ℣. Benedicamus domino. ℟. Deo gratias. ℣. Benedicamus domino. ℟. Deo gratias

Seite 400 in GIANNELLIS Transkription der *Naredba* (S. 313):



ni Blažu, neka se dostojni učinimo objetovanjam Hristovijem. Alelu´a. Vanđelje [Matija XVI, 24-28]: Ako tko hoće za mnom dojti. Nađi, gdje i pistulu, u općenstvu mučenika. Prikazalište [Ps. VIII, 6 i 7]:

Slavom i častju si okrunio ńega, gospodine, i naredio ga si svrhu djela ruku tvojijeh. Otajna molitva:

Sadašńe poklone, molimo se, gospodine, takoj vedrom milostivńom pogledaj[1], da sveta duha budu[2] se obliti blagoslovom i u našijeh srcijeh onom ljubavju snažnom da djeluju, po kojoj pop i biskup Blaž svakolika telesna mučenja primože. Po gospodinu našemu. Pričeštenje [Matija XVI, 24]:

Tko hoće dojti za mnome, nòsi križ svoj svaki dan tere mé sliједi, veli gospodin. Po [pričeštenju] molitva:

Tebe boga, spasitela našega, priložno molimo, da molbom blaženoga Blaža, mučenika tvojega i biskupa, od svijeh djavolijeh zasjedaba slobodimo se. Po gospodinu. Na[3] onogaj svetoga Blaža dan blagoslivla[4] se[4] kruh vele vrijedan za nemoćnike. Na misi, prvo negoli reče pop Qui pridie quam pateretur reci Gospodin s vami. Odg[ovor]: I z duhom tvojijem. Pake reci molitvu. Molimo se.

Gospodine Jezuse Hristose Nazaranine, sinu boga živoga, slobodi nas od zla i nemoći grkljana i usta našijeh po zlamenju svetoga križa ✝ i po krjeposti svete bogorodice, djevice Marije, i po dostojanstvah i moljenju priblaženoga Blaža, mučenika tvojega i biskupa, kojino se je za ovuj nemoć molio. Koji živuješ i kraljuješ. Na drugi način blagoslov hlijeba na dan svetoga Blaža; ovuj molitvu reci na misi prid očenašem[5], prije negoli rečeš Po komu sva ovaj, gospodine, stvaraš[6] vazda dobra.

Svemogući i milosrdni bože, kojino si od svijeh stvari svijeta različkost samom riječju satvorio i od ljudskoga popravljenja onu istu riječ, po kojoj si[7] sva stvorio[8], hotio si da se uputi , kojino si velik i neizmjeran, strahovit i prohvalen, i koji činiš čudotvorja, za kojega vjere ispovije-

8 Abkürzungen

Mit dem Zeichen „*“ sind hier die biblischen Bücher gekennzeichnet, deren Verse in der *Naredba* nicht vorkommen.

VETUS TESTAMENTUM

Gn: Liber Genesis
Ex: Liber Exodus
Lv: Liber Leviticus
Nm: Liber numeri
Dt: Liber Deuteronomii
***Jos**: Liber Josue
***Jdc**: Liber Iudicum
***Rt**: Liber Ruth
***Sm1**: Liber I Samuelis (I Regum)
***Sm2**: Liber II Samuelis (II Regum)
Rg3: Liber I Regum (III Regum)
Rg4: Liber II Regum (IV Regum)
Par1: Liber I Paralipomenon
***Par2**: Liber II Paralipomenon
Esr1: Liber Esdrae (I Esdrae)
Esr2: Liber Nehemiae (II Esdrae)
Tb: Liber Thobis
Jdt: Liber Iudith
Est: Liber Esther
Jb: Liber Iob
Ps: Liber Psalmorum
Prv: Liber Proverbiorum
***Ecl**: Liber Ecclesiastes
Ct: Canticum Canticorum
Sap: Liber sapientiae
Sir: Liber Ecclesiasticus
Is: Liber Isaiae
Jer: Liber Ieremiae
***Lam**: Lamentationes
Bar: Liber Baruch
Ez: Prophetia Ezechielis
Dan: Prophetia Danielis
Os: Prophetia Osee
Jl: Prophetia Ioel
Am: Prophetia Amos
***Abd**: Prophetia Abdiae
Jon: Prophetia Ionae
Mi: Prophetia Michaeae
***Nh**: Prophetia Nahum

Hab: Prophetia Habacuc
***Soph**:Prophetia Sophoniae
***Agg**: Prophetia Aggaei
Zach: Prophetia Zachariae
Ma: Prophetia Malachiae
***Mcc1**:Liber I Maccabaeorum
Mcc2: Liber II Maccabaeorum

NOVUM TESTAMENTUM

Mt: Evangelium secundum Matthaeum
Mc: Evangelium secundum Marcum
Lc: Evangelium secundum Lucam
Jo: Evangelium secundum Ioannem
Act: Actus Apostolorum
Rm: Epistula ad Romanos
Cor1: Epistula I ad Corinthios
Cor2: Epistula II ad Corinthios
Gal: Epistula ad Galatas
Eph: Epistula ad Ephesios
Phil: Epistula ad Philippenses
Col: Epistula ad Colossenses
Th1: Epistula I ad Thessalonicenses
Th2: Epistula II ad Thessalonicenses
Tm1: Epistula I ad Timotheum
Tm2: Epistula II ad Timotheum
Tt: Epistula ad Titum
***Phlm**:Epistulam ad Philemonem
Hbr: Epistula ad Hebraeos
Jac: Epistula Iacobi
Pt1: Epistula I Petri
Pt2: Epistula II Petri
Jo1: Epistula I Ioannis
***Jo2**: Epistula II Ioannis
***Jo3**: Epistula III Ioannis
Jud: Epistula Iudae
Apc: Apocalypsis Ioannis

9 Literaturverzeichnis

ARJ
Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika. 23 Bde. JAZU: Zagreb, 1880-1976.

L. Auburger 1988
Auburger, Leopold: *Verbmorphologie der kroatischen Standardsprache*. Groos: Heidelberg, 1988.

L. Auburger 1999
Auburger, Leopold: *Die kroatische Sprache und der Serbokroatismus.* Ulm/Donau, 1999.

S. Babić 1989
Babić, Stjepan: „Gundulićev jezik prema suvremenom hrvatskom književnom jeziku“. In: *Forum,* XXVIII, 57, 5-6. Zagreb, 1989. S. 534-548.

S. Babić 1990
Babić, Stjepan: "Jezik Rituala rimskoga - važna sastavnica u razvoju hrvatskoga književnog jezika". In: *Filologija,* 18. Zagreb, 1990. S. 75-81.

S. Babić 1991
Babić, Stjepan; Brozović, Dalibor; Moguš, Milan; Pavešić, Slavko; Škarić, Ivo; Težak, Stjepko: *Povijesni pregled, glasovi i oblici hrvatskoga književnog jezika.* HAZU, Globus: Zagreb, 1991.

S. Babić/ S. Težak 2000
Babić, Stjepan; Težak, Stjepko: *Gramatika hrvatskoga jezika.* 12. Auflage. Školska knjiga: Zagreb, 2000.

S. Babić 2002
Babić, Stjepan: *Tvorba riječi u hrvatskome književnome jeziku*. 3. Auflage. HAZU, Nakladni zavod Globus: Zagreb, 2002.

V. Batinić 1881
Batinić, Vjenceslav: *Djelovanje franjevaca u Bosni i Hercegovini za prvi šest viekova njihova boravka.* Zagreb, 1881.

I. Bandulavić 1613
Bandulavić, Ivan: *Pisctole i evangelya.* 1613. Nachdruck: *Quellen und Beiträge zur Kulturgeschichte* 7a. Hrsg.: Elisabeth von Erdmann-Pandžić. Böhlau: Köln, et al., 1997.

P. Bašić 1999
Bašić, Petar: „Votivne mise u hrvatskoglagoljskim misalima“. In: *Filologija*, 32. Zagreb, 1999. S. 1-10.

P. Bašić 2001
Bašić, Petar: *O hrvatskome crkvenome jeziku.* Kršćanska sadašnjost: Zagreb, 2001.

van den Berk 1957
van den Berk, Christian Alphonsus: *Y a-t-il un substrat čakavien dans le dialecte de Dubrovnik?* Gravenhage, 1957.

van den Berk 1967
van den Berk, Christian Alphonsus: „Zur Problematik der südslavischen Dialektausgliederung“. In: *Slovo,* 17. Zagreb, 1967. S. 95-112.

Bernardin Splićanin 1495a
Lekcionar Bernardina Splićanina 1495. Pretisak. Nachdruck: Hrsg.: Bratulić, Josip. Književni krug Split; HAZU: Split, 1991.

Bernardin Splićanin 1495b
Lekcionarij Bernardina Splićanina po prvom izdanju od god. 1495. Priredio i predgovor napisao Tomo Maretić (JAZU: Zagreb, 1885). Nachdruck: Hrsg.: Bratulić, Josip. Književni krug Split; HAZU: Split, 1995.

Biblija 1997
Biblija. Stari i novi zavjet. Kršćanska sadašnjost: Zagreb, 1997.

M. Bošnjak 1970
Bošnjak, Mladen: *Slavenska inkunabulistika.* Zagreb, 1970.

I. Brabec 1960
Brabec, Ivan: „Die Mundart von Dubrovnik". In: *Die Welt der Slaven,* V. Wiesbaden, 1960. S. 45-61.

J. Bratulić 1991
Bratulić, Josip: „Lekcionar Bernardina Splićanina". In: *Lekcionar Bernardina Splićanina 1495. Pretisak.* Nachdruck: Hrsg.: Bratulić, Josip. Književni krug Split; HAZU: Split, 1991. S. V-XIX.

M. I. Brlek 1982
Brlek, Mijo I.: „Bosanski franjevci-pisci izvori Stullijeva leksikona s posebnim osvrtom na Matiju Divkovića". In: Kuna, Herta (Hrsg.): *Zbornik radova o Matiji Divkoviću.* Institut za jezik i književnost: Sarajevo, 1982. S. 131-144.

D. Brozović 1960
Brozović, Dalibor: „O strukturalnim i genetskim kriterijima u klasifikaciji hrvatskosrpskih dijalekata". In: *Zbornik za filologiju i lingvistiku,* III. Novi Sad, 1960. S. 68-88.

D. Brozović 1961
Brozović, Dalibor: „O jednom problemu naše historijske dijalektologije". In: *Zbornik za filologiju i lingvistiku,* IV-V, Novi Sad, 1961-1962. S. 51-57.

D. Brozović 1963
Brozović, Dalibor: „O rekonstrukciji predmigracionog mozaika hrvatskosrpskih dijalekata". In: *Filologija,* 4. Zagreb, 1963. S. 45-55.

D. Brozović 1966
Brozović, Dalibor: „O problemu ijekavskošćakavskog (istočnobosanskog) dijalekta". In: *Hrvatski dijalektološki zbornik,* 2. Zagreb, 1966. S. 119-208.

D. Brozović 1970
Brozović, Dalibor: „Dijalekatska slika hrvatskosrpskoga jezičnog prostora". In: *Radovi. Razdio lingvističko-filološki (5)*. 8-9. Zadar, 1970. S. 5-30.

D. Brozović 1978
Brozović, Dalibor: „Refleksi starohrvatskosrpskoga dugog jata u standardnoj novoštokavštini i problem njihova fonološkog statusa". Sonderdruck: *Prilozi III 1 - Oddelenie za lingvistika i literaturna nauka*. Makedonska akademija na naukite i umetnostite. Skopje, 1978. S. 7-20.

D. Brozović 1978b
Brozović, Dalibor: „Hrvatski jezik, njegovo mjesto unutar južnoslavenskih i drugih slavenskih jezika, njegove povijesne mijene kao jezika hrvatske književnosti". In: Flaker, Aleksander; Pranjić, Krunoslav (Hrsg.): *Hrvatska književnost u evropskom kontekstu*. Zavod za znanost o književnosti Filozofskog fakulteta Sveučilišta u Zagrebu: Zagreb, 1978. S. 9-83.

D. Brozović 1982
Brozović, Dalibor: „O posredničkoj ulozi Matije Divkovića u razvoju civilizacijsko-jezične nadgradnje". In: Kuna, Herta (Hrsg.): *Zbornik radova o Matiji Divkoviću*. Institut za jezik i književnost: Sarajevo, 1982. S. 41-48.

P. Budmani 1883
Budmani, Pero: „Dubrovački dijalekat, kako se sada govori“. In: *Rad JAZU,* 65. Zagreb, 1883. S. 155-179.

A. Cappelli 1961
Cappelli, Adriano: *Dizionario di Abbreviature latine ed italiane.* Milano, 1961.

A. Dalmatin/ S. Istrijanin 1560-1563
Prvi del Novoga Teštamenta, [...] *iz' mnozih' jazikov' v sadašńi općeni i razumni Hrvatski jazik', Po Antonu Dalmatinu i Stipanu Istrijanu, s pomoću drugih' bratov', verno stlmačeni, i s ciriličskimi slovi najprvo sada štampani. Der erst halb Theil des newen Testaments* [...] *jetzt zum ersten mal in die Crobatische Sprach verdolmetscht / und mit Cyrulischen Buchstaben getruckt. Drugi del Novoga Teštamenta* [...] *V Tubingi.* 1560-1563.

S. Damjanović 2000
Damjanović, Stjepan: *Staroslavenski glasovi i oblici.* 3. Auflage. Hrvatska sveučilišna naklada: Zagreb, 2000.

S. Damjanović 2002
Damjanović, Stjepan: *Slovo iskona. Staroslavenska/starohrvatska čitanka.* Matica hrvatska: Zagreb, 2002.

S. Damjanović 1995
Damjanović, Stjepan: *Jezik otačaski.* Matica hrvatska: Zagreb, 1995.

Đ. Daničić 1874
Daničić, [Đura]: *Istorija oblika srpskoga ili hrvatskoga jezika do svršetka XVII vijeka.* Biograd, 1874.

J. Derossi 1981
Derossi, Julije: „O jezičnim specifičnostima novootkrivene Marulićeve prijevodne čakavske proze“. In: *Hrvatski dijalektološki zbornik*, 5. Zagreb, 1981. S. 23-32.

N. Dešić 1560
Desſich, Nicola: *Hortvlvs Animae. Stoye Rechi Ray Duſſe*. Patauio, 1560. Nachdruck: Nikola Dešić, *Raj duše.* Padova, 1560. Rijeka, 1995.

P. Diels 1951
Diels, Paul: *Aus der Geschichte der lateinischen Schrift bei den Südslaven.* Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Jg. 1959, Heft 10. Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften: München, 1951.

R. Đamanjić 1639
Džamanjić, Rajmund [Giamagnik, Raymund]: *Nauk sa piisati dobro latinskiema slovima.* Venetia, 1639. Nachdruck: *Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte* 5. Bayerische Verlagsanstalt: Bamberg, 1991.

Đ. Đorđević 1896/1898
Đorđević, Đorđe: „Matija Divković“. In: *Glas* SKA, LII. Beograd, 1896. S. 30-139; *Glas* SKA, LIII, 1898. S. 1-136.

E. von Erdmann-Pandžić 1997
von Erdmann-Pandžić, Elisabeth: „Das Perikopenbuch von I. Bandulavić. Versuch einer kulturhistorischen Wertung“. In: *Pisctole i evangelya: das Perikopenbuch des Ivan Bandulavić von 1613*. *Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte* 7b, Hrsg.: Elisabeth von Erdmann-Pandžić. *Glossar und Kommentar, von Darija Gabrić-Bagarić und Elisabeth von Erdmann-Pandžić*. Böhlau: Köln, et al., 1997. S. 7-79.

E. von Erdmann-Pandžić 1997a
Siehe: Bandulavić 1613

E. von Erdmann-Pandžić 2000
von Erdmann-Pandžić, Elisabeth: „Der gescheiterte Drucklegungsversuch der Kašić-Bibel“. In: B. Kašić 1999/2000. S. 99-130.

F. Fancev 1934
Fancev, Franjo (Hrsg.): *Vatikanski Hrvatski molitvenik i Dubrovački psaltir. Dva latinicom pisana spomenika hrvatske proze 14 i 15 vijeka. Dodatak: Najstariji štampani hrvatski molivenik. Za štampu priredio Dr. Ciro Giannelli.* JAZU: Zagreb, 1934.

B. Finka 1971
Finka, Božidar: „Čakavsko narječje“. In: *Čakavska rič,* 1. Split, 1971.

J. Fućak 1975
Fućak, Jerko: *Šest stoljeća hrvatskoga lekcionara u sklopu jedanaest stoljeća hrvatskoga glagoljaštva.* Kršćanska sadašnjost: Zagreb, 1975.

D. Gabrić-Bagarić 1982
Gabrić-Bagarić, Darija: „Divkovićev *Nauk krstjanski* (mali) prema Kašićevom i Komulićevom *Nauku*“. In: Kuna, Herta (Hrsg.): *Zbornik radova o Matiji Divkoviću.* Institut za jezik i književnost: Sarajevo, 1982. S. 115-130.

D. Gabrić-Bagarić 1984
Gabrić-Bagarić, Darija: *Jezik Bartola Kašića.* Institut za jezik i književnost u Sarajevu: Sarajevo, 1984.

D. Gabrić-Bagarić 1989
Gabrić-Bagarić, Darija: *Jezik Ivana Bandulavića: franjevačkog pisca iz 17. vijeka.* Svjetlost: Sarajevo, 1989.

D. Gabrić-Bagarić 2000
Gabrić-Bagarić, Darija: „Das Wörterverzeichnis zur Kašić-Bibel“. In: B. Kašić 1999/2000. S. 199-448.

D. Gabrić-Bagarić 2002
Gabrić-Bagarić, Darija: „Književni jezik lekcionarâ 17. stoljeća “. In: *Rasprave Instituta za hrvatski jezik i i jezikoslovlje,* 28. Zagreb, 2002. S. 35-71.

C. Giannelli 1934
Giannelli, Ciro (Hrsg.): *Najstariji štampani hrvatski molivenik.* In: Fancev, Franjo (Hrsg.): *Vatikanski Hrvatski molitvenik i Dubrovački psaltir. Dva latinicom pisana spomenika hrvatske proze 14 i 15 vijeka. Dodatak: Najstariji štampani hrvatski molivenik. Za štampu priredio Dr. Ciro Giannelli.* JAZU: Zagreb, 1934.

C. Giannelli 1938
Giannelli, Ciro (Hrsg.): „Dvije dubrovačke službe od g. 1552“. In: Rešetar, Milan; Ć. Đaneli (Hrsg.): *Dva dubrovačka jezična spomenika iz XVI. vijeka.* Posebna izdanja CXXII, Filosofski i filološki spisi 32. SKA: Beograd, 1938.

C. Giannelli/ S.Graciotti 2003
Giannelli, Ciro (†); Graciotti, Sante: *Il Messale Croato-Raguseo (Neofiti 55) della Biblioteca Apostolica Vaticana*. Studi e testi 411. Biblioteca Apostolica Vaticana: Città del Vaticano, 2003.

A. Gluhak 1993
Gluhak, Alemko: *Hrvatski etimološki rječnik.* Zagreb, 1993.

Gluhak 1999
Gluhak, Alemko: "Starinski oblik za treće lice imperativa u hrvatskom jeziku". *Filologija,* 33. Zagreb, 1999. S. 55-74.

I. Golub 2000
Golub, Ivan: „Quellen zur Bibel Kašićs im Archiv des Heiligen Offiziums“. In: B. Kašić 1999/2000. S. 131-196.

I. Golub 2001
Golub, Ivan: „Događaj Kašićeve biblije“. In: *Forum*, 4-6. Zagreb, 2001. S. 832-867.

S. Graciotti 1974
Graciotti, Sante: „La tradizione testuale dell'antico lezionario croato“. In: *Ricerche slavistiche,* XX-XXI. Roma, 1973-1974. S. 125-180.

S. Graciotti 1978
Graciotti, Sante: „Il messale raguseo della Biblioteca Vaticana nella tradizione letteraria e testuale“. In: *Contributi italiani all' VIII Congresso internazionale degli slavisti.* Zagreb, Ljubljana, 1978. S. 93-124.

S. Graciotti 1989
Graciotti, Sante: „La poesia liturgica medioevale croata e gli originali latini“. In: *Ricerche slavistiche,* XXXVI. Roma, 1989. S. 5-33.

S. Graciotti 2003
Graciotti, Sante: „Studio introduttivo“. In: C. Giannelli - S. Graciotti 2003. S. VII-CVI.

M. Grčević 1997
Grčević, Mario: *Die Entstehung der kroatischen Literatursprache*. Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte 8. Böhlau: Köln, Weimar, Wien, 1997.

M. Grčević 1998
Grčević, Mario: „Der kroatische Anteil in Karadžićs Übersetzung des Neuen Testaments“. In: *Die slawischen Sprachen*, 56. 1998. S. 63-82.

M. Grčević 1998/1999
Grčević, Mario: „Zablude o istočnohercegovačkim govorima kao dijalekatnoj osnovici hrvatskoga književnog jezika”. In: *Jezik*, 46, 2. Zagreb, 1998. S. 41-56; *Jezik,* 46, 3, 1999. S. 81-94.

M. Grčević 1999
Grčević, Mario: „Ponovno o 'istočnohercegovačkoj štokavštini' i kroatističkim stranputicama“. In: *Jezik*, 47, 1. Zagreb, 1999. S. 18-32.

V. Grubišić 1978
Grubišić, Vinko: *Grafija hrvatske lapidarne ćirilice.* Knjižnica hrvatske revije: München, Barcelona, 1978.

V. Grubišić 2002
Grubišić, Vinko: „Bribirski molitvenik“. In: *Kačić,* XXXIV. 2002. S. 179-218.

E. Hercigonja 1982
Hercigonja, Eduard: „Ogledi iz stilematike Divkovićevih *Besjeda*“. In: Kuna, Herta (Hrsg.): *Zbornik radova o Matiji Divkoviću.* Institut za jezik i književnost: Sarajevo, 1982. S. 55-82.

E. Hercigonja 1994
Hercigonja, Eduard: *Tropismena i trojezična kultura hrvatskoga srednjovjekovlja.* Matica hrvatska: Zagreb, 1994.

J. Hamm 1981
Hamm, Josip: „Čakavština Džora Držića“. In: *Hrvatski dijalektološki zbornik*, 5. Zagreb, 1981. S. 59-65.

Ch. Hannick 2000
Hannick, Christian: „Zur Texgestalt der Bibelübersetzung des Bartol Kašić“. In: B. Kašić 1999/2000. S. 71-90.

Lj. Hauptmann 1931
Hauptmann, Ljudmil: „Konstantin Porfirogenit o porijeklu stanovništva dubrovačkog zaleđa“. In: *Rešetarov zbornik iz dubrovačke prošlosti.* Dubrovnik, 1931. S. 17-24.

V. Horvat
Siehe: Kašić 1640

V. Horvat 1999
Siehe: Kašić 1599

V. Horvat 1999
Horvat, Vladimir: *Bartol Kašić - otac hrvatskoga jezikoslovlja.* Hrvatski studiji - Studia Croatica: Zagreb, 1999.

M. Hraste 1965
Hraste, Mate: „O skakanju akcenta na proklitiku u čakavskom dijalektu“. In: *Radovi Zavoda za slavensku filologiju,* 7. Zagreb, 1965. S. 101-106.

M. Hraste 1970
Hraste, Mate: „O prijelazu glasa -m u -n (-n<-m)“. In: *Filologija*, 6, Zagreb, 1970. S. 69-75.

Hrvojev misal
Missale Hervoiae Ducis Spalatensis Croatico-Glagoliticum. Vollständige Faksimile-Ausgabe des Originals aus dem Topkapi Sarayi Müzesi Istanbul. Transcriptio et Commentarium. Editionem curaverunt Biserka Grabar, Anica Nazor, Marija Pantelić. *Sub redactione* Vjekoslav Štefanić. Akademische Druck- u. Verlagsanstalt: Graz, 1973.

J. Hyrkkänen 1973
Hyrkkänen, Jukka: *Der lexikalische Einfluss des Italienischen auf das Kroatische des 16. Jahrhunderts. Die italienischen Lehnwörter im Sprachgebrauch der dalmatinischen Kroaten im Licht der kroatischen Renaissance-Literatur.* Helsinki, 1973.

D. Ignjatović 1974
Ignjatović, Dušanka: *Jezik štampanih dela Jerolima Filipovića. Franjevačkog pisca XVIII veka.* Biblioteka južnoslovenskog filologa. Nova serija. Knjiga 5. Institut za srpskohrvatski jezik: Beograd, 1974.

S. Ivšić 1970
Ivšić, Stjepan: *Slavenska poredbena gramatika.* Priredili Josip Vrana i Radoslav Katičić. Zagreb, 1970.

S. Ivšić 1971
Ivšić, Stjepan: *Izabrana djela iz slavenske akcentuacije (Gesammelte Schriften zum slavischen Akzent).* Hrsg.: Christian Alphonsus van den Berk. München, 1971.

V. Jagić 1885
Pis'ma Dobrovskago i Kopitara v'' povremennom'' porjadkě. Trud'' I. V. Jagiča. Sbornik'' otdělenija russkago jazyka i slovesnosti imperatorskoi akademii nauk'', 39. Sanktpeterburg'', 1885.

V. Jagić 1897
Novyja pis'ma Dobrovskago, Kopitara i drugih'' jugozapadnyh'' slavjan''. Trud'' I. V. Jagiča. Sbornik'' otdělenija russkago jazyka i slovesnosti imperatorskoi akademii nauk'', 62, Sanktpeterburg'', 1897.

V. Jagić 1897b
Jagić, Vatroslav (Hrsg.): *Veteris Testamenti Prophetarum. Interpretatio Istro-Croatica Saeculi XVI.* Vindobonae, Berolini, 1897.

V. Jagić 1890
Jagić, Vatroslav: Rezension zu: „Istorija hrvatskoga pravopisa latinskim slovima. Napisao Dr. T. Maretić. (Geschichte der kroatischen Orthographie in lateinischer Schrift). U Zagrebu, 8^0, XIII. 406“. In: *Archiv für Slavische Philologie*, 12. Berlin, 1890. S. 602-609.

V. Jagić 1891
Jagić, Vatroslav: „Einige Bedenken, aus Anlass der vorgehenden Abhandlung Dr. Rešetar's“. In: *Archiv für Slavische Philologie,* 13. Berlin. S. 387-397.

V. Jagić 1895
Jagić, Vatroslav: „Ein Kapitel aus der Geschichte der südslavischen Sprachen“. In: *Archiv für Slavische Philologie*, 17. Berlin, 1895. S. 47-86.

V. Jagić 1907
Jagić, Vatroslav (Hrsg.): *Psalterium Bononiense.* Vindobonae, Berolini, Petropoli, 1907.

V. Jagić 1913
Jagić, Vatroslav: „Die serbokroatischen Übersetzungen der Bibel im Ganzen oder einzelner Teile derselben“. In: *Archiv für Slavische Philologie,* 34. Berlin, 1913. S. 497-532.

V. Jagić 1948
Jagić, Vatroslav: *Izabrani kraći spisi,* uredio i članke sa stranih jezika preveo Mihovil Kombol. Zagreb: Matica hrvatska, 1948.

M. Japundžić 1985
Japundžić, Marko: „(94) Neofiti 55“. In: A. Džurova, K. Stančev, M. Japundžić (Hrsg.): *Opis na slavjanskite r'kopisi v'v vatikanskata biblioteka.* Izdatelstvo 'Svjat': Sofija, 1985. S. 187.

M. Japundžić 1995
Japundžić, Marko: *Tragom hrvatskoga glagolizma.* Zagreb, 1995.

A. Jembrih 1990
Jembrih, Alojz: „Prva tiskana knjiga u Varaždinu 1586. na hrvatskom jeziku kajkavske osnovice“. In: Vramec, Antun. *Postilla*. Nachdruck: Jembrih, Alojz: JAZU; Kršćanska sadašnjost: Zagreb, Varaždin, 1990. S. 5-77.

A. Jembrih 1996
Jembrih, Alojz: „Kopitarove spekulacije o kajkavskom književnom jeziku u pismima Ignacu Kristijanoviću“. *Kajkavski zbornik. Izlaganja na Znanstvenom skupu o kajkavskom narječju i književnosti u Zlataru 1994. godine.* Narodno sveučilište "Ivan Goran Kovačić": Zlatar, 1996. S. 9-24.

A. Jembrih 1997
Jembrih, Alojz: *Na izvorima hrvatske kajkavske književne riječi. Rasprave i građa iz povijesti hrvatskoga književnog jezika i književnosti.* Zrinski: Čakovec, 1997.

Lj. Jonke 1971
Jonke, Ljudevit: „«Dikcionar» Fausta Vrančića“. In: Faust Vrančić, *Rječnik pet najuglednijih evropskih jezika - latinskog, talijanskog, njemačkog, hrvatskog i mađarskog.* Liber: Zagreb, 1971, S. 129-133.

B. Jurišić 1944
Jurišić, Blaž: *Nacrt hrvatske slovnice. I. Glasovi i oblici u poviestnom razvoju.* Zagreb, 1944. Nachdruck mit Vorwort und Kommentaren von Dalibor Brozović. Zagreb, 1992.

B. Kašić 1640
RITVALE ROMANUM. VRBANI VIII. PONT. MAX. IVSSV EDITVM. ILLYRICA LINGVA. Ex Typographia Sac. Congreg. de Propag. Fide: Romae, MDCXL. Nachdruck mit Nachwort von Vladimir Horvat. Kršćanska sadašnjost: Zagreb, 1992.

B. Kašić 1599
Kašić, Bartol: *Hrvatsko-talijanski rječnik s konverzacijskim priručnikom. Prema rukopisu RKP 194 priredio Vladimir Horvat.* Hrsg.: Horvat, Vladimir. Drugo izdanje. Kršćanska sadašnjost: Zagreb, 1999.

B. Kašić 1999/2000
BIBLIA sacra: versio Illyrica selecta, seu declaratio Vulgatae editionis Latinae. Bartholomaei Cassij Curictensis e Societate Iesu professi, ac sacerdotis Theologi. Ex mandato Sacrae Congregationis de propag. Fide, Anno 1625. Ediderunt Hans Rothe et Christian Hannick; e codicibus manuscriptis transtulerunt Petar Bašić et Julije Derossi et Zlata Derossi; curis elaboravit atque apparatu critico instruxit Petar Bašić. Biblia Slavica IV, 2,1 + IV, 2,2 (2 Bde). Ferdinad Schöningh Paderborn: München, Wien, Zürich, 1999-2000.

R. Katičić 1980
Katičić, Radoslav: *Gramatika Bartola Kašića. Rad JAZU* 388. Zagreb, 1981. S. 5-130.

R. Katičić 1998
Katičić, Radoslav: *Litterarum studia. Književnost i naobrazba ranoga hrvatskog srednjovjekovlja.* Matica hrvatska: Zagreb, 1988.

R. Katičić 1999
Katičić, Radoslav: *Na kroatističkim raskrižjima.* Zagreb, 1999.

R. Katičić 2000
Katičić, Radoslav: „Über die Sprache der Kašićschen Bibelübersetzung“. In: B. Kašić 1999/2000. S. 59-69.

M. Kombol 1992
Kombol, Mihovil; Prosperov Novak, Slobodan: *Hrvatska književnost do narodnog preporoda. Priručnik za učenike, studente i učitelje književnosti.* Drugo, dopunjeno izdanje. Školska knjiga: Zagreb, 1992.

Š. Kožičić 1531
Kožičić, Šimun: *Misal hruacki.* Rijeka, 1531.

H. Kuna 1982
Kuna, Herta: „Lingvistička problematika Divkovićevog književnog stvaralaštva“. In: Kuna, Herta (Hrsg.): *Zbornik radova o Matiji Divkoviću.* Institut za jezik i književnost: Sarajevo, 1982. S. 25-40.

B. Kunzmann-Müller 2002
Kunzmann-Müller, Barbara: *Grammatikhandubch des Kroatischen unter Einschluss des Serbischen.* 3. Auflage. Heidelberger Publikationen zur Slavistik 7. Peter Lang: Frankfurt am Main, et al., 2002.

R. Lachmann-Schmohl 1964
Lachmann-Schmohl, Renate: *Ignjat Đorđić. Eine stilistische Untersuchung zum Slavischen Barock.* Köln, Graz, 1964.

V. Laznibat 1996
Laznibat, Velimir: *Govor Dubrovnika u 17. i 18. stoljeću (na osnovi arhivskih spisa).* Sveučilište u Mostaru: Mostar, 1996.

A. Leskien 1914
Leskien, August: *Grammatik der Serbo-Kroatischen Sprache.* Heidelberg, 1914.

R. Lippe 1474
Siehe: Missale 1474b

R. Lippe 1907
Lippe, Robert (Hrsg.): *Missale Romanum. Mediolani, 1474. Vol. II. A Collation with other Editions printed before 1570.* London, 1907. [Bd. I.: Missale 1474b].

J. Lisac 1999
Lisac, Josip: *Hrvatski govori, filolozi, pisci.* Matica hrvatska: Zagreb, 1999.

Luther
Luther, Martin: *Lutherbibel erklärt. Die Heilige Schrift in der Übersetzung Martin Luthers mit Erläuterungen für die bibellesende Gemeinde.* Stuttgart, 1974.

I. Mahnken 1963
Mahnken, Irmgard: „Zur Frage der Dialekteigenthümlichkeiten des Serbokroatischen in Dubrovnik im XIV. Jahrhundert". In: Braun, Maximilian; Koschmieder, Erwin (Hrsg.): *Slawistische Studien zum V. Internationalen Slawistenkongreß in Sofia 1963.* Göttingen, 1963. S. 37-105.

D. Malić 1973
Malić, Dragica: „Šibenska molitva (filološka monografija)". In: *Rasprave Instituta za jezik JAZU,* 2. Zagreb. S. 81-190.

D. Malić 1977
Malić, Dragica: „»Red i zakon« zadarskih dominikanki iz 1345. godine". In: *Rasprave Instituta za jezik*, 3. Institut za jezik: Zagreb, 1977. S. 59-128.

D. Malić 1995
Malić, Dragica: „Povijesne jezične promjene". In: *Hrvatska gramatika.* Eugenija Barić, Mijo Lončarić, Dragica Malić, Slavko Pavešić, Mirko Peti, Vesna Zečević, Marija Znika. Školska knjiga: Zagreb, 1995. S. 601-635.

D. Malić 1997
Malić, Dragica: *Žića svetih otaca. Hrvatska srednjovjekovna proza.* Matica hrvatska; Institut za hrvatski jezik: Zagreb, 1997.

D. Malić 2002
Malić, Dragica: *Na izvorima hrvatskoga jezika.* Matica hrvatska: Zagreb, 2002.

T. Maretić
Maretić, Tomo: *Istorija hrvatskoga pravopisa latinskijem slovima.* Zagreb, 1889.

T. Maretić 1910
Maretić, Tomo: *Jezik slavonskih pisaca. Prilog istoričkoj gramatici hrvatskoj ili srpskoj.* Zagreb, 1910. [Nachdruck aus: *Rad JAZU*, 180].

T. Maretić 1915
Maretić, Tomo: „Jezik dalmatinskih pisaca XVIII. vijeka". In: *Rad JAZU*, 209. Zagreb, 1915. S. 173-240; *Rad JAZU*, 211, 1916. S. 1-92.

T. Maretić 1931
Maretić, Tomo: *Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika.* Drugo popravljeno izdanje. Zagreb, 1931.

S. Marković 1958
Marković, Svetozar: *Jezik Ivana Ančića (bosanskog pisca VII veka).* Srpski dijalektološki zbornik XIII. SAN: Beograd, 1958.

J. Matešić 1959
Matešić, Josip: *Die Erlanger serbokroatische Liederhandschrift. Sprachliche Untersuchung.* München, 1959.

J. Matešić 1970
Matešić, Josip: *Der Wortakzent in der serbokroatischen Schriftsprache*. Winter: Heidelberg, 1970.

J. Matešić 1973
Matešić, Josip: „Die Gegenreformation in Kroatien in ihrer sprachgeschichtlichen Auswirkung". In: *Zeitschrift für Balkanologie,* 9, 1-2. München, 1973. S. 83-88.

M. Mihaljević 2002
Mihaljević, Milan: *Slavenska poredbena gramatika. 1. dio. Uvod i fonologija.* Školska knjiga: Zagreb, 2002.

M. Milas 1898
Milas, M.: „Ispravci dubrovačkijeh riječi u Vukovu rječniku". In: *Rad JAZU*, CXXXVI. Zagreb, 1898. S. 223-248.

I. Milčetić 1895
Milčetić, Ivan: „Čakavština Kvarnerskih otoka". In: *Rad JAZU*, CXXI, 1895. S. 92-131.

Missale 1474a
Missalis Romani. Editio princeps. Mediolani anno 1474 prelis mandata. Nachdruck: *Bibliotheca 'Ephemerides liturgicae'*. 3. Roma, 1996.

Missale 1474b
Missale Romanum. Mediolani, 1474. Hrsg.: Lippe, Robert. Bd. I. London, 1899.

Missale 1483
Misal po zakonu rimskoga dvora, 1483 (prvotisak - Editio princeps). Liber, Mladost: Zagreb, 1971.

Missale 1570
Missale Romanum Ex Decreto Sacrosancti Concilij Tridentini restitutum. Pij v. Pont. Max. 1570.

Missale 1574
Missale Romanvm, Ex Decreto Sacrosancti Concilij Tridentini restitutum. PII V. Pont. Max. IVSSV Editvm. 1574.

Missale 1958
Missale Romanum, Ex Decreto SS. Concilii Tridentini Restitutum Summorum Pontificum Cura Recognitum. Editio XXXII. Ratisbonae, 1958.

A. Mladenović 1968
Mladenović, Aleksandar: *Jezik Petra Hektorovića.* Matica srpska: Novi Sad, 1968.

M. Moguš 1967
Moguš, Milan: „Za novu akcenatsku klasifikaciju u dijalektologiji". In: *Zbornik za filologiju i lingvistiku,* X. Novi Sad, 1967. S. 125-132.

M. Moguš/ J. Vončina 1969
Moguš, Milan; Vončina, Josip: „Latinica u Hrvata". In: *Radovi Zavoda za slavensku filologiju,* 11. Zagreb, 1969. S. 61-81.

M. Moguš 1982
Moguš, Milan: „O grafemsko-fonemskim odnosima u Divkovićevim *Besjedama*". In: Kuna, Herta (Hrsg.): *Zbornik radova o Matiji Divkoviću.* Institut za jezik i književnost: Sarajevo, 1982. S. 49-54.

M. Moguš 2001
Moguš, Milan: *Geschichte der kroatischen Literatursprache.* Nakladni zavod Globus: Zagreb, 2001.

M. Moguš 2002
Moguš, Milan: *Senjski rječnik.* HAZU, Matica hrvatska Senj: Zagreb, Senj, 2002.

A. Nazor 1963
Nazor, Anica: „Jezični kriteriji pri određivanju donje granice crkvenoslavenskog jezika u hrvatskoglagoljskim tekstovima“. *Slovo,* 13, Zagreb, 1963. S. 68-86.

A. Nazor 1982
Nazor, Anica: „Divkovićeva djela u glagoljskim rukopisima 17. i 18. stoljeća“. In: Kuna, Herta (Hrsg.): *Zbornik radova o Matiji Divkoviću.* Institut za jezik i književnost: Sarajevo, 1982. S. 163-174.

Novi zavět 1904
Novyj zavět' gospoda našego Isusa Hrista na slavjanskom'' i ruskom'' jazykah''. 13. Auflage. Sanktpeterburg'', 1904.

V. Oblak 1894
Oblak, Vatroslav: „Der Dialect von Lastovo“. In: *Archiv für Slavische Philologie*, 16. Berlin, 1894. S. 426-450.

I. Pederin 1998
Pederin, Ivan: „Pretvorba hrvatskog iz crkvenog u književni jezik. Rasčlamba uporabe bogoslovnog i književnog nazivlja kod Šiška Menčetića i Džore Držića“. In: *Jezik*, 45, 4, 1997/1998. S. 128-139.

I. Pranjković 2000
Pranjković, Ivo: *Hrvatski jezik i franjevci Bosne Srebrene.* Matica hrvatska: Zagreb, 2000.

V. Putanec 1985
Putanec, Valentin: „Prijedlozi Jakova Mikalje za reformu grafije u hrvatskoj latinici“. In: *Hrvatski dijalektološki zbornik,* 7. JAZU: Zagreb, 1985. S. 199-212.

N. Ranjina 1508
Siehe: M. Rešetar 1894a

M. Rešetar 1891a
Rešetar, Milan: „Die Čakavština und deren einstige und jetzige Grenzen“. In: *Archiv für Slavische Philologie,* 13. Berlin, 1891. S. 93-109, S. 161-199, S. 361-388.

M. Rešetar 1891b
Rešetar, Milan: „Zur Aussprache und Schreibung des ѣ im Serbokroatischen“. In: *Archiv für Slavische Philologie,* 13. Berlin, 1891. S. 591-597.

M. Rešetar 1894a
Rešetar, Milan (Hrsg.): *Zadarski i Rańinin lekcionar.* JAZU: Zagreb, 1894.

M. Rešetar 1894b
Rešetar, Milan: „Die ragusanischen Urkunden des XIII.-XV. Jahrhunderts“. In: *Archiv für Slavische Philologie*, 16, Berlin, 1894. S. 321-368; Bd. 17: 1895. S. 1-47.

M. Rešetar 1894c
Rešetar, Milan: „Ispravci i dodaci tekstu starijeh pisaca dubrovačkijeh“. In: *Rad JAZU*, CXIX. Zagreb, 1894. S. 1-31.

M. Rešetar 1898
Rešetar, Milan: „Primorski lekcionari XV. vijeka“. In: *Rad JAZU*, CXXXIV. Zagreb, 1898. S. 80-160; CXXXVI: S. 97-199.

M. Rešetar 1900
Rešetar, Milan: *Die serbokroatische Betonung südwestlicher Mundarten. Südslavische Dialektstudien I.* Wien, 1900.

M. Rešetar 1901
Rešetar, Milan (Hrsg.): „Doslije nepoznata štampana kńiga od god. 1592.“. In: *Građa za povjest kńiževnosti hrvatske,* 3. JAZU: Zagreb, 1901. S. 44-65.

M. Rešetar 1907
Rešetar, Milan: *Der štokavische Dialekt.* Kaiserliche Akademie der Wissenschaften: Wien, 1907.

M. Rešetar 1909
Rešetar, Milan: „Zur Frage über die Gruppierung der serbokroatischen Dialekte“. In: *Archiv für Slavische Philologie*, 30. Berlin, 1909. S. 597-625.

M. Rešetar 1911
Rešetar, Milan: „Die dalmatinischen Glagoliten im XVII. Jahrhundert“. In: *Archiv für Slavische Philologie,* 32. Berlin, 1911. S. 468-474.

M. Rešetar 1926
Rešetar, Milan (Hrsg.): *Libro od mnozijeh razloga. Dubrovački ćirilski zbornik od g. 1520.* SKA: Beograd, 1926.

M. Rešetar 1927
Rešetar, Milan: „Kvantitet u djelima Marina Držića“. In: *Rad JAZU*, 233. Zagreb, 1927. S. 145-196.

M. Rešetar 1933a
Rešetar, Milan: *Dubrovački zbornik od god. 1520.* Posebna izdanja. Knjiga C. Filosofski i filološki spisi. Knjiga 24. SKA: Beograd, 1933.

M. Rešetar 1933b
Rešetar, Milan: *Bernardinov lekcionar i njegovi dubrovački prepisi.* Posebna izdanja, knjiga XCIX. Filosofski i filološki spisi. Knjiga 23. SKA: Beograd, 1923.

M. Rešetar 1933c
Rešetar, Milan: „Autorstvo pjesama Rańinina Zbornika”. In: *Rad JAZU,* 247. Zagreb, 1933. S. 92-147.

M. Rešetar 1933d
Rešetar, Milan: „Jezik Marina Držića”. In: *Rad JAZU*, 248. Zagreb, 1933. S. 99-240.

M. Rešetar 1936
Rešetar, Milan: „Jezik pjesama Rańinina zbornika“. In: *Rad JAZU,* 255. Zagreb, 1936. S. 77-220.

M. Rešetar/ C. Giannelli 1938
Rešetar, Milan; Đaneli, Ć. (Hrsg.): *Dva dubrovačka jezična spomenika iz XVI. vijeka.* Beograd, 1938.

M. Rešetar 1938a
Rešetar, Milan: „Rječnik i dikcija pjesama Rańinina zbornika“. In: *Rad JAZU*, 260. Zagreb, 1938. S. 1-55.

M. Rešetar 1938b
Rešetar, Milan: „Jezik srpskoga Molitvenika od g. 1512“. In: *Glas* Srpske kraljevske akademije, CLXXVI. Beograd, 1938. S. 173-239.

M. Rešetar 1941
Rešetar, Milan: „Glavne osobine Gundulićeva jezika“. In: *Rad HAZU*, 272. Zagreb, 1941 [auf 2. Titelseite: 1942]. S. 1-44.

M. Rešetar 1942
Rešetar, Milan: „Izgovor i pisanje praslav. vokala *ě* u dugim slogovima“. In: *Rad HAZU*, 273. Zagreb, 1942. S. 207-225.

M. Rešetar 1951
Rešetar, Milan: „Najstariji dubrovački govor“. In: *Glas SAN*, CCI. Beograd, 1951. S. 1-47.

M. Rešetar 1952
Rešetar, Milan: *Najstarija dubrovačka proza*. Posebna izdanja SAN, CXCII. Odeljenje literature i jezika. Knjiga 4. Beograd, 1952.

Senjski misal 1494
Senjski glagoljski misal 1494. Faksimilni pretisak. Hrsg.: Moguš, Milan; Nazor, Anica. Zagreb, 1994.

J. Schröpfer 1968
Schröpfer, Johann: *Hussens Traktat „Orthographia Bohemica“. Die Herkunft des diakritischen Systems in der Schreibung slavischer Sprachen und die älteste zusammenhängende Beschreibung slavischer Laute.* Slavistische Studienbücher IV. Wiesbaden, 1968.

J. Schütz 1963
Schütz, Joseph: *Das handschriftliche Missale Illyricum Cyrillicum Lipsiense. Erster Band. Philologisch-Linguistische Monographie.* Otto Harrassowitz: Wiesbaden, 1963.

P. Skok 1971
Skok, Petar: *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika.* 3 Bde. JAZU: Zagreb, 1971.

P. Šimunović 1960
Šimunović, Petar: „Ivšić i Dubrovnik“. In: Finka, Božidar (Hrsg.): *Stjepan Ivšić i hrvatski jezik.* HAZU: Zagreb, 1996. S. 127-140.

P. Šimunović 1983/1981/1979
Šimunović, Petar: *Čakavisch-Deutsches Lexikon. Teil III. Čakavische Texte.* Herausgegeben von Petar Šimunović und Reinhold Olesch. Böhlau: Köln; Wien, 1983. *Teil II. Deutsches Wortregister.* Herausgegeben von Petar Šimunović und Reinhold Olesch. Böhlau: Köln; Wien, 1981. *Teil I.* Von Mate Hraste und Petar Šimunović. Unter Mitarbeit und Redaktion von Reinhold Olesch. Böhlau: Köln; Wien, 1979.

S. Škunca 1988
Škunca, Stanislav: „Humanist Ilija Crijević u kontekstu jezične situacije u Dubrovniku XV. i XVI. st.“. In: *Regiones Paeninsulae Balcanicae et proximi orientis. Aspekte der Geschichte und Kultur. Festschrift für Basilius S. Pandžić.* Hrsg.: Elisabeth von Erdmann-Pandžić. Bamberg, 1988. S. 271-284.

V. Štefanić 1938a
Štefanić, Vjekoslav: *Jakov Ledesma i njegov ‘Nauk karstianski’ (1583).* Vrela i prinosi. Posebno izdanje br. 2. Sarajevo, 1938.

V. Štefanić 1938b
Štefanić, Vjekoslav: „Bellarmino-Komulovićev Kršćanski nauk“. In: *Vrela i prinosi,* 8. Sarajevo, 1938. S. 1-50.

V. Štefanić 1940
Štefanić, Vjekoslav: „Mali kršćanski nauk J. Ledesme u hrvatskom prijevodu od g. 1578.“. In: *Vrela i prinosi,* 11. Sarajevo, 1940. S. 68-91.

V. Štefanić 1941
Štefanić, Vjekoslav: „Bellarmino-Kašićev ‘Nauk krstjanski kratak’ po izdanju od g. 1633.“. In: *Vrela i prinosi,* 12. Sarajevo, 1941. S. 38-68.

Đ. Šurmin 1895
Šurmin, Đuro: „Osobine današńega sarajevskog govora“. In: *Rad JAZU*, CXXI, 1895. S. 186-209.

J. L. Tandarić 1993
Tandarić, Josip Leonard: *Hrvatsko-glagoljska liturgijska književnost. Rasprave i prinosi.* Kršćanska sadašnjost: Zagreb, 1993.

M. Tentor 1931
Tentor, Mate: „O dubrovačkom jeziku s leksičke strane“. In: *Rešetarov zbornik iz dubrovačke prošlosti.* Dubrovnik, 1931. S. 449-455.

A. Vaillant 1924
Vaillant, André: „Les origines de la langue littéraire ragusaine“. In: *Revue des études slaves,* IV. Paris, 1924. S. 222-251.

A. Vaillant 1928/1931
Vaillant, André: *La langue de Dominko Zlatarić. Poète Ragusain de la fin du XVI*[e] *siècle. I Phonétique*: Paris, 1928. *II Morphologie*: Paris, 1928/1931.

J. Vajs 1916
Vajs, Josip (Hrsg.): *Psalterivm Paleoslovenicvm. Croatico-Glagoliticvm. Tomvs I.: Textus, Annotationes, Tabvlae.* Pragae, 1916.

J. Vajs 1927

J. Vajs 1948
Vajs, Josip: *Najstariji hrvatskoglagoļski misal.* Djela JAZU, 38. Zagreb, 1948.

N. Vajs 1999
Vajs, Nada: "Sintagmatska i frazeološka uporaba u Vitezovićevu rječniku, Lexicon Latino-Illyricum". *Filologija*, 32. Zagreb, 1999. S. 183-206.

Z. Vince 1990
Vince, Zlatko: *Putovima hrvatskoga književnog jezika. Lingvističko-kulturnopovijesni prikaz filoloških škola i njihovih izbora,* drugo, dopunjeno izdanje. Nakladni zavod Matice hrvatske: Zagreb, 1990.

W. Vondrák 1924/1928
Vondrák, Wenzel: *Vergleichende Slavische Grammatik.* 2 Bde. 2. Auflage. Göttingen, 1924/1928.

J. Vončina 1982
Vončina, Josip: „Divkovićeva jezičnostilska redakcija Vetranovićeve drame“. In: Kuna, Herta (Hrsg.): *Zbornik radova o Matiji Divkoviću.* Institut za jezik i književnost: Sarajevo, 1982. S. 83-94.

J. Vončina 1985
Vončina, Josip: „Štokavizmi u djelima hrvatskih čakavskih i kajkavskih pisaca“. In: *Hrvatski dijalektološki zbornik,* 7. Zagreb, 1985. S. 241- 254.

J. Vončina 1988
Vončina, Josip: *Jezična baština.* Split, 1988.

J. Vončina 1991
Vončina, Josip: „Harffovo svjedočanstvo o hrvatskom jeziku“. In: *Jezik,* 39, 2. Zagreb, 1991. S. 48-51.

J. Vončina 1999a
Vončina, Josip: „Imenički genitiv množine od iliraca do vukovaca“. In: *Filologija,* 33. Zagreb, 1999. S. 179-221.

J. Vončina 1999b

Vončina, Josip: *Tekstološka načela za pisanu baštinu hrvatskoga jezičnog izraza.* Matica hrvatska: Zagreb, 1999.

A. Vramec 1586
Vramec: Antun. *Postilla*. Nachdruck: Jembrih, Alojz: JAZU, Kršćanska sadašnjost: Zagreb, Varaždin, 1990.

J. Vrana 1962
Vrana, Josip: „Das westliche Verbreitungsgebiet der serbokroatischen Kyrilliza im 12. und 13. Jahrhundert". In: *Die Welt der Slaven,* Jahrgang VII. Wiesbaden, 1962. S. 175-184.

J. Vrana 1975
Vrana, Josip: *Najstariji hrvatski glagoljski evanđelistar.* SANU: Beograd, 1975.

Vulgata
Colunga, Alberto; Turrado, Laurentio (Hrsg.): *Biblia Sacra iuxta Vulgatam Clementinam. Nova Editio*; 4. Aufl. Matriti: Biblioteca de Autores Cristianos, 1965.